



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

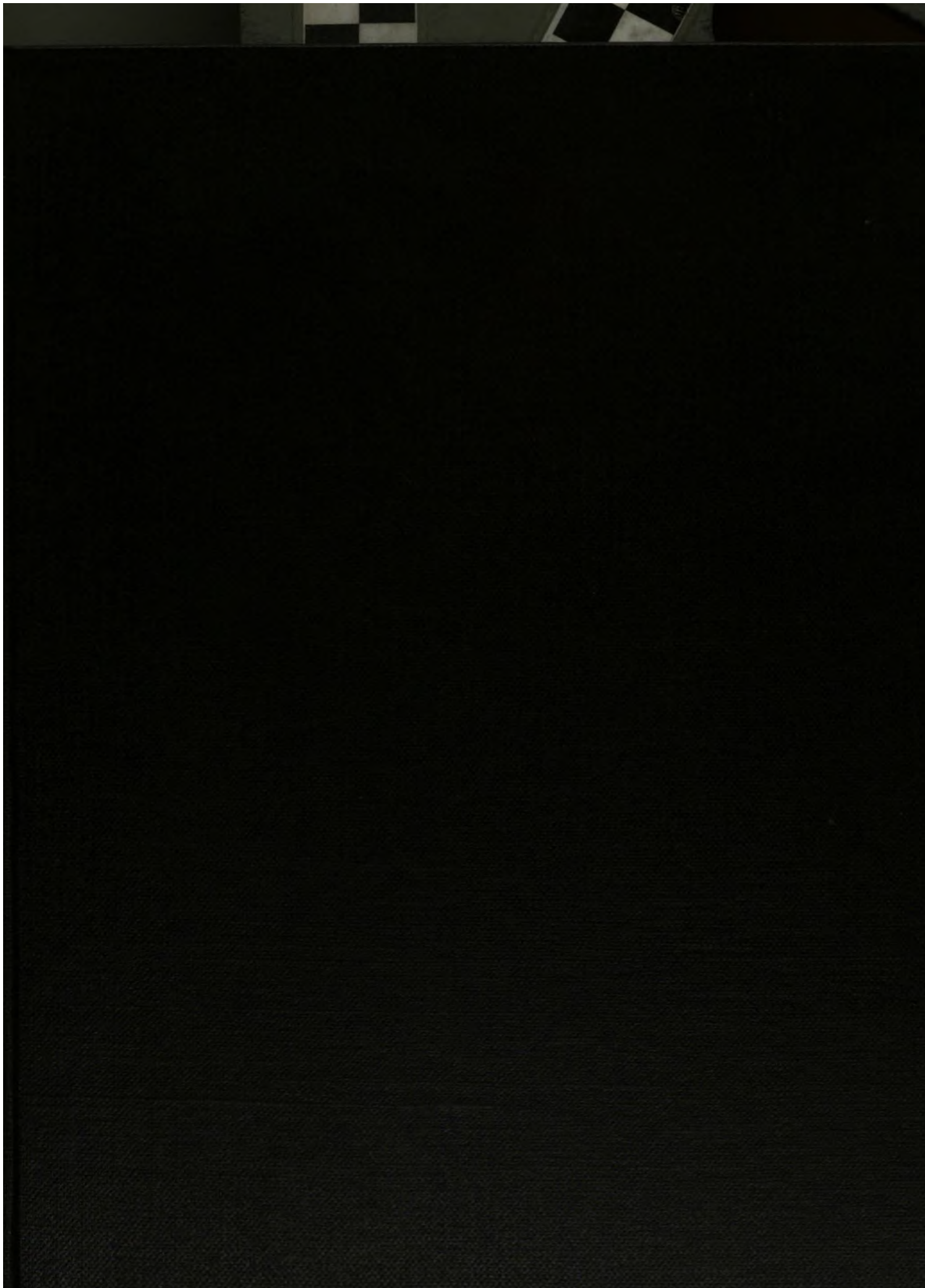
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



~~LIBS. #73 K. 2~~



TNR. 47999
ED 527 A. 1





Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der
Elsaß-Lothringer im Reich

Wimpfeling und Murner
im Kampf um die ältere Geschichte
des Elsaßes

Ein Beitrag zur Charakteristik des deutschen Früh-
humanismus

von

Emil v. Borries †

1926

Carl Winters Universitätsbuchhandlung / Heidelberg

Wimpfeling und Murner im Kampf um die ältere Geschichte des Elsass

Ein Beitrag zur Charakteristik des deutschen Früh-
humanismus

von

Emil v. Borries †



1926

Carl Winters Universitätsbuchhandlung / Heidelberg

Verlags-Nr. 1951.



Die vorliegende Arbeit war von Prof. Dr. E. v. Borries bereits im Jahre 1918 der Gesellschaft für Elsäffische Literatur in Straßburg eingereicht und wurde von dem Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich ebenso wie die Fortsetzung der Murner-Ausgabe übernommen. Die Verzögerung der Drucklegung erklärt sich aus der wirtschaftlichen Lage. Ihre jetzige, unveränderte Herausgabe, die Prof. v. Borries selbst nicht mehr erlebt hat, danken wir der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Möge sie ein würdiges Denkmal für den unermüdblichen, hervorragenden Forscher sein, dessen Name auf alle Zeit mit der Elsäffischen Geschichtswissenschaft unauflöblich verbunden bleibt.

Titel der in der Fehde zwischen Wimpfeling und Murner gewechselten Streitschriften¹.

Germania Jacobi Wimpffelingii ad Rempublicam Argentinensem. Voraus geht die *Declamatio Philippi Beroaldi de tribus fratribus ebrioso, scortatore et lusore.* Es folgt Wimpfeling's Rede de annuntiatione angelica. Gedruckt von Johann Prüss in Straßburg Dezember 1501. (*Germania.*) Schmidt 2, S. 322, Nr. 16; Knepper, Wimpfeling, S. XII; siehe unten S. 80 ff. [Joh. Prüss der Ältere in Straßburg].

Declaratio Jacobi Wimpffelingii ad mitigandum adversarium. Ohne Ort und Jahr. Erschienen vor Mitte August 1502. (*Declaratio.*) Schmidt 2, S. 323, Nr. 17; Knepper, Wimpfeling, S. XIII; siehe unten S. 176 ff. [Joh. Grüninger in Straßburg].

Thome Murner Argentini ordini minorum sacrae theologiae baccalarii Cracoviensis ad rempublicam Argentinam Germania Nova. Damit vereinigt Murner's am 12. Juni 1502 zu Solothurn gehaltene Predigt. Ohne Ort und Jahr. Erschienen etwa Mitte August 1502. (*Germania Nova.*) Schmidt 2, S. 419, Nr. 310. Siehe unten S. 190 ff. [Matthias Hupfuff in Straßburg.]

Defensio Germaniae Jacobi Wymphelingii, quam frater Thomas impugnavit. Epistola Th. Volkii junioris D. D. ad F. Thomam Murner in defensionem Jacobi Wymphelingii. Angeblich gedruckt zu Freiburg. Ohne Jahr. Erschienen Herbst 1502. (*Defensio.*) Schmidt 2, S. 332, Nr. 60; siehe unten S. 37 ff. [Joh. Grüninger in Straßburg.]

Versiculi Theoderici Gresemundi, legum doctoris. Epistolae Thome Wolffii iunioris, decretorum doctoris. Carmina Esticampiani, poetae laureati. Tetrastichon Jacobi Wimpffelingii Epistola Thome Murner. Als Name des Druckers ist der Scherzname Joannes Strosack angegeben. Ohne Jahr. Erschienen nach 9. November, wahrscheinlich Ende 1502. (*Versiculi.*) Schmidt 2, S. 332, Nr. 61; siehe unten S. 43 ff. [Georg Husner in Straßburg².]

Thome Murner Argentini, divinarum litterarum baccalarii Cracoviensis, ordinis minorum, Honestorum poematum condigna laudatio, impudicorum vero miranda castigatio. Ohne Ort und Jahr. Erschienen etwa August 1503. (*Laudatio.*) Schmidt 2, S. 420, Nr. 311; siehe unten S. 47 ff. [Matthias Hupfuff in Straßburg.]

¹ Die Titel sind nach Schmidt, *Hist. litt.*, nicht bibliographisch genau, sondern, abgesehen von den Eigennamen, mit Übersetzung in die übliche Schreibweise angegeben, in runden Klammern dahinter das Stichwort der Anführung, in einigen die durch Prof. Karl Schorbach festgestellten Drucker.

² Nicht, wie Th. Schmidt, *Répertoire bibliographique Strasbourgeois* VII, Nr. 2 angibt, durch Joh. Knoblauch.

Abkürzungen für Zeitschriften.

- JGGE.** = Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens.
MGeGGE. = Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler des Elsaßes.
MZDG. = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.
RA. = Revue d'Alsace.
ZGMh. = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

Anderere Abkürzungen.

- A.** = Anmerkung; **E. I—X** = Einleitung, Abschnitt I—X; **G. I u. G. II** = Germania, liber I und liber II; **GD. I u. GD. II** = deutsche Übersetzung der Germania, Teil I und II; **GN. I u. GN. II** = Germania Nova, pars I und pars II; **Decl.** = Declaratio. Es bedeutet z. B. **A. E. VII, 12** die zwölfte Anmerkung zu Abschnitt VII der Einleitung, oder **A. GN. II, 17** die siebzehnte Anmerkung zum zweiten Teil der Germania Nova. Außerdem **LD.** = Lateinische Literaturdenkmäler. **MPL.** = Migne, Patrologia, Patres latini; **NF.** = Neue Folge.

Verzeichnis benützter Bücher und Schriften.

An den betreffenden Stellen ist nur kurz auf die Titel der hier verzeichneten Bücher und Schriften hingewiesen. Die gelegentlich beigelegten Bemerkungen werden, wie ich hoffe, dem Leser willkommen sein.

- Albrecht P.**, Beiträge zur Straßburger Schulgeschichte I, 1873. II, 1874.
Bäumker Cl., Der Anteil des Elsaß an den geistigen Bewegungen des Mittelalters. 1912.
Briefwechsel des Beatus Rhenanus, hrsg. von R. Hartfelder und Ad. Horawitz. 1886. (Beatus Rhenanus, Briefw.)
Berg A., Enea Silvio de' Piccolomini in seiner Bedeutung als Geograph. 1901.
Bidel, E., Wimpfeling als Historiker. 1904.
Böding E., Ulrichi Hutteni opera 1859—1862. Dazu Supplementum I, 1864. II, 1869.
v. Borries E., Geschichte der Stadt Straßburg. 1909.
Buschfiel L., Nationalgefühl und Vaterlandsliebe im älteren deutschen Humanismus. Programm Chemnitz 1887.
Cahn, J. Münz- und Geldgeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter. 1895.
Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Band 8 und 9, hrsg. von E. Hegel. 1870/71. (Deutsche Städtechroniken).
Clauß Jos. M. B., Kritische Übersicht der Schriften über Geiler von Kaisersberg. Hist. Jahrbuch 31 (1910), 485—519. Gut orientierend.
Clofener, siehe Chroniken der deutschen Städte.
Dacheux L., Un réformateur catholique. Jean Geiler de Kaisersberg. 1876.
Denifle P., Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400. 1885.
Döllinger J., Das Kaisertum Karls des Großen (Akadem. Vorträge Bd. 3.)
Dürnwächter A., Die gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende. 1897.
Engel R. Das Schulwesen in Straßburg vor der Gründung des Protestantischen Gymnasiums. 1886.
Epistolae obscurorum virorum. 1858. Auch in Supplementum I und II der Werke Guttons, siehe oben Böding.
Eubel R., Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoritenprovinz. 1886.

- Freundgen J., Jakob Wimpfelings pädagogische Schriften übersezt, erläutert und mit einer Einleitung versehen. 1892.
- Geiger L., Wimpfeling als deutscher Schriftsteller. Archiv für Lit.-Gesch. (1878).
- Geiger L., Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland. 1882.
- Gengler Ph., Über Aeneas Silvius in seiner Bedeutung für die deutsche Rechtsgeschichte. 1860.
- Th. Murner, Narrenbeschwörung. Hrsg. von Karl Goedeke. 1879. Goedeke gibt einen Lebensabriß und eine Charakteristik Murners, die als Reaktion gegen zu starke Verunglimpfung zu verstehen und zu entschuldigen ist, aber in der Herausstreichung Murners viel zu weit geht.
- Gothein E., Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation. 1878.
- Göthe A., Frühneuhochdeutsches Glossar. 1912. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel. Ich habe noch die 1. Auflage benutzt.
- Hartfelder R., Erziehung und Unterricht im Zeitalter des Humanismus. (In Geschichte der Erziehung von Anfang bis auf unsere Zeit von R. A. Schmid, II. Band, 2. Abt. 1889.)
- Holstein S., Zur Biographie Jakob Wimpfelings. Zeitschrift für vergleich. Literaturgeschichte. N. F. 4, 227ff. Sorgfältige Regesten über Wimpfelings Leben bis 1500, eine ausgezeichnete Grundlage für eine Lebensbeschreibung.
- Horawitz A., Nationale Geschichtschreibung im sechzehnten Jahrh. Hist. Zeitschr. 25 (1871), 66—82.
- Hugelmann R. G., Die Deutschen Königswahlen im Corpus iuris canonici. 1909.
- Joachimsen P., Geschichtsauffassung und Geschichtschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus. 1910.
- Jung A., Beiträge zur Geschichte der Reformation. II. 1830.
- Kampers Fr., Die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage. 1896.
- Kaufmann G., Die Geschichte der deutschen Universitäten. 1896.
- Kawerau W., Über Murner. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 30 (1890); 31 (1891).
- Knepper J., Rationaler Gedanke und Kaiseridee bei den elsässischen Humanisten. 1898.
- Knepper J., Wimpfeling. 1902. Das Verdienst der Wimpfelingbiographie des ungenügend fleißigen, leider jung verstorbenen Knepper beruht auf der vollständigen Verwertung alles erreichbaren Materials; doch ist die Darstellung nicht ausgereift und erweckt durch häufige Wiederholungen und namentlich durch Aufnahme vieler in den Text gehöriger Tatsachen und Urteile in die Anmerkungen den Eindruck der Unfertigkeit.
- Knepper J., Das Schul- und Unterrichtswesen im Elsaß von den Anfängen bis zum Jahre 1530. 1905.
- Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins. 2 Hefte, 1879. 1881. Diese vorzügliche Arbeit ist leider nicht fortgeführt worden.
- Dr. Thomas Murners Mensespiegel. Hrsg. von J. M. Lappenberg. 1854.
- Königshofen, Jakob Zwinger von, siehe Chroniken der deutschen Städte.
- Lateinische Literaturdenkmäler des 15. und 16. Jahrhunderts, Hrsg. von M. Herrmann, Nr. 1—19. 1891—1912. (LZD.)
- v. Liebenau Th., Der Franziskaner Thomas Murner. 1913. Leider nicht abschließend.
- de Lorenzi, Geilers von Kaisersberg ausgewählte Schriften nebst einer Abhandlung über Geilers Leben und echte Schriften. 1860.
- Mann J., Die Kirchenpolitik der Stadt Straßburg am Ausgang des Mittelalters. 1914.
- Martin E., Germania von Jakob Wimpfeling, übersezt und erläutert. 1885.

VIII

- Mejer H., Lupold von Bebenburg. 1909.
- Moser Virgil, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schrift-
dialekte. 1909.
- Paulsen F., Gründung, Organisation und Lebensordnungen der deutschen Univer-
sitäten im Mittelalter. Sybels historische Zeitschrift 45, 251 ff.
- Paulsen F., Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Uni-
versitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. 1896.
- Riegger J. A., Amoenitates litterariae Friburgenses. 1775/76. Immer noch die unent-
behrliche Grundlage aller Wimpfelingforschung.
- Riese A., Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur. 1892.
- Riezler S., Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs des Bayern.
1874.
- Röhricht L. W., Geschichte der Reformation im Elsaß. I, 1830.
- Röhricht L. W., Dr. Thomas Murner in Zeitschrift für hist. Theologie 18 (1848), 587 ff.
- Rönsch, Itala und Vulgata. 1869. Ausgezeichneter Beitrag zur Entwicklung des mittel-
alterlichen Lateins.
- Schmidt Ch., Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du 15^e et au commencement du
16^e siècle. 2 Bände. 1879. Ein vorzügliches Werk, wenn auch gerade in der hier behandelten
Frage von etwas getrübttem Urteil.
- Schraub W., Jordanus von Osnabrück und Alexander von Ross. 1910.
- Schulte Aloys, Frankreich und das linke Rheinufer. 1918.
- Schwab J. B., Johannes Gerson. 1858. Ein ausgezeichnetes gründliches Buch.
- Schwalb G. A., J. Wimpeling considéré dans ses rapports avec l'Eglise et les écoles.
1851.
- Schwarz B., Jakob Wimpfeling, der Altvater des deutschen Schulwesens. 1875.
- Seeliger G., Erzkanzler und Reichskanzleien. 1889.
- Sieber L., Thomas Murner und sein juristisches Kartenspiel. Beiträge zur vaterländi-
schen Geschichte, hrsg. von der hist. Gesellschaft zu Basel 10 (1875), 273—316.
- Stenzel R., Die Politik der Stadt Straßburg am Ausgange des Mittelalters. 1915.
(Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen 10, 4, Heft 49.)
- Das Narrenschiff von Dr. Sebastian Brant, nebst dessen Freiheitsstafel. Neue Ausgabe
von A. W. Strobel. 1839.
- Thorbecke, Die älteste Zeit der Universität Heidelberg 1386—1449. 1886.
- de Vaissière, De Roberto Gaguini ministri generalis ordinis sanctae Trinitatis vita
et operibus. 1896.
- Voigt G., Enea Silvio de' Piccolomini. 1858—1863.
- Waig G., Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen XIV, 4.
(Jordanus von Osnabrück.)
- Wender J., Apparatus et instructus archivorum. 1713.
- Wilhelm Fr., Die Schriften des Jordanus von Osnabrück in Mitteilungen des Instituts
für österreichische Geschichtsforschung 19 (1898), 615—675.
- v. Wisnowatoff P., Jakob Wimpfeling, sein Leben und seine Schriften. 1867.
- Briefwechsel des Enea Silvio, hrsg. von R. Wolkon. 1909 ff.
- Zacher F. X., Geiler von Kaisersberg als Pädagog. I, 1912. II, 1913. Programm
Burghausen. Leider durch manche tatsächlichen Irrtümer entstellt.
- Zarncke Fr., Die deutschen Universitäten im Mittelalter. 1857.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Titel der in der Fehde zwischen Wimpfeling und Murner gewechselten Streitschriften	V
Abkürzungen für Zeitschriften	VI
Anderer Abkürzungen	VI
Verzeichnis benützter Bücher und Schriften	VI—VIII
Inhaltsverzeichnis	IX—XI.
I. Einleitung	1—76
1. Abschnitt: Straßburg im 15. Jahrhundert politisch und literarisch. — Die Er- findung der Buchdruckerkunst. — Schulwesen. — Bemühungen, dasselbe zu ver- bessern. — Geiler, Brant, Wimpfeling. — Geistiger Aufschwung seit 1501. . . .	1
2. Abschnitt: Die Entstehung von Wimpfeling's Germania. — Seine persönlichen Absichten. — Ursprüngliche Form der Schrift. — Titel und Inhalt der ursprünglichen Schrift. — Wimpfeling's Schulgründungspläne. — Drohender Widerspruch der Franziskaner. — Beginn von Murner's Lehrtätigkeit. — Seine Äußerungen über das linke Rheinufer und über das Lilienwappen. — Erweiterung der Wimpfeling- schen Schrift und neuer Titel. — Ihre Übersendung an Brant und ihr Druck. — Herstellung einer deutschen Übersetzung. — Übergabe beider Schriften an den Rat. . . .	6
3. Abschnitt: Inhalt des ersten Teils der Germania Wimpfeling's. — Das Wid- mungsschreiben. — Die Kaiserliste. — Die Grenzen Galliens nach Julius Cäsar. — Die Wahrscheinlichkeitsbeweise. — Die Zeugen. — Stelle aus Sueton. — Die Lilie als Straßburger Münzzeichen. — Ergebnis	12
4. Abschnitt: Vorgeschichte der Streitfrage. — Die Reichsteilungen von 843, 870 und 880. — Der Gedanke eines Zwischenreichs. — Lothringen endgültig mit dem Ostreich verbunden. — Die Bedeutung Karls des Großen für die Frage. — Die Namen Gallia und Francia. — Wachsende Ansprüche der französischen Könige. — Die Lehre von der Übertragung des Kaisertums durch den Papst und ihre Ausnützung durch die Franzosen. — Deutsche Gegenbewegung. — Die Schriften des Jordanus von Osnabrück und des Alexander von Roes. — Die französische Angriffspolitik gegen die deutsche Westgrenze im 14. und 15. Jahrhundert. — Die deutschen An- schauungen vertreten durch Lupold von Bebenberg und Enea Silvio. — Erregung des deutschen Nationalgefühls durch die burgundische Gefahr und durch die Politik Karls VIII. von Frankreich. — Wimpfeling.	14

- Seite
5. Abschnitt: Murners Verhalten gegenüber der Germania. — Sein erster Entwurf der Germania Nova. — Sein Besuch bei Wimpfeling und die Übersendung seines Entwurfs. — Freundschaftlicher Verkehr. — Wimpfelings Declaratio. — Zeitpunkt ihres Erscheinens. — Murners Vorgehen gegen Geiler. — Wimpfelings Brief an Murner in dieser Angelegenheit. — Erscheinen von Murners Germania Nova. — Empörung Wimpfelings und seiner Freunde. — Wimpfelings Rundschreiben. — Brief des Gallinarius. — Unterdrückung der Germania Nova durch den Straßburger Rat. — Wimpfelings Brief an Murner und dessen Antwort. 21
6. Abschnitt: Ursachen der Empörung Wimpfelings und seiner Freunde. — Murners Respektlosigkeit. — Der Gegensatz zwischen Mönchtum und Weltgeistlichkeit. — Der Widerstand gegen den Schulgründungsplan. — Murners Kampfweise. — Inhalt der Germania Nova. — Die beiden Widmungsschreiben Murners. — Karl der Große wie sein Vater Pippin Franzose. — Widerlegung der Wimpfelingschen Wahrscheinlichkeitsbeweise. — Abfertigung seiner Zeugen. — Der Name Germani. — Das Münzzeichen der Lilie. — Über die Entstehung des Straßburger Stadtwappens. — Angebliche Gründe Murners für sein Auftreten gegen Wimpfeling. — Betonung seiner deutschen Gesinnung. — Die Solothurner Predigt und das Schlußgebet 27
7. Abschnitt: Kennzeichnung der Germania Nova und Murners. — Vergleich mit Wimpfeling. — Schwächen der damaligen Geschichtschreibung überhaupt. — Verwirrung im Gebrauch der Länder- und Völkernamen. — Vermischung der Zeiten. — Kritiklosigkeit Wimpfelings und Murners. — Schwächen der Beweisführung Wimpfelings. — Trotzdem Überlegenheit über Murner. — Hauptschwierigkeit die Bezeichnung des linksrheinischen Deutschland als Gallien. — Wimpfelings sicherer geschichtlicher Blick und umfassende Kenntnisse. — Murners Widerspruch nicht sachlich, sondern persönlich. — Wimpfelings und Murners Latein. 32
8. Abschnitt: Vorbereitung der literarischen Rache gegen Murner unter Leitung Thomas Wolfs. — Die Defensio. — Das Titelbild. — Die Mitarbeiter. — Wimpfelings Anteil. — Die kleinen Beiträge. — Der offene Brief Thomas Wolfs. — Das Kernstück der Defensio von Peter Gunther Murena. — Wenig Sachliches, viele persönliche Beschimpfungen und Angebereien. — Murners Kezerei bezüglich der Siebenzahl. — Abdruck einiger Briefe Wimpfelings und Murners. — Urteil über die Defensio 37
9. Abschnitt: Die Versiculi eine rein persönliche Schmähchrift. — Dietrich Grefemund. — Johannes Rhagius Aesticampianus. — Ordnung der Beiträge durch Thomas Wolf. — Grefemunds Beiträge. — Die Briefe Wolfs an Albert von Rathsamhausen. — Die Gedichte Aesticampians. — Wolfs offener Brief an Murner. — Kleinere Beiträge in Versen. — Murners letzter Brief an Wimpfeling, eingeleitet durch ein Schreiben Wolfs. — Ein makaronisches Gedicht auf Murner. — Schluß der Versiculi. — Urteil über sie 43
10. Abschnitt: Murners Abwarten. — Seine Abwehrschrift, ihr Titel, ihre Anlage, ihr Charakter. — Murners Helfer. — Seine Fortschritte im Lateinschreiben. —

	Seite
Lektüre des hl. Augustinus. — Scharfe Kritik der Werke Wimpfeling's. — Kluge Ablehnung der Beschimpfungen und der derben Wiße seiner Gegner. — Verächtliche Behandlung Wimpfeling's und Wolfs. — Abweisung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe. — Vorschläge zur Austragung des Streites. — Schluß der Laudatio. — Entscheidungsloser Ausgang des Streits. — Fortdauer der Erörterung. — Schluß	47
Zeittafel	53
Anmerkungen	54
II. Germania Jacobi Wimpfelingii ad Rempublicam Argentinensem — Declaratio Jacobi Wimpfelingii ad mitigandum adversarium — Thomae Murner Argentini ad Rempublicam Argentinam Germania Nova . . .	77—239
Zur Textgestaltung	79
1. Germania Jacobi Wimpfelingii	80—175
a) Vorbemerkungen des Herausgebers	80
b) Die Germania des Jakob Wimpfeling, ihre Ausgaben und Übersetzungen. Von Karl Schorbach	85
c) Abdruck des lateinischen Textes und der alten deutschen Übersetzung	90
d) Anmerkungen zum lateinischen Text	152
e) Anmerkungen zum deutschen Text	161
2. Declaratio Jacobi Wimpfelingii	176—189
a) Vorbemerkungen des Herausgebers und Übersetzers	176
b) Abdruck des lateinischen Textes mit deutscher Übersetzung	178
c) Anmerkungen	186
3. Thomae Murner ad rempublicam Argentinam Germania Nova	190—239
a) Vorbemerkungen des Herausgebers und Übersetzers	190
b) Notizen über den alten Druck der Germania Nova. Von Karl Schorbach	191
c) Abdruck des lateinischen Textes mit deutscher Übersetzung	198
d) Anmerkungen	234
III. Faksimile des alten Drucks der Germania Nova	241—272



100

100

100

100

Einleitung



I.

Sträßburg im fünfzehnten Jahrhundert politisch und literarisch. — Die Erfindung der Buchdruckerkunst. — Schulwesen. — Bemühungen, dasselbe zu verbessern. — Geiler, Brant, Wimpfeling. — Geistiger Aufschwung seit 1501.

Das fünfzehnte Jahrhundert ist auch für Sträßburg eine Zeit der Gärung und der Unfertigkeit.

Nach Überwindung der furchtbaren Gefahr, die ihr durch den Krieg von 1392 gedroht hatte, macht sich die Stadt an den Ausbau ihrer Verfassung und an die Klarstellung ihrer Beziehungen zum Bischof, von dessen Herrschaft sie noch immer nicht ganz gelöst war¹, und so verfloß das fünfzehnte Jahrhundert in innerpolitischen Streitigkeiten. Doch wurde die Stadt auch mehrfach in Kriege verwickelt, so als die Armagnaken im Jahre 1444 das Elsaß heimsuchten², und dreißig Jahre später, als die burgundische Macht sich bedrohlich im Westen erhob und die kleineren Gebilde zwischen der französischen Grenze und dem Oberrhein zu verschlingen oder zu ersticken drohte³. Nach der glorreichen Niederwerfung dieser Gefahr in den Schlachten bei Murten, Granson und Nancy schritt Sträßburg zum Abschluß seiner Verfassung⁴, und die Ordnung von 1482, das glänzende Ergebnis einer langen Entwicklung, ist drei Jahrhunderte lang die Form gewesen, in der sich das staatliche und städtische Leben Sträßburgs bewegt.

Das Ringen und Kämpfen, das die Zeit bis 1482 erfüllte, ließ die Bürger der Stadt nicht zu der Ruhe kommen, die zu literarischer Arbeit und zur Freude an derselben erforderlich ist. Nachdem Jakob Twinger von Königshofen seine Chronik abgeschlossen hat, ist von literarischer Tätigkeit in Sträßburg wenig zu spüren. Selbst die Erfindung Gutenbergs, die doch dem geistigen Leben im allgemeinen einen so gewaltigen Aufschwung und ein so stark beschleunigtes Tempo gab, machte, obwohl sie, wie jetzt wohl nicht mehr bestritten wird, in Sträßburg das Licht der Welt erblickt hatte⁵, in der Stadt kaum einen Eindruck; zu früh wurde das zarte Pflänzchen nach Mainz verpflanzt und erst etwa zwei Jahrzehnte

später beginnt mit Mentelins großartiger Tätigkeit die Entwicklung des Buchdruckergerwerbes in Straßburg, das gegen Ende des Jahrhunderts an Zahl und Bedeutung der Druckereien an einer der ersten Stellen in Deutschland steht.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Aufschwung der Buchdruckerkunst, den wir etwa mit dem Jahre 1460 beginnen lassen können, der humanistischen Bewegung, die nur langsam und zögernd aus Italien über die Berge gestiegen war, Flügel gab. Sie breitete sich von nun an mit großer Geschwindigkeit aus, und die Zahl und Häufigkeit der Drucke antiker Schriftsteller und mittelalterlicher theologisch-philosophischer Werke, die die deutschen Pressen lieferten, nahm erstaunlich zu; die Tätigkeit der Druckereien wird noch vor dem Ende des Jahrhunderts so umfangreich, daß die Menge des um 1500 zur Verfügung stehenden Lesestoffes im Vergleich zu dem um 1450 vorhandenen geradezu märchenhaft erscheinen mußte.

Straßburg war an diesem Aufschwung, wie gesagt, nicht von Anfang an beteiligt; es hatte keine hervorragenden Gelehrten aufzuweisen, auch im Schulwesen war es zurückgeblieben⁶. Heidelberg hatte seit 1386 seine Universität, in Freiburg und Basel waren 1475 und 1459 Hochschulen errichtet worden, und das kleine Schlettstadt, damals allerdings verhältnismäßig weit ansehnlicher als heute, erfreute sich einer Stadtschule, die seit 1441 unter des Westfalen Dringenberg Leitung⁷ von weither die Schüler anzog, die etwas mehr vom Wesen der lateinischen Sprache kennen lernen wollten, als man auf den durchschnittlichen Klosterschulen erfuhr. Damals mochte von Straßburg gelten, was viel später zu unrecht von ihm behauptet worden ist:

Ungebildeten ist Stadt Straßburg liebende Mutter;
Stiefmutter ist sie jedoch dem, der gelehrt ist und gut⁸.

Da die Schriften, die sich mit dem älteren Straßburger Schulwesen befassen, an Unklarheit und Unübersichtlichkeit leiden, sind wir über den Zustand, in welchem es sich vor den großen Umwälzungen befand, die es durch die Einführung der Reformation erlitt, nicht gut unterrichtet; doch werden folgende Angaben für den Zeitpunkt, der für uns an dieser Stelle von Wichtigkeit ist, für das Jahr 1500, Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können.

Wenn wir die uns geläufige Einteilung in Elementar-, höhere und Hochschulen zugrunde legen, so können wir als Schulen der erstgenannten Art eine Anzahl von „Lehrhäusern“ bezeichnen, in denen Privatpersonen, die bisweilen nebenbei ein Handwerk trieben, den Bürgerkindern deutsch lesen und schreiben und doch wohl auch etwas Rechnen beibrachten. Als höhere Schule in unserem Sinne dürften wir die mit sämtlichen Stiftern und Klöstern verbundenen Ein-

richtungen ansehen, in denen zunächst der Nachwuchs dieser Anstalten (die *minuti* oder *pueri existentes in sacris*) unterrichtet wurde⁹. Hier stand natürlich das Lateinische im Mittelpunkt; seine Kenntnis wurde in erster Linie vermittelt und dann mit seiner Hilfe die Schüler in die sieben freien Künste, den Dreiweg (*trivium*) und den Vierweg (*quadrivium*)¹⁰, eingeführt. Es ist anzunehmen, daß zu diesem Unterricht ein Lehrgang in Philosophie, zum mindesten in Logik und in Theologie hinzutrat. Wie weit und wie tief dieser Unterricht ging, ist schwer festzustellen; nach dem, was uns an Lehrbüchern und zufälligen Unterrichtsproben erhalten ist, wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß er sehr mechanisch war und recht an der Oberfläche blieb. Von größter Wichtigkeit wäre es nun festzustellen, in welchem Umfang mit diesen „inneren“ Schulen, *scholae interiores*, auch „äußere“, *exteriores*, für Bürgerkinder (*pueri non existentes in sacris*) verbunden gewesen sind; doch ist das mit völliger Sicherheit nicht möglich. Die vier Stiftsschulen, d. h. also die beim Münster, bei St. Thomas, bei Jung- und bei Alt-St.-Peter, haben vermutlich sämtlich solche Bürgerschulen gehabt¹¹, und aller Wahrscheinlichkeit nach waren die inneren und äußeren Schulen mit einander verbunden, wurden also beide Gattungen von Schülern gemeinschaftlich unterrichtet. Auch sämtliche Klöster, und zwar sowohl Männer- als Frauenklöster, haben natürlich *scholae interiores* gehabt; in welchen von ihnen aber überhaupt oder auch nur zeitweise Bürgerkinder zugelassen worden sind, ist schwer festzustellen. Daß die Dominikaner, die Franziskaner, die Wilhelmer, die Augustiner und die Johanniter unmittelbar vor der Kirchenneuerung Stadtschulen unterhalten haben, geht aus einer Äußerung in einem Gutachten Jakob Sturms von 1524¹² mit Bestimmtheit hervor, und diesen Zustand wird man auch für das Jahr 1500 voraussetzen dürfen. Von Wimpfeling erfahren wir, daß die Bürgerkinder diese Schulen nur etwa bis zu ihrem 15. Lebensjahr besuchten¹³. Außerdem hatte jeder der in Straßburg vertretenen Bettelorden, denen außer den Dominikanern und Franziskanern auch die Karmeliter (Frauenbrüder) und die Augustiner-Eremiten zuzurechnen sind, ein *studium*¹⁴, was nach mittelalterlichem Sprachgebrauch eine Universität bedeutet. Soweit wir unterrichtet sind, kann es sich dabei nur um einen erweiterten philosophischen und theologischen Unterricht, im Vergleich beispielsweise zu dem an den Stiftsschulen erteilten, gehandelt haben, der auf den engen Kreis der Hausgenossen berechnet war; es handelt sich also hier um *studia particularia*, und die Bezeichnung *studium generale*, die wir gelegentlich für die mit dem Franziskaner- und die mit dem Augustiner-Eremiten-Kloster verbundene Schule angewendet finden, mag wohl nur eine Art Zukunftshoffnung ausdrücken; tatsächlich kann von einem *studium generale* in Straßburg im Jahre 1500 nicht

die Rede sein, denn mit diesem Begriff ist notwendig das Recht, alle akademischen Grade zu verleihen, verbunden. Wenn wir, was zu wissen für uns von besonderer Wichtigkeit ist, danach fragen, inwieweit zu dieser Zeit Nichtmitglieder der Orden zu den Vorlesungen zugelassen wurden, so können wir mit Bestimmtheit antworten, daß dies nur bei den Franziskanern der Fall war¹⁵, von denen Hieronymus Gebwiler, der von 1501 bis 1509 Leiter der berühmten Schlettstadter Schule, von da bis 1521 der Straßburger Münsterschule war, in einer durch T. W. Köhrich überlieferten Stelle seiner ungedruckten *Chronologia Alsatae*¹⁶ sagt, „es habe dieser Orden in Straßburg eine Universität gehabt, an der, neben dem Studium der sieben freien Künste, auch in der heiligen Schrift gelesen und öffentlich disputiert worden sei, was sie auch „heutzutage“ noch täten“, und ähnlich in der 1521 erschienenen *Panegyris Carolina*, daß in Straßburg unter den gelehrtesten Lehrern der christlichen Philosophie und Theologie die vorzüglichsten Geister jenes Ordens aus der ganzen Provinz — gemeint ist die oberdeutsche Franziskanerprovinz — ausgebildet worden seien, Angaben, die durch den ältesten Straßburger Humanisten, Peter Schott¹⁷, bestätigt werden, der in den acht Jahre nach seinem Tode von Wimpfeling veröffentlichten *Luca-braciunculae*¹⁸ erzählt, daß er — es muß das 1483 oder 1484 gewesen sein — täglich zu den Franziskanern gegangen sei, um die Vorlesungen des — auch sonst gerühmten — Konrad von Bondorf über den vierten Teil der *Quaestiones des Duns Scotus* zu hören, und daß, nachdem er (Schott) den Anfang gemacht habe, dessen Lehrsaal nicht bloß von Mönchen, sondern auch von Weltgeistlichen ungewöhnlich fleißig besucht worden sei¹⁹.

Nach diesen Angaben könnte es scheinen, als ob es in Straßburg mit den Schulen sehr gut bestellt gewesen sei; aber das ist nur Schein²⁰. Der Rahmen für ein reiches Schulleben war freilich vorhanden, aber die Füllung fehlte, das geht aus zahlreichen Äußerungen Wimpfeling's und Geiler's hervor; und das ist es, was die Herzen und die Hände so wackerer Männer wie Geiler, Brant und Wimpfeling²¹ in Bewegung setzte, die sich im Beginn des Jahrhunderts in Straßburg zusammengefunden hatten.

Und der Zeitpunkt dieses Sichzusammenfindens ist für Straßburg der Beginn eines Aufschwungs überhaupt, der es bald, obwohl es keine Hochschule hatte, an die Spitze der neuen geistigen Bewegung Deutschlands brachte. Geiler²², der älteste von den Dreien, geboren 1445, seit 1478 Prediger in Straßburg, kann nicht als Humanist bezeichnet werden, ja kaum als Schriftsteller; er ist in erster Linie Kanzelredner, und dies ganz im mittelalterlichen Sinne. Er ist aufs eifrigste bestrebt, die Menschen zu dem naiven Glauben der Vorfahren, zur alten Sitteneinfalt zurückzuführen, und durchdrungen von dem Gedanken,

daß der Müßiggang aller Laster Anfang sei, daß man durch Unterricht die Menschen nicht nur belehren, sondern auch sittlich heben könne. Daher seine unablässigen Bemühungen um bessere Schuleinrichtungen überhaupt²³, im besonderen um die Errichtung einer höheren Schule in Straßburg, die er bei Bischof Albrecht durchzusetzen sich bemühte²⁴, daher auch seine Verwendung beim Rat für die Berufung Sebastian Brants, der in Basel als Professor der Jurisprudenz tätig war, nach Straßburg, die er mit dem Hinweis darauf empfahl, daß jener jeden Tag in der Woche eine Stunde Vorlesungen halten könne²⁵.

Am 17. August 1500 wurde Brant²⁶, damals dreiundvierzigjährig, an Stelle des Dr. Jakob Welker zum Stadtabvokaten von Straßburg ernannt²⁷, im Januar 1501 trat er sein Amt an; etwa zwei Jahre später wurde er an Stelle von Johannes Münch Stadtschreiber, oder wie er sich lieber nannte, Kanzler der Stadt Straßburg. Der bekannteste Dichter Deutschlands, der zugleich einer seiner hervorragendsten Humanisten war, hatte sich auf diese Weise mit dem ausgezeichnetsten deutschen Kanzleibredner zusammengesunden. Und wenn nur wenige Monate darauf, spätestens Anfang August 1501, auch Wimpfeling²⁸ durch seine Tätigkeit als Professor in Heidelberg, als Prediger in Speyer und als fruchtbarer Schriftsteller mit nunmehr fünfzig Jahren einer der bekanntesten und gewandtesten Männer Deutschlands, nach Straßburg kommt, um sich nach einigem Schwanken dort dauernd — soweit bei einem so unruhigen und beweglichen Geiste von Dauer die Rede sein kann²⁹ — niederzulassen, so ist er dazu jedenfalls durch den Umstand veranlaßt worden, daß er hier die beiden hervorragenden Männer, mit denen er seit lange befreundet ist, findet, dann aber auch wohl durch die Ansicht, daß Straßburg der geeignetste Ort für eine Schulgründung sei, die er mit Hilfe der beiden Freunde ganz in seinem Sinne und nach seinen unterrichtlichen und erzieherischen Grundsätzen einrichten könne, und als deren Gründer und Leiter er eine geachtete und gesicherte Stellung und dauernden Nachruhm gewinnen werde³⁰.

Alle drei, besonders Geiler und Wimpfeling, leben in der Gedankenwelt des durch seine Bemühungen um Reform der Kirche an Haupt und Gliedern bekannten Pariser Universitätskanzlers Jean Charlier Gerson (1363—1429)³¹, dessen Schriften die beiden letzteren neu herausgeben, alle drei stimmen in fast allen Zeitfragen überein: treue und ergebene Anhänger der mittelalterlichen Kirche, bemühen sie sich um Reformen im Rahmen der bestehenden Hierarchie, streben nach Verbesserung der Jugendbildung, bekämpfen die herrschenden Mißbräuche, wie die römische Kurtisanenwirtschaft, die Pfründenhäufung und das Konkubinat der Geistlichen, allen dreien gemeinsam ist die Abneigung gegen das Mönchtum, besonders gegen die Bettelmönche³². Der Ursprünglichste und

Gedankenreichste unter ihnen ist ohne Zweifel der Cholertiker Geiler, während der Sanguiniker Wimpfeling die Gabe und das Verdienst hat, mit geläufiger Feder dieselben Gedanken überall und immer wieder mit der Unvorsichtigkeit des übersprudelnden Eiferers ohne Rücksicht auf die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten, denen gegenüber er später oft eine klägliche Figur spielt, zu vertreten, und der Phlegmatiker Brant das, was er gegen seine Zeitgenossen auf dem Herzen hat, ohne große innere Erregung hausbacken moralisierend und darum allen leicht verständlich, in seinen gleichmäßig dahinklappernden Versen ausspricht.

Mit der Vereinigung dieser drei Männer ist Straßburg — wenigstens eine Zeitlang — für Deutschland ein Verdichtungspunkt geistiger Interessen geworden; von hier aus sind Anregungen mannigfacher Art ausgegangen, und der so eigenartig zwischen Mittelalter und Neuzeit stehende Beherrscher des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Maximilian, hat zu jedem der drei Männer in nahen persönlichen Beziehungen gestanden.

Es war ein merkwürdiger Zufall, daß um die gleiche Zeit, etwa Sommer 1501, nicht nur der vielfach angeregte und vielfach anregende, reichbepfundete Straßburger Patriziersohn Thomas Wolf³³ der Jüngere nach zehnjährigem Aufenthalt in Italien, sondern auch der junge Franziskaner Thomas Murner³¹ nach mehrjähriger akademischer Wanderung nach Straßburg zurückkehrte.

II.

Die Entstehung von Wimpfelings *Germania*. — Seine persönlichen Absichten. — Ursprüngliche Form der Schrift. — Titel und Inhalt der ursprünglichen Schrift. — Wimpfelings Schulgründungspläne. — Drohender Widerspruch der Franziskaner. — Beginn von Murners Lehrtätigkeit. — Seine Äußerungen über das linke Rheinufer und über das Lilienwappen. — Erweiterung der Wimpfelingschen Schrift und neuer Titel. — Ihre Übersendung an Brant und ihr Druck. — Herstellung einer deutschen Übersetzung. — Übergabe beider Schriften an den Rat.

Die Schrift, mit der wir uns in erster Linie zu beschäftigen haben¹, steht in engster Beziehung zu Wimpfelings Straßburger Schulplänen. Er muß sie sofort, nachdem er in Straßburg angelangt war und sich mit seinen beiden Freunden Geiler und Brant besprochen, vielleicht nach einem schon vor seiner Übersiedelung niedergeschriebenen Entwurf in Angriff genommen haben. Es kam ihm darauf an, seinen Schulgründungsplan in möglichst wirkungsvoller Form dem Rat zu unterbreiten, und zwar so, daß der doch auch dabei nicht ganz unerheblich mitspielende Eigennutz nicht zu deutlich in die Erscheinung trat. Er hatte nämlich kurz vorher seine allerdings wohl nicht bedeutenden kirchlichen Pfründen — Wimpfeling war wegen seiner Bedürfnislosigkeit bekannt² — auf-

gegeben, weil er sich mit Geiler und dem Straßburger Stiftsherrn Christoph von Utenheim in die Einsamkeit zurückziehen wollte. Dieser Plan war durch die Wahl Utenheims zum Bischof von Basel vereitelt worden, und Wimpfeling hatte, diesmal abweichend von seinem Freunde Geiler, ohne an die unangenehme Lage, in die er selbst geraten mußte, zu denken, zur Annahme der Wahl geraten, weil er von Utenheims bischöflichem Wirken das Beste erwartete³.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Denkschrift Wimpfelings zu Anfang eine etwas andere Form hatte, als die, in der sie jetzt vorliegt, sie wird sogar einen anderen Titel getragen haben, und zwar wahrscheinlich *Respublica* oder *De republica*, der Staat oder Über den Staat, wobei Plato oder Cicero — diese Humanisten hatten eine gute Meinung von sich und griffen hoch — Pate gestanden haben werden. Die Überschrift des dem Schriftchen, wie es heute vorliegt, vorangestellten Inhaltsverzeichnisses lautet nämlich *Index Reipublicae*⁴, Inhaltsangabe des „Staates“, und zu diesem Titel paßt nur der zweite Teil der Schrift, dem der Verfasser im Text selbst, aber nicht im Inhaltsverzeichnis die Bezeichnung *Liber secundus*, Zweites Buch, vorgesetzt hat, während die Überschrift *Liber primus*, Erstes Buch, im lateinischen Text nirgends zu finden ist⁵. Auch andere Anzeichen, z. B. die Verschiedenheit in der Form der Abschnittsüberschriften, sprechen dafür, daß die ursprüngliche Denkschrift anders aussah, als sie heute vorliegt, daß sie eben nur den zweiten Teil des heutigen Werkchens enthielt.

Diese ursprüngliche Schrift, die für uns nur von nebensächlichem Interesse ist, enthielt, dem etwas fahrigem, sprudelnden Wesen Wimpfelings entsprechend, in nicht gerade musterhafter Anordnung⁶, zwar recht viele Binsenwahrheiten, wenn sie z. B. Einigkeit, Vaterlandsliebe, Sparsamkeit mit öffentlichen Geldern, Gerechtigkeit im Innern, Rechtlichkeit im Verkehr nach außen empfiehlt, aber auch manches, was für das damalige Straßburg und für Wimpfeling recht charakteristisch ist. Vor allem lehren die Lieblingsgedanken Wimpfelings, in denen er sich mit Brant und Geiler einig wußte, auch hier wieder: Die Notwendigkeit eines Gleichgewichts und der Einigkeit zwischen den verschiedenen Bevölkerungsteilen einer Stadt, der Geistlichkeit, dem Patriziat und der Bürgerschaft, die Sorge für gute Prediger und gute Predigten, der Kampf gegen die Häufung von Pfründen und gegen ihre Verleihung an Stadtfremde oder gar an Ausländer, die Abneigung gegen das Mönchtum u. ä. Der Nachweis der Nützlichkeit der Beherrschung der lateinischen Sprache für jedermann und ihre Notwendigkeit für viele Berufe und Tätigkeiten, auch ein Lieblingsthema Wimpfelingischer Beredsamkeit, führt ihn zum Kern seiner Ausführungen, zur Empfehlung der Gründung einer Schule⁷, die, an die bestehenden Stifts- und Klosterschulen

anschließend, die Jugend der besseren Stände zwischen dem fünfzehnten und zwanzigsten Jahre, d. h. zwischen dem Verlassen der genannten Schulen und dem Eintritt in einen Beruf oder den städtischen Dienst, während der Zeit, in der sie, wenn sie nicht schlecht vorbereitet viel zu früh auswärtige Hochschulen aufsuchte, meist ziel- und zwecklos dahinlebte und körperlich, geistig und sittlich oft für ihr ganzes Leben Schaden litt, aufnehmen sollte. Diese Schule, die Wimpfeling mit dem griechischen Namen Gymnasium, der damals noch nicht ganz bestimmt festgelegt war und häufig auch auf Universitäten angewendet wurde, aber auch wohl als palaestra, deutsch „Bähtschul“, Fechtschule, bezeichnete⁸, sollte nicht für einen bestimmten Zweck Vorbilden, sondern eine Art allgemeine Bildung als Vorbereitung zum Beruf des Geistlichen, des Notars, des Schreibers, des Großkaufmanns, des städtischen Politikers und Verwaltungsbeamten, ja des kriegerischen Führers geben, auch zum Besuch der Universität Vorbilden⁹. Die Schule, so meinte Wimpfeling, könne „mit geringen Kosten, mit leichter Mühe, in kurzer Zeit¹⁰ errichtet werden und biete den unschätzbaren Vorteil, daß die Söhne eine in vieler Hinsicht sehr wertvolle Vorbildung erlangen könnten, ohne Heimat und Eltern zu verlassen¹¹. Er hebt ausdrücklich hervor, daß damit den Stifts- und Klosterschulen durchaus keine Konkurrenz geschaffen werde, da die beabsichtigte Anstalt nur Jünglinge aufnehmen solle, die diese Schulen schon durchlaufen hätten.

An eine Schule hatte er dabei nicht gedacht — oder hatte er an sie gedacht und sie, den Harmlosen spielend, stillschweigend als überhaupt nicht in Frage kommend, übergangen? — an die universitätsähnliche Schule der Franziskaner, deren Vorlesungen auch von nicht zu diesem Orden gehörigen Hörern besucht wurden¹².

Aber als er sein Schriftchen vollendet hatte und dem Druck übergeben wollte, muß er zu der Erkenntnis gekommen sein, daß gerade von dieser Seite seinem Plane die größte Gefahr drohe. Vermutlich hätte Konrad von Bondorf, der schon seit langen Jahren mit großem Erfolge an der oberen Franziskanerschule lehrte, keinen Widerspruch gegen die Errichtung der von Wimpfeling geplanten Anstalt erhoben, da sie ja im Grunde genommen mit ihm und seinen Vorlesungen nicht in Wettbewerb trat, aber im Sommer 1501 hatte auch Thomas Murner als Baccalaureus der Theologie¹³, vermutlich auf Grund dieses in Krakau erworbenen Titels, seine Lehrtätigkeit begonnen, und es werden sich zu seinen Vorträgen viele Hörer eingefunden haben; denn, mag man auch über seinen Charakter denken, wie man will, er war unzweifelhaft geistreich und anregend, in seiner Jugendlichkeit und unter dem Eindruck seiner auf den verschiedensten Universitäten gesammelten Kenntnisse und Bekanntschaften jedenfalls anregender als

Wimpfeling, dem, mochte er sich auch in scheinbar jugendlicher Beweglichkeit gewandt von einem Steckenpferd aufs andere schwingen, der Schulmeister aus allen Falten seines Gewandes hervorklugte. Wimpfeling wird bald die Gefahr erkannt haben, die seinem Schulplan von dieser Seite drohte; er selbst war kein Schweiger und mochte seine Absichten an verschiedenen Stellen verraten haben, und Murner war auch nicht der Mann, ein Blatt vor den Mund zu nehmen und einen Plan, der ihm und seiner eben begonnenen Lehrtätigkeit, deren Bedeutung er von allen Leuten unzweifelhaft am höchsten einschätzte, unbequem werden konnte, stillschweigend zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Murners Vorlesungen waren öffentlich¹⁴; wir wissen nur, daß er über die im Mittelalter hochgeschätzte Schrift des Boëthius, *Philosophiae Consolatio*, gelesen hat, aber er hat jedenfalls auch über andere Gegenstände vorgetragen, und wenn er es auch nicht getan hat, so läßt seine sprunghafte Art es sehr möglich erscheinen, daß er von jedem beliebigen Ausgangspunkt aus auf jeden scheinbar noch so entfernt liegenden Gegenstand hinübergleiten konnte, wenn dieser ihm innerlich nahe lag. Und so scheint er auch in seinen Vorlesungen auf die von den Franzosen eifrig gepflegte Überlieferung gekommen zu sein, daß das linke Rheinufer früher zu Gallien gehört habe, und daß Karl der Große und seine Nachkommen Franzosen gewesen seien; insbesondere muß er die Lilie, die auf Straßburger Münzen erscheint, mit den drei Lilien des Wappens der französischen Könige in dem Sinne in Verbindung gebracht haben, daß er daraus den Schluß zog, Straßburg sei früher den französischen Königen untertan gewesen. Der Abschnitt der „*Germania*“, in dem Wimpfeling über diese Frage spricht¹⁵, hebt sich nämlich durch seine ganz persönliche Färbung und durch seinen stark gereizten Ton von den übrigen Erörterungen ab und ist in scharfer Wendung gegen einen Widersacher gerichtet, der nur Murner sein kann, wie aus der Art und Weise, wie dieser auf den Kampf eingeht, hervorgeht¹⁶. Wimpfeling sagt u. a.: „Dies Münzzeichen (die Lilie) reicht nicht in die Zeit zurück, in der, wie du glaubst, französische Könige über diese Stadt geherrscht haben“, und Murner nimmt diesen Satz mit bezeichnender Änderung wörtlich auf¹⁷. „Dies Münzzeichen, sagt Wimpfeling, reicht nicht in die Zeit zurück, in der, wie wir glauben, französische Könige über diese Stadt geherrscht haben.“ Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Murner diese Äußerung öffentlich getan und wahrscheinlich im Zusammenhang damit auch andere Ansichten geäußert hat, die den patriotisch sehr reizbaren Wimpfeling¹⁸ gewaltig aufregen mußten. Vielleicht hat er auch in diesen Äußerungen ein Mittel erkannt, Murner, in dem er mit Grund einen gefährlichen Gegner seiner Schulpläne erkannte, aus dem Sattel zu heben. Er fügte daher seiner inzwischen fertig gewordenen Schrift „Über den Staat“

einen Abschnitt ein, oder richtiger gesagt, er setzte ihn an die Spitze derselben, in welchem er die These verteidigte, daß das linke Rheinufer von Gottes und Rechts wegen zu Deutschland gehöre, und daß nie französische Könige über Deutsche geherrscht hätten, wohl aber deutsche Könige über Franzosen. Über den schon früher geschriebenen Teil setzte er die Überschrift: Zweites Buch und stellte durch einen Einleitungssatz zu diesem etwas gewalttätig die Verbindung zwischen ihm und dem ersten Teil her¹⁹. Dem Ganzen gab er den Namen Germania, der sich für den zweiten Teil der Schrift gar nicht, für den ersten nur mit einigem Zwang rechtfertigen läßt. Auch für diese Namengebung wird das antike Vorbild des Tacitus, daneben vielleicht auch das des vielgefeierten, unter seinem päpstlichen Namen Pius II. mit Recht weit weniger bekannten Enea Silvio de' Piccolomini, dessen Germania Wimpfeling später neu herausgegeben hat²⁰, maßgebend gewesen sein.

Ganz behaglich war es Wimpfeling bei dieser Veröffentlichung nicht zuzumute; er trat mit ihr zwischen die politischen Parteien, deren Gegensätze sich in Straßburg vermutlich unter dem Eindruck des für Maximilian so unglücklich verlaufenen „Schwabenkrieges“, bedeutend verschärft hatten; auch konnte er sich auf sehr heftigen Widerspruch der Bettelmönche gegen seine Schulpläne gefaßt machen, und Murner hatte wohl damals schon gezeigt, daß mit ihm nicht zu spaßen sei. Er schickt daher seine Handschrift zuerst an seinen Freund Brant mit einem in seiner Ängstlichkeit und Heimlichtuerei geradezu komisch wirkenden Brief²¹, der nicht datiert ist, aber trotz einiger nicht ganz sicher zu deutender Äußerungen nur auf seine Germania, die er auch ausdrücklich nennt, bezogen werden kann. Er lautet:

„Zur Verteidigung des Römischen Königs, den nicht nur die Nachbeter deines drohnenhaften Nebenbuhlers²², sondern auch weltliche Prediger bei der Verkündigung von Christi Wort, wie man hört, täglich tadeln und zur besten Rechtfertigung unserer Stadt, wenn ihr einst vorgeworfen werden sollte, daß sie sich in diesen Krieg eingemischt hat, schicke ich dir die Handschrift der Germania, die mir durch einen merkwürdigen Zufall in die Hände gefallen ist. Wenn du Zeit findest, magst Du sie durchlesen, und wenn Du glaubst, daß nichts Schlimmes daraus entsteht, und daß man sie nicht als Pasquill bezeichnen kann, Freunden, die schweigen können, mitteilen. Nur darf niemals jemand aus Deinem Munde hören, von wem du sie erhalten hast. Du kannst vielleicht sagen, sie sei Dir in Deiner Abwesenheit ins Haus geschickt worden. Du siehst selbst, wie viel Gefahr nicht nur des Leibes und der Seele, sondern auch für meinen Ruf hier vorliegt. Zu Dir habe ich ja Vertrauen. Zerreiße oder verbrenne diesen Zettel sofort. Wenn Dir der beiliegende Entwurf nicht lesenswert erscheint, so wirf auch ihn

„sofort ins Feuer, daß er bis aufs kleinste Nestchen verbrennt.“ Brant war aber nicht fürs Verbrennen²³, er hat sogar die kurze Mitteilung Wimpfelings so sorgfältig aufgehoben, daß sie im 17. Jahrhundert abgeschrieben werden konnte und uns auf diese Weise erhalten geblieben ist. Nachdem er mit Jakob Merswin, der mit ihm zusammen eine Art städtische Zensurbehörde dargestellt zu haben scheint, die Handschrift Wimpfelings geprüft hatte²⁴, beruhigte er den aufgeregten Verfasser über die Bedenken, die etwa der Veröffentlichung seiner *Germania* entgegenstehen könnten, und so entschloß sich Wimpfeling dann zum Druck. Aber auch dieser erfolgte in einer höchst eigenartigen, uns wenigstens sehr wunderbar erscheinenden Art, die damals öfter zu beobachten ist und sich zum Teil aus geschäftlichen Gründen der Drucker erklärt²⁵. Diese druckten häufig mehrere dem Inhalt nach ganz verschiedene Schriften in ein Buch zusammen, um mehr Käufer zu finden; in unserem Falle scheint es mir nicht ausgeschlossen, daß es Wimpfeling ganz recht war, wenn seine *Germania*, die, wie er wohl wußte, Ärgernis erregen würde, unter dem Schutze und in Begleitung von anderen Schriften, gewissermaßen in sie eingewickelt, erschien. So kam denn mit Druckvermerk vom 20. Dezember 1501 bei Johann Brütz in Straßburg ein Büchlein heraus, das an erster Stelle eine von dem Bologneser Humanisten Philippus Beroaldus den *Alteren*²⁶ geschriebene lateinische Schrift, einen rednerischen Wettstreit zwischen drei Brüdern, einem Trinker, einem Lüfpling und einem Spieler, brachte, die Wimpfeling — nach unseren Anschauungen über Erziehung unbegreiflicher Weise — so schätzte, daß er sie an anderer Stelle auch ins Deutsche übersetzte²⁷; unmittelbar daran schließt sich unsere *Germania*, und den Schluß machte der Abdruck einer vor Lehrkörper und Studentenschaft der Universität Heidelberg gehaltenen Rede Wimpfelings über Mariä Verkündigung, *de annuntiatione angelica*. Die *Declamatio* des Beroald ist durch ein — man wird etwas verwundert sein! — an den dreizehnjährigen Jakob Sturm gerichtetes Widmungsschreiben Wimpfelings vom 18. Nov. 1501 eingeleitet, die Predigt Wimpfelings durch einen Brief Brants an Geiler vom 17. September 1501, während das Schreiben, durch das Wimpfeling seine *Germania* beim Räte von Straßburg einführt, vom 14. Oktober datiert ist.

Natürlich war ein beträchtlicher Teil der Straßburger Bürger, die am Stadtregiment beteiligt waren, des Lateinischen nicht kundig; daraus ergab sich für Wimpfeling die Notwendigkeit, seine *Germania* auch in deutscher Form vorzulegen, und es wäre nach dem, was wir sonst von deutscher Prosa Wimpfelings kennen, ihm sehr wohl möglich gewesen, eine gut lesbare Übersetzung zu liefern²⁸, aber aus einigen Mißverständnissen und Ungenauigkeiten des deutschen Textes, die sich nur daraus erklären lassen, daß der Übersetzer den Sinn und die Absicht

des Urbildes nicht verstanden hat, geht mit Sicherheit hervor, daß Wimpfeling nicht sein eigener Übersetzer gewesen ist²⁹, sondern vermutlich einen oder mehrere seiner getreuen Schüler mit der Verdeutschung seines lateinischen Manuskripts³⁰ betraut hat. Diese Übersetzung hat Wimpfeling nicht zum Druck befördert, es würde sich bei dem geringen Absatz nicht gelohnt haben, und Wimpfeling hatte nicht den Ehrgeiz, als deutscher Schriftsteller zu glänzen; aber sie ist jedenfalls im Straßburger Stadtarchiv aufbewahrt und dort von Hans Michael Moscherosch, dem Verfasser der „Wunderlichen Gesichte des Philander von Sittewald“, entdeckt worden, der sie ebenso wie einen Neudruck der lateinischen Germania in einem Augenblick veröffentlichte, wo die Frage der Rheingrenze durch den Westfälischen Frieden in einer für deutsche Gemüter recht schmerzlichen Weise wenigstens teilweise erledigt war³¹.

Der Rat nahm die Germania freundlich auf und soll dem Verfasser zum Dank, vermutlich in erster Linie für das in ihr enthaltene Lob der Stadt Straßburg 12 Goldgulden — eine recht ansehnliche Summe — haben überweisen lassen³².

III.

Inhalt des ersten Teils der Germania Wimpfelings. — Das Widmungsschreiben. — Die Kaiserliste. — Die Grenzen Galliens nach Julius Cäsar. — Die Wahrscheinlichkeitsbeweise. — Die Zeugen. — Stelle aus Sueton. — Die Lilie als Straßburger Münzzeichen. — Ergebnis.

Das Widmungsschreiben, mit dem Wimpfeling seine Germania dem Rat von Straßburg empfiehlt, geht davon aus, daß bei vielen Leuten, ja sogar bei vielen Deutschen die Meinung herrsche¹, daß das linke Rheinufer einstens unter der Herrschaft der französischen Könige gewesen sei, und daß daher auch die französischen Könige unter ausdrücklicher Betonung ihrer angeblichen alten Ansprüche² zu verschiedenen Zeiten, z. B. im Jahre 1444 ihre Absichten auf die Erwerbung des ganzen linksrheinischen Landes gerichtet hätten. Dagegen wolle er auf Grund von Wahrscheinlichkeitsbeweisen, und gestützt auf unverdächtige Zeugen und auf die Darstellungen der bewährtesten Geschichtsschreiber nachweisen, daß das linke Rheinufer niemals zu Frankreich gehört habe.

Er tritt dann sofort in die Beweisführung ein, indem er darlegt, daß, wie sich aus der Kaiserliste ergebe, niemals ein Franzose römischer Kaiser gewesen sei. Die Kaiser seien entweder Lateiner oder Griechen oder Deutsche gewesen, und zwar seien sie bis auf Karl den Großen, der ein Deutscher gewesen sei, entweder in Italien, oder Thrazien, in Arabien, in Pannonien oder in Illyrien geboren gewesen; seit Karl dem Großen aber seien sie sämtlich Deutsche gewesen, aber niemals Franzosen — selbst wenn, sagt er, ich mit Chlodowech beginne —

mit Ausnahme von denjenigen, die als geborene Deutsche nach Beseitigung der erbärmlichen französischen Könige auf deren Thron erhoben worden seien. Daß Julius Cäsar den Namen Gallien bis zum Rhein ausdehnte, beruhe nur auf dem römischen Grundsatz, die Länder nach Flußgrenzen zu scheiden; er habe aber nicht bedacht, daß zwischen Rhein und Gallien Austraßen liegt, und hätte wenigstens das Gebiet zwischen Vogesen und Rhein von Gallien trennen sollen³.

Der erste Wahrscheinlichkeitsbeweis geht davon aus, daß Karls des Großen Vater nach den übereinstimmenden Angaben vieler Geschichtsschreiber aus Austraßen stammt; daß er gewiß kein Gallier gewesen sei, schließt Wimpfeling aus einem ihm von Jugend auf bekannten deutschen Sprichwort, worin Pippin erwähnt werde. An zweiter Stelle führt er aus, daß Karl der Große, wo er auch immer geboren sei, ein Deutscher gewesen sein müsse, da er Bücher in deutscher Sprache herausgegeben, den Monaten und den Winden, und ebenso seinen Söhnen und Töchtern deutsche Namen gegeben habe. Drittens habe sich derselbe im rechtsrheinischen Deutschland nicht nur sehr oft aufgehalten, sondern auch Klöster und Kirchen gegründet, Städte und Burgen gebaut, was er als geborener Franzose doch gewiß nicht getan hätte, schließlich habe er auch seine Grabstätte sich in Deutschland gewählt, wobei W. allerdings vergißt, daß Aachen zu dem Gebiet gehört, dessen Deutschheit er erst beweisen soll und will. Viertens sei es nicht wahrscheinlich, daß sich die Deutschen, die weder von Cäsar noch von Augustus hätten besiegt werden können, von den Franzosen hätten unterwerfen lassen. Dagegen hätten die östlichen Franken⁴ in Frankreich geherrscht, seitdem ein unnützer Westfrankenkönig abgesetzt und durch Pippin, Karls des Großen Vater, ersetzt worden sei. Als Zeugen für seine Ansicht führt Wimpfeling in rechtem Durcheinander Papst Innozenz III., das Corpus iuris, Ammianus Marcellinus, Papst Urban II., Enea Silvio, Marcantonio Sabellico und Tacitus auf, welchen sieben er, ohne ihn zu zählen, noch den Petrarca anreicht; Urban II., Innozenz III., Pius II. (= Enea Silvio) und Sabellico zeugen für die Deutschheit Karls, während Tacitus, Ammian, das Corpus iuris und auch Petrarca für die Zugehörigkeit von Köln, Mainz und Straßburg und dem linksrheinischen Land überhaupt zu Deutschland sprechen. Darauf folgt eine Stelle aus dem Sueton, aus der hervorgeht, daß unter der Regierung des Augustus Sueven und Sitambren, also germanische Völkerschaften, auf das linke Rheinufer, nach Cäsars Ausdruck also nach Gallien, hinübergeführt und hier angesiedelt worden sind, sodaß wenigstens von dieser Zeit an auf diesem Ufer nicht Gallier, sondern Germanen gewohnt haben, weshalb auch dieses Land Germanien zu nennen sei. Die Römer hätten dann, als sie die Ähnlichkeit der zu beiden Seiten des Rheins sitzenden Bevölkerungen erkannt hätten, die links des Rheins Wohnenden Germanen genannt.

Daran schließt sich dann die oben schon berührte Frage der Lilie⁵, die nach Murners Ansicht ein Zeichen früherer französischer Herrschaft sei, was Wimpfeling bestreitet. Erstens habe der König von Frankreich drei, die Stadt nur eine Lilie; die französischen Lilien seien Wappen-, aber nicht Münzzeichen, und Straßburg führe als Wappen den weißen Schild mit den roten Querbalken. Warum denn der König von Frankreich den Straßburgern nicht das Lilienbanner verliehen habe? Die Lilie sei als Münzzeichen übrigens so jung, daß ihre Herkunft von den Franzosen ganz ausgeschlossen sei. Ob denn der Römische Kaiser, der doch vielen Herren eine oder mehrere Lilien als Wappen verliehen habe, nicht auch den Straßburgern die Lilie habe verleihen können?

Wie dem auch sei, Wimpfeling glaubt bewiesen zu haben, daß seit der Zeit des Augustus auf dem linken Rheinufer Deutsche und nicht Franzosen gewohnt hätten, und daß Karl der Große nicht Franzose, sondern Deutscher gewesen sei, wenn er auch über Franzosen geherrscht habe. Sein Stamm herrsche jetzt noch in den Häusern Bayern, Sachsen und Osterreich⁶, während bei den Franzosen der wahre Stamm Karls durch den von Meßgern abstammenden Hugo Capet⁷ verdrängt worden sei.

IV.

Vorgeschichte der Streitfrage. — Die Reichsteilungen von 843, 870 und 880. — Der Gedanke eines Zwischenreichs. — Lothringen endgiltig mit dem Ostreich verbunden. — Die Bedeutung Karls des Großen für die Frage. — Die Namen Gallia und Francia. — Wachsende Ansprüche der französischen Könige. — Die Lehre von der Übertragung des Kaisertums durch den Papst und ihre Ausnützung durch die Franzosen. — Deutsche Gegenbewegung. — Die Schriften des Jordanus von Osnabrück und des Alexander von Roes. — Die französische Angriffspolitik gegen die deutsche Westgrenze im 14. und 15. Jahrhundert. — Die deutschen Anschauungen vertreten durch Lupold von Bebenberg und Enea Silvio. — Erregung des deutschen Nationalgefühls durch die burgundische Gefahr und durch die Politik Karls VIII. von Frankreich. — Wimpfeling.

Die Frage, um die es sich in dem Streit zwischen Wimpfeling und Murner handelt, hat eine lange und verwickelte Vorgeschichte¹. Dem Vertrage von Verdun, der 843 das Reich Karls des Großen in drei Teile zerschnitt, lag der Gedanke der Einheit des geteilten Gebiets zugrunde; nur so läßt sich die unglaublich unpraktische Abgrenzung des mittleren, dem Träger der Kaiserkrone zugesprochenen Reichsanteils begreifen. Wie sich freilich diese Einheit, für die das gleiche Erbrecht der Söhne und die aus ihr sich notwendig ergebende Zersplitterung die höchste Gefahr war, geltend machen und sich erhalten sollte, darüber waren sich die Vertragsschließenden wohl selbst nicht klar; sie mochten damit rechnen, daß der kraftvollste Karolingererbe immer ein Übergewicht über seine schwächeren

Geschlechtsgenossen gewinnen und so die Einheit von Fall zu Fall immer wieder zur Geltung kommen werde. Wie unsicher aber die Rechtslage war, ist daraus ersichtlich, daß im Jahre 870 Ludwig der Deutsche, der Beherrscher des Ostreichs, und Karl der Kahle, der des Westreichs, nachdem die beiden jüngeren Söhne ihres kaiserlichen Bruders kinderlos gestorben waren, sich nicht um das Erbrecht ihres ältesten Neffen, des Kaisers Ludwigs II., kümmerten, sondern sich in die Gebiete zwischen Rhein und Alpen einerseits und Rhone, Saone, Maas und Schelde andererseits teilten, daß dann, als im Jahre 875 auch Kaiser Ludwig ohne Erben gestorben war, Karl der Kahle seinem älteren Bruder Ludwig dem Deutschen die Kaiserwürde vorwegnahm und sogar versuchte, das linke Rheinufer zu erobern. Nach seinem Tode schoben die Söhne Ludwigs des Deutschen im Vertrage zu Ribémont 880 den nördlichen Teil ihrer Westgrenze bis an die im Vertrag von Verdun festgesetzte, von der Mündung der Schelde bis zur Quelle der Maas laufende Linie d. h. bis an die Wasserscheide zwischen Rhein einer- und Seine und Somme andererseits vor, erreichten damit also eine Linie, die wenn man überhaupt auf den sehr inhaltlosen Begriff der natürlichen Grenze Wert legt, insofern als die natürlichste bezeichnet werden kann, als das ganze Rheingebiet ungeteilt dem Ostreich zufiel. Die Versuche, ein selbständiges Lotharingien zwischen Ost- und Westreich zu begründen, mißlangen; es erhob sich vielmehr in Giselbert ein Herzog aus einheimischem Grafengeschlecht, der sich dem Ostfrankenreiche unterordnete, solange ein Karolinger daselbst herrschte, im Jahre 911 jedoch, als mit Ludwig dem Kind das ostfränkische Karolingergeschlecht zu Grabe ging und die deutschen Stämme, ohne auf die westfränkischen Karolinger Rücksicht zu nehmen, sich einen eigenen König setzten, zum Westfrankenreiche überging. Hier tritt zum ersten Male die Bedeutung Karls des Großen für die Frage der Zugehörigkeit der linksrheinischen Gebiete hervor: Giselbert wollte nur einem Könige aus dem Stamm Karls des Großen gehorchen, da dieser dem Lande, in dem er (Giselbert) die Herzogsgewalt ausübte, entsprossen war.

Die Wirren, die das Westfrankenreich unter der traurigen Regierung Karls des Einfältigen durchtobten, erleichterten dem deutschen Könige Heinrich I. die Wiedergewinnung Lothringens für das Ostfrankenreich, und wenn es ihm gelang, die Unterwerfung Giselberts zu erzwingen, so mochte dabei wohl mit-sprechen, daß auch Heinrich sein Geschlecht in weiblicher Linie auf Karl den Großen zurückführte. Die Kaiserkrönung seines Sohnes Otto, die das Kaisertum an die Deutschen² brachte, befestigte die Ansprüche des deutschen Königtums, ohne die der französischen Herrscher zu ersticken. Jedenfalls aber liegt dem Versuch des vor-letzten Karolingers im Westfrankenreich, Lothar, Lothringen durch einen Überfall

Kaiser Ottos II. in Aachen zu gewinnen, der Gedanke zugrunde, daß ihm als Abkömmling Karls des Großen in männlicher Linie ein besseres Recht auf dieses Gebiet zustehe, als dem Kaiser aus sächsischem Geschlechte.

Als dann im Jahre 987 mit Ludwig V. auch im Westfrankenreich der Mannesstamm der Karolinger ausstarb, fiel der Anspruch, den die westfränkischen Könige auf Grund ihrer Abstammung auf ostfränkisches Gebiet erhoben hatten, hinweg, und es bedurfte mehrerer Jahrhunderte, bis das französische Volk sich aus Geschichte, Sage und Dichtung unter bewußter Nachhilfe der um Frankreichs Größe besorgten Staatstheoretiker und Staatsphantaften die Begriffswelt geformt hatte, die es vor sich selbst und der Welt in seinen Eroberungsabsichten auf Gebiete des deutschen Nachbarn rechtfertigen sollten.

Es handelt sich dabei um drei Dinge oder eigentlich um zwei Länder- oder Volksnamen und einen Mann: jene sind Gallia und Francia, dieser ist Karl der Große. Die Persönlichkeit dieses gewaltigen Reichsgründers und Gesetzgebers wuchs im Laufe dreier Jahrhunderte über das Maß des Menschlichen und Irdischen hinaus ins Mythische und Göttliche; Beweis dafür die Verherrlichung, die er im Heldenliede fand, und seine Heiligprechung, die Friedrich Barbarossa, wohl nicht ohne politische Gründe, veranlaßte. Der Name Karl gewann mythische Kraft und Bedeutung³, die Kapetinger nahmen ihn Ende des elften Jahrhunderts wieder auf⁴. Durch die großen französischen Nationalepen wurde Karl der Große der Nationalheld Frankreichs, die Franzosen konnten gar nicht anders, als ihn als ihren Landsmann, als einen Franzosen, ansehen und glaubten weiterhin aus der Tatsache, daß dieser Franzose das ganze gewaltige Reich vom Ebro bis zur Elbe und von der Eider bis zum Garigliano beherrscht hatte, weitgehende Ansprüche auf alle ehemaligen Gebiete des großen Frankreichs ableiten zu dürfen. Daher spielt die Frage nach der Nationalität Karls des Großen eine so große Rolle.

Der Name Gallien sodann — das wußte man — hatte unter römischer Herrschaft für das ganze Gebiet zwischen Mittelmeer und Ozean, zwischen Pyrenäen und Rhein gegolten und war nicht nur in der Geschichtschreibung, sondern auch in den Kanzleien in Frankreich und Deutschland für Frankreich und das deutsche Land links des Rheins anerkannt. Seit Anfang des vierzehnten Jahrhunderts führte der Erzbischof von Trier, dieser hohe Würdenträger und Kurfürst des hl. Römischen Reiches deutscher Nation, sogar den Titel archicancellarius per Galliam oder per Gallias, was die Straßburger Chronisten Closener und nach ihm Königshofen⁵ erklären: das ist hie dissit des lampartischen gebirges in dütschen landen, und was bedeutete, daß der Trierer Erzbischof das Erzkanzleramt in dem linksrheinischen Teile des Reichs mit Ausnahme des zur

Mainzer Kirchenprovinz gehörigen Gebietes bekleidete⁶. Was war natürlicher, als der Wunsch der Franzosen, das gegenwärtige Reich der Franzosen, das sehr häufig als Gallia bezeichnet wurde, wieder bis an die Grenzen des alten Gallien auszudehnen?

Und schließlich Franci oder Francia! Francia war, seit die westfränkischen Könige meist in Paris residierten, der Name des Gebietes um Paris und allmählich der Name des ganzen Reiches der Westfranken geworden; der König nannte sich rex Francorum, wie Karl der Große; warum herrschte er nicht über alle Franken, die östlich des Rheins wohnten, oder zum mindesten bis an den Rhein?

Die alten Karolinger waren freilich ausgestorben, aber die Könige aus dem Hause Kapet betrachteten sich nicht nur als Nachfolger Karls in ihrer tatsächlichen Herrschaft, sondern auch als Nachfolger in allen seinen Rechten, und so sehen wir denn seit Philipp II. Augustus, der durch seine Mutter karolingisches Blut hatte und sich dies durch den Papst bestätigen ließ und selbst wieder eine Abkömmling Karls heiratete⁷, die Ansprüche der Kapetinger auf deutsches Gebiet und ihre Hoffnung auf das Kaisertum immer stärker hervortreten. Nicht lange darauf begannen sie die schon Papst Gregor VII. geläufige, durch die berühmte Bulle Venerabilem des Papstes Innozenz III. von 1202 zu allgemeiner Anerkennung gekommene Anschauung⁸, daß die Übertragung des Kaisertums auf die Germanen durch einen Gnadenakt des Papstes erfolgt sei, die später auch deutsche Könige, wie Rudolf von Habsburg und sein Sohn Albrecht anerkannten⁹, sich zu nütze zu machen und folgerten, daß der Papst, wie er das Kaisertum von den Griechen auf die Deutschen übertragen habe, es diesen auch nehmen und von ihnen auf ein anderes Volk z. B. die Franzosen, übertragen könne, eine Ansicht, die sogar noch Sebastian Brant teilte¹⁰.

Nach dem Untergang der Hohenstaufen und der Eroberung Neapels durch einen Karl, nämlich Karl von Anjou¹¹, und nach dem damit verbundenen übermäßigen Anwachsen des französischen Einflusses in Italien, das 1281 in der Wahl des Papstes Martins V., eines Franzosen, zutage trat, kannten die Ansprüche der Franzosen keine Grenzen mehr; es schien ihnen die Herrschaft der Welt zufallen zu sollen. Nun regte sich aber auch das deutsche Nationalgefühl, und die deutsche Gegenbewegung machte sich in Schriften kund, die uns zeigen, daß man auf deutscher Seite erkannt hatte, auf welchen Verdrehungen und Trugschlüssen die Ansprüche der Franzosen beruhten, und in denen man sich bemühte, wenn auch zum Teil mit unzulänglichen Mitteln, sie zu widerlegen.

Die wichtigsten und bekanntesten Schriften, die sich dies zum Ziel setzen, sind von G. Waitz¹² als „des Jordanus von Osnabrück Buch über das Römische

Reich“ veröffentlicht worden, das sich späterer Kritik¹³ als aus zwei Abhandlungen bestehend herausgestellt hat, einer kurzen des genannten Jordanus über das Vorrecht des Römischen Kaisertums, *Tractatus de praerogativa Romani Imperii*, die während des Interregnums entstanden ist, und einer längeren von dem Kölner Stifftsherrn Alexander von Moes in Italien bald nach der Wahl Martins V., also nach dem 22. Februar 1283, verfaßten mit dem im Mittelalter sehr häufigen Titel: Über die Übertragung des Kaisertums, *De translatione Imperii*. Beide Schriften sind, unter dem obenerwähnten Titel vereinigt, sehr verbreitet gewesen und namentlich im fünfzehnten Jahrhundert oft abgeschrieben und gedruckt worden; sie waren aller Wahrscheinlichkeit nach auch Wimpfeling und Murner bekannt, zum mindesten sind diese mit den in ihnen ausgesprochenen Gedanken vertraut, zu denen sie zustimmend oder ablehnend Stellung nehmen, und daher muß auf ihren Inhalt hier etwas eingegangen werden.

Beide Schriften haben im Ganzen den gleichen Zweck, nämlich den, die Erniedrigung des Kaisertums zu bekämpfen und gegenüber den Franzosen die alleinige Berechtigung der Deutschen auf das Kaisertum zu verteidigen. Die ausführlichere und bedeutendere ist die des Alexander von Moes, dem Karl der Große selbstverständlich ein Deutscher ist. Er hat sich ernsthaft bemüht, die ihm bekannten geschichtlichen oder von ihm für geschichtlich gehaltenen Tatsachen mit den tatsächlichen Verhältnissen seiner Zeit in Übereinstimmung zu bringen, die Entstehung des gegenwärtigen Zustandes durch allmähliche Entwicklung zu erklären. Die Germanen stammen wie die Römer von den nach der Zerstörung ihrer Stadt ausgewanderten Trojanern ab und haben von den Römern wegen dieser Verwandtschaft den Namen Germani (= Brüder) empfangen. Sie haben sich vom Rhein, wo sie sich zuerst ansiedelten, nach dem rechtsrheinischen Deutschland verbreitet und diesem den Namen gegeben. Julius Cäsar besetzt die prima Germania — dies war der Name der bald nach Christi Geburt eingerichteten links des Oberrheins gelegenen Grenzprovinz mit der Hauptstadt Mainz — und das ganze Gallien und erneuert die Brüderschaft mit den Germanen. Die am Rhein wohnenden Germanen besiegen im Auftrage der Römer herandrängende Feinde und werden mit dem Ehrennamen Franci (die Freien) belohnt. Diese, nunmehr Franci Germani oder, wie Alexander, an eine altrömische Einteilung Galliens anknüpfend, hinzusetzt, auch Gallici comati (behaarte Gallier) genannt, was, wie er ausdrücklich sagt, ein und dieselbe Völkerschaft bedeutet, schieden einen Teil der Thürigen über den Rhein, wo sie als Franci orientales das Gebiet Franconia besiedeln, worunter man zu seiner Zeit in der Hauptsache den Sprengel des Würzburger Bistums verstand. Einen anderen Teil schickten sie nach Westen an die Seine, wo sie sich mit gallischen Weibern verheirateten

und von ihnen gallische Sitte und Sprache lernten, und daher werden ihre Nachkommen „heute“ als von Franken erzeugte Francigenae¹⁴ (Fränklinge, Franzosen) und ihr Land Francia genannt, wie zu Alexanders Zeit die heutige Isle de France hieß. Auf diese Weise erklärt er das Vorkommen des Namens Francia (Franconia) an so verschiedenen Orten und die verwirrende Anwendung des Namens Franci auf ganz verschiedene Völker und Stämme, auf diese Weise wird er auch mit dem Namen Gallia fertig, mit dem das ganze Gebiet von den Pyrenäen bis zum Rhein bezeichnet wird, das jetzt von Germani und Gallici, von Franci und Francigenae, oder wie wir Deutsche sagen können, von Deutschen und Welschen, von Franken und Frankensöhnen, bewohnt ist, wozu zu bemerken, daß sich die erste Bezeichnung wohl auf die Sprache, die zweite auf die Abstammung bezieht; denn er setzt Franci und Germani gleich¹⁵. Auf Grund dieser Ausführungen hat er eine Alters- und Ehrenfolge der drei Völker, die im Reiche Karls des Großen vereinigt waren, festgestellt: an erster Stelle stehen die Römer als ältere, an zweiter die Deutschen (oder Franken) als jüngere Abkömmlinge der Trojaner, an dritter Stelle kommen die Franzosen als Nebenprüflinge der Franken; letzteren hat Karl der Große als Entschädigung für das ihnen nicht zuteil gewordene Imperium ein souveränes Königtum zugebilligt und dazu das Studium, womit auf die einzigartige Bedeutung der Universität Paris hingewiesen wird. Das Sacerdotium, die höchste geistliche Gewalt, ist bei den Römern, das Imperium, die höchste weltliche Gewalt, bei den Deutschen, das Studium, wie gesagt, bei den Franzosen; das ist die Dreieit, auf der nach Alexander von Roes die Welt sich aufbaut. Zu Unrecht aber nennen sich die reges Francigenarum reges Francorum, wie sich ähnlich die reges Francorum vel Germanorum, um sich höhere Würde zu geben, reges et imperatores Romanorum nennen. Gegen die Behauptung der Franzosen, daß der Papst¹⁶, weil er das Reich auf die Deutschen übertragen habe, es ihnen auch wieder nehmen könne, stellt er den Satz auf, Gott habe den Deutschen das Imperium für ewige Zeiten zugesprochen¹⁷.

Dies der Inhalt der merkwürdigen Schrift: viel Phantasien, viel Konstruktion, aber wenigstens ein in sich geschlossener Gedankenaufbau, der die durch die Mehrdeutigkeit der Namen verursachte Verwirrung erklärte und beseitigte und denjenigen, der an die zur Begründung angeführten Tatsachen glaubte, befriedigen konnte und mußte.

In Frankreich begannen jetzt unter der Regierung Philipps des Schönen (1285—1314) die phantastischen Ansprüche sich in nüchterne Politik umzusetzen. Jene, die die Rheingrenze als ihr Ziel verkündigten, wurden von diesen als treibende Kraft benutzt, um die „Bierströmegrenze“, d. h. die Flußläufe der Rhone, Saone, Maas und Schelde zu erreichen. Pierre Dubois, der erste Dogmatiker

des Chauvinismus, wie ihn der letzte Darsteller¹⁸ der französischen Ausdehnungsbestrebungen genannt hat, entwarf ein großartiges Gemälde zukünftiger Welt Herrschaft Frankreichs, dem das Kaisertum zufallen müsse, das nicht nur das linke Rheinufer erwerben, sondern fast ganz Europa teils unmittelbar, teils mittelbar beherrschen sollte; König Philipp dagegen erlangte, größtenteils wenigstens, die erstrebte Maasgrenze. Mit Philipps Söhnen starb die älteste Linie des Hauses Capet aus, und nicht lange danach brach der hundertjährige Krieg mit England aus, in welchem Frankreich um sein Dasein kämpfte; aber die jetzt zum Schweigen verurteilte französische Ausdehnungslehre blieb lebendig und fand sogar in Deutschland Gläubige, z. B. in dem Straßburger Chronisten Fritsche Clofener (um 1360), der Karl den Großen als Franzosen bezeichnete¹⁹, während sein Umarbeiter, Fortsetzer und Nachfolger, der bekannte Jakob Twinger von Königshofen, (um 1400) diese Ansicht von sich weißt. Kaum war der Kampf Frankreichs um seine Unabhängigkeit zu Ende, so begann der Krieg um die Grenzen wieder, natürlich um die Grenzen gegen Deutschland, denn andere standen nicht in Frage. Einer willkommenen Einladung Kaiser Friedrichs III. zum Kampfe gegen die Schweizer folgend, brachen die beschäftigungslos gewordenen Söldnerheere Karls VII. von Frankreich, die Armagnaken, unter Führung des Dauphins ins Elsaß ein. Dieser, der spätere Ludwig XI, ein verschlagener Diplomat ganz modernen Gepräges, hatte eine Anzahl verschiedener Gründe für seinen Raubzug bereit, die er je nach der Art der Leute, mit denen er verhandelte, vorbrachte. Unter anderem gab er auch an, er wolle die Ansprüche des Hauses Frankreich, die bis zum Rhein reichten, verwirklichen und werde zu diesem Zweck auch Straßburg belagern²⁰; ein anderes Mal verlangte er die „Rückerstattung“ der Stadt Basel, die zum Königreich Frankreich gehöre²¹. Solche Drohungen schwebten seitdem immer über den westlichen Grenzen Deutschlands.

Auch die deutschen Ansichten über diese Fragen wurden im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert weitergebildet, aber dieser Weiterbildung, die nicht auf weitgesteckte, die Phantasie beflügelnde Ziele gerichtet war, sondern nur der Verteidigung diente, wohnte nicht die Triebkraft der französischen Propaganda inne, und sie wandte sich, namentlich seit den Zeiten Ludwigs des Bayern (1314—1347), in erster Linie gegen die Ansprüche des Papsttums, die den französischen Anmaßungen vielfach zu Hilfe kamen. Nur zwei literarische Vertreter der deutschen Auffassung sind hier zu nennen, weil ihre Schriften, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in Deutschland sehr verbreitet, von Wimpfeling als Zeugnisse für seine Behauptungen angeführt werden und vermutlich auch seinen Gegnern bekannt waren. Der eine ist der wackere und kluge

Lupold von Bebenburg, von 1353—1363 Bischof von Bamberg²²; er hat unzweifelhaft die Schrift über die Übertragung des Kaisertums von Alexander von Hoes gefasst. 1340 hat er ein Büchlein über die Rechte des Königtums und des Kaisertums verfaßt, das 1508 von Wimpfeling neu herausgegeben wurde²³; 1342 schrieb er ein Werkchen über den Eifer der früheren deutschen Fürsten für die christliche Religion, das 1497 Sebastian Brant neu auflegte²⁴. Der andere Vertreter deutscher Auffassung ist der schon mehrfach erwähnte schreibselige Humanist Enea Silvio de' Piccolomini²⁵, der durch seinen langjährigen Aufenthalt in Deutschland und durch seine Tätigkeit im Dienste Kaiser Friedrichs III., der ihn als ersten am 27. Juli 1447 zum poeta laureatus krönte, mit den deutschen Anschauungen über die Lebensfragen des deutschen Volkes vertraut geworden war und sie sich zu eigen gemacht hatte²⁶, nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl seine früheren Ansichten allerdings zum Teil verleugnete.

Durch Karls VIII. von Frankreich (1483—1498) italienische Politik und durch seine verletzende Rücksichtslosigkeit gegen König Maximilian, dessen ihm verlobte Tochter er zurücksandte, um sich mit der jenem verlobten Anna von Bretagne zu vermählen, wurde das deutsche Ehrgefühl auf das heftigste gekränkt und alles, was an Groll gegen den schlimmen Nachbarn in deutschen Herzen lebte, an die Oberfläche getrieben. Hatte Wimpfeling schon früher seiner vaterländischen Begeisterung gegen die burgundische Politik Karls des Kühnen Ausdruck gegeben²⁷, so richtete er jetzt an den als Diplomat im französischen Dienste tätigen Trinitariergeneral Robert Gaguin, mit dem ihn sonst mancherlei literarische Interessen verbanden, zornige Briefe und Gedichte²⁸, und aus dieser Stimmung heraus ist auch der erste Teil der Germania geboren.

V.

Murners Verhalten gegenüber der Germania. — Sein erster Entwurf der Germania Nova. — Sein Besuch bei Wimpfeling und die Übersendung seines Entwurfs. — Freundschaftlicher Verkehr. — Wimpfeling's Declaratio. — Zeitpunkt ihres Erscheinens. — Murners Vorgehen gegen Geiler. — Wimpfeling's Brief an Murner in dieser Angelegenheit. — Erscheinen von Murners Germania Nova. — Empörung Wimpfeling's und seiner Freunde. — Wimpfeling's Rundschreiben. — Brief des Eucharis Gallinarius. — Unterdrückung der Germania Nova durch den Straßburger Rat. — Wimpfeling's Brief an Murner und dessen Antwort.

Wimpfeling's Germania war am 20. Dezember 1501 ausgegeben worden und wird bald in vielen, jedenfalls auch in Murners Händen gewesen sein¹, der natürlich bald herausgefunden hatte, was in ihr auf ihn persönlich gemünzt war, und auch das, was in den Schulplänen Wimpfeling's ihm als eine Beeinträchtigung seines Ordens, vielleicht auch seiner persönlichen Tätigkeit, erscheinen

mußte². Jedoch scheint er gezügert zu haben, sich in eine Fehde einzulassen, er, der junge, noch unbekannte Mönch, gegen den anerkannten Schriftsteller und Humanisten, der von einer Schar von Jüngern umgeben war, die, indem sie ihres Meisters Lob in alle Welt hinausposaunten, sich selbst als Schüler eines solchen Meisters Bedeutung verleihen wollten, und die mitgetroffen wurden, wenn man ihren Abgott angriff. Er mag also eine Zeitlang geschwankt haben, was er tun solle, verfaßte aber sofort eine Art Gegenschrift, die man als ersten Entwurf der Germania Nova bezeichnen darf³. Aber er ließ ihn nicht drucken, sondern zog es vor, Wimpfeling persönlich aufzusuchen, um die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Im Beginn der Fastenzeit 1502⁴, also etwa sieben bis acht Wochen nach dem Erscheinen der Germania, machte er bei Wimpfeling einen Besuch, und dieser nahm ihn freundlich auf⁵. Murner schrieb ihm einige Tage darauf, am 16. Februar 1502,⁶ einen sehr verehrungsvollen kurzen Brief, in welchem er ihn seiner Ergebenheit versichert, seine Freude darüber aussprach, daß er ihn nun persönlich als einen ganz anderen kennen gelernt, als er ihn sich vorgestellt habe, und ihn bat, den zugleich übersandten, allerdings nicht vollständigen Entwurf seiner Gegenschrift, die er „mit erzürnter Feder“ niedergeschrieben habe, zu vernichten, was Wimpfeling aber nicht ausführte. Dann hat Murner einige Zeit auf das freundschaftlichste bei Wimpfeling verkehrt, Bücher von ihm entliehen und so fort⁷. Doch waren beide Männer nicht so geartet, daß, nachdem einmal der Keim der Zwietracht zwischen ihnen gelegt war, Friede und Freundschaft zwischen ihnen hätte dauern können. Wimpfeling hat, vermutlich angeregt durch den ihm von Murner übersandten Entwurf seiner Gegenschrift, und um die darin aufgestellten Behauptungen, die dieser jedenfalls in seinen Vorlesungen und auch wohl im Gespräch vorbrachte⁸, zu widerlegen, bald darauf eine kurze „Erklärung zur Beschwichtigung seines Gegners“ verfaßt und drucken lassen⁹, die, wenn sie sich auch wiederholte spöttische Hinweise auf Murners Besserwissen¹⁰ nicht versagte, doch in gemäßigtem Tone gehalten ist und wertvolle Ergänzungen zu dem ersten Teile von Wimpfelings Germania gibt. Für einige seiner Behauptungen, z. B. für die Deutschheit Karls des Großen und das Deutschtum der linksrheinischen Gebiete, wird die Zahl der Zeugen beträchtlich vermehrt¹¹, zum Beweis für letzteres werden auch noch weitere Tatsachen angeführt, z. B. die, daß die Ortsnamen im Elsaß alle deutsch seien, daß seit tausend Jahren im Elsaß Denkmäler in lateinischer und deutscher Sprache, nicht aber französische gefunden würden; Rudolf von Habsburg und die luxemburgischen Kaiser, die vom linken Rheinufer stammten, würden nicht gewählt worden sein, wenn sie nicht Deutsche gewesen wären, Karl der Kühne von Burgund habe sich als Deutscher betrachtet wissen wollen; Besançon, Toul, Dole und Metz bekämten sich

zum Deutschen Reiche, wie viel mehr gehörten die elsässischen Städte dazu! Vor allem bekennt er sich wiederholt zu einem in der Germania schon angedeuteten Sage: es kommt, sagt er, nicht auf den Namen des Landes an, sondern auf Abstammung¹², Sprache, Sitte und Art der Bewohner, die bei uns seit uralten Zeiten deutsch sind; der Landesname hat dem Volksnamen zu folgen, nicht umgekehrt; daher ist das Elsaß als ein Teil Deutschlands zu bezeichnen¹³. Diese Declaratio muß erschienen sein, bevor Murners Germania Nova gedruckt vorlag; denn nach deren Erscheinen ist der Ton, in dem Wimpfeling und seine Anhängerschaft mit dem Gegner verkehren, so maßlos, daß für die Zähmheit der „Erklärung“ kein Platz mehr ist. Andererseits ist merkwürdigerweise die „Erklärung“ auch Murner vor dem Erscheinen seiner Germania Nova nicht bekannt geworden¹⁴; es findet sich in dieser nirgends eine sachliche Bezugnahme auf Behauptungen der Declaratio, wie sie auf solche der Germania, und zwar oft mit wörtlicher Anführung des Textes, so häufig sind, und ferner ist es bei Murners großer Empfindlichkeit ausgeschlossen, daß er auf die persönlichen Anzapfungen der Declaratio nach seinem Grundsatz: auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, nicht sehr herb geantwortet hätte.

Hieraus ergibt sich, daß die Declaratio Wimpfelings und die Germania Nova Murners fast gleichzeitig das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben, und zwar ist als Zeitpunkt des Erscheinens die erste Hälfte des August 1502 und kein früherer anzusehen¹⁵, wie wir aus einem Ende Juli geschriebenen Brief erschließen können.

In der Zwischenzeit hatte sich Murner nämlich auch an Geiler gerieben, von dem er wußte, daß er mit Wimpfeling so nahe befreundet war, daß wohl kaum ein Tag verging, an dem sie sich nicht sahen¹⁶; er konnte sich also denken, daß er durch eine Kränkung Geilers, dessen Predigtweise er übrigens aufs höchste bewunderte¹⁷, und dessen Erfolg ihn in seinem Ehrgeiz ärgerte und reizte, auch Wimpfeling auf den Plan rufen würde. Am 12. Juni 1502 war ihm die Ehre zuteil geworden, die Predigt vor dem Kapitel der oberdeutschen Franziskanerprovinz in Solothurn halten zu dürfen¹⁸, und der Erfolg, den er dort hatte, verbesserte seine Stellung im Orden insofern, als er nun zu den patres gerechnet wurde und eigene Wohnräume erhielt, in die er mit boshaftem Hohn den guten Wimpfeling, der so etwas in seinen höheren Jahren noch entbehren mußte, einlud¹⁹. Durch solche Erfolge mag ihm der Kamm geschwollen sein, und so wendet er sich denn in einem recht verzwickten Briefe²⁰, dessen Abfassungszeit wir nach der auf ihn gegebenen Antwort auf die Zeit um den 20. Juli bestimmen können, an Geiler, um von diesem Aufklärung über eine Kränkung zu verlangen, die dieser ihm in einer seiner Predigten angetan habe. Geiler habe die Art und

Weise, wie Murner das römische Recht den Studierenden mundgerecht gemacht habe²¹, herabgesetzt und ihn lächerlich gemacht; ehe er sich lächerlich machen lasse, wolle er lieber in Rede und Schrift mit ihm aufs äußerste streiten — dies alles umrahmt von Ergebenheitsrebenarten, die in dieser Umgebung recht häßlich wirken. Die Veranlassung zu diesem Brief an Geiler war dadurch gegeben worden, daß Murner sich mit der ihm eigenen Beweglichkeit eines Gedankens bemächtigt hatte, den, wie es scheint, zum ersten Male ein berühmter, auch in dem Beginn der Reformation noch viel genannter Pariser Professor Lefèvre d'Étapes, Faber Stapulensis²², den Murner in seiner Pariser Studienzeit gehört oder wenigstens kennen gelernt haben mag, in die Tat umgesetzt hatte. Wie dieser die Bedeutung der Zahlen in der Arithmetik, in der Geometrie und in der Musik seinen Schülern durch eine Art Brettspiel einzuprägen sich bemüht hatte, so hatte Murner den Studenten den Inhalt der Institutiones des Justinian durch ein Kartenspiel geläufig zu machen versucht²³, und dieses juristische Kartenspiel hatte, wenn nicht bei Geiler, so doch bei vielen andern Anstoß erregt, ja wurde als eine Art Majestätsbeleidigung aufgefaßt. Wir glauben es einem Manne wie Geiler aufs Wort, daß er von dem Dasein Murners nichts oder kaum etwas wußte, und daß ihm nicht entfernt eingefallen war, den unbekanntem Mönch zum Gegenstand eines Angriffs in einer Predigt zu machen, aber bei der ungeheuern Menge der Gegenstände, die er auf der Kanzel behandelte, ist er natürlich auch wohl gelegentlich einmal auf das römische Recht und den Lehrbetrieb der Juristen gekommen. Er zeigte also den bei ihm eingelaufenen Brief seinem Freunde Wimpfeling, der mit Wonne die gute Gelegenheit aufgriff, um Murner, dessen Gegnerschaft gegen seine geschichtlichen Ansichten und seine Schulgründungsabsichten er ja kannte und wohl auch fürchtete, einen Hieb zu versetzen. Mit deutlicher Anspielung auf Murners schlechtes Latein schreibt er ihm am 26. Juli 1502²⁴, Geiler habe den Brief schon dunkel gefunden, ihm sei er noch dunkler vorgekommen²⁵; denn Murner schreibe in Rätseln, die er, da er Jakobus und nicht Odipus²⁶ sei, nicht lösen könne. Er widerlegt mit Umständlichkeit die Behauptungen Murners, der unter anderem in seinem Briefe gesagt hatte, Geiler blicke mit Mißbehagen auf die Jugend Straßburgs, und kommt bei dieser Gelegenheit auf seinen Schulplan zu sprechen, von dem er sagt, daß Geiler durch seine Begeisterung für denselben seine Liebe zu Straßburgs Jugend zeige.

Der Brief ist recht spitz, erscheint aber immerhin im Ton gemäßigt, wenn man ihn mit den durch Murners *Germania Nova* hervorgerufenen Äußerungen Wimpfelings und seiner Anhänger vergleicht. Er ist also vor Erscheinen von Murners Streitschrift geschrieben und kann sehr wohl den letzten Anlaß zu deren Veröffentlichung gegeben haben²⁷. Wie gesagt, ist diese in der ersten Hälfte des

August erfolgt, wozu auch stimmt, daß die am 12. Juni 1502 zu Solothurn gehaltene Predigt Murners mit der Germania Nova zusammen gedruckt worden ist.

Die Antwort auf das „Neue Deutschland“ war ein Schrei der Empörung und Entrüstung aus dem Wimpfeling'schen Lager. Wimpfeling selbst wendete sich in seiner Erregung sofort — es muß etwa Mitte August gewesen sein — zum Zwecke gemeinsamer Maßregeln gegen den Frevler an seiner Majestät mit einem Rundschreiben an seine Schüler in Straßburg und auswärts; schon am 23. August gab einer derselben, Eucharicus Gallinarius²⁸, von Speyer aus eine köstliche Antwort, die in ihrer phlegmatischen Harmlosigkeit zugleich eine Kritik von Wimpfeling's Aufgeregtheit und Empfindlichkeit ist²⁹. Sie lautete:³⁰

„Der Brief, durch den du, lieber Jakobus, mich zu Deiner Verteidigung gegen die Schmähungen und gegen die Germania Nova des Bruders Thomas Murner aufforderst, habe ich gelesen. Laß Dich durch Bruder Thomas nicht kränken und ängstigen. Laß Dir Christus als Vorbild dienen, der für uns größere Schmähungen und Beschimpfungen erduldet hat. Auch ich hätte Grund, gegen ihn vorzugehen, da er mich neulich in Deiner Vaterstadt beim Essen einen Esel genannt hat; aber wenn ich auch nichts schreibe, so wirst Du viele andere Verteidiger haben. Widme Du Dich in Deinem zur Beschaulichkeit so geeigneten Heim bei den so wackeren Wilhelmern dem Gebet und der wissenschaftlichen Arbeit, und lies die heilige Schrift, sei im Gottesdienst tätig, denke an den Gekreuzigten, beweine Deine Sünden, indem Du, wie Du begonnen hast, Dein ganzes Leben in der Bitternis Deiner Seele überdenkst. Was hast Du weiter nötig?

Antonio Sabellico hat Benedig, Megidius von Viterbo Bologna, Enea Silvio Wien, Reuchlin Pforzheim, Robert Gaguin Heidelberg, Conrad Celtis Nürnberg, Hermann von dem Busche Köln teils in Prosa, teils in Versen gefeiert. Nach ihrem Vorgang wolltest Du, Jakobus, Straßburg feiern und loben. Da kommt der Mönch und unternimmt es, aus Haß gegen Dich den Ruhm seiner Vaterstadt zu verdunkeln.

Der Propst Georg von Gemmingen³¹ wundert sich, daß Du ihm nicht schreibst; er hat den Koran Mahomets, den Du ihm geschickt hast, zu Ende gelesen und jetzt das Leben Christi vorgenommen; er bittet, daß Du einmal zu uns kommst.

Komm wenigstens zu mir nach Klingenmünster; da wirst Du Schlafzimmer und Bad haben. Da gibt es angenehmen Wein, gesunde Luft, gute Gesellschaft und in der Bibliothek alte Bücher, an denen du Freude hast. Lebe wohl! Deinen Brief habe ich sofort an Peter Günther und an die andern, an die er gerichtet ist, weiter geschickt.“

Auf die Fyulle in Klingenmünster war Wimpfeling jetzt nicht gestimmt; er hatte Wichtigeres zu tun. Ohne Zweifel auf seine Veranlassung war gegen Murners Germania Nova von obrigkeitwegen schnell und gründlich verfahren worden. Vermutlich durch Brants Vermittlung war der Straßburger Rat mit der Angelegenheit befaßt worden, und schon unter demselben 23. August, an dem jener Brief geschrieben ist, heißt es in den sog. Annalen Sebastian Brants³²: „Item Bruder Thomas Murner gedicht, so er gemacht hat wider D. Jac. Wimpfeling . . . Der Trucker soll schwören die Büchel, so er getruet hat, zu verhalten, nit zu verkaufen und sin leib und gut weder zu verüßern noch zu verbinden ohne Meister und Rat Wissen und Gefallen. Hat 600 getruet und wohl 6 verkauft.“

Bernichtet wurde Murners Schrift also nicht, wohl aber verboten, und bei der scharfen Aufsicht der Straßburger Polizei in solchen Dingen ist es wohl möglich, daß nur die erwähnten sechs Stück verkauft worden sind. Es mögen gerade diejenigen gewesen sein, die in die Hände Wimpfelings und seiner Freunde gelangt sind und ihnen die Grundlage für ihre Gegenschrift gaben, und von denen Th. Wolf eines seinem Freunde Albert von Rathsamhausen als humoristisch gedachte Gegengabe für das ihm von Bologna aus übersandte Hochzeitsgedicht des Celsus Ferrariensis auf die neuvermählte Herzogin von Ferrara, Lucrezia Borgia³³, bot³⁴. Die übrigen 594 sind dann wohl nach jahrzehntelangem Lagern eingestampft worden.

Erst als der Rat sein Urteil über Murners Schrift gesprochen hatte, und vermutlich auch erst, nachdem er der Hilfe seiner Freunde und Schüler sicher war, schrieb Wimpfeling am 1. September 1502 selbst einen Brief an Murner³⁵, der in seiner unglaublichen Gereiztheit und Wut die ganze Eitelkeit und Kleinlichkeit des beleidigten Schulhauptes und Schulmeisters verrät. Zunächst hält er seinem Gegner vor, wie viel Freundschaft dieser bei ihm genossen, die nun so übel gelohnt sei. Dann fährt er fort! „Du hast den schlafenden Hund gewedt:³⁶ Ich muß mich verteidigen, und zwar so verteidigen, daß Dir beide Ohren gellen, daß Dir die Röte ins Gesicht steigen soll, wenn Du nicht Dein Gewissen eingebüßt hast und nicht mit dem Teufel in Deinen Sünden verharrst. Ich werde die Musen anrufen, ich werde die Geschichtsforscher beschwören. Ich werde alle meine Freunde, Böglinge und Schüler gegen Dich aufbieten. Ich werde als Zeugen gegen Dich Polen, Krakau, Prag, Deutschland und Frankreich aufrufen.“ Auch einige halbversteckte Drohungen läßt er einfließen; er fragt, ob Murner auch wirklich einen Dispens dafür gehabt habe, schon mit 13 Jahren, wie er sich rühme, zum Priester geweiht zu werden³⁷, und ob er nicht vielleicht im fernen Polen den Baccalaureus theologiae gemacht habe, damit er ihn nicht

im Ordenskleid zu machen brauche³⁸, was ein schweres Verbrechen sei. Pathetisch und maßlos übertreibend schließt er: „Du unternimmst es, Geiler und Wimpfeling zu vernichten; der Herr möge dem wackeren und frommen Geiler beistehen. Mich aber wird er, hoffe ich, wenn ich auch ein großer Sünder bin, in seiner großen Güte gnädig bewahren.“ Murner, der von dem Vorgehen des Rates gegen seine Schrift wohl noch nichts wußte, antwortete darauf, wie es seiner Natur entsprach, mit noch größerer Heftigkeit:

„Die Grüße zu senden, verschiebe ich auf morgen. Du hast meine — wie Du sie nennst — Erfindungen gegen Dich in Händen. Doch wirst Du sehen, daß der vorliegende Druck von dem ursprünglichen Entwurf sehr verschieden ist, und Du magst daraus ersehen, daß er umgestaltet ist, wegen einiger Kränkungen, mit denen mich zu reizen Du Dich nicht gescheut hast. Du drohst, Du wollest Himmel und Erde gegen mich anrufen. Tu mit aller Kraft, was Du nur kannst; ich fürchte Dich und Deine Schüler nicht die Bohne. Wisse jedoch, daß ich mit solcher Kraft gegen Deine Torheit zu Felde ziehen will, daß einer von uns auf dem Plage bleiben muß. Das verspreche ich Dir. Morgen werde ich auf Deinen greisenhaften Unsinn ausführlich antworten. Du wagst zu lügen, daß ich Geiler beleidigt habe, was ebenso weit von der Wahrheit entfernt ist, wie Deine übrigen Lügen. Tu schnell, was Du tun willst, Du wirst sehen und fühlen, daß ich nicht geschlafen habe, und ich werde mich Dir gegenüber als würdigen Baccalaureus und Priester, Dich aber als gänzlich unsinnig ausweisen. Du hast mir Gutes getan, aber daneben viel mehr Böses.“

VI.

Ursachen der Empörung Wimpfelings und seiner Freunde. — Murners Respektlosigkeit. — Der Gegensatz zwischen Mönchtum und Weltgeistlichkeit. — Der Widerstand gegen den Schulgründungsplan. — Murners Kampfweise. — Inhalt der Germania Nova. — Die beiden Widmungsschreiben Murners. — Karl der Große wie sein Vater Pippin Franzose. — Widerlegung der Wimpfelingschen Wahrscheinlichkeitsbeweise. — Abfertigung seiner Zeugen. — Der Name Germani. — Das Münzzeichen der Lilie. — Über die Entstehung des Straßburger Stadtwappens. — Angebliche Gründe Murners für sein Auftreten gegen Wimpfeling. — Betonung seiner deutschen Gesinnung. — Die Solothurner Predigt und das Schlußgebet.

Was war es denn in Murners Schrift¹, das Wimpfeling und seine Freunde so in Harnisch brachte?

Zunächst war es die Tatsache an sich, daß ein junger Mensch im Alter Murners es wagte, gegen den vielgefeierten, ehrwürdigen Wimpfeling aufzutreten; ferner war es der Mönch, der den Weltgeistlichen angriff, womit diese Fehde in den Zusammenhang eines Jahrhunderts alten Kampfes² tritt, der mit dem

Streit um das *Ultimum Vale*³ das abgelaufene Jahrhundert erfüllt hatte und von Wimpfeling und seinem Kreise sehr erbittert mitgekämpft worden war; es war der im Hintergrunde lauernde Widerstand gegen Wimpfelings Schulpläne, den Murner zwar mit keinem Worte erwähnte, aber, wie ihm ins Gesicht gesagt wurde, in erster Linie bekämpfte⁴; es war vor allem die Art und Weise, in der Murner die Widerlegung durchführte. Sein *Germania Nova* schließt sich der *Germania Wimpfelings* nicht nur im Titel an, auch die Anordnung ist die gleiche: wie Wimpfeling schickt auch Murner seiner Abhandlung einen Brief an den Rat von Straßburg als Vorrede voraus, wie Wimpfeling hat auch er einen zweiten Teil, ohne einen ersten genannt zu haben, die Überschriften der Abschnitte des ersten Teils decken sich ganz oder teilweise — es ist z. B. etwa nur ein non weggelassen —, und nicht nur das, auch der Text selbst gibt die Worte Wimpfelings sehr oft genau wieder, nur ist der Inhalt in das Gegenteil verkehrt, kurz, das Ganze lieft sich seitenteils wie eine Parodie Wimpfelings. Vor allem reizte es diesen, daß Murner, wo ihm die Gründe ausgingen, sich mit einer spaßhaften Wendung über die ernsthafteste, jedenfalls sehr ernsthaft gemeinte Beweisführung seiner Gegner und über ihn selbst, der sehr ernst genommen werden wollte, hinwegsetzte und auf diese Weise ihn freilich nicht widerlegte, wohl aber den Leser zum Lachen brachte und wenigstens halb für sich gewann, während der Gegenstand dieser Heiterkeit entweder mitlachen mußte oder, wenn er sich überhaupt wehren wollte, in die unbequeme und undankbare Lage kam, gegen solche leichten Wize schweres Geschütz auffahren zu müssen.

Den Inhalt des „Neuen Deutschland“ wiederzugeben ist nicht ganz leicht; denn Murner schreibt ein sehr schlechtes Latein und ist, was bei der Gewandtheit, mit der er sich deutsch auszudrücken versteht, erstaunlich ist, im Lateinischen oft schwülstig und verworren, weil er mit Gelehrsamkeit und Rednerkünsten prunken möchte. So sieht man sich oft vor Rätseln, denen gegenüber man mit Wimpfeling seufzend beklagt, daß man kein *Odipus* ist.

Der Vorrede der *Germania Nova* geht ein Widmungsschreiben an den Sohn eines verdienten Straßburger Bürgers, Hieronymus Happmacher⁵, voraus, der wahrscheinlich noch ein Knabe und Schüler Murners war. Die Familie Happmacher gehörte dem Bürgerstande und nicht dem Patriziat an, in dessen Kreisen sich Wimpfeling bewegte⁶. Es ist oft übersehen worden, daß Murner gleich in den ersten Zeilen dieses Briefes sich dagegen verwahrt, daß man ihm die Absicht unterschiebe, die französischen Ansprüche zu unterstützen, und darauf hinweist, daß er im zweiten Teile, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, die seiner Veröffentlichung zugrunde liegenden Absichten darlegen werde.

In der Widmung an den Straßburger Rat warnt er mit deutlicher Anspielung auf Wimpfelings Schulplan davor, falschen Ratgebern, die nur ihren eigenen Vorteil suchten, das Ohr zu leihen. Er werde sich glücklich schätzen, wenn die Ausgabe, die er gemacht habe, um eine ganze Anzahl von Universitäten zu besuchen, wenigstens den Nutzen brächten, daß er seine Vaterstadt vor falschen Schritten bewahre.

Dann beginnt die Schrift selbst und mit ihr die Parodie. Aus der Kaiserliste ergebe sich, daß neben Römern, Griechen und Deutschen auch Franzosen — Galli — Kaiser gewesen seien. Auch Karl der Große sei durch die Eigenschaft seines Geburtslandes Franzose — Gallus — gewesen, wenn die Bewohner dieses Gebietes auch später gewissermaßen zufällig den Namen Deutsche — Germani — erhalten hätten. Er finde also, wenn er mit Chlodovech beginne⁷, eine ganze Anzahl Franzosen — Gallos — als römische Könige, nämlich Leute aus Austrasien — damit meint er die Karolinger, denkt vielleicht aber auch an die Habsburger als Austrasiani (= Austriaci?) — und die luxemburgischen Kaiser. Pippin sei natürlich auch Franzose gewesen; denn es sei ausgeschlossen, daß nach Absetzung der Merowinger die Franzosen — Galli — sich einen fremden König gesetzt hätten. Die ältesten Erdbeschreiber hätten als Grenzen Galliens im Osten den Rhein angegeben⁸, also gehöre Austrasien zu Gallien, und aus Austrasien stammten Karl und Pippin. Wimpfeling behauptet mit Recht, Straßburg habe immer zum römischen Reiche gehört; ferner sei allgemein anerkannt, daß Hilberich, Chlodovech und Dagobert, die im Elsaß geherrscht haben, französische Könige — Gallorum principes — gewesen seien, und aus diesen beiden Vorderfäßen ergebe sich, daß Franzosen das römische Reich regiert hätten, was Wimpfeling mit „dichterischer“ Freiheit ebenso leugne, wie er Cäsars Abgrenzung Galliens verwerfe, dessen Autorität man höher einschätzen müsse als die Wimpfelings.

Den ersten Wahrscheinlichkeitsbeweis Wimpfelings, der aus einer bei Deutschen gebräuchlichen Redewendung auf Pippins deutsche Nationalität schließt, weist er mit Hinweis auf Salomon und König Artus zurück, die häufig von Deutschen genannt würden und doch keine Deutschen seien. Man dürfe viel eher auf das Gegenteil schließen; denn — echt murnerisch — der Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande.

Aus der Sprache Karls des Großen könne man gar nichts schließen; denn er habe ja die verschiedensten Völker regiert und sei, wie Murner kühn behauptet, auch der französischen Sprache kundig — Gallico sermone eruditus —, also mehrsprachig gewesen, wie König Maximilian, aus dessen Kenntnis des Französischen man nicht ableiten könne, daß er Franzose sei. Es könne übrigens einer zugleich Franzose und Deutscher — Gallus et Germanus⁹ — sein.

Daß Karl der Große die rechtsrheinischen Länder in jeder Hinsicht bevorzugt habe, sei erstens nicht richtig, denn er habe Rom und Paris noch mehr begünstigt, letzteres, indem er die Universität von Rom nach Paris übertragen habe¹⁰; zweitens aber sei er viel zu gerecht und unparteiisch gewesen, um einen Teil seines Reiches zu bevorzugen. Wenn Karl, wie Wimpfeling hervorhebe, sein Grab in Deutschland, d. h. wie Murner hinzufügt, in dem später Deutschland genannten Teil von Gallien, gewählt habe, so habe er dies getan, weil — wiederum ganz Murner — er gewußt habe, daß es von jedem Erdenfleck aus zur Hölle oder zum Himmel gleich weit sei.

Wenn schließlich Wimpfeling meine, die kriegerischen rechtsrheinischen Deutschen, die weder Cäsar noch Augustus hätte unterwerfen können, würden sich von Franzosen nicht haben unterwerfen lassen, so sei dagegen zu bemerken, daß sie inzwischen Christen geworden waren und sich daher dem durch die Macht des Statthalters Christi gewählten Kaiser gern unterworfen haben.

Mit den sieben Zeugen Wimpfeling's, die zu widerlegen, ihm wohl recht schwer gefallen wäre, wird Murner schnell fertig: er erledigt sie mit dem deutschen Sprichwort: Wer von sieben spricht, lügt gern — eine Abfertigung, die in ihrer spöttischen und beleidigenden Leichtfertigkeit den Gegner maßlos reizte¹¹. Übrigens, setzt Murner hinzu, habe er ja die Frage nach der Deutschheit Karls und nach der Landesart des linksrheinischen Gebietes schon erörtert. Nichtsdestoweniger kommt er auf die letztere Frage noch einmal zurück und führt aus, den Straßburgern sei der Name Germani = Brüder dadurch geworden, daß sie oder vielmehr ihre Vorfahren, die Triboccher oder, wie man zu Murners Zeit, vermutlich älteren Lesarten folgend, sagte, die Treboter wie die Römer von den Trojanern abstammten¹²; diese Verwandtschaft leuchte, wie Murner mit plumper Schmeichelei hinzufügt, aus ihrer Regierungsweisheit und Kriegstüchtigkeit deutlich hervor. Die Ansicht Wimpfeling's, daß die Linksrheiner den Namen Germanen von den Römern wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Rechtsrheinern erhalten hätten, sei schon deswegen falsch, weil die Römer zuerst das linke und dann das rechte Rheinufer erobert, also die auf dem letzteren Wohnenden hätten Germanen nennen müssen¹³. Die von Wimpfeling zu seinen Gunsten angeführte Stelle des Sueton bestätige Murners Ansicht; denn Sueton nenne das linksrheinische Land Gallien.

Was das Münzzeichen der Lilie angeht, so hält Murner an der früher von ihm mündlich geäußerten Ansicht nicht fest, sondern gibt zu, daß man da verschiedener Meinung sein könne; die Volksmeinung sei aber dafür, sie auf französischen Ursprung zurückzuführen. An diese Feststellung knüpft er eine längere Auseinandersetzung über Straßburger Wappen und Banner, nur um Gelegen-

heit zu haben, Wimpfeling einige Bosheiten zu versehen. Wenn dieser den Querbalken im Straßburger Wappen einen Durchmesser, diameter, nenne, so habe er seine Mathematik vergessen; denn Durchmesser gebe es nur im Kreise, nicht im Viereck. Wenn Wimpfeling seinen Bericht über die Entstehung dieses roten Streifens von einem alten Manne — veteranus — ,der das miterlebt habe, gehört haben wolle, so sei das nicht gut möglich, so alte Männer gebe es nicht. Und wenn Wimpfeling dabei erzähle, das Blut sei wie ein Bach oder Fluß durch die Stadt geflossen, so müßte man das für eine Lüge erklären, wenn es nicht „dichterisch“ gemeint sei; letzteres sei aber, so setzt er mit Ironie gegen Wimpfeling, der sehr wissenschaftlich genommen zu werden wünschte, hinzu, gewiß der Fall, und Dichtern und Malern sei bekanntlich alles erlaubt¹⁴. Nicht in das Wappen, sondern nur in die Münze sei die Lilie gesetzt worden, weil gleiches Wappen auf Stammesverwandtschaft deute, die sei aber zwischen Straßburgern und Franzosen nicht vorhanden.

Damit es nicht aussehe, als ob er die französische Begehrlichkeit auf Straßburg unterstütze, legt Murner im zweiten Teile die Gründe dar, die ihn zur Abfassung seines „Neuen Deutschland“ veranlaßt haben. Erstens dürfe man nicht lügen, zweitens nicht auf Straßburg den Vorwurf sitzen lassen, daß es seine eigene Geschichte, in die die Herrschaft der französischen Könige gehöre, nicht kenne. Drittens könne derjenige, der die Tatsache der französischen Herrschaft über Straßburg leugne, auch nicht anerkennen, daß Straßburg aus ihr durch göttliche Verordnung unter die Herrschaft des hl. Römischen Reiches gekommen sei. Viertens sei Undankbarkeit ein schreckliches Laster, und man sei undankbar, wenn man die Wohltaten der französischen Könige, z. B. Chlobovechs, der den gewaltigen Münsterturm gebaut habe, vergäße. Was an fünfter Stelle angeführt wird, fällt aus der Anordnung heraus, da es noch einmal auf die Volkszugehörigkeit von Pippin zurückkommt, der als Franzose zu betrachten sei.

Die Untadeligkeit seiner vaterländischen Gesinnung legen die folgenden Abschnitte dar, in denen er nachweist, daß der französische König, wenn er Straßburg für sich fordere, sich gegen Gott auflehne, und daß es ein Verbrechen gegen den päpstlichen Stuhl sei, die Stadt, die für ihre Tapferkeit vom Papste mit dem hl. Römischen Reiche vereinigt worden sei, von diesem wieder zu lösen, und obendrein eine Kränkung für die Jungfrau Maria, der die Stadt zu eigen gehöre. Mit beißendem Spott wendet sich Murner schließlich persönlich gegen Wimpfeling: „Wie glücklich muß ich mich schätzen, daß mein Leben gerade in die Zeit Wimpfelings gefallen ist, der nach Zerstörung aller Irrtümer endlich der Wahrheit zum Siege verhilft! Dennoch weiß ich nicht“, fährt er hämisch fort, „ob gerade derjenige das Wohlwollen der Stadt gewinnt, der die Straßburger Staats-

männer des Meineids und des Hochverrats bezichtigt¹⁵. Du hast gerechte und unparteiische Beurteilung für Deine Germania verlangt; es wird mir erlaubt gewesen sein, das Gegenteil von dem, was Du sagst, zu behaupten, „nicht als ob“, so schließt er mit gleisnerischen Worten, „ich gegen Dich, den ich ganz besonders liebe, scharf sein möchte, sondern um Dir zu zeigen, daß auch andere Leute die Straßburger Chroniken bisweilen lesen und die eigenen Herrscher kennen. Daher nimm das freundlich entgegen, was nicht im Ärger geschrieben ist, da ich nicht Deine Person, noch Deinen Lebenswandel, noch Deine Gelehrsamkeit, die bewährt sind, sondern nur Deine Ansichten angreife.“

An das Ende der Germania Nova schließt sich der Abdruck von Murners Solothurner Predigt, dann folgt ein kurzes an die Jungfrau Maria gerichtetes Gebet, das sich nur auf die erstgenannte Schrift bezieht. Er bittet die Jungfrau sich angesichts der Gegner seiner anzunehmen, da er ihr während seiner langjährigen Studienzeit in Paris, Freiburg, Köln, Rostock, Prag, Wien und Krakau immer ergeben gewesen sei. Ihr widme er dies Werkchen, das er in zwei Tagen — was gewiß nicht wahr ist! — vollendet habe. Er vertraue, daß es Gott angenehm sein werde, und schwört, daß er gegen seine Gegner noch schärfer vorgehen werde, wenn sie ihn nicht mit der christlichen Liebe umfaßten, von der er für sie beseelt sei; sie könnten überzeugt sein, daß er mit der Mutter Gottes Hilfe noch mehr gegen sie bereit habe.

VII.

Kennzeichnung der Germania Nova und Murners. — Vergleich mit Wimpfeling. — Schwächen der damaligen Geschichtschreibung überhaupt. — Verwirrung im Gebrauch der Länder- und Völkernamen. — Vermischung der Zeiten. — Kritiklosigkeit Wimpfelings und Murners. — Schwächen der Beweisführung Wimpfelings. — Trotzdem Überlegenheit über Murner. — Hauptschwierigkeit die Bezeichnung des linksrheinischen Deutschland als Gallien. — Wimpfelings sicherer geschichtlicher Blick und umfassende Kenntnisse. — Murners Widerspruch nicht sachlich, sondern persönlich. — Wimpfelings und Murners Latein.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Germania Nova einen wenig günstigen Eindruck von Murners Charakter hinterläßt¹. Neben patriotischen und frömmelnden Redensarten finden sich hämische Verdächtigungen, leichtfertige Verdrehungen und niedrige Schmeicheleien; zu dem heuchlerisch frommen Augenaufschlag steht die freche Mundfertigkeit in häßlichem Widerspruch. Die neueste Literatur über Murner ist, wie das nach langer Unterschätzung der Fall zu sein pflegt, gegen ihn zu freundlich gewesen². Daß er als deutscher Dichter und Satiriker seine Zeitgenossen, insbesondere Brant, übertrifft, unterliegt ebensowenig einem Zweifel wie die Ehrlichkeit seiner religiösen Überzeugung, die öfters angezweifelt worden ist. Man wird weiterhin gern zugeben, daß er an Geist und

Wiß auch Wimpfeling überlegen ist, aber wenn man ihn neuerdings auch zum Sieger im Germaniastreit hat proklamieren wollen, so ist das entschieden zu weit gegangen³. Wimpfeling war ehrlicher und — trotz mancher Flüchtigkeit im einzelnen — im ganzen doch gründlicher, vor allem aber kenntnisreicher⁴, und was bei den geschichtlichen Erörterungen, um die es sich in dem vorliegenden Streit handelt, von Wichtigkeit ist, er hatte den sichereren geschichtlichen Blick⁵. Wimpfeling's Schwächen liegen klar zutage⁶, aber sie sind auch die Schwächen Murners, man darf sagen: die Schwächen der Geschichtschreibung seiner Zeit. Am verderblichsten für Erörterungen von der Art der vorliegenden war die heillose Verwirrung, in der die Völker- und Ländernamen gebraucht wurden. Die Worte Gallus, Gallicus, Gallia werden für die alten Gallier und das alte Gallien, ebenso aber auch für die zeitgenössischen Franzosen und das zeitgenössische Frankreich gebraucht. Für diese galten aber Franci und Francia, obwohl wenigstens Wimpfeling wußte, daß der Name Franci einmal Germani und Francia einmal Germania bedeutet hatte⁷, weshalb er an einer Stelle beiläufig bemerkt, man sollte die Franzosen genau genommen nicht Franci, sondern Francigenae nennen, und damit auf ältere Erörterungen über diese Fragen hinweist⁸, die ihm wahrscheinlich aus Enea Silvio bekannt geworden waren. Derselben Quelle entstammt vermutlich auch die — allerdings für die Erörterung unschädlich gebliebene — Schrulle Wimpfeling's, das Elsaß als Helvetia zu bezeichnen⁹, worin Murner ihm folgt. Nicht günstig für eine klare Geschichtsauffassung war auch die Bezeichnung Romanum Imperium, die für das alte Römerreich wie für das hl. Römische Reich deutscher Nation, die ja nach mittelalterlicher Anschauung eins waren¹⁰, galt. Dazu kommt die Naivität, mit der Zeugen aus fünfzehnhundert Jahren für die gleiche Tatsache angeführt werden: Julius Cäsar, Tacitus und Sueton stehen neben Flavio Biondo und Marcantonio Sabellico. Es ist, als ob diesen mittelalterlichen Menschen die Zeitunterschiede ganz gleichgiltig gewesen wären: wie das Römische Reich seit mehr als fünfzehnhundert, die Römische Kirche seit fast fünfzehnhundert Jahren der Idee nach unverändert bestanden, so galten ihnen Äußerungen des Tacitus dasselbe wie solche des Petrarca, des Enea Silvio oder des Platina, wenn nur dieselben Worte darin vorkamen¹¹.

Was ferner Wimpfeling's Kritiklosigkeit gegenüber fabelhaften Erzählungen angeht, so wird er darin von Murner weit überflügelt. Bei jenem kommt eigentlich nur die für die Beweisführung übrigens völlig gleichgiltige Überlieferung vor, der rote Querbalken sei in das Straßburger Wappen zur Erinnerung an eine furchtbare Mezelei, bei der das Blut in Strömen geflossen sei, aufgenommen worden, worüber Murner seinen Spott recht reichlich ergießt, ohne sich zu erinnern, daß das, was er an Fabeln und an unbewiesenen Tatsachen bringt,

weit stärkere Ansprüche an die Leichtgläubigkeit stellt, so z. B. die Abstammung der Straßburger von den Trojanern, die Erbauung des Münsterturms durch Chlodovech, der märchenhafte Bericht über die rot- und-weißen Kleider der Elsäßer, Sundgauer und Breisgauer, die Reichsfreierklärung der Straßburger durch Karl den Großen, ihr Kampf gegen dessen Erben und das wunderbare Eingreifen der Jungfrau Maria in denselben, die Übertragung der Universität von Rom nach Paris durch Karl den Großen und ähnliches.

Über Wimpfelings Begründung der Deutschheit Pippins mit seiner angeblichen Erwähnung in einem deutschen Sprichwort lächeln wir freilich, und Murner hat diese Auseinandersetzung mit Recht zurückgewiesen; aber man muß doch auch hervorheben, daß Wimpfeling diese und drei andere Begründungen nur als *coniecturae* bezeichnet, was bedeuten soll, daß er ihnen keine durchaus beweisende, sondern eine nur wahrscheinlich machende Kraft beimißt. Einige Lücken haben die Wimpfelingschen Ausführungen freilich; so hat nach ihm das linksrheinische Gebiet, also auch Straßburg, immer zum Römischen Reich gehört, das nach seinen sich auf die berühmte Bulle Venerabilem des Papstes Innozenz III. stützenden Darlegungen von den Römern auf die Griechen und von diesen auf die Deutschen übertragen worden ist. Er würde in Verlegenheit gekommen sein, wenn er hätte angeben sollen, welcher Grieche über Straßburg geherrscht habe, und hier setzt denn auch Murner ein, um seine Behauptung, daß Franzosen das Römische Reich beherrscht hätten, zu beweisen, indem er sich darauf beruft, daß Hilderich, Chlodovech und Dagobert, nach seiner Ansicht unzweifelhaft „französische Könige“, Straßburg und somit das Römische Reich regiert hätten. Und noch eine andere Unsicherheit bleibt bei Wimpfeling bestehen; auch er kann sich doch von der alten Bezeichnung Gallien für alles linksrheinische Gebiet nicht losmachen; denn im ersten Abschnitt seiner *Germania* sagt er: „Wir werden keinen Franzosen — Gallum — (in der Kaiserliste) finden, wenn derselbe nicht durch Abstammung, Ursprung und väterliches Blut Deutscher — Germanus — gewesen ist“; und im zweiten: „Ich finde, selbst wenn ich mit Chlodovech beginne, keinen Franzosen als König der Römer außer denjenigen, die als geborene Deutsche, nach Absetzung ganz unfähiger Könige von Frankreich, von dem Königreich und von dessen Großen unter Zustimmung des Römischen Papstes auf den Thron wunderbarlich erhoben worden sind.“ Hier findet Murner den Mut, was Wimpfeling nicht wagt, auszusprechen, daß nämlich die ganze Schwierigkeit behoben sei, wenn man zugestehet, daß jemand zugleich als Franzose und als Deutscher gelten könne. Das ist natürlich nicht so gemeint, wie wir heute etwa von deutschsprechenden Franzosen und von französischsprechenden Deutschen reden, sondern es soll heißen, daß jemand ganz unabhängig von seiner Muttersprache Deutscher und

Franzose — Gallus et Germanus — sein könne, und zwar soll das für alle links des Rheins wohnenden Deutschen gelten. So erklärt sich auch die Überschrift eines Briefes Murners, in der er sich als Gallus et Germanus bezeichnet¹². Ganz mit Recht hebt bei diesem Punkte die Verteidigungsschrift der Schüler Wimpfelings¹³ hervor, daß zwischen Murners und Wimpfelings Ansicht kaum ein Unterschied bestehe; aber Murner will das durchaus nicht gelten lassen¹⁴ und beweist dadurch nur, daß er Wimpfelings Ausführungen nicht genau gelesen, jedenfalls nicht verstanden hat.

Wenn man so die Schwächen Wimpfelingscher Geschichtsforschung bereitwillig zugegeben hat, so darf man um so stärker hervorheben, daß er durch seinen geschichtlichen Instinkt viel richtiger geführt wird, als Murner durch seinen sprunghaften, nur auf Verblüffung des Gegners gerichteten Geist¹⁵. Denn wo steckt eigentlich die Schwierigkeit, um deren Bewältigung es sich handelt? Einzig und allein in der Tatsache, daß Julius Cäsar vor fünfzehn und einem halben Jahrhundert die römische Provinz Gallien bis zum Rhein ausgedehnt hatte, und daß die mittelalterliche Anschauung, wahrscheinlich besonders gestützt durch die in das alte Römerreich hinaufreichende Verwaltungsüberlieferung der Kirche, sich davon bis in das sechzehnte Jahrhundert nicht hatte losmachen können. Ein bekannter Beleg für die Bezeichnung des linksrheinischen Gebietes als Gallia ist eine bildliche Darstellung in einem Bamberger Kodex¹⁶, der, wie man früher annahm, Kaiser Heinrich II., wie jetzt nachgewiesen ist, Otto III. darstellt, der auf dem Thron sitzend, die Hulbigung von vier Frauengestalten entgegennimmt, die als Roma, Gallia, Germania, Sclavinia bezeichnet sind. Selbst wenn man annimmt, daß zu der Zeit der Entstehung jenes Kodex, etwa um das Jahr 1000, wo die Oberhoheitsansprüche des Kaisers über alle Teile des Reiches Karls des Großen noch nicht ganz bedeutungslos geworden waren, der Name Gallia das Westfrankenreich bedeute, so ist jeder Zweifel unmöglich bei dem, wie oben erwähnt¹⁷, reichsrechtlich festgelegten Sprachgebrauch, der seit Beginn des vierzehnten Jahrhunderts den Erzbischof von Trier als archicancellarius per Galliam bezeichnete. Murner klammert sich, ohne letzteres zu erwähnen, an Julius Cäsar, während Wimpfeling den anderthalb Jahrtausenden seitdem verfloßener Geschichte insofern ihr Recht läßt, als er die in dieser Zeit eingetretenen Bevölkerungsveränderungen berücksichtigt. Ganz mit Recht hebt er hervor, daß seit ältester Zeit auf dem linken Rheinufer Germanen wohnen, und stellt den Satz auf, daß es auf Abstammung und Art, Sprache und Sitte der Bewohner ankomme und nicht auf den Namen eines Landes. In der Tat kann gegen die Beweisführung Wimpfelings¹⁸ namentlich in der Form, wie sie zusammengefaßt und mit Weglassung der nebensächlichen Ausführungen der Germania in der oben gekenn-

zeichneten „Erklärung zur Beschwichtigung des Gegners“¹⁹ vorliegt, nichts Stichthaltiges vorgebracht werden, und auch sein Beweis für die Deutschheit Karls, gegen die Murner weiter nichts als die Tatsache seiner Geburt auf linksrheinischem Boden vorbringen kann, ist unumstößlich. Was schließlich die Lilie als Straßburger Münzzeichen angeht, so ist auch da Wimpfeling gegenüber dem Geschwätz Murners vollständig im Recht: die Lilie ist als Blume der Reinheit und Unschuld Symbol für die Jungfrau Maria, die Straßburgs Schutzpatronin war, und findet sich als solches in Wappen und Münzen von Dutzenden von Städten und Territorien, die mit Frankreich nicht im entferntesten etwas zu tun haben²⁰.

Wenn sich Murner nach all dem Aufwand von Spitzfindigkeiten schließlich in den stärksten Ausdrücken gegen die Ansprüche der Franzosen wendet, sich also ganz auf die Seite Wimpfelings schlägt, so ist er allerdings gezwungen sein Vorgehen gegen diesen, da es ganz unbegreiflich erscheint, zu rechtfertigen²¹; aber die Gründe, die er mit einem großen Aufwand von frommen Phrasen dafür anführt, sind doch gar zu windig und fadenscheinig, und so haben wir nach anderen stichthaltigeren zu suchen. Zunächst war er durch einige Stellen in Wimpfelings *Germania* gereizt und gewissermaßen persönlich herausgefordert, sodann waren ihm dessen Schulpläne ein Dorn im Auge, und endlich kam wohl ein Beweggrund dazu, der bei manchen jungen Schriftstellern, die das Zeug zu etwas Bedeutendem in sich fühlten, und zwar auch bei solchen, die sittlich erheblich höher standen als Murner²², wirksam gewesen ist: die Absicht durch Aufsehen erregenden Widerspruch gegen eine lebende Größe bekannt und genannt zu werden und sich so das Sprungbrett zu künftigem Ruhm bereit zu stellen. Sehr groß war das Wagnis insofern nicht, als der Franziskaner sicher sein konnte, das ganze Mönchtum, sogar die sonst oft eifersüchtigen Dominikaner, in einem Streit gegen einen Weltgeistlichen auf seiner Seite zu sehen, und selbst im Stadttregiment, das in dem oben erwähnten Streit um das *Ultimum Vale* zu den Mönchen gestanden hatte, mochten jetzt noch viele sitzen, die ihm nicht abgeneigt waren. Wimpfeling sollte erniedrigt werden, damit Murner steige, er sollte verächtlich und lächerlich gemacht werden, damit seine Schulpläne zuschanden würden.

Ein Wort muß auch über die sprachliche Form der beiden Streitschriften gesagt werden, soweit diese zu beurteilen einem Laien erlaubt und möglich ist. Wimpfeling schrieb kein einwandfreies Latein; das wissen wir aus dem Urteil des Erasmus, der es von seinem ciceronianischen Standpunkte aus betrachtete²³. Es war ein Gemisch aus dem Latein der Klassiker, dem der *Vulgata* und dem der guten mittelalterlichen Schriftsteller, aber es war flüchtig, klar, leicht verständlich und im Sinne der Alten grammatisch korrekt. Murners Latein dagegen ist ein zusammengequältes Gemisch von gespreizten Nebenarten, voller Germanis-

men im Ausdruck und im Satzbau und sogar nicht frei von groben grammatischen Fehlern, sodaß es eine Anstrengung ist, sich hindurchzuarbeiten und zum Sinn vorzubringen und diesen in deutscher Sprache wiederzugeben. Es sind neuerdings Verteidiger dieses spätmittelalterlichen Lateins aufgetreten²⁴, die es als eine den Bedürfnissen folgende Weiterentwicklung des klassischen Latein betrachtet wissen wollen und diese als durch den Humanismus unterbrochen ansehen. Jene Weiterentwicklung liegt in den prachtvollen Gebilden der nationalen romanischen Sprachen vor, aber nicht in dem internationalen Kirchenlatein²⁵, das sich nicht einheitlich weiter entwickeln konnte, weil es von einer verhältnismäßig dünnen Schicht gehandhabt wurde, die in sich die größten nationalen Verschiedenheiten barg, und weil ihm die unbewußte oder unterbewußte Mitarbeit gleichartig fühlender breiter Massen fehlte, die zum Aufbau einer Sprache unbedingt nötig ist. Zu welcher Karikatur sich eine der Willkür einer kleinen Schicht überlassene Sprache auswachsen kann, dafür ist das Latein Murners, der wahrlich nicht zu den Unbegabten seiner Gattung gehörte, ein abschreckendes Beispiel.

VIII.

Vorbereitung der literarischen Rache gegen Murner unter Leitung Thomas Wolfs. — Die Defensio. — Das Titelbild. — Die Mitarbeiter. — Wimpfelings Anteil. — Die kleinen Beiträge. — Der offene Brief Thomas Wolfs. — Das Kernstück der Defensio von Peter Gunther Murena. — Wenig Sachliches, viele persönliche Beschimpfungen und Angebereien. — Murners Kezerei bezüglich der Siebenzahl. — Abdruck einiger Briefe Wimpfelings und Murners. — Urteil über die Defensio.

Durch das schnelle und kraftvolle Einschreiten des Straßburger Rates war Murners Widerspruch gegen Wimpfeling erstickt worden, ehe er eigentlich laut werden konnte. Aber Wimpfeling und sein Kreis waren damit nicht zufrieden: der Frevel an dem hochverehrten Schulhaupt mußte noch gründlicher bestraft und gerächt werden, die Gefahr, die dem Schulplan Wimpfelings drohte, durch völlige moralische Vernichtung des dreisten Gegners beseitigt, Wimpfelings Ansehen nicht nur vor der gelehrten Welt, sondern auch vor dem Rat von Straßburg wieder hergestellt werden. Da von Murners *Germania Nova* nur sechs Stück in den Handel gekommen waren, die sich vermutlich sämtlich in den Händen seiner Gegner befanden, so hieß es einen Toten noch einmal totschiessen, wenn man die *Germania Nova*, die so gut wie nicht mehr vorhanden war, jetzt auch noch literarisch vernichtete. Aber ritterliche Gefühle einem Gegner gegenüber, der so ohne alle Scheu eine Berühmtheit von ihrem Sodel herunterzu reißen versucht hatte, kannten diese Helden der Feder nicht, und so machten sie sich denn an ihre Scharfrichterarbeit und verfaßten zwei Gegenschriften, die

zwar nicht ganz in Straßburg entstanden, wohl aber dort gedruckt worden sind. Zum Druck hat sie vermutlich Thomas Wolf der Jüngere¹, kein Schüler, aber ein begeisterter Anhänger und Freund Wimpfelings, befördert, der infolge seiner angesehenen Stellung und seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit als Sprößling einer Patrizierfamilie und Inhaber mehrerer Pfründen² so etwas am ehesten unternehmen konnte³. Sein Name kommt im Titel beider Schriften vor, und ein längerer ungemein grober offener Brief von ihm an Murner bildet in beiden ein nicht unwesentliches Stück. Die kürzere der Schriften geht auf die Streitfrage selbst gar nicht ein, während die ausführlichere sachlich etwas größere Ansprüche macht. Der letzteren Titel lautet: Defensio Germaniae Jacobi Wimpfelingi, quam Thomas Murner impugnavit, Verteidigung der Germania Jakob Wimpfelings, die Bruder Thomas Murner angegriffen hat⁴, und erwähnt dann noch das Schreiben Wolfs. Das Titelblatt ist mit einem sehr hübschen Bild geziert, das Wimpfeling, von sieben seiner Schüler umgeben, Murner, der eine elegante Kutte trägt⁵, gegenüberstehend zeigt. Die Schüler sind durch Bänder mit Namen bezeichnet; es sind Nikolaus Wimpfeling, der Sohn von Jakob Wimpfelings Bruder Johannes, Thomas Mucuparius (Vogler)⁶, Petrus Coquus (Koch) aus Sulz (wahrscheinlich Sulzbad, wo Wimpfelings Oheim Pfarrer gewesen war und er selbst eine Pfründe gehabt hatte), Johannes Auriga (Fuhrmann), der sich im Text selbst als Bayern bezeichnet, Johannes Coricius⁷, Jakob Strobach und Peter Gunther Murena. Über ihnen windet sich ein langes Band mit der Inschrift: Quiesce, praeceptor noster, musarum patrocinator, defendamus, zu deutsch etwa: Sei ruhig, verehrter Lehrer und Schützer der Musen, wir werden dich verteidigen. Über Jakob Wimpfelings Haupt steht in Anknüpfung an eine wegwerfende Äußerung Murners⁸: fabe precio non estimat nos iste, der da achtet uns nicht eine Bohne wert, was er, mit trauriger Miene sich rückwärts wendend, seinen Schülern zu sagen scheint, während Murner nicht übel charakterisiert ist durch die Überschrift: praeter me nemo, außer mir niemand, die einer Wendung der früher erwähnten Briefes an Geiler⁹ entnommen ist, in der er gesagt hatte, daß „außer ihm niemand“ die Justinianischen Institutionen in so praktischer Weise zu Zwecken des Unterrichts bearbeitet habe. Nicht im Bilde verewigt, vermutlich weil nicht Schüler Wimpfelings, aber an der Schrift beteiligt sind außer Wolf der früher wegen seines löstlichen Briefes an Wimpfeling erwähnte Eucharius Gallinarius und ferner ein Mann, der sich Baptista Crispus Budorinus nennt, was mir ein Deckname für Johann Gallinarius zu sein scheint¹⁰, von dem man nicht weiß, ob und wie er mit seinem Namensvetter verwandt ist. Wimpfeling will an der Defensio, wie es der Zweck der Schrift mit sich bringt, nicht beteiligt sein; er hat nur ein paar Worte zur Einführung

geschrieben und diese zum Teil ganz naiv dem oben wiedergegebenen Brief des Eucharicus Gallinarius entlehnt¹¹. Er zählt neun (Gallinarius nur sieben) italienische, französische und deutsche Schriftsteller auf, die einzelne Städte verherrlicht hätten¹². Nach ihrem Vorbild habe er Straßburg gepriesen und dafür sei er von Murner geschmäht, verächtlich gemacht, gepeinigt worden; er bitte Gott, jenen zu bessern, und ihnen beiden gnädig zu sein. Ohne Namensnennung sind von ihm bestimmt noch ein Epigramm aus zwei Distichen, in dem er — kleinlich genug — Murner eine falsche Silbenmessung in einem Gedicht aus des Boethius „Trost der Philosophie“ vorhält¹³, und wahrscheinlich noch zwei weitere Distichen, von denen das eine auf das juristische Kartenspiel Murners zielt, das andere, dem „Verkleinerer Wimpfelings“ in den Mund gelegt, sich etwa folgendermaßen wiedergeben läßt:

Wenn Eitelkeit und Narrenspoffen
Den Mönch ausmachen, sicherlich
Bin dann von allen Ordensgenossen
Der Beste ich¹⁴.

Von den sieben auf dem Bilde dargestellten Schülern Wimpfelings sind fünf sonst unbekannt geblieben: Coricius, Auriga, Coquus, Strobach und Nikolaus Wimpfeling; Coricius, Auriga und Coquus bringen ganz kurze, äußerst schwache Schimpfereien oder Spötteleien über Murner. Der erste beginnt sein epigramma solutum (in Prosa) mit vier Schimpfnamen aus der römischen Komödie: Gloriose miles, Traso, Helluo, Gerro¹⁵, um daran den geistreichen Vorwurf zu knüpfen, daß den verehrten Wimpfeling der Lüge zu beschuldigen allzu töricht sei, weil dieser in seiner Adolescentia gegen das Lügen eifere. Auriga meint, mit Murners Prahlerei, daß er soviel Geld für seine Studien ausgegeben habe, sei es nichts, da er es bei den weiten Reisen, die er habe machen müssen, hauptsächlich an Fuhrleute, Wirte, Stall- und Schiffsknechte habe ausgeben müssen. Coquus endlich weiß nichts Besseres zu tun als Murner unter anderem vorzuhalten, daß er nach dem Solothurner Ordenskapitel geprahlt habe, er habe jetzt seiner Studien erwünschtes Ziel erreicht¹⁶, und auf die Frage, was das sei, geantwortet, daß er zu den „Vätern“ gehöre, eigene Wohnung, Schlafzimmer, geheizte Stube und Bad haben werde. Nikolaus Wimpfeling ergießt eine wahre Flut von Schimpfworten über Murner und wirft ihm, wie übrigens auch Peter Gunther vor, daß er gegen die von seinem Oheim beabsichtigte Gründung einer höheren Schule sei und geäußert habe, er werde eine eigene Schrift dagegen verfassen. Da in Murners Germania Nova von der Schule gar nicht die Rede ist, kann sich das nur gegen mündliche Äußerungen Murners, vielleicht in seinen

öffentlichen Vorlesungen, richten¹⁷. Strobachs ganze Leistung besteht in einem geschmacklosen Doppeldistichon voll Schimpfereien. Der schriftstellerisch bekannteste unter den sieben genannten Schülern Wimpfelings ist Thomas Nucuparius¹⁸ aus Oberehnheim wie Murner gebürtig, Lic. iuris, seit 1501 als Mitglied der Münstergeistlichkeit in Straßburg tätig; er hat ein langes und langweiliges *Elegiacum* beige-steuert, von dem ich nicht, wie Ch. Schmidt¹⁹, behaupten möchte, daß es sich vor den andern durch das Fehlen von Beschimpfungen Murners auszeichne. Auch Baptista Crispus Budorinus wirft mit Schmähungen um sich, nennt ihn einen Therfites, einen Feind der Musen, einen frechen neidischen Schwäger und kann sich nicht genug tun in Vergleichen, um die Kümmerlichkeit Murners neben Wimpfelings Größe darzutun: er sei wie eine Gans neben einem Schwan, ein Sperling neben einem Geier, wie ein Wurm neben einem Löwen uff.

Ernsthafter geht Thomas Wolf, der sich ohne Zweifel für einen Meister des Briefstils hielt, in seinem offenen Briefe dem Gegner zu Leibe: seine *Germania Nova* wimmele von Fehlern, es seien fast so viele als Buchstaben! Murner, der die Anfangsgründe der Grammatik nicht kenne, wolle über gelehrte Männer, ja über eine solche Leuchte der Wissenschaft wie Wimpfeling, der schon durch sein Alter ehrwürdig sei, zu Gericht sitzen²⁰. Murner wolle nur bekannt werden, sei es auch als ein Herodotus oder ein Boilus. Er sei von Neid verzehrt und wage Wimpfeling der Lüge zu bezichtigen, während er selbst das Verbrechen begangen habe, zeitweise sein Ordenskleid abzulegen und in der Welt umherzuschweifen²¹, das beweise schon seine Ausdrucksweise, die eher aus dem Schweinestall als aus der Schule zu stammen scheine. Einige wertvolle Kenntnisse habe er (Wolf) allerdings aus der *Germania Nova* gewonnen, z. B. daß Frankreich in Europa liege, und daß, wer von sieben spreche, lüge. Murner, der nicht einmal lateinisch könne, suche den Schein zu erwecken, arabisch zu verstehen, indem er den *Picus* von *Mirandola* bestehle²², wie überhaupt, wenn man seine Entlehnungen streiche, nichts Eigenes übrig bleibe.

Alle diese kleinen und zum Teil kümmerlichen Aufsätze und Aufsätzchen, Gedichte und Gedichtchen bildet nur den Rahmen für den Hauptteil der *Defensio*, die Gegenschrift des schon genannten Peter Gunther Murena²³, von dem wir außer dem, was hier vorliegt, nichts kennen. Aus seinen Angaben geht hervor, daß er aus Neustadt an der Haardt stammt, in Heidelberg Wimpfelings Schüler gewesen ist, und nicht nur das, sondern daß dieser ihn auch aus größter Not errettet, ihn bei sich aufgenommen und ihn geschützt hat, ohne um den Zorn eines großen Fürsten und mächtiger Gegner sich zu kümmern²⁴. In dieser Schrift ist wenigstens der Versuch dazu gemacht, etwas zur Sache zu sagen²⁵, wenn auch der Beweis-

führung Wimpfelings kaum ein Wort hinzugefügt werden konnte. Einiges ist mit besonderer Betonung wiederholt, z. B. der Satz, daß es mehr auf die Sache als auf den Namen, d. h. auf unseren Fall angewandt, daß es nicht auf den Namen Germania, Deutschland, sondern auf die Tatsache ankomme, daß auf dem linken Rheinufer Deutsche wohnen. An einigen Stellen führt er wohl auch neue Zeugen an, weist auf das Gewicht der von Wimpfeling angeführten hin und bringt selbst noch einen subjektiven Beweisgrund bei: z. B., wenn Murners Ansicht richtig wäre so müßte man die Straßburger als doppelt eidbrüchig bezeichnen und von ihnen annehmen, daß sie sich immer dem Sieger anschließen. Auch Berichtigungen nimmt er vor; so sagt er nicht wie Wimpfeling seit tausend, sondern seit neunhundert Jahren finden sich im Elsaß deutsche und lateinische Urkunden, stellt fest, daß Wimpfeling, wenn er von halbfranzösischen Gesandten „der Unseren“ spreche, nicht Straßburger Gesandte meine, worin wir wohl ein gewisses Zurückweichen Wimpfelings erblicken müssen. Vor allem aber erkennt er und spricht er aus, daß Wimpfeling und Murner ja in der Hauptsache übereinstimmen, nämlich darin, daß die Bewohner des linken Rheinufers jetzt Deutsche hießen, und daß Straßburg frei sein und bleiben und nicht französischer Knechtschaft unterworfen werden solle. In diesem Zwecke ihrer Schriften seien ja beide durchaus einig, und da somit gar kein sachlicher Grund für Murners Vorgehen zu entdecken sei, so könne man es nur aus seinem Neide auf Wimpfeling erklären — eine Beschuldigung, die immer wiederkehrt. Dazu wird er der Hoffart, der Eitelkeit in der Kleidung, der Prahlerei mit seinen Geldausgaben, der Einbildung auf sein Wissen, der Respektlosigkeit gegen das Alter, der Lieblosigkeit, der Frechheit in seinen Äußerungen, der Zweizüngigkeit, der Untreue gegen seine Gelübde beschuldigt. Die Kenntnisse, die er auf den verschiedensten Gebieten zu haben sich einbildet, werden angezweifelt, sein Stil — mit Recht — als abstrusus, cicatricosus, involutus, als gesucht, zusammenslickt und verwickelt bezeichnet, ihm größte grammatische Schnitzer — ebenfalls mit Recht — vorgeworfen²⁶, ja Gunther geht so weit, ihm alle die Teile seiner Schrift, die besser stilisiert und fehlerfrei sind, abzusprechen. Murner wird beim Rat von Straßburg denunziert, weil er sich nicht der Zensur unterworfen, und weil er Staatsgeheimnisse verraten habe, bei den Verwandten des Papstes Pius II. (Enea Silvio), weil er dessen Autorität in Frage gestellt, bei seinen Obern, weil er sich durch Verdächtigung der Siebenzahl der Ketzeri schuldig gemacht habe. Der Beweis, daß die Sieben eine besonders heilige und ehrwürdige Zahl sei, ist das Brachtstück der Guntherschen Ausführungen²⁷. — Für den Fall, daß alle angerufenen Behörden und Stellen versagen, werden ihm weitere Liebenswürdigkeiten von Heidelberger Schülern²⁸ Wimpfelings in Aussicht gestellt. Dabei wird, um einen Gegen-

saß zwischen Murner und seinen Ordensgenossen zu konstruieren, stets betont, welche hohe Verehrung man für den Orden, dem Murner angehört, für die sanctissima lex und den sanctissimus ordo Francisci, für die berühmtesten aus ihm hervorgegangenen Gelehrten Bonaventura und Duns Scotus hege, und von Wimpfeling, der im Schlußabschnitt der Guntherschen Ausführungen auf Grund seiner kurz charakterisierten Schriften als der unbescholtenste Mann, der Vaterstadt Zierde, Deutschlands Verherrlicher, der Jugend Vater, aller Weisheitsfreunde schönste und stärkste Stütze, der Tat nach bester Freund und Schützer der Mönche gefeiert wird, ausdrücklich hervorgehoben, daß er sich in seinen schriftstellerischen Arbeiten stets der Schule der Franziskaner angeschlossen habe²⁹.

Gewissermaßen als Belege für das häßliche Benehmen Murners gegen Wimpfeling folgt der Abdruck einiger zwischen beiden gewechselter Briefe, und zwar zunächst des Briefes vom 16. Februar 1502³⁰, in welchem Murner zwar nicht, wie in der Überschrift steht, verspricht, daß er die Germania Nova nicht herausgeben werde, sondern den Entwurf den er zu einer Gegenschrift gemacht hat, — wenn auch unvollständig — Wimpfeling zuschickt und ihn unter Versicherung seiner Ergebenheit bittet, die heftigen Worte als nicht geschrieben zu betrachten. Es folgt der von Wimpfeling an Murner im Namen Geilers geschriebene Brief vom 26. Juli 1502³¹, in welchem er die Vermutung Murners, Geiler habe ihn in einer Predigt angegriffen, zurückweist, übrigens auch auf seinen Schulplan zu sprechen kommt, sodann Wimpfelings erzürnter Brief vom 1. September 1502³² nach Erscheinen der Germania Nova und eine Stelle aus Murners noch heftigerer Antwort darauf³³.

Wenn man die Defensio als Ganzes betrachtet, so ist sie zwar formlos, wie viele Schriften damaliger Zeit, es fehlt ihr an dem richtigen Verhältnis der einzelnen Teile zueinander und an einer geschickten Verbindung derselben untereinander; aber sie ist doch nicht so ganz wertlos, wie man sie hat nennen wollen. Zur Sache selbst war freilich nicht viel mehr beizubringen; in der Germania und in der Declaratio Wimpfelings war der Gegenstand erschöpfend behandelt. Aber Gunther hatte doch den springenden Punkt erkannt, er hatte ganz richtig gesehen, daß die Ansicht Murners von der Wimpfelings sich im Grunde nicht unterscheidet, daß daher dem Vorgehen Murners andere, und zwar persönliche, Motive zu Grunde liegen mußten. Diese Erkenntnis gab den Verteidigern Wimpfelings das Recht, nach ihnen zu suchen, und dabei konnte freilich nicht viel Gutes herauskommen. Ein Beweggrund Murners war unzweifelhaft der, auf welche Weise auch immer, bekannt zu werden³⁴, und wer zu diesem Zwecke einen berühmten Mann angreift, kommt natürlich in den Verdacht, neidisch zu sein; ferner war sein Angriff durch Wimpfelings Schulpläne veranlaßt, wie ebenfalls richtig erkannt

wurde, und der Umstand, daß Murner nicht geradezu gegen sie auftrat, sondern sie durch literarische Vernichtung ihres Urhebers mittelbar hintertreiben wollte, war wiederum nicht geeignet, Murners Charakter in vorteilhaftem Lichte erscheinen zu lassen. Daß man dabei einerseits kleinlich, anderseits ungemein grob und derb verfuhr, lag in den Sitten der Zeit; aber in diesem Falle ist es gewiß richtig, zu behaupten, daß weniger mehr gewesen wäre.

IX.

Die Versiculi eine rein persönliche Schmähschrift. — Dietrich Grefemund. — Johannes Rhagius Aesticampianus. — Ordnung der Beiträge durch Thomas Wolf. — Grefemunds Beiträge. — Die Briefe Wolfs an Albert von Rathsamhausen. — Die Gedichte Aesticampians. — Wolfs offener Brief an Murner. — Kleinere Beiträge in Versen. — Murners letzter Brief an Wimpfeling, eingeleitet durch ein Schreiben Wolfs. — Ein makaronisches Gedicht auf Murner. — Schluß der Versiculi. — Urteil über sie.

Ähnlich wie mit der Defensio steht es mit der zweiten Gegenschrift der Anhänger Wimpfeling's, den sogenannten Versiculi, Verschen, nur daß hier ein Eingehen auf die Sache gar nicht beabsichtigt, sondern ohne allen Umschweif die Person Murners zur Zielscheibe der schärfsten Angriffe gemacht wird. Ihr Titel lautet vollständig:

Vericuli Theoderici Gresmundi legum doctoris. Epistolae Thomae Wolfii iunioris decretorum doctoris. Carmina Aesticampiani poetae laureati. Tetrastichon Jacobi Wimpfelingi. Epistola Thomae Murner. Dazu eine der Kaufempfehlungen, wie sie damals üblich waren: Lector, eme et gaudebis, Leser, kaufe, du wirst deine Freude haben.

Gresmund oder Grefemund¹, der 1477 geborene Sohn eines kurfürstlich Mainzischen Leibarztes, war schon 1491, fast noch ein Kind, von Wimpfeling durch die Widmung seiner *Elegantiarum medulla* und 1493 durch die seiner *Elegantiae maiores*² geehrt worden, hatte dann in Bologna mit Thomas Wolf, in Padua und in Ferrara studiert, wo er zum Dr. iur. civ. promoviert worden war. Er war schon sehr jung, durch Wimpfeling und Tritheim eingeführt³, schriftstellerisch aufgetreten und erlangte auch in jugendlichem Alter schon eine hohe richterliche Stellung in Mainz, wo er bereits im Jahre 1512 starb. Johannes Rhagius Aesticampianus⁴, eigentlich Johannes Raß aus Sommerfeld (daher der lateinische Beiname) einer der bekanntesten älteren Humanisten, hatte, obwohl beträchtlich älter, gleichzeitig mit Wolf in Bologna studiert, trat später zu Wimpfeling in Gegensatz und machte noch öfter von sich reden. Auf der Rückreise aus Italien kam er an den Oberrhein und nahm an dem Kampf gegen Murner, der fast alle Humanisten dieses Gebietes in Bewegung setzte, mit Ber-

gnügen teil. Die Anordnung des Schriftchens, das nicht unwesentliche Teile der Defensio wiederholt, rührt nach eigener Angabe von Thomas Wolf her, und wenn man auch Gründe für die Reihenfolge im einzelnen nicht immer angeben kann, so ist doch zu bemerken, daß sie nicht zufällig ist. Wolf hat seine Briefe gleichmäßig unter die siebzehn Nummern der Versiculi verteilt; sie stehen an fünfter, neunter, dreizehnter und sechzehnter, der große an Murner gerichtete Schmähbrief, den wir schon aus der Defensio kennen, an neunter Stelle, also in der Mitte. Die Nummern eins bis vier sind von Grefemund, Nummer sechs, sieben und acht, sowie zehn und elf vom Aesticampian. Von den übrigen Stücken, die kurz, aber nicht ohne Bedeutung sind, weiter unten.

Der offene Brief Wolfs, dessen Inhalt schon oben kurz wiedergegeben ist, ist nicht sanft im Ton, aber er ist liebenswürdig im Vergleich mit den anderen Beiträgen, im Vergleich auch mit den andern hier veröffentlichten Briefen Wolfs.

Als Einleitung dient eine kurze Widmung Grefemunds, in der er seinen verehrten Lehrer bittet, das Schriftchen freundlich anzunehmen. Sie ist aus Speyer vom 9. November 1502 datiert, und da sie wohl erst entstanden ist, als alle Beiträge beisammen waren, dürfen wir annehmen, daß die Versiculi November oder Dezember 1502 erschienen sind. Aber gleich das nächste aus den damals sehr beliebten elfsilbigen Zeilen bestehende Gedichtchen schlägt den Ton an, der im ganzen Büchlein herrscht. Der merdosa cuculla (der schmierigen Kutte) gefällt Wimpfelings Germania nicht, kein Wunder, der Esel zieht seine Streu dem Golbe vor. Was hat das Schwein mit der Laute zu tun? Es ist die alte Geschichte: *Sus docet Minervam*⁵. In den darauf folgenden Distichen bekennt sich Grefemund freudig als Deutscher, der nicht Franzose sein will. In achtzehn weiteren Elfsilbern fragt er, ob Deutschland wisse, wer es bedrohe; es sei nicht ein friedlicher Kaiser oder König, nicht der Türke, nicht der Perser, sondern ein übel berüchtigter Kuttenmann und ein halbtoter Körper, *semimortuum cadaver* — eine Bezeichnung, die Murner besonders kränkte. Weshalb will er das? fragt der Dichter weiter; weil er, der guten Mutter Germania überdrüssig Gallien vorzieht, wo er wegen seines leichten Gehirns hätte geboren werden sollen.

Es folgt der erste Brief Thomas Wolfs an seinen Bufenfreund Albert von Rathshausen⁶, der sich damals studierend in Bologna aufhielt, später aber in kaiserlichen Kriegsdienst trat. Diesen hatte, wie oben erwähnt, Wolf das berühmt gewordene Hochzeitsgedicht des Celius Ferrariensis auf die Vermählung der Lucrezia Borgia mit dem Herzog von Ferrara⁷ zugesandt. Wolf sendet ihm als Gegengabe die — Germania Nova, die Murner, der nicht nach

Leben und Sitte, sondern nur durch sein schlechtes schmutziges Kleid Mönch sei, zum Verfasser habe und gewiß selbst die ernstesten Gelehrten von Bologna zum Lachen bringen werde. Sodann folgt eine Charakteristik des Murnerschen Lateins, das stinkender als Spülwasser sei, und eine Schilderung seiner Person, die durch Respektlosigkeit gegen das Alter und durch die Tatsache charakterisiert sei, daß dieser bleierne Esel — *asinus ille plumbeus* — sein Vaterland zum Gegenstand von Narrenspößen und das ehrwürdige römische Recht zu einem Kartenspiel gemacht habe — alles dies mit möglichst vielen aus allen Ecken hergeholten Fetzen humanistischer Gelehrsamkeit verbrämt. Dieser Brief mag Ende August 1502 gleich nach Erscheinen der *Germania Nova* geschrieben und es wird nach einigen Wochen oder Monaten eine Antwort eingelaufen sein, die zwar, wie wir aus Wolfs zweitem Brief an Rathsamhausen erfahren, in einem wenig schönen Wortspiel Murner aus einem *baccalaureus Cracoviensis* zu einem *baccalaureus Cacoviensis* machte, andererseits aber das Bedauern darüber aussprach, daß dieser Mensch dem Orden des hl. Franziskus einen Makel anhefte. Wolf beruhigt ihn unter Hinweis auf Judas unter der Apostelschar und mahnt ihn in seiner Verehrung für den Franziskanerorden, aus dem, wie aus dem trojanischen Pferde⁸ — das zwar nicht hierher paßt, aber geeignet schien, die Gelehrsamkeit des Schreibers leuchten zu lassen — viele an Gelehrsamkeit und Heiligkeit verehrungswürdige Männer „herausgesprungen“ seien, nicht nachzulassen, — also auch hier wieder die Scheu, mit der mächtigen religiösen Genossenschaft in Konflikt zu geraten.

Der erste Brief an Rathsamhausen weist auf Aesticampian hin, „unsern Aesticampianus, der im übrigen der geduldigste Mensch ist“ — eine Kennzeichnung, die gewiß nicht auf ihn paßt —, und erzählt, daß er auf der Durchreise sich nicht habe enthalten können, einige Verse auf „die Torheit dieses unsinnigen Mönchs“ zu verfassen. „Was nützt“, so beginnt das an die Stadt Straßburg gerichtete erste seiner Gedichte, „dem Maulwurf die Fackel, dem Blinden die Sonne, beide sehen doch nichts. Ein Mönch rät dir, den Adler zu verachten, der Lilie zu folgen⁹, mit Bispertzunge zischt er den alten Gelehrten an, aber Latein versteht er kaum drei Worte und“, so schließt er, „ich will sterben, wenn er soviel weiß, wie seine Kappe“¹⁰.

Auch die beiden folgenden Gedichte weisen durchaus nichts von besonderem Witz auf, wie man ihn etwa von Aesticampian erwarten könnte. Mit großem Aufwand von Worten wird Murner unter anderem mit dem Cerberus verglichen, den der Cochtus erzeugt, der Sthx genährt hat, der Orkus beherbergt. Aber der neue Herkules — Wimpfeling! — wird ihn mit seiner Keule erschlagen und — mit einer kühnen Abschweifung zur Hydra — wenn ihm neue Köpfe wachsen, wird dieser Kämpfer sie abhauen.

Es folgt der mehrfach erwähnte Brief Wolfs an Murner, dem als Nachwort ein Zwölffeiler und ein Zweiffeiler folgen, in denen Vesticampian den Kampf Wolfs mit dem lächerlich aufgeblasenen Gegner verherrlicht, der ein belustigendes Schauspiel biete.

Nun kommt Wimpfeling selbst mit seinem uns aus der Defensio bekannten Vierzeiler auf Murners Mißhandlung der Prosodie zu Worte¹¹, sodann wieder Wolf mit einem Schreiben an seinen Stiftsgenossen Martin von Baden¹², der wohl nur als Einführung für den oben bereits wiedergegebenen Brief Murners an Wimpfeling dienen soll, vor dessen Lesung Wolf empfiehlt ein Kreuz zu schlagen, weil aus ihm böse Geister, Chimären, Zentauren und ähnliche Ungeheuer aufständen.

Nicht ohne besonderes Interesse ist das nun folgende Stück italienisch-makaronischer Poesie¹³, wie die Überschrift sagt, „ein höchst witziges Epigramm auf Murner, von einem sehr gelehrten Manne verfaßt, das diejenigen, die Italienisch verstehen, nicht ohne herzliches Lachen lesen werden“. Mit dem sehr gelehrten Manne wird wohl Vesticampian gemeint sein, aber es ist zu vermuten, daß die drei Männer, die ihre Bildung aus Italien geholt, zum Teil längere Zeit — Wolf ganze zehn Jahre — dort gewohnt hatten¹⁴, gemeinschaftlich daran gearbeitet haben. Als Schöpfer der sehr nebensächlichen makaronischen Gattung gilt der 1488 verstorbene Paduaner Tifi degli Odasi (Typhis Odaxius), und die deutschen Studenten werden sich mit Lust und voller Bewunderung auf diese italienische Erfindung geworfen haben, die ihre komische Wirkung durch lateinische Flexion italienischer Wörter erzielte. In dem vorliegenden Gedicht heißt es, Murner sei macharonissimus unus, und es gebe kein Buch, das macharonior sei, als die Germania Nova,

In quo Todeschos contendit esse Franzosos,
Et Prisciano misero dat mille feritas¹⁵.

Daher gehöre Murner unbedingt in die Genossenschaft Macharonea. Eine Charakteristik Murners in der uns schon bekannten Weise schließt sich an.

Den Schluß bildet die uns aus der Defensio bekannte, Murner in den Mund gelegte Selbstcharakteristik als eines eitlen Possenreißers und dann unter der Überschrift „Alexander De Villa dei an Thomas Murner“ die Aufforderung: Hoc epulum comede, genieße dieses Mahl, worin Ch. Schmidt — ich weiß nicht, mit welchem Grunde — einen lateinischen Euphemismus für eine deutsche Grobheit — er denkt wahrscheinlich an die Aufforderung Götz von Berlichingens — erblickt¹⁶. Möglich ist die Schmidtsche Auslegung wohl, aber nicht notwendig, und nach der Art, wie Murner das Wort aufnimmt¹⁷, nicht wahrscheinlich. Das

von Alexander von Bille-Dieu um 1200 in leoninischen Hexametern verfaßte Lehrbuch des Lateinischen, der *Doctrinale*¹⁸, nach unsern Begriffen ein höchst geistloses Werk, hatte in den Schulen des späteren Mittelalters fast kanonisches Ansehen und galt den jüngeren Humanisten als Symbol der mittelalterlichen Klostergelehrsamkeit, über die sie, wenn nicht wirklich hinausgewachsen waren, doch hinausgewachsen zu sein glaubten; zeitweise war Alexander, „durch Gottes Langmut König im Barbarenlande“, wie ihn ein Zeitgenosse Murners nennt¹⁹, das Schlagwort im Kampfe zwischen „Alten und Jungen“²⁰. Murners Latein war tatsächlich mittelalterlicher als das Wimpfelings und seiner Genossen, und so wurde auch ihm der Name Alexanders, von dem außerdem behauptet wurde, er sei Minorit wie Murner gewesen²¹, entgegengeschleudert.

Dies der Inhalt der *Versiuli*, die sich als ein richtiges Schimpf- und Schmähbüchlein darstellen und sich das Recht, böshaft zu sein, nicht einmal durch Wiß und Geist erkaufen. Denn die Gedichte wiederholen in ewigem Einerlei die gleichen Beschimpfungen Murners und seiner *Germania Nova* und die gleichen Lobeserhebungen Wimpfelings und seiner *Germania*, und man merkt ihnen sehr deutlich an, wie ihre Verfasser, am Studiertische sitzend und schwitzend, die Versmaße abgeklopft und die damals gangbaren Verslehren, Nachschlagebücher von Synonymen, Metaphern und Elegantien der lateinischen Sprache, Sammlungen von Sprichwörtern, Zitaten und Anekdoten aus Mythologie und Geschichte gewälzt haben. Durch Wortschwall und möglichst gesuchten Ausdruck bemühte man sich damals, wie auch zu andern Zeiten, den Mangel an Phantasie und die Gedankenarmut zu verbeden.

X.

Murners Abwarten. — Seine Abwehrschrift, ihr Titel, ihre Anlage, ihr Charakter. — Murners Helfer. — Seine Fortschritte im Lateinschreiben. — Lektüre des hl. Augustinus. — Scharfe Kritik der Werke Wimpfelings. — Kluge Ablehnung der Beschimpfungen und der derben Wiße seiner Gegner. — Verächtliche Behandlung Wimpfelings und Wolfs. — Abweisung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe. — Vorschläge zur Austragung des Streites. — Schluß der *Laudatio*. — Entscheidungsloser Ausgang des Streites. — Fortdauer der Erörterung. — Schluß.

Es war zuviel von Murner verlangt, daß er auf die ungemein groben Schriften seiner Gegner stillschweigen sollte, zumal nach der Unterdrückung der *Germania Nova* die Unbeteiligten sich nicht davon überzeugen konnten, wie weit die Angriffe von Wimpfelings Anhängern berechtigt waren oder nicht. Wahrscheinlich hatte das nachdrückliche Einschreiten des Straßburger Rats gegen Murner seinen kirchlichen Obern Anlaß gegeben, ihm Stillschweigen aufzuerlegen, und er gibt sich selbst das Zeugnis, daß er ein ganzes Jahr das

Schweigegebot beobachtet habe¹. Als ihm aber keine Genugtuung irgend welcher Art wurde, als niemand sich für ihn erhob, als auch die an Wimpfeling gerichtete Aufforderung zu freundschaftlicher Disputation keinen Widerhall fand, sah er sich gezwungen oder glaubte, wie er notariell feststellen ließ², gezwungen zu sein, zur Feder zu greifen, um sich seiner Gegner zu erwehren. Die Rücksicht auf das Verbot veranlaßte ihn in der Schrift, die unter dem wunderlichen Titel: „Anständiger Gedichte angemessenes Lob, schamloser wunderbare Züchtigung“³ erschien, seine Gegner nicht zu nennen, sondern alle gleichmäßig mit N. zu bezeichnen, was ihm die Bequemlichkeit verschaffte, sich nicht darum kümmern zu müssen, von welchem der Gegner die einzelnen Angriffe herrührten. Auch die Laudatio, wie wir die Schrift kurz nennen wollen, zeigt Mangel an Ordnung und geringe Sorgfalt im Aufbau; schon der Titel befriedigt nicht, da von irgend welchem Lob von „Gedichten“ keine Rede ist, um so mehr von Tadel. Der Inhalt zeigt eine merkwürdige Mischung von schwerfälliger Erörterung und gewandtester Wortfechtkunst.

Den kleinsten Raum nimmt auch hier die Streitfrage selbst ein; mit dem Hinweis auf das sprachlich gemischte Böhmen fertigt Murner die Behauptung Wimpfelings ab, daß man die Reiche nach der Sprache trennen könne; wenn die Verschiedenheit der Haare und der Gesichter etwas ausmache, so müßten Brüder oft verschiedenen Reichen angehören, und wenn Wimpfeling behaupte, die Franzosen erkenne man daran, daß sie nicht durch Tapferkeit, sondern durch die Menge siegten, dann sei Wimpfeling gewiß ein Franzose, da er, von der Menge seiner Schüler umgeben, den alleinstehenden Deutschen Murner eintreife. Mit Heftigkeit weist er die Behauptung der Defensio zurück, daß Wimpfelings und seine Ansichten sich sehr gut vereinigen ließen; er weiß, daß wenn er das zugestände, die persönlichen Gründe, die ihn unzweifelhaft trieben, klar zutage treten würden. Doch bewegen sich seine Erörterungen fast ausschließlich auf persönlichem Gebiete, und daß Murner die gegen ihn gerichteten persönlichen Anschuldigungen und Verdächtigungen zurückweist, ist selbstverständlich, aber darüber hinaus ist seine Schrift auf die vollständige moralische und literarische Vernichtung Wimpfelings gerichtet.

Es ist nicht möglich, den Inhalt der für den Geisteszustand dieses Geschlechts im allgemeinen und für die Gesamtpersönlichkeit Murners im besonderen außerordentlich charakteristischen Schrift hier wiederzugeben, doch sei noch folgendes zu ihrer Kennzeichnung beigelegt.

Murner hielt es wie Wimpfeling für angebracht, Schüler und Freunde zu seiner Unterstützung heranzuziehen; bei seinem jugendlichen Alter verfügte er natürlich nicht über eine so stattliche Schar wie Wimpfeling, aber immerhin

sprangen ihm doch zwei Helfer bei, der jugendliche Freiherr Johann Werner von Mörsberg und Belfort⁴, den Murner sich durch mehrfache Widmungen verpflichtet hatte, und ein Dr. med. Erasmus Grefelin. Murner selbst hatte es sich Mühe kosten lassen, und im Lateinschreiben hat er unzweifelhaft Fortschritte gemacht, wenn sein Ausdruck auch durchaus nicht leichtflüssig ist. Ferner hat er, wohl eigens zur Benutzung in der Laudatio, des Augustinus berühmtes Werk *De civitate Dei* studiert; allerdings ist es ihm augenscheinlich nur gelungen, die ersten zehn Bücher zu bewältigen⁵, denen er nicht nur, wo es paßte, und bisweilen auch, wo es nicht paßte, eine große Menge Stellen als Stützen seiner Beweisführung entnimmt, sondern trotz seiner Berufung auf Tullius, Plautus, Vergilius „*ille noster*“ usw. auch wohl sämtliche Zitate aus heidnischen Schriftstellern entlehnt hat. Auch die Schriften Wimpfelings hat er recht fleißig durchgearbeitet, wenn auch zu weniger löblichem Zwecke. So behauptet er in Abwehr des ihm gemachten Vorwurfs zuvieler Entlehnungen, die er für durchaus berechtigt hält, von Wimpfelings *Adolescentia*⁶ bleibe, wenn man das von anderen Herrührende wegstreiche, kaum ein Blatt übrig; der Isidoneus⁷ sei, wie Murner mit Beispielen zu belegen versucht, ein so törichtes Buch, daß es zum Lachen reize. Eine nicht sanfte Kritik der *Elegantiae*⁸ Wimpfelings, die übrigens größtenteils aus des Laurentius Vallas Schriften gestohlen seien, steuern Joh. Werner von Mörsberg⁹ und Erasmus Grefelin bei, und Murner gibt eine wirkungsvolle Ergänzung dazu, die er noch dadurch würzt, daß er den von Wimpfeling hochverehrten Speyerer Dompropst Georg von Gemmingen als *nescio quem barbarum* abtut.

Die öden Schimpfereien, in denen sich namentlich Thomas Wolf gegenüber Murner ergeht, lehnt dieser nicht ohne Würde ab, um sie, wie er sagt, dem Urteil der Verständigen zu überlassen, wie er sich ähnlich auch den zotigen Wixen gegenüber verhält, die die Gegner gelegentlich des Streits über die Siebenzahl machen. Aber Wimpfeling selbst behandelt er doch recht verächtlich als einen *importunus senex* und als *grammaticaster*, der, obwohl Theologe, doch nur immer lächerliche grammatische Kleinigkeiten betrieben habe. Auch Thomas Wolf wird recht klein gemacht; er, der Dr. iur. can., kenne die ersten Grundsätze der Gerechtigkeit nicht; er (Murner) habe von jemandem gehört, Wolf sei „logischer Dinge unfundig“; das entschuldige allerdings nicht seine Schlechtigkeiten, aber immerhin stehe bei ihm die Sache so, daß er entweder keine Logik oder kein Deutsch verstehe. Letzteres habe er wahrscheinlich bei seinem langen Aufenthalt in Italien vergessen, wo er, wie es scheint, mehr das gelernt habe, was Jupiter getan, als was Cato und Plato gelehrt haben — letzteres vielleicht eine Anspielung auf Wolfs *loderes* Leben¹⁰. Seine Gegner seien im übrigen ja keine Philosophen, überhaupt

v. Borries, Wimpfeling und Murner.

nicht ernst zu nehmende Männer, sondern Poeten, und Poeten sei ja immer alles zu behaupten erlaubt gewesen¹¹.

Ähnlich wie er es in seiner *Germania Nova* der *Germania Wimpfelings* gegenüber gemacht hatte, verfährt er hier der *Defensio* und den *Versiculi* gegenüber: er übernimmt ganze Sätze, namentlich auch Verse fast wörtlich und gibt ihnen durch geschickte kleine Änderungen den entgegengesetzten Sinn. Bisweilen ahnt man schon den späteren Verfasser der *Schelmzunft* und der *Narrenbeschwörung*, der *Geuchmatt* und des *Großen Lutherischen Narren*, so in der Verwendung von Sprichwörtern und volksmäßigen Schelmenerzählungen. Keinem der Vorwürfe, die man ihm gemacht hat, weicht er aus, sei es, daß man ihm literarischen Diebstahl oder grobe grammatische Schnitzer, daß man ihm *Reberei*¹² oder *Majestätsbeleidigung* vorgeworfen hat; alle weiß er geschickt so zu wenden, daß aus ihnen eine scharfe Spitze gegen die Widersacher hervorspringt. Um so verwunderlicher ist es, daß er an einigen Stellen fast so schwerfällig ist, wie seine Gegner, und die einfachsten Dinge mit Stellen aus der Bibel, aus den Alten und aus dem *Corpus iuris* „beweist“, daß er Vergleiche und Zitate bringt, die nicht nur geschmacklos, sondern nach unserm Gefühl fast gotteslästerlich sind. So nimmt er gleich auf dem Titelblatt die *Alexander von Ville-Dieu* in den Mund gelegte böshafte Einladung: „Genieße das Mahl“, mit den Worten Christi an: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide“¹³. Im Schlußabschnitt macht er Vorschläge zum Austrag der Angelegenheit. Da *Wimpfeling*, wie es scheint, dem Vorschlag, den *Murner* ein ganzes Jahr lang wiederholt habe, nicht stattgeben wolle, so erbiere er sich wiederholt zu einer Disputation, für die er aus der *Germania Wimpfelings* 235 Sätze aufgestellt habe, in denen dieser irre. Wenn auch dies verworfen werde, so sei er zu einer anständigen schriftlichen Polemik ohne Lügen, Beschimpfungen und Beleidigungen bereit. „Wenn Du darauf eingehst“, fährt er fort, „so werde ich Dir den lebhaftesten Dank aussprechen, weil diese Art, zu schriftstellern, mir, der ich noch studiere, gute Gelegenheit, mich zu üben, bieten wird.“ Schließlich schlägt er noch vor, die Universität Freiburg um ihre Entscheidung anzufragen. Alle diejenigen, in deren Hände seine Schrift kommen wird, bittet er dem, was über ihn Ungünstiges gesagt werde, nicht Glauben zu schenken; denn sie hätten auf ihn, der unschuldig und obendrein ein Freund der Weltgeistlichkeit sei, — er hat genau gezählt! — nicht weniger als 368 Schmähungen gehäuft. Dann kommt er wieder auf die ihm vorgeworfene falsche Silbenmessung zurück und schließt¹⁴:

„Hier, liebster N., halte Stand und laß uns erörtern, nicht wie lang irgend eine Silbe¹⁵, sondern wie viel Vernunft in Dir ist, damit wir nicht nach Schülerart die Silben, sondern die Wahrheit wägen. Wenn ich effeto mit langer oder

kurzer Mittelsilbe ausgesprochen habe, so habe ich mich noch nie geschämt zu lernen; denn was heute schlecht ist, kann morgen gut sein. Du aber hast nicht eine Mittelsilbe lang ausgesprochen, sondern Deinen Brief länger drucken lassen, als Du ihn an mich geschrieben hast¹⁶. Ich aber, wenn ich eine kurze Silbe lang aussprechen würde, würde kein Verbrechen begehen; Du aber hast aus einem kurzen Brief einen langen gemacht, und dies bedeutet für Dich das Verbrechen der Fälschung der eigenen Briefe und der Lüge. Doch ich halte mich zurück, um nicht dem Papier anzuvertrauen, was zu prüfen Sache des Richters wäre. Lebe glücklich! Wenn Du anständig erwidert, biete ich Dir meine warme Freundschaft an.“

Wenn man solch eine Auslassung mit ihrer Mischung von scheinbar entgegenkommender Freundlichkeit und versteckter Bosheit und Drohung liest¹⁷, versteht man, wie die zeitgenössischen Gegner Murners darauf kommen, ihn in Anknüpfung an seinen Namen als Raze zu bezeichnen und zu malen.

Es ist weder zu einer rechtlichen Entscheidung noch zu einer öffentlichen Disputation, weder zu einer „anständigen“ Polemik noch zu einem Universitätsgutachten in dieser Sache gekommen. Wir hören nicht, daß die Laudatio irgend welche Wirkung hervorgebracht hätte; sie wird nirgendwo erwähnt. Man darf daraus schließen, daß auch sie, wie die Germania Nova, von der Obrigkeit unterdrückt worden ist, und man darf mit Sicherheit vermuten, daß die zweite Notiz in den sog. Annalen Sebastian Brants, die sich auf den Streit zwischen Wimpfeling und Murner bezieht und mit der Jahreszahl 1503 bezeichnet ist, die Laudatio angeht; sie lautet¹⁸: „Item Peter Wöltsch (lies: Wöltsch) seit auch, die Kaiserl. Majest. habe ihn fürgehalten Murners Druck halb, denselben abzustellen und zu verbieten, daß desselben keines usfgang— Soll man Herrn Peter ein gründlich Antwort geben und zu den Trudern lügen, und mit ihnen und dem Münch reden.“

Wenn Murner so das Wort abgeschnitten, die Angelegenheit also gewissermaßen gewalttätig zu seinen Ungunsten entschieden wurde, so hat doch auch Wimpfeling, der in der Sache, wie oben nachgewiesen, unzweifelhaft recht hatte und bald darauf in der von seinem verstorbenen Freunde Sebastian Murtho begonnenen, von ihm vollendeten Epitome rerum Germanicarum fast — darf man sagen — die ganze deutsche Geschichte vom Standpunkte der im ersten Teil der Germania ausgesprochenen Leitsätze aus betrachtete¹⁹, keinen Sieg davongetragen. Humanisten wie Konrad Peutinger²⁰ und Ulrich Zasius²¹ feierten ihn zwar als Sieger, und Thomas Wolf ließ ihm, unzweifelhaft zur Bekundung seines Sieges, bald darauf eine Gedenktafel in der Wilhelmerkirche in Straßburg setzen²², aber fast 30 Jahre später bezeichnete der seinem engeren Landsmann

und älteren Freunde Wimpfeling wohlgeneigte Beatus Rhenanus die Fehde als literarisch bis zu seiner Zeit unausgetragen; denn diesen Sinn muß das griechische Wort *ἀσπονδος*, das er mitten in lateinischer Rede anwendet, wohl haben²³. Die zwölf Goldgulden hatte Wimpfeling vom Räte von Straßburg erhalten; aber die Schule, die er befürwortete, ist von der Straßburger Stadtregierung nicht gegründet worden, und daß sie damals nicht gegründet worden ist, darf man doch wohl dem Eindruck, den Murners Auftreten machte²⁴, und den Erwägungen, zu denen es Anlaß gab, zuschreiben.

Die Erörterung über das linke Rheinufer ist unter den Humanisten nicht so bald eingeschlafen; in den nächsten Jahren wurden in Augsburg von Konrad Peutinger in seinen „Tischgesprächen“²⁵ und in Tübingen, wie wir aus einer von dem bekannten Heinrich Bebel herausgegebenen und von Michael Coccinius (Köchlin) verfaßten Schrift²⁶ erfahren, alle diesbezüglichen Fragen in merkbarer Anknüpfung an den Germaniastreit behandelt; Beatus Rhenanus ergreift die Gelegenheit, im Vorwort zum Gratian²⁷ 1512 hervorzuheben, daß Karl der Große nicht Franzose, sondern Deutscher (non Gallus, sed Germanus) gewesen sei, und im Jahre 1519 veröffentlicht Hieronymus Gebwiler²⁸, damals Leiter der Straßburger Münsterschule, eine Schrift, die im Titel geradezu eine Wendung Wimpfelings wiedergibt. Im Jahre 1521 kommt die Angelegenheit sogar in einem amtlichen Briefwechsel zur Sprache. Als damals der Erzbischof von Trier für den so denkwürdig gewordenen Reichstag zu Worms sein Erzkanzleramt für „Gallien“ geltend machen wollte, entkräftete Erzbischof Albrecht von Mainz ausführlich die Trierer Beschwerde²⁹: die Rechte des alten Erzstifts wolle er nach keiner Richtung leugnen; es handle sich aber ausschließlich um die Frage, ob das deutsche Gebiet des linken Rheinufers und damit auch Worms zu Gallien oder zu Germanien gehöre. Die Richtigkeit letzterer Annahme werde durch die Aussprüche berühmter Gelehrten, ferner durch die Tatsache, daß Karl der Große, dessen deutsche Abstammung doch niemand bezweifeln könne, diese Gegend als seine Heimat betrachtete, und schließlich durch den Umstand erwiesen, daß, wenn die Meinung des Trierer Erzbischofs richtig wäre, der gegenwärtige Kaiser nicht in Deutschland, sondern in Gallien geboren wäre. Aus dem letzten Satze geht hervor, daß Gent, der Geburtsort Karls V., vom Mainzer Erzbischof als in Deutschland liegend betrachtet wurde. Dies mußte die Meinung des Kurfürsten sein, weil anerkannter Grundsatz war, daß der Römische Kaiser ein Deutscher, d. h., was damals als notwendige Voraussetzung dafür angesehen wurde, in Deutschland geboren sein müsse.

Aber die Frage ist bis auf den heutigen Tag nicht zur Ruhe gekommen, und wenn sie auch heute noch immer die Gemüter und die Welt bewegt, so liegt dem dieselbe Tatsache zugrunde, die vor hundert, vor vierhundert, wie vor sechshundert Jahren wirksam war, die Tatsache, daß der große Römer, der Gallien eroberte, aus rein praktischen Gründen die Grenze des neueroberten Gebietes bis an den Rhein vorrückte. Auch das wieder ein Beweis für die ungeheure Macht, die geschichtliche Erinnerungen in der Entwicklung der Völkergeschichte haben.

Zeitliche Folge der mit der Fehde zwischen Wimpfeling und Murner zusammenhängenden und auf sie bezüglichen Ereignisse.

- | | |
|--|---|
| 17. August 1500 | Sebastian Brant wird zum Syndikus von Straßburg ernannt. |
| Januar 1501 | Brant tritt seine Stellung an. |
| Anfang August 1501 | Jakob Wimpfeling siedelt nach Straßburg über. |
| Ungefähr zur selben Zeit | Thomas Murner und Thomas Wolf der Jüngere kehren dorthin zurück. |
| 17. September 1501 | Brief Brants an Johann Geiler von Kaisersberg zur Einführung von Wimpfelings Predigt de annuntiatione angelica. |
| 14. Oktober 1501 | Schreiben Wimpfelings an den Rat von Straßburg mit Widmung seiner Germania. |
| 18. November 1501 | Schreiben Wimpfelings an Jakob Sturm mit Widmung der Declamatio des Philippus Beroalbus des Älteren. |
| 20. Dezember 1501 | Druckbeendigung des die drei Schriften enthaltenden Sammelbändchens durch Johann Brück den Älteren. |
| Zwischen 9. Februar (Aschermittwoch) und | |
| 16. Februar 1502 | Besuch Murners bei Wimpfeling. |
| 16. Februar 1502 | Brief Murners an Wimpfeling. |
| 12. Juni 1502 | Predigt Murners auf dem Franziskanerkapitel in Solothurn. |
| etwa 20. Juli 1502 | Schreiben Murners an Geiler. |
| 26. Juli 1502 | Antwort darauf von Wimpfeling in Geilers Namen. |
| Erste Hälfte d. Aug. 1502 | Gleichzeitiges Erscheinen von Wimpfelings Declaratio ad mitigandum adversarium und von Murners Germania Nova. |
| etwa 20. August 1502 | Wimpfelings Rundschreiben an seine Freunde. |

23. August 1502	Erste Antwort darauf, u. zwar von Eucharis Gallinarius.
23. August 1502	Unterdrückung der Germania Nova durch den Rat von Straßburg.
Um dieselbe Zeit	Erster Brief Thomas Wolfs des Jüngeren an Albert von Ratsamhausen in Bologna mit Übersendung der Germania Nova.
1. September 1502	Brief Wimpfelings an Murner und Antwort Murners darauf.
Oktober-November 1502	Erscheinen der Defensio Germaniae.
Kurz nach 9. Nov. 1502	Erscheinen der Versiculi Theoderici Gresemundi.
1. März 1503	Brief Wimpfelings an Thomas Wolf den Jüngeren über Murners Gegenschrift gegen die Schule.
Anfang Sept. 1503	Erscheinen von Murners Honestorum poematum condigna laudatio.
Mitte September 1503	Unterdrückung dieser Schrift durch den Rat von Straßburg auf Wunsch des Königs Maximilian.

Anmerkungen.

Zu Abschnitt I.

¹ v. Borries, Geschichte der Stadt Straßburg, S. 77f.; Stenzel, Politik der Stadt Straßburg am Ausgang des Mittelalters (1915).

² Witte, Heinrich, Die Armagnaken im Elsaß. 1890.

³ Witte, Heinrich, Zur Geschichte der Burgunderkriege 1474/75. *JGDMh.* N. F. 6, (1891), 1—81, 361—414.

⁴ v. Borries, S. 70f.

⁵ Abschließend Schorbach *N.* in *JGDMh.* N. F. 7 (1892) S. 577 ff.

⁶ Knepper, Schulwesen, und Engel, Schulwesen in Straßburg.

⁷ Über die Leiter der Schlettstadter Schule in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge Knod *G.* in den Straßburger Studien 2, S. 431—440. Dringenberg 1441—1477, Crato Hoffmann 1477—1501, Gebwiler 1501—1509.

⁸ *Doctrina vacuis est urbs Strasburgia mater,
Doctis atque bonis esse noverca solet.*

Von Dittmar Nachtgall (*Luscinius*) in dem der zweiten Auflage seiner *Progymnasmata graecae litteraturae* vorgefetzten, an Johann Bogheim gerichteten Briefe (*Schmidt 2*, S. 114, Nr. 287). Zitiert z. B. von *Schmidt*, *Histoire littéraire*, 1, S. XIII.

⁹ Engel, S. 18/19 u. *Schmidt Ch.*, *Histoire du Chapitre de St. Thomas*, Document 75.

¹⁰ Das Trivium bilden Grammatik, Rhetorik und Dialektik; das Quadrivium Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie.

¹¹ Von St. Thomas wissen wir es bestimmt, siehe *Schmidt Ch.*, ebenda.

¹² Albrecht, Beiträge zur Straßburger Schulgeschichte, 1, S. 13. Vgl. auch Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsaß, I, S. 81.

¹³ *Germania* (f. u. S. 126): *immature ex scolis puerilibus rapiuntur, cum vix primas litteras legere norunt* und (S. 144): *nondum aut vix tria aetatis lustra habentes* (werden sie losgelassen).

¹⁴ Wimpfeling sagt in seiner *Germania* (unten S. 146) Straßburg zeichne sich aus „*fratrum mendicantium gymnasiis*, wozu zu bemerken, daß der Ausdruck „*gymnasium*“, damals noch nicht scharf abgegrenzt, oft von Universitäten gebraucht wird. Wenn Schmidt 1, S. XII² und vor ihm schon Röhrich I, S. 81² und *Zeitschrift für hist. Theologie* 18, S. 588², das darauf folgende *architectonicis* mit *gymnasiis* verbinden zu müssen glauben, so haben sie sich die Schwierigkeit selbst geschaffen, indem sie als Nominativ voraussetzen *fratrum mendicantium gymnasia architectonica*. *Gymnasiis* und *architectonicis* sind zu trennen, was auch durch die deutsche Übersetzung, unten S. 147, bewiesen wird.

¹⁵ Es ist also nicht richtig, was Schmidt 1, S. XIII, sagt: *Mais les écoles de toutes ces institutions n'étaient réservées qu'aux novices; les laïques n'en profitaient pas.*

¹⁶ Nach Engel, S. 13.

¹⁷ Über Peter Schott siehe Schmidt 2, S. 2—35. Besonders kennzeichnend sind für ihn die von Vulpinus (Renaud) im *NbWEL* 10, S. 37—61, verdeutschten Briefe an Geiler.

¹⁸ Schmidt 2, S. 390, Nr. 201.

¹⁹ Röhrich, *Zeitschrift f. hist. Theol.* 18, S. 588¹, wo auch die Äußerung aus Gebwilers *Panegyris Carolina* angeführt ist; Engel, S. 13; Schmidt 2, S. 12/13. Vgl. das Lob Bendorfs in *Murners Oratio Solodurensis*, Ende des *Secundus articulus* (siehe Fassimile).

²⁰ Schmidt 1, S. XII ff.

²¹ Ich schreibe Wimpfeling, nicht Wimpfeling aus der einfachen Erwägung heraus, daß bei einem deutschen Humanisten, dessen Name mit pf und ph wechselt, die Wahrscheinlichkeit für die Ursprünglichkeit der Schreibung pf ist; Wimpfeling selbst braucht beides. Hier mag erwähnt sein, daß Wimpfeling in der *Epitome rerum Germanicarum* (Freundgen, W's. pädagogische Schriften, S. 544) die sehr vernünftige Ansicht äußert, daß Personennamen nicht ins Lateinische übersetzt werden sollten, und daß er diesen Grundsatz im ganzen auch befolgt hat.

²² Über Geiler siehe Riegger, *Amoenitates Friburgenses*, Teil 1; Dacheux, *Un réformateur catholique* (1876); de Lorenzi, *Ausgewählte Schriften Geilers I*, S. 1—112; Claus, *Kritische Übersicht der Schriften über G.* (1910), und Schmidt 1, S. 335—461.

²³ Siehe Zacher, *Geiler v. R. als Pädagog* (1913).

²⁴ Geilers Brief an Bischof Albrecht von Straßburg (1478—1506) in dieser Angelegenheit bei Martin, *Germania* von Jakob Wimpfeling (1885), S. 102, leider mit nicht ganz reinlichem Text gedruckt, ist so merkwürdig, daß ich seinen Wortlaut hier folgen lasse, er wird gegen das Jahr 1500 geschrieben sein. Er ist in Abschrift in der auf der Straßburger Landesbibliothek befindlichen Handschrift *Mönkeberg* erhalten und wird hier nach dem Druck bei Martin wiedergegeben. Die Überschrift ist von Wimpfeling's Hand. In der folgenden Wiedergabe sind die Abkürzungen aufgelöst, offenbare Fehler verbessert und Satzzeichen gesetzt.

[*Epistola Kaisersbergii Alberto episcopo Argentinensi pro transferendo propemodum lupanari in ecclesiam collegiatam pro solis theologis et pacificis canonistis non concubinariis.*]

Venit superiore hebdomada, princeps illustris, ad dominum generosum decanum ecclesiae Argentinensis, me praesente, dominus Maternus, canonicus ecclesiae sancti Steffani, cum duabus canonissis, rogantes, ut et ipsi visitarentur efficereturque, ne eis aliena preficeretur abbatissa, sed una ex eis eligeretur aut, si id tuae magnificentiae displiceret, in hoc consentire vellent, quod ecclesia collegiata illic erigeretur^a, dummodo eis pensio certa reservaretur. Id, vigilantissime antistes, tibi patefacere curavi, quatenus animo revolveres, si

non res haec honestissima foret, cum^b prostibulum hoc depopulatum iri contingeret. Non opus est, ut spurcitas has tibi detegam, quippe qui eas optime noveris. Olim, dum coram te super his verbum fieret, respondisti, et satis prudenter, nihil referre, si illic meretrices an nebulones residerent; si enim collegium esset, concubinas tenerent. Prudenter, inquam, respondisti. Sed apparet mihi, haec praeveniri posse et tale erectum iri collegium, quod non ex nebulonibus, sed ex honestissimis doctissimisque viris constaret tibi que et tuae nobilissimae progeniei decus et gloria aeterna (commodum et utilitatem ut taceam) proveniret^c.

Sed exspectas, quae gloria sit, quam dixerim inde tibi proventurum. Audi, quae dico. Haec est ecclesia tua Argentinensis, in nobilitate primatum tenens, et super eam nulla in toto terrarum orbe, quod soli illustres illic canonicari possunt, neque ab aliquo in nobilitate superatur. Si modo tua industria et auctoritate effectum fuerit, quod in eadem ecclesia nemo nisi ex doctissimis canonicus fieri posset, et sicut cathedralis ecclesia ex illustribus, sic secundaria ex illuminatissimis constaret viris, ut, sicut illis beata virgo Maria, regali ex progenie exorta, patrona refulget, sic istis Stephanus (cuius sapientiae et spiritui qui loquebatur, resistere poterat nemo^d), tunc gloria tibi erit nunc et in perpetuum coram omni populo, quod nobilitati sapientiam coniunxeris. Credo te nihil deo acceptius, populo tuo utilius, animae tuae salubrius in hac re efficere posse, ubi etiam nihil episcopo pio emolumentum deperibit, immo plurimum magis ac magis accrescet^e. Personas autem tales in hoc collegio suscipi dumtaxat debere veniret statuendum, qui^f essent doctores duo, tres aut quatuor in sacra theologia, totidem baccalaurei formati et aliqui iuris canonici, qui ibidem legerent in eisdem facultatibus et nihilominus ea perficerent^g, quae cultus exigeret divinus cum suo moderamine, quodque confestim, ubi de concubinato aliquis convictus fuisset, eo ipso deponeretur, aliaque statuta et ordinationes fierent, quae pro hoc negotio expedirent.

Credo utique honestius hoc esse quam meretriculas quinque aut sex illic de patrimonio crucifixi nutriri in dedecus totius clericalis status. Taceo, quod necessarium esset, valde doctos haberi in sacra theologia, quia pauci sunt^h admodum, qui huic studeant, multi autem aliis facultatibus dant operam, et tamen periculum magnum imminet ecclesiae propter theologorum secularium carentiam. Surgunt quippe indesinenter religiosi mendicantes contra clericosⁱ et doctos habent in theologia. Quot autem ex secularibus sint, qui eis in faciem resistere audeant, velint vel possint nemo est, qui nesciat.

^a Druck: eligeretur.

^b Druck quam, mit der Angabe, daß in der Handschrift cum übergeschrieben sei; wahrscheinlich stand im Original quum.

^c Hier fehlt im Druck das Verbum, daher proveniret von mir hinzugesetzt nach dem im folgenden Satze gebrauchten Worte.

^d Ap. 6, 10: „Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit, und dem Geist, aus welchem er redete.“

^e Druck: accresceret.

^f Bei Martin qui im Text, in Klammern daneben quod mit Fragezeichen. Ich halte qui für grammatisch möglich, vielleicht stand auch quorum mit der üblichen Abbréviation da.

^g Martin: perficerentur.

^h Nach Martins Angabe ist dies sunt „nachgetragen“.

ⁱ Nach Martins Angabe ist hier nachgetragen „et episcopos“, was gewiß Zusatz von Wimpfeling ist.

Multa occurrunt super hoc scribenda, quae in praesentiarum obmitto. Hoc tamen scribere volui, ut tuae illustri magnificentiae^k occasionem super haec cogitandi praestarem; scio, quod mihi sole clarius illucet, nihil divinius, gloriosius, salubrius meliusque fieri posse, quam lupanar demoliri et domum lucis et sapientiae erigi. De hoc satis . . .

Schluß fehlt.

Vgl. auch Geiler, Emeis fol. 27, fol. 14b.

²⁵ Der Empfehlungsbrief Geilers an Bechtold von Offenburg bei Wender, *Apparatus et instructus archivorum*, S. 22. Beatus Rhenuus, Joannis Geileri vita (Briefwechsel S. 33) sagt geradezu: [Geiler] Sebastianum Brantum iureconsultum Basileae degentem Argentoratum promovit.

²⁶ Über Brant: Schmidt 1, S. 189—333; Sebastian Brants Narrenschiff, hrsg. von Fr. Zarnke, 1854, ein Buch uner schöp flich an Belehrungen und Anregungen; sodann die vorzügliche Faksimile-Ausgabe desselben Werks durch die Gesellschaft für Elsä ssische Literatur (Franz Schulz), 1913.

²⁷ Stinzing, Ulrich Zasius, 1857, S. 32, meint, Brant sei der Aufenthalt in Basel durch die Losreißung der Schweizer vom Reich verleidet worden.

²⁸ Über Wimpfeling: Riegger, Teil 2 und 3; Schwalb, *Notices sur W.*; v. Wisłowa to ff, Jacob Wimpfeling; Schwarz, Jakob W., der Altvater des deutschen Schulwesens; Schmidt 1, S. 1—188; Holstein im Archiv f. Literaturgesch. 2, S. 321 ff. und in der Zeitschr. f. vgl. Literaturgesch. N. F. 4. S. 227 ff.; Rnepper, Wimpfeling.

²⁹ Wimpfeling muß sich wegen seiner Unbeständigkeit verteidigen, siehe seine *Expurgatio contra detractores*, abgedruckt z. B. bei Riegger, S. 415 ff. und bei Böding, *Hutteni Opera*, Suppl. II, S. 504 ff., entnommen der 1514 in Wien erschienenen Ausg. von des Socrates' Rede de regno gubernando ad Nicoclem. Bei Böding, Suppl. II, S. 507 in einem Briefe an Joh. Blattenus vom 24. Januar 1529 auch die mit einer gewissen Wärme — so weit sie ihm zu Gebote stand — geschriebene Charakteristik Wimpfeling's durch Erasmus von Rotterdam, die für diesen ebenso charakteristisch ist wie für den Charakterisierten.

³⁰ So hatte Celtis wenige Jahre vorher die Idee gehabt, in Nürnberg Leiter einer neu eingerichteten Schule zu werden. *Bauch in Mitt. d. Vereins für die Gesch. Nürnbergs* 14, S. 1—64.

³¹ Über die Ausgabe der Werke Gerson's durch Geiler und Wimpfeling siehe Riegger, S. 210, Nr. 24, und Schwab, *Gerson*, S. 793. Wimpfeling hat auch Gerson's Leben dargestellt: *De vita et miraculis Joannis Gerson*. Siehe Riegger, S. 270, Nr. 45; Schmidt 2, S. 235, Nr. 27. Wie eng sich der an und für sich viel originellere Geiler in seinen Predigten oft an Gerson angeschlossen hat, ist besonders durch Elvire Freiin Roeder von Diersburg in ihrer Arbeit über „Komik und Humor bei Geiler von Kaisersberg“, Berlin 1921, S. 4 ff., S. 10 ff. und öfters, nachgewiesen worden.

³² Wie Geiler über die Bettelmönche dachte, ist aus einigen seiner in der *Margarita facetiarum* des Adelphus Muling (Schmidt 2, S. 402, Nr. 238) veröffentlichten Äußerungen zu ersehen, mag deren Wortlaut auch nicht genau feststehen, z. B.: *Frater minor* (ein Minorit oder Franziskaner) *est tonsus ut fatuus, ligatus fune ut fur, nudus pedes ut histrio: Lotterbube. — Caput mulieris, dorsum asini, conscientia monachi, quicquid supra illa imponitur, hoc portant. — De gaudio spirituali monachorum: Laetamini in domino*, ein guter Kalbsbraten. *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte* 3 (1903), S. 168.

³³ Über Thomas Wolf Schmidt 2, S. 58—86, und derselbe, *R. A.* 6 (1855), S. 447—469,

^k Martin: *magnificencia*.

481—485. Seine persönlichen Beziehungen sind ausführlich dargelegt von Jasius in Peutingers *Sermones convivales*, 1506, S. a II^a; seine Bedeutung für die Wissenschaften geht aus dem hervor, was Beatus Rhenanus kurz nach seinem Tode (1510) über ihn äußert; er nennt ihn S. 30 „unicum latinae linguae specimen“ und sagt von ihm S. 33, daß mit seinem Tode auch die Wissenschaften in Straßburg gestorben seien.

³⁴ Über Thomas Murner Schmidt 2, S. 209—315; Jung, Beiträge zur Gesch. der Reformation 2, S. 238—272; Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, S. 69 ff.; Kawerau, Th. Murner, und v. Liebenau, Der Franziskaner Th. M. In dem Gebete, das den Schluß der die Germania Nova enthaltenden Druckschrift bildet (siehe das Facsimile), sagt Murner, er sei jetzt „nach sechzehnjähriger Wanderung“ zurückgekehrt. Das kann natürlich so nicht richtig sein; ich vermute, daß das hier stehende Zahlwort sedecim mit dem einzigen ihm ähnlichen Zahlwort septem durch Verlesung oder Verschreibung verwechselt worden ist. Danach hätte Murner Straßburg 1494 verlassen, um sein Studium, wahrscheinlich zunächst in Freiburg, fortzusetzen. Das würde den übrigen sehr dürftigen Nachrichten über seinen Studiengang nicht widersprechen. Vgl. unten S. 239 Anm. G. N. II, 31.

Zu Abschnitt II.

¹ Wimpfelings Germania, siehe unten S. 85 ff.

² Vgl. Böcking, Suppl. I, S. 201¹¹¹ (Ep. O. V. II. Nr. 9); II, S. 673 (der schmierige Pelzrock).

³ Über die Absicht, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, Knepfer, Wimpfeling, S. 93 f., 193 f., und Geilers Brief bei Martin, S. 97. Über die Aufgabe seiner kirchlichen Stellen vgl. den Brief Wimpfelings an Uttenheim bei Martin, S. 99: *Quamquam sublimitas tua sit mihi et instituto meo (propter quod dimisi beneficia omnia) non parum adversa, tamen ob amplificationem episcopatus, ob pium regimen cleri et populi (quod te habiturum confido) minus me angit status mei mutatio et calamitas, qua premor. Ego enim in hac re non assentior usque quaque praeceptorum meo Kaiserspergio, qui sincere dissuadet episcopatum assumi propterea, quod omnis reformatio desperatur.* (Letztere Äußerungen für Geilers Anschauungen bezeichnend.) Auch Defensio, S. 13, heißt es, Wimpfeling habe alle kirchlichen Einkünfte um Christi willen fahren lassen.

⁴ Siehe unten S. 92.

⁵ Die deutsche Übersetzung hat die Überschriften: Das erste Buch. Das andere Buch.

⁶ Vgl. Joachimsen, Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus I, S. 68: Die „Komposition nicht Wimpfelings starke Seite“.

⁷ Siehe unten S. 126 ff. Wimpfeling weist dabei gelegentlich auch auf den oben in A. I, 24 abgedruckten Brief Geilers an Bischof Albrecht hin.

⁸ Nach Denifle, Die Universitäten des Mittelalters I, S. 8 ff. schreibt Gugutio (Uguccione = Hugo von Pisa, Bischof von Ferrara) in seinem etwa 1210 erschienenen *Liber derivationum „gignasium“* (so übrigens auch die besten Handschriften von Dantes *Monarchia*, ed. Bertalot III, 1, 17, S. 74; III 3, 4a und 7a, S. 78 und 71); er erklärt *gignas* = *pugna*, *luctus* (Kampf), *gignasium* = *locus*, in quo fiebat, und fährt fort: *studium scolarium et magistrorum dicitur gignas et locus studii dicitur gignasium et quandoque ipsum studium, quia, sicut de palestra corpus, ita in studio exercetur animus.*

⁹ Siehe oben S. 6 und unten S. 126 ff.

¹⁰ Siehe ebenda.

¹¹ Ein Gedanke, der bei Wimpfeling immer wieder kehrt und sich mit dem verbindet, daß

der Deutsche seine Bildung gerade so gut in Deutschland als in Italien erwerben könne. Vgl. z. B. Riegger, S. 360. Übereinstimmend damit Geiler in dem A. I, 24 abgedruckten Briefe.

¹² Siehe oben S. 3 ff.

¹³ Über Murners Laufbahn Knepper, Schulwesen, S. 60 ff., S. 78.

¹⁴ Vgl. oben S. 4 die Äußerung Schotts; Defensio, S. 11: Th. Murner dixit in sua publica Boecii lectione; ebenda S. 27 die Aufforderung an Murner: inter legendum aut docendum Jacobi [Wimpfelingi] nomen ne appelles affirmans eum erravisse; Versiculi, S. 4, schreibt Wolf wohl Ende August 1502 von Murner, er rühme sich täglich daß ihm nichts unbekannt sei (se nihil ignorare quotidie gloriatur), vermutlich doch in seinen öffentlichen Vorlesungen.

¹⁵ Siehe oben S. 5 f und unten S. 106 ff.

¹⁶ Auch in dem Gebet an die Jungfrau Maria (unten S. 232 f.) spricht er von seinen Gegnern.

¹⁷ Siehe unten Germania, S. 106 und Germania Nova, S. 214 ff.

¹⁸ Wimpfeling hat die erste deutsche Geschichte, „die nur dieses sein will“, geschrieben (Joachimsen, S. 66) und mehrfach aus vaterländischem Ehrgefühl zur Feder gegriffen, siehe Knepper, Wimpfeling, S. XI, XIII: 1474 Carmen de supplicio Petri Hagenbach; 1476 Carmen de strage ducis Burgundiae sub Murthen; 1492 Epistolae et carmina de repudiatione filiae regis Romanorum; 1504 oder 1505 Pro pace christianorum et pro Helvetiis, ut resipiscant. Siehe Knepper, ebenda, S. 24 f., 69 ff., 153 ff.

¹⁹ Auch Knepper, Wimpfeling, S. 136, findet, daß die beiden Teile nur lose zusammenhängen.

²⁰ Knepper, Wimpfeling, S. XIV, und Schmidt 2, S. 330, Nr. 45. Berg, Enea Silvio in seiner Bedeutung als Geograph (1908), S. 38, sagt wohl zu viel, wenn er meint, Wimpfeling sei durch des Enea Silvio Germania zu seiner Germania angeregt worden, wobei er an die Ausführungen Eneas in seinem Briefwechsel, hrsg. von Wolfan 1, S. 86 und 88, denkt.

²¹ Martin, S. 106.

²² fucus, „Drohne“, ist eine den Humanisten geläufige Beschimpfung, fucellus noch eine Verstärkung derselben. Es bezieht sich unzweifelhaft auf Murner, der mit seinem juristischen Kartenspiel — wenigstens nach Ansicht seiner Gegner — dem Juristen Brant Konkurrenz machen wollte. Daß ein Mönch gemeint ist, geht daraus hervor, daß gewissermaßen gegenseitlich von den Weltgeistlichen die Rede ist. Joachimsen, S. 235, Anm. 92, hat übrigens wahrscheinlich recht, wenn er annimmt, daß fucelli aus einer Abbréviation für fraticelli — einer sehr häufigen Bezeichnung für die Bettelmönche — verlesen ist. Vgl. A. VI, 4.

²³ Die Bitte, ein übersandtes Manuskript, wenn es nichts taugt, den Flammen oder „dem Vulkan“ zu übergeben, gehört zu den üblichen Humanistenphrasen, vgl. z. B. unten, S. 22, und auch Alemannia 12, S. 47.

²⁴ Siehe unten Germania, S. 148 f., ferner Defensio, S. 9.

²⁵ Siehe den auf dieses Verfahren bezüglichen Brief des Buchhändlers Attendorf an Wimpfeling vom 1. November 1489 bei Riegger, S. 177.

²⁶ Schmidt 1, S. 140; 2, S. 6, 60, 62, 146. Auf Beroalds Schrift mag Wimpfeling durch Th. Wolf, der dessen Schüler war (Freundgen, S. 484, 541, 544 und 548), hingewiesen worden sein. Berühmter ist der jüngere Philippus Beroaldus, siehe Ghraaldus, De poetis nostrorum temporum, QD. 10, S. 31.

²⁷ Knepper, Wimpfeling, S. 37 f.; Schmidt Gh., Répertoire bibliographique Strasbourg 4, S. 19.

²⁸ Geiger L., Wimpfeling als deutscher Schriftsteller, Archiv für Literaturgeschichte 7

(1878), S. 157—163; Knod G., Zentralblatt f. Bibliothekswesen 5, S. 476, und Szamatołski in Weigers Vierteljahrschrift 2, S. 90.

²⁰ Schmidt 1, S. 33 und 171 hält Wimpfeling für seinen eigenen Übersetzer, obwohl er an letztgenannter Stelle eine Äußerung Wimpfeling's anführt, in der er von sich als einem „des teutschen usz latin zu ziehen ungewonten“ spricht, ebenso Knepper, Wimpfeling, S. 136, und Buschfiel, Rationalgefühl und Vaterlandsliebe im älteren deutschen Humanismus (1882), S. 6. Der (oder die?) Übersetzer scheint geradezu manche Wokabeln nicht gekannt zu haben; so übersetzt er S. 107 colore flavo „schöner Farb“, S. 113 de nervo belli „von Fürsichtigkeit des Krieges“, S. 130 demulcere „anvehlen“; ebenda übersetzt er litterae mit „Buchstaben“, wo es einzig und allein „Wissenschaften“ bedeuten kann, S. 115 auster mit „Osterwind“ usw. Am auffallendsten und geradezu ausschlaggebend scheint mir folgende Stelle zu sein. S. 144 führt Wimpfeling aus, die Knaben müßten lateinisch lernen, ut intelligere possent historias Valerii et Salustii, bonum domus aut civitatis regimen ex Egidio, bonos mores ex Vergerio vel adolescentia frugalitatem ex Seneca etc. Die Übersetzung lautet: daß sie verstön mühten die Historien Valerii und Salustii, ein gut Regiment eins Hauses oder Statuß Egidio, gut Sittenuß Vergerio oder die uffgewachsenen Jugend recht ze lebenuß Seneca usw. Die „aufgewachsene Jugend“ kommt unzweifelhaft recht ungeschickt, ja sinnlos hier dazwischen, und wenn es sich wirklich um diese handelte, so müßte man die Form, in der das lateinisch ausgedrückt wäre, höchst seltsam finden. Alles erklärt sich durchaus natürlich und einfach, wenn man annimmt, daß Wimpfeling hier ganz bescheiden für sein etwa fünfviertel Jahr vorher erschienenes Büchlein „Adolescentia“ hat werben wollen, das tatsächlich, wenn nicht schon damals, doch bald nachher als Lektüre an einigen höheren Schulen eingeführt war. Man hat, was bei der regellosen Zeichensetzung des Drucks durchaus berechtigt ist zu tun, nur hinter adolescentia ein Komma zu setzen, dann würde die Stelle in neuhochdeutscher Sprache etwa lauten: „damit sie die Geschichte des Valerius und des Salustius verstehen, die gute Leitung eines Hauses oder einer Stadt aus dem Egidius, gute Sitten aus dem Vergerius oder aus der Adolescentia, Mäßigkeit aus Seneca lernen könnten.“ — Auch die in der Übersetzung häufig vorkommende Form der Umschreibung des Zeitworts durch das Part. Präs. mit dem Hilfszeitwort „sein“ (ich bin gehend = ich gehe) beweist, daß Wimpfeling nicht der Übersetzer ist, da er bald darauf eine eigene Schrift gegen diese seiner Ansicht nach sehr überflüssige Mode schrieb. Siehe unten die Anmerkungen zur deutschen Übersetzung.

³⁰ Die Übersetzung kann nicht nach dem Druck gemacht sein, da sie an einigen Stellen bessere Lesarten voraussetzt, z. B. S. 96 f. Unwissenheit = ignoratione, wo der Druck exiguo ratione hat; ebenso S. 106 f. zuzuführen = inducere, Druck incidere; ferner S. 138 f, wo die Übersetzung richtig „ire Gewiber“ schreibt, der lateinische Text in sinnstörender Weise uxores (oder etwas Ähnliches) ausläßt.

³¹ Siehe unten S. 82.

³² Schmidt 1, S. 33; Knepper, Wimpfeling, S. 148; Martin, S. 18, der in Anm. 34 auf Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsaß, 1830, 1, S. 89, verweist, der sich seinerseits auf ein Programm von Oberlin aus dem Jahre 1805 beruft, wo Martin die Notiz nicht hat finden können. Ich konnte mir dies Programm nicht mehr beschaffen.

Zu Abschnitt III.

¹ Louis Batiffol hat in einem Aufsatz mit dem Titel: Comment l'Alsace est venue d'elle-même à la France au 17^e siècle (Revue de Paris vom 15. Februar 1918, S. 802) eine ganz schiefe Darstellung von der Wimpfeling-Murnerschen Fehde gegeben und sich in den ange-

fürten Stellen aus Wimpfeling und Enea Silvio Fälschungen und Zusätze, z. B. zweimal den Zusatz l'Alsace erlaubt, wie in den Anmerkungen zu dem unten gegebenen Text der Germania nachgewiesen wird. Wimpfeling und seine Verteidiger haben in der Defensio, S. 8, ausdrücklich erklärt, daß die Anklage der Germania sich nicht auf die Straßburger beziehe, und Murner setzt daher in der Laudatio, S. 41, voraus, daß Wimpfeling den Kurfürsten von der Pfalz meine, dessen franzosenfreundliche Politik, gegen die ein scharfes Epigramm Wimpfeling's (Knepper, Wimpfeling, S. 132^a) gerichtet ist, diesen vielleicht zum Wegzug von Heidelberg veranlaßt hat. Der schlagendste Beweis gegen die Annahme Vatiffols, der größte Teil der Straßburger — von „Elsässern“ ist nirgends die Rede — sei französisch gesinnt gewesen, wird dadurch geliefert, daß Wimpfeling seine Schrift dem Räte von Straßburg widmete und dafür die große Belohnung von zwölf Goldgulden erhielt, und daß der Rat Murners Gegenschrift sofort unterdrückte. Im übrigen muß man sehr geringe Kenntnis von der diplomatischen Phraseologie des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts haben, um auf Grund der Ergebenheitsredensarten der elsässischen Stände eine allgemeine Hinneigung zu Frankreich, die natürlich bei einzelnen Personen vorhanden gewesen sein kann, zu behaupten. Vatiffol möge sich mit dem verzweifelten Widerstande der elsässischen Dekapolis gegen die französische Vergewaltigung und mit den Zeugnissen der Straßburger Zeitgenossen über Straßburgs Übergang an Frankreich vertraut machen, er möge an die Verbindungen denken, wie sie zur Zeit der Hugenottenkriege und der Fronde zwischen den französischen Parteien und dem Auslande bestanden, dann wird er nicht mehr der Ansicht sein, daß das Elsaß im 17. Jahrhundert aus eigenem Antrieb zu Frankreich gekommen sei. — Die angeführten Gründe gelten auch gegen v. Liebenau, der S. 23 ein ganz falsches Bild von den angeblichen französischen Sympathien in Straßburg um 1500 gibt.

² Die Äußerungen des Dauphins darüber bei Enea Silvio, Briefwechsel, hrsg. von R. Wolfkan 1 (1909), S. 435, Brief an Johann Gers; bei Lavisse, Hist. de France 4², S. 304; bei Königshofen, Ausgabe von Schilter, S. 1001/2; bei Witte S., S. 30, S. 82; im Code historique de la ville de Strasbourg 2, S. 159. Auch in dem Zitat aus Enea Silvio findet sich wieder eine Fälschung des in der vorigen Anmerkung erwähnten Vatiffol; dieser schreibt, der Dauphin habe sich durch seine Zusicherung, das linke Rheinufer zu besetzen, die Gunst der Elsässer sichern wollen (il pensait par là se concilier la faveur des Alsaciens); denn Elsässer hätten damals schon mit dem Gedanken geliebäugelt, zu Frankreich „zurückzukehren“ (des Alsaciens caressaient l'idée de revenir à elle [la France]). Was steht aber bei Enea? Nobiles Alsacie, quibus gravior videtur Suicensium dominatus, oratores ad Delphinum mittunt eumque rogant, ut presidia contra Suicenses praebet. Es handelt sich dabei um den Adel, in der Hauptsache den ober-elsässischen Adel, um Leute wie Peter von Hagenbach, die nicht französisch werden wollten — Gott bewahre! —, sondern französische Hilfe gegen drohende schweizerische Herrschaft begehren.

³ Schmidt 1, 33: Voilà donc dès le début Jules César taxé d'ignorance, und 1, S. 39, unzweifelhaft mit Bezug auf dieselbe Stelle mit ganz unberechtigter Verallgemeinerung: quand il (Wimpfeling) rencontre chez un auteur ancien un passage qui le gêne, il l'écarte d'un mot, und dazu hat Wimpfeling hier in gewissem Sinne Recht; denn Cäsar hatte jedenfalls die Absicht, mit der Ausdehnung des Namens Gallien bis zum Rhein alle links des Rheins wohnenden Stämme zu Galliern zu machen.

⁴ Die Franci orientales, die Wimpfeling augenscheinlich dem Enea Silvio, Europa, cap. 39, entnommen hat, bringen ihn etwas in Verwirrung. Enea scheint die ursprüngliche Bezeichnung Westfranken für die Franzosen, Ostfranken für die Deutschen zu kennen; Wimpfe-

ling kennt die Bezeichnung Ostfranken nur für die Bewohner des Territoriums des Bischofs von Würzburg und setzt infolgedessen zu *Franci orientales* in Klammern hinzu in *episcopatu Herbipolensi*, wodurch seine Behauptung unsinnig wird. Fast könnte man glauben, Wimpfeling habe die *Notitia saeculi*, eine merkwürdige, nach Schraub, Jordan von Dsnabrück und Alexander von Hoes, S. 80, Anfang 1288 entstandene Schrift (Hrsg. von Wilhelm) benützt, wo es S. 667 heißt: *Illi vero Franci, qui morantur in Thoringia et in diocesi Herbipolensi, dicuntur Franci orientales.*

⁵ Siehe unten S. 86 und 106 f. Über die Frage selbst Martin, S. 104; Cahn J., Münz- und Geldgeschichte der Stadt Straßburg, S. 37 ff., Schulte, S. 77³ (ausführliche Anmerkung); hier angeführt Engel et Serrure, *Traité de numismatique* 3, 1286.

⁶ Dasselbe steht auch in Wimpfeling's *Epitome rerum Germanicarum*, siehe die Übersetzung von Freundgen, S. 429.

⁷ Martin, S. 105. Hug Schappler, bearbeitet von Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, im Jahre 1500, also kurz vor der Fehde Wimpfeling-Murner, zum erstenmal gedruckt in Straßburg bei Grüninger. „Ein lieplichs lesen und ein warhafftige Hystorii wie einer, der da hieß Hugschäpler un waz meßgers geschlecht, ein gewaltiger Künig zu Frankreich ward“. Vgl. Schmidt Ch., *Répertoire bibliographique Strasbourgeois* 1, S. 23, Nr. 53. Auch Dante kennt die Abstammung Hugo Capets von einem Metzger, *Purgatorio* 20, 49 sagt dieser Hugo von sich selbst:

Chiamato fui di là Ugo Ciapetta,
Di me son nati i Filippi e i Luigi,
Per cui novellamente Francia è retta;
Figlio fu' io d'un beccaio di Parigi.

Zu Abschnitt IV.

¹ Zusammenfassende Behandlung der gesamten Streitfrage durch Kern, *Anfänge der französ. Ausdehnungspolitik*, und Schulte, *Frankreich und das linke Rheinufer*.

² Otto von Freising Buch 6, Kap. 22 (*Mon. Germaniae Scriptores* 22, S. 239): *ad Teutonicos vel, ut aliis videtur, rursum ad Francos.*

³ Kampers, *Kaiserprophetien und Kaisersagen*, S. 120, 130: Rudolf von Habsburg nannte seinen ersten in Purpur geborenen, früh verstorbenen Sohn Karl.

⁴ Schulte, S. 69.

⁵ *Chroniken der deutschen Städte*, Hrsg. von Hegel, Band 8, S. 35, 24; 425, 6.

⁶ Breßlau, *Urkundenlehre*, S. 514; Seeliger, *Erzkanzler u. Reichskanzleien*, S. 47. *Goldene Bulle*, Kap. 1, § 12 vgl. v. Denschlager, *Neue Erläuterung der Goldenen Bulle*, 1766, S. n 2 v. und S. 61 und 69; Waitz, *Deutsche Verfassungsgeschichte* 6², S. 362, 371.

⁷ Schulte, S. 69; Kern, S. 23; Kampers, S. 119; Dürrwächter, *Gesta Caroli Magni*, S. 83; Viollet, *La question de légitimité à l'avènement de Hugues Capet* 1, S. 259, 273.

⁸ Döllinger, *Das Kaiserthum Karls des Großen* (Akadem. Vorträge 3, S. 157 ff.)

⁹ Hugelmann, *Die deutschen Königswahlen*, S. 11². Vgl. v. Denschlager, a. a. O. S. 133, Anm. 4.

¹⁰ Brief Brants an Peutingen bei Wender, S. 26: *Neque enim ita Germaniae glebae adscriptum est Romanum Imperium, ut alio migrare non liceat.*

¹¹ Kampers, S. 120: Papst Urban IV. vergleicht Karl von Anjou mit Karl dem Großen.

¹² Siehe Waitz; vgl. dazu Wilhelm, *Die Schriften des Jordanes von Dsnabrück*.

¹³ Siehe Schraub.

¹⁴ Diese Bezeichnung findet sich vorher schon bei Gottfried von Biterbo, Pantheon (Mon. Germania Scriptores 22, S. 203 ²⁰), später bei Lupold von Bebenburg, De iure regni et imperii Romanorum (abgedruckt bei Scharbius, De iurisdictione, auctoritate et praeeminentia imperiali), S. 334, ferner bei Enea Silvio (Opera ed. Basil. 1571, S. 434 C.), von dem sie wahrscheinlich Wimpfeling übernommen hat.

¹⁵ Waiß, S. 69.

¹⁶ Daneben wird auch die Ansicht vertreten, daß das römische Volk das Kaisertum verlassen habe, z. B. von Dante und von Lupold von Bebenburg (nach Meyer S., S. 130).

¹⁷ Waiß, S. 90; Schraub, S. 70; Wilhelm, S. 631.

¹⁸ Kern, S. 30.

¹⁹ Nach Lorenz, Geschichtsquellen 1, S. 34, der erste Deutsche, der dies tut. Clofener, hrsg. von Hegel, S. 33, ²². Er läßt dann 911 das Reich „ein teil an die Tütschen“ (S. 34, ¹⁷) und 962 „garwe (ganz und gar) an die Tütschen“ (S. 35, ³) kommen.

²⁰ Briefwechsel des Enea Silvio, hrsg. von R. Wolfan 1, S. 434, Opera, ed. Basil. 1571, S. 573. Siehe Schulte, S. 117.

²¹ Briefwechsel des Enea Silvio, hrsg. von R. Wolfan 1, S. 437: rumor est potissimum, Delphinum poscere urbem Basileam tanquam regni Franciae sibi restitui.

²² Vgl. Meyer S., Lupold von Bebenburg, und Riezler, Die literarischen Widersacher des Papsttums, S. 107 ff. u. S. 180 ff.

²³ Schmidt 2, S. 336, Nr. 38.

²⁴ Schmidt 2, S. 360, Nr. 144 a.

²⁵ Über ihn Voigt, Enea Silvio de' Piccolomini; Gengler, Über Aeneas Sylvius; Berg, Enea Silvio in seiner Bedeutung als Geograph.

²⁶ Siehe Aenea Silvii Opera, ed. Basil. 1571, S. 302 f., 433 f., 438, 602, 604, 1042, 1064 usw.

²⁷ Vgl. Bidel, B. als Historiker S. 82; Riegger, S. 180, Nr. 5, S. 263, Nr. 43, S. 548 ff.; ZDMh. 22, S. 390; Anzeiger für Schweizer Geschichte, 1873, S. 315; Knepper, Wimpfeling, S. XI, S. XIII, S. 24 ff.; Schmidt 2, S. 324 Nr. 23.

²⁸ Epistolae et carmina etc., siehe Schmidt 2, S. 317, Nr. 2; Knepper, Wimpfeling, S. XI; Bidel, S. 82. Über Gaguin siehe de Baiffière, De Roberti Gaguini vita (1896).

Zu Abschnitt V.

¹ Sehr unvollkommen sind die Darlegungen über die Wirkungen der Germania bei v. Liebenau, S. 24. Schmidt 2, S. 218, sagt: „Man begreift, wie Wurner lachen mußte, als er die Germania las“, und Lessing sagt: „Wir haben nicht immer Recht, wenn wir lachen“. Übrigens beruht Schmidts Äußerung auf einer ganz irrigen Auffassung von Wurners Geistesbeschaffenheit: Was der Gelehrte des 19. Jahrhunderts belächelt, nahm Wurner sehr ernst.

² Siehe z. B. den Brief Wimpfeling's von Th. Wolf vom 1. März 1503 betreffs Wurners Gegnerschaft gegen die Schulpläne, Riegger, S. 224.

³ Schmidt 1, S. 35, nimmt irrigerweise an, Wurner habe die Germania Nova, so wie sie jetzt vorliegt, sofort niedergeschrieben. Wurner sagt in seinem Briefe an Wimpfeling: Sed videbis praesentem impressuram [Germaniae Novae] a prima confectione alienam. Martin, S. 113, und unten S. 27.

⁴ Im Jahre 1502 fiel Fastnachtssonntag auf den 6. Februar, Aschermittwoch (Fastenbeginn) auf den 9. Februar (wie im Jahre 1921).

⁵ Martin, S. 112. Wimpfeling schreibt: Venisti ad me proxima quadragesima, colloquutus multa bibisti manducasti mecum, omnem humanitatem a me accipiens.

⁶ *Feria quarta ante Reminiscere*. Abgedruckt mit dem falschen Datum des 26. Februar 1502 bei Martin, S. 108; auch Schmidt 1, S. 38 und nach ihm Knepper, S. 149⁹, irren, sie geben den 17. Februar an. Schmidt gibt eine ganz falsche Darstellung der Entstehung der *Germania Nova*, bei Knepper ist die zeitliche Folge der Ereignisse nicht ersichtlich.

⁷ v. Liebenau, S. 21, nimmt irrigerweise an, Wimpfeling habe den Verkehr mit Murner abgebrochen, siehe dagegen Wimpfeling's Brief bei Martin, S. 112: *Libros a me petitos benigne tibi comodavi, immo tu ipse tantam apud me auctoritatem habuisti, ut me absente ex mea bibliotheca Picum Mirandulanum manibus tuis asportare potueris*.

⁸ Nach *Defensio a 3 b* hat Murner in seiner Boethiusvorlesung Wimpfeling mathematische Unkenntnis vorgeworfen. Vgl. ferner *Defensio* S. 11, 27, 43; *Versiculi*, S. 4, siehe oben S. 9 und unten S. 40.

⁹ *Declaratio etc.*, siehe Riegger, S. 215, Nr. 26; Schmidt 2, S. 233, Nr. 17; Knepper, Wimpfeling, S. XIII. Neuauflage zu Heidelberg 1615 unter dem Titel: *Carolus Magnus Germanus, hoc est Germaniam a Gallis per interfluentem Rhenum male dividi, declaratio Jacobi Wimpfelingii, e bibliotheca Barptolomaei Agricolae . . . cum eiusdem notis marginalibus*. Übersetzung der *Declaratio* von Martin, S. 87–93; f. a. unten S. 176 ff. Irrig setzt v. Liebenau, S. 31, sie auf Ende 1502 an. Knepper, Wimpfeling, S. 150, hält die *Declaratio* für die Antwort Wimpfeling's auf die *Germania Nova*!

¹⁰ Über Murners Vielwisserei heißt es im dritten Brief des zweiten Buchs der *Epistolae obscurorum virorum* (Magister Stephanus Romedelantis magistro Ortvinio Gratio): *Et dixit mihi unus, quod talis doctor [Murner] in omnibus artibus scit aliquid, tunc ego audiens dixi: in omnibus aliquid, in toto nihil*. Ferner ironisch die *Defensio* S. 11: *Thomas . . ., vir omnium absolutissimus, Platone maior, Salomone sapientior, Ulixee fecundior, qui sicut nullum in iure civili (vgl. oben II, 22 Murner als Nebenbuhler Brant's), praecipue institutis Iustianiani parem se habere iactat (vgl. Murners juristisches Kartenspiel und seine Äußerung darüber Martin, S. 109 und unten II, 23), ita et in mathematicis (siehe oben II, 8) supremam se palmam existimat apprehendisse (dies bezieht sich auf den S. 30f. erwähnten Streitpunkt). Versiculi, S. 4: se nihil ignorare quotidie gloriatur*.

¹¹ Schmidt 1, S. 38, sagt, Wimpfeling habe „fast bemerkt, daß er auf dem Holzwege war“ (*s'aperçut presque, qu'il s'était fourvoyé*) und habe deswegen die *Declaratio* geschrieben — eine vollständig falsche Auffassung der Schrift. Wimpfeling tat seiner Ansicht nicht Abbruch, wenn er sagte, daß das Elsaß zu Cäsars Zeiten vielleicht zu Gallien gehört habe, seit Augustus aber gewiß von Deutschen bewohnt gewesen sei.

¹² Vgl. Trithemius in seinem übrigen durch Wimpfeling angeregten *Liber de luminaribus sive de illustribus viris Germaniae*, Praefatio bei Freher, *Johannis Trithemii opera historica* I, 123.

¹³ Die *Declaratio* ist der Hauptsache nach wiederholt in der im März 1505 erschienenen *Epitome rerum Germanicarum*, der ein Brief Wimpfeling's an Th. Wolf (jedenfalls vom 24. September 1504, nicht 1502, vgl. Schmidt 1, S. 45¹⁰⁹, Knepper, Wimpfeling, S. 153⁴, Joachimsen, S. 236⁹⁵) beigegeben ist, in welchem ille mendicus blatero, jener plappernde Bettelmönch, natürlich Murner, mit Verachtung genannt ist, Riegger, S. 256, Nr. 40.

¹⁴ Schmidt 1, S. 39, nimmt irrtümlich an, daß Murner die *Declaratio* bei Abfassung und Veröffentlichung seiner *Germania Nova* schon gekannt habe, obwohl er sagt, daß dieser auf deren Weise keine Rücksicht genommen habe.

¹⁵ Schmidt 1, S. 39⁹⁵: *probablement vers le milieu du mois d'août*. Vgl. die unab-

hängig von obigen Ausführungen entstandene Darlegung Schorbachs in seiner Bibliographie der Germania Nova, unten S. 191 ff.

¹⁶ Beatus Rhenanus, S. 33, in seinem Leben Geilers (auch Riegger, S. 66): hunc (Wimpfeling) . . . oculis cariores habuit (Geiler), cum hoc de sublimibus rebus dissertare consueverat. Ferner Riegger, S. 460, Nr. 81, Brief Wimpfeling's vom 1. September 1516: Geiler, quem uti in teneris annis habui praeceptorem, in virili aetate hospitem, in senecta, dum ab avaris et hypocritis affligerer, consolatorem.

¹⁷ Vgl. Ott S., Über Murners Verhältnis zu Geiler, Alemannia 23 (1895), S. 146 f.

¹⁸ Murner hat die Predigt mit seiner Germania Nova zusammen drucken lassen; sie ist von v. Liebenau, leider fehlerhaft, neu abgedruckt im Archivum Franciscanum historicum 6 (1913), S. 118 ff. v. Liebenau gibt S. 21^a eine Notiz aus der ungedruckten Franziskaner-provinz-Chronik des P. Berard Müller: eadem die omni laude dignus est sermo litteralis exquisitus a fr. Thoma Murner post offertorium productus.

¹⁹ Defensio, S. 36, wird Murners Äußerung nach seinem Erfolg in Solothurn angeführt: unus nunc sum de patribus, proprias aedes, cubiculum, hypocaustum, balneas habiturus, und hinzugefügt, daß er ad huiusce modi Franciscanas delicias Wimpfeling eingeladen habe. Defensio, S. 18, wird er angerebet: bene actum est, ut tu nunc deinceps unus sis e patribus, ex rectoribus, ex capitibus tui ordinis et praesertim domus Argentinensis.

²⁰ Martin, S. 109, Nr. 2a, vorher gedruckt von Lappenberg, Murners Mien Spiegel (1854), S. 421.

²¹ Murner sagt in dem Briefe: praeter me nemo, qui Justiniani Caesaris institutionum libros in tam creberrima variasset exercitationum commoda. Richtige Lesart ist creberrima (nicht celeberrima), wie aus dem Antwortbrief, Martin, S. 110, und der Anführung in der Defensio, S. 12, hervorgeht. Das praeter me nemo ist später nicht übel zur Charakteristik Murners benutzt worden, siehe S. 38.

²² Über Lefèvre, „den großen Aristoteliker und feinsinnigen französischen Theologen“, und dessen Nachahmer, den Elässer Ringmann Philesium, siehe Schmidt 2, S. 90 ff., über jenen auch Beatus Rhenanus an verschiedenen Stellen.

²³ Dies vor 1502 entstandene juristische Kartenspiel ist uns nicht erhalten, dagegen das Chartiludium Institutae summariae, das 1518 bei Prüß in Straßburg gedruckt ist. Siehe darüber v. Liebenau, S. 126, und Sieber, Thomas Murner und sein juristisches Kartenspiel (1876), ferner Stinping, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland, S. 475. Nach des letzteren Urteil ist Murners 1519 erschienene Übersetzung der Institutionen ins Deutsche (Schmidt 2, S. 425, Nr. 331) nicht übel. Murner hat außerdem ein Chartiludium logicae (Schmidt 2, S. 420, Nr. 312) und einen Scaccus infallibilis quantitatis syllabarum (Schmidt 2, S. 422, Nr. 317), vorher als ludus studentum Friburgensium (Schmidt 2, S. 421, Nr. 316) erschienen, veröffentlicht. Als Majestätsbeleidigung wird das juristische Kartenspiel beispielsweise von Th. Wolf, Versiculi, S. 5, aufgefaßt.

²⁴ Martin, S. 109 ff., Nr. 2, vorher bei J. M. Lappenberg, S. 422 ff.

²⁵ Besonders dunkel kam Wimpfeling ein Satz vor, in dem sich Murner ohne Zweifel geschrieben hatte, was ihm bisweilen zustieß; es ist keine spätere Textverderbnis, denn der Wortlaut lag Wimpfeling genau so vor wie uns. Murner wirft Geiler vor, er habe ihn in einer Predigt getränkt, und fährt fort: atque me auctore quascunque super angelorum materia applicationes imaginari gloriosius fuisse edocuistis. Bei Murners damaliger Lateinkenntnis oder Unkenntnis — er hat sich später, vielleicht gerade infolge dieser Fehde, gebessert — ist vieles

möglich, z. B. auch, daß *me auctore* etwa „nach meinem Zeugnis“ bedeuten soll. Dann würde der Satz heißen können: „nach meinem Zeugnis habt Ihr gelehrt [d. h. mit eigenen Ohren habe ich gehört, daß Ihr gepredigt habt], daß es [für mich] ruhmvoller gewesen wäre, irgend welche Anwendungen über das Thema der Engel zu erfinden“. Abgesehen von der gezwungenen Auslegung des „*me auctore*“ wäre es merkwürdig, wenn Murner, der kurz vorher in Solothurn — seiner Ansicht nach — so vorzüglich über die Engel gepredigt hatte, sich von Geiler geradezu auf dies Thema gestoßen gefühlt hätte, und er hätte gewiß nicht versäumt, auf seinen Erfolg in Solothurn hinzuweisen. Bei seiner angeborenen Respekt- und Taktlosigkeit und bei seiner Eitelkeit ist es viel wahrscheinlicher, daß er dem ehrwürdigen Geiler vorgehalten hat, er hätte, anstatt Murners juristische Lehrtätigkeit zu tadeln, lieber über die Engel sprechen sollen — wobei er natürlich im stillen an seine rednerische Leistung in Solothurn dachte. Der Satz müßte, wenn Murner dies hat sagen wollen, einfach mit *fuisse* (statt mit *fuisse edocuitis*) schließen. Allerdings ist es in diesem Falle ja nicht leicht zu erklären, wie das *edocuitis* in den Text hineingekommen wäre; aber bei Murners turbulenter Art zu arbeiten, ist es wohl möglich, daß dies Wort aus einer früheren, später verworfenen Fassung stehen geblieben und in den endgültigen Text hineingeraten wäre. — Wie dem auch sei, man sieht, wie der Solothurner Erfolg Murners Selbstbewußtsein gehoben hat; er kommt in demselben Briefe sogar noch einmal auf die Fragen über die Engel (*angelorum quaestiones*) zurück. — Mit der Lehre von den Engeln, mit ihrer Schöpfung und ihrer Klassifizierung, ihrer Weisheit und ihrem Fall beschäftigt sich die mittelalterliche religiöse Phantasie gern, siehe z. B. Dantes *Paradiso*, besonders Gesang 28 und 29, und das merkwürdige Kapitel 6 im zweiten Buche seines *Convivium*. Auch Luther hat noch am 29. September 1530 einen „Sermon von den lieben Engeln“ auf der Koburg gehalten. Siehe Luthers Werke, Erlanger Ausgabe, 17, 177 ff. Die immer wieder ausgeschöpfte Quelle ist (Pseudo-)Dionysius Areopagita, *De coelesti hierarchia*, in vielen Ausgaben vorhanden, mir z. B. in einer Ausgabe der unter seinem Namen gehenden Werke, Venedig 1502, vorliegend.

²⁶ *Jacobus sum, non Oedipus* (Wimpfeling schreibt: *Edippus*) nach einer Wendung in der *Andria* des Terenz, 194: *Davos sum, non Oedipus* auch von Murner in der 1509 erschienenen Schrift: *De augustini hieronymiana reformatione poetarum* gebraucht, siehe Schmidt 2, S. 223.

²⁷ Dies nimmt auch Liebenau, S. 22, an; worauf sich die Sicherheit stützt, mit der er das ausspricht, ist mir nicht bekannt.

²⁸ *Defensio Germaniae*, Schluß. Schmidt 1, S. 42¹⁰¹ und H. Holstein in *LD.* 6, S. XI¹: E. Gallinarius (Henner) aus Bretten, den 13. November 1475 in Heidelberg immatrikuliert, den 7. Mai 1478 *Baccalaureus artium*, den 16. Oktober 1479 *Lic. artium*, 1500 Kaplan des Gutleuthauses (nicht des Spitals) in Straßburg; er nennt sich in der Überschrift des Briefes *nuper plebanus ecclesiae Argentinensis*; er muß in der Zwischenzeit nach Klingenstein übergesiedelt sein, scheint aber öfters im nahen Speyer geweilt zu haben. Bei Riegger, S. 183 zu Nr. 11, und *LD.* 6, S. XVI, findet sich ein Brief von ihm aus Speyer vom 1. September 1494 als Einführung von Wimpfeling's Stilpho. Böcking, *Suppl.* II, S. 366, hat über ihn sehr unsichere Angaben. Die Äußerung Holsteins, a. a. O. er habe sich Wimpfeling's Freunden im Streit gegen Murner nicht angeschlossen, ist irreführend; er schreibt nicht gegen Murner, aber aus seinem oben wiedergegebenen Briefe geht hervor, daß er auf Wimpfeling's Seite steht.

²⁹ Das haben Wimpfeling's Verteidiger augenscheinlich nicht gemerkt, sonst hätten sie den Brief nicht mit abgedruckt. Hat vielleicht die Zusammenstellung Wimpfeling's mit so berühmten Leuten wie Enea Silvio, Sabellico und Gaguin, mit Hermann v. d. Busche, Celtis und Neuchlin den Abdruck des Briefes veranlaßt? Daß sie auf Wimpfeling selbst Eindruck ge-

macht hat, sieht man daraus, daß er diese Stelle als Einführung der Defensio fast wörtlich übernommen hat. Siehe unten S. 38f.

³⁰ Defensio, S. 40.

³¹ Mit Wimpfeling nahe befreundet; ihm hatte dieser 1497 eine seiner bekanntesten Schriften, den *Isidoneus Germanicus* (Schmidt 2, S. 320, Nr. 10), zugewidmet. Bezeichnend für die Denkrichtung dieser Humanisten, an und für sich eine Kleinigkeit, ist Wimpfeling's Umgestaltung des Namens Gemmingen, die seinem A. I, 21 ausgesprochenen Grundsatz nicht widerspricht. Jener Herr von Gemmingen mag öfters der „Gemmingen“ genannt worden sein. Wimpfeling läßt das n fort und schreibt: ad Gemmigerum. Die alten Lateiner kannten nur *gemmifer*, aber die Humanisten sagen auch *Gemmiger*; z. B. spricht Brant in einem Gedicht über die unbefleckte Empfängnis Mariä von den *gemmigerae* (bei Strobel, S. 23, Druckfehler *gennigerae*) *volucres*. Beides bedeutet „Edelstein tragend oder bergend“ und konnte damit einen stolzen Namen abgeben.

³² Siehe Martin, S. 114⁴⁵; dieser und v. Liebenau, S. 27, geben irrtümlich den 21. August an. Es heißt an der Stelle: „1502. 3. vigil. Bartholom.“ Der Ausdruck 3. vigilia im Sinne von „der dritte Tag vor . . .“ ist nicht üblich; vielmehr ist vor 3. zu ergänzen *feria*, und *feria tertia* bedeutet Dienstag. *Vigilia Bartholomaei* ist der 23. August, der 1502 (wie 1921) auf einen Dienstag fiel. Vgl. unter Schorbach zur *Germania Nova*. Statt des überlieferten „Der Bruder soll schwören“ muß es wohl „Der Drucker soll schwören“ heißen. — Diese meine Vermutung finde ich nachträglich bestätigt durch Jung II, S. 247 und durch Strobel, S. 30, die die Stelle vor Röhrich, *Zeitschr. f. hist. Theol.*, 1848, S. 592⁸, den die Späteren ausgeschrieben haben, nicht wörtlich, aber dem Inhalt nach genau wiedergeben. Strobel schreibt mit Berufung auf Brant's *Annalen* F. 135: „Der Buchdrucker wurde aufgefordert, einen Eid zu schwören“ usw. Die Lesung „bruder“ statt „drucker“ rührt augenscheinlich von einem Druckfehler bei Röhrich her.

³³ Über *Celio-Calagnini* vgl. Geiger, *Renaissance*, S. 230, und Gyraldus, *De poetis nostrorum temporum*, *QD.* 10, S. 33, 31 ff.

³⁴ Auch Wolfs Stiftskollege, Martin von Baden, hat ein Exemplar gesehen. *Versiculi*, fol. a 5.

³⁵ Martin, S. 112.

³⁶ Ein bei den Humanisten beliebtes Gleichnis, siehe z. B. bei *Curicius Cordus*, *Epigrammata*, *QD.* 5, S. 94, Nr. 10.

³⁷ Es steht nicht da, daß Murner den Dispens von Kardinal Raimund Peraudi empfangen habe, wie v. Liebenau, S. 1¹ und 14² meint; es wäre auch aus chronologischen Gründen nicht gut möglich gewesen. Über Peraudi, der in Theorie und Praxis des Ablasswesens richtunggebend gewesen ist, siehe Gothein, S. 105 ff.; ferner Joh. Schneider, *Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi (1486—1505)* Halle 1882; Ad. Gottlob im *Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft* 6 (1885), S. 438—461; N. Paulus, ebenda 21 (1900), S. 645—682; N. Wadernagel in der *Vaseler Zeitschrift für Geschichte* 2 (1908), S. 227 ff.; neuerdings Mehring in *Festschrift Dietrich Schäfer* (1915), S. 334 ff.

³⁸ Vgl. Defensio 44.

Zu Abschnitt VI.

¹ Über die *Germania Nova* vgl. Horawitz in *Sybel's Hist. Zeitschrift* 25 (1871); Rathgeber, ebenda, 1877, S. 451—467; Geiger, *Deutsche Satiriker des 16. Jahrhunderts* (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. von Vircapov und v. Holzkendorff, XIII. Serie, Heft 295 [1878]).

² Vgl. z. B. Riezler, S. 22 ff., S. 290 ff.

³ Das *Ultimum Vale* ist eine Abgabe, die der geordnete Pfarrer oder sein Stellvertreter von den Erben derjenigen erhob, die sich nicht von ihm beerdigen ließen. Siehe darüber jetzt Mann, *Die Kirchenpolitik der Stadt Straßburg am Ausgang des Mittelalters* (1914), S. 22 ff.

⁴ Wimpfelings Neffe Nikolaus in der *Defensio*, S. 86: Tu ipse, Thoma, nosti satius esse filios civium prima rudimenta nactos ad historias ad moralesque doctrinas transferri, quam quod otio et lascivia marcescant, sed quia dilectus patruus meus ad gymnasium pro pueris instituendum suavit, ex odio aut superbia eum impugnas. Ferner aus einem Briefe Wimpfelings an Th. Wolf vom 1. März 1503: insania cuiusdam fraticelli famam meam ubique lacerantis, qui pro adolescentibus apud communes ecclesiarum scholas prima rudimenta iam consecutis gymnasium (quod paedagogium vocari solet) in hac urbe institui periculum fore mentitus est. Riegger, S. 220, Nr. 31. Der fraticellus ist natürlich Murner. Vgl. A. II, 22.

⁵ Nach v. Liebenau, S. 24, Hieronymus, der Sohn von Andreas Spammacher, der 1482 Ratsherr, 1491, 1497, 1503 Ammeister, 1480 Gesandter in Zürich war (Herzog, *Chronicon Alsaciae* 8, S. 87—89; *Code hist. et dipl. de la ville de Strasbourg* 2, S. 213). Andreas und Adam Spammacher leihen der Stadt Luzern 1444 900 Gulden (Staatsarchiv Luzern).

⁶ Vgl. die Äußerung Thomas Wolfs in einem Briefe an Wimpfeling zu dessen *Apologetica declaratio* von 1505 (Schmidt 2, S. 324, Nr. 22): Du hast so viele Freunde, so viele durch Erziehung, Alter und Reichtum hervorragende Schüler, die dich . . . verteidigen und schützen werden. Knepper, *Wimpfeling*, S. 191; Schmidt 1, S. 52.

⁷ Schmidt 1, S. 35, der scherzhafterweise aus französischem Patriotismus, ohne sich die Mühe zu geben, die Gründe abzuwägen, in diesem vor 400 Jahren ausgefochtenen Streit für Murner Partei nimmt, schreibt: D'ailleurs déjà sous les Mérovingiens l'Alsace a été sous la domination franque, was richtig ist, aber etwas ganz anderes ist, als was Murner sagen will. Nach Schmidts Ansicht ist der Sieg der Franken (Francs) über die Alemannen (Alamans) bei Tolbiacum wahrscheinlich ein Sieg der Franzosen (Français) über die Deutschen (Allemands)!

⁸ Aus dem Wortlaut dieser Stelle bei Murner ist zu schließen, daß ihm die Abhandlung des Alexander von Roes oder eine Ableitung aus derselben bekannt gewesen ist. Vgl. Waig, S. 54 und oben S. 18 f.

⁹ So erklärt sich die Überschrift des oben, S. 27, wiedergegebenen Briefes Murners an Wimpfeling: Thomas Murner Gallus et Germanus Wimpfelingio. Martin, S. 113; *Versiculi*, S. 11.

¹⁰ Siehe oben S. 19.

¹¹ Vgl. v. Borries, *Über die Rolle der Siebenzahl in der Fehde zwischen Wimpfeling und Murner*, *ZbGGL* 34 (1918).

¹² Siehe oben S. 18.

¹³ Die Ableitung des Namens Germani ist noch immer nicht festgestellt. Strabo: Germani = fratres Gallorum. Enea Silvio: Germani a germinando. S. darüber z. B. L. Daisner, *German. Völkernamen*, S. 47, und dazu Rudolf Riegel, *Ang. f. deutsches Altertum* 19 (1893), S. 10.

¹⁴ Horaz, *Ars poetica*, Vers 9/10: Pictoribus atque poetis

Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.

Vgl. auch *De generibus ebriosorum*, Nurnbergae a. 1516, ed. Jarnde p. 151: persuasum habent, ad mendacia dumtaxat natos poetas, frequenterque illud obiciunt: multa mentiuntur poetae. Nach Voeding, *Suppl.* II, S. 535.

¹⁵ Die Zurückweisung der „Injurie eines Schlettstadters gegen Magnaten von Straßburg“ sieht v. Liebenau, S. 24 als tatsächlichen Hauptzweck Murners an!

Zu Abschnitt VII.

¹ Schmidt 1, S. 40: Je crois, qu'on n'est pas injuste envers Murner, en admettant, que son but principal n'a pas été de faire une démonstration scientifique, mais de se railler des absurdités du bon pédagogue sélestadien. Dies Urteil ist, was Murner betrifft, vielleicht — wenn auch, wie wir gesehen, durchaus nicht ganz — richtig, was Wimpfeling angeht, völlig verfehlt. An der überheblichen, vollkommen unbegründeten Abfertigung des bon pédagogue sélestadien erkennt man wieder die fast kindliche Voreingenommenheit Schmidt's, nicht für Murner, wohl aber für das, was er für den franzosenfreundlichen Standpunkt hält.

² Namentlich Schmidt, a. a. O., und v. Liebenau, besonders S. 32 und 36.

³ Selbst Knepper, Wimpfeling, S. 151, läßt seinem Helden hier nicht Gerechtigkeit widerfahren.

⁴ Vgl. z. B. bei Schmidt 1, S. 183, was er an Quellen für seine Straßburger Bischofsgeschichte benutzt hat. Siehe auch Bidel, S. 14, ferner S. 37. Wo v. Liebenau, S. 20, das „reichere Wissen“ Murners entbeden will, ist unerfindlich.

⁵ Dem widerspricht nicht, was Joachimsen, S. 73, gegen Wimpfeling als Forscher sagt.

⁶ Eine im ganzen zutreffende Würdigung Wimpfeling's als Geschichtschreiber bei Bidel, S. 66ff., S. 83ff. Doch würde ich ihn nicht als Choleriker bezeichnen; er ist wie oben schon einmal gesagt, ausgesprochener Sanguiniker. Vgl. auch die kurzen Bemerkungen von Horawitz, besonders S. 74 und 81.

⁷ Der Wimpfeling wohlbekannte Otto von Freising schreibt in der A. IV, 2 angeführten Stelle: ad Teutonicos vel, ut aliis videtur, ad Francos.

⁸ Siehe oben S. 20 f.

⁹ Aenea Sylvii Historia de Europa. Opera ed. Basil. 1571, S. 439 A: In Alsatia, cui quondam Helvetiae nomen fuit, tum Galliae, nunc Germanici iuris provincia. Marcantonio Sabellico, der Geschichtschreiber Benedigs, auf den sich Wimpfeling gelegentlich auch beruft, dürfte es von Aenea Silvio haben, siehe bei Crecelius in der Alemannia 12, S. 55 (Helvetia, id est Alsatia Marco Antonio Sabellico teste) und bei Knob in der Vierteljahrschrift für Kult. u. Lit. der Renaissance II (1897), S. 274, A. 1. Vgl. auch Schmidt 1, 72.

¹⁰ Ermoldus Nigellus, der im neunten Jahrhundert lebte, legt Karl dem Großen die Worte in den Mund: Francis Romuleum nomen habere dedi.

¹¹ Der 1485, also 35 Jahre nach Wimpfeling geborene Beatus Rhenanus ist der erste Deutsche, der Völkernamen kritisch und von dem Standpunkt der Zeit aus, in der sie gebraucht werden, betrachtet und die Quellenzeugnisse nach Zeit und Qualität wertet. Siehe Joachimsen, S. 127f.

¹² Siehe oben A. VI, 9.

¹³ Defensio, S. 5.

¹⁴ Laudatio, S. 29.

¹⁵ Vollkommen unbegreiflich — oder nur zu begreiflich? — Schmidt 1, S. 40, von Murner: moins ignorant ou moins prévenu que Wimpfeling. Goedeke, der die Fehde auch in ihrer zeitlichen Entwicklung durchaus falsch darstellt, findet S. XIII, Murner habe Wimpfeling's Irrtümer und grundlose Behauptungen „sachlich und ruhig“ aufgedeckt! „Sachlich und ruhig“ ist so ziemlich das einzige, was Murner nie sein konnte. Hat Goedeke die Germania Nova gekannt?

¹⁶ Das Bild bei Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, Band II, 2. Aufl. (Text dazu S. 94 und S. 589/90), und bei Herre, Deutsche Kultur, 1912, Nr. 28 und 29 (Text S. 41).

¹⁷ Siehe oben S. 16.

¹⁸ V. Gallois, *Les géographes allemands de la Renaissance*, 1890 (Bibliothèque de la Faculté des lettres de Lyon XIII), S. 165 ff.

¹⁹ Siehe oben S. 22 ff.

²⁰ Siehe A. III, 5. Peutingen weist in seinen *Sermones convivales*, 1506, p. e II b, beispielsweise auf Florenz hin und lehnt die Behauptung Murners schlagend mit der Begründung ab, daß nicht alle Untertanen Frankreichs die Lilien führen, und daß nicht alle, die die Lilien führen, Untertanen Frankreichs sind: non omnes subiecti Gallis liliis utantur, et non omnes utentes liliis Gallis subiecti sunt.

²¹ Man kann nicht falscher über die Germania Nova urteilen, als es Schmidt 1, 39 tut: en somme, Murner a pu dire, qu'il n'a combattu qu'une opinion, qui lui a semblé fausse, qu'il n'en veut ni à la vie ni à la doctrine de Wimpfeling, et que celui-ci lui sera toujours un des amis les plus chers.

²² Soweit Persönlichkeiten und Zeiten auch auseinanderliegen, darf man doch an Lessings Widerspruch gegen Winkelmann als Ausgangspunkt des „Laotoon“ (siehe darüber Adolf Frey, *Die Kunstform des Lessingschen Laotoon*, 1905, S. 17 ff., S. 21 ff.) und an die Kritik, die Schiller an Goethes „Egmont“ übte, erinnern.

²³ Ähnlich urteilt, wie ich nachträglich sehe, auch Horawitz, S. 74. Siehe den in A. I, 29 erwähnten Brief des Erasmus: Eloquentiae vero tantam praestitit (Wimpfeling) tum in carmine tum in oratione soluta, quantam vel in theologo vel ab illorum temporum homine possit requiri. In seinem Ciceronianus sagt er wie von Neuchsin so von Wimpfeling trotz allen Lobes, daß seine Rede nach seinem rauhem und unfeinem Zeitalter schmeckte (oratio redolebat suum saeculum horridius impolitiusque. Siehe Knepper, *Wimpfeling*, S. 86¹).

²⁴ Reichling, *Ausgewählte pädagogische Schriften des Desiderius Erasmus*, 1896, S. XV ff. und in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Alexander de Villa Dei; Paulsen, *Gesch. des gelehrten Unterrichts*, S. 42, 46; Knepper, *Schulwesen*, S. 43.

²⁵ Küchenlatein, coquinaria latinitas, wie man schon damals sagte. Riegger, S. 345.

Zu Abschnitt VIII.

¹ Siehe A. I, 33.

² Er war Stiftsherr von St. Thomas und von Jung St. Peter, bis 28. April 1503 auch von Alt St. Peter (*ZGMh. N. F.* 7 (1892), S. 128/9) in Straßburg und Propst von St. Martin in Colmar.

³ Man kann aber nicht sagen, wie v. Liebenau, S. 29, daß die *Defensio* Thomas Wolf „zum Verfasser habe“.

⁴ v. Liebenau, S. 28, sagt bestimmt: „Schon im September 1502 erschien zu Freiburg die *Defensio Germaniae*“. Woher er die Zeitangabe hat, ist mir unbekannt, doch kann sie zutreffen, wenn es auch der immerhin nicht unbeträchtlichen Arbeit wegen nicht unwahrscheinlich ist, daß sie erst einige Wochen oder Monate später, etwa Ende Oktober oder Anfang November 1502 erschienen ist. Als Druckort ist zwar Freiburg angegeben, Prof. Karl Schorbach hat jedoch als Drucker Joh. Grüninger in Straßburg festgestellt.

⁵ Schmidt R., *Der Zustand der süddeutschen Franziskanerprovinz am Ausgang des Mittelalters*, 1914, S. 46. Auch in der von Martin, S. 96, aus einer jetzt im Besitz der früheren Straßburger Universitäts- und Landes-Bibliothek (jetzt Bibliothèque régionale et universitaire) befindlichen Handschrift abgedruckten Versen wird darauf hingewiesen:

Insolitum capitis tegimen, pretiosa cuculla.

⁶ Über Vogler (*Aucuparius*, bistweilen auch *Auceps* und ins Griechische übersetzt *Ornitho-*

thera), † 1532, siehe Schmidt 2, S. 149–159. Auch Crecelius in der *Alemannia* 12, 48. Über den Beinamen Didymus, den er sich bisweilen gab, siehe Ev. Joh. 20, 41: Thomas = Didymus, Zwilling; vgl. *LLD.* 17, S. X: Thomas Stapleton aus Henfield gebraucht den Decknamen Didymus Veridicus Henfildanus. Weshalb Vogler bisweilen noch Myropola, Salbenverkäufer, hinzusetzt, ist nicht klar: war sein Vater vielleicht Apotheker?

⁷ Bauch, *Archiv für Literaturgeschichte* 12, S. 333, irrt sich jedenfalls, wenn er in diesem Coricius einen geborenen Deutschen aus Luxemburg namens Joh. Gorik, mit Anspielung auf Virgil *Georgio* IV, 127 *Corycius senes* genannt, den „besungensten Privatmann aller Zeiten“ zu erkennen glaubt; denn dieser lebte sicher seit 1498 als päpstlicher Notar in Rom, siehe L. Geiger, *Wierteljahrschrift bei Renaissance* 1 (1886), S. 145 ff.; vgl. über ihn einen Aufsatz von R. Kohrausch in der *Frankfurter Zeitung* Nr. 561 vom 1. August 1920 „Der Pasquino in Rom“, auch *Sitz-Ver. der Wiener Akademie* 85 (1877), S. 132^a und Strauß, *Hutter*, S. 122. Erwähnt wird ein Coricius, vermutlich der nufere, bei Riegger, S. 282, wo es heißt, daß seine *gratiae expectativae*, die ihm bewilligte Anwartschaft auf eine Pfründe, vergeblich gewesen seien.

⁸ In seinem zornigen Briefe an Wimpfeling, *Martin*, S. 113, oben S. 27, ferner *Defensio*, S. 33, und *Versiculi*, S. 11.

⁹ *Martin*, S. 109. Siehe oben S. 24.

¹⁰ v. Liebenau, S. 30, nennt ganz verwirrt und irrig: Baptista Crispi (Mantuanus) und Johann Budorinus. Von dem berühmten lateinisch dichtenden Italiener Baptista Mantuanus († als Karmelitergeneral 1516) kann hier, so sehr sich Wimpfeling für ihn auch interessiert hat, natürlich keine Rede sein. Johannes Gallinarius nennt sich auch sonst Budorinus z. B. Riegger, S. 216, Nr. 31. Budoris bei Ptolemäus, *Geographia* 2, 11 (Riese, *Das rhein. Germanien in der antiken Literatur*, S. 384), das bestimmt anderswo zu suchen ist, wurde damals mit Heidelberg gleichgesetzt, vgl. *Beatus Rhenanus, Germania, liber III*. Baptista wird für Johannes (Baptista) eingetreten sein, aber woher Crispus? Johannes Gallinarius aus Heidelberg wird am 4. Oktober 1499 als Schüler Wimpfeling's bezeichnet, *Holstein in Zeitschr. f. vergl. Lit.-Gesch. N. F.* 4, S. 249, war etwa von 1505 ab Leiter der Schule bei Jung St. Peter in Straßburg, Schmidt 1, S. XVI; 2, S. 92, später (z. B. 1525) Pfarrer in Breisach. Vgl. Voeding, *Suppl. II*, S. 366 f.

¹¹ Siehe oben S. 25 u. *N.* VI, 29.

¹² Zugeseht hat er den Petrus Antonius de Clapis (1473 als Propst an St. Andreas in Worms erwähnt, *JGDMh. N. F.* 7, S. 112) als Lober Basels, der nach Riegger, S. 193, Nr. 18, auch eine Lobrede auf Heidelberg gehalten hat, dies also wie mancher Humanist gewerbmäßig tat, und Engelhard Fund (Scintilla) als Verherrlicher seiner Vaterstadt Schwabach, siehe Schmidt 2, 59^a und Holstein, *Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte* 4, S. 448. Vgl. über die ganze Gattung *LLD.* 12, S. IX ff.

¹³ Das ist um so merkwürdiger, als sogar der fortgeschrittene Humanismus in prosodischen Dingen lag war, siehe *LLD.* 5, S. XXXII; 7, S. XXVIII; 12, S. XXXI. Es handelt sich um Boethius, *Philosophiae Consolatio I, carmen 1, 11/12*:

Intempestiis funduntur vertice cani

Et tremit effeto corpore laxa cutis.

[Allzufrüh vor der Zeit ergrauen am Scheitel die Haare,

Und es zittert die Haut auf dem zerrütteten Leib.]

Murner scheint *Et tremit effeto* statt: *Et tremit effeto* gelesen zu haben.

¹⁴ Defensio, S. 41, übrigens Versiculi, S. 13, wiederholt:

Si nugae et fastus faciant quem religiosum,
Sum bonus et magnus religiosus ego.

¹⁵ Trafo, Bramarbas, also etwa dasselbe wie gloriosus miles; helluo, Praffer; gerro, Maulaffe, jenes aus dem „Eunuchen“, diese beide aus dem „Heautontimorumenos“ des Terenz. Zu helluo vgl. Barnde, S. 117, 31.

¹⁶ Defensio, S. 36. Siehe oben S. 23f. Über diese Wirkung der Studien im Franziskanerorden siehe Schnitzer J., Savonarola im Streit mit seinem Orden und mit seinem Kloster, 1914, S. 26, auch S. 85.

¹⁷ Siehe oben S. 28, und A. VI, 4.

¹⁸ Siehe oben A. 6.

¹⁹ Schmid t 2, S. 153. Es heißt unter anderem in dem Gedicht (Defensio, S. 38) an Murner gerichtet:

Hic augustus olor, cum tu sis garrula pica
Mendax, ventosus, fabilis atque levis.

[Dieser der stolze Schwan und du die geschwähige Gfiter,
Oberflächlich und leicht, windig, verlogen und frech.]

Nicht gerade geschmackvoll drückt er sich über den Altersunterschied zwischen Wimpfeling und Murner aus:

Quid loquar? hic fuerat fama et virtute probatus,
Dum matris gremium stercore pollueres.

[Das was red' ich! Er war schon bewährt an Ruhm und an Tugend,
Als du der Mutter Schoß kindlich beschmutztest mit Kot.]

²⁰ Defensio, S. 43: non cessas quotidie ex suggestu ineptissime garrere et tanquam alter Aristarchus de doctis hominibus ferre sententias; quin etiam spurcissimo tuo sermone audes mordere Jacobum Wimpfelingium — also auch hier wieder ein Hinweis auf die öffentlichen Vorlesungen Murners.

²¹ Siehe oben S. 26f.

²² Im Anfang von Murners Solothurner Predigt heißt es allerdings sehr breitspurig: Legimus in Arabum vetustissimis monumentis etc. Das Werk des Picus von Mirandola ist vermutlich dasjenige, das er aus Wimpfeling's Bibliothek in dessen Abwesenheit entliehen hat. Martin, S. 112, siehe oben A. V, 7.

²³ Vgl. Bauch, Archiv für Literaturgeschichte 12, S. 348.

²⁴ Defensio, S. 4.

²⁵ Es ist völlig unerfindlich, wo Schmid (1, S. 48) bei Gunther, wenn er zur Sache spricht, la plus complète ignorance entdeckt.

²⁶ J. B. schreibt Murner parcebunt für parcent, allerdings nicht in der Germania Nova, sondern in der mit ihr zusammen veröffentlichten Solothurner Rede (Defensio, S. 4). Auch Nikolaus Wimpfeling (Defensio, S. 37) und Th. Wolf (Versiculi, S. 4) stürzen sich mit Wonne auf diesen Fehler, machen übrigens noch andere ausfindig. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß v. Liebenau in dem von ihm gegebenen Abdruck der Solothurner Rede, Archivum Franciscanum historicum 6 (1913), S. 126, 1. Zeile, gerade dieses Wort verlesen hat, obwohl es, allerdings mit einer Abbreivatur, deutlich dasteht; er liest parebimus, und es ist bezeichnend für Murners vertrackten Stil, daß man aus dem Zusammenhang keinen Grund gegen v. Liebenaus Ansetzung entnehmen kann. In seiner Laudatio, S. 10, gibt Murner übrigens das parcebunt zu.

²⁷ Vgl. A. VI, 11.

²⁸ Defensio, S. 28. Es würden jetzt schon mehr gewesen sein, wenn die Universität Heidelberg nicht wegen Ausbruchs der Peste vom 30. September 1501 bis zum 1. Januar 1503 geschlossen gewesen wäre. Holstein, S. 251. Am 4. Dezember 1502 wurden Lehrer und Schüler der Universität wieder auf den 1. Januar 1503 einberufen. Das ergibt also den 4. Dezember 1502 (oder den 1. Januar 1503) als terminus ante quem für das Erscheinen der Defensio.

²⁹ Defensio, S. 21.

³⁰ Siehe oben, S. 22.

³¹ Siehe oben, S. 24 f.

³² Siehe oben, S. 26 f.

³³ Siehe oben, S. 27.

³⁴ Siehe oben, S. 36.

Zu Abschnitt IX.

¹ Bauch, Archiv für Literaturgeschichte 12, S. 346 ff., und Riegger, S. 345, Nr. 72; Joachimsen, S. 118; 123, 253⁶. Nach Anm. 4 zu Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Nr. 9, soll er schon 1472 geboren sein. In seinem Briefe an Lesèvre d'Étaples vom 1. März 1512 nennt ihn Beatus Rhenanus unter den deutschen Berühmtheiten, siehe Briefwechsel, S. 41.

² Holstein, S. 240 ff.

³ Riegger, S. 180, Nr. 8.

⁴ Böcking, Suppl. II, 293 ff. und Bauch, Archiv für Literaturgeschichte 12, S. 321—370 (besonders 331 ff.); 13, S. 1—33.

⁵ Cicero, Acad. I, 4.

⁶ Rathsamhausen hat aber nicht an den Schriftchen mitgearbeitet, wie v. Liebenau, S. 30, meint. Th. Wolf nennt Rathsamhausen in beiden Briefüberschriften „seinen Theseus“, vermutlich aus einem uns unbekanntem besondern Grunde. Wimpfeling nimmt in der Epitoma (Freundgen, S. 532) diesen Ausdruck auf und zitiert ein Epigramm, das der damals berühmte Dichter Baptista Mantuanus (vgl. A. VIII, 10) auf diese Freundschaft gedichtet hat. Wenn Theseus als Typus des Freundes genannt wird, kann wohl nur an seine Freundschaft mit Pirithous gedacht sein, dem zu Liebe er in die Unterwelt hinabstieg, wo jener, wie es Vergil, Aeneis 6, 617 heißt, „sitzt und in Ewigkeit sitzen wird“. Vgl. auch Horaz, Od. IV, 7, 27/28:

Nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
Vincula Pirithoo.

Im Briefwechsel des Beatus Rhenanus finde ich den Theseus dreimal, S. 90, 193 und 279; er scheint hier auch „Helfer“ zu bedeuten.

⁷ Siehe oben S. 26.

⁸ Ein bei den Humanisten beliebter Vergleich, auch an Murner in seinem „Großen Lutherischen Narren“ verwandt (Hrsg. v. P. Merker, Straßburg, 1918, S. 104 und 309).

⁹ Der Adler das Wappentier des hl. Römischen Reichs, die Lilie das Wappenbild Frankreichs.

¹⁰ Bauch, a. a. O., S. 335, übersetzt: „wenn er weiß, wonach seine Rutte riecht“. Da es volkstümliche Wendungen in dem Sinne „Seine Kappe ist klüger als er“ gibt und sapere schon in der Vulgata in der Bedeutung von scire gebraucht wird (Mönsch, Itala u. Vulgata, 2. Aufl., S. 471), scheint mir die im Text gegebene Übersetzung richtiger.

¹¹ Siehe oben S. 46. In diesen Versen findet sich zum erstenmal die Entstellung von

Murners Namen zu Murnar, siehe „Murner, Vom großen Lutherischen Narren“, hrsg. von P. Merker, S. 290. Murnar bedeutete damals geradezu Rater, Götte, S. 92.

¹² Schmidt Ch., Histoire du Chapitre de St. Thomas zu 1500: Martin von Baden, Stiftsherr.

¹³ Vgl. v. Liebenau, S. 100, hier auch Literaturangaben.

¹⁴ Bauch, a. a. O., 12, S. 331, nimmt an, daß Aesticampianus, Wolf und Rathsamhausen gleichzeitig in Bologna studiert haben, Grefemund jedenfalls nicht gleichzeitig mit ersterem. Siehe jedoch Peutinger, Sermones convivales, Seite a III^a.

¹⁵ Er behauptet darin, die Deutschen seien Franzosen,
Und versetzt dem armen Priscian die heftigsten Schläge.

Priscian, der um das Jahr 500 wirkte, war Verfasser eines sehr bekannten grammatischen Lehrbuchs; der Vers ist also eine Anspielung auf Murners schlechtes Latein. — Der Verfasser des Gedichtchens hat unzweifelhaft ein von D. Delepierre in Macaronéana andra, Londres, 1862, S. 32ff., veröffentlichtes makaronisches Gedicht De Prisciano von Evangelista Fossa gekannt, das wahrscheinlich in Padua oder Bologna entstanden ist.

¹⁶ Schmidt 1, 43. Vgl. Zarncke, S. 108, 13; S. 124, 21.

¹⁷ Murner antwortet in seiner Laudatio (siehe unter Abschnitt X) nach unserer Auffassung höchst geschmacklos und fast gotteslästerlich mit den Worten Christi vor dem Abendmahl: Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar, Mich hat herzlich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide, Lucas 22, 15. Das gleiche Zitat auch Epistolae obscurorum virorum I, 17 (Mag. Johannes Hipp magistro Ortvinio Gratio) gegen Ende, auch in einem Zusammenhang, in den es unserm Empfinden nach nicht gehört.

¹⁸ Gute Ausgabe des Doctrinale von D. Reichling in der Monumenta Germaniae Paedagogica, Band 12, 1896, mit ausführlicher Einleitung.

¹⁹ Alexander, Dei patientia rex provinciae barbarorum, Zarncke, S. 143.

²⁰ Über den Kampf gegen das Doctrinale vgl. z. B. Hartfelder, S. 119ff., und Reichling in seiner Ausgabe, S. LXXIX. Die Epistolae obscurorum virorum machen es oft zur Zielscheibe ihres Spottes, siehe z. B. I, 7, 9, 18, 19, 25, 38; II, 28, 35, 47, 66. Wimpfeling hielt sich bezüglich der Benutzung des Doctrinale im Unterricht auf einer mittleren Linie; er empfahl seine Benutzung mit Auswahl, siehe Freundgen, S. 88 und 96—104. Der berühmte Geschichtsschreiber Aventin erwähnt (Werke, hrsg. von der Münchener Akad. III, 11) ein noricum bellum, cuius et nos pars fuimus, das zwischen Rednern und Poeten einerseits und Theologen und Philosophen andererseits über die mittelalterlichen Lehrbücher, im besonderen über Alexander de Villa Dei geführt wurde. Nach Geiger, Vierteljahrschrift I, S. 257.

²¹ Trithemius, De scriptoribus ecclesiasticis, nr. 403. Reichling in seiner Ausgabe des Doctrinale, S. XXV.

Zu Abschnitt X.

¹ Laudatio, S. 53f. Die Laudatio ist wahrscheinlich Anfang September 1503 erschienen. Damit würden die Angaben Strobels, S. 30, der im übrigen eine irrige Darstellung der Fehde gibt, hier aber Brants Annalen zitiert, gut zusammen stimmen. Am 15. September 1503 („6. nach Crucis“, d. h. Freitag nach Kreuzerhöhung) reitet König Maximilian in Straßburg ein, und während seiner Anwesenheit bringt Peter Böltzsch, dem Namen nach übrigens ein Straßburger, „auch“ vor, man solle Murners Schrift unterdrücken. Siehe unten Anm. 18.

² Laudatio, S. 55.

³ Siehe Schmidt II. S. 420, Nr. 311.

⁴ Mörsberg hat nach Schmidt 2, S. 214, unter Murners Leitung etwa 1495—1497 in Paris studiert, ist vom 31. Oktober 1499 bis 30. April 1500, etwa achtzehnjährig, Rektor der Universität Freiburg i. Br. und wird später als Dompropst in Basel erwähnt. Vgl. v. Liebenau, S. 15^a, und H. Mayer, die Matrikeln der Universität Freiburg i. Br., 1, S. 187.

⁵ Nach den Spuren, die in Murners Schriften von des Boethius *Philosophiae Consolatio* zu finden sind, über die er in Straßburg Vorlesungen hielt (siehe oben S. 9), ist er auch in dieser Schrift nicht über das erste Buch hinausgekommen.

⁶ Schmidt 2, S. 321, Nr. 15.

⁷ Schmidt 2, S. 320, Nr. 10.

⁸ Schmidt 2, S. 318/9, Nr. 6.

⁹ Joh. Werner von Mörsberg zeigt sich seines Lehrers Murner würdig; wie dieser *parce-bunt* statt *parcent*, schreibt jener *noscebis* statt *noscet*, siehe *Laudatio*, S. 47; vgl. oben S. 41.

¹⁰ Siehe darüber Knepper, *Wimpfeling*, S. 208¹; Schmidt 2, S. 78⁸⁸.

¹¹ Siehe oben A. VI, 14.

¹² Der Vorwurf der Kezerei, der damals wegen jeder Kleinigkeit erhoben wurde, war in der Tat nicht leicht zu nehmen. Wimpfeling stellte 1505 in seiner Schrift *De integritate* die Behauptung auf, der hl. Augustin sei nicht Mönch gewesen. Ein Gegner schreibt daraufhin, das Büchlein *De integritate* und sein Verfasser verlange mehr nach dem Feuer als nach dem Kritiker (*libellum de integritate cum auctore suo flammis magis egere quam censore*). Riegger, S. 263, Nr. 42.

¹³ Siehe oben A. IX, 16.

¹⁴ *Laudatio*, S. 54.

¹⁵ Siehe oben S. 39 und S. 46.

¹⁶ Kann sich auf den Brief Wimpfelings an Murner wegen des Angriffes auf Geiler beziehen, von dem in der Tat eine Fassung vorliegt, die kürzer ist als die in der *Defensio*, S. 30 ff. Martin, S. 109 ff. Vgl. oben Abschnitt V.

¹⁷ Vgl. M. Spaniers Charakteristik Murners in *JbGGL* 8, S. 63—75; v. Borries im „*Literarischen Blatt*“ (= *Erwinia* XX), Jahrgang 1912/13, S. 131/3.

¹⁸ Martin, S. 114⁴⁵. v. Liebenau, S. 27, sagt, 1503 hat König Maximilian „seinen Sekretär Peter Bölsch nach Straßburg geschickt, um die Verbreitung des Buchs zu hindern“, bezieht dies allerdings auf die *Germania Nova*. Er führt als Belege an: Riste Huber, *Lettre sur les Archives de la ville de Strasbourg*, S. 13; Röhrich, *Zeitschrift für hist. Theologie* 1848, S. 592, A. 8; Schmidt 1, S. 45; Knepper, *Rationaler Gedanke*, S. 49. Meiner Ansicht kann sich je Notiz dem Wortlaut und der Fassung nach nicht auf dieselbe Druckschrift beziehen, wie die vorhergehende oben S. 26 angeführte; übrigens steht vor dieser ad 1503, vor der ersten ad 1502.

¹⁹ Siehe *Freundgen*, S. 393—555, über Karls des Großen Deutschtum besonders S. 430—433. Vgl. *Bidel*, S. 33 ff., besonders S. 46, 48, 66 ff., 71 ff. 80.

²⁰ *Sermones convivales*, von Thomas Wolf in Straßburg bei Prüf 1506 zum Druck befördert, S. b III^b (auch bei Scharb ius, *Scriptores rerum germanicarum* 1, S. 40 b): [Jacobus Wimpfelingius, *Germaniae illustrator*] contra Germanos quosdam patriae desertores pugnam subiit et una cum suis peritissimis commilitonibus Thoma Wolphio et aliis vicit. Siehe auch Schmidt 1, S. 46.

²¹ *Rafius* Brief an Th. Wolf von 1506 in *Peutingers Sermones convivales*, S. a II^a.

²² Die Gedenktafel zeigt folgenden Text: D. O. M. Jacobo Wimpelingo theologo et oratori clarissimo, quod ingenio et literatura aetatis nostrae gloriam auxerit, Thomas Wolfius

iunior, decretorum doctor, in memoriam [aeterni decoris hoc vivens viventi] statuit. Anno MDIIII. die XI. decembris. Spreta invidia. Siehe J. K. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen I, S. 545 und L. W. Röhrich, Geschichte der Kirche St. Wilhelm in Straßburg, 1856, S. 16³. Die eingeklammerten Worte fehlen bei Kraus.

²³ Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 386: Jam litem illam ἀπονοδον, quae olim inter civem meum Jacobum Wimphelingium et Murnar umme puero viguit, de Galliae Germaniaeque terminis promptum sit hinc rescindere. Früher (1508) stand Beatus auf Wimpfeling's Seite, siehe ebenda, S. 593, Nr. 5.

²⁴ Woher v. Liebenau, S. 31, die Nachricht hat, daß die Stifftsherren von St. Peter in Straßburg — er sagt nicht, ob von Alt oder Jung St. Peter — sich mit Murner gegen Wimpfeling verbunden, ist mir unklar; in der von ihm angezogenen Stelle bei Th. Schmidt, RA. 6, S. 460 steht nichts davon. Beides scheint ausgeschlossen, weil Th. Wolf in beiden Stifftsherr war; in Alt St. Peter resigniert er am 28. April 1508 (JGDH. N. F. 7 (1892), S. 128/9), sollte dies mit der von Liebenau gemeldeten Tatsache zusammenhängen?

²⁵ Siehe oben A. 20.

²⁶ Der Titel des von Bebel herausgegebenen, von Coccinius verfaßten Werkes lautet: De imperii a Graecis ad Germanos translatione opusculum, in quo etiam disseritur, qui Galliae populi spectent ad ius et ditionem Imperii. Argentorati 1506, gedruckt bei Scharidus, De iurisdictione, auctoritate et praeseminentia imperiali, Basel 1566, S. 717 ff. Bebel erwähnt in der an die drei Richter des Schwäbischen Bundes, Joh. Neuchlin, Joh. Streler und Heinrich Winkelhofer, gerichteten Widmung folgende bei dem „philosophischen Gastmahl“, das sich stets an die Sitzungen des Bundesgerichts in Tübingen angeschlossen habe, behandelten Fragen: 1. Ob Straßburg eine Stadt der Helvetier sei, und ob die, die wir Elsässer nennen, Helvetier seien, wie manche glauben; 2. ob die Straßburger in Gallien wohnende Deutsche seien; 3. ob Straßburg und ganz Elsaß zur Herrschaft der Franken gehörten; 4. ob das Kaisertum von den Griechen auf die Germanen oder auf die Franken übertragen worden sei; 5. welche Völker Galliens zum Reiche gehören. Vgl. Joachimsen, S. 98, 123 (hier der Druckfehler Wimpfeling-Murrhofsche statt Wimpfeling-Murnersche Diskussion), 245⁸⁸, 255⁸⁵.

²⁷ Joachimsen, S. 256¹⁰⁰; Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 50 und S. 60.

²⁸ Libertas Germaniae, qua Germanos Gallis, neminem vero Gallum a Christiano natali Germanis imperasse, certissimis classicorum scriptorum testimoniis probatur, 1519 in Straßburg bei Schott erschienen. Vgl. Schmidt 2, S. 165 und S. 409, Nr. 263; Knepper, Rationaler Gedanke, S. 50; S. 109; Jung II, S. 299.

²⁹ Liber iurium archicancellariae im Würzburger Kreisarchiv, Blatt 43^b bis 46^b, angeführt nach Seeliger, S. 117.

**Germania Jacobi Wimpfelingii ad Rempublicam
Argentinensem.**

**Declaratio Jacobi Wimpfelingii ad mitigandum
adversarium.**

**Thomae Murner Argentini ad Rempublicam
Argentinam Germania Nova.**

Zur Textgestaltung.

Zu den hier gegebenen Texten der *Germania* und der *Declaratio Wimpfelings* und der *Germania Nova Murners* habe ich folgendes zu bemerken:

Das Bestreben war, einen gut lesbaren Text herzustellen und dabei doch auch den äußerlichen Charakter der Schriften möglichst zu wahren. Allerdings ergaben sich dabei mancherlei Schwierigkeiten, da die Drucke selbst in sich durchaus nicht folgerichtig sind, sehr häufig auch nicht festzustellen ist, was Eigenheit des Druckers, was Eigenheit des Schriftstellers ist. Daher ist die heute übliche lateinische Schreibung in dem Durcheinander von e, ae und oe (z. B. patriae für patrie, feci für faeci, felix für foelix), in dem Wechsel von i, j und y (ius — jus, immo — ymmo), von c und ch (carus — charus, christianus — cristianus), von ti und ei (notitia — noticia), von cu und quu (consecutus — consequutus), von m und n (umquam — unquam), von einfacher und doppelter Konsonanz durchgeführt. Die Trennung des Vokals u von dem Konsonanten v ist in der heute üblichen Weise geregelt, die Ungenauigkeiten in Weglassung des s in Zusammensetzungen mit ex berichtigt. Auch die großen Anfangsbuchstaben sind nach heutigem Brauch gesetzt. Wer durch seine Zwecke auch auf diese Dinge Rücksicht zu nehmen gezwungen ist, muß sich an die Originaldrucke selbst wenden.

Im Text selbst ist, was Zusatz des Herausgebers ist, kursiv gedruckt, was nach dessen Ansicht fortfallen muß, in eckige Klammern gesetzt. Die textkritischen Anmerkungen (a, b, c usw.) geben, wenn die Lesart des Drucks vom Herausgeber abgeändert ist, ohne weitere Bezeichnung die Lesart des Drucks, mit dem Zusatz „Schmidt“ dessen Lesungen in seiner Ausgabe der *Germania* und der *Germania Nova* von 1874, mit dem Zusatz „Mosch.“ einige nicht ganz bedeutungslose Varianten Moscheroschs in seiner Ausgabe der *Germania* von 1649. Bei Eigennamen ist die Schreibung des Druckes beibehalten, und wenn diese fehlerhaft ist, in den Anmerkungen die richtige gegeben. A. N. bedeutet „Am Rande“.

Germania Jacobi Wimpfelingii ad Rempublicam Argentinsensem.

Vorbemerkungen des Herausgebers.

Das Latein Wimpfeling's habe ich in der Einleitung S. 36 f. kurz zu charakterisieren versucht; doch habe ich auch in den Anmerkungen gelegentlich auf seine Zusammenhänge mit den lateinischen Bibelübersetzungen, hier und da auch auf Germanismen hingewiesen. Im allgemeinen jedoch sind die Anmerkungen zum lateinischen Texte der Germania sachlichen, die zur deutschen Übersetzung sprachlichen Inhalts und dazu bestimmt, dem Laien das Verständnis zu erleichtern.

Zu der von Joh. Mich. Moscherosch 1649 veranstalteten Neuauflage der Germania, die Prof. Schorbach unten S. 87 gekennzeichnet hat, ist folgendes zu bemerken. Moscherosch stellt in seinem Text die zu seiner Zeit übliche lateinische Rechtschreibung her, berichtigt einige Citate und unwesentliche Fehler, ohne doch seinerseits solche völlig zu vermeiden. An einzelnen Stellen, wo es ihm zum Verständnis nützlich scheint, nimmt er ein Wort vom Rande in den Text und wagt, wo seine Vorlage ihm unverständlich war, auch wohl eine Konjektur. Von größerer Bedeutung ist, daß er bisweilen andere Lesungen und Zusätze hat, aus denen man schließen könnte, daß er, wenn nicht ausschließlich, doch neben dem Erstdruck der Germania, das lateinische Manuskript vor sich gehabt hat, wie dessen deutsche Übersetzung ihm bestimmt handschriftlich vorlag. Doch ist die Frage, zu deren Beurteilung die textkritischen Anmerkungen einiges Material bieten, nicht mit vollkommener Sicherheit zu entscheiden.

Bezüglich der von Moscherosch veranstalteten Ausgabe der Übersetzung verweise ich ebenfalls auf die bibliographischen Ausführungen von Prof. Schorbach. Wir dürfen Moscherosch's Versicherung, daß „seines Wissens

und Willens nicht ein Buchstabe davon und dazu getan worden“, unbedingten Glauben schenken, und unser Abdruck hat sich seinem Abdruck gegenüber dasselbe Ziel gesetzt und nur an wenigen Stellen offenbare Druckfehler berichtigt. Moscherosch sah Wimpfeling auch als Verfasser der Übersetzung an; wie ich in der Einleitung S. 11 ff. auseinandergesetzt habe, ist das ein Irrtum, und die Anmerkungen zum deutschen Texte werden reichliche Belege dafür liefern, daß die Übersetzung häufig den Sinn des lateinischen Textes sehr stark verfehlt, und daß, selbst wenn man, wozu Wimpfelings sonstige Arbeitsweise vollkommen das Recht gibt, eine gewisse Nachlässigkeit voraussetzt, die Mißverständnisse und Übersetzungsfehler derart sind, daß der geistige Urheber der Schrift sie nicht begangen haben kann. Die Übersetzung ist als frühneuhochdeutsches Sprachdenkmal nicht immer leicht zu verstehen; der Satzbau ist recht ungelent, ja gelegentlich ganz mißraten, der nach dem Muster des Lateinischen oft angewendete Akkusativ mit dem Infinitiv erschwert das Verständnis, die Wortstellung ist häufig sehr verschränkt, eine Anzahl Wörter (z. B. *diu* = oft, *vast* = sehr, *gehellen* = übereinstimmen usw.) und auch Verbalformen (z. B. *getreib* als Präteritum zu *getriben* u. ä.) sind noch ganz mittelhochdeutsch und uns heute verloren gegangen, andere Wörter, die der Übersetzer, wie es scheint, buchstäblich nach dem Lateinischen gebildet hat (wie *ufffag* = *insidiae*, *erfolgen* = *consequi*, *unterworfflichkeit* = *subiectio*, *Ruchwerk* = *rudimenta* u. ä.) sind nie in die allgemeine Sprache aufgenommen worden, noch andere, die uns sehr geläufig sind, (wie *Glück*, *glücklich*, *pflügen*, *unsterblich* usw.) scheint er noch gar nicht gekannt zu haben. Die von Wimpfeling in einer eigenen Schrift bekämpfte, heute außer Übung gekommene Umschreibung der Präsens- und Imperfectformen mit „sein“ („ich bin gehend“ für „ich gehe“), wie sie im Englischen für die dauernde Handlung jetzt noch üblich ist, findet sich ziemlich oft, auch dies übrigens ein Beweis dafür, daß die Übersetzung nicht von Wimpfeling herrührt.

Da die dem Lobe der Germania gewidmeten Distichen Boglers (*Muceps* oder *Mucuparius*) und Johann Henners (*Gallinarius*), sowie die Inhaltsübersicht von dem gleichzeitigen Übersetzer selbstverständlich nicht mit verdeutsch sind, so habe ich sie übersetzt, und wenn man etwa finden sollte, daß die deutschen Verse nicht sehr poetisch klingen, so darf ich versichern, daß dasselbe auch von dem lateinischen Urbild gilt.

Die in mancher Hinsicht bemerkenswerte Vorrede, mit der Moscherosch die deutsche Fassung der Germania im Jahre des Westfälischen Friedens dem Räte der Stadt Straßburg widmete, lautet folgendermaßen:

Des H. Röm. Reichs
Freyer Stat Straßburg
Wol- Edelgebornen / Gestrengen / Edelen / Ehrenvesten /
Fürsichtigen vnd Hochweisen
Herren Rätthen den Ein- vnd- Zwanzigen:¹

Meinen Gnädigen Gebieteten Herren.

Gnädige Gebietete Herren. dieweil eines jeden Ehrlichen Mañs schuldigkeit dahien gehet / daß er all seine Sinne vnd Gedanken / all sein Vermögen vnd Absehen zu Ruhm vnd Rettung des Vaterlands verwende; Alß werde desto weniger Mißdeutens zu befahren haben / wann ich gegenwertiges Büchlein / so vor 147. Jahren geschrieben worden / bey jezigen zeiten her fürgesucht / zu Lob und Ehre vnseres Reinstroms / durch öffentlichen Truck an tag gebe. Zwar gestehe ich gar gern / daß / dergleichen sachen außzuführen vnd zu verfedten / meiner geringschätzigen vnd machtlosen behülffe nicht von nöthen gewest: In erwegung / von hohen orten hiezu einige Gelegenheiten vnd ersprißliche Mittel her zu hoffen: Vnd wolte Gott / daß von jeglichem solches nur alß wohl geschehen / alß billig es geschehen sollen / auch jederweilen geschehen können / so wäre man klagens vnd gefahr desto mehr geübriget gewesen. Dann wie von anbeging her je vnd alle weg Leutte gefunden worden / die es mit ihrem Vaterland nicht auffrecht noch redlich gemeynet: also sind hiengegen je vnd alle weg auffrechte redliche Männer herfür getretten / die vber solche Untreu geseuffzet vnd gejammert haben. Vnder diesen ist auch der erste Verfasser dieses Werckleins Herr Jacob Wimpfflinger; Er schreibet treulich vnd einfältich / redet offenhertzich vnd recht von der sache: Vnd siehet man hierauß / beneben dem hauptzweck / wie vor nun vergangenen anderthalbhundert Jahren / die Worte so deutlich vnd klar / so rund vnd satt / die Rede so kurz vnd kernhafft gesetzt / das Gemüth aber so auffrichtig / so Teutsch vnd thätig gewest; da hiengegen heutigs tags vile des hohen höflichen Redens sich besleißigen / in der That aber so leiden² wenig guts vnnnd dem Vatterland vorträgliches erweisen. Darumb dann ich des Verfassers wort so fleißig in obacht gezogen / daß auch meines Wissens oder Willens nicht ein buchstabe davon noch dazu gethan worden. Vnd obschon nach allerseits vorgegangenen weltbekandten änderungen der Zeiten / des Stands vnd Wesens / an jeko etliches hätte mögen außgelassen / oder ja / wie ich mich berebe / merck-

¹ Richtiger „die Herren Rät und XXI“, auch der „Große Rat“ genannt, die eigentlichen Träger der Staatsgewalt in Straßburg, siehe v. Borries, S. 72.

² Vielleicht „Leider“ zu lesen.

lichen verbessert werden: so hab doch / auß jetzt erzehltẽ / es vil lieber bleiben / vnd dem Verfasser / als einem Teutschen Mann / ich seyne Meynung / seine Art vnd redliches Absehen vngeträhẽt lassen wollen. Man siehet auch auß dieser vor anderthalbhundert Jahren im Obern Elsaß gewesẽten Mund-art / wie die Sprachen von Jahren zu Jahren / als die Kleidungen vnd Münzen / der wechselung vnderworfen; so gar / daß ein vnsern entfessener Landsmann in vilen Worten ohne erläuterung anstehen¹ / vnd sie kümmerlichen würde errathen mögen. Was solte dann wunder seyn / wann vnser Teutsche Hauptsprache / seithero bey nahe drey Tausendt Achthundert vnd Fünfftzig Jahren / von der Hebraischen (deren sie vor allen andern Sprachen an alter vnnnd gleichheit alleinig zugethan / vnd minder nicht als eine Mundart derselbigen zu achten war) durch beywohnen vnd Handlungen so vieler von Babel entwichener Völker vnd Zungen / nunmehr so ferne abgekomen. Wann aber dieses ganze Werklein ohn meine schlechte rechte Vorforge / wo wichtig² in das Feuer / jedoch sonder allen zweiffel zu anderem vngültigem gebrauch wäre verwendet worden: wie dann dergleichen vil herrliche vortreffliche Bücher vnd Geschrifften allerhand (in dem der vnfinnig-rafend Böfel vnd Bauren vor hundert Jahren / bey fürgegangenen änderungen der Religion / vnder dem vorwandt der Mönch- vnd Meß-bücher / vnd vnder dem schein der Gült- Jahr- vnd Saal-bücher / welchen sie die einige vrsach all ihres Leids vnd Jammers zugeschrieben hatten / mit vollem grimme gewüthet vnd getobet) im Feuer vnd Wasser zu scheitern vnd zu grunde gegangen / zu staub vnd aschen verbrandt worden / davon in ewigkeit einiger buchstabe nicht mehr zu erstatten / vnnnd wir deren mit vnwiderbringlichem nachtheil vnd schaden ermanglen müssen: so soll ja billich / was auß solcher gefahr noch vberig vnd errettet gebliben / oder doch nicht gar zertrümmert worden / gleichsam es gefunden wäre / desto höher vnd wärther / so gering es auch vor etlichen augen scheinen möchte / gehalten werden: Alldieweil noch immerzu etwas anzeigungen Alt-Teutscher Aufrichtigkeit / auch Bericht fürgeloffener dinge vnd händel darauß zu erlernen vnnnd zu erforschen an hand kommen.

E. G.³ hab ich aber dieses Werklein / wie es ist / auß vnderthäniger schuldigkeit zuschreiben sollen: vnd / dieweil ja Herr Wimpfflinger selbst / obschon Er dieses Teutsche nicht zum Truck gebracht / gleichwol eben solchen rühmlichen Willen zuvoran gehabt / demselben zu volge / beid dieses getruckte / so dan auch seine Handschrift vnd Original oder erste Abfassung hinderbringen wollen. In gehorsamlicher zuversicht / E. G.³ sich dieses alles wohl belieben lassen / vnd mich zu

¹ Etwas = „Anstand nehmen“, im Sinne von zögern und Bedenken haben.

² Nicht gar.

³ Euer Gnaden.

beständiger hoher gewogenheit so fürterhin genädig werden empfohlen haben. Die der Allerhöchste in Anstellungen mit heilsamen Rathschlägen besegnen / in verrichtungen mit Glückseligkeit aufrüsten / auch bey fridfertiger Regierung und gesundem fröhlichem Alter allergenädigst fristen wolle. Straßburg den 23. Christmonats im Jahr 1648¹.

E. G.

Underthänig gehorsamer
Diener

H. M. Moscherosch.

¹ Zwei Monate vorher, am 24. Oktober 1648, ist der Westfälische Friede endgültig geschlossen worden.

Die Germania des Jakob Wimpfeling

ihre Ausgaben und Übersetzungen.

Von Karl Schorbach.

I.

Der Erstlingsdruck der Wimpfeling'schen Germania wurde am 20. Dez. 1501 in der Straßburger Buchdruckerei des Johann Prütz d. Ält. vollendet. Die Germania erschien aber nicht als Einzelschrift, sondern sie bildet den Kern eines Sammelwerks, dessen Titel folgenden Wortlaut hat:

Declamatio Philippi be/roaldi de tribus fratrib[us]¹ / ebrioso: scortatore & lusore. / Germania Jacobi wimpffe-/lingij ad Rempubicā Argeñ. / Ad vniuersitatē heidelbergeñ / Oratio Ja. wimpfe. S. de an/nūtiatione angelica. /

Distichon ad Lectorem. /

Dulcis ephebe tibi placeat labor hic Beroaldi /

Ne te corrumpant ocia: vina : venus. /

Auf Bl. 1b Distichen des Joh. Gallinarius zum Lobe des Phil. Beroaldus. Es folgt Bl. 1b—2a die Zuschrift Wimpfeling's an Jak. Sturm vom 18. Nov. 1501. Bl. 2b—17b der Text der Declamatio des Beroaldus, beginnend mit einem Brief des Verfassers an den Breslauer Canonicus Sigismund Gossinger (ohne Datierung). Die Abhandlung beginnt Bl. 3b Z. 7 mit der Überschrift: Argumentum. / Der Anfang lautet: PATER qui tres filios habebat / unū scortatorē / . . . Der Epilog der Declamatio schließt Bl. 17b Z. 8ff. . . . ut haere / ditate paterna beneficio vestro p[er]fruemur: Diximus. / Finis. /²

¹ Die Abkürzungszeichen sind, soweit sie besondere Typen erforderten, durch die Auflösungen ersetzt, die dabei eingefügten Buchstaben in eckige Klammern eingeschlossen worden.

² Die Declamatio des Beroaldus, die Bononiae, Bened. Hectoris 1499 erschienen war, hat Beifall gefunden. Namentlich Wimpfeling sorgte aus pädagogischen Gründen für das Bekanntwerden der kleinen Schrift. Schon vor seiner Veröffentlichung des lateinischen Textes hatte er eine deutsche Übersetzung derselben angefertigt und mit einer Widmung an Friedr. v. Dalburg nach Heidelberg übersendet (18. Dez. 1500). Nach Ch. Schmidt soll der deutsche Text 1508 in Straßburg erschienen sein. Bekannt ist die seltene mit Bildern versehene Ausgabe: Straßburg, Reinhart Bed 1513. Eine neue Übertragung ins Deutsche verfaßte später Seb. Brand, die in Nürnberg, Friedr. Peypus 1531 u. Augsburg, Heinr. Stainer 1539 gedruckt wurde.

Die Germania Wimpfelings füllt die Bl. 18a—35b (c 6a—gijb). Dem Text vorausgeschickt ist auf Bl. 18a ein Lobgedicht (Tetrastichon) des Thomas Vogler (Aucuparius): In Germaniam Jacobi. w. Tetrastycon / Thome Aucupis Myropole Argentini. / Es folgen 10 Distichen des Joh. Gallinarius. Bl. 18b (nach 6 Textzeilen) das Straßb. Wappen in Holzschnitt (100 × 110 mm). Bl. 19a blattgr. Holzschnitt von feiner Zeichnung (100 × 133 mm), die Schutzpatronin von Straßburg darstellend, die segnende Jungfrau Maria mit dem Christuskind. Oben im Bilde ein Spruchband mit der Inschrift: Virgo roga q[uod]: plebē seruet et vrbē. Bl. 19b Index rei publice. / (zweispaltig). Bl. 20a (dij a) Epistolare p[ro]hemium /, die Aufschrift Wimpfelings an den Straßb. Rat, dat. vom 14. Okt. 1501. Bl. 20b §. 9 beginnt der Text der Germania [Liber I]¹ mit der Überschrift: Galli non fuere Romanor[um] reges. / Der Kopftitel lautet: Germania / Ad rem publicā /. Bl. 24a (d 6a) Liber secundus de Concordia. /

Die Germania schließt. Bl. 35b (gijb) §. 4f.: ¶ Finit germania ad rēpublī. Argē. J. w. / ¶ Sequit[ur] Sermo de annūtiatione angelica /. Darauf folgt die ¶ Epistola doctoris S: Brät ad doctorē Keyserberg. / (dat. 17. Sept. 1501), die sich über Wimpfelings Oratio äußert. Bl. 36b beginnt der Text dieser Rede, die W. an der Universität Heidelberg am 27. März 1500 gehalten hatte. Als Kopftitel ist gesetzt: Peroratio / De annūtiatōe angelica /. Die Oratio beginnt: [q] Vide magnis & arduis rebus / corā doctis / et p[ro]fundis viris: loqui volet / ... Schluß Bl. 44a §. 12f.: . . . verbi incarnati aspectu perpetuo cōgratulentur. Dixi. /

Es folgt die Schlußschrift des Druckers:

¶ Finit collatio seu peroratio / Ja. w. S. Impressa per industri / um Johannem prüß Ciuem / Argentineñ. Tredecimo ka / lendas Januarij. Anno Mille/simo quingentesimoprime /. Rückseite leer.

Das ganze Werk umfaßt 44 Blätter in 4^o ohne Seitenzahlen und Rosten. Acht ungleiche Lagen zu 8, 4, 6, 6, 4, 4, 8, 4 Bl. mit den Signaturen aij—hij. Die Signatur d ist nicht gesetzt, mit Druckfehler steht fiiij und giij für fij und gjj. Text und Marginalien in Antiqua, Preußische Type Nr. 13 (28 Zeilen = 86 mm Regelhöhe). 2 Auszeichnungsschriften auf dem Titelblatt und den Seitenüberschriften (auf Bl. 33—34 falsche Kolumnen-Titel). Zwei gute Holzschnitte (Bl. 18 b und 19 a) zum Schmucke der Germania. Initialen

¹ Die Überschrift Liber I (entsprechend Lib. II auf Bl. 24a) ist im alten Druck aus Versehen ausgelassen (vgl. aber oben S. 7).

fehlen. An den Textabschnitten ist eingerückt und der einzumalende Anfangsbuchstabe klein vorgedruckt.

Mangelhafte Beschreibungen des Druckes bei Panzer, *Annal. typogr.* VI, 27, 6, Ch. Schmidt, *hist. litt. de l'Alsace* II, 322 Nr. 16 und *Répert. bibl. Strasb.* III, S. 9 Nr. 32.

Exemplare: Straßburg UB. (2 Ex.), Berlin, München. London (Brit. Mus.) u. ö.

II.

Eine neue Ausgabe der *Germania* ließ 1649 Joh. Mich. Moscherosch bei Joh. Bidel in Straßburg drucken. Der Titel dieses Neudruckes, der den ursprünglichen Text unverändert wiedergibt, (vgl. aber oben S. 80) lautet folgendermaßen:

Jacobi Wimpelingij / CIS RHENUM / GERMANIA. / Recusa / Post CXLVIII. annos, / Editore / Johan. Mich. Moscherosch. /

Argentorati / Impensa Editoris / Excudebat Johannes Pickel. / Anno M. D C. XLIX. /

Titelrückseite leer. Bl. 2a—3b Zufschrift Moscheroschs an den Rat von Colmar, dat. Argentinae, ipsa Rogationum vigilia, anni Christiani 1649.

Bl. 4a—b: Vita et scripta / WIMPHILINGII. /

Die Bl. 5a—27b enthalten den Text der *Germania* nach der *Editio princeps* (mit Seitenz. 1—46).

Bl. 27b 3. 18f.: Finit *Germania*. / JACOBI WIMPHILINGII /. Darunter stehen (irrtümlich) die 3 letzten der Distichen des Gallinarius (*Argentina tuas . . .*), welche im Originaldruck vor dem Straßb. Wappen stehen (auf Bl. 18 b). Bl. 28a enthält die Lobgedichte des Thom. Nucuparius und Joh. Gallinarius, welche in der ersten Ausgabe dem Text der *Germania* vorausgestellt sind. Darauf folgen 8 Zeilen *Errata*. Bl. 28b unbedruckt.

Der Druck umfaßt 28 Bl. in 4^o, 7 Quartlagen, von Bogen A an mit Seitenzahlen 1—46, mit Rustoden und mit den Signaturen):(2, A—A3—F—F3. Text in Antiqua, Vorwort und Schlußgedichte kursiv gesetzt. Große Initialen Bl. 2a und 5a.

Exemplar: Straßburg UB., Berlin, Heidelberg, München u. ö.

III.

Nur den 1. Teil von Wimpfeling's *Germania* ließ Prof. Charles Schmidt 1874 in Genf bei J. G. Fick drucken, ohne sich als Herausgeber zu nennen¹.

¹ In seiner *Hist. litt. de l'Alsace* II, 322 Nr. 16 nennt sich Schmidt als Herausgeber, verschweigt aber, daß er nur Pars I der *Germania* veröffentlicht hat und nennt als Druckjahr seiner Ausgabe das Jahr 1875 (statt 1874).

Angefügt ist ein Abdruck von Thomas Murners Germania nova unter Weglassung ihres Anhangs, der Solothurner Rede Murners.

Die sonderbare, für die chauvinistischen elsässischen Freunde Schmidts bestimmte Ausgabe führt nachstehenden charakteristischen Titel:

En, amice lector, Alsaticarum literarum studiose, duo perrara opuscula: Jacobi Wimpfelingii Germania ad Rempubicam Argentinensem. Thomae Murneri ad Rempubicam Argentinam Germania nova.

Genevae, impr. per J. G. Fick mense Julio 1874. 4^o.

Abgedruckt ist Bl. 18a—23b des alten Druckes der Germania, mit Auslassung des Index rei publice (Bl. 19b), aber mit Nachbildung der beiden schönen Holzschnitte. Die Wiedergabe des Textes, die einen Faksimiledruck vorzutäuschen sucht, ist nicht frei von Irrtümern und falschen Lesungen.

IV.

Die deutsche Überetzung seiner Germania, die Wimpfeling im J. 1502 dem Straßburger Rat eingereicht hatte, ist von ihm selbst nie zum Druck gebracht worden. Erst im Jahr 1648 hat Joh. Mich. Moscherosch den Text genau nach der alten Handschrift zum Abdruck gebracht, der zu Straßburg bei Joh. Phil. Mülb und Josias Stäbel herauskam. Die Überetzung führt folgenden Titel:

Tutschland / Jacob Wymppflingers von Slettstatt / Zu Ere / der Statt Straßburg / Vnd / des Rinstroms. / [Straßb. Wappen in Kupferstich¹]. Jezo nach 147. Jahren / zum Truck gegeben / durch Hans-Michel Moscherosch. / [Bierstück]. Getruckt zu Straßburg bey Johann Philip Mülb / / vnd Josias Stäbeln // 1648. / Rückseite leer. Bl. 2a—4a Widmung Moscheroschs an den Straßb. Rat, dat. Straßburg, den 23. Christmonats 1648. Bl. 4b blattgroßer Holzschnitt, das Straßburger Wappen in architektonischer Umrahmung (abgenutzt). Bl. 5a—23b Text der Überetzung (vgl. den Abdruck unten S. 95ff.). Als Anhang steht Bl. 24a: Caspar Hedio / Doctor im Münster zu Straßburg / im vierten theil seiner vberlesnen Chronick. am 722. blat. / (Lebensbeschreibung des Jak. Wimpfeling). Bl. 24b unbedruckt. Bl. 1 und 2a Bierstücke, 2 größere Initialen Bl. 2a und 5a, an den Textabschnitten kleinere Anfangsbuchstaben.

¹ Das gut ausgeführte Wappen zeigt als Helmzier einen Adlerflügel. Links neben der Helmzier eine Straßburger Münze mit dem kreuztragenden Engel, rechts eine Münze mit Adlerflügel. Diese Beigaben beziehen sich auf den Textabschnitt: „Entschuldigung der Gilden halb in der Wynth“ (Bl. B dieser Ausgabe von 1648).

Das Buch umfaßt 24 Bl. in 4^o ohne Seitenzählung, mit Kustoden und der Signaturen):(²)::(³, A—G iij. Texttype Mittel-Fraktur, Vorrede in größerer Type, der Anhang (Bl. 24a) Kl. Schwabacher. Im Titel und Überschriften größere Letternarten. Auf Titelbl. ein Kupferstich, Bl. 4b großer Holzschnitt.

Exempl. Straßburg St.-B. und U.-B. u. ö.¹

V.

Eine neue Übersetzung, unter Anlehnung an Moscheroschs Ausgabe von 1648, lieferte Ernst Martin im Jahre 1885.

Germania von Jacob Wimpfeling übersetzt und erläutert von Ernst Martin. Mit ungedruckten Briefen von Geiler und Wimpfeling. Ein Beitrag zur Frage nach der Rationalität des Elfsasses und zur Vorgeschichte der Straßburger Univerſität.

Straßburg, K. J. Trübner 1885. 8. (118 SS.)

Der Text der Germania findet sich S. 37—85 unter Weglassung der einleitenden Lobgedichte des alten Textes². Als Anhang ist S. 87—93 die „Erklärung Jacob Wimpfeling's zur Befänftigung seines Widersachers“ abgedruckt, eine neue Übertragung der „Declaratio Jacobi Wympfelingii ad mitigandum adversarium“ (vom Jahre 1502).

¹ Diese Übersetzung ist nach Moscheroschs Druck von E. K. J. H. Boß wieder abgedruckt in den Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters XV, 2 (1907), S. 823—873. v. B.

² Eine Übersetzung, ebenfalls in Anlehnung an die von Moscherosch herausgegebene gleichzeitige, findet sich auch in „Jakob Wimpfeling's pädagogischen Schriften, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von Joseph Freundgen“ (Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit, Band XIII). Baderborn, Schöningh, 1892, S. 353—392. Vgl. auch S. 62—66 und S. 80, und dazu S. 353, A. 1. v. B.

Germania Jacobi Wimpfelingii ad Rempublicam
Argentinensem.

In Germaniam Jacobi Wimpfelingii^a tetrastichon^b Thomae Aucupis
Myropolae¹ Argentini.

Hoc tua perpetuo fulgebit munere proles,
Argentina, tuus fitque perennis^c honos,
Quos tibi praecipuo confert Jacobus amore,
Qui docili publi dogmata multa dedit.

Ad Jacobum Wimpfelingium^d Sletstatinum^e sacrarum litterarum licen-
tium seculariumque doctissimum praeceptorem tanquam parentem
dulcissimum Joannes Gallinarius Heidelbergensis.^{f 2}

Sub manibus scribis nunquam vixisse Trebotes³
Francigenum⁴, patrii captus amore soli.
Res, Jacobe, pia est; quod, erant quae perdita, signa
Restituis, merito quippe Camillus eris.
Quodque soles patriae tu tradere dogmata plebi,
Nobis Licurgus^g tu quoque Solon eris.
At nimium grandi quod te respublica cura
Sollicitet, nobis es Numa tuque Catho^h.
Argentina igitur multum tibi, multa senatus,
Sed debet pubes plus studiosa tibi:
Nam tua si capient olim praecepta Trebotes,
Moenia perpetuo non ruitura putent.
Felix ante alias longeque beatior esset
Argentina urbes, si tua scripta notet.
Argentina, tuas ut serves inclita vires
Neve tuae forsani diripiantur opes,

^a W. — ^b tetrastycon. — ^c perhennis. — ^d W. — ^e Slet. — ^f H. — ^g licurgiis; richtig
Licurgus. — ^h Dies Cato.

„Deutschland“ Jakob Wimpfeling's an die Stadt Straßburg.

Ein Bierzeiler von Thomas Auceps Myropola aus Straßburg auf die Germania des Wimpfeling.

Straßburg, dir wird durch dies Werk zuteil unsterbliche Ehre,
Leuchten wird das Geschenk noch in der spätesten Zeit,
Das dir Wimpfeling hier verehrt aus besonderer Liebe,
Der dein jugendlich Volk reichlich mit Weisheit beglückt.

An Jakob Wimpfeling aus Schlettstadt, Lizentiaten der geistlichen Wissenschaften und der weltlichen gelehrtesten Lehrer als an seinen liebsten Vater Johann Gallinarius.

Daß französischem Joch sich nie gebeugt die Triboccher,
Zeigst du; denn dich erfüllt Liebe zum heimischen Land.
Das ist heilige Tat, und weil die verlorenen Banner
Wieder zurück du gewannst, bist du Camillus für uns.
Weil mit Erfolg zu lehren du pflegst die städtische Jugend,
Bist du Hykurgus für uns, aber auch Solon zugleich.
Weil des Vaterlands Wohl dich im tiefsten Herzen beweget —
Fast zu sehr! — so bist du Numa und Cato für uns.
Straßburg verdankt dir viel, sehr viel der Gemeinde Regierung,
Aber die Jugend noch mehr, wenn sie zu lernen begehrt.
Denn wenn deine Lehren fortan die Triboccher befolgen,
Sind sie sicher, daß nie stürzen die Mauern der Stadt.
Glücklich vor allen Städten und selig wird Straßburg gepriesen,
Wenn es dein trefflich Gebot ernstlich zu Herzen sich nimmt.
Willst du, Straßburg, forthin, dir wahren die herrlichen Kräfte,
Willst du um keinen Preis rauben dir lassen die Macht,

Fac, privatus amor desit discorsque similtas,
 Factio, vis, festus, moechia¹, luxus edox,
 Nec tibi displiceant iustum, sapientia, mores,
 Relligos^k, virtus, ars, bona scripta, fides.

Straßburger Stadtbanner, die sitzende Jungfrau Maria mit dem Christuskind darstellend. Darüber auf einem Spruchband:
 Virgo roga prolem, quod plebem servet et urbem.^{5 a}

Index reipublicae.^{5 b}

Galli non fuere Romanorum reges.
 Cuiates fuerint¹ Romanorum reges.
 Inter Galliam et Rhenum Germanicae terrae mediae sunt.
 Coniectura prima.
 Coniectura secunda.
 Coniectura tertia.
 Coniectura quarta.
 Franci orientales et Germani quomodo in Gallia regnare coeperint.^m

Testis primus.
 Testis secundus.
 Testis tertius.
 Testis quartus.
 Testis quintus.
 Testis sextus.
 Testis septimus.
 Historia Suetonii in Augusto.
 Confutatio de lilio in moneta.
 De Concordia.
 De amore reipublicae.
 De nervo belli.
 De cavenda iactantia.
 De amicitia vicinorum.
 De iustitia in exteros.

¹ mechia. — ^k religio. Die humanistische Poesie verdoppelt das l, um das häufig vorkommende Wort versfähig zu machen. — ¹ fuerunt; fuerint verbessert nach der Überschrift im Text. — ^m coeperunt.

Halte fern dir den Geist der Partei und gehässige Zwietracht,
 Rohe Gewalt, Schmeichelei, Hoffahrt, gefräßige Gier,
 Und laß stets dir gefallen Gerechtigkeit, Weisheit und Sitte,
 Frömmigkeit, Wiedermannsinn, Glauben und Wissen und Kunst.

Spruchband: Jungfrau, bitte den Sohn, daß das Volk und die Stadt er
 beschütze!

Inhaltsangabe der Respublica.

Franzosen sind niemals römische Könige gewesen.
 Welcher Abstammung waren die römischen Könige?
 Zwischen Gallien und dem Rhein liegen deutsche Länder.
 Erster Wahrscheinlichkeitsbeweis.
 Zweiter Wahrscheinlichkeitsbeweis.
 Dritter Wahrscheinlichkeitsbeweis.
 Vierter Wahrscheinlichkeitsbeweis.
 Wie haben die Ostfranken und die Deutschen in Frankreich begonnen
 zu regieren?
 Der erste Zeuge.
 Der zweite Zeuge.
 Der dritte Zeuge.
 Der vierte Zeuge.
 Der fünfte Zeuge.
 Der sechste Zeuge.
 Der siebente Zeuge.
 Die Darstellung des Sueton im Leben des Augustus.
 Widerlegung bezüglich der Lilie als Münzzeichen.
 Über die Eintracht.
 Über die Vaterlandsliebe.
 Über die Hauptvorbedingung für die Kriegführung.
 Über die Gefährlichkeit des Übermuts.
 Über die Freundschaft der Nachbarn.
 Über die Gerechtigkeit gegen Auswärtige.

De parsimonia in publicum aerarium.
 De iustitia in civitate.
 De triplici statu in civitate necessario.
 De prudentia.
 Quaedam prudentis senatus officia.
 De annalibus.
 Commiseratio in barbaros.
 Utilitas latinae linguae.
 De gymasio pro pueris prima grammaticae rudimenta nactis instituendo.

Exemplar principum et aliarum civitatum.
 Lactura otii et ignaviae.
 De religione.
 De contionatore.
 Quae religionis amore sint castiganda.
 De optimis civibus.
 De institutione filiorum.
 De educatione filiarum.
 Nobilium et civium filii in quibus erudiendi.
 Duabus rebus illustrabitur Argentina, quarum alteram Joannes Keyserbergius integerrimus contionator saepe meminit.
 Excellentia urbis Argentinae.
 Quo pacto Deus et sua mater hanc urbem tutabuntur.

Epistolare prooemiumⁿ.

Magnificis nobilibusque senatoribus et patriciis magistratuique inclitae urbis Argentinensis Jacobus Wimpfeling de Schletstat felicitatem et reipublicae incrementum.

Multi existimant, clarissimi senatores, urbem vestram Argentinam et reliquas civitates ex hoc Rheni litore versus occidentem sitas fuisse quondam in manibus regum Gallicorum, et ob id animantur nonnumquam praefati reges ad repetendas istas terras, quae tamen semper a Julii et Octaviani temporibus in hunc usque diem Romano et numquam Gallico regno coniunctae fuerunt atque constanter adhaeserunt. Sicut et Lodovicus Dalphinus^o, Caroli septimi regis^p Galliae primogenitus^{6a}, cum Helvetiam id est Alsatiam^{6b} anno millesimo

ⁿ prohemium. — ^o Die sonst übliche Schreibweise ist Delphinus. — ^p regum.

Über die Sparsamkeit mit öffentlichen Geldern.
 Über die Gerechtigkeit im Innern.
 Über die drei für das Gemeinwesen notwendigen Stände.
 Über die Klugheit.
 Einige Eigenschaften eines klugen Stadtrates.
 Über Jahrbücher.
 Unwissende sind zu bedauern.
 Der Nutzen der lateinischen Sprache.
 Über die Einrichtung einer höheren Schule für Knaben, die sich die Anfangs-
 gründe der Grammatik angeeignet haben.
 Gutes Beispiel, das Fürsten und andere Städte geben.
 Schädlichkeit des Müßiggangs und der Unwissenheit.
 Über die Gottesverehrung.
 Über einen Prediger.
 Was der Religion zuliebe geregelt werden muß.
 Über die besten Bürger.
 Über den Unterricht der Knaben.
 Über die Erziehung der Mädchen.
 Worin Kinder von Edlen und Bürgern zu unterrichten sind.
 Zwei Dinge, von denen das eine der unbestechliche Prediger Johann Kaisers-
 berg oft in Erinnerung bringt, werden Straßburg den höchsten Glanz geben.
 Der Stadt Straßburg Vorzüge.
 Unter welcher Bedingung werden Gott und die Mutter Gottes diese Stadt
 schützen?

Ein Brief als Vorwort.

Den Großmächtigen / Edelen /
 Meyster vnd Rath /¹
 der löblichen Statt Straßburg /
 wünscht Jacobus Wimpfling von Sletstat /
 Sellsikeit² vnd Merung des gemeyn-
 nen Nutzen.³

Wil sint die do vermeynen / O ir Hochberienten Rathsherrn / vwer Stat
 Straßburg / vnd andere Stett vff diesem gestaden des Rins gegen der Sonnen
 Nidergang gelegen / etwan gewesen sin⁴ in handen der Könige von Frandrich /
 dadurch werden dann zu zitten bewegt die gemelten Könige / zu widerfordrung
 derselben Land / die doch allwegen⁵ / von zitten des Keisers Julij⁶ vnd Octaviani,
 biß vff diesen tag / dem Römischen / vnd nit dem Französichen Reich verwant⁷
 gewesen vnd vestetlich angehangen haben: Als dann Ludwig der Delphin /

quadringentesimo quadragesimo quarto intrasset⁷, inter reliquas expeditionis suae causas hanc etiam adiecit, vindicare sese velle iura domus Galliae, quae usque ad Rhenum extendi dicebat, et ex hac causa urbem vestram Argentinam obsessurum se asseverabat⁸. Hic error ex ignoratione^{r1} vetustissimarum historiarum processit, confirmaturque Gallorum opinio, quod nos ipsi quoque id idem falso putamus, et quod^{r2} ex nostris plerique plus Gallico quam Romano aut Germanico regno favent. Mittuntur enim nonnumquam ad Gallicos reges a nostratibus oratores semigalli, qui, cum a Gallis benigne excipiuntur, assentari solent eis et favere, sperantes, si has nostras terras reges Gallorum vince- rent, sese sub eorum dominatu nonnihil honoris atque dignitatis consecuturos⁹, quod alioquin, quoad hic Romanae aquilae dominabuntur, non posse eis provenire formidant. Ego vero amore urbis et reipublicae vestrae (si Deus volet) ostendere me posse confido, primum verisimilibus coniecturis, deinde testibus maximis, postremum vero historiis probatissimis, vestram urbem et ceteras Rheni civitates nunquam Gallis fuisse subiectas. Vos, humanissimi circumspectissimique senatores et patricii, ineptas has meas lucubratiunculas aequo animo suscipite et me commendatum habetote.

Ex heremitorio divi Guilhermi in vestrae urbis suburbano¹⁰, pridie idus octobris anno MCCCC I.

Liber primus.

Galli non fuere Romanorum reges.

Persuasum sit universis Germanis, atempore Julii primi Caesaris usque ad aetatem Maximiliani serenissimi regis¹¹ nostri nullum unquam Gallum

⁷ M. N.: Eneas Silvius ad Joannem Gers. — ^{r1} exiguo ratione. Die sich natürlich er- gebende Lesung ex ignoratione, die übrigens auch der Druck von Moscherosch (wahrscheinlich aus dem Manuskript entnommen) hat, wird durch die nebenstehende Übersetzung bestätigt, siehe oben S. 60 (A. E. II 30). Vgl. Louis Batiffols sinnlose Übersetzung des sinnlosen Textes in Revue de Paris vom 15. Februar 1918, S. 802: cette erreur, qui procedait, en vertu de minimes raisons, des anciennes histoires. — ^{r2} Mosch.: quidem. — ⁸ Fehlt im Druck, von mir eingeschoben, weil in der Übersetzung, der das Manuskript der Germania zugrunde lag, „Das erst Buch“ steht, und weil unten S. 110 „Liber secundus“ folgt. Auch bei Mosch. fehlt Liber primus, weil er hier vermutlich dem Druck folgte.

Caroli des sibenden Königs von Franckrich erstgeborner Sun / do er Helvetiam, so man nembt⁸ das Elsaß / In dem Jor Christi Tuzent / Vierhundert / Bierzig vnd Bier / vberfiel: vnder andern sins Zugs vrsachen ouch diese fürhielt / nämlich daß er erobern vnd zu handen bringen⁹ wolt die Gerechtigkeit¹⁰ des Fuß von Franckrich / so sich biß an Rin (als er seit) vßstrecken wer¹¹ / vnd vß solcher vrsach vnderstund er vwer Stat Straßburg zu belegeren.

Diese Irrung ist erwachsen vß vnwissenheit¹² der alten Historien oder geschribenen Geschichten / vnd wurt solchs wänen der Franckosen bevestigt / daß ouch wir selbs / solchs fälschlich wor sin vermeynen¹³ / vn daß vil vß den vnsern mer dem Franckrichschen / dann dem Römischen oder Tütschen Reich geneigt sint. Dann von den vnsern werden zu zitten zu den Franckrichschen Königen Botschafften gesant / die halb Franckosen sint / wann dieselben früntlich von den Franckosen empfangen werden / so pflegen sie denselben lieblosen vnd vergünstigen / In Hoffnung ob¹⁴ die König von Franckrich dise vnser Land gewynnen / daß dann sie vnder derselben Oberkeit etwas Eren oder Würden erfolgen¹⁵ werden / welches doch / so lang die Römische Adler hie herschen werden / sie besorgen nit mögen erlangen¹⁶.

Aber ich verhoff / zu lieb vwer Statt vnd gemeynen Nutzen (ob Gott will) mögen¹⁷ anzeig thun / zum ersten mit worglaubiger¹⁸ vermutigung / darnoch mit gloubwürdigen Bezügen¹⁹ / zum letzten mit den bewertsten Geschichtschribern / daß vwer Stat / vnd die andern Stett des Rhins / den Franckosen nie vnderworffen gewesen sint.

Darum wollen Ir Fürsichtigen vnd Vernunftweisen Herren Meister vnd Rat²⁰ / dise myn vngeschichte arbeit / mit geneigtem gemiet empfangen / vnd mich ouch lossen bevolhen sin. Datum vß dem Kloster des S. Sant Wilhelmen / in vwerer Vorstatt / vff den xiiij. Tag Octobris M.CCCCC. im Ersten.

Das Erst Buch²¹.

Daß die Franckosen nit sygen Römisch König gewesen.

Kunt sig allen Tütschen / daß von der Zitt Julij des ersten Keisers / biß vff die zitt des Allerdurchlichtigsten vnser Königs Maximiliani / kein Franckosß he

Romano Imperio praefuisse. Legatur catalogus^t Romanorum regum¹²; nempe aut Latinos aut Graecos aut Germanos in eo inuenimus, sed Gallum neminem, nisi et idem ortu et origine paternoque sanguine fuerit Germanus¹³.

Cuiates fuerint Romanorum reges.

Fuerunt siquidem Romanorum imperatores orti ex Italia, ex Thracia, ex Arabia, ex Pannonia, ex Ilirico usque ad Carolum Magnum, qui Germanus fuit; et ab eo usque ad nostra tempora regnauere ex nobilissimis Germaniae domibus Saxoniae, Bavariae, Austriae^{14 a}, Sueviae, Habesburgi, Anaxonae^{u 14 b} Lucelburgi. Non inuenio ullum, etiam si a Clodoveo incipiam, Gallum Romanorum regem, nisi eos, qui Germani nati deiectionis et exauctoratis ignavissimis quibusdam Galliae regibus, a regno et a proceribus eius auctoritate Romani Pontificis in eorum solium mirifice sunt sublimati¹⁵.

Inter Galliam et Rhenum Germanicae terrae mediae sunt.

Julius Caesar, Galliae victor, terras nominibus discernens vocavit Galliam ab occidente usque Rhenum^v; voluit enim terras fluminibus dividere¹⁶ nec consideravit in medio inter veram Galliam et Rhenum sitam esse Austrasiam^{w 17} situmque esse montem Vosagum^x, quibus saltem poterat ea pars Alemanniae, quae Rhenum attingit, a Gallia secerni.

Coniectura prima.

Ex Austrasia Pipinus^y fuit Caroli Magni pater, sicut Blondus^{z 18}, sicut Robertus Ganguinus^{a 19} asseverant. Pipinum vero non fuisse Gallum inde conicio, quod a teneris annis eius nomen in ore fuisse omnium, etiam puerorum, adhuc hodie memini. Versum enim fuerat fere in quotidianum proverbium, quo inter se colloquebantur disceptantes: hanc vel illam rem non efficies aut

^t catalogus. — ^u Zu Anaxonae a. R. Nassau, was Mosch. bei Anaxonae in den Text gesetzt hat. — ^v R. R. Rhenus. — ^w R. R. Austrasia. — ^x R. R. Vosagus. — ^y u. ^z R. R. wiederholt. — ^a Sieß Robertus Ganguinus, a. R. Rober. Ganguinus.

dem Römischen Reich vorgewesen sey. Man leß das Namenbuch der Römischen König / so finden wir in demselben / antweders Latiner oder Kriechen / oder Tütschen / aber ganz kein Frankosen / es sig dann / daß derselb von hym vrsprung / geburt / vnd vätterlichem Blut ein Tütsch gewesen sig.

Was Lands die Römische König
gewesen sigen.

Namlich haben²² die Römischen Keiser iren vrsprung gehabt vß Italien / vß Thracia / vß Arabia / vß Hungern / vß Wndischen Landen²³ / biß vff Carolum den Großen / der ein Tütscher gewesen ist: vnd von demselben / biß vff vnser zitt / haben regnirt vß den aller Edelsten Tütschen Geschlechten / von Sachsen / Beiern / Oesterich / Swaben / Habsburg / Lußelburg / Nassau / vn sind nit einē (wan ich gleichwol von dem König Clodoveo anseh²⁴) Frankosen ne Römisch König gewesen sin / dann allein die so Tütsch geborn / nochmals vßgetrieben vnd abgetilcht haben etlich vnnüz Franckrichsch König / vnd sie von dem Reich vnd Adel des Lands Franckrich / vß Päpstlicher gewaltsam²⁵ / in derselben Stul wunderbarlichen erhöht worden sint.

Daß / zwischen Franckrich vnd dem
Reyn / Tütsche Land ein mittel sint²⁶.

Julius der Keiser / noch dem er das Land Franckrich bezwungen / hat er die^a mit namen vndercheiden / vnd Galliam (das so wir jetzt Franckrich nennen) geheißē / von Nidergang biß zu dem Rin / dann er wolt die Land mit schiffreichen Wassern²⁷ vndercheiden: vnd hat nit geachtet / daß in mittel zwischen dem rechten Franckrich vnd dem Rin gelegen sig die Hohestraß²⁸ vnd das gebürg des Wasichen²⁹ / durch welche dasselb teil Tütsches Landes / so anstoß des Rins ist / von dem Franckrichschen Land hett doch gemöcht vndercheiden werden.

Ein Vermutung / die Erste.

Was der Hohenstraß / so Austrasia genembt wurt / ist Pipinus des Großen Caroli Vatter (als Blondus, als auch Robertus Ganguinus schreiben) hürtig gewesen. Daß aber Pipinus nit sig ein Frankoß gewesen / vermut ich daruß / daß von Jugend vff ich ingedenck bin / desselben Namen in hedermans Red / auch der Kinder gewesen vnd noch sin³⁰ / dann es wart brocht gar noh³¹ in ein täg-

^a Hier fehlt das dem lateinischen terras entsprechende Hauptwort, das nach dem sonstigen Sprachgebrauch der Übersetzung „Land“ lauten müßte.

non consequeris, etiam si prudentia reges Pipini praeditus esses (vulgo Pippis). Credo ego nostrates non ita crebro et familiariter nomen Galli, sed Germani labiis suis versasse.

Coniectura secunda.

Carolus vero Magnus, Pippini filius, sive in arce Ingelnheim^b, sive in vico quodam circa Eburones aut Leodienses^c natus²⁰, itidem Germanus fuit, quippe qui libros in Germanica lingua edidit, mensibus duodecim et ventis Germanica vocabula imposuit²¹, quarum rerum ego ipse antiquissima et evidentissima monumenta vidi. Filiis et filiabus suis similiter non Gallica, sed Alemanica nomina dedit, qualia sunt Himeltruda, Hyltegardis, Adelheydis. Cum haec nomina quiddam apud nos significant et apud reliquas nationes barbara sint, consequens est, non a Gallis parentibus, sed Germanis inventa et liberis indita fuisse.

Coniectura tertia.

Carolus Magnus in Germania ultrarhenana non solum frequenter moram habuit, sed et illic coenobia et ecclesias fundavit, civitates et arces extruxit, quod nemo credit neque creditu facile est Gallum aliquem fecisse. Carolus siquidem Magnus in Rincavia et in Francofurte^d fundavit et erexit ecclesias, in Seligenstat^{e22} una ex filiabus eius quiescit, in Francia orientali, quam barbare Franconiam vocant, arcem, quae ex nomine suo arx Caroli^f, et oppidum, quae Caroli civitas^{g23} in hodiernum diem appellatur, condidit. Multis denique coenobiis in Suevia et Francia orientali sitis a Carolo Magno et liberis suis benefactum est, tanquam a Germanis; neque enim Galli opes suas in Germanos transrhenanos^h tam procul a sua patria dispersissent. Et demum Carolus Magnus honorificam in Germania sibi delegit sepulturam.

Coniectura quarta.

Non est verisimile, Gallos in Germania transrhenana oppida vel arces condidisse, dominatum et ditionem habuisse; neque enim Suevi, Bavari et Franciⁱ orientales, homines utique constantes, passi fuissent, viros e Gallis

^b M. R. wiederholt. — ^c M. R. Leodium. — ^d M. R. Franckfurt. — ^e M. R. Selligstat. — ^f M. R. Carlesburg. — ^g M. R. Carlesstat. — ^h transrhenanus. — ⁱ M. R. Suevi Bavari Franci.

liches Sprichwort / wann etlich zandenden mit einander redten / daß sie sprachen / du magst das oder das ding nit tun oder zu wegen bringen / wann du glich werft als wiß als³² König Pipis. Deßhalb ich nit glauben kan / daß die unfern so dick³³ vnd gemeinsamlich³⁴ einen Namen eins Frankosen / sunder eins Tütschen in iren Leffzen geübt haben.

Die andere Vermutung.

Aber Carolus der Groß / Pipini Sun / es sig daß er in dem Schloß Ingelheim / oder in eym dorff by Gülchern³⁵ / oder den Lütüchern geboren sig / ist er doch Tütsch gewesen / dann er auch Bücher in Tütscher Zungen gebicht³⁶ hat / hat ouch den zwölf Moneten vnd den Winden Tütsche Namen vffgesetzt / welcher ding ich selbs vast³⁷ alt vnd offenbar anzeigung gesehen hab. Er hat auch sinen Sünen und Döchtern nit Welsch sunder Tütsche Namen geben / als do sint Hymeltrut / Hiliegart^b / Adelheit: so doch dieselben Namen by vns etwas verstantlichkeit haben / vnd by andern Sprochen für vnerkant oder vßlendisch gehalten werden / daruß folgt / daß nit uß Welschen Eltern / sunder von Tütschen solch Namen erfunden sint / vnd den Kindern vffgesetzt worden.

Die dritte Vermutung.

Carolus der Groß hat in Tütsche Landen jensit Rhins nit allein gemeinlich sin wonung gehalten / sunder ouch doselbs Klöster vnd Kirchen gestift / Stett vnd Schlöffer gebuwen / welchs^c niemans gloubt / ist auch nit lichtlich zu glauben / durch einen Frankosen. geschehen sin.³⁸ Dann Carolus der Groß hat im Rindom³⁹ vñ zu Frandfort gestift vnd vffgericht Kirchen / zu Selgenstatt lht ein siner Döchter begraben / in Frandenlant ein Sloß / die^d vß hym Namen Carlesburg / vnd ein Stat / die Carlesstatt / biß vff disen Tag genembt⁴⁰ ist / gebuwen. Es ist ouch vil Klöstern in Swaben / vnd im Land zu Franden gelegen / durch den großen Carle vnd sin Kind guttat geschehen / als von den Tütschen: dann die Frankosen hetten ir Gut oder Richtigkeit in die Tütschen vber Rinländer⁴¹ / so verr⁴² von iren Landen nit vßgedeilt: vnd zum letzten hat der Groß Carle ein erlich⁴³ Begrepiß Im⁴⁴ in Tütschen Landen erwölt.

Die vierde Vermutung.

Es ist nit glouplich daß die Frankosen jensitt Rhins in Tütschen Landen Stett oder Bürg gebuwen / Herschafft vnd Oberkeit he gehan haben: dann die Swoben / Beyern vnd Franden / die doch stantthafft Lüt sint / hetten solchs nit gemöcht

^b Dies Hiltegart; der lateinische Text hat Hyltegardis. — ^c Dies welchs. — ^d Dies das.

per Rhenum advenientes sibi dominari, quos neque Julius^k neque Augustus^l subiugare potuerunt; at Franci transrhenani, qui sunt orientales (sub episcopatu Herbipolensi)^{m24}, in Gallia dominati sunt.

Franci orientales in Gallia regnare coeperunt²⁵.

Cum enim rex quidam Francorum occidentalium sive potius Gallorum regno inutilis a papa deponeretur, Pipinum, Caroli Magni patrem, qui tum apud reges Gallorum summo magistratui praepositus fuit, quem magistrum domus appellavere, in eius locum substituit, ut decreta perhibent XV. q. V.ⁿ Alius²⁶, et historiae passim astipulantur, ut verum esse hoc Ecclesiastici^o ²⁷ dictum probaretur: servo sensato liberi servient. Itaque Germani Gallis, non Galli Germanis dominari coeperunt, Germani, inquam, qui proprie Franci vocari possunt; Germania enim quondam Francia nuncupata est, ut habet divus Hieronimus^p in vita Hilarionis²⁸, alludit Lupoldus^q et Eneas^{r29}, quare Galli non Franci, sed potius Francigenae³⁰ sunt appellandi. Terrarum autem nomina saepe mutari, testis est Aulus Gellius, libro XIII., cap. VI^s ³¹ et Blondus³².

Testis primus.

Innocentius^t tertius in capite „Venerabilem“ de electione³³ Romanum imperium a Graecis in Germanos translatum refert, in personam quidem Caroli Magni. Eum ergo Germanum fuisse liquido comprobatur; si enim in Germanos translatum est imperium et primum in Caroli Magni personam, Carolus ergo Magnus Germanus fuit.

Testis secundus.

Imperator³⁴ dicit Agrippinenses, qui sunt Colonienses, in Germania inferiori Italici iuris esse, ut est apud iuriconsultos l. 1. ff. de censibus³⁵.

Testis tertius.

Ammianus^u Marcellinus³⁶ Coloniam Agrippinam^v ampli nominis urbem in Germania refert, hoc idem de Treveris^w, quam domicilium principum clarum appellat; praeterea sic ait: et in prima Germania

^k u. l. M. R. wiederholt. — ^m M. R. Herbipolis. — ⁿ Sieß VI, auch von Mosch. verbessert; vor alius zu ergänzen canon. — ^o M. R. Ecclesiastici X. — ^p Am Rande wiederholt; lies Hieronymus. — ^q u. l. M. R. wiederholt. — ^r Sieß XIV. — ^t M. R. wiederholt. — ^u M. R. Ammianus. — ^v M. R. Agrippina. — ^w M. R. Treveris.

lyden / daß Lüt vß Franckrich vber Rin zu Inen käment vnd vber sie herschten / do sie doch weder Julius noch Augustus he hat gemöcht bezwingen. Aber die vber Rinschen⁴⁵ Francken / so gegen der Sunnen vffgang gelegen / vnder dem Bistum Wurzburg / haben in Franckrich regiert⁴⁶. Dann nachdem ein König vß Franckrich vnnütz zu dem Rich erfunden / durch ein Babst abgesetzt / ward Pipinus des Großen Carles Batter / welcher dann zu zitten ein Fürwesser vnd Hofmeister der König von Franckrich was / an desselben Statt gesetzt / als das in dem Decret 15. q. 5. cap. alius geschriben stat / auch andere Historien manigfaltlich anzeigen: Damit bewert⁴⁷ würd / wor sin den spruch⁴⁸ des wisen Mans Eccl. 10: Ein sinnreichen Knecht werden die Irhen dienen. Deßhalben haben angefangen die Tütschen zu herschen vber die Frankosen / vnd nit die Frankosen vber die Tütschen / jo die Tütschen / die eygentlich Francken genembt werden mögen / dann solch Tütschland ist etwan Francia genembt worden / als dan der heilig Hieronymus schribt in dem Leben Hilarionis, darzu stymbt Lupoldus vnd Eneas: darumb soltten die Welschen nit Francken / sunder billicher / vß Francken geboren / genant werden. Daß aber die Namen der Land dick gewon sint⁴⁹ / verwandelt zu werden / ist ein Gezüg Aulus Gellius im xiiij. Buch am sechsten Capittel / vnd auch Blondus.

Der erste Gezüg.

Innocentius der dritt / in dem Capittel venerabilem, de Electio^e, seit / wie das Römsch Rich von den Kriechen vff die Tütschen verwent⁵⁰ / in die Person des Großen Carles / daruß lutter bewert⁵¹ wurt / daß derselb ein Tütscher gewesen sig: dann⁵² ist das Rich vff die Tütschen verwent / vnd zum ersten in die Person des Großen Carles / so muß der Groß Carle ein Tütscher gewesen sin.

Der ander Gezüg.

Der Keiser spricht / daß die Agrippiner / das sint die Köllner in nider Tütschland / sigen des Italienschen Rechtens / als dann die geschribne Recht⁵³ haben / in l. 1. ff. de Censibus.

Der dritt Gezüg.

Ammianus Marcellinus schribt / daß der Agripiner Kölln sig ein namhaft Stat in Tütschen Landen: deßglichen sagt er auch von Trier / das er nembt ein

^e Lies De Electione.

praeter alia municipia Maguntiacus^x, Vangiones, Nemetes et Argenteracus^y.

Testis quartus.

Urbanus papa secundus^z³⁷ in concilio^a Claromontensi inter orandum Carolum Magnum Germanum fuisse commemoravit.

Testis quintus.

Eneas Silvius^b in sua Europa³⁸ dicit: quamvis Carolus Galliae potiretur, Germanus tamen fuit, in Germania natus alitusque, cuius sedes plerumque in Aquisgrani^c fuit, quae civitas teutonica^d est.

Testis sextus.

M. Antonius Sabellicus^e³⁹ in annalibus Venetorum in eandem sententiam astipulatur.

Testis septimus.

Cornelius Tacitus^f de situ Germaniae⁴⁰ inter Germanos interserit Trebotes^g, qui sunt Argentinenses, Nemetes^h, qui sunt Spirenses, Vangionesⁱ, qui Wormacienses, Ubios^k, qui Colonienses nunc appellantur; qui quidem Cornelius antiquus est, quoniam sub Vespasiano de Germaniae situ scripsit, et Fran. Petrarcha^l⁴¹ totam Rheni vallem Germaniae partem dicit esse nobiliorem.

Historia Suetonii in Augusto⁴².

Postquam Augustus domuit partim ductu partim auspiciis suis Cantabriam, Aquitaniam, Pannoniam, Dalmatiam cum Illirico omni, item Rhetiam et Vindelicos et Salassos⁴³, gentes alpinas, coercuit et Dacorum incursiones tribus eorum ducibus cum magna copia caesis Germanosque ultra Albim fluvium summovit, ex quibus Suevos et Sicambros dedentes se traduxit in Galliam (sic a Julio scilicet vocatam⁴⁴) atque in proximis Rheno agris collocavit. Haec Suetonius recenset, quem Itali magnificiunt, quem Galli respuere non possunt, quem omnis natio diiudicat esse veracem. A temporibus

^x Maguntiacos. — ^y Argenteracos. — ^z U. R. Urbanus papa II. — ^a consilio. — ^b U. R. Eneas. — ^c U. R. wiederholt. — ^d theutonica. — ^e U. R. Antonius Sabellicus. — ^{f, g, h, i, k, l} U. R. wiederholt. — ^l a. R. wiederholt. — ^k U. R. Hubii. — ^l U. R. wiederholt.

loftlich Behufung der Fürsten. Witter spricht er also: vnd in dem ersten Tütschen Land⁵⁴ / on andere Stett⁵⁵ / sint Menz / Wurms / Spir vnd Straßburg.

Der vierd Gezüg.

Urbanus der ander / Babst / in dem Concilio zu Claremont, erzehlt in seiner Red / daß der Groß Carle ein Tütscher gewesen sig.

Der fünfft Gezüg.

Eneas Sylvius in seiner Europa spricht / wiewol Carolus / der Franzosen Rich vberkommen hab / sig er doch ein Tütscher gewesen / in Tütschland geboren vnd erzogen / vnd daß sin Sitz gemeintlich zu Ach gewesen sig / das do ein Tütsche Stat ist.

Der sechste Gezüg.

Marcus Anthonius Sabellicus in der Geschicht der Benedner / gehilt⁵⁶ auch vff ein semlich⁵⁷ meynung.

Der sibend Gezüg.

Cornelius Tacitus von der gelegenheit⁵⁸ Tütscher Land / setzt vnder die Tütschen Tribotes das sint die Straßburger / Remetes das sint Spirer / Bangiones sint Wormser / Vbios das sint die Köllner nun genannt werden.

Vnd ist doch derselb Cornelius alt / dann er vnder Vespasiano von der gelegenheit Tütschlands geschriben hat: vnd Franciscus Petrarcha spricht / das ganz Rhintal sin⁵⁹ das äblicher teil Tütschs Landes.

Die History Suetonii, in dem Leben Augusti.

Nachdem Augustus bezwang / zum teil durch sich selbs / zum teil durch sin geheiß Cantabriam / Aquitanien / Hungern / Dalmaciam / mit ganzen Windexen Landen⁶⁰ / desgliehen Allgow⁶¹ vnd Beiern⁶² / auch die Salassern die Inwoner der Alpen gestweigt⁶³ / vnd den Inbruch der Dacier / durch niderlag dryer irer Fürsten / mit eyner großen menige / vnd die Tütschen vber das Wasser die Albe⁶⁴ getreib⁶⁵ / vß welchem die Swob vnd Gellerschen⁶⁶ / die sich ergaben / hat er gefiert in Galliam (die dann also von Julio dem Keiser geheissen was) vnd in die nächsten Land an dem Rin gesetzt. Solchs seit Suetonius, den die Italen groß

igitur saltem Augusti Octaviani ex hoc nostro litore Rheni, in quo vestra urbs clarissima sita est, fuere Germani et non Galli, et ideo Germania ab habitatione Germanorum, non Gallia fuit haec terra vocanda. Inde est, quod Romani, cum primum Rhenum devictis Alemanis⁴⁵ Rheno ex hoc nostro litore proximis [Rhenum]^{m 1} transgressi fuissent, videntes homines transrhenanos feritate animorum, corporum proceritate et colore flavo, forma praeterea et moribus et vivendi ritu eis, qui ex hoc nostro litore fuerunt, simillimos, Germanos, hoc est fratres eorum esse existimaverunt. Germanos^{m 2} autem veris Gallis neque colore capillorum neque vultu neque lingua neque animo aut moribus pares esse certo constat, quin etiam Germani proceritate, Galli autem sola multitudine vincere consueverunt, ut ait Vegetius^{n 46}. Quapropter merito urbs haec vestra et tota haec Helvetiorum id est Alsaticorum patria (Alsatia enim, teste Enea^o in „Europa“⁴⁷, Helvetia vocata est) Romanam libertatem⁴⁸ amplectitur atque defensat, recusans suspectam Gallicorum incidere servitutem, in quam semigalli⁴⁹ quidam oratores (ne dicam patriae proditores), nonnumquam Romani regis inobedientiam nutriendas, vos impellere posse gratularentur, sicuti quondam Petrus de Hagenbach^{p 50} in ditionem Caroli Burgundionum ducis^q haec loca inducere^r desiderabat atque meditabatur.

Confutatio de lilio in moneta⁵¹.

Videor mihi videre hostem quempiam urbis vestrae aut patriae proditorem paratum, ut contra nos latret⁵², lilium, quod in monetam vestram incudi solet, argumentum esse antiquae subiectionis Gallicorum; cui ego: quod de lilio relattras, populare est murmur et vulgo populoque, qui frequenter fallitur, usitatum. Tu mihi ostendas historiam, ostende testem auctoritate

^{m1} Rhenum von Mosch. richtig ausgelassen. — ^{m2} Germani; die Satzkonstruktion fordert den Akkusativ, den Mosch. auch bietet. — ⁿ V. R. wiederholt. — ^o V. R. Eneas. — ^p V. R. Hagenbach. — ^q V. R. Carolus dux Burgundiae. — ^r incidere, das der Druck — auch der von Mosch. —, veranlaßt vermutlich dadurch, daß dies Wort einige Zeilen vorher vorkommt, auch hier aufweist, ist grammatisch unmöglich; die gleichzeitige Übersetzung sagt „zuführen“, und dies leitet auf das trefflich passende inducere.

halten / den die Franckosen nit mögen verwerffen / den ouch all Völder achten vorhafft sin.

Darumb von den gezitten doch⁶⁷ / Augusti Octaviani, sint vff disem vnserm Staden⁶⁸ des Rhins / vff welchem vwer lobliche Stat gelegen ist / Tütschen gewesen / vnd nit Franckosen / darumb ouch dis Land / Tütschland / durch Inwonung der Tütschen / vnd nit Gallia, oder Franckrichsch Land / genennt werden soll.

Dohar kumbt / daß die Römer / als sie zum ersten mit vberwindung der Tütschen / so disem vnserm Gestaden allernächst gelegen / nochmals vber den Rhin sich betten⁶⁹ / vnd sahen / daß die vber Rinschen Lütt / mit wilbefeit des Gemiets / geradigkeit des Libs / mit schöner farb⁷⁰ / Gestalt / Sitten vnd Gewonheit zu leben / als die / so vff disem vnserm Staden wonten / sich hielten und verglichen⁷¹ / do achten sie dieselben⁷² / vnd nembten sie Germanos, das ist / vnser Brieder. Aber wißlich ist⁷³ das die Tütschen sint den rechten Franckosen weder an farb des Hors / noch Angesicht / noch Zung / noch Gemiet / noch Sitten gleich. So ouch die Tütschen sint gewont mit geradefeit irs Libs / aber die Franckosen allein durch viele irs Boldes den sigt zu gewynnen / als dann spricht Begecius. Darumb gar billig / dis vwer Statt / vnd das ganz Land Elsaß (das / als Eneas in Europa schribt / Helvetia geheissen ist) hat ergriffen die Römische fryheit / vnd beschirmt ouch sich selbs⁷⁴ / mit sperrung⁷⁵ zu fallen in die verargwänigte⁷⁶ Dienstbarkeit der Franckosen / in welche etlich halb Franckösische Bottschafften⁷⁷ (nit sag ich⁷⁸ Berrätter irs Vaterlands) so zu zitten die vngheorsamkeit der Römischen Kron⁷⁹ vffführen⁸⁰ sint⁸¹ / ein freud hetten / vch mögen hingetrengt werden⁸² / als dann etwan Peter von Hagenbach dise Land vnderstund vnd begert zuzuführen in den Gewalt Carle des Herzogen von Burgundij.

Entschuldigung⁸³ der Gilgen⁸⁴ halb in der Rhynß.

Mich will bedunkē etliche Rhynß vwer Statt / oder Beiltrager⁸⁵ des Vaterlands bereit sin wider vns zu hällen / als ob die Gilg / so vff vwer Rhynß zu schagen gewon ist⁸⁶ / ein anzeigung sin soll einer alten Vnderworfflichkeit⁸⁷ deren Franckosen: dem ich also geantwortet / daß so du widerhyllst⁸⁸ der Gilgen halb / ist ein Murrel

et fide dignum, liliū ob hanc causam esse in moneta urbis nostrae, quod prae se fert antiquum Gallorum dominatum, sicut ego tibi spectatissimis testibus et historiographis irrefragabilibus indicavi, urbem Argentinam numquam Gallis fuisse subiectam. Rex Gallorum tria habet lilia, urbs nostra unum. Rex Gallorum lilia in signis et armis circumfert, urbs nostra in nummis; nam et longe aliud habet belli signum⁸, purpuream scilicet ex diametro^t stratam in nitida planitie, quam ex veterano quodam audiui significare magnam sanguinis inundantiam, qui olim ex hominum strage in hac urbe sive pro fide, sive pro Romano Imperio facta effusus per vicos huius urbis instar rivi aut fluvii promanarit. Si utique (ut tu contendis) rex Galliae pro memoria praeteritae ditionis huic urbi liliū reliquisset, cur non potius in vexillis ipsis circumferendum, quam in nummos incudendum tradidisset? Nec istud monetae signum tantae est antiquitatis, ut ad eam aetatem accedat, in qua tu credis⁵³ Gallorum reges huic urbi fuisse dominatos; nam et antea aliis haec urbs imaginibus usa est, angeli scilicet et alae aquilinae⁵⁴, quae hodie extant apud multos antiquorum numismatum amatores. Quid? quod Imperator Romanus, qui urbi potestatem eudendi monetam dudum tribuit, et signum, quod incuderent, pro arbitrio suo potuit praestare, sicut et imperatores multis Germaniae nobilibus liliū, his unum, aliis^u vero plura pro signis et armis militaribus concesserunt⁵⁵!

Utcumque res se habeat, satis mihi fuerit demonstrasse (sicut opinor), has terras a temporibus Octaviani Germanos et non Gallos inhabitasse atque ipsum Carolū Magnum victoriosissimum imperatorem non Gallum, sed Germanum fuisse, quamvis (ut meminimus) Gallis fuerit dominatus, de cuius splendore et rerum gestarum magnificentia Germani merito gloriari possumus, quoniam, ut vera Caroli Magni stirps a Germanis originem habuit, ita in Germania permansit in tribus illustrissimis Bavariae, Saxoniae Austriaeque^v domibus in hodiernum diem. Apud Gallos vero in Ludovico⁵⁷, Lotharii^w filio, genus Caroli Magni iamdudum defecit, regnumque Galliae ad Hugonem

⁸ A. R. Arma urbis Argentinæ. — ^t diametro. — ^u alii; der Plural ist jedoch in Entspr̄chung zu his wahr̄scheinlich. — ^v A. R. Bavaria Saxonia Austria. — ^w A. R. Lotharius.

des Volds / vnd in dem Biefelbold⁸⁹ (so gar offft betrogen wurt) geübt / Zeig mit aber ein History / zeig mir einen Gezügen / würdig des Gloubens vnd der Worheit / daß die Gilg durch diser vrsach willen syh in der Mynz vnser Stat / als ob sie vff jr trieg⁹⁰ ein alte Herschafft oder Oberkeit der Françozen / als ich dir mit bewärllichsten Gezügen vnd Historienbeschriber / die vnwidersprechlich sint / angezeigt hab / vnser Statt Straßburg / zu keinen zitten / den Françozen underworffen gewesen sin.

Ein König von Franckrich hat dryß Gilgen / vnser Statt allein⁹¹ eine / ein König von Franckrich fiert sin Gilgen in den Panern vnd Schiltten / vnser Statt die ir in den Pfennigen: Dann sie hat gar vast ein ander Stritt Paner / nämlich ein rote Stroß durchgezogen vnd zertheilende ein wißschinende Felt / welche (als ich von eim gar alten gehört hab) bedüt ein groß vergießung des Bluts / so vor zitten vß Totschlag der Menschen in diser Stat / antweders durch des Gloubens / oder des Römischen Reichs willen geschehen / vergoffen / vnd durch die Stroßen diser Stat als ein Bach oder Wasser geflossen sig. Vnd wann ie (als du vermehnst) ein König von Franckrich / zu gedächtniß einer vormals gehalten Oberkeit / diser Stat die Gilg verlossen⁹² hett: warum hat er sie nit mer⁹³ / in das Paner umbzuführen / dann vff die Mynz zu slagen angesehen⁹⁴. Es ist ouch dis Zeichen der Mynz nit so alt / daß es sich zu denen zitten vergliche⁹⁵ / in welchen du vermehnst / die Franckrichschen König geherschet haben vber dise Stat / dann dise Stat hat vormals ander bildnis in der Mynz gebrucht / als Engel / Adler Bettich⁹⁶ / welcher noch hüt by tag⁹⁷ vil vorhanden sint / by den Liephabern der alten Mynz. Wie / ob⁹⁸ ein Römischer Keiser / der diser Stat nun langst⁹⁹ Gewalt geben hat zu mynzen / nit ouch gemöcht hab zulossen / ein Zeichen zu slagen noch jrem¹⁰⁰ gefallen als dann ouch die Römische Keiser / vil Edlen in Tütschen Landen / etlichen ehne / etlichen vil Gilgen für Jr Ritterlich Woppen vnd schilt verlihen haben.

Doch / wie den sachen sig / so ist mir genug / angezeigt haben (als ich verhoff) daß dise Land / von den Bitten des Keisers Augusti, die Tütschen / vnd nit die Françozen inhands gehebt haben¹⁰¹: vnd daß Carlus der Groß / der allernüderwindtligst Keiser / nit ein Françoß / sonder ein Tütscher gewesen / wiewol (wie vor geseit ist) er vber die Françozen geherschet hat / von welchs Durchlüchtigkeit vnd großmächtigen Geschichten wir Tütschen vns billig beriemten mögen. Dann als das wore Geslecht Caroli vrsprung von den Tütschen gehalten / als¹⁰² ist es ouch in Tütschen Landē bliben biß vff disen tag / in dryen Allerdurchlüchtigsten Geslechten / Benern / Saxon / vnd Desterich. Aber by den Françozen hat /

ducem cognomento Capucium^{x58} quem historiae populares ex laniis aut carnicidis descendisse referunt, translatum est.

***Liber secundus.*¹**

De Concordia. ^a.

Cum nunc omni sanctissimo iure (ut etiam de praescriptione sileamus) Gallicorum iugum prudentissimi vos senatores et magistratus possitis excutere, spero contra aliorum etiam quorumcunque insidias et tumultus urbem vestram feliciter posse subsistere, quippe quod credo eam a vobis gubernari tum iuste tum prudenter.

Credo equidem inter senatores, inter nobiles, inter quindecimviros, inter tredecimviros reliquosque magistratus ac inter tribunos plebis² concordiam foveri, qua parvae res crescunt, maximae vero^b dilabuntur^{c3}, ita ut inter vos non sint partes, non factiones, non simultates, non odia intestina, quae ubi inciderint, de regnis, de civitatibus, de rebus publicis actum est. Verum mihi ipsi persuadeo amore reipublicae vestrae omnis vos concordiam mutuamque caritatem gerere atque conservare.

De amore reipublicae.

Magnum enim servandae civitatis vinculum est reipublicae respectus et amor, quo praeditos vos esse convenit, quotiens in curiam aut senatum intrabitis, ut, privatorum obliti, publica dumtaxat, curetis.

^x A. R. Hugo Capucius. — ^a Neben der Überschrift Liber Secundus steht im Drucke de Concordia. Diese Überschrift gehört nicht dorthin, sondern paßt nur zu dem kurzen Abschnitt, der mit Credo equidem erst nach dem das zweite Buch einleitendem allgemeinen Satz beginnt, der nach der oben S. 6 ff., besonders S. 9 dargelegten Entstehungsgeschichte des ganzen Werkes als Überleitung von dem nachträglich verfaßten ersten Buche zum zweiten eingefügt worden ist. Doch habe ich, da auch die Übersetzung die Überschrift an der falschen Stelle bringt, sie dort gelassen, weil unzweifelhaft ein Irrtum Wimpfeling's selbst vorliegt, und nur mit Credo equidem eine neue Zeile begonnen. — ^b vere. — ^c A. R. Salustius.

noch abgang des König Ludwigs / der König Lotharij Sun was / das Geleht des Großen Caroli nun langst vffgehört vnd abgangen / vnd ist Frandrich kumen vff einen Houbtman¹⁰⁸ / genannt Hugo Capucius oder Bschappeler / den das gemeyn Vold / eins Mezigers Sun gewesen sin / sagen.

Das ander Buch.

Von der Einhelligkeit.

Diemile nun mit dem allerbilligsten Rehten (domit¹ wir ioch² ouch vnserß langen Gewur³ vnd Besiß geschwigen) Ir Vernunftweisen Herren Meyster vnd Ratt / das Frankösisch Joch vnd Dienstbarkeit wol mögen⁴ abschittelen / So bin ich in guter hoffnung / daß vwer Statt / wider aller anderen / wer ioch² die sigen⁵ / Vhndschafft / Zusatz⁶ vnd Vffruhr / selltlich⁷ wol mög bestan / insunders so ich acht⁸ / dieselbe vwer Stat gerehtlich vnd fürsichtlich durch vch regiert ze werden: dann ich hoff daß vnder vvern Rattsfründen⁹ / vnder den Edeln / vnder den Junfftzehen Obwherren¹⁰ / vnder den Drntzehr̄ Kriegsheren¹¹ / ouch den andern Meyster¹² vnd Schöffen des Volds vnd Gemeyn¹³ / Einhälligkeit gehalten werd / Durch welche kleine ding grünen vnd vffwachsen / so durch vnhälligkeit¹⁴ ouch die mächtigsten ding zerströwt vnd zerrüet werden¹⁵: Als wan¹⁶ vnder vch nit synt Parthien / nit Anhäng / nit Widerwertigkeit / nit heimlich Rhd / welche wo sie vberhangt nemen¹⁷ / ist es geschehn vnd vßgericht¹⁸ / vmb Königrich / vmb Stett vnd allen offnen Nutz¹⁹: Aber ich vberslag in mir selbs daß vß lieb des gemeynen Nuzes / jr all Einhälligkeit vnd ganze²⁰ Liebe zusamen tragen vnd gegen einander haben.

Von Lieb des gemeynen Nuzes.

Dann ein vffsehen²¹ vnd Lieb des gemeynen Nuzes / ist ein band / zu behalftung oder vffenthalt²² einer Statt / solchs ist vch nott zu haben / so oft vnd dick jr zusamen berieft²³ / vnd in den Ratt kumen / daß ir / vwer eigene Geschäfte vergessende / allein sorgen die gemeinen händel.

De nervo belli.

Quo fiet, ut commeatus et aerarium crescat bellicus nervus, qui pecunia est, amplificetur. Absque pecunia enim et commeatu bella geri non posse, ex hoc coniectari potest, quod a plerisque ductu suorum adulatorum ad belligerandum^d persuasis facile bella susciperentur, nisi coqui, pincernae^e, quaestores et granariorum magistri suis consiliis et querelis impedimento forent et obstarent.

De cavenda iactantia.

Nec tamen vel de publico vel de privatis thesauris gloriandum est; ex huiusmodi enim iactantia se ipsam prodit vanitas, superbia⁴ cornu erigit, humilitas⁴ supprimitur, Deus offenditur, odia et insidiae exterorum suscitantur et tandem respublica labascit⁵.

De amicitia vicinorum.

Plurimum enim civium salutis et civitatum interest habere vicinos sive populos sive principes bene faventes; vicinis horrea eriguntur est in dicitio⁶. Principum amicitia quaerenda et concilianda est; sed non omnino in ea sola securitatis et salutis spes est collocanda neque firmiter innitendum propter ingentem adulatorum copiam, qui illustrissimos et mansuetissimos principes seducunt facileque eis persuadent civitates imperii plus satis abundare^f, insidias et bella eis esse inferenda et sua auferenda, ut spoliis et rapinis ipsi ditentur, qui ingluvie, ludo, venere, vanitatibus, spectaculis, luxu, torneamentis sua turpiter dissipaverunt. Non dicunt illi assentatores et blandi hostes principibus, civitates esse praeclara membra imperii, nobiles esse filios christianae religionis ac totius patriae asylum et singulare principum refugium, apud quas (si opus sit) aera et commeatus (vel mutuo) conquiri possint. Non dicunt principibus in magnis imperii civitatibus utriusque sexus homines ex vitae puritate et sanctitate morum Deo (a quo omnis victoria) gratos inventum iri⁷. Longe secus diiudicabat integerrimus victoriosissimusque Bavariae dux Fridericus comes Rheni palatinus⁸, Philippi moderni⁹ patruus; is enim civitatum benevolentiam magni pendebat, veluti non mediocrem ab eis fructum et opitulamen assecutus, sciens non cives et populum propter principem, sed principem propter populum et cives electum esse¹⁰. Et se civitatibus quoque imperii obnoxium esse non dubitabat, tum quia ipse imperii princeps, tum quia christianus, qui christianorum utilitati et

^d belli gerandum. — ^e pincerra. — ^f habundare. — ⁸ & R. Fridericus palatinus.

Von Fürsichtigkeit²⁴ des Kriegs.

Daruf erweckht / daß Profand vnd die Schatzkammer vffwachsen / vnd die beharr· ader des Kriegs (das ist bar gelt) gemert wurt: dann on Gelt vnd Profand mögen die Krieg nit beharret²⁵ werden / als das vermutigt werden mag von vilen / die vß anreizung irer Smeichler sich zu kriegen bald vberreden ließen / wo nit Koch / Keller / Sedelmeister vnd Spichermeister mit iren Rätten²⁶ vnd beklagung solchs hinderten vnd darwider werent.

Von vermehdung zu vil Stoltzikeit.

Doch soll man sich weder von gemeynen noch eigenen Schätzen vnd Reichthum vberheben / dann vß solchem berienem / vermärt²⁷ die Torheit sich selbs / Hochfart streckt jr horn vff / Demut wurt vndergetruckt / Gott wurt erzürnt / Ruh vnd Widerwertikeit der vßländigen vffbewegt / vnd zum letzten / vaht an ze swanden oder abgon der gemeyn Nuß.

Von Fründtschafft der Nothgeburen²⁸.

Dann ist es²⁹ vast nuß zu heil den Burgern vñ Stettē / Nothburen habē / es sygen gemeyne Bölder³⁰ / oder Fürsten die wol gñend³¹ sint / dann ist es im Sprichwort / mit Nothburen richt man die Schüren vff. Der Fürsten fründtschafft ist zu suchen vnd anzenemen / aber doch nit gangz in derselben allein soll die hoffnung der sicherheit vnd des heils gesetzt werden / ouch nit zu vestelich daruff sich zu länen / von wegen der großen vile³² der Smeichler die dann die Durchlichtigsten vnd alleränfftmitigsten Fürsten verfüren / vnd sie lichtlich vberreden / die Stett des Reichs sigen zu vil Reich / man soll sie angriffen vnd bekriegen vnd das ir³³ nämen / daß also durch roub vnd nom³⁴ die³⁵ rich werden mögen / die das ir mit Füllen³⁶ / Spiel / Bulschafft / Lieberlichkeit / Hofiern / Mutwill³⁷ / Stechē vñ Durmieren³⁸ / oder sonst vppellich verton haben. Dise Smeichler vnd sanffttrabende³⁹ vñnd sagen den Fürsten nit / daß die Stett sigen die hochschinenden Glyder des Reichs / das sie sigen die edeln Döchter der heiligen Cristenheit / vnd ein vffenthalt⁴⁰ des gangzen Vatterlands / ouch ein sunder zuflucht der Fürsten: by welchen Stetten (wo not geschieht) Gelt vnd Profand / (ouch etwan zu entlehend) vffbrocht werden mögen: Sie sagen den Fürsten nit / daß in den großen Stetten des Reichs / beider geslecht Menschen funden werden / die vß reinikeit irs Lebens / vnd heilikeit irs Wärens / Got (von dem alle Vbertwüntniß kumbt) angenäm sint. Gar vil anders achtet⁴¹ der allerfromst vnd sighaftigst Fürst von Beiern / Herzog Frynderich Pfalzgrave by Rhyn / des nezigigen Herzog Philipsen

paci intendere foret astrictus. Quamvis nullam imperii civitatem contemneret, fertur tamen crebro dixisse, bono et forti sese muro tantisper cinctum munitumque esse, quamdiu ab oriente Noricummontem, ab austro et meridie Argentinam, ab occidente Nemetes et Vangiones, ab aquilone vero Agrippinam bene sibi velle speraret¹¹. Prudens et iusta prudentissimi iustissimique principis sententia, quippe quem propter prudentiam adultores fallere non poterant, et cui propter iustitiam ac religionem omnes praedones fuerant exosi, a quo et passim exterminabantur.

De iustitia in externos.

Huiusce modi autem sanguisugarum laqueos haud facilius evadet civitas, quam si iustitiam et aequitatem colat ac nulli prorsus vim inferat, ita ut grassatores isti alienarum rerum appetentissimi, cogitantes belli causam ex saepe abrumpere¹², nullum colorem, nullum typum habere possint iustae querelae. Itaque dissimulatione, patientia, blandimentis, mansuetudine nonnumquam opus est erga externos, qui optarent sibi plerumque iniuriam aut vim inferri, ut pro tenui contumelia aut pro damno unius nummi¹³ suscepto ipsi cum suis complicitibus universam urbem et patriam depopulari possent, et cum egregias respublicas magnasque civitates ad repugnandum seque tuendum gravissimas necesse est facere impensas, nihil a perditissimis hominibus lucri exspectare licebit, nisi magnum quaestum credas vilissimi latronis scabiosum caput amputasse.

De parsimonia in publicum aerarium.

Non minus autem doleat, non minus caveat quisque ex magistratibus de publico aerario aurum et argentum profundi, quam si de proprio marsupio in detrimentum paternae hereditatis aut in diminutionem privatae substantiae,

Watter Bruder / dan derselb die früntschafft der Stett gar hoch achtet⁴¹ / als er ouch nit klein frucht vnd bystant von inen hat entpfangen / dann er wußt daß Burger vnd das Bold nit durch des Fürsten willen / sonder den Fürsten⁴² durch des Bolcks vnd Burger willen erwölt sint / vnd daß er ouch den Stetten des Richs pflichtig wär / hatt er kein zwifel an / so die wile⁴³ er ein Fürst des Richs was / so diewile vnd er ouch ein Cristlicher Fürst / der zu nuß vnd Friden der Cristen sich zu fließen verbunden was: vnd wiewol er kein Stat des Richs verachtet / so seit man doch das er oft gesprochen hat / er sig mit einer gutten vnd starcken Muren umbzogen vnd bewart / so lang er von Vffgang / Nierenberg / vom Osterwind⁴⁴ vnd Mittemtag Straßburg / von Nidergang Spyr vnd Wurms / von Mitternacht Kölln / ihm wol wöllen⁴⁵ hoffen möcht: ein vernünfftig vnd reblich Vrteil / eins allerfürsichtigsten vnd vffrehtigsten Fürste / fürwor / den durch sin fürsichtikeit die smeichler nit möchten betriegen / vnd dem / durch seiner Gerechtikeit vnd Andacht willen / alle Räuber häßig⁴⁶ waren / von dem sie ouch allenthalben abgetilcht wurden.

Von der Gerechtikeit gegen den
Pfländigen.

Aber solcher Blut sugenden äglen⁴⁷ strid mag ein Stat nit baß entrynnen / dann so sie Gerechtikeit vnd Billikeit lieb hat / vnd gang niemans gewalt geschehen leßt / domit die Vffseker⁴⁸ vnd begierigsten des frömbden guts / so etwann ein vrsach zu kriegen von ein Jun zebrechen vnderstan / kein farb noch schin / einer reblichen klag haben mögen / deshalb es ettwan not ist / pacieng / Gedult / nit wöllen wissen⁴⁹ / gut Wort geben⁵⁰ / vnd Senfftmütikeit zu halten gegen den vpländigen oder frömbden / die etwan gern sehen vnd begertend daß inen ein smoch oder gewalt geschäh / domit vß kleinem widertrieß⁵¹ / oder uß entpfangenem schaden eins Pfennings / sie mit irem anhang ein ganze Stat vnd Watterland verwüsten möchten: dardurch dann die herlichen Land vnd großen Stett / zu widerwör vnd sich zu beschirmen / vast mercklichen swären kosten zu haben getrengt werden / vnd sint doch von den allerverlorensten Lüten keinen gewyn wartten⁵² / es sig dan daß du achtest einen großen gewyn sin / eim schäntlichen mörderischen Duben sinen schöbigen Kopff abzehowen.

Von der Behäblikeit⁵³ zu der
gemeynen Schatzkammer.

Es soll ouch ein heder Fürwäser oder Pfläger des gemeynen Schatzs⁵⁴ ihm nit mynder lossen leit sin / soll ouch nit mynder sich hietten / von der gemeynen

unde vivat, expendere^h cogeretur^l. Fingat quisque et in animo suo constituat, in omni civitatis negotio, de quo deliberandum et consilium praestandum est, suam privatam rem agi, ita ut non minus utilitatis et gloriae publicae habeat rationem, quam si sua et liberorum omnisque familiae suae causa verteretur, immo eo magis affici¹⁴ quisque circa rem publicam debet quam privatam, quo hic salus multorum pendet et bonum, quo communius est, tanto est et sanctius, tanto est divinius. Hic sincerus amor, hic firma fides in rempublicam comprobatur, et inde eius potissimum salus pendet et incrementum. Haec gravitas, haec constantia, haec probitas, haec fides, haec in rempublicam integritas priscos ceperat Romanos atque eos immortales fecit et illustres; crediderunt enim ob id sibi certum apud superos in caelo fuisse locum definitum, eis autem, qui in republica violanda fraudes inexpiabiles concepissent, iter esse seclusum a consilio deorum arbitrabantur.

De iustitia in civitate.

Nec satis est in extraneos iustam esse civitatem, immo intra ipsa moenia, inter ipsos concives iustitia examussim¹⁵ conservetur necesse est, ne potentiores humilem, ne opulenti egenum, ne proceres plebem ullo pacto non solum non opprimere, sed aspernari quidem et despiciere conentur, et ne ullus status alium labefactare aut diminuere quaeret.

De triplici statu in civitate necessario¹⁶.

Cum enim pro decore regni, pro gloria principatus, pro excellentia civitatis tres sint necessarii status: ecclesiasticus, militaris et civilis, bene omnia habent, si quisque in suo statu pacifice et tranquille vivat et ab altero minime per iniustitiam offendatur. Cerberus autem vel Pluto¹⁷ cuius invidia introivit mors

^h expellere; daß expendere in der Handschrift stand, wird durch die deutsche Übersetzung „ußgeben“ bewiesen. — ^l cogiretur. Obwohl die alten Bibelübersetzungen diese Form schon kennen (Nönsch, S. 284), glaube ich nicht, daß Wimpfeling sie geschrieben hat. Der Druck bei Nönsch. hat cogeretur.

Schatzkammer Goldt oder Silber vßgeschüttet oder verliederlicht ze werden / dann ob⁵⁵ er vß sym eigenen Sedel zu verderplichkeit sins Vätterlichen Erbs / oder zu mynderung sins eigenen Guts / zu vffenthalt sins Lebens⁵⁶ / etwas vßgeben genötigt würd. Es soll ouch ein neglicher gedenden / vnd in sym gemiet ihm fürsehen / als ob in eym yeden Geschafft einer Statt / do man ettwas anslagen oder ratten sol / sin eigene sach gehandelt würd: also daß er nit mynder vff gemeynen offenen Nuß vnd Ere der Stat / dann als ob⁵⁷ sin selbs / siner Kind / vnd alles sins Geslechts sach gehandelt würd: jo so vil mer⁵⁸ soll eim yeden der gemeyn Nuß anmütiger vnd begirlicher sin⁵⁹ / so vil an solchem gemeynen Nuß / Heil vnd Vffenthalt⁶⁰ mer vnd vil Menschen hangt: dann ein neglichs Gut / so vil es gemeiner ist / so vil ist es Heiliger / so vil ist es auch Göttlicher / dann an dem ist die lutere Lieb / an dem wurt die veste Truw zu dem gemeynen Nuß bewärt / davon dann allermeyst heil vnd zunemens hangend ist. Solche Dapferkeit / solche Stanthafftikeit / solche Frumkeit / solche Truw / solche Vffrehtikeit⁶¹ zu dem gemeynen Nuß / hat die alten Römer vffbracht⁶² / vnd sie noch irem Tod vndötlich⁶³ vnd durchlüchtig gemacht / dann sie gloubten durch ein solchs inen ein gewisse Statt by Gott in dem Hymel berachtet sin⁶⁴; dargegen denen / die zu zerstörlichkeit des gemeynen Nußs vnabläßlich⁶⁵ betrugnuß geübt hetten / achten⁶⁶ sie den weg zu dem Angesicht Gots verschlossen sin.

Von der Gerechtigkeit in der Stat.

Es ist ouch nit genug / daß ein Stat gereht sig gegen den frömbden / jo ist ouch not daß inwendig den Muren / zwischen den Wittburgern die Gerechtikeit der schnur noch gehalten werd / daß nit die gewalttigen den myndern / daß nit die Richen den Armen / daß nit die Edelen den gemeynen Man / in einichen weg⁶⁷ / nit allein nit vndertrudē / sunder ouch nit zu verfmohen⁶⁸ oder verachten vnderstandent / vnd daß kein Stadt⁶⁹ den andern zu vertruden oder zu myndern such.

Von drer hand Stadt⁶⁹ / so in eynr Stat notturfftig sint.

Dann noch dem⁷⁰ zu gezier des Richs / zu Ere des Fürstenthums / zu fürträfflichkeit einr Stat / drng Städt⁶⁹ notturfftig sint / der Geistlich / der Ritterlich / vnd der Burgerlich / so haltten sich alle ding wol / wann ieder in sym Stadt fridlich vnd geruwlich lebt / vnd durch den andern nit wurt durch Ungerehtikeit

in orbem terrarum¹⁸ pacem et concordiam summo persequens odio seminare non cessat inter homines trium statuum discordiam, insidias, simultates, suggerens et persuadens uni, alteros duos plus satis opibus abundare adeo, ut nemo sua sorte aut statu contentus¹⁹ sit, sed alteri nocere quaerat, sicque odia, sic murmur, sic detractio, sic rerum alienarum appetentia²⁰ in regno, in principatu, in civitatibus quotidie suboriuntur. Militares²¹ et civiles murmurant in ecclesiasticos, quod otio vacent, quod manuum opera non faciant et magnos tamen redditus sortiantur; putant ecclesiasticos emolumenta sine labore possidere ideoque murmurant et invident, visumque est eis statum ecclesiasticum prorsus esse inutilem. Plerique vero militares utrumque statum et civilem et ecclesiasticum odio et contemptu persequuntur atque in praesentia magnatum²² aut inter seipsos contra felicitatem, quietem et divitias utriusque status murmurare non cessant. Haec invidia, hoc murmur omnem christianam rempublicam destruit, Germaniam dissipat, clerum opprimit, civitates inquietat et Sarracenorum vires facit ampliores. Talis est inter homines et rerum publicarum partes haec divisio, qualis esset in humano quodam corpore, si eius membra se inter se ipsa discerperent, roderent, dilaniarent. Perspectum autem cunctis esse debet omnes hos status in republica veluti in corpore diversa membra necessarios esse, ecclesiasticum tanquam oculos, militarem ut cor vel stomachum, civilem vero tanquam manus²³. Civilis contra ecclesiasticum nequaquam murmuret, perinde ac si a labore manuum sit liber; aliud enim suum est officium, puta sacrificium, supplicationes, psalmos, sacramenta, scientiam, doctrinam, consilia, gratiarum actionem impendere dirigereque in bonos actus, quibus ad finem (pro quo conditi sumus) proveniamus; quae quidem cum ecclesiasticus facere non posset^k, si una manibus laborare cogeretur, necesse est, ut militares et civiles eum supportent eique redditus suppeditent, decimas et emolumenta ministrent. Militaris status officium est defensionem suscipere pacemque parere atque quietem, civilis subsidium pecuniarumque largitionem exhibere. Cum quisque sic suo intendit officio, tartareum^{l 24} virus et infernas suggestiones reprimens, bene omnia pacifice et iuste in rebus publicis moderabuntur, sicque in suo flore status manebit ecclesiasticus, volentibus sacris initiari aut coenobia Dei^m amore ingredientibus iusta portio²⁵, quae eos contingit, aut paterna hereditas non denegabitur; ultimae sacerdotum aut civium voluntates non cassabuntur²⁵, honestis matronis viduis curatores non superinducuntur²⁶, vectigalibus, taliis²⁷, tributis aut exactionibus indebitis absque Romani Pontificis auctoritate et consensu clerus nequaquam gravabitur, et ecclesiastica prorsus libertas

^k possit. — ^l thartareum. — ^m deo.

gelekt⁷¹. Aber der Hellsch Hunt⁷² / der Tüfel / durch welchs haßz willen⁷³ der dot ingangen ist in den vmbkreiß der Erden) der den Friden vnd Einikeit mit höchstem nhd verfolgt / der hört nit vff zwischen den Menschen diser dryer Städt zu sägen⁷⁴ / Bnhällikeit⁷⁵ / Wffsag⁷⁶ / heimlich Bhyntschafft / mit fürhalten vnd oberreden / dem einen / als ob die andern zwen Städt zu vil guts hetten / in moßen / daß niemans sich sins wesens ader Stadts beniegen⁷⁷ loßt / sunder sucht dem andern ze schaden / also entspringt dann Haß / also murmeln / also hinderredung⁷⁸ / also ein begirlichkeit frömbdes Gutes täglich im Rich / in Fürstenthümen / vnd in den Stetten: die Rittermäßigen vnd die Burger murmeln wider die Geistlichen / daß sie müßig gangent / daß sie nit tügen⁷⁹ die werck der Hende / vnd nämen doch in⁸⁰ große Güldt / vnd meynen / die Geistlichen besitzen on arbeit groß Gut / darumb murmeln sie vnd sint inen nhdig / vnd will sie bedunden der Geistlich Stadt ganz vnnütz sin. Dargegen etlich Eblen / durächten⁸¹ beyde Städt / den Burgerlichen vnd den Geistlichen / mit haß vnd verachtung / vnd in gegenwurt der mächtigen / oder vnder inen selbs hören sie nit uff zu murmeln / wider das Glück / Ruw / vnd Nichtum beyder Städt. Diser Haß / diß murmeln verderbt allen gemeynen nuß der Cristenheit / zerströwt⁸² Tütsche Land / vertruckt die Priesterschafft / macht vngerützig die Stett / vnd schafft der Türcken vnd Heiden Macht gemert ze werden. Solche zweytracht zwischen den Menschen vñ Parthien des gemeynen Wäsens / ist glich als in eym menschlichen Lib / wann deselben Ghyder sich selbs vnder einander zerzerten⁸³ / nagten / zerrhssen. Aber kuntlich soll heyderman sin / daß dise Städt alle in eim gemeynen Regiment zu sin⁸⁴ / glich als an eym Lib vil glider notturfftig sint: Der Geistlich Stadt als die Dugen: der Ritterlich Stadt als das Herz oder Magen: der Burgerlich Stadt als die Hende: deßhalb der Burgerlich wider den Geistlichen Stadt nit murmeln soll / als ob derselb fry wer von der arbeit der Hende / dann er hat ein ander Ampt / nämlich sin heiligs Opffer / Gebett / Gesang / Sacramenten / Kunst / Lehr / Matt / Dandwürdung gegen Gott zu volbringen / vnd geschidlich zu machen zu guten Werden / durch welche wir zu dem end / zu dem wir geschaffen sint / kumen mögen: welches Ampt diemeil der Geistlich nit möcht volbringen / wann er ouch mit sinen Henden zu werden gezwungen wer / So ist not / daß der Ritterlich vnd Burgerlich Stadt / zu¹ vffenthalten⁸⁵ vnd mit iren Gültten zu hilff kum / ouch den Behenden vnd nottwendige nutzlicheit hantreich⁸⁶. Des Ritterlichen Stadts Ampt ist / die Beschirmung an sich zu nemen / Friden machen vnd Ruw. Der Bürgerlich Stadt soll behilfflich sin / vnd darbieten die ir⁸⁷ handreichung des Gelds. Vnd wann dann also neglicher ein vffsehen hat⁸⁸ vff sein Ampt / vndertrudende das hellsch gifft vnd

¹ Vermutlich Druckfehler; sinngemäß wäre in = ihn, entsprechend dem eum des lateinischen Textes.

salvabitur inconcussa, munera in xenodochia²⁸ pauperibus et ad aedificia cultumque templorum a piis fidelibus data in alios usus non convertentur, homicidia, stupra, furta et reliqui enormes excessus censoria nota castigabuntur; censura enim pacis magistra est atque custos. Quid enim prodest foris esse strenuum, si domi male vivitur? Expugnentur licet urbes, corripiantur gentes, regnis manus iniciantur, nisi foro et curiae officium ac verecundia sua constiterit, partarum rerum caelo cumulus aequatus sedem stabilem non habebit, affirmat illustris et omnivarius historiarum collector Valerius²⁹.

De prudentia.

Haud minus deinde prudentia saluti civitatis quam ipsa iustitia necessaria est, nisi fallax sit Plato, nisi Salomon mentitus est.

Quaedam prudentis senatus officia.

Ad prudentiam magistratus pertinet intellegere, se gerere personam civitatis debereque eius dignitatem et decus sustinere, servare leges, iura describere et ea fidei suae commissa meminisse, scientiam et prudentiam non floccipendere, divinas et humanas leges investigare capiti suo non inniti, aliarum civitatum ritus agnoscere, in rebus urbanis et civilibus iurisconsultos, in his vero negotiis, in quibus Deus offendi, proximus laedi, caritas exstingui, conscientia vulnerari et anima interire posset, theologos consulere, arcana consilia tenere, taciturnitatem optimum ac tutissimum administrandarum rerum vinculum nunquam labefactare, de principibus reverenter et modeste loqui, apud sedem apostolicam et caesaream maiestatem fidos semper amicos habere, hospites et advenas humaniter excipere, ius cuique (etiam peregrino)

inblasung des Lüfels / so mögen alle ding Fridlich vnd vffreht in offenem wäsen geregirt werden. Es mag ouch also der Geistlich Stadt in siner blüß⁸⁹ beston / wann den so⁹⁰ Geistlich werden wöllen / oder durch Liebe Gotts in eyn Kloster gohn / ir angebürllich teil oder vätterlich Erb nit abgeschlagen wurt: wann der Letzt will⁹¹ der Priester oder Burger nit verhindert: wann erbern Fromen vnd⁹² Wittwen nit wider iren willen Bögt geben werden: wann mit Böllen / Bngälten⁹³ / Schatzungen vnd vnzimlichen Erforderungen / on verwilligung vnd zulaß eines Paps⁹⁴ / die Priesterschaft nit beswärt / sunder die geistliche Frhheit ganz vnzerbrochlich gehalten wurt: So die Gaben zu den Spittalen der Armen / vnd zu den Gebuwen vnd gezierd der Kirchen von den milten Kristgläubigen dargeben⁹⁴ / nit werden in ander gebrauch verkert: wann Dottschieg / Gebruch / Diebstal / vnd andere große myßhändel mit dapferer Buß gestrofft werden / dann Stroff ist ein meisterin vnd vffenthalt⁹⁵ des Fridens: Dann was ist nüz / vßwendig streng ze sin / wann man vbel lebt im Huß? dann ob gleichwol vil Stett erfochten⁹⁶ / vil Völder gestrofft / vil Rich mit der hant erobert wurden / es wer dann daß an Gericht vnd Recht zimlich ampt vnd schamhaftigkeit bestont / so mag der Huff der eroberten ding / wann er gleichwol an den Hymel reicht / kein beständigen siz behaltten / als spricht der namhaft vnd aller Historien zusamenlejer⁹⁷ Valerius.

Von Fürsichtigkeit.

Nit mynder ist nochmols⁹⁸ Fürsichtigkeit zu heil einer Stadt als⁹⁹ notturfftig / als do ist die Gerehtikeit / es sig dann daß der Meister Plato falsch geschriben / oder daß Salomon gelogen hab.

Etliche eins fürsichtigen Rattsherren Eigenschaft.

So Fürsichtigkeit eins Rattsherren oder Meyster gehört / daß er wiß daß er trag die Person der Statt¹⁰⁰ / vnd daß er schuldig sig derselben Würde vnd Ere vffenthaiten / die Gesaz zu handthaben / die Recht vßzeteilen / vnd zu gedenden / daß dieselben sinem vertruwen bevolhen sygen / Kunst vnd Wißheit nit zu verachten / Göttlich vnd menschliche Gesaz zu ervorschen / nit vff sin eigen Houbt sich zu verlossen / Gebruch der andern Stett zu wissen / in Städtlichen vnd Burgerlichen dingen die Gelertten der Recht zu fragen: Aber in den händeln dar durch Gott erzürnt / der nächst Mensch beleidigt / die brüderlich Lieb gemyndert / die Consciencz verwundet / vnd die Sele verderben mag / soll er Gelerten der heiligen Geschriff^t rattsfragen: Heimliche Rät soll er hālen / vnd niemer brechen verfwigene ding / das ist das allerbest vnd sicherst bandt der verhandelten dingen.

dicere, alteram quoque partem audire³⁰, neminem facile invadere nec sotentem mox credere neque mox vinculis aut neci dare, hostem non nimium timere nec nimium contemnereⁿ, doctis et nobilibus, qui reipublicae (etiam pro stipendio) serviunt, deferre³¹, tanti doctrinam ac nobilitatem, immo ipsum civitatis et senatus honorem aestimare; honor enim illi ascribitur, qui eum impendit.

De annalibus.

Prudentis quoque magistratus est, omnia memoratu digna in civitate, in patria, in imperio gesta examussim annalibus demandare ac sic per monumenta litterarum ad posteritatis notitiam transferre, ut patres ea nota faciant filiis suis, et ut cognoscat generatio altera. Multum id ad gloriam, ad utilitatem, ad excitandos iuventutis animos, ad futurorum eventuum coniecturam, ad deliberationis fundamentum, ad conservanda iura, ad confutandas iniustas futurae aetatis actiones aut querelas, ad commemoranda cuique vel maioribus suis impensa beneficia vel obsequia, ad libertatem tutandam, ad manutenenda³² privilegia a Romanis pontificibus et imperatoribus data, ad bella et ad pacem reipublicae pertinere videtur.

Commiseratio in barbaros.

Mirum est et revera miserandum quosdam populares adeo excaecatos esse, ut, quas ipsi ignorant, omnes ingenuas artes, scientias, historias, leges latine scriptas non minus quam Daemon insignia benedictae crucis damnent, despiciant, exsecrentur ab earumque studio dehortentur, dissuadeant multosque parentes seducant, ne filios suos philosophiae, legibus, moribus, historiis aut sacris litteris tradant. Tales omnium optimarum disciplinarum osores nonnunquam melius diiudicare possent inter pelles caprinas aut suillas³³ quam inter nobilissima^o volumina et pretiosissimas cartas; tales inquam hostes, o circumspetissimi senatores, invident gloriae liberorum vestrorum, se ipsos et suum honorem plus amant quam reipublicae vestrae salutem civitatisque vestrae incrementum.

ⁿ contempnere. — ^o nobulissima.

Von den Fürsten soll er ersamlich vnd mäßlich reden: by dem Römischen Stull vnd Keiserlicher Majestat soll er allzit getruw Fründ haben: Gest vnd zukumend Lüt soll er früntlich entpfohen: eym heden (ouch dem frömbden) Recht sprechen / vnd das andertheil ouch hören: keinen lühtlich anfallen / oder bald glauben schuldig zessin / ouch nit bald in Gefengniß oder zu dem Tod zegeben: syhen Byndt nit zu vast vörchten / ouch nit zu vil verachten: den Gelertten vnd den Edeln / die dem gemeynen Nuß / ioch ouch¹⁰¹ vmb soldt dienen / vorgeben¹⁰²: vnd die Kunst¹⁰³ / ouch den Adel / so hoch scheken / daß sie sygē ein Ere der Statt vnd des Ratts: dann die Ere wurt dem zugeleit / der sie eim andern erbüt.

Von Färlichen Geschiechten.

Es stott ouch eim Fürsiehtigen Ratt zu / daß er alles das / so würdig ist der Gedächtniß / so in der Statt / in dem Lād / im ganzen Rich geschiecht / eigentlich in Cronickbuecher vffzgeschriben bevelhe / vnd also durch vffzeichnung der geschriff zu erkantniß der nochkumenden zu behaltten / domit die Vätter solchs kunt trigen¹⁰⁴ ihren Sünen / vnd daß ander Geschlecht solche ding vermerck: solchs will mich bedunden vast dienen vnd nuß sin / zu Ere / zu Fruht / zu anreitung des gemiet der Jugent / zu vermutigung¹⁰⁵ künfftiger zufäll / zu eym fundament einer künfftigen Betrachtung / zu behaltniß der Gerehtikeit / zu verwerffen der Unge-rehten gedat / vnd klag der nochvolgenden Welt¹⁰⁶ / zu erzelen eim heden oder sinen Vorfaren angehengte Guttat oder Dienst¹⁰⁷ / zu beschirmung der Frhyheit / zu hanthabung der Privilegien von Vābsten vnd Keisern gegeben / zu Kriegen vnd zu Friden des gemeynen Nußes.

Ein mittliden mit den groben Vngelertten.

Es ist zu verwundern vnd fürwor zu erbarmen / daß ettlich gemeyn Volk also erblendt ist / daß sie solchs so sie nit können / als do sint all ädelich frhe Kunst / Historien / Keiserlich Gesakde¹⁰⁸ so zu Latin geschriben sint / nit mynder dann der Lūfel die zeichen des heiligen Krūzes verdammen / verachten / verfluchen / vnd von der Lehr derselben wenden sie ab / sie myßratten vnd verführen vil Vätter / daß sie ir Sün nit geben zu Kunst der Wißheit / der geschribenen Rehten / zu gutten Sitten / zu Historien / oder zu der heiligen Geschriff. Solch hasser vnd verachter aller gutter Künst möchten ettwan baß vrteiln vber Geißfäll vnd Swynen hüt¹⁰⁹ / dann vber die edelsten Bücher vnd aller kostbarlichsten Geschrifften. Solche Bynd / sprich ich o ir Fürsiehtigen Rattsherrn / vergunnend¹¹⁰ der Eren vtern Kindern / sie haben lieber sich selbs vnd ir eigene Ere / dann das heil vwers gemeynen Nuß / oder das vffgond vnd zunāmen¹¹¹ vver Statt.

Utilitas latinae linguae.

Nonne satius esset, nonne honestius, nonne laudabilius, filios vestros bono ingenio praeditos adhuc imberbes et ephebos³⁴ ad latinus libros applicari, in quibus nobilissimam linguam perdiscerent, qua alienigenos nuntios, episcopos, cardinales et (si opus esset) summum pontificem alloqui et ipsos sacerdotes inter se colloquentes evangelicamque historiam et cetera, quae in re divina leguntur, intellegere et more Gallorum Italorumque secum conscientiam emundare possent, libros inquam, in quibus sapientiam, iustitiam, religionem, prudentiam, felix reipublicae regimen, iustas leges, historias, gesta veterum, optimos mores, praeclaras virtutes, naturalium rerum causas, rigidarum legum moderamen et aequitatem, disciplinam militarem et strategemata sugerent, et ut tandem viri facti nuntios et oratores in conventibus imperii intellegerent³⁵ aut saltem in propriis negotiis causidicos latine loquentes caperent³⁶ et certo scirent, epigrammata sibi aut suis inscribenda vitio carere, ne pro valido aut strenuo^{p1} generosus in sarcophago³⁷ incidatur, atque ut inscriptiones monetarum³⁸ legere possent, et ne eos lateret, cur coenobia divi Johannis et sancti Nicolai in undis vocitentur inepteque illa ad canes in vernacula^{p2} nuncupari³⁹. Sic ex inscitia latinae linguae multa locorum nomina corrupta sunt et male intellecta, sic et falluntur, qui extremos Hispaniae^q oras viderunt reversique se apud atram stellam vulgo zu dem finstern Sternen fuisse glorientur⁴⁰, cum apud finem terrae fuerint, sic apud alpinates oppidum Interlacus Hynderlappen⁴¹, sic domus Petri inter Mollesheim et pagum Sulcensem Dompfieter⁴², sic Alta Ripa prope Nemetes Altrip⁴³ corrupta sunt et rustice nuncupantur, longe a latino sermone, quo primum insignita fuerunt, aliena.

^{p1} strenuo. — ^{p2} Мофч.: Zusatz „zum Funden“. — ^q Hispaniae.

Die Nutzbarkeit
der Latiniſchen ſproch.

Wer es nit wäger¹¹² / wer es nit erlicher¹¹³ / wer es nit loblicher daß ower Sün / die doch gut ſcharf vernunfft habē / noch die wile ſie iung / on bartt / vnd vnder iren Joren¹¹⁴ weren / würden zu den Latiniſchen Büchern gethon / in welchen ſie die alleredelſte ſproch lertten / damit ſie die frömbden Botschafftten / Biſchöf / Cardinal / vnd wo nott wurd ſin / den Babſt ſelbs anſprechen vnd mit im reden möchten: ouch die Priester / ſo ſie mit einander redten / die Evangelisch Historien / vnd anders ſo in gottlichen ämptern gelesen wurt / verston / vnd eym Priester antwurten / vnd / noch gewonheit aller Walhen¹¹⁵ / mit demſelbigen vor dem Altar ire Conſcienz reinigen möchten. Ich ſprich¹¹⁶ die Latiniſchen Bücher / in welchen Wißheit / Gerechtheit / Lieb zu Gottsdienſten / Fürſiehtikeit / ein ſellig Regiment eins gemeynen Nuß / die redlichen Keiſerliche Geſagde / Historien vnd Geſchichte der altten / gut Sitten / die ſcheinbaren¹¹⁷ Tugenden / die vrsachen der Natürlichen ding / die mäßigung vnd Gebürlicheit der ſcharffſchnitten¹¹⁸ geſchribenen Rechten / die Ritterlichen kunſt vnd bereitſchaft zu kriegen vßjugen¹¹⁹ möchten: vnd daß / ſo ſie zu Mann würden / die Botschafftten vnd Geſanten in der verſammlung des Richs verston möchten: oder daß ſie doch in iren eigenen händeln die Latiniſchen Redner verston vnd begriffen / ouch worlich wiſſen möchten / ob die Latiniſchen Grabgeſchriſten / ſo Inen oder den Jren gemacht würden / gebreſten hetten / daß nit / für ein Beſten oder Strengē / ein Wolgeborner vff ein Grabſtein gehowen würd: Douch daß ſie kunten die vmbgeſchriſt der Mynzen leſen: vnd inen nit verborgen wer / warum die Klöſter Sant Johannis vnd Sant Niclaus in vndis, das iſt zwischen den Waſſern / genembt weren / vnd nit vnſchidlich dieſelben / zu den Hunden / in dütscher Sprache nanten / dann alſo ſint / vß vntwiſſenheit der Latiniſchen Sproch / vil namen der Stett verkert vnd vbel verſtanden worden: als dann die betrogen werden / die die letzten end in Hispanien geſehen haben / ſo das Latin nembt Finis terrae, vnd wann ſie har wider kummen / beriemen ſie ſich / ſie ſigē zu dem Finſtern Sternen geweſen / vnd verſton nit / daß Finis terrae heißt / zu end der Welt: als iſt ouch in den Alpen ein Flecken / genant Inter lacus, das iſt zwischen den Seen / nembt man hinder Lappen: als iſt die Kirch Sant Peters zwischen Wolßheim vnd Sulz genant Domus Petri, aber die Vngelernten nennen das Donpfiertren¹²⁰ / So doch verr¹²¹ von der Latiniſchen Sproch / mit welcher ſie zum erſten genant ſint / entfrembt worden.

De gymnasio pro pueris prima grammaticae rudimenta nactis
instituendo.

Nonne inquam melius esset, filios vestros, qui immature ex scholis puerilibus rapiuntur, cum vix primas litteras legere norunt, ad unius saltem lustrum, immo ad solius triennii spatium in aliquod gymnasium transmittere (quod vel in urbe vestra sine omni impensa reipublicae sola^r domo exempta erigi posset), liberalibus tradi disciplinis⁴⁴? Melius id esset, ut sic in patria apud parentes modico sumptu brevi sed utili institutione apti redderentur ad universalia studia, ad Romanam forsitan urbem, ad statum ecclesiasticum, ad officium tabellionum et scribarum, ad externas pro mercatura peregrinationes, ad cardinalium familiaritatem, immo ad consilia tandem in senatu praestanda, melius inquam, quam quod indulgentia (ne dicam negligentia) parentum aut propinquorum sinuntur aucupio, conviviis, otio, ludo, calamistratura, malo utriusque sexus consortio corrumpi, seduci, perire. Et ne ecclesiarum et coenobiorum scholis detrimentum credamur affere, nullum aliis scholis praeiudicium inde provenire declarabimus, quoniam in hoc novum gymnasium non omnes passim pueri sunt assumendi, sed illi dumtaxat, qui certis annis alias prius scholas visitaverunt, quique easdem deinceps non sunt frequentaturi, sed vel permittuntur in otio aut lascivia hic corrumpi, vel^{s1} ad externas aliarum civitatum scholas cum magnis parentum impensis mittuntur vel nimis immature ad universitates, ubi, cum nondum plene sunt latini aut grammatici, solido fundamento carentes audire incipiunt aristotelicam^{s2} philosophiam aut sacratissimas leges, atque ita toto tempore vitae suae ieiuni manebunt et nunquam apud doctos intrepide loquentur propter inscitiam litterarum humanitatis et veri latinae linguae fundamenti defectum. Itaque nullum omnino detrimentum ex hoc novo gymnasio scholis cathedralis ecclesiae et collegiorum suboriatur⁴⁵; neque enim in animo meo sedet cuiquam hominum obesse aut quempiam offendere velle, sed et prae ceteris minime dominos scholasticos praecipuos meos benefactores, neque timendum est, ut ex hoc gymnasio sacerdotum numerus crescat, quum ea sola ex litteris oratorum

^r solo. — ^{s1} velque. — *Μολύχ.* hat vel qui konjiziert, was aber den Satzbau stört. — ^{s2} aristotelicam.

Von einer Bächtſchul¹²² / darinn die Kind /
 noch dem ſie die erſten Buchwerck¹²³ der Buchſtablichen Geſchriſt¹²⁴
 ergriffen / gelert würden / anzesehen¹²⁵.

Ich ſprich / wer nit wäger¹¹² vñ beſſer / vwer Sün / die zu vnzitten vß den
 Kintlichen Schulen genomen werden / ſo ſie noch kum die erſten Buchſtaben
 leſen können / daß dieſelben ioch¹²⁶ ein fünffjähig zit / oder doch dry Jor lang
 in ettlich Schulen geſendet vnd gegeben wurden den fryen Künſten? Welches
 ouch in vwer Statt on allen koſten des gemeynen Nußs / wann allein ein Fuß dazu
 gefrhet¹²⁷ wer / vffgericht werden möcht: diß wer beſſer / daß ſie alſo in irem
 Vatterland / by iren Fründen¹²⁸ / mit kleinem koſten / mit kurzer doch nutzlicher
 anwiſung / geſchickt werden möchten nochmols zu den hohen Schulen / oder
 villiht gen Rom / zu eym geiſtlichen Stadt⁶⁹ / zu ein ampt eins Notarien oder
 Schribers / zu frömbder wandlung¹²⁹ der Rouffmanſchag¹³⁰ noch / zu dienſt eins
 Cardinals / jo zum letzten / Ratt ze geben in dem Ratt: fürwor beſſer wer es /
 dann daß vß zuvil nochloſung / (ich gethar¹³¹ nit ſagen Verſumniß) irer Eltter vnd
 Verwandten ſie geloffen werde / Vogeln¹³² / Praffen / Müßiggon / Spiele /
 Horpflanzgen¹³³ / mit böſer beider geſlecht Geſellſchafft zerſtört / verfiert vnd
 verderpt werde. Vnd damit man nit gedend / daß diß diene zu ſchaden vnd
 abbruch der andern Schulen in den Kirchen vnd Klöſtern / will ichs alſo gemeint
 haben¹³⁴: dann in diſe nuwe Bächtſchul ſoltten nit on vnderſcheidt alle Kind
 vffgenomen werden / ſunder allein die Jhenen / die ettlich Jor ander Schulen
 vorhin geſucht hetten / vnd die in dieſelben fürter nit gon würden / ſunder ver-
 loſſen¹³⁵ werden / müßig vnd in mutwill hie vmb zegon / vnd verderbt zu werde /
 oder die zu andern frömbder Stett ſchulen mit großem koſten der Fründ¹²⁸ geſchickt /
 oder zu vil früg zu den Hohenschulen geleit werden: in welchen / diemile ſie noch
 nit ganz Latinisch vnd Grammatici ſint / deßhalb nit haben ein veſt grund vnd
 fundament / vohen¹³⁶ ſie an zu hören die hohe Kunſt¹³⁷ Ariſtotelis, oder die Keiſer-
 lichen Reht / vnd bliiben alſo alle ir zitt des Lebens vngeschickt / daß ſie niemer
 by den Gelertten vnerschrocken reden können / durch unwiſſenheit der rehten
 Latinischen Buchſtaben¹³⁸ / vnd durch mangel des woren grunds der Latinischen
 Zungen.

Alſo mag vß ſolchem anſehen eine nuwe Bächtſchule¹³⁹ gar kein ſchaden den
 Schülen des Mynſters oder ander Stifften erwachſen / dann myns Gemüts
 nit iſt / einichem Menſchen zu ſchaden / oder hemens beleidigen wollen / vnd gar
 vil mynder die Schulmeiſter¹⁴⁰ / myn ſunder guten Fründ vnd woltäter. Es iſt
 ouch nit zu beſorgen / daß vß einer ſolchen Bächtſchul die zall der Pfaffen veſter
 gemert werd:· dann in diſer Schul wurd man allein leren die Geſchriſten der

et moralium atque historicorum essent docenda, quae non solum ad ecclesiasticum, sed potius ad civilem, ad militarem, ad senatorium statum conducere videbuntur. Et quid, si ex hac salubri institutione plures quam hactenus urbis vestrae filii ad sacra idonei redderentur; profecto nihil honori, nihil utilitati civitatis deperiret, si quae ab imperatoribus, ab episcopis, a nobilibus, a civibus beneficia hac in urbe olim dotata et erecta sunt, vestri filii et nepotes deinceps consequerentur non minus quam quod ex aliis terris, provinciis, immo¹ nationibus ortos videmus ad illa hactenus sese adaptasse et inde vivere suisque propinquis et nepotibus atque familiae benefacere et prodesse. Et ne in hac nova palaestra adolescentes ab electissimis praeceptoribus instituendos musicae prorsus ignaros fore timendum sit, praemisso divorum vigiliis concentu, facile in ipsis dominicis festisque diebus ad usum exercitiumque cantus comparandum in proxima ipsi gymnasio parochia pro divino officio decantando praeceptores cum scholasticis ad rem divinam convenire possent.

Exemplar principum et aliarum civitatum.

Sectamini, quaeso, clarissimi senatores et patricii, potius Philippum Macedoniae regem, sectamini potius multos victoriosissimos imperatores, sectamini nobilissimos principes electores, comites, barones, milites et proceres (quorum multos ego ipse² novi), immo multarum insignium Germaniae civitatum prudentissimos cives, qui liberos suos saluberrimo litterarum studio dedicaverunt, sectamini hos potius et neglegite stultas invidorum hominum dissuasiones, vestros quoque filios bonis artibus erudiendos tradite, ut optimas litteras addiscant ad decorem animorum, ad virtutum incrementa, ad vestra solacia, ad civitatis et reipublicae salutem, ad totius familiae laudem et honorem, ad cognitionem suam ipsorum, ad animae immortalitatem sciendam, ad fidei robur, ad religionis stabilimentum, ad aeternam vitam vobiscum facilius consequendam.

Iactura otii et ignaviae.

Quid enim facturi sunt filii vestri omnium litterarum ignari, qui saltem militiae non indulgent, et qui mercaturam aut artem aliam non exercent,

¹ ymo. — ² Mosch. hat Episcopos für ego ipse, eine Verlesung, die kaum aus dem Druck, wohl aber aus dem Manuscript möglich war.

Wolredenheit / die Sittlichen bücher / vnd die Historien oder Geschichten / welche nit allein ein Geistlichen / sunder gar vil mer zu ein Burgerlichen / zu ein Ritterlichen / zu ein Ratts herschen stadt¹⁴¹ nutz ze sin geachtet werden mögen: vnd wie wer ihm¹⁴² / wann gleichwol vß diser heilbaren vfffassung oder ansehung¹⁴³ / mer dann bißhar / vwer Statt kind zu der Geistlichkeit geschickt gemacht wurden: fürwor es ging dardurch einr Statt weder an Eren noch an nutz etwas ab / wann die Pfründen / so von Keisern / von Bischöfen / so von Edeln vnd von Burgern in diser Statt etwan gestiftt vnd begabt sint / vwer kind vnd kindskind nochmols vberkämen / nit mynders dann daß vß andern Stetten and Landen / io frömbden Jungen geboren / wir bißhar gesehn haben / sich darzu flissen¹⁴⁴ vnd schiden / vnd daruß leben / vnd iren Fründen vnd Verwandten ouch diensten¹⁴⁵ darmit woltun vnd nutz sin. Vnd domit¹⁴⁶ nit zu besorgen wer / daß die Jungen so in diser nutwen Bähtschul durch vßerwelte Meister zu leren gesetzt¹⁴⁷ / des Gesangs ganz vngeübt bliben wurden / möchten sie¹⁴⁸ an eym Furoben¹⁴⁹ das Gesang des mornigen¹⁵⁰ Tags vberfingen / vnd lühtlich vff einen Sonntag oder andere Fürtag¹⁵¹ zu eym gebruch vnd übung des Gesangs zu vberkumen¹⁵² / in der nächsten Kirchen by solchem Fuß¹⁵³ zu dem Fronampt zu singen die Meister mit den Schulern zusamen kumen.

Ein Ebenbild¹⁵⁴ der Fürsten vnd ander Stett.

Ich bitt vch / aller Erentvesten Ratts herrn vnd Magistraten / volgen noch Philippo dem König von Macedonien / volgen noch vil mer den Aller vnüberwindtlichsten Keisern / volgen noch den edeln Fürsten / Grafen / Herren / Rittersn vnd Knechten¹⁵⁴ / deren ich vil erkant hab / io ouch vil erlicher Stett dütscher Land Fürsichte^h Burger / die ir Kinder zu der heilsamen Ler der Geschrifft¹⁵⁵ zugeeignet haben / volgen mer denselben noch / vnd verachten die dorechten¹⁵⁶ anschleg der nydeschen Menschen / vnd geben ouch vwer Sün zu lernung vnd vnderweisung der guten Künsten / daß sie die edelen Geschrifften lernen / zu gezierd irer Selen / zu vffwachsung der Tugenden / zu vwerem Trost / zu heil vwerer Stat vnd des gemeynen Nuzes / vnd zu lob vnd ere vwers ganzen geslechts / zu erfarend die Erkantniß ir selbs / vnd der vndötlichkeit¹⁵⁷ der Selen / zu bevestigung des Gloubens / zu bestätigung des Gotsdienst / zu ewigem Leben mit vch lühtlicher zu erfolgen¹⁵⁸.

Von schaden des Müßiggonds vnd Vngelerneyheit.

Was werden doch vwer Sün tun / so sie aller Geschrifft vntwissend sint / voruß so sie nit der Ritterschafft noch gondt / oder die kein Rouffmanschak¹³⁰ / oder

^e Hier fehlt mindestens der die Interpunktion anzeigende Strich (die Virgel), vielleicht auch das Wort um. — ^h Wohl verdruckt für fürsichtige.

quid aliud inquam facturi sunt aut facere poterunt toto tempore vitae suae, nisi otio, ludo, somno, conviviiis (tanquam fruges consumere nati⁴⁶) indulgere, pudicas virgines et honestas matronas demulcere et corrumpere? ad quod enim peccatum otia non instigant! non se credant filii vestri a Deo in hunc mundum collocatos esse, ut soli venatui, ut soli aucupio vacent, et ut sint mancipiorum mancipia, hoc est falconum aut accipitrum servi, illas aves cum brachiorum defatigatione et metu contaminandarum vestium gestantes. Non adquiescant filii vestri turpissimis et rusticissimis viris, qui eos a litterarum studio intempestive abstrahere nituntur, qui insidiantur gloriae eorum, qui sunt profecto civitatis hostes, patriae venenum, virtutum aemuli⁴⁷, vitiorum amici, otii fautores, lasciviae suscitabulum⁴⁸, libidinis stimulus, iuveniliū passionum incendiarii, animarum exitium, magnificentiae naufragium, adolescentum perniciēs et reipublicae vestrae destructores, profecto ignorantes, quid fructus, quid voluptatis, quid gloriae, quid honoris ex notitia latinitatis et litterarum studiis oriatur. Date veniam, quaeso, mihi, circumspēctissimi proconsules et vos, optimi cives; opto enim et desidero atque diligo (sicut et a teneris annis dilexi) liberorum vestrorum utilitatem, reipublicae salutem et civitatis vestrae incrementum longe magis quam isti barbari et illitteratissimi corruptores. Vereor equidem, ne ingeniosissimi filii vestri, si litteras non didicerint, tandem cum inter doctos et prudentes etiam in propriis aut publicis civitatis vestrae negotiis ut muti assidebunt, sine fructu deplangere incipiant iacturam temporis et pudendam ignorantiam, neve parentum aut propinquo- rum circa se turpem negligentiam crimentur. Talia enim ego lamenta, eales conquestiones ab illustrium, generosorum et nobilium filiis plus semel ris misertus audivi.

De religione.

Postremum (quod est omnium potissimum) sapientem magistratum, qui feliciter rempublicam administrare sperat, oportet ante omnia rei divinae curam et respectum divinorumque praeceptorum observantiam non negligere; neque enim Deus vult contemptum iri^u a mortalibus, in leges quippe divinas impie agere impune non cedit. Hac causa omnia post religionem ponenda Romana semper civitas duxit, nec dubitabant se humanarum rerum futuros

^u rei, auch bei Mosch.

ander gewerb hanttieren? Ich ſprich / was werden oder kunnent ſie anders tun alle zitt jrꝛ Lebens / dann anhangen dem Müßiggon / dem Spiel / dem Schloff / dem Beren vnd Füllen¹⁵⁹ / als weren ſie geboren allein korn zu eſſen / ſchamhafte Döchter vnd erbere Frowen anzevehnten¹⁶⁰ vnd zu beſlecken / dan welche ſünd iſt zu deren daß müßiggon nit anreißt? Mit ſollen wänen vwer Sün / daß ſie von Gott in diſe Welt geſetzt ſynen / daß ſie allein dem Jagen / allein dem Bogelen anhangen / vnd daß ſie ſigen Knechtſknecht / daß iſt / der Falcken vnd Habich diener / ſo ſie dieſelben Vogel mit vermüdigung der Arm / vnd vorht zu beſchiſſen der kleider / tragend ſint: nit volgen¹⁶¹ vwere Sün den ſchnöden vnd allerburichſten Lüten / die ſie von Der der Geſchriſt vnzittlich¹⁶² abzuziehen vnderſton: welche heimliche Bynd ſint jrer Eren / welche fürwor ſint Widerſächer einer ganzen Stat / vnd ein gifft des Watterlands / nyder¹⁶³ der Tugenden / fründ der laſtern / günder¹⁶⁴ des müßiggonds / anreißer der geſlikeit / ſtupfer¹⁶⁵ der vnluterkeit / vn-lyblichkeit¹⁶⁶ der Jugent anzünder / verlierer der Selen / ſchiffbrecher des Heils / verderber der Knaben / vnd des Gemeynen nußes zerſtörer / die fürwor nit wiſſen / was Fruht / was Luſt / was Ergezlichkeit / was Eren vß erkantniß der Latiniſchen Geſchriſt vnd Buchſtaben¹⁶⁷ entſpring. Ich bitt verziehen mir¹⁶⁸ / aller Fürſiehtigſten Herrn die Mät / vnd ir aller Erberſten Burger / dann ich wiñſch / ich beger / vnd hab liep (als ich von mynen jungen Joren allzit liep gehept han) den nuß vwer Kind / vnd das heil vwers Gemeynen nußes / ouch das vffwachen vwer Statt / gar vil mer dann diſe groben vngelerkten verklärer¹⁶⁹. Dann ich ſorg / daß nit villiht vwer allersynnrichſten Sün / wann ſie die Geſchriſt nit leren / villiht¹ nochmals ſie¹⁷⁰ vnder oder zwischen den Gelerten vnd vernünfftigen / in iren eigenen oder vwer gemeynen Stat händeln / als die ſtummen byſitzend werden / vnd on fruht anſohen¹⁷¹ zu beklagen den verluſt jrer zitt / vnd die ſchamlich vntwiſſenheit / vnd villiht nochmols jrer Eltern oder Frund böß vnd hinläſſig verſumniß ſchelkten werden: dann ſolches klagen / ſolches beweynen hab ich von Durchlühtiger / Wolgeborner vnd Edeln Lüt kind gehört / vnd me dann einiſt¹⁷² mit inen ein mittliben gehalten.

Von dem Gotsdienſt.

Vom letzten (welches doch das aller billichſt¹⁷³ iſt) ſoll ein Wiſer Ratt / der do hofft den Gemeynen nuß ſälllich zu regieren / ſorg vnd vffſehen haben vor allen dingen vff den Gotsdienſt / vnd die behaltung der Göttlichen Gebott nit verſumen / dann Gott will nit veracht ſin von den menſchen / vnd wider die Göttlichen Geſaß vnmitlich¹⁷⁴ handeln blibt nit vngetrofft / alle ding noch dem Gotsdienſt zu ſetzen / hat die Statt Rom allzit gehalten / vnd hatten die Römer keinen

¹ Irigertweiſe wiederholt.

esse rectores, si divinae potentiae bene et constanter fuissent famulati. Exemplum sumamus a paganis et idolatris, veroque Deo suum honorem studeamus impendere, quem falsis diis illi nondum vera fide illustrati obnoxius^v exhibuerunt, nec dubium, quin pro vestra republica augenda custodiendaque propitius Deus tantisper excubabit, quamdiu ab exactissimo cultu suarum ceremoniarum et praeceptorum suorum observatione oculos nequaquam habituri estis remotos. Ad religionem vero pertinet summum sacrificium fieri, psalmos et hymnos decantari, gratiarum actiones pro divinis beneficiis atque victoriis non omittere, ut vos pro devicto Burgundo quotannis et contra terrae motum divi Luce festo⁴⁹ laudabiliter observatis.

De contionatore.

Ad religionem quoque pertinet contiones frequentare et contionatorem vera dicentem patienter ferre⁵⁰ atque tueri, potissimum vero saecularem theologum sufficienti stipendio provisum, qui ob id constanter et intrepide, quae vera sunt, palam audebit eloqui, magis quam si ex oblationibus aut eleemosynis sustentaretur. Magnopere haec urbs affici deberet ad praestantes theologos, quales dudum habuit, qui Argentinam illustrem et nominatissimam reddiderunt: Thomam et Ulricum⁵¹, quorum nomina et natale solum in omnibus gymnasiis sunt celebratissima propter insignem philosophiae et sacrae paginae doctrinam propterque accuratissima et utilissima scripta, quae ex nobilissimis ingeniis in sempiternam patriae suae laudem posteritati reliquerunt. Doctos vero et honestos theologiae ac pacificos sacrorum canonum professores urbs vestra absque omni impensa facile perpetuo habitura esset, si elegantissimarum et sanctissimarum litterarum tenorem, quas Johannes Keyzerspergius sapientissimus vester contionator ad illustrissimum pientissimumque vestrum episcopum ex christianissimo zelo iam pridem super hac re dederat⁵², in opus efficax deductum iri unquam contingeret.

Quae religionis amore sint castiganda.

Ad religionem quoque pertinet, murmur, deambulationes, officium curiae⁵³, mugitum aut ululatum ex larva^{54 a} sub organis in sacratissimo templo

^v obnoxius, auch bei Mosch.

zweifeln sie wurden Regierer aller zittlichen ding / wann sie dem Göttlichen gewalt wol vnd vestetlich dienten: deshalb sollen wir nâmen ein bispel von den Heiden vnd Appgöttern¹⁷⁵ / vnd vns flissen dem woren Gott sin Ere ze geben: so doch die selben als sie noch nit mit dem woren Glouben erlûhtet waren / iren falschen Göttern zum flissigsten solch Ere erbotten haben: Vnd ist kein zweifel / der Barmherzig Gott werd zu merung / zunemung vnd bewarung vwers Gemeynen nutz so lang wachen / als lang ir von der geflissensten Ere sins Gottsdiensts vnd behaltung siner Gebott vwer ougen nit werden abkôren. Aber dem Gottsdienst gehört zu / das oberst Dpffer / das ist / Meß zu hören / Psalmen vnd Lobgesang gesungen werden / Gott danckwürckung zu sagen nit vnderwegen zu lossen vmb sin Göttliche guttat vnd sigt so er vns verlûht: als ir alle Jor von vbertwintniß des Burgunders / ouch wider den Erthidem¹⁷⁶ vff Sant Luz tag loblich haltten.

Von ein Canzelprediger.

Zu dem Gottsdienst gehört ouch Predig zu suchen / vñ ein Prediger / der die Worheit seit / gedultelichen liden vnd beschirmen / vnd voruß einen Weltlichen Gelertten der Göttlichen Geschrifft der mit zymliche soldt versehen sig / domit er stantthafftlich vnd vnerschroddlich / was die Worheit ist / öfflich reden gedürt¹⁷⁷ / ist wâger / dann ob¹⁷⁸ sie vß dem Dpfer oder dem Bettel vffenthaltē werden soltten. Vñ solt insunders dise Statt zu Hochgelertten der H. Geschrifft geneigt sin / als sie vor zitten gehebt hatt / durch die Straßburg erlûhtet vnd vast namhaft worden ist / als do gewesen sint Thomas vñ Bricus, welcher namen vnd Batteredland in allen Schulen wittberiemt sint / durch ir hohen Ler willen¹⁷⁹ der naturalischen Kunst¹⁸⁰ vnd ouch heiligen Geschrifft / deßglich ouch durch ir scharpfe vnd nutzlich schriben / so sie vß iren adelichsten Vernunfften / zu ewigwährendem Lob irs Batteredlands / den Hochkummenen verlossen¹⁸¹ haben. Aber gelert vnd erbers wesen Theologos der Göttlichen Geschrifft Lerer / ouch fridsamlich der Geistlichen Reht gelertten möht vwer Statt on allen kosten lîhtlich zu ewigen zitten¹⁸² haben / wann inhalt der schönen lieplich vnd heiligen brief / so Johannes Keisersperg / der wiseft vwer Prediger / zu dem Durchlûhtigen Senfftmütigsten vwerem Bischof vß Cristlicher Lieb¹⁸³ nun langest diser sachen halb zugeschiedt / in ein fruchtbarlich Werck nemer vollzogen werden möht.

Was durch Lieb willen¹⁷⁹ des Gottdiensts zu straffen sig.

Duch gehört zu dem Gottdienst / das murmeln / das vff vnd ab spazieren¹⁸⁴ / das Geschwâz / das Schrygen oder hûlen der Bild by den Orgeln in dem aller-

vestro (sub re praecipue divina) nequaquam sustinere, dies festos et temperantiam quadragesimalem in publicis domibus a robustis et otiosis minime palam omnibus violari⁵⁴ b, quotidianas ingurgitationes lege sumptuaria more Romanorum⁵⁵ reprimere, sortilegium, superstitiones, blasphemias et ludos vetitos, qui vix blasphemia carent, humanas leges ritusque et consuetudines naturali aut divino iuri contrarias nullo pacto tolerare, publicos adulteros magnis honoribus non afficere, cives emeritos et imbecilles (non admissis trutannis⁵⁶) eleemosyna fovere; et demum ad religionem amplificandam non nihil attinere videtur, si vobis iustissime et aequissime sollicitantibus atque petentibus, ex firma summi pontificis auctoritate, accedente inclitissimi reverendissimique antistitis vestri et illustris maioris ecclesiae capituli ceterorumque venerabilium collegiorum immutabili consensu, singuli singulis in urbe vestra canonicatibus (ceteris paribus) deinceps praeficiantur, sicut apud Basilienses et Nemetes, in Herbipoli et Bambergae ceterisque nonnullis Germaniae civitatibus, in quibus episcopales sunt sedes, honestissime sanctissimeque servatur⁵⁷; sic enim multis filiis et nepotibus vestris facilius providebitur, divinus cultus erit auctior, ultimis instituentium voluntatibus satisfiet, animabus defunctorum copiosius succurretur et dulcissimi liberi nepotesque vestri Deo militantes vobiscum ad caelos provehentur, qui alioquin multiplicibus onerati praebendis, quibus satisfacere minime possunt, quas contra fas^w, contra ductum rectae rationis, contra caritatem, contra terribilem Johannis papae XXII. prohibitionem⁵⁸ possidebunt, demergentur ad inferos perpetuo discrucianti. Quis tam temerarius, quis tantus iusti Dei, episcopalis et vestrae potestatis contemptor, qui tam sanctum statutum divini cultus, salutis defunctorum et multorum provisionis amplificativum⁵⁹, a sede apostolica firmatum, episcopi et capituli vestraeque magnificentiae perpetua et fortissima defensione munitum, unquam dirumpere aut enervare conetur? Constanter et absque omni metu ac pudore vestras vigilantissimas circumspectiones, prudentissimi senatores, exhortatus sum de his, quae ad amplificandam religionem attinent, fretus et confisus in innata vobis et a proavis vestris in vos derivata virtute et honestate; maiores etenim vestri religionis amore ecclesias, templa, coenobia, beneficia erexerunt, cultum divinum in cathedrali ecclesia praesertim in sacello dominae nostrae in diluculo et vesperi⁶⁰ instituerunt, numerum Deo servientium auxerunt, sacra loca pretiosissimis ornamentis venustarunt, parochiales ecclesias monasteriis mendicantium antiquiores⁶¹ amaverunt, Judaeos eliminarunt⁶², sanctam Romanam ecclesiam et apostolicam sedem ut veri christiani semper venerati sunt eiusque nuntios

^w phas.

heiligsten Tempel / Insonders diewile der Gotsdienst gehalten wurt nit zu lyden / noch¹⁸⁵ der Heiligen Tag gebannenden Obent¹⁸⁶ vnd abstinenz der heiligen Fasten / in den offnen Hüsern / von den starcken vnd müßiggonden / zu ergerniß heberman¹⁸⁷ öfflich zu brechen / die täglichen füllerigen vff den Stuben¹⁸⁸ / mit eym verbotenen Gefaßde¹⁸⁹ / als die Römer gethon haben / abzustellen / Loßwerffen / Abergloben / Gotslästerung / vnd verbottene Spiel die gar kum on Gotslästern geschehen mögen: menschliche Gefaßde / Gebrauch vnd Gewonheiten dem natürlichen oder Götlichen Reht widerwertig / in keinem weg zu tulden: offene Gebrecher zu großen Eren nit bruchen: die altten vnd krankten Burger (durch vertribung der starcken Bettler¹⁹⁰) mit dem Almusen vffenthalten.

Duch sunst zu merung vnd zunämen des Gotsdiensts so dient nit vbel darzu / wann ir rehtlich vnd aller billichst zurichtent vnd begerten vß einem sicheren vnd besten bähstlichen Gewalt / mit vwers Hochwürdigem vnd Durchlüchtigen Bischofs / ouch der wolgebornen Herren des Capitels der hohen Stifft / deßglich der andern Würdigen Stifften vnwandelbarer verwilligung / daß ein heber mit einer in vwer Stat Dumhern Pfrunden (noch gestalt der Person¹⁹¹) nun hinfür me / sich beniegen ließ / als dann zu Basel / zu Spir / zu Wurzburg / zu Babenberg vnd in etlichen andern Stetten in Tütschen Landen / in welchen Bischöflich Stül sint / erberlich vnd heyllich gehalten wurt: dann also möchten vil vwer Kind vnd Kindskind gar lihtlich versorgt werden / vnd der Götlich Dienst würd gemeret / dem Letzten willen der Stifftern der Pfrunden geschäh genug / den Selen der Abgestorbenen möht fruchtbarlicher geholfen werden / vnd vwer lieben Kind vnd Kindskind dientten Gott / vnd wurden mit vch gefürdert zu Hymel / welche sunst mit vile der Pfrunden beswärt / denen sie nit mögen genug thun / so sie wider billichkeit / wider inbildung rehter vernunft¹⁹² / wider briederliche Lieb / wider das grüßlich¹⁹³ verbietten Bapst Johans des XXIj / besitzend / verdiffet in die Hell / mit ewigen Pinen gekrüigt werden. Wer wer doch so frävel / wer wer ein so großer des gerechten Gots / des Bischöflichen vnd vwers gewalts verahter / der ein so heilig vffsagung¹⁹⁴ der Götlichen Ere / heiles der abgeseidenen Selen / vnd so zu merung der Fürscheidung viler Menschen von dem Heiligen Stul zu Rom bevestiget / ouch durch eins Bischofs vnd Capittels / vnd vwer Großmähtigkeit mit ewiger vnd starcker hanthabung bewart / nemer¹⁹⁵ vnderstünd zu brechen oder darwider kumen? Ich hab herzlich vnd on alle vorht vnd schamm vwer allerwachsenste Fürsiehtigkeit / Wissen Lieben Herrn / ermant von denen dingen / die zu merung des Gotsdiensts gehören / vnd hab mich verlossen vnd verträumt vff vwer angeborne / vnd von vwer Großvätern in vch gegossene Tugend vnd Erberkeit: dann vwer Vorfaren haben vß lieb des Gotsdiensts Kirchen / Tempel / Spittal / Klöster / Pfrunden vffgerieht / den Gotsdienst im Mynster / voruß in

et oratores benigne exceperunt et humaniter tractaverunt, et ut Petri successori Christique vicario deferrent, ad defensionem primae sedis haesiarcham^{x1} quendam Fridericum Danubianum de Constantini donatione male sentientem⁶³ igni suosque non paucos utriusque sexus complices partim ultimo supplicio partim exsilio anno Christi millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo damnaverunt. Quapropter non immerito vestrae sanctissimae reipublicae Romana ecclesia summusque pontifex afficitur, favet et, quod iuste petitis aut unquam petituri estis, absque omni retractione perpetuis temporibus duraturum concedet atque indulgebit.

De optimis civibus.

Ad bonos cives pertinet infinitas possessiones non appetere, usuram fugere, rempublicam amare, concives diligere, magistratum honorare, seditiones abominari, ecclesias et clerum colere, divinum honorem ampliare, pauperibus beneficos esse, aequo et pari cum civibus iure convivere neque submissos et abiectos neque sese efferentes^{x2}, in republica ea velle, quae tranquilla et honesta sint, suis coniugibus indivisibiliter adhaerere, una uxore esse contentos, de suo sanguine uxorem nequaquam ducere nec ob sola corporis aut fortunae, sed etiam propter interiora (animi scilicet) bona et praeclaras virtutes uxorem eligere nec in aetate nimis iuvenili copula uti coniugali, tempore potius frigido quam calido filiorum procreationi operam dare, uxorum bonas condiciones sufferre⁶⁴, malos reprimere. Bonae condiciones sunt erubescencia, pietas et misericordia, malae vero sunt, quod frequenter cum intemperantia passiones suas insequuntur, quod sunt garrulae et litigiosae et quod inconstantes. Sunt ergo a maritis regendae, ut inducantur ad temperantiam, ad taciturnitatem et ad stabilitatem. Ad temperantiam pertinet castitas, pudicitia, abstinentia in cibo et in vino sobrietas. Decet quidem eas esse castas, non solum, ut fidem viro servant, sed et ne ex adultero concepta

^{x1} herosiarcham. — ^{x2} Hier hat der Druck bei Mosch. den Zusatz esse, was den Satz besser abrundet und der deutschen Übersetzung entspricht, also in Wimpfelings Manuskript gestanden haben könnte. Doch kann Mosch. es natürlich auch eingeschoben haben.

vnser Frowen Cappel / morgens vnd obends vffgesetzt / die zal der Diener Gots gemert / die heiligen Stet mit kostbarlichen Kleinoten geziert / die Pfarrkirchen (die doch elter sint dan die Klöster Bettelsorden) haben sie liep gehabt / die Juden vertriben / die heilige Römische Kirch vnd Päpstlichen Stül haben sie als wore Cristen allzit geeret / vnd ir Botten vnd Gesanten güttlich empfangen vnd früntlich gehalten / vnd domit sie dem Nachvolger Santi Petri vnd dem Statthalter Christi entfor geben¹⁹⁶ / haben sie zu eyner beschirmung des Päpstlichen Stuls / eynen Meyster der Käzer / genant Friderich Lunawer / welcher von der Vergabung des Keisers Constantini vbel reden was¹⁹⁷ / mit dem Für / vnd ettwan vil / beider gefleht / sin nachfolger / ein teil zu dem tod / ettlich zu verfwörung¹⁹⁸ des Landes verurteilt vnd verdampt / in dem For m.cccclviii.

Deshalb nit unbillich die Römische Kirch vnd der heilig Vatter der Papst / vverm Gemeynen nuß geneigt / günstig / vnd was ir billicher ding begären / oder harnoch hemer¹⁹⁵ begeren werden / wurt er vch on widersprechen / zu ewigen zitten bestendig verlühen vnd zulossen.

Von den guten Burgern.

Den guten Burgern gehört zu / zu vil ligenden oder ander Güter nit zu begeren / den wucher fliehen / den Gemeynen nuß lieb haben / sin mittburger nit verachten / die Oberkeit zu eren / Wffrur zu wenden / Kirchen vnd Geistlichkeit zu eren / die Ere Gottes zu meren / den armen Lüten senfftmütig sin / billich vnd glichß Rechten mit andern Burgern zu leben / nit zu vil zu verwürfflich oder vndertrudlich¹⁹⁹ sich haltten / ouch nit zuvil harsfür brechen²⁰⁰ in eym Gemeynen nuß / wöllen das so fridlich vnd ersamlich ist / iren Gemaheln vnzertrent anzehangen / mit einer Frowen sich beniegen ze lossen / von synem Geblüt kein Frow ze nemen / vnd nit allein durch Schön oder Nichtum / sunder mer durch Ere vnd Tugend willen ein Hußfrow erwölen / vnd nit in zu vil Jungen Joren zu der Ee ze griffen oder sich vermischen²⁰¹ / vnd mer zu kaltter dan zu warmer zitt mit siner Hußfrowen vnderstan ze kynden: ein gut wäsen irer Gefrowen tulden / das böß vndertruden: Gut wäsen oder eigenschafft heiß ich / Scham / Milttikeit vnd Barmherzikeit; Böß eigenschafft der Frowen sint / daß sie gemeynlich on moß oder vngezempt ir liblicheit²⁰² noch volgen / das sie sint klappereht²⁰³ vnd zänkesch vnd vnstanthafftig / deshalb sollen sie von den Mannen regiirt vnd gehalten werden zu der maßikeit / zu Stillswigung vnd zu Stantthaffteit.



proles in paternam succedat hereditatem, quod est crimen et flagitium quam iniquissimum et apud ipsos etiam animarum medicos perplexum⁶⁵. Adde pudicitiam; nec enim castitas sufficit, qua uxores inconcessa venere non utantur, sed et honestas et pudicas esse oportet, ut ab omnibus signis et verbis, quae inhonestatem prae se ferunt, summopere cavere videantur; neque enim satis est, alienum filium in hereditatem non succedere, sed et ad sanctum coniugium exigitur, ut pater de sua prole qualemcunque habeat sive certitudinem sive fiduciam. Ad huiuscemodi castitatem et pudicitatem, ad taciturnitatem, ad abstinentiam et sobrietatem mediocres cives *uxores*^y per se ipsos, excellentiores autem, qui nobilitate aut opibus florent, per gravissimas boni testimonii matronas debebunt adhortari⁶⁶. Est et mariti officium moderate et discrete actu uti coniugali, habitu temporis, loci, modi honesti sanitatisque corporalis ratione. Quisque etiam maritus uxorem pro viribus suis et pro status differentia in ornamentis et vitae necessariis tum honorifice tractet, tum dulcia caritatis et amicitiae in eam signa blande appellando atque monendo demonstret. Ad superbas aut fatuas durior increpatio necessaria^z est, ad humiles et prudentes lenia et blanda verba sufficient, Mariti uxores ament at socias, non ut famulas, a zelotypia caveant, sed et provideant, ne sint uzelotipi, ne ad manum scilicet ansam eis praebere videantur.

De institutione filiorum.

Parentes prospiciant, ut liberi ab infantia in fide, bonis moribus liberalibusque disciplinis instruantur, ne perpetuo ieiuni sint atque famelici, qualis Aurelius Augustinus de vita beata⁶⁷ eorum dicit esse animos, qui nullis disciplinis eruditi sunt nihilque bonarum artium hauserunt, admoneanturque filii, ne in sermone, visu vel auditu peccent, imperfectionem linguae in quibusdam litteris arte et ingenio more Demostenis^{a1} superare contendant, ne in cibo et potu excedant, ut in labore patientiaque animi et corporis se exerceant, ut eorum et in bellicis et civilibus officiis vigeat industria. Deum colant,

^y uxores oder etwas Ähnliches muß ergänzt werden; die Übersetzung hat „ir Gewiber“.
^z necessario, was im Druck steht, ließe sich zur Not rechtfertigen. — ^{a1} Lies Demosthenis.

Zu der Mäßigkeit gehört Küßheit / Schamheit / abbruch an Essen / vnd niehterkeit des Wins / dann es zymbr sich daß sie küßch sygen / nit allein daß sie iren Gemannen truw halten / sunder ouch daß von inen nit Kind vß Gebrauch empfangen zu frömbdem väterlichem Erb kumen / welchs doch der größten sünd vnd laster eine ist / vnd das ouch by den Nichtvätern zwifelhaftig ist: Ich seh ouch darzu Schamheit / dan es ist nit genug Küßheit / durch welche die Frowen nit frömbder Mann sich gebrochen sollen / sunder sollen sie ouch Ersam vnd Schamhaft sin / daß sie von allen zeichen vnd wortten / die etwas Vnerberkeit oder Ergerniß vff inen tragen / mit dem höchsten fliß gesehen werden sich zu hietten. Dann es ist nit genug daß kein frömbder Sun in des Manns Erbgut kumm / sunder gehört ouch zu der heiligen Ge / daß der Vatter von synem Kind ettwas wissenheit²⁰⁴ / oder ioch ein gut zuversieht hab daß es sin syg. Zu solcher Küßheit / Schamheit / Verfwigenheit / Abbruch²⁰⁵ vnd Niehterkeit / sollen die myttelmäßigen Burger²⁰⁶ durch sich selbst / aber die höhern an Adel / Wäsen oder Gut / sollen ir Gewiber durch frum erbere Frowen / die eins guten Lymutz²⁰⁷ sint / ermanen lossen.

Es stat ouch eym Geman zu mäßlich vnd bescheidlich zu gebrochen eeliche werd / vnd vffmercken haben / der zitt der stat²⁰⁸ der ersamen moß / vnd vermögligkeit oder gesuntheit des Libs. Es soll ouch ein yeder Geman sin Gefrow noch syner vermögligkeit / vnd noch gestalt sins Stands mit bekleidung vnd Libs narungen ersamlich haltten / vnd gegen ir sieße früntlich vnd tugentlicher wise / mit senffter Red vnd manung sich erzeigen²⁰⁹; Aber zu denen die do hochfertig vnd Narren sint / ist eins hertteren ansarens nott: zu demütigen vnd vernunfften²¹⁰ sint senffte vnd früntliche wort genugsam. Die Mann sollen ir Frowen liep haben als ir mitgesellen / nit als ir Dienstmägde / von hseren²¹¹ sollen sie sich hüten; doch sollen sie ouch lügen daß sie nit durch die Winger sehen / vnd die hanthab eim andern zu bietten gesehen werden.

Von Anweisung der Kind.

Die Elteren sollen lügen daß die Kind von irer Jugent in dem Glouben / in guten Sitten / in fryen Künsten vnderwisen werden / daß sie nit ewillich hungerig vñ durfftig bliben / als dann Sant Augustinus von dem selligen Leben²¹² spricht / derē gemüt ze sin²¹³ / die in keinen Kunsten gelert sint / vnd niht²¹⁴ von dem Brunnen guter Ler geschöppffd haben. Die Kind sollen ermant werden / daß sie nit in ir Red / Gesicht oder Gehörd sünden: ir unvollkumenheit der zunge / ettlicher Buchstaben halb / sollen sie vß kunst vnd vernunfft vnderston zu mehstern /

Deum timeant; quid enim erit cuique^{a2} inter homines sanctum, cui divinitas despecta sit! Divina nomina non exsecrentur nec facile sinantur iurare per Deum, per animam, per fidem, per iusiurandum; sic enim asuescerent deierare^b, ex assiduitate iurandi perducti in contemptum fidei et iuramenti sicut Galli, qui mox „per meam fidem“ dicunt lingua sua: par ma foi⁶⁸. Doceant parentes, ut liberi sui sese sacerdotes et senes honorent, coram eis assurgant, nulli detrahant, nemini illudant, neminem despiciant nec quempiam contumeliis aut minis afficiant, blasphemiam, furtum, mendacia et rapinam odiant⁶⁹, nemini ad peccandum opem ferant, prava consortia fugiant, comitatem et affabilitatem addiscant, pertinaciam proprii sensus et voluntatis abiciant, multiloquium⁷⁰ et otium vitent, frugales, humiles et mansueti existant, iactantiam spernant, ab impudicis imaginibus se subtrahant, honesta consortia^c quaerant, morum gravitatem et sermonis modestiam ament, spem in divitiis nequaquam collocent, cito se ad virtutes et ad bonam consuetudinem praeparent, luxum et calamistraturam caveant, animi perturbationes sedare assuescant, vitam suam ex aliis emendent, sese corripientes patienter auscultent, pro ludo historias, pro gula honesta solacia, pro otio litterarum studium assumant, ut sic apud externos, apud principes, in conventibus imperii, coram oratoribus advenis reipublicae^d sibi ipsis gloriam, amicis voluptatem et reipublicae Argentinensi honorem et incrementum afferant sempiternum.

De educatione filiarum.

Parentes denique filias suas a discursu, ab evagatione^e, a multiloquio et ab otio studeant cohibere; quantumvis sint divites aut nobiles, manuum operibus tradant, quibus lasciviam^f et malas suggestiones devincant. Jubean-

^{a2} Wahrscheinlich hat Wimpfeling hier cuiquam geschrieben, daß Mosch. auch tatsächlich bringt. — ^b Vermutlich hat Wimpfeling peierare geschrieben, wozu die Übersetzung stimmen würde. Der Vocabularius brevilocus, Argentorati, 1496, kennt allerdings deierare auch in der Bedeutung von peierare. — ^c consortio. — ^d reipublicae wahrscheinlich Doppelschreibung, durch daß eine Zeile weiter folgende gleiche Wort veranlaßt, könnte aber vielleicht auch von Wimpfeling als Dativ zu advena gedacht sein. — ^e evagatione. — ^f lascivia.

glich als Demosthenes gethon hat: Sie sollen in Spiß vnd Drand nit vberdretten; in arbeit / lidlichkeit²¹⁵ des gemüts vnd des Libs sollen sie sich üben / daß in Kriegschen vnd Burgerlichen geschäften ir geschicklichkeit erfunden werd: Gott sollen sie eren / Gott sollen sie vörhten: dann was mag hemans²¹⁶ vnder den Menschen heilig geachtet werden / dem die Gottheit verächtlich ist: den Göttlichen Namen sollen sie nit verfluchen / vnd sollen nit lühtlich gelossen werden by Gott sweren / by ir Seelen / by ir Truwen²¹⁷ / by dem Eid / dann dardurch gewonen sie Meheidt zu tun / geführt vß empfsikeit des swerens / in verachtung der Truwen vnd des Eids²¹⁸ / als die Walhen dünt by irem Glouben vnd Truwen zu sweren in allen dingen. Die Eltern sollent ir Kind leren / daß sie / Vatter vnd Mutter / Priesterschafft vnd die Alten eren / vor inen vffstanden / niemans übelreden / niemans verspotten / nieman verachten / ouch niemans mit scheltwortten oder Trowwortten²¹⁹ beleidigen: Gotslästerung / Diebstal / Lügen / Rouben hassen: niemans zu sünden hilff geben / böß Gesellschaft fliehen / früntlichkeit vnd Redsam sin²²⁰ leren: verherttigung irs eignen Willens vnd fürnämnen²²¹ sich abtügend²²²: vil gewähd vnd müßiggon fliehen / daß sie hußlich²²³ / demütig vnd senfft sigen: Hochfart verachten / vnd schampern bildung^{k 224} sich entziehen: ersam Gesellschaft suchen / dapfferkeit²²⁵ der Sitten / vnd maßikeit der Red liep haben: Jr hoffnung in die Nichtum gar nit setzen / daß sie sich bald zu Tugenden vnd guter Gewonheit bereitten: Vnkusß vnd Horpflanz¹³³ vermyden / gewonen die betriepten beweglichkeiten des Gemüts zu stillen: Jr Leben sollen sie vß andern bessern: die so sie stroffen gedulteklich vffmercken²²⁶: Für ir Spiel die Historien; für ir Prassen / ersam Ergeßlichkeit; für ir müßiggon sollen sie für sich nämnen die Vere der Geschrifft / daß sie also by den Frömbden / by den Fürsten / in den Versamlungen des Richs / vor frömbden Rednern / inen selbs lob / iren Fründen ergeßlichkeit / vnd dem Gemeynen nuß zu Straßburg Ere vnd Bffung²²⁷ zu ewigen zitten zu geberen²²⁸.

Von ziehung der Döhter.

Die Eltern sollen ouch sich fließen ire Döhter von vmbßweiffen / vnd daraffter louffen²²⁹ / von vil swäzen / von müßiggon verhietten: wiewol sie Rich oder Edel sint / sollen sie sie doch zum werd der hend gewänen / damit sie die

^k Vermutlich stand bildern in der Handschrift.

tur exemplar sumere ab Octaviani Augusti⁷¹ et Caroli Magni filiabus⁷², quorum alter potentissimus inter Latinos, alter maximus inter Germanos imperatores fuit, qui filias suas operibus femineis applicaverunt; utrique enim manifesta fuit fortunae instabilitas et vitiorum, quibus otia irritamentum praebent, multitudo magnitudoque. Quin potius ipsam sacratissimam virginem Dei matrem imitentur, quam divus Hieronymus^g textrino perhibet operi in templo vacasse, et exemplo sit illustrissima Bavarici sanguinis Margaryta^{h73}, Philippi palatini pudicissima coniunxⁱ, quam a muliebribus exercitiis, quae tela, stamine, lana, serico, consuitione, acupictura et opere phrygio^k fiunt, constat, quoad vixit, nequaquam destitisse, cum universo puellarum gynaecei sui coetu, otii lascivaeque carnis victrice. Non pudeat neque pigeat civium et militum filias id agere, quod Dei matrem, quod imperatrices, quod imperatorum et ducum tum coniuges tum filias sedulo norint effecisse^l.

Parentum denique, qui liberos suos vere et christiane diligant, quique cum eis sperant in futura vita perpetuo laetari, officium est pueros suos in teneris annis humanae fragilitatis ignaros, carnis incentiva⁷⁴ et mundi insultus nondum expertos, neque blandimentis neque minis impellere et urgere ad artiores vitam, ad rigidiores vivendi tenorem, quam nobis Christus, legislator noster, indixit; cum enim ipsi parentes prae humana fragilitate vix mandata Dei quamvis levia perfecte impleverint, a paterna pietate alienum esse videtur, liberos suos adhuc tenellos praecipue invitos et reluctantes gravioribus votis et consiliis caeremoniisque et sanctionibus alligare et nihil aliud cogitare, quam quod a prole sua liberentur, quodque de cetero nullam aut modicam pro istis pueris educandis cogantur^m habere sollicitudinem, parum anxii aut circumspecti, si in bonis litteris, si in grammaticae fundamento, si in moribus, si in virtutibus, si in timore domini, si in mandatorum eius observantia absque malo exemplo in dies proficiant atque crescant; neque enim tonsum caput et cuculla quempiam beare poterunt⁷⁵, qui domini nostri praecepta non servaveritⁿ¹, quamobrem satis inconsulto (sicut opinor) innocentes puellulae

^g Lies Hieronymus. — ^h Lies Margarita. — ⁱ V. H. Margaryta palatina. — ^k phrygio. — ^l Im Druck fehlt der Absatz; er ist jedoch dem Zusammenhang nach notwendig und findet sich auch in der Übersetzung, es müsste sogar eigentlich eine neue Überschrift stehen. — ^m cogantur. — ⁿ¹ servaverint; Mosch. richtig servaverit.

Geulheit vnd böse Anvechtung überwinden mögen: man soll sie heißen bispel nāmen von den Döhtern Octaviani Augusti vnd des großen Carles / deren der ein der allermächtigt by den Latinischen / der ander der größest by den Lüttschen Keisern gewesen ist / welche ir Döhter zu den Fröwlichen²³⁰ werden gethon haben: dann inen beiden was vnverborgen die vnstätigkeit des Glücks / vnd der Laster zufall²³¹ / denen Müßigkeit anreizung gibt / vnd die vile / ouch größe derselben. So vil mer sollen sie nochfolgen der allerheiligsten Jungfrowen vnd Mutter Gottes / welche der heilig Jeronimus bezügt mit webendem werck in dem Tempel vmbgange sin. Sig ouch ein Exempel / die durchlühtigste Herzogin vß dem Blut von Beyern Margarita / ein allerschamhaftigste hußfrow Pfalzgrav Philippen / etc. welche von den übungen Fröwlicher²³⁰ würckungen / so mit Bettlen²³² / Weben / Wollen / Synden / Meygen²³³ / Syndenstiden²³⁴ / vnd derglichen kuntlich ist / so lang sie gelebt hatt / nie abgestanden sin / mit allem irem Frowenzhimmer / so dardurch müßigkeit vnd anreizung des fleisches überwinderin gewesen sint. Nit sollen sich schamen oder verbroß haben die Burgers vnd Rittersdöhter / daß sie solchs tügen²³⁵ / so die Mutter Gotts / so die Keisernnen / so der Keiser vnd Fürsten Frowen vnd Döhter sie verstont²³⁶ flisselich gethon haben.

Es ist mitter ein ampt der Elttern / die ire Kind reht vnd Cristlich liep haben / die ouch verhoffen mit inen ewilich in dem künfftigen Leben sich zu fröwen / daß sie ir Kind in den zarten Joren / so sie noch menschlicher blödigkeit²³⁷ kein wissen / ouch die brünstigkeit des fleischs vnd anreizung der Welt noch nit versucht haben / weder mit senfften Worten / noch mit trowen anzebewegen / oder zwingen / in ein hertter Leben / oder zu einem engern weg des Lebens / dann Christus vnser Gesaydgeber vns vffgesezt oder gebotten hatt. Dann diemile Vatter vnd Mutter vß menschlicher blödigkeit die Gebott Gottes / die doch lüt sind / kum volkummentlich erfüllt haben / so ist es von vätterlicher Miltekeit frömbde zu ahnen / ir Kind / so noch zart sind / voruß²³⁸ wider iren willen vnd gefallen / mit größern Gelübden / Räten / Geistlichkeiten²³⁹ vnd Wffsagungen²⁴⁰ zu verknippfen / vnd nützt²⁴¹ anders gedenden / weder²⁴² wie sie von iren Kindern entledigt werden / vnd daß sie fürbaß kein / oder gar wenig sorg haben müssen für ir Kind zu ziehen: vnd hant wenig acht noch sorg / ob sie in den guten Geschriften²⁴³ / ob sie im fundament der Ler grammatica, ob sie in guten Sitten / ob sie in Tugenden / ob sie in Gottes vorht / ob sie in behaltung der Gebott Gottes / on böß Exempel / täglich zunāmen vnd wachsen: Dann ein beschorner Kopf vnd Rutten machen niemans sellig /

nonnumquam intruduntur ad ea loca, quae vix tribus a lupanari passibus distant⁷⁶. Qui id faciunt, parentes iudicari possunt malle se filias habere meretriculas, quam reliquorum liberorum coheredes, cumque terrenae ac fluxae substantiae detrimentum metuunt aut humiles nuptias fugiunt, ipsi suorum et puerorum animarum maiorem iacturam totiusque familiae maculam incurrunt sempiternam.

Nobilium et civium filii in quibus erudiendi.

Filii autem adhuc molles et teneri et ob id ad militiam, ad mercaturam, ad rempublicam regendam nondum satis apti salubrius instituerentur latinam loqui linguam, ut intellegere possent historias Valerii⁷⁷ et Sallustii⁷⁸, bonum domus aut civitatis regimen ex Aegidio⁷⁹, bonos mores ex Vergerio⁸⁰ vel Adolescentia^{n2 81}, frugalitatem ex Seneca⁸², reliquas virtutes ex Tullio⁸³, artem militarem ex Vegetio⁸⁴, strategemata ex Frontone⁸⁵, architecturam ex Vitruvio⁸⁶, rusticationem et agriculturam ex Varrone⁸⁷, Palladio⁸⁸ aut Petro Bononiensi⁸⁹, quae omnia et his maiora in singulari quodam gymnasio (ut supra meminimus) ad hoc in hac urbe deputando⁹⁰ paucis impensis, facili labore, brevi tempore filii etiam manentes in hac urbe vestra et parentibus aut propinquis cohabitantes edoceri possent compendioso quidem et utili modo ac ordine praeceptoribus ipsis praescribendo, quem ut exactissime observarent neque ab eo declinare ausint, iureiurando forent astringendi. Huiusmodi autem latinos praeceptores oratoriae, historiarum et moralis disciplinae probe doctos vitaque et moribus probatos, benignos, maturos nec ad verbera pronos non diffidat sese haec nobilis urbs semper consecuturam, quando quidem multae sunt in Germania universitates, in quibus idonei viri reperiri possunt. Id melius, honestius, utilius, gloriosius filiis vestris et eorum amicis civitatisque foret, quam quod nondum aut vix tria aetatis lustra habentes permittantur in otio vivere, omnem levitatem in vestitu, in verbis, in pilis, in omni gestu assumere, latitare in officinis tonsorum (ne dicam in caveis aut gurgustiiis meretriciis) aut in domibus convivorum publicis, ludo et gula in corpore, in anima, in

ⁿ² Mosch. hat hier die falsche Conjectur vel adolescentiae frugalitatem gewagt; siehe hierüber A. G. II, 29 und A. G. II, 81.

der nit ouch die Gebott des Herren haltend ist. Deßhalb gar vntwißlich (als ich scheß) werden die vnschuldigen Döchterle etwan ingestossen / an die ort / die kum drng schritt vom Frowenhuß²⁴⁴ stont: die Eltteren die solchs dünt / mögen geacht werden / inen lieber sin²⁴⁵ / daß sie haben Döchter die Hürlin sygen / dann daß sie der andern Kind miterben weren: vnd so sie des irbeschen vñ zittlichen Guts halben schad zu empfohen besorgen / oder ir Kind nit gern nider zu der Ge versorgen²⁴⁶ / fallen sie selbs vnd die Selen irer Kind in größeren schaden / vnd in einen ewigen flecken des ganzen Geslechts.

Der Edelen vnd Bürgers Sün / warin sie vnderwisen werden sollen.

Aber die Sün / welche noch weich vnd zart / vnd deßhalb zu der Rittery / zu Kouffmanschak¹³⁰ / zu ein Gemeynen nuß regieren noch nit genugsam geschickt sint / wer das nutzlichst / sie werden vnderwisen Latiniß sprochen ze reden / daß sie verston möhten die Historien Valerii vnd Salustii: ein gut Regiment eins Huses oder Stat / vß Egidio: gut Sitten vß Bergerio: oder die vffgewachsenen Jugent²⁴⁷ recht ze leben vß Seneca: die andern Tugenden vß Tullio: Kriegskunst vß Vegetio: ein Zug ordnen²⁴⁸ vß Frontone: Butwerck vß Victruvio: Burenwerck vnd Adergang vß Barrone, Palladio, vnd Petro von Bononia: welche alle / vnd gar vil größere / möhten in einer sundern Bächtshul (wie wir vorgezeit haben) so darzu in diser Stat angesehen²⁴⁹ würd / mit wenig kosten / mit lichter arbeit / in kurzer zitt / domit ouch die Kind in dieser vwer Stat bliben / vnd by iren Elttern oder Fründen wontten / gelert werden / mit eym geringen vnd nutzbarlichen weg vnd antwifung / so man den Menstern fürgeben²⁵⁰ würd / welchen ouch sie mit allem fliß behalten²⁵¹ / vnd von dem nit abwichen gebürsten²⁵² / solten sie by iren eiden versprechen. Vnd solche Latiniß Bächtmeister²⁵³ solten erberlich Geleert sin / in der Kunst des Wolredens / der Historien / vnd der Sittlichen kunst / ouch an irem Leben vnd Sitten bewärt / Senfftmütig / Dappfer²⁵⁴ / nit geneygt zu slagen: als dann dise edele Stat nit zwiflen soll / sie zu allen zitten wol finden wurt: diewile doch so vil Hohereschulen in Tütschen Landen sint / in welchen geschickte Mann wol funden werden mögen: das wer besser / erlicher¹¹³ / nutzlicher / loblicher / vweren Sünen / iren Fründen / vnd einer Statt / dann daß sie noch nit / oder gar kum / irs Alters fünfzehn Jor habend / verlossen werden in Müßigkeit ze leben / alle lichterkeit in Kleidung / in Worten / mit dem Jor / vnd in allem wesen an sich ze nemen / zu ligen in den Scherhüßern (nit getar¹³¹ ich sagen in den Bogelkeffigen vnd pferchel²⁵⁵ der Huren) oder in den offenen Winhüßern / by dem

rebus, in fama perire et labefactari, veluti animalia ventris et carnis mancipia, in quibus vix aliquod virtutis vestigium apparet, atque ita bonum et inexpertum adolescentem, qui ad nullas bonas artes ducitur neque sanctissimis litterarum studiis educatur, vivere ut bestiam, mori ut bestiam, qui neque sibi utilis neque familiae suae decorus neque reipublicae vestrae commodus fuit, de quo mortuo nihil vere dici aut scribi poterit, nisi quia⁹¹ bonus fuit conviva vel sodalis, lusit, bibit, puellas amavit.

Duabus rebus beatior erit Argentina, quarum alteram Johannes Keyzerspergius vester sapientissimus et integerrimus contionator persaepe inter orandum commemoravit.

Quod si filii vestri, quibus ingenium natura dedit, dum adhuc^o ad mercaturam, ad militiam, ad coniugium per aetatem minus sunt idonei, litterarum studio traderentur, crebroque comissiones^p in publicis conviviorum domibus (quas stubas vocant) reprimerentur, ne boni cives et praesertim opifices irreparabile tempus⁹² et pecuniam alea perderent tantosque sumptus et impensas pro sua quisque persona una die facerent, quanti pro sese, uxore et liberis biduo domi educandis suffecissent, tum demum sperarem ego vestram rempublicam prae ceteris Germaniae civitatibus futuram esse felicem, immo Germaniae decus et imperii coronam iure esse appellandam, quam nec alia quaevis urbs aut respublica facile sese contendat aequare.

Excellentia urbis Argentinae.

Siquidem quae ad civilem felicitatem attinent, in his urbs vestra plurimum excellere videtur et prae ceteris abundari^q templis, sacellis, reliquiis, xenodochiis, monasteriis, illustrissima cathedrali ecclesia et praeclaris collegiis, bibliothecis, viris in omni facultate doctissimis, fratrum mendicantium gymnasiis⁹³, architectonicis⁹⁴, Hebraeorum repulsa, magnificis aedificiis, pulchris stratis et plateis, moenibus, fossatis, turribus, vallis, aggeribus, palaestris, suburbiis, speculis, machinis bellicis, armis, equis, iaculis, tormentis, excubiis, nobilitate, militibus⁹⁵, artium praestantia, ingeniorum claritate, impressoriae

^o aduc. — ^p commessiones. — ^q habundari.

Spiel vnd Füllen²⁵⁶ / vnd an Lib / an Sel / an Gut / an Ere vndergon vnd verderben / als die vieh / die des buchß vnd fleißß knecht sint: In welchen gar kum einige fußtritt²⁵⁷ der Tugenden ershint: domit also ein guter vnd vnerfarter Jüngling / der zu keiner guten Ler angewisen wurt / vnd nit by den loblichen Buchstaben der Geschrifft vffgezogen wurt / lebt als ein Vieh / stirbt als ein Vieh / der weder im selbß nuß / noch sym Gesleht erlich¹¹³ / noch vwerem Gemeynen nuß fruchtbar gewesen ist: von welchem / so er gestirbt / nützt²⁴¹ worlich gesprochen oder geschriben werden mag / dann daß er ein guter Bergesell²⁵⁸ vnd Prasser gewesen ist / er hatt gespilt / getruncken / vnd ist ein großer Buler gewesen.

Durch zwey ding wurt Straßburg sellig / deren eins Doctor Johannes Keisersperg / vwer allerwisester vnd redlichster Prediger / die²² an seiner Predig bestymbt²⁵⁹.

Wann vwer Sün (denen doch die Natur vernunfft geben hatt) in den Joren / so sie noch²⁶⁰ zu Kouffmanschaft¹³⁰ / zu Ritterschafft / zu der Ee alters halb noch²⁶⁰ nit geschidt sint / zu Ler der Geschrifft gethon vnd geben würden: vnd die täglich zerung vff den offnen Stuben gemyndert würden / domit nit die frumen Burger / vnd insunders die Handwerckslüt / ir unwiderbringlich zitt / vnd das Gelt in Spielbretten verlieren: vnd so vil zerung vnd kostens ein yeder für sin person vff einen Tag däten / so vil sie für sich selbst / für narung ir Fußfrowen vnd Kind in zweyen tagen zu huß genug haben möhten; dann so hofft ich / daß vwer Gemeiner nuß für²⁶¹ alle andere Stett Tütscher land sellig würd; jo ein gezierd Tütsches landes / vnd ein kron des Richß wurd es billig geheißsen / deren kein ander Stat oder Gemeine / wer die were / lühtlich sich gedürst²⁵² vnderston²⁶² zu verglichen.

Die Uebertraffung²⁶³ der Statt Straßburg.

Dann fürwor was zu Burgerlicher Sellikeit gehört / in den dingen wurt vwer Statt gesehn größlich vbertreffend / vnd für alle andere Stett vberfließen / mit Kirchen / Kappeln / Heiltumen²⁶⁴ / Spittaln / Klöstern / mit eyner durchschinbarsten²⁶⁵ Thumkirchen / mit herrlichen Stifften / Liberien²⁶⁶ der Bücher / Mannen in allen Künsten hochgelert / mit Schulen der Brüder des Bettelordens / Bawmeistern²⁶⁷ / vertribung der Juden / löstlichen Gebäwen / schönen Gassen vnd Planen²⁶⁸ / mit Zynnen²⁶⁹ / Graben / Türn / Zwingolf / Bollwerken / Schütten / Allmenden / Borstetten / Warten / Stritgewören / Woffen / Rossen / Geschüßde / Büchsen / Hutten / Adel / Ritterschafft / Bßbund²⁷⁰ der Handwerckkunst / Geschicklichkeit der Vernunfft mit anfang vnd vrsprung der Trudery (wie wol dieselb

ratis origine, licet in Moguntiaco consummatae⁹⁶, salubritate coeli atque temperie, benignorum ventorum afflatu, mira fluviorum copia, communi venatus et aucupii libertate, fertilitate soli, vivis piscibus, pascuis, pratis, hortis^r, viridariis, lacubus, piscinis, armentis, feris, volatilibus, frugibus, vino, fructibus, divitiis, aerario, commerciis, vectigalibus, portoriis, tributis, foro piscario excellentissimo, arcibus, castellis, praediis, pagis.

Quo pacto Deus et sua mater hanc urbem tutabuntur.

Quibus omnibus si urbs haec vestra non ad delicias, sed ad honestam sui conservationem usa fuerit, Deo (a quo haec omnia recepit) gratias agens religione et praeceptorum suorum observantia, tum Deus ipse vestrae reipublicae vigilantissimus^s erit custos vobisque propitius est futurus, et clementissima sua mater, domina nostra, filium suum vobis placabilem facilius est redditura; neque enim mater pro eis intercedit, qui filii sui voluntati adversantur et iussa contemnunt. Ut ergo tum filium tum matrem, praecipuam patronam vestram sentiatis exorabilem, filios vestros litteris et virtutibus tradite, a voluptatibus letiferis cum ipso mortali corpore perituris, a comissionibus^t vos ipsos et liberos vestros cohibete, frugalitatem, parsimoniam, humilitatem, modestiam, mansuetudinem amatote divinasque leges implere satagite; tum mater domini nostri populum urbemque vestram suis alis suisque precibus tutabitur, sicut in maiori epistolarum sigillo hoc versu habetis inscriptum:

Virgo, roga prolem, quod plebem servet et urbem⁹⁷.

Haec, clarissimi senatores, vestris gravissimis circumspeditionibus dedicavi, vestro aequissimo iudicio et exactissimae illuminatissimorum fratrum et filiorum vestrorum domini Jacobi Merschwyn et Sebastiani Brant censurae⁹⁸ subiciens castiganda; nec eo animo vestrae humanitates accipiant, tanquam prudentissimos vos dominos erudire velim (quae mea maxima esset imprudentia), sed ut integerrimam fidem ferventissimumque meum in vestram rempublicam affectum cognoscatis, haud (ut spes est) moleste laturo^u, quod ea vestra humanitate fretus fideli civi vestro Johanni Pruß ad illustrandam

^r ortis. — ^s vigilantissimus; Mosch. hat die richtige Form. — ^t comessionibus. — ^u maturi; Mosch. hat die Konjektur habituri, während laturo auf der Hand liegt.

zu Menß vollkommen worden) mit gesuntheit vnd güte des Luffts / mit zuwegen²⁷¹ senffter wind / mit wunderbarer vile der Wasser / mit gemeiner Freyheit zu Jagen vnd Bogelen / mit genühtsamkeit²⁷² der Erd / mit lebenden Wischen / Weiden / Matten / Gerten / Duwen / Wischeßen / Wigern²⁷³ / zam Vieh / Wilttpret / Geflügelß / Korn / Win / Früht / Richtigum / Pfennigturn²⁷⁴ / Kouffmanschaz²⁸⁰ / Böllen / Bngelten⁹³ / Gewerffen²⁷⁵ / eim vßbündigen schönen Wischmerdt / Bergen /²⁷⁶ Schlößern / Land vnd Lüt / Stett vnd Dörffer²⁷⁷ / etc.

In welchen weg²⁷⁸ Gott vnd sine Mutter dise Stat beschirmen werden.

Solcher ding aller / wann dise vwer Stat nit zu vnzimlicher wollust²⁷⁹ / sunder zu ersamer irer hanthabung²⁸⁰ sich gebruchend ist / vnd Gott / (von dem sie diese ding alle empfangen hat) handt saget / mit andacht vnd behaltung des Gottsdienssts vnd siner Gebotten / so wurt Gott vber vweren Gemeynen nuß ein wachender Hüter / vnd vch genädig sin / vnd sin allermilteste Mutter / vnser Frow²⁸¹ / wurt vch ihren Sun lühtlicher versünt machen²⁸²: dann diese Mutter bittet nit für die / so dem willen irß Suns widerwertig sint / vnd sin Gebot verachten. Darumb / vff daß ir den Sun vnd die Mutter / die vwer sunder beschirmerin ist / empfinden vch erhört zu haben / so wöllen vwere Sün zu der Ver vnd zu den Tugenden tun / von den tödlichen Wollüsten / die mit dem zergenglichen Lib vergon werden / vnd von dem Füllen wöllen vch selbs vnd vwere Kind entziehen: haben liep Erberkeit / Hußhäblichkeit²⁸³ vnd Senfftmütikeit / die Götlichen gesazbe vnderston²⁸⁴ zu vollziehen / so wurt die Mutter des Herren das Boldt vnd vwer Stat vnder iren Armen vnd iren Fürbitten beschirmen / als ir dann solchs in vweren großen Brieffigel mit diesem Vers ingegraben haben:

Jungfrow bitt din Kint daß es das Boldt behiet vn die Statt. Amen.

Aller Grentvehsten Herren / Meister vnd Rät / diese ding hab ich vwer dappersten Fürsichtikeitten vbergobt²⁸⁵ oder zugeeignet / mit²⁸⁶ vweren allerbillichsten vrteil / ouch verhörung vnd flissigsten bewärung²⁸⁷ der wolgelerten vweren mitbrüder vnd Sinen / Herrn Jacob Merschwin / ouch Sebastiani Brant zu stroffen²⁸⁸ vnderworffen: vnd soll das vwer Wißheit nit in solchem gemüt vermercken / als ob ich vch / Allersfürsichtigste Herren / zu leren vnderstand / (welchs doch wer myn allergrößte Dorheit) sunder daß ir vermercken vnd erkennen myn gänzlich vertruwen / vnd inbrünstig begird vnd geneigten Willen gegen vwer Stat Ge-

propagandamque per universam christianitatem urbis vestrae gloriam et libertatem chalcographia edenda et disseminanda non denegavi. Quod de bono regimine, de concordia, de iustitia, de prudentia ceterisque virtutibus mentionem feci, non eo quidem animo a me factum est, ut ea prudentissimo magistratui vestro et politicae⁹⁹ de esse credam, sed generatim commemoravi, indicare volens, haec ceteris quibusque civitatibus ac rebuspublicis esse necessaria, quin etiam ob filios et nepotes vestros, qui forsitan in teneris annis haec lecturi sentient viri tandem et adulti, nihil sibi detrimenti allatura.

Finit Germania ad rempublicam Argentinensem. J. W.

meynen nutz: deshalb verhofft / verlossend mich vff vwere güteit / ir würden nit für übel nemen / daß ich vwerem getruwen Burger Johanni Bryß / dise vwer Stat Lob vnd Freyheit zu erlühten / uszespreiten / vnd durch sinen Druck vßlossen gon²⁸⁹ / nit hab gewölt versagen. Daß ich aber von eim guten Regiment / von Einhällikeit / von Gerehtikeit / von Fürsiehtikeit / vnd andern Tugenden geschriben hab / ist worlich durch mich nit in meinung geschehn / daß ich vvern Allerfürsiehtigsten hatt oder Regiment deshalb mangel haben gloub: sunder hab ichs in eyner gemeyn²⁹⁰ erzalt / in willen dise ding allen Stetten vnd Gemeinen nottürfftig sin ze erzeigen: Desglichen ouch vvern Kinden vnd Kindskinden / die villiht diß in iren zartten Joren lesen werden / domit²⁹¹ sie befinden / nachdem sie vffgewachsen vnd zu Mann worden sint / inen keinen schaden daruß erwachsen sin.

Ende.

Anmerkungen

zum lateinischen Text der Germania.

I.

¹ Siehe A. G. VIII, 6.

² Siehe A. G. VIII, 10.

³ Trebotes, wahrscheinlich nach älterer Lesart des Tacitus, zu dessen Germania, cap. 28, wenigstens Treboci als Variante vermerkt ist. Heute sind allgemein die Formen Triboci, Tribochi oder Tribocchi angenommen. Pentinger, Sermones convivales, 1506, p. b III^a, b VII^a und c III^a kennt Tribochi, erwähnt des Cestis Ableitung a tribus quercubus — gemeint ist jedenfalls a tribus fagis (drei Buchen) — und fügt hinzu: Tribotes vocabulo corrupto cognominatos.

⁴ Siehe Einleitung, S. 19 und A. G. IV, 14.

^{5a} Siehe v. Borries, S. 44, Bild 17: Das älteste uns bekannte Stadtfiegel von 1201, das über dem Haupte der Jungfrau diese Inschrift zeigt.

^{5b} Über die Folgerung, die aus dieser Überschrift zu ziehen ist, siehe Einleitung, S. 7.

^{6a} Der spätere König Ludwig XI., damals Führer der Armagnacs (der „Armen Geden“).

^{6b} Siehe A. G. VII, 9. Unten A. 47.

⁷ Fast wörtlich nach Enea Silvio; siehe dessen Briefwechsel, hrsg. von R. Wolfan, 1 (1909), S. 435, oder Opera, ed. Basil. 1571, S. 573: Brief vom 22. September 1444 an Johann Gers, vgl. auch A. G. III, 2.

⁸ Über Enea Silvio siehe Voigt, Gengler, Verg, Wolfan.

⁹ Batiffol, Revue de Paris vom 15. Febr. 1918, S. 802, übersetzt: cette erreur, qui procédait, en vertu de minimes raisons, des anciennes histoires, était confirmée par le fait, que nous aussi (disait-il), gens d'Alsace nous le croyons, faussement d'ailleurs, et que la plupart d'entre nous sont plus favorables à la France qu'à l'empire germanique. In A. G. III, 1 ist schon gesagt, daß Batiffol einen sinnlosen Text übersetzt; die Übersetzung müßte richtig etwa lauten: cette erreur est produite par l'ignorance des anciennes histoires, et l'opinion des Français est confirmée par le fait, que nous aussi, nous le croyons, d'ailleurs faussement, et que bien de nous sont plus favorables à la France qu'à l'empire germanique. Gens d'Alsace ist also ein willkürlicher Zusatz. Es liegt also gar kein Grund vor, daß nous auf die Elsäßer zu beschränken, Wimpfeling meint alle Deutschen und damit liegt zutage, daß es eine der bei ihm gewöhnlichen Übertreibungen ist. Batiffol fährt fort: Nous envoyons de temps en temps au roi de France des députés à demi français, qui étant bien reçus, reviennent pénétrés de sentiments français pensent et sentent comme des Français et se montrent très favorables à la France: sans doute ils pensent que, si le roi de France venait à conquérir l'Alsace, ils seraient comblés de dignités et d'honneurs. Die richtige Übersetzung würde etwa lauten:

Car de temps en temps sont envoyés par nos compatriotes aux rois de France des députés à demi français, qui, étant bien reçus par les Français, s'accontentent à les flatter et à les favoriser, parce qu'ils espèrent que, si les rois de France conquéraient ces contrées, ils obtiendraient sous leur domination quelque honneur et dignité etc. Batiffol schreibt also erstens nous statt nos compatriotes (nostrates), ein wichtiger Unterschied, gibt zweitens die Worte assentari solent eis et favere so stark als möglich und auf diese Weise fälschend wieder: reviennent pénétrés de sentiments français, pensent et sentent comme des Français et se montrent très favorables à la France, also 5 durch 19 Wörter, darunter français, Français, France, was im lateinischen Text höchstens einmal vorkommt — ersetzt drittens has nostras terras einfach durch l'Alsace. Man sieht, wie stark Batiffol mit einer der Plakatkunst abgelernten Geschicklichkeit koloriert und akzentuiert, das für seine Zwecke Wichtige wiederholt und fett druckt, und die Absicht, irre zu führen, ist um so deutlicher, als fast mit denselben Worten als Ergebnis zusammengefaßt ist, daß les Alsaciens constatent par la personne d'un des leurs — als ob B. als gewählter Sprecher der Elsässer es verkünde! —, que des Alsaciens sont plus portés vers la France que vers la Germanie, pensent et sentent comme des Français, sont à demi Français, wovon auch gar nichts dasteht, während tatsächlich nur gesagt ist, daß sie ihnen zu schmeicheln und sie zu begünstigen pflegen. Wie A. G. III, 1 gesagt ist, hat Wimpfeling bestritten, daß er die Straßburger meine und hat Murner vielleicht mit Recht vermutet, daß er Pfälzer Kurfürsten im Auge habe; doch ist ferner die ganze Sinnlosigkeit der Ausführungen Batiffols durch das Verhalten des Rats von Straßburg Wimpfeling und Murner gegenüber dargetan. Ähnlich wie hier drückt sich Wimpfeling übrigens auch in seiner Epitome (Freundgen, S. 517) aus.

¹⁰ Nicht unwichtig für die Straßburger Ortskunde ist, daß das Wilhelmerkloster damals noch als in der Vorstadt gelegen bezeichnet wird.

¹¹ Max nahm den Kaisertitel erst 1508 an.

¹² Die Kaiserliste, wie sie z. B. in der Chronik Königs Hofens vorliegt.

¹³ Also ein Gallus, der zugleich Germanus ist — eine uns fremdartig berührende Auffassung, die sich auch bei Murner findet, der aber den Mut hat, sich unzweideutig dazu zu bekennen. Es kann sich nur darum handeln, daß jemand auf dem Boden Galliens, d. h. in diesem Falle links des Rheins, geboren, aber deutscher Abstammung und Zunge ist. Siehe Einleitung S. 34 f.

^{14a} Diese Aufzählung ist höchst merkwürdig. Sieht man von der Reihenfolge ab, so fällt zunächst auf, daß sowohl Austria als Habesburgum also sowohl Österreich als Habsburg genannt ist. Sind die Häuser nicht zeitlich geordnet, so kann man Bavaria auf Ludwig den Bayern und Ruprecht von der Pfalz beziehen; setzt man jedoch zeitliche Anordnung voraus, auf die man nach der Reihe: Habsburg, Nassau, Lützelburg schließen könnte, so fallen Bavaria und Austria ganz heraus; oder sollte Bavaria auf Kaiser Heinrich II., der zwar aus dem sächsischen Hause, aber Herzog von Bayern war, und von Wimpfeling in seiner deutschen Geschichte (Freundgen, S. 433) in erster Linie als solcher bezeichnet wird, deuten und in Austria etwa das ostfränkische Geschlecht der Konradiner stecken? Dann hätte man eine fast lückenlose Aufzählung der Kaisergeschlechter bis zu Wimpfelings Zeit. Es mag auch darauf hingewiesen werden, daß die drei an erster Stelle genannten Geschlechter, die domus Saxoniae, Bavariae, Austriae, Wimpfeling als diejenigen, in denen das Blut Karls des Großen sich vererbt hat, geläufig sind, siehe Germania, S. 108, und A. 56 dazu, sowie Epitome rerum Germanicarum bei Freundgen, S. 429. Jedenfalls ist solch eine Aufzählung bezeichnend für die turbulente Art Wimpfelingscher Geschichtschreibung und Darstellung überhaupt.

^{14b} Zu Anaxona = Nassau vgl. Beatus Rhenanus, Register, S. 645 u. 678: Anaxopolis

= Raftätten in Nassau. Anaxona schreibt auch Thomas von Aquino, *De regimine principum* III, 20, Lugduni Bat. 1630, S. 280.

¹⁵ Siehe oben A. 13.

¹⁶ Das *terras fluminibus dividere* ist der ausgesprochene Grundsatz der Römer, siehe z. B. A. Niese, *Germanien in der römischen Literatur*. S. 172 (VII, 25): *Spartianus, Vita Hadriani* 12, 6; und S. 425 (XLV, 36): *Hyginus, De conditionibus agrorum* (*Gromatici latini*, ed. Sachmann, Blume, Rudorff, p. 114).

¹⁷ Bezeichnend für die damalige Geschichtsschreibung der Anachronismus, die Nichtkenntnis Aufrasiens Julius Cäsar als Fehler vorzurücken.

¹⁸ Blondus Flavius Fortiviensis (1388—1469) *Decades historiarum ab inclinatione Romani imperii*, Buch I und II.

¹⁹ Robert Gaguin (um 1425—1502), *De origine et gestis Francorum*. Siehe de Baiffière.

²⁰ Nach Lupold von Bebenburg ist Karl in Ingelheim geboren, siehe H. Meyer, S. 129. Die Eburones waren zur Zeit Cäsars eine Völkerschaft zwischen Schelde und Maas, die Wimpfeling augenscheinlich mit den Leodienesen, den Bewohnern des Bistums Lüttich, gleichsetzt mit dem vicus meint er wahrscheinlich Heristal, von dem der eine Pippin den Beinamen hat.

²¹ Sehr häufig und immer wieder berichtet.

²² Seligenstadt nordöstlich Würzburg im heutigen Unterfranken mit Grabstätte der Emma.

²³ Die Karlsburg und Karlstadt am Main nordwestlich Würzburg.

²⁴ Herbipolis = Würzburg (Martin, S. 42, hat irrigerweise Bamberg eingesetzt). Vgl. Lupold bei Scharnius, *De iurisdictione, auctoritate et praeseminentia imperiali*, S. 341; *Enea Silvio, Europa in den Opera*, ed. Basil., S. 302; *Notitia Saeculi* ed. Wilhelm, S. 667. Vgl. Einleitung, S. 13 und A. E. III, 4.

²⁵ Diese Überschrift stört den Zusammenhang und scheint, da sie in der Übersetzung fehlt, erst im Druck hinzugesetzt zu sein; allerdings steht oben in der Inhaltsangabe eine ähnlich lautende Abschnittsüberschrift.

²⁶ *Corpus iuris canonici, causa XV, quaestio VI, canon III*, der mit dem Worte *alius* beginnt (nach üblicher Zitierweise c. 3 C. 15 qu. 6), ed. Richter, I, 648; ed. Friedberg, I, 756.

²⁷ *Ecclesiasticus* (Jesús Sirach) 10, 28.

²⁸ MPL, 23, S. 40: *apud historicos Germania nunc Francia vocatur*; das Zitat von W. wahrscheinlich dem Lupold (siehe folgende Anmerkung) entnommen.

²⁹ Lupold von Bebenburg bei Scharnius (siehe oben Anm. 24), S. 342; Lupold ist schon von dem Straßburger Chronisten Twinger von Königshofen (*Deutsche Städtechroniken* 8, S. 403f., 421f.) benutzt worden. *Enea Silvio* z. B. im Briefwechsel, hrsg. von R. Wolfan, S. 88 (*orientalem Franciam id est Alemanniam*) und *Opera*, ed. Basil., S. 434f. (z. B. *Germania id est Francos orientales*); vgl. *Deutsche Städtechroniken*, 9, S. 704f.

³⁰ Über *Francigenae*, siehe Einleitung S. 19 und A. E. IV, 14.

³¹ *Gellius, Noctes Atticae* XIV, 6: *quibus urbibus regionibusque vocabula iam mutata sunt, quod Boeotia antea appellata fuerit Aonia etc.*

³² Blondus, *Decades* I und II. Hat W. den Blondus vielleicht nur durch Vermittlung des *Enea Silvio* gekannt?

³³ Von März 1202, *Mon. Germaniae, Constitutiones et leges, Sectio II, Nr. 6* = *Corpus iuris canonici, liber Extra, liber 1, cap. 34* (nach üblicher Zitierweise: 34 X de electione [1, 6]) ed. Richter, II, 76 = ed. Lips. secunda (Friedberg) II, 79; auch *Epistolarum Innocentii III libri XI* ed. Steph. Baluzius 1682, I, 715: *Super negotio imperii* Ep. 62.

³⁴ Imperator ist die Bezeichnung für den *Corpus iuris civilis*.

³⁵ *Digesta* 50, 15, 8 ed. Krüger-Mommesen L. S. 857 (L 8 § 2 D de censibus [50, 15]); *iuris consulti* = *Digesta*. Peutinger, *Sermones convivales*, 1506, p. b VIII a schreibt diesen Satz dem Juristen Julius Paulus zu.

³⁶ *Ammianus Marcellinus* 15, 11, 7⁸ 9, stimmt jedoch betreffs Trier nicht ganz. Über Köln 15, 8, 19.

³⁷ Die Erwähnung Urbans II., der auch in der *Epitome rerum germanicarum* (Freundgen, S. 431) zu gleichem Zweck genannt wird, beruht wahrscheinlich auf einem im Mittelalter verbreiteten Irrtum. In der *Epitome* beruft sich Wimpfeling dafür auf Marcus Antonius Sabellicus (siehe unter A. 39). Siehe Böcking, *Hutteni Operum Suppl.* II, 649: huic (Urbano papae) non recte ascribitur palea, quae est ex responsione Hadriani papae ad Carolum, cap. 49. Ferner *Decretum Gratiani* can. 6, dist. XXXVII omnem; Schreiben Urbans II., Jaffé, *Regesta Pontificum* 5724, c. 5.; *Decretum Gratiani* c. 3—5, C. 15 qu. 6; Glosse zum *Corp. iur. Can.*, *Lugduni sumptibus* Joh. Ant. Huguetan et Guilelmi Barbier, 1671.

³⁸ *Aeneae Silvii Opera*, ed. Basil. 1571, S. 434 E; übrigens auch in seiner *Germania*, cap. 32—41.

³⁹ Marcus Antonius Sabellicus (1436—1506), *Rerum venetarum libri*, Venetiae 1487. (in libro 5 enneadis 7, libro 9 enneadis 7, libro 1 enneadis 8). Später von Murner übersetzt, siehe Martin, *JbGGL* 9, 102—114.

⁴⁰ *Taciti Germania*, cap. 28: ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes.

⁴¹ Die Stelle habe ich bei Petrarca nicht sicher feststellen können, vielleicht ist *Ep. ad familiares* I, 3 gemeint, oder *Rime* 44?

⁴² Schmidt 2, 34 irrtümlich Vie d'Octave. Die Stelle findet sich bei Suetonius, *De vita Caesarum* II, 21. Wimpfeling hat sie leicht verändert, vor allem aber durch den Zusatz des *postquam* den Satzbau ungeschlechter gemacht.

⁴³ Die Salassi spielen eine große Rolle bei Wimpfeling, der sie augenscheinlich diesseits der Alpen in Süddeutschland sucht, während sie jenseits an der Dora Baltea wohnten. In seiner an die Schwaben gerichteten *Epistola* heißt es humoristisch: *apud Suevos et Salassos et Memmyngenses* (bei Crecelius, *Alemannia* 12, 44ff.), Die Memminger scheinen etwas Schildbürgerruf gehabt zu haben — auch heute kennt man noch die Geschichte vom Memminger Mond. Bei Martin, S. 97, ist aus einer Sammelhandschrift erwähnt: Ad Danielem Zanckenrud Memmingensem theologum Salassum, eine wahrscheinlich auch von Wimpfeling herrührende Anschrift an Zanckenrud, mit dem er eine Fehde hatte.

⁴⁴ Durch diesen Zusatz wiederholt Wimpfeling seinen Einwand gegen die Ausdehnung, die Cäsar dem Namen Gallien gegeben hatte. Siehe oben S. 98.

⁴⁵ Hier stände richtiger Germanis, weil der Name Alemannen erst im 3. Jahrhundert n. Chr. aufkommt, und weil Wimpfeling unzweifelhaft nicht nur die dort wohnenden Stämme, sondern allgemein die Deutschen meint, wie es auch der Übersetzer verstanden hat.

⁴⁶ Vegetius, *Epitoma rei militaris* I, 1, ed. Carol. Lang (1869), S. 5, 11ff.: *Quid enim adversus Gallorum multitudinem paucitas Romana valisset? Quid adversus Germanorum proceritatem brevis potuisset audere?* Vgl. unten A. G. II, 84. Wimpfeling spricht in seiner *Epitoma* (Freundgen, S. 516/7) dasselbe aus.

⁴⁷ *Aeneae Silvii Opera*, ed. Basil. 1571, p. 439 A. Vgl. auch A. G. VII, 9.

⁴⁸ Unter *libertas Romana* verstand man den den Städten von den römisch-deutschen

Kaisern verliehenen Sonderchutz, in späterer Zeit war es der zusammenfassende Name für alle Freiheiten, die eine freie Reichsstadt genoß. Siehe Wilda, *De libertate Romana* 1881. Übrigens gab der Ausdruck schon im Mittelalter oft Anlaß zu Verwirrung und Mißverständnissen, da es auch eine *libertas Romana* für Klöster gab, nämlich die Freiheit der dem römischen Stuhle direkt unterstellten Klöster. Siehe z. B. *JGDMh. N. F.* 6 (1891) S. 330f.

⁴⁹ Vgl. oben S. 96.

⁵⁰ Peter v. Hagenbach, „der elsässische Geflügel“, Karls des Kühnen Landvogt im Oberelsaß, hingerichtet zu Breisach am 9. Mai 1474, hatte Wimpfeling den Anlaß zu seiner ersten patriotischen Dichtung gegeben. Knepper, *Wimpfeling*, S. 24; Riegger, S. 548; vgl. *A. G.* II, 18.

⁵¹ Siehe Einleitung S. 9 und 14 und *A. G.* III, 5.

⁵² Auf Murner zu beziehen, vgl. Einleitung S. 8 f.

⁵³ Ebenfalls auf Murner zu beziehen, siehe ebenda, und ferner Murners Erwiderung in der *Germania Nova* S. 214. f und *A. G. N.* I, 58.

⁵⁴ Je eine Münze mit dem Engel und mit dem Adlerfittich hat Moscherosch auf dem Titelholzschnitt der 1648 veröffentlichten deutschen Übersetzung der *Germania* anbringen lassen, siehe oben *R. Schorbach*, S. 88 *N.* 1. Vgl. *Cahn*, S. 15, 27, 36 und 38; *Abb.* 2, 3, 4 und 8.

⁵⁵ Der hier notwendige Absatz ist von mir bezeichnet.

⁵⁶ Siehe oben *N.* 14.

⁵⁷ Ludwig IV † 987.

⁵⁸ Siehe *A. G.* III, 7.

II.

¹ Vgl. *N.* ^a unter dem Text und Einleitung, S. 7 f.

² Über die Fünfzehner, die Dreizehner, die Schöffen usw. siehe Windelmann, *JGDMh. N. F.* 18 (1903). Die Bezeichnung der Schöffen als *tribuni plebis* ist ein Beispiel für die häufig stark irreführende Manier der Humanisten, Einrichtungen ihrer Zeit, für die es im klassischen Latein keinen Namen gab, um das, was ihnen Stillosigkeit schien, zu vermeiden, mit altrömischen Namen zu bezeichnen. Vgl. Kalkoff, *JGDMh. N. F.* 32 (1917), S. 303, über *legatus* und *nuntius*.

³ Der hier stehende Unsinn ist ein Beispiel für die flüchtige Arbeitsweise Wimpfeling's; es kann nicht etwa nur ein Druckfehler vorliegen, der Satz des Cellaust, *Jugurtha* 10,6: *Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur* war mit der Periode, wie sie Wimpfeling nun einmal gebaut hatte, unverträglich.

⁴ *superbia* eine der sieben Todsünden, und zwar die meist an erster Stelle genannte und als verderblichste geltende. Ihr Gegenbild die *humilitas*.

⁵ *Labascere* kommt schon in der *Vulgata* vor, *Rönisch*, S. 180, findet sich auch im *Vocabularius brevilocus, Argentorati*, 1496.

⁶ Vgl. Murner, *Karrenbeschwörung* 95, 172.

⁷ Der *Inf. fut. pass.* steht bei Wimpfeling häufig statt *Inf. praes. pass.*

⁸ Friedrich der Siegreiche von der Pfalz, seit 1449 Regent, von 1461 bis 1476 Kurfürst, den Wimpfeling von seiner Studienzeit und von seiner Tätigkeit in Heidelberg her gut kannte, der Oheim des ebenfalls genannten Kurfürsten Philipp (1476—1508).

⁹ Ein modernes Wort, nach *hodiernus* gebildet.

¹⁰ Ein Satz, den Wimpfeling aus einer älteren Staatslehre (Thomas Aquinas?) entnommen hatte, der aber gar nicht auf das Verhältnis zwischen Reichsstädten und Reichsfürsten paßt.

¹¹ Über Friedrichs des Siegreichen Reichspolitik, im besondern über seine Stellung zu Straßburg, siehe Stenzel.

¹² Starker Germanismus Wimpfelings: vom Zaun brechen; wie er beispielsweise in einem Brief vom 16. 9. 1507 (Knob, Geigers Vierteljahrschrift I (1886), S. 242) in pugnum ridere „ins Häustchen lachen“ schreibt. Sachlich eine Bestätigung der Räuberpolitik eines Teils der Reichsritter, die wir zum Teil aus Götz von Berlichingens Lebensbeschreibung kennen, wie das folgende eine Kennzeichnung der Gegenpolitik der Städter und ihrer Verachtung gegen die Stegreifritter.

¹³ Vgl. den Plappartkrieg des Jahres 1458 (siehe Martens, Geschichte der Stadt Konstanz, S. 144, 187f.) und den Mülhauser Sechs-Plappert-Krieg (1465 ff.)

¹⁴ Affici häufig bei Wimpfeling in einem dem klassischen Latein fremden Sinne, etwa „sich interessieren“.

¹⁵ Bei den Humanisten beliebtes, nicht klassisches Wort, aber in der Itala und der Vulgata häufig, siehe Rönisch 149, 410.

¹⁶ Vgl. Wimpfelings Schrift: Directorium statuum, Riegger, S. 174.

¹⁷ Humanistische Manier der Einführung der antik-heidnischen Mythologie in die christliche Vorstellungswelt, gegen die schon Jahrhunderte vorher protestiert worden ist (Dant sibi turpiter oscula Jupiter et schola Christi, zitiert bei Comparetti, Virgilio nel medioevo², S. 218). Cerberus vel Pluto, es kommt nicht darauf an, daß der eine ein tierisches Ungeheuer, der andere ein Gott ist.

¹⁸ Römer 5, 12; 6, 28.

¹⁹ Horaz, Sat. I, 1 ff.:

Qui fit, Maecenas, ut nemo quam sibi sortem
Seu ratio dederit seu fors obiecerit, illa
Contentus vivat.

²⁰ Appetentia schon in der Vulgata, Rönisch 49.

²¹ Militares, die Ritterbürtigen, die Übersetzung sagt: die „Rittermäßigen“, einige Zeilen später die „Edlen“. Miles heißt im spätem Mittelalter der Ritter. Da seit Ende des 13. Jahrhunderts die alteingesessenen, nicht Handel oder Gewerbe treibenden Stadtbürger meist die Ritterwürde erwarben, so entspricht der Ausdruck militares etwa dem, was wir städtische Patrizien nennen.

²² Am besten vielleicht mit „Dynasten“ zu übersetzen; gemeint sind alle reichsfreien Herren.

²³ Erinert an die Fabel, die Menenius Agrippa den Plebejern auf dem hl. Berg 494 v. Chr. erzählte, vgl. de Lorenzi, Geiler 2, 195.

²⁴ Tartarus für Hölle, siehe A. 17.

²⁵ iusta portio, cessare Ausdrücke des Corpus iuris.

²⁶ Superinducere, Ausdruck aus der Itala und Vulgata, Rönisch, S. 211.

²⁷ Talia, die Taille, eine bis 1789 in Frankreich übliche indirekte Steuer.

²⁸ Xenodochium, griech. Wort aus den Corpus iuris.

²⁹ Valerii Maximi Factorum et dictorum memorabilium libri IX (Hrsg. z. B. von C. R am p f, Leipzig, Teubner) II, 9: censura—habebit.

³⁰ Büchmann, Jubiläumsausgabe, S. 428.

³¹ Deferre in ganz später Bedeutung = französisch déferer, anheimstellen, aber auch den Vorrang lassen u.Ä., der Übersetzer hat nicht übel „vorgeben“, im Vocabularius brevilocus, Argentorati, 1496, mit honorem impendere erläutert.

³² Späte Bildung = französisch *maintenir*, deutsch „handhaben“.

³³ Die Kenntnis von Ziegen- und Schweinshäuten ist vermutlich deswegen hier erwähnt, weil die unmittelbar darauf genannten *volumina et cartae* aus solchen hergestellt wurden.

³⁴ Trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Unkenntnis des Griechischen bringt Wimpfeling gern griechische Wörter an, größtenteils solche, die durch die lateinischen Bibelübersetzungen oder durch die *Corpora iuris civilis et canonici* dem Mittelalter geläufig waren, so *sarcophagus*, *xenodochium*, *elemosina*, *blasphemia*, *zelotypia*, *azelotypus*, *calcographia*, *gynaecium* usw.

³⁵ Das Latein war die Diplomatensprache, siehe auch S. 124f.

³⁶ Das Latein war auch zum Teil Gerichtssprache infolge des immer stärkeren Eindringens des römischen und des kanonischen Rechts auch in die bürgerliche Rechtsprechung.

³⁷ Vgl. oben A. 34; Rönisch, S. 271.

³⁸ Latein war auch die Sprache der Inschriften und der Münzen. Bezeichnend ist, wie wichtig Wimpfeling die Genauigkeit in Titelattributionen nimmt (*validus*, *strenuus*, *generosus*).

³⁹ St. Johann und St. Nikolaus, Nonnenklöster in Straßburg, beide zum Unterschied von andern gleichnamigen kirchlichen Anstalten „in undis“, zu deutsch „im tich (Teich)“ genannt, beide in der östlichen Vorstadt nach der späteren Zitabelle zu gelegen. Siehe v. Borries, S. 64/5.

⁴⁰ Das Borgebirge Finisterre war damals durch die zahlreichen Pilgerfahrten nach dem nicht weit von ihm gelegenen St. Jago de Compostella bekannt.

⁴¹ Gemeint ist Interlaken; ob die Bezeichnung Hinderlappen noch irgendwo im Volksmunde lebt, war nicht festzustellen.

⁴² Dompfietern, heute Dompeter genannt, alleinliegende Kirche, vermutlich früher zu einem im 16. oder 17. Jahrhundert verödeten Dorfe gleichen Namens gehörig, jetzt Pfarrkirche von Wolsheim, das zwischen Wolsheim und Sulzbad liegt, wo Wimpfeling kurze Zeit eine Pfründe hatte. Dompeter, heute wie von Wimpfeling als *Domus Petri* gedeutet, ist vermutlich aus *ad Domnum Petrum* entstanden, zu einer sehr frühen Zeit, als die Heiligen noch nicht als *sancti*, sondern als *domini* (*domni*) bezeichnet wurden. Vgl. die zahlreichen mit *Dom* oder *Dam* beginnenden Ortsnamen, wie Dompfessel, Dombasle, Domèvre, Dammartin usw.

⁴³ Altripp, Dorf am linken Rheinufer, südlich von Mannheim.

⁴⁴ Vgl. den Plan Geilers, Einleitung, S. 5 und A. E. I, 24.

⁴⁵ Wimpfeling spricht nicht von dem Wettbewerf, in den sich eine Schule mit den Schulen der Bettelmönche, im besondern mit der der Franziskaner, treten könnte. Siehe Einleitung, S. 8f.

⁴⁶ Horaz, *Epist.* I, 2, 27: *Nos numerus sumus et fruges consumere nati.*

⁴⁷ *Aemulus* in der Bedeutung „Feind“ schon in den lateinischen Bibelübersetzungen, siehe Rönisch, S. 331.

⁴⁸ *Suscitabulum*, siehe Rönisch, S. 39.

⁴⁹ Deutsche Städtechroniken, 8, S. 137 (Closener). Das Erdbeben war 1356.

⁵⁰ Anspielung auf seinen Freund Geiler. Vgl. Dacheux, Anhang. Charakteristisch für Wimpfeling die Hervorhebung, daß der Prediger ein Weltgeistlicher, kein Mönch sein solle.

⁵¹ Über Thomas und Ulrich von Straßburg siehe Bäumer, S. 21 ff. und die dazu gehörigen Anmerkungen. Vgl. Trithemius, *Catalogus scriptorum ecclesiasticorum* fol. 91^a und 114^b; auch Freundgen, S. 485. A. 2 u. 3. Die *Scripta super quattuor libros sententiarum* des Thomas von Straßburg hatte Wimpfeling's Heidelberger Lehrer Pallas Spangelenus 1490 herausgegeben. Siehe Hartfelder *BGMh.* N. F. 6, S. 162.

⁵² Siehe den Brief A. E. I, 24.

⁵³ Das geistliche Gericht wurde am Münster gehalten. Siehe Windelmann, *BGMh.* N. F. 22 (1907), 247 ff. Stenzel, *BGMh.* N. F. 29 (1914), S. 368 u. 373 f.

^{64a} Der sogenannte Koraffe, vgl. Windelmann, ebenda.

^{64b} Die Fastengesetze sind für Kranke und Schwerarbeiter gemildert; ganz unverzeihlich ist, wenn sie von robustis und otiosis gebrochen werden.

⁶⁵ Aufwandgesetze, leges sumptuariae, wurden in Rom in den Jahren 161, 115, 89 und 82 v. Chr. erlassen, siehe z. B. Mommsen, Röm. Gesch. II, 403; III, 533/34.

⁶⁶ Mittelalterlich-lateinisches, aus dem Keltischen entlehntes Wort für „bettelnde Landstreicher“ (vgl. auch Meyer-Lübke, Einführung in das Studium des Romanischen², S. 41/42), im deutschen Text durch „starke Bettler“ wiedergegeben. Der Vocabularius breuiloquus, Argentorati, 1496, erklärt truhannus als Betrüger.

⁶⁷ Der Kampf gegen die Pfündenhäufung ist ein Lieblingsgedanke Wimpfelings, der bei ihm immer wiederkehrt, und den er für seine Vaterstadt Schlettstadt zum glücklichen Ende hat führen können. Vgl. Kalkoff, ZGMW. N. F. 12 (1897), S. 577—619; 13 (1898), S. 84 bis 123, 264—301.

⁶⁸ Gemeint ist die Konstitution des Papstes Johann XXII „Execrabilis“ vom 19. Nov. 1317 (Extravag. Joh. XXII. tit. 3), manchmal auch als Konstitution „Horribilis“ zitiert, worauf vermutlich Wimpfeling mit seinem terribilem anspielt. Vgl. J. Haller, Papsttum und Kirchenreform I, 1903, S. 98.

⁶⁹ Spätlateinisches Wort, siehe Rönisch, S. 129.

⁷⁰ Der Frühaltar, siehe Grandhier, Essais, p. 349.

⁷¹ Wieder eine Spitze gegen die Bettelmönche.

⁷² Durch die große Judenverfolgung von 1349, die die Straßburger Judenchaft völlig vernichtete.

⁷³ Friedrich Keiser aus Deutach bei Donauwörth, daher auch Danubianus genannt, wurde 1458 verbrannt. Schon 1433 hatte Nikolaus von Cues in seiner Schrift De concordantia catholica, und 1440 Laurentius Valla die Fälschung der Konstantinischen Schenkung bewiesen. Keiser ist nicht deswegen verbrannt worden. In einem Brief vom 24. Dezember 1497 gibt Geiler Wimpfeling augenscheinlich auf eine Anfrage, Auskunft über Keiser. Siehe auch L. W. Röhrich, Gesch. der Reformation im Elsaß, 1830, I, 34f.

⁷⁴ Sufferro scheint dem Sinne nach nicht gut zu passen, doch hat die Übersetzung auch „talden“; man erwartet etwa stützen, stärken, kräftigen, unterhalten, was sufferro vielleicht nach Ansicht Wimpfelings bedeutete. Also: gute Eigenschaften der Gattinnen fördern, übele unterdrücken. Der Vocabularius breuiloquus, Argentorati, 1496 hat beide Bedeutungen.

⁷⁵ Ein für einen Geistlichen höchst seltsamer Gedankengang, der übrigens im folgenden noch weiter verfolgt wird. Noch schlimmer als die Untreue selbst ist also nach Wimpfeling die rechtliche Folge, und zwar auch deswegen, weil letzteres dem Beichtwater Schwierigkeiten macht!

⁷⁶ Auch diese Unterscheidung ist höchst seltsam.

⁷⁷ Augustinus, De vita beata, cap. 8, MPL. 32, Spalte 964.

⁷⁸ Vgl. Wimpfelings Adolescentia fol. X, Freundgen, S. 206.

⁷⁹ Spätlateinische Bildung zu dem Praeterito praesens odi, Rönisch, S. 281.

⁸⁰ Im mittelalterlichen Latein sind Bildungen mit multi- häufig, Rönisch, S. 218.

⁸¹ Augustus hatte nur eine Tochter. Suetonius, De Vita Caesarum II, 64: [Augustus] filiam et neptes ita instituit, ut etiam lanificio assuefaceret etc.

⁸² Einhardi vita Caroli Magni, cap. 19, ed. sec. Jaffé-Wattenbach, 1876, S. 42, übrigens in Nachahmung der eben angeführten Stelle Suetons: filias vero lanificio ad-suescere . . . iussit.

⁷³ Margarete, Gemahlin des Kurfürsten Philipp von der Pfalz (1476—1508).

⁷⁴ Substantivische Adjektiva auf -ivus sind im mittelalterlichen Latein häufig, Rönisch, S. 107.

⁷⁵ Der Kampf gegen zu frühzeitigen Eintritt in Klöster ist auch eines der Themen Wimpfelings.

⁷⁶ Zu dem sehr scharfen Urteil über die Sittlichkeit der Klosterinsassen vgl. Geilers Brief an Bischof Albrecht, A. E. I, 24.

⁷⁷ Valerii Maximi Factorum etc. siehe oben A. 29.

⁷⁸ Sallustii Crispi Bellum Catilinae et Bellum Jugurthinum.

⁷⁹ Aegidius a Columnis (Egidio Colonna), genannt Doctor fundatissimus, geboren 1247 in Rom, Erzieher Philipps des Schönen von Frankreich, 1292 General des Augustinerordens, 1296 Erzbischof von Bourges, † 1316, schrieb De regimine principum.

⁸⁰ Petrus Paulus Vergerius (Pier Paolo Vergerio), geboren 1349, schrieb De ingenuis moribus et liberalibus studiis. Mir liegt vor: Petri Pauli Vergerii De ingenuis moribus. Traductio de tirannide ex Xenophonte. Guarini Veronensis in Plutarchis (!) praefatio, Venetiis per Damianum de Mediolano. MCCCCLXXXIII, die XXI. Junii.

⁸¹ Diese Stelle ist bisher meist mißverstanden worden. Der durch die bisherige Auffassung schlecht stilisiert scheinende Satz ist einfach und klar, wenn man Adolescentia als von ex abhängigen Ablativ und als den Titel von Wimpfelings kurz vorher erschienener Schrift auffaßt. Vgl. A. E. II, 29, und Schmidt 2, S. 321, Nr. 15.

⁸² Gemeint ist zweifellos der berühmtere der beiden, L. Annaeus Seneca, der Sohn, der Erzieher Neros, der erst großen Einfluß hatte, dann sich töten mußte (65 n. Chr.). Deshalb er gerade bei der frugalitas (in der deutschen Übersetzung: recht zu leben) angeführt wird, ist nicht ersichtlich. Seneca hat vielerlei allgemein Moralisches, nichts Spezielles über frugalitas geschrieben.

⁸³ Cicero, wobei wohl in erster Linie an De officiis zu denken ist.

⁸⁴ Flavii Vegeti Renati Epitoma rei militaris, wahrscheinlich unter Kaiser Theodosius I. kurz vor 400 entstanden, übrigens ein klar und knapp geschriebenes Werk verständigen Inhalts. Vgl. oben A. 46 zu Germania I.

⁸⁵ Hier liegt eine Verwechslung Wimpfelings vor. Strategematon libri IV (von ihm selbst nur III) hat Frontinus unter Kaiser Domitian (81—96) herausgegeben, während Fronto zur Zeit Marc Aurels lebte. Eine Handschrift des Frontinus, der Gothanus, hat an drei Stellen Fronto statt Frontinus, siehe die Teubnersche Ausgabe von G. Gundermann (1888), S. XII, 1, 3, 88. Vielleicht lag Wimpfeling eine Ausgabe dieser Handschrift vor.

⁸⁶ Vitruvii De architectura libri X. Vitruv schrieb zur Zeit des Augustus.

⁸⁷ M. Terentii Varronis Rerum rusticarum libri III. Varro war Zeitgenosse Ciceros.

⁸⁸ Palladii Rutilii Tauri Aemiliani viri inlustris Opus agriculturae (3. B. ex recensione J. C. Schmittii, 1898, Leipzig, Teubner).

⁸⁹ Petrus Bononiensis, sonst auch Petrus de Crescentiis oder Petrus Crescentianus genannt, dessen Werk De agricultura oder Opus ruralium commodorum noch im sechzehnten und sogar noch im siebzehnten Jahrhundert öfters gedruckt wurde.

⁹⁰ Deputo in dem Sinne „zu etwas bestimmen“, schon in den lateinischen Bibelübersetzungen, siehe Rönisch, S. 358.

⁹¹ Satz mit quia statt Acc. cum Inf., vgl. Rönisch, S. 402.

⁹² Irreparabile tempus, nach Vergil, Georgica III, 284: Sed fugit interea, fugit irreparabile tempus.

⁹³ Hier erwähnt Wimpfeling die „Gymnasien“ der Bettelklöster, die er oben — vielleicht nicht ohne Absicht — übergeht. Siehe Einleitung, S. 7 und oben A. 45.

⁹⁴ Über die irrige Auffassung dieser Stelle siehe A. E. I, 14.

⁹⁵ Deutlich tritt Straßburger Wehrhaftigkeit in dieser Aufzählung hervor.

⁹⁶ Die wenigen Worte, die Wimpfeling über Straßburgs Anteil an der Erfindung der Buchdruckerkunst sagt, entsprechen genau dem, was als gesichertes Ergebnis der neuesten Forschungen anzusehen ist. Vgl. R. Schorbach, *BGMh. N. F.* 7 (1892), S. 577 ff. Ganz ähnlich drückt sich Wimpfeling übrigens in der *Epitome rerum Germanicarum* cap. 65 aus.

⁹⁷ Siehe oben Anm. I, 5^a.

⁹⁸ Siehe Einleitung, S. 11.

⁹⁹ πολιτεία wurde ins Lateinische als *politia*, in der vorletzten Silbe ursprünglich mit langem, dann mit verkürztem *i* (*vocalis ante vocalem brevis est*), übernommen, daher *politia* gesprochen und allmählich echt lateinischen Wörtern wie *notitia*, *iustitia* gleichgestellt und schließlich auch mit *c* geschrieben, also *policia* (wie *noticia*, *iustitia*), woraus dann französisch *police* wurde.

Anmerkungen

zur deutschen Übersetzung von Wimpfeling's *Germania*.

I.

¹ Meister und Rat entspricht nicht dem lateinischen Text, ist aber die gewöhnliche Formel, mit der die deutschen Urkunden der Stadt eingeleitet wurden.

² Selliheit = Seligkeit = Glück.

³ Gemeiner Nuß, die in der vorliegenden Übersetzung meist angewandte Verdeutschung von *respublica*.

⁴ Der *Acc. c. Inf.*, im folgenden sehr häufig, findet sich nicht selten noch bei Lessing, siehe Aug. Lehmann, *Forschungen über Lessings Sprache*, 1875, S. 161—182. Vgl. Moser, S. 227, der sein Erlöschen früher ansetzt.

⁵ allwege = immer.

⁶ Kaisers Julii = des Julius Cäsar; mit ihm beginnen regelmäßig die mittelalterlichen Listen der römischen und römisch-deutschen Kaiser.

⁷ verwant = verbunden, auch untertan, damals sehr häufig, z. B. die Augsburgerischen „Konfessionsverwandten“.

⁸ nembt = nennt.

⁹ *Vindicare* scheint dem Übersetzer nicht bekannt gewesen zu sein.

¹⁰ Gerechtigkeit = die Rechte = die Gerechtfame.

¹¹ *ausstreden wer* = *ausstredend wäre* = *ausstredte* = *erstredte*; es liegt hier die heute im Englischen noch übliche Form für die dauernde Handlung (*I am going*) vor, die sich im Deutschen noch bei Lessing, z. B. im „Nathan“ II, (Zeile 800) findet: „Was gibt's, das warst du nicht vermuten [statt vermutend]“, und ebenso in der „Allg. deutschen Bibliothek“ im Jahrgang 27 (1776), S. 594, nach E. Steiger, *Mundart und Schriftsprache in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.*, Freiburg, 1919, S. 81. Diese Ausdrucksweise spricht dagegen, daß Wimpfeling selbst der Übersetzer war, da er kurz darauf in einer eigenen Schrift: *De inepta et superflua verborum resolu-*

tione — ein mittelalterlicher Wüstmann — gegen diese Art von Umschreibung, die er für eine besondere Eigentümlichkeit der Schwaben hielt, wetterte. Siehe Creelius in der *Alemannia* 12 (1884), S. 44—58; Ch. Schmidt 1, 170f und 2, 323, Nr. 18. Moser behandelt S. 226 sein mit dem part. praes. und sein mit inf. praes. getrennt; m. E. ist letzteres nichts weiter als nachlässige Schreibung von ersterem. Er ist im Irrtum, wenn er glaubt, diese Umschreibung komme nach 1600 nicht mehr vor.

¹² uß unwissenheit, siehe S. 96 Anm. r¹ und S. 152 Anm. 9; vgl. A. E. III, 1.

¹³ selbs . . . wor sin vermennen = vermeinen, daß selbiges wahr sei, Acc. c. inf.

¹⁴ ob = wenn.

¹⁵ erfolgen buchstäblich = con — sequi, erreichen.

¹⁶ welches sie besorgen nit mögen erlangen = was sie nicht erlangen zu können fürchten.

¹⁷ mögen = posse; können ist sehr selten. Es ist der Unterschied zwischen englisch may und can zu denken.

¹⁸ worglobiger = wahrscheinlicher.

¹⁹ Gezüge = Zeuge.

²⁰ Meister und rat deckt sich nicht mit senatores et patricii.

²¹ Das Erst Buch. Diese Überschrift fehlt im lateinischen Druck; da die Übersetzung nach dem Manuskript gemacht ist, scheint jene in diesem gestanden zu haben. Siehe Anm. s unter dem lateinischen Text S. 96 und Einleitung S. 7., sowie A. E. III, 30.

²² Namlich haben, wir würden sagen: „Es haben nämlich“, wobei zu erinnern, daß der damalige Leser bei „nämlich“ noch empfand, daß jetzt die Aufzählung der „Namen“ der Ursprungsländer kommen werde.

²³ Iliricum = Windische Lande. Windisch = Wendisch bedeutet slawisch; im besondern werden die von Südslawen bewohnten Gebiete des ehemaligen österreichischen Kaiserstaates so genannt, Zeugen dafür sind die Namen: Windischgrätz, Windisch-Matrei usw. Der Name deckt nicht das römische Illyricum, das in seiner Ausdehnung in der späteren Kaiserzeit die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel umfaßte. Die vorliegende Übersetzung ist auch weiterhin für die damaligen Kenntnisse in antiker Geographie lehrreich.

²⁴ ansoh von ansehen = anfangen, also „anfange“.

²⁵ gewaltsam = Autorität; man denke an Bildungen wie „die Gerechtfame“.

²⁶ ein mittel sint = in der Mitte liegen.

²⁷ mit schiffreichen Wassern = fluminibus; man könnte an schiffreich = schiffreich denken, doch scheint ein schifferig = schiffbar wahrscheinlicher.

²⁸ Die Hohestraß = Austrasia, eine Probe der unglückseligen Neigung der Humanistenzeit zu etymologischen Kunststücken. Der Name Hochstraß oder ähnlich kommt gelegentlich vor, z. B. für eine Landschaft nahe der Donau unweit Ulm in der Form Hochsträß, sonst gelegentlich als Bergname. Die Bezeichnung Hohe Straße weist häufig auf römische Straßen hin.

²⁹ Das gebürg des Wasichen, der schöne alte Name der Vogesen, den der nunmehr auch der Vergangenheit angehörige Vogesenklub in seinem Heilruf: Wasigen hoch! zu Ehren zu bringen versucht hat.

³⁰ desselben Namen . . . gewesen und noch sin, Acc. c. Inf.

³¹ gar noh = beinahe = fere.

³² als wiß als = so weise wie.

³³ diß = oft.

³⁴ gemeinsamlich irrig für familiariter.

³⁵ Gölchern = Zülcher, nicht richtig für Eburones.

- ³⁶ Gedicht irrig für edidit.
³⁷ vast = sehr.
³⁸ welchs . . . gesehen sin, Acc. c. Inf.
³⁹ Rindow = Rheingau.
⁴⁰ genembt = genannt.
⁴¹ Über Rindländer = Oberrheinländer = jenseits (rechts) des Rheins gelegene Länder.
⁴² verr = fern.
⁴³ erlich = ehrenvoll = honorificus.
⁴⁴ im = sich, vgl. Moser, S. 189.
⁴⁵ Über Rinsche = oberrheinische = rechtsrheinische.
⁴⁶ Die lateinische Überschrift der folgenden Zeilen ist im deutschen Text nicht berücksichtigt und wahrscheinlich erst später zugefügt, siehe AG. I, 25.
⁴⁷ bewert = bewährt = bestätigt.
⁴⁸ wor sin den spruch, Acc. c. inf., daß der Spruch wahr sei.
⁴⁹ gemont sin = pflegen; dies letztere Wort in der Bedeutung des lat. solere scheint dem Übersetzer noch fremd zu sein.
⁵⁰ verwent = verwendet = zugewendet = übertragen = translatum.
⁵¹ lutter bewert = lauter bewährt = klärlieh bewiesen = liquido comprobatur.
⁵² Dann = denn.
⁵³ Die geschriebene Recht; vielleicht verstand der Übersetzer iurisconsultos nicht, was freilich merkwürdig wäre; gemeint sind die Digesten.
⁵⁴ In dem ersten Tütschen Land = in prima Germania; so oder Germania superior wurde von den Römern die oberrheinische Uferprovinz mit der Hauptstadt Mainz, die auch das Elsaß umfaßte, genannt.
⁵⁵ on andere stett = außer anderen Städten.
⁵⁶ gehillt von gehellen, einem Zeitwort von demselben Stamm, der in „einhellig“ stett; gehillt = stimmt zu = astipulatur.
⁵⁷ semlich = dieselbe = eandem, vgl. englisch same.
⁵⁸ Gelegenheit = Lage = situ.
⁵⁹ Das ganz Rhintal sin usw., Acc. c. Inf.
⁶⁰ Windeschen Landen = Illyricum, siehe oben A. 23.
⁶¹ Allgow = Allgäu = Rhaetia.
⁶² Beiern = Vindelici; dieser wie der vorige deutsche Name deckt sich nur teilweise mit dem lateinischen; Augusta Vindellicorum gehört dem Stamm nach zu Schwaben.
⁶³ gefweigt = zum Schweigen gebracht, gebändigt, für das lat. coarctuit.
⁶⁴ Albe = Elbe.
⁶⁵ getreib, alte Imperfektform zu getriben, eine mit der Vorsilbe ge = gebildete Verstärkung von triben, wie sie im Mittelhochdeutschen häufig sind.
⁶⁶ Gellerschen = Sicambros; man fand also den Wohnsitz der Sicambren im Lande Geldern.
⁶⁷ doch, hier = wenigstens = saltem.
⁶⁸ Staden, die alte einfache Form für Gestade, die sich noch in den Namen der Straßburger Uferstraßen erhalten hat, z. B. Schiffleutstaden, Zintweilerstaden usw.
⁶⁹ über den Rhin sich detten = sich über den Rhein täten = den Rhein überschritten = Rhenum transgressi fuissent.
⁷⁰ Schöner farb, der Übersetzer kannte augenscheinlich die Bedeutung von flavus nicht.
⁷¹ sich hielten und verglichen = sich hielten und gleich waren, wodurch simillimos

[esse] wiedergegeben ist; der Übersetzer setzt oft mehrere deutsche statt eines lateinischen Ausdrucks.

⁷² achten (= achteten) sie dieselben = hielten sie für dieselben.

⁷³ wißlich ist = es ist bestimmt bekannt = certo constat.

⁷⁴ sich selbst vom Übersetzer zugesetzt; im lateinischen Text ist Romanam libertatem Objekt zu defensat.

⁷⁵ mit Sperrung, dem Sinne nach = mit Ablehnung, wie wir „sich sperren“ in diesem Sinne gebrauchen, = recusans

⁷⁶ verargwänigte = suspectam, von einem Verbum verargwänigen = beargwöhnen (Argwohn ist eigentlich richtiger als Argwohn).

⁷⁷ Botschaften = Gesandte = oratores, also das Abstraktum als Konkretum der Person gebraucht.

⁷⁸ mit sag ich, nicht ganz richtig für ne dicam gebraucht.

⁷⁹ Ungehorsamkeit der Römischen Kron = Ungehorsam gegen die Römische Krone; sollte der Römischen Kron vielleicht Dativ, als indirektes Objekt zu ungehorsam sein, gedacht sein?

⁸⁰ Statt uffführen könnte man fast an ufführen denken; lateinisch steht allerdings nutrire da.

⁸¹ uffführen sint, wiederum die oft vorkommende Umschreibung für das einfache Präsens.

⁸² uch mögen hingetrengt werden, Acc. c. Inf., als ob im Lateinischen stände vos impelli posse.

⁸³ Entschuldigung, irriige Übersetzung von Confutatio statt Widerlegung.

⁸⁴ Gilt = Lilie.

⁸⁵ Weilträger = Verräter, eigentlich derjenige, der etwas für Geld feil hält, proditor.

⁸⁶ gewon ist, pflegt = solet.

⁸⁷ Undervorfflichkeit = Untertänigkeit = subiectio; das deutsche Wort augenscheinlich beeinflusst durch den in subiectio stehenden Stamm von iacere.

⁸⁸ widerhülft = entgegenbellt = relatas. Wellen im Mittelhochdeutschen und auch jetzt noch in einigen Mundarten stark konjugiert, daher mit altem i-Umlaut in der 2. 3. sg. ind. praes., wie treten und nehmen.

⁸⁹ Biefelvolk = Böbelvolk, zusammengesetzte Übersetzung von vulgo populoque.

⁹⁰ uff ir trieg = auf sich trüge = mit sich brächte = prae se ferat.

⁹¹ Allein Zusatz zur Verstärkung des Gegensatzes; vgl. Luther darüber in seinem berühmten „Sendbrief vom Dolmetscher“, Weimarer Ausgabe, Band 30, 2, S. 636 ff.

⁹² verlossen hett = gelassen (überlassen) hätte = reliquisset.

⁹³ nit mer . . . dann = nicht viel mehr . . . denn (als) = non potius . . . quam.

⁹⁴ angesehen, sonst der stehende Ausdruck für unser „bestimmt“, entspricht nicht genau dem in dem lateinischen tradidisset stehenden Begriff.

⁹⁵ sich vergleiche = gleich käme, hier etwa = dazu paßte, zurückreichte = accedat.

⁹⁶ Adler Bettich = Adlerfittig = ala aquilina.

⁹⁷ hüt hy tag = heutzutage = hodie.

⁹⁸ wie ob = „wie wenn“ oder = „als ob“.

⁹⁹ nun langst = jetzt vor langer Zeit = dudum.

¹⁰⁰ irem, richtiger wäre hier sinem.

¹⁰¹ in hands gehebt haben; der Übersetzer hat in dem lateinischen inhabitasse das Zeitwort habere erkannt und danach übersetzt, ohne die Bedeutung „bewohnt haben“, zu kennen. Auch dies ein Beweis gegen die Abfassung der Übersetzung durch Wimpfeling.

¹⁰² als . . . als = wie . . . so = ut . . . ita.

¹⁰³ Houbtman = Feldherr, richtiger wäre Herzog = dux gewesen.

II.

- ¹ damit . . . gezwigen, auch von der Verjährung ganz zu schweigen.
- ² ioch, mittelhochdeutsch und, auch.
- ³ gewur, wohl gleich gewere, „rechtlich gesicherter Besitz einer Sache“ (Göthe). Das Wort „Verjährung“ scheint noch nicht bekannt gewesen zu sein, daher gibt der Übersetzer praescriptio mit den beiden Worten langes gewur und besitz wieder.
- ⁴ mögen; die drei Personen des Plurals gehen in manchen oberdeutschen Mundarten auch heute noch gleichmäßig auf -en aus. Hier ist die 2. pl. gemeint, siehe Moser, S. 201.
- ⁵ wer ioch die sigen = wer sie auch seien (quorumcunque).
- ⁶ Zusatz; sollte das eine buchstäbliche Verdeutschung von in — sid — ias sein?
- ⁷ Sellisch = glücklich; letzteres Wort scheint nicht bekannt.
- ⁸ insunders so ich acht = besonders, da ich glaube.
- ⁹ Rattsfründen = Ratsherrn = „Stadträte“ (Göthe) = senatores.
- ¹⁰ Obuwherren = die Bauherren, Zusatz der Übersetzung.
- ¹¹ Kriegsherrn, ebenfalls Zusatz der Übersetzung; die Dreizehner waren die Leiter der äußeren Politik und des Kriegswesens.
- ¹² Meyster, Übersetzung von magistratus, richtiger wäre hier Ämter, da Meister in der Straßburger Verfassung etwas anderes bedeutet.
- ¹³ Schöffen des volks und gemeyn; vor gemeyn ist wohl „der“ zu ergänzen. Der Übersetzer glaubt mit volk das lat. plebs nicht hinreichend wiedergegeben zu haben und setzte der gemeyn hinzu.
- ¹⁴ Unhälligkeit, das Gegenteil von Einhälligkeit.
- ¹⁵ Die Übersetzung macht hier die Flüchtigkeit Wimpfelings gut.
- ¹⁶ als wan ist sinnlos; richtig wäre so daß = ita ut.
- ¹⁷ Überhangt nemen, wir erwarten überhand nehmen; lat. steht inciderint, was vielleicht den merkwürdigen Ausdruck des Übersetzers hervorgerufen hat, tatsächlich aber etwa „eintreten“ bedeutet.
- ¹⁸ ußgericht, Zusatz, bedeutet „zugrunde gerichtet“, „fertig“.
- ¹⁹ Offnen Ruß; sonst wird respublica durch gemeiner Ruß wiedergegeben, hier steht obendrein der Plural.
- ²⁰ Ganze; verstand der Übersetzer das lat. mutuam nicht?
- ²¹ Uffsehen = Rücksicht = respectus.
- ²² Behalffung und uffenthalt = Aufrechterhaltung.
- ²³ berieft = berufen; zu ergänzen ist „werdet“. Das Wort ist ohne Entsprechung im lat. Text.
- ²⁴ Fürsichtigkeit = Vorsicht, Voraussicht; hat der Übersetzer nervus nicht verstanden? Einige Zeilen später übersetzt er es mit beharr=ader, was wenigstens an nervus anklingt.
- ²⁵ beharret = durchgeführt; lat. steht nur geri.
- ²⁶ Rätten = Ratschlägen.
- ²⁷ vermärt, vielleicht verschrieben für verrät = prodit.
- ²⁸ Noßgeburen = Nachbarn.
- ²⁹ dann ist es = denn es ist.
- ³⁰ gemehne Wölder, etwa = ganze Völker.
- ³¹ wol gynnend, wörtllich = wohl gönnend = wohlgesinnt.
- ³² vile = Fülle = Menge.

- ³³ das ir = das Ihrige.
- ³⁴ Rom = Raume, Wegnahme.
- ³⁵ die = diejenigen.
- ³⁶ Füllen = Völlerei.
- ³⁷ Niederlichkeit, Hofiern, Mutwill, sehr freie Übersetzung von vanitatibus, spectaculis, luxu.
- ³⁸ Stechen und Durmieren, Lanzenstechen und Turnieren, lat. nur torneamentis.
- ³⁹ sanffttrabende wohl etwa = Leisetreter, lat. blandi.
- ⁴⁰ Uffenthalt = lat. asylum.
- ⁴¹ achtet ist Imperf. achtete, dachte; Pfalzgraf Friedrich war längst tot.
- ⁴² den Fürsten wörtlich übersetzt nach principem, während nach der deutschen Satzkonstruktion der Fürst stehen müßte, wozu allerdings der Plural sint nicht ganz paßt.
- ⁴³ So diewile . . . so diewile, einerseits weil . . . andererseits weil.
- ⁴⁴ Osterwind falsche Übersetzung von auster (Südwind); auch dies spricht dagegen, daß Wimpfeling der Übersetzer war. Vgl. A. G. II, 29.
- ⁴⁵ wol wollen = wohlwollen, dies zu dem von hoffen möcht abhängigen Acc. c. Inf. gehörig.
- ⁴⁶ häßig = verhaßt.
- ⁴⁷ blutjugenden äglen = Blutegel = lat. sanguisugae.
- ⁴⁸ Uffseßer = Auführer für grassator, das etwa Wegelagerer bedeutet.
- ⁴⁹ nit wollen wissen, die drei Wörter zusammen substantivisch gebraucht für „Verstellung“ = dissimulatio.
- ⁵⁰ gut wort geben, ebenso, für Schmeicheleien = blandimenta.
- ⁵¹ Widertrieb = Verdruß = contumelia.
- ⁵² sint . . . wartten = sind wartend = haben zu erwarten.
- ⁵³ Behäblichkeit, abgeleitet von dem heute noch im Schwäbischen üblichen behäb b'häb (auch gehäb, g'häb), zusammenhaltend, sparsam, also = Sparbarkeit.
- ⁵⁴ Fürwäßer oder Pfläßer des gemeinen Schatz; im lat. Text steht nur magistratibus; vielleicht hat der Übersetzer das unmittelbar darauf folgende de publico aerario, das zum folgenden gehört, zu magistratibus gezogen.
- ⁵⁵ dann ob = als wenn.
- ⁵⁶ zu uffenthalt = zum Unterhalt, von dem Übersetzer falsch auf das voraussetzende Zeitwort expendere (siehe A. h zum lateinischen Text) bezogen, während das im lat. Text stehende unde vivat nur attributiver Relativsatz zu substantia ist.
- ⁵⁷ dann als ob = als wie wenn = quam si.
- ⁵⁸ so vil mer . . . so vil . . . mer = um so mehr . . . als = eo magis . . . quam.
- ⁵⁹ soll ein heben der gemeyn Nutz anmütiger und begirlicher sein, merkwürdige Übersetzung von affici quisque circa rempublicam debet. Affici bedeutet, wie gesagt, bei Wimpfeling etwa „sich interessieren“.
- ⁶⁰ Uffenthalt, Zusatz des Übersetzers, der dies Wort liebt.
- ⁶¹ Dapferkeit, Stanthafftikeit, Frumkeit, Truw, Uffrehtikeit; der Übersetzer kann sich nicht genug tun und setzt 5 Ausdrücke für die 2 des lat. Textes: fides und integrites.
- ⁶² uffbracht, d. h. in die Höhe gebracht, während im lat. Text ceperat, hatte ergriffen, steht.
- ⁶³ noch (= nach) irem Tod undötlich für immortalis. „Unsterblich“ ist noch nicht bekannt.
- ⁶⁴ berachtet sin = bestimmt (definitum) sein.

- ⁶⁵ unablässlich = unersüßlich, nicht gut zu machen, lat. inexpiabiles; man hat an „Ablass“ zu denken.
- ⁶⁶ achten zusammengezogen aus achteten = glaubten.
- ⁶⁷ in einichen weg = in irgend einer Beziehung, eigentlich unter irgend einer Bedingung, lat. ullo pacto.
- ⁶⁸ Verfmohen = verschmähen, verachten, lat. aspernari.
- ⁶⁹ Stadt, Staat, bedeutet hier Stand, status. Die Form ist noch erhalten in holländisch Generalstaaten, was Allgemeine Stände (états généraux) bedeutet.
- ⁷⁰ noch dem = nachdem (cum), hier nicht zeitlich, sondern begründend, wie heute im österreichischen Sprachgebrauch.
- ⁷¹ gelegt = verletzt, beleidigt, lat. offenditur.
- ⁷² der Hellsch Hund = der höllische Hund, lat. Cerberus.
- ⁷³ durch . . . willen = um . . . willen.
- ⁷⁴ sägen = säen.
- ⁷⁵ Unhälligkeit = Mißhälligkeit; lat. discordia, siehe oben A. 14.
- ⁷⁶ Uffsatz, wohl dem lat. in — sid — ias nachgebildet = Nachstellungen; vgl. oben A. 6.
- ⁷⁷ sich beniegen loset = sich genügen läßt, lat. contentus sit.
- ⁷⁸ Spinderredung = Nachrede, Schmähung, lat. detractio.
- ⁷⁹ tügen, conj. praes. zu tun.
- ⁸⁰ nämen . . . in gehört zusammen = einnehmen.
- ⁸¹ durächten = verfolgen, lat. persequuntur.
- ⁸² zerströwt = zerstreut, macht uneinig, lat. dissipat.
- ⁸³ Berzerten = zerzerren, zerrissen, lat. discerperent.
- ⁸⁴ Zu sin überflüssig; vielleicht aber konstruierte der Übersetzer: diese Städt (= Stände) sint notturfftig in eym gemeinen Regiment zu sin.
- ⁸⁵ uffenthalten = aufrechterhalten, lat. supportant; wenn meine Auffassung der Stelle richtig ist (vgl. A. f. zu dieser Stelle), müßte uffenthalt, also 3. sg., trotz des doppelten Subjekts stehen, wie es gleich darauf tum und hantreich heißt.
- ⁸⁶ hantreich, 3. sg. conj. praes. eines Verbums hantreichen = handreichen, darbieten, gewähren; lat. ministrent.
- ⁸⁷ ir ist sinnlos und muß ausfallen.
- ⁸⁸ uffsehen hat = beflissen ist, lat. intendit.
- ⁸⁹ Blüß = Blüte.
- ⁹⁰ den so = denjenigen, welche.
- ⁹¹ der Letzt will = der letzte Wille, das Testament.
- ⁹² und ist ein Irrtum des Übersetzers; honestis matronis viduis soll heißen: ehrbaren verwitweten Frauen.
- ⁹³ Ungälten, sonst auch mit portoria übersetzt, hier für taliis; das Ungeld, eine indirekte mittelalterliche Steuer, „Verbrauchssteuer“ (Göbe), französisch taille.
- ⁹⁴ von den milten Kristgläubigen dargeben, Partizipialkonstruktion, „die von den freigebigen Christgläubigen geschenkt sind“.
- ⁹⁵ Uffenthalt, genauer wäre „Aufrechterhalterin“; lat. steht custos.
- ⁹⁶ erschöten = erobert.
- ⁹⁷ Zusammenlesen = Sammler, lat. collector.
- ⁹⁸ nochmolls = nachmals, ferner, lat. deinde.
- ⁹⁹ als . . . als = ebenso . . . wie, lat. haud minus . . . quam.

- ¹⁰⁰ die person der Statt tragen = die Stadt vertreten, repräsentieren.
- ¹⁰¹ ioch auch hier etwa = doch auch.
- ¹⁰² vorgeben = den Vorrang (Höhe: „Vorgang“) lassen, lat. deferre.
- ¹⁰³ Kunst hier = doctrina, Gelehrsamkeit; es entspricht dem vorhergehenden Geleerten, lat. doctis.
- ¹⁰⁴ kunt trigen = kund trügen, kund machen, lat. notum facere; sollte trigen vielleicht für tügen (conj. praes. von tun) verschrieben sein?
- ¹⁰⁵ Vermutigung = Vermutung, lat. coniectura, wie oben im ersten Buch mehrmals; der Sinn ist hier: wir können aus der Vergangenheit Analogieschlüsse auf die Zukunft machen.
- ¹⁰⁶ zu verwerffen der ungerecht gedat und klag der nochvolgenden Welt; die Übersetzung ist falsch und sinnlos. Ad confutandas iniustas futurae aetatis actiones et querelas heißt: zur Widerlegung der ungerechten Anklagen und Klagen des künftigen Zeitalters. Actio in der Bedeutung von „Anlage“ war Wimpfeling aus dem Corpus iuris bekannt und ist hier jedenfalls in diesem Sinne gemeint, während der Übersetzer actio mit gedat = Tat wiedergegeben hat.
- ¹⁰⁷ zu erzelen ein heben oder sinen Vorfaren angehengte Guttat oder Dienst; auch hier ist das Lateinische falsch verstanden. Die lateinische Wendung, die reichlich ungeschickt ist, kann nur bedeuten: um jedem die seinen Vorfahren erwiesenen Wohltaten und (geleisteten) Dienste in Erinnerung zu bringen. Man könnte auf die Vermutung kommen, daß statt vel maioribus zu lesen wäre a maioribus suis.
- ¹⁰⁸ Keiserlich Gesetze = kaiserliche Gesetze; im Lateinischen steht nur leges. Wimpfeling dachte natürlich an das Corpus iuris civilis; leges sind dem Übersetzer immer die geschriebenen Gesetze.
- ¹⁰⁹ Geißfäll und Stwynen hüt = Ziegenfelle und Schweinshäute.
- ¹¹⁰ vergunnend in der jetzt noch den südwestdeutschen Mundarten eigenen Bedeutung des Mißgönnens.
- ¹¹¹ das uffgond und zunämen, beides substantivierte Infinitive: das Aufgehen und Zunehmen, doch erwartet man uffgon statt uffgond. Lateinisch steht nur incrementum. Vgl. Moser, S. 203, § 178.
- ¹¹² wäger = besser, angebrachter.
- ¹¹³ erlicher = ehrenvoller.
- ¹¹⁴ under iren Joren, d. h. unter den zu ernsthafter Tätigkeit geeigneten Jahren, noch unfähig zu ernsthafter Tätigkeit, rechtlich noch nicht volljährig, im lateinischen Text das griechische ephēbos.
- ¹¹⁵ aller Walhen, aller Wälschen, womit der Übersetzer das lat. Gallorum Italarumque zusammenfaßt.
- ¹¹⁶ ich sprich = ich meine, lat. inquam, bei den Humanisten sehr häufig zur besonderen Hervorhebung eines Wortes oder Begriffs.
- ¹¹⁷ schinbar, im Sinne von „leuchtend“, lat. praeclarus.
- ¹¹⁸ scharfschnidenden = strengen, lat. rigidarum.
- ¹¹⁹ usfugen = aussaugen, lat. sugerent; wir würden eher erwarten „einsaugen“, in sich aufnehmen.
- ¹²⁰ Der Übersetzer hat das Beispiel des Dorfes Altrip ausgelassen.
- ¹²¹ verr = fern, weit, lat. longe.
- ¹²² Wähtschul = Fechtschule. Hat der Übersetzer die merkwürdige Ableitung des Wortes gymnasium, die Fugutio gibt, gekannt? Vgl. A. G. II, 8.
- ¹²³ Ruchwert = Rauhwert, buchstäblich gebildet nach rudimenta, worin das Adj. rudis = rauh, roh steckt; noch dem sie die ersten Ruchwert der Buchstablichen Geschriift ergriffen = nachdem sie die Grammatik im groben erfaßt haben.

¹²⁴ Buchstabliche Geschrift, merkwürdige Übersetzung von Grammatica. Der Übersetzer scheint also nur an Lesen und Schreiben gedacht zu haben.

¹²⁵ von einer Wähtschul . . . anzusehen = de gymnasio instituendo; anzusehen, etwas für etwas anzusehen = etwas für etwas zu bestimmen. Vgl. oben S. 164, A. I, 94.

¹²⁶ ouch = und auch, hier etwa mit „noch“ wiederzugeben.

¹²⁷ gefryet = freigegeben, kostenlos gestellt. Auch hier scheint mir der Übersetzer, wenn er auch dem Sinne nach auf dasselbe hinauskommt, sich geirrt zu haben. Sola domo exempta heißt doch einfach: „Das Haus allein ausgenommen“, während jener an irgend eine Exemption im mittelalterlichen Sinne denkt.

¹²⁸ Fründe = Freunde, heute auch elsässisch für „Verwandte“; friendship für Verwandtschaft; Wimpfeling selbst denkt bei parentes wohl nur an die Eltern.

¹²⁹ Zu frömbder wandelung = zum Herumziehen in der Fremde, lat. ad externas . . . peregrinationes; wandeln hat in der elsässischen Mundart heute noch die Bedeutung „umziehen“ (aus einer Wohnung in die andere), also immerhin ähnlichen Sinn.

¹³⁰ der Kouffmanschaft noch = der Kaufmannschaft nach; die Kouffmanschaft bedeutet also „kaufmännischer Betrieb, Großhandel“, lat. mercatura.

¹³¹ Ich gethar = ich wage, vgl. englisch I thirst.

¹³² Vogeln = Vögel fangen, Vogelstellen, lat. aucupium.

¹³³ Horpflanzgen = lat. calamistratura, was Haarträufeln bedeutet; woher der merkwürdige deutsche Ausdruck kommt, ist mir unbekannt. Wimpfeling hat in der „Jugend“ dem Haarträufeln ein ganzes Kapitel gewidmet (Freundgen, S. 241 f.). Die hartlichste schon von Wolfram v. Eschenbach, Willehalm 322, 21 verhöhnt.

¹³⁴ Infolge törichter Zusammenziehung ungeschickte Übersetzung.

¹³⁵ verlossen werden = gelassen werden, lat. permittuntur.

¹³⁶ vohen . . . an = fassen an, fangen an.

¹³⁷ Hohe Kunst; philosophia ist hier regelmäßig so übersetzt.

¹³⁸ durch unwissenheit der rechten lateinischen Buchstaben, ganz töricht für propter insertiam literarum humanitatis; der Übersetzer nahm literae hier für Buchstaben.

¹³⁹ uff solchem ansehen eine neue Wähtschule; vielleicht sollte es heißen einer neuen Wähtschule, was dann bedeuten würde: aus solcher Einrichtung einer neuen Fächtschule; denn ansehen ist das Wort, das der Übersetzer für instituere hat. Man müßte dann als lateinischen Text etwa voraussetzen: ex institutione huius novi gymnasii oder ex hoc novo gymnasio instituendo, während tatsächlich nur ex hoc novo gymnasio dasteht. Vgl. die Überschrift dieses Abschnitts und A. 125 dazu.

¹⁴⁰ Schulmeister, gemeint sind die Stiftswürdenträger, die den Namen scholastici führten.

¹⁴¹ ein Rattsherschen stad = einem (feierlich! wir würden sagen: dem) Ratsherrnstand; vgl. oben A. 69.

¹⁴² wie wer ihm, wie wäre es, wie stünde es damit, lat. quid?

¹⁴³ uff diser heilbaren aufffassung oder ansehung, lat. ex hac salubri institutione. Bei instituere und institutio kommt dem Übersetzer immer ansehen oder ansehung in die Feder; vgl. oben A. 125 und 139.

¹⁴⁴ sich darzu flissen = sich darum, d. h. um die Gründe bemühen.

¹⁴⁵ Diensten, dat pl.; die „Dienste“, auch heute noch im Schweizer Sprachgebrauch die Dienstboten, das Gesinde = familia im antiken und mittelalterlichen Sinne. Einige Zeilen weiter ist familia mit geslecht übersetzt.

¹⁴⁶ Die Übersetzung dieses im lateinischen Texte höchst verwickelt gebauten Satzes ist völlig

mißlungen. Es müßte in der Sprache des Übersetzers etwa folgendermaßen lauten: Und damit nit zu besorgen wer, daß in diser neuen Wählschul die Jungen, so durch ußerwelte Meister gelert werden sollen, des Gesangs ganz ungeübt bliben würden, möchten die Meister mit den Schulen an eym Früoben das Gesang des mornigen Tags überfingen und lühtlich uff einen Sontag oder andere Fürtag, um zu eym gebruch und übung des Gesangs zu kumen, in der nächsten Kirchen by solchem Huß zu dem Fronampt zu singen zusammen kumen.

¹⁴⁷ zu leren gesetzt; instituondos versteht der Übersetzer augenscheinlich nicht wiederzugeben, es würde in heutiger Sprache etwa heißen: die [durch auserwählte Meister] unterrichtet werden sollen.

¹⁴⁸ Als Subjekt ist irrigerweise „sie“ gesetzt, das wirkliche Subjekt: die Meister mit den Schülern kommt nachgehinkt.

¹⁴⁹ Früoben = Feierabend, hier im eigentlichen Sinne der Abend (oder auch der ganze Tag) vor einem Feste.

¹⁵⁰ des mornigen Tags, des morgendlichen (folgenden) Tags.

¹⁵¹ Fürtag = Feiertage, lat. festae dies.

¹⁵² Überkumen steht, wenn tatsächlich richtig überliefert, für kommen.

¹⁵³ Huß = Haus; gemeint ist das Gebäude der neu zu gründenden höheren Schule.

¹⁵⁴ Rittern und Knechten; der Übersetzer gebraucht die ihm geläufige Zusammenstellung, während im lateinischen Texte milites et proceres (Ritter und Bornehme) steht.

¹⁵⁵ Geschrifft, oberflächliche Übersetzung von literae.

¹⁵⁶ borecht = töricht.

¹⁵⁷ Undötllichkeit, lat. immortalitas; Unsterblichkeit scheint noch unbekannt. Siehe oben A. 68.

¹⁵⁸ erfolgen, buchstäblich con-sequi, erlangen.

¹⁵⁹ Beren und Füllen, Verzehren = Essen und Böllerei, lat. convivia.

¹⁶⁰ anzevehthen; das lat. demulcere war dem Übersetzer in seiner Bedeutung wohl unbekannt.

¹⁶¹ nit volgen, mit ermahnendem Sinn = nicht mögen folgen.

¹⁶² unzeitlich = unzeitlich, unzeitgemäß, lat. intempestive.

¹⁶³ Nher = Neider.

¹⁶⁴ Gänder = Gönner.

¹⁶⁵ Stupfer = Anreizer, lat. stimulus (eigentlich = Stachel).

¹⁶⁶ Unhdblichkeit = Leidenschaft, lat. steht der Plural passiones.

¹⁶⁷ uß erkantniß der Latiniſchen Geschrifft und Buchstaben, sehr ungenaue und den Sinn nicht treffende Übersetzung von ex notitia latinitatis et litterarum studiis; litterae ist also wieder mit Buchstaben übersetzt vgl. oben A. 138.

¹⁶⁸ Berziehen, 2. pl. Imperativi, = verzeiht, vgl. oben A. 4.

¹⁶⁹ Berkörer = Berkehrer, Berderber, lat. corruptores.

¹⁷⁰ Dies „sie“ ist, da der Übersetzer die Periode anders gebaut hat als Wimpfeling im lat. Text, überflüssig und sinnstörend.

¹⁷¹ ansohen = anfahren, anfangen.

¹⁷² einißt = einmal, lat. semel.

¹⁷³ billichst, jedenfalls im Sinne von selbstverständlichst, irriſche Übersetzung von potissimum.

¹⁷⁴ unmiltlich, lat. impie, also etwa unfrohm, böse.

¹⁷⁵ Appgötternern, lat. idolatris; das Wort ist eine Weiterbildung von Abgöttere.

¹⁷⁶ Erthbhem = Erdbeben.

- ¹⁷⁷ gebürt, 3. sg. conj. praes. von ich tar, ich getar, ich wage; vgl. oben A. 131.
- ¹⁷⁸ wäger dann ob = besser als wenn, lat. magis quam si.
- ¹⁷⁹ durch . . . willen = um . . . willen.
- ¹⁸⁰ natürliche Kunst = philosophia, was der Übersetzer sonst mit hoher Kunst wiedergibt; hat er vielleicht an Natur im Gegensatz zu Gott, an natürlich im Gegensatz zu göttlich, heilig gedacht?
- ¹⁸¹ verlassen = hinterlassen.
- ¹⁸² zu ewigen zitten, lat. perpetuo; besser hieße es dauernd, immer.
- ¹⁸³ Lieb, lat. zelo; war dies Wort dem Übersetzer unbekannt?
- ¹⁸⁴ Der Übersetzer hat von der die heilige Stille des Münsters störenden Dingen des officium curiae des lat. Textes fortgelassen; vermied er vielleicht absichtlich die Erwähnung des geistlichen Gerichts?
- ¹⁸⁵ Auch im folgenden ist der lat. Text, insonderheit das nimium palam omnibus, nicht verstanden worden. Der Satz dies . . . violari bedeutet: Feiertage und Fasten . . . nicht öffentlich vor aller Augen brechen zu lassen.
- ¹⁸⁶ gebannenden Obent, ein mir unverständlicher Zusatz.
- ¹⁸⁷ zu ergerniß hederman hat keine Entsprechung im lat. Text; sollte es etwa nimium palam omnibus wiedergeben?
- ¹⁸⁸ Füllerigen = Bällereien; uff den stuben ist Zusatz des Übersetzers; gemeint sind die Junft- und ritterlichen Trinstuben.
- ¹⁸⁹ verbotenen Gesakbe soll wahrscheinlich bedeuten: eine mit einem Verbot verbundene Verordnung; den Ausdruck lex sumptuaria verstand der Übersetzer nicht.
- ¹⁹⁰ durch vertribung der starcken Bettler, irrige Übersetzung von non admissis trutannis, das „unter Ausschluß der Landstreicher“ bedeutet.
- ¹⁹¹ noch gestalt der Person; im Lat. steht ceteris paribus, was etwas anderes bedeutet.
- ¹⁹² wider inbildung rehter vernunft; contra ductum rectae rationis heißt: der Führung gesunder Vernunft zuwider.
- ¹⁹³ gräßlich = grauslich, grausig, elsässisch-mundartlich heute noch grieserli, schredlich, lat. terribilem.
- ¹⁹⁴ ein so heilig uffsagung . . . bevestiget, sehr ungeschickt. Inz Neuhochdeutsche übersetzt, steht im lat. Text: eine so heilige Bestimmung, die zur Mehrung des Gottesdienstes, des Heils der Verstorbenen und der Versorgung vieler dient und durch den apostolischen Stuhl bekräftigt ist.
- ¹⁹⁵ hemer = jemals, lat. unquam.
- ¹⁹⁶ entfor geben = emporgäben, lat. deferrent, d. h. also den Vorrang gäben, sich geneigt zeigten; vgl. oben A. 102.
- ¹⁹⁷ reden was = redend war, redete; vgl. S. 159, Anm. I, 11.
- ¹⁹⁸ Verswörung = Abschwörung für lat. exilium; die Betroffenen mußten schwören, nie zurückzukehren; daher jenes Wort = Verbannung.
- ¹⁹⁹ verwürfflich oder undertrudlich, lat. submissos et abiectos, wahrscheinlich so gedacht, daß submissus undertrudlich und abiectus verwürfflich heißt. Neuhochdeutsch etwa: kriechend und demütig.
- ²⁰⁰ auch nit zu vil harsfür brechen, lat. neque sese efforentes, auch nicht sich überhebend. Der Übersetzer scheint in republica, das ohne Zweifel zum folgenden gehört, hinzugezogen zu haben.
- ²⁰¹ oder sich vermischen, Zusatz des Übersetzers.
- ²⁰² Liblichkeit = Leidenschaft, lat. passio; einige Seiten vorher ist dies Wort durch unlib-

lichkeit widergegeben, vgl. oben A. 166. Der doppelte Sinn von *passio* (der selbst übrigens spätlateinisch ist), Leiden und Leidenschaft, scheint dem Übersetzer nicht aufgegangen zu sein und ihn verwirrt zu haben. Das Wort „Leidenschaft“ ist unzweifelhaft viel jünger.

²⁰³ klappereht = klapperig, geschwätzig, lat. *garrulae*. Der heute noch vorhandene Klapperstein in Mühlhausen im Elsaß, der bössartig geschwätigen Weibern zur Strafe um den Hals gehängt wurde, hat seinen Namen von Klappern = bössartig schwaßen.

²⁰⁴ Wissenheit = Gewißheit, lat. *certitudo*.

²⁰⁵ Abbruch = Enthaltfamkeit, lat. *abstinentia*.

²⁰⁶ Das eine Zeile weiter stehende ir Gewiber sollte hier stehen und an der späteren Stelle durch das Fürwort sie wieder aufgenommen werden.

²⁰⁷ Symuts = Teumunds, lat. *testimonii*.

²⁰⁸ der Stat = der Stätte, des Orts, lat. *loci*.

²⁰⁹ und gegen ir sieße früntlich und tugentlicher wise mit senffter Red und manung sich erzeigen. Die Übersetzung ist verwirrt; neuhochdeutsch müßte sie etwa lauten: und zarte Zeichen der Liebe und Freundschaft durch sanftes Anreden und Mahnen geben.

²¹⁰ vernünftigen, vielleicht nur verschrieben oder verdruckt für „vernünftigen“.

²¹¹ Yferen, substantivierter Infinitiv: Eifern = Eifersucht, lat. *zelotypia*.

²¹² von dem seligen Leben, lat. *De vita beata*, Titel der Augustinischen Schrift.

²¹³ deren gemüt ze sin, die . . . , Acc. c. Inf.: daß derjenigen Gemüt so sei, welche . . .

²¹⁴ niyet = nichts.

²¹⁵ Lidlichkeit, oben Übersetzung von *passio*, hier von *patientia*, wofür wir, wenn es sich auf den Geist bezieht, Geduld sagen. *Patientia animi et corporis*, neuhochdeutsch am besten: Widerstandskraft (oder Beharrlichkeit) des Geistes und des Körpers. Vgl. oben A. 166 und A. 202.

²¹⁶ hemans, verständlicher wäre: von jemand; im Lat. steht *cuique*.

²¹⁷ Truwen, Treuen. Der Übersetzer denkt an die Beteuerung: meiner Treu.

²¹⁸ geführt . . . Eids = durch die Häufigkeit des Schwörens zur Verachtung der Treue und des Eids verführt.

²¹⁹ Troworten = Drohworten, lat. *minis*.

²²⁰ rebsam sin, Infinitivumschreibung für Gesprächigkeit, Deutseligkeit, lat. *affabilitas*.

²²¹ fürnämnen = (das sich) Vornehmen; sollte Genitiv sein: *fürnämnen*, lat. *voluntatis*.

²²² sich abtügend, 3. pl. conj. praes. von sich abtun = *abiciant*.

²²³ hußlich könnte häuslich heißen, ist aber vielleicht von hausen, haushalten, abgeleitet und bedeutet dann haushälterisch; dies würde wenigstens dem *frugales* des lat. Textes am besten entsprechen.

²²⁴ schampern bildung, letzteres vielleicht nur verschrieben für bildern, also: schandbaren Bildern, lat. *impudicis imaginibus*.

²²⁵ Dappferkeit, richtiger wäre Ernst, lat. *gravitas*.

²²⁶ uffmercken, anhören = *auscultent*.

²²⁷ Uffung, seltsames Wort für Aufschwung, Wachstum, lat. *incrementam*.

²²⁸ zu geberen, wahrscheinlich in einem Wort zu schreiben in der Bedeutung: zubringen. Zugeberer vielleicht wörtliche Wiedergabe von *ad — ferro*, was im Lateinischen steht.

²²⁹ von umbsweiffen und daraffter louffen, lat. *a discursu, ab evagatione*. umbsweiffen ist wohl die Übersetzung von *evagatio*, während daraffter louffen wenigstens in seinem zweiten Teile zu *discursus* paßt. Daraffter = hinterher, wohl hinter den Männern.

²³⁰ Fröwlichen (von *frowe* = Frau) = weiblichen.

²³¹ der Laster zufäll; der Übersetzer hat, weil er über sah, daß zu vitiorum die Wörter multitudo magnitudo gehören, das Wort zufäll hinzugesetzt.

²³² Betteln usw.; die lat. Aufzählung der weiblichen Handarbeiten ist reichlich ungeordnet, im Deutschen ist sie es fast noch mehr.

²³³ Nehgen = Nähen.

²³⁴ Sündenstiden, lat. opus phrygium; der Übersetzer hat wohl für acupictura, wörtlich Nadelmalerei, also Stiden im allgemeinen, keinen Ausdruck gehabt.

²³⁵ tügen, 3. pl. conj. praes. von tun.

²³⁶ wie verstont = sie verstehen, sie wissen, sie haben gehört, lat. norint, mit Acc. c. Inf.

²³⁷ Blödsichtigkeit = Gebrechlichkeit, Schwäche, lat. fragilitas.

²³⁸ voruß = vor allem, besonders, lat. praecipue.

²³⁹ Geißlichkeiten, sehr sonderbare Übersetzung für lat. caeremoniis.

²⁴⁰ Uffsazungen = Festsetzungen, lat. sanctionibus. Sanctio heißt ja auch die urkundliche „Festsatzung“. Hier ist eine unter feierlicher Form vor sich gehende Bindung der Kinder an das klösterliche Gelübde gedacht.

²⁴¹ nützt = nichts.

²⁴² weder = als; auch heute noch in südwestdeutschen Mundarten statt als nach dem Komparativ.

²⁴³ in den guten Geschriften; hier kann man zweifelhaft sein, ob Zusatz des Übersetzers oder Auslassung im lateinischen Druck vorliegt. Ich halte es für wahrscheinlicher, daß in der dem Übersetzer vorliegenden Handschrift in bonis litteris stand, als daß der Übersetzer gerade dies aus eigenem Antrieb hinzugesetzt hätte.

²⁴⁴ Frowenhuß = Bordell, lat. lupanar.

²⁴⁵ inen liber sin, Infinitiv statt des Satzes: daß er ihnen lieber ist.

²⁴⁶ nider zu der Ge versorgen bedeutet: bescheiden verheiraten.

²⁴⁷ die uffgewachsenen Jugend. Diese Stelle ist wichtig für die Feststellung, daß Wimpfeling der Übersetzer nicht ist. Was im lat. Text steht, bedeutet, daß die jungen Leute gute Sitten aus dem Bergerius und aus der Adolescentia Wimpfelings lernen sollen. Vgl. A. G. II, 29.

²⁴⁸ einen Zug ordnen, ungenaue Übersetzung von strategomata, Kriegslisten; so lautet der Titel des Buches des Frontinus.

²⁴⁹ angesehen = bestimmt, lat. deputando; wir würden verstehen, wenn „ausersesehen“ da stände.

²⁵⁰ fürgeben = verschreiben, lat. praescribere.

²⁵¹ behalten = einhalten, lat. observare.

²⁵² gedürften, 3. pl. conj. praes. wo ich getar, ich wage; lat. ausint, vgl. oben A. 131.

²⁵³ Wähtmeister = Lehrer, lat. praecoepiores, nach der Analogie von wähtschul, gymnasium, gebildet.

²⁵⁴ dappfer für lat. matus, vgl. oben A. 225; verstand er das lat. Wort nicht?

²⁵⁵ Pferchel, Verkleinerungsform zu pferch, Kürde; lat. steht gurgustium, das von gurgos, Schlund, herkommt und eigentlich Höhle, Kellerloch, dann gemeine Kneipe bedeutet.

²⁵⁶ Füllen = Wöllerei, lat. gula.

²⁵⁷ Fußtritt = Fußstapfen, Fußspur, lat. vestigium.

²⁵⁸ Bergesell = Eßgenosse, Tischgenosse, lat. conviva et sodalis.

²⁵⁹ bestymbt, ungenaue Übersetzung von commemoravit.

²⁶⁰ noch Doppelschreibung.

²⁶¹ für = vor.

- ²⁶² gedürft unterston, ein Pleonasmus: „sich zu unterfangen wagte“. Vgl. oben A. 252.
- ²⁶³ Übertraffung = Vorrang, lat. *excellencia*.
- ²⁶⁴ Heiltumen, alte Bezeichnung für Reliquien.
- ²⁶⁵ durchschinbarsten; man könnte fast glauben, der Übersetzer hat an die Durchsichtigkeit des Straßburger Turmes gedacht. Es ist aber nur eine ungeschickte Wiedergabe des lat. *illustrissima*, bedeutet also: weithin berühmt, herrlichst.
- ²⁶⁶ Liberien der Bücher, ein Pleonasmus, Bücherammlungen.
- ²⁶⁷ Bauweistern, siehe dazu A. E. I, 14.
- ²⁶⁸ Planen = Plätze, lat. *plateis*; noch heute sagt man in Straßburg Plan statt Platz. bekannt ist namentlich der Stephansplan, in der Mundart: Steffesplan.
- ²⁶⁹ Bei dieser Aufzählung stimmt deutscher und lateinischer Text nicht vollständig überein. Zinnen ist wohl für Mauern gesetzt; Zwingolf, vermutlich der innere Wehrgang, ist im Lateinischen nicht zu finden; Bollwerken wohl gleich *vallis*, Schütten gleich *aggeribus*, womit die aufgeschütteten Erdwerke, auf denen die Geschütze stehen, gemeint sind. Allmenden findet sich im Lateinischen nicht. Wartten, die vorgeschobenen Türme („Luginsland“), lat. *speculis* — heute noch vor den Straßburger Toren die Grüne Warte und die Hohe Warte als Namen vorhanden; Stritgewäre = lat. *machinis bellicis*? Geschütze, lat. *tormentis*; Büchsen, lat. *iaculis*? Hutten, lat. *excubiis*, wohl kaum von den *speculis*, den Warten, zu unterscheiden.
- ²⁷⁰ Ußbund = Ausbund, Vorzüglichkeit, lat. *praestantia*.
- ²⁷¹ zuwegen = Zuwehen, Wehen, lat. *afflatus*.
- ²⁷² Genüßsamkeit = Fruchtbarkeit, lat. *fertilitas*.
- ²⁷³ Wischezen, Wigern, lat. *lacubus, piscinis*. Der Übersetzer hält sich hier, wie auch sonst, nicht genau an die Reihenfolge des lat. Textes, da Wischezen, Fischeiche, eher den *piscinis*, Wigern, Weihern eher den *lacubus* entspricht.
- ²⁷⁴ Pfennigturm, der die Stadtkasse bergende, am Anfange der Gewerbslauben zwischen Hohem Steg und Meisengasse einerseits und Kleberplatz andererseits stehende gewaltige vieredige Turm, der im lat. Text geradezu *aerarium* genannt wird; er wurde im 18. Jahrhundert abgerissen.
- ²⁷⁵ Gewerff, eine direkte Steuer, lat. *tributum*.
- ²⁷⁶ Bergen, man erwartet Burgen; lat. heißt es *arcibus*.
- ²⁷⁷ Land und Lütt, Stett und Dörffer, diese 4 Wörter ungenau für *praediis, pagis*.
- ²⁷⁸ in welchen weg; weg in demselben Sinne wie in alleweg gebraucht, also = auf welche Weise; lat. *quo pacto*, eigentlich unter welcher Bedingung, Voraussetzung.
- ²⁷⁹ zu unzimlicher wollust, sehr stark für lat. *ad delicias*.
- ²⁸⁰ hanthabung = Bewahrung, Aufrechterhaltung, lat. *conservatio*; man denke an *manutenere* = hand—haben.
- ²⁸¹ Frow, hier noch im alten Sinne Herrin.
- ²⁸² versünt machen = veröhnt, veröhnbär machen, veröhlich stimmen, lat. *placabilem reddere*.
- ²⁸³ Fußhälligkeit = haushälterisches Leben, lat. *parsimonia*, vgl. oben A. 53. behälligkeit = Sparsamkeit.
- ²⁸⁴ underston = sich bemühen, lat. *satagere*.
- ²⁸⁵ übergobt = übergeben.
- ²⁸⁶ mit ist überflüssig; das lat. *vestro aequissimo iudicio* ist Dativ, abhängig von *subiciens*.
- ²⁸⁷ verhörung und flissigsten bewärung; der Übersetzer verstand das *cenurae* augenscheinlich nicht und ersetzt es durch diese umständliche Umschreibung.

²⁸⁸ zu stroffen, zu strafen, eigentlich zu kritischer Durchsicht, lat. castiganda.

²⁸⁹ ußlossen gon, wohl in ein Wort zusammenzufassen oder besser noch in drei Wörter aufzulösen, steht für ußgon lossen = ausgehen lassen, herausgeben, lat. edere.

²⁹⁰ in eyner gemeyn kann vielleicht bedeuten insgemein, allgemein, lat. generatim. Wimpfeling will seine Mahnungen nicht auf Straßburg allein bezogen wissen.

²⁹¹ damit usw. Der Übersetzer machte aus dem nebengeordneten Satz, der den Relativsatz fortsetzen und neuhochdeutsch etwa lauten sollte: und, wenn sie erwachsene Männer geworden sind, finden werden, daß es ihnen keinen Schaden bringen wird, einen Folgesatz.

Declaratio Jacobi Wimpfelingii ad mitigandum adversarium.

Vorbemerkungen des Herausgebers und Übersetzers.

Über die Entstehung der Declaratio und über ihren Inhalt ist in der Einleitung S. 22 ff. und S. 35 f. gehandelt worden. Sie ist in ihrer Kürze und Schlagfertigkeit unzweifelhaft das beste Zeugnis von Wimpfeling's historischer Tätigkeit, und selbst von den Gesichtspunkten moderner Geschichtsschreibung aus werden sich wenige Einwände gegen sie erheben lassen. Störend ist allerdings auch in ihr der vermischte Gebrauch der Volks- und Ländernamen Alemanni, Teutonici Germani, Alemania, Teutonia, Germania; es ist jedoch kein Zweifel, daß Wimpfeling im allgemeinen mit diesen drei Bezeichnungen dasselbe meint, wenn auch bisweilen Alemanni im engeren Sinn des alemannischen Stammes erscheint. Neu gegenüber den Ausführungen der Germania sind in der Declaratio außer einigen früher nicht angeführten Beispielen und Zeugen die in den Absätzen Camera, Summus pontifex, Glosa autentica, Antiquitas, Principes, Carolus, Bisantium vorgebrachten Gründe.

Ernst Martin hat die Declaratio in seinem Buche über Wimpfeling's Germania, S. 87—93, übersetzt, und wenn die vorliegende Übersetzung auch ganz unabhängig von der Martinschen entstanden ist, so ist sie dieser doch für einige Ausdrücke zu Dank verpflichtet.

Der Originaldruck der Declaratio besteht aus vier Oktavblättern ohne Blattbezeichnung, von denen außer der Titelseite fünf und eine halbe Seite bedruckt sind. Druckort und Erscheinungsjahr sind nicht angegeben; Prof. Dr. Karl Schorbach hat jedoch festgestellt, daß sie von Johann Grüninger in Straßburg gedruckt ist.

Ein Neudruck der Declaratio ist 1615 in Heidelberg unter folgendem Titel erschienen:

Carolus Magnus Germanus, hoc est: Germaniam a Gallia per interfluentem Rhenum male dividi, Declaratio Jacobi Wimpfelingi. E bibliotheca Bartholomaei Agricolae, J. U. D., cum eiusdem notis marginalibus. Haidelbergae typis Gotthardi Voegelini.

Er liegt mir in einem Sammelband der Heidelberger Universitätsbibliothek vor, der mit der Schrift des Dionysius Gothofredus De tutelis electoralibus beginnt und auch den Moscheroschschen Neudruck von Wimpfeling's Germania enthält. Der Neudruck der Declaratio weicht von dem Originaldruck nur in ganz unwesentlichen Einzelheiten ab.

Declaratio Jacobi Wympfelingii ad mitigandum adversarium.

Non multum sollicitamur de nomine patriae nostrae, sed quod patres avi proavi maiores progenitoresque nostri Theutonici^a seu Alemanni fuerint, Theutonica^a lingua usi, Germanicis moribus praediti; id nobis gratius est quam quod a Gallis simus derivati.

A temporibus Octaviani fuerunt in Alsatia seu potius Helvetia¹ Alemanni, immo² Germani. Haec ergo terra Alemaniae, Teutoniae^a vel Germaniae pars potuisset appellari, Antecedens patet ex Suetonio in vita Augusti in capite^b de provinciis^c per eum domitis, consequentia roboratur, quoniam terra ab inhabitatoribus est appellenda, a quibus et terrarum numina mutantur, sicut patet^d in Graecia magna⁵, Anglia⁶, Helvetia⁷, Gallia cisalpina⁸, Pannonia⁹, Illyrico¹⁰, quae nunc aetate nostra alia habent nomina, sicut Sicilia⁵, Britannia⁶, Alsatia⁷, Lombardia^{c8}, Hungaria vel Austria⁹ et Sclavonia¹⁰. Sic et Alsatia, quae a Julio Gallia vocata est, interim Alemaniae pars potuit appellari. Astipulatur A. Gellius¹¹ libro ^aXIII. capitulo^b VI. in fine^e.

Plinius¹² libri^d VIII. capitulo^b XVII. in fine dicit: Rhenum autem accolentes Germaniae gentium in eadem provincia Nemetes, Vangiones. Ecce Spirenses et Vormatienses Germanis adiunxit.

Cornelius Tacitus *de situ* Germaniae¹³, Ammianus Marcellinus in vita Juliani¹⁴, Franciscus Petrarcha¹⁵, Hermannus ordinis sancti Francisci¹⁶, Blondus¹⁷, Eneas Sylvius in Europa¹⁸, Ptolomeus¹⁹ nominatim exprimunt civitates Rheni et Alsaciae inter loca Germaniae.

^a Richtig Teutonici, Teutonica, Teutoniae.— ^b c. — ^c Lombardia als Entsprechung zu Gallia cisalpina von mit eingefügt. — ^d li.— ^e fi.— ^f Im Druck unleserlich.

Erklärung Jakob Wimpfelings zur Begütigung seines Gegners.

Wir bekümmern uns nicht viel um den Namen unserer Heimat, sondern darum, daß unsere Väter, Großväter und Urgroßväter, unsere Vorfahren und Ahnen Deutsche oder Alemannen gewesen sind, die deutsch sprachen und deutsche Sitte pflegten; das ist uns angenehmer, als wenn wir von Franzosen abstammten.

Seit den Zeiten Octavians lebten im Elsaß (oder vielmehr Helvetien) Alemannen, also Deutsche. Daher konnte dies Land ein Teil Alemanniens, Teutoniens oder Germaniens genannt werden. Der Vorderatz ergibt sich aus der Stelle des Sueton im Leben des Augustus, wo von den von ihm bezwungenen Provinzen die Rede ist; die Schlußfolgerung wird dadurch gesichert, daß ein Land nach den Einwohnern zu benennen ist, nach denen auch die Ländernamen verändert werden, wie es klar ist bei Graecia Magna, Anglia, Helvetia, Gallia cisalpina, Pannonia, Illyricum, die heutzutage andere Namen tragen, nämlich Sizilien, Britannien, Elsaß, Lombardei, Ungarn (oder Osterreich) und Slavonien. So konnte auch das Elsaß, das von Julius Cäsar Gallia genannt wurde, späterhin als ein Teil Deutschlands bezeichnet werden. Hierzu stimmt Gellius im 14. Buch, Kapitel 6 gegen Ende.

Plinius sagt im 4. Buch, Kapitel 17 gegen Ende: Am Rhein wohnen von deutschen Völkern in derselben Provinz die Remeter und die Wangionen; also führt er die Speyerer und die Wormser als Germanen an.

Cornelius Tacitus in der Germania, Ammianus Marcellinus im Leben Julians, Francesco Petrarca, der Franziskaner Hermann, Blondus, Aeneas Silvius in seiner Europa und Ptolemäus führen die Städte am Rhein und im Elsaß ausdrücklich unter den Orten Deutschlands auf.

Camera apostolica²⁰, antiquitatum solutissima observatrix, inter Germaniae metropoles²¹ posuit etiam Maguntinam, Trevirensis et Coloniensem; non minus autem novit camera apostolica distinguere terras et earum nomina quam frater Thomas Murner.

Summus pontifex mittens legatos a latere ad Alemaniam mittit etiam ad dioecesim Basaliensem, Spirensis, Maguntinam et ceteras ex hoc Rheni latere sitas²², alios vero legatos mittit ad Galliam. Nisi ergo ecclesia Romana censeret hos Alsaciae fines in Alemania seu Germania contineri, multis ex nostris conterraneis essent decepti, qui indulgentias, dispensationes, beneficiorum provisiones a Raimundo²³ ad Germaniam legato consecuti sunt; non enim extendit se facultas legati nisi ad provincias, ad quas a summo pontifice missus est. Si ergo non sumus in Germania, frustra pecunias proiecimus et misere decepti sumus, quia illi dedimus, qui Germaniae legatus est et non Galliae.

Glosa autentica^g in decretalibus de sacra unctione capitulo^h unico³⁴ dicit Martialem²⁵ (quem alio nomine Maternum vocamus) a sancto Petro missum fuisse in Germaniam illicque mortuum et baculi tactu resuscitatum, quod creditur in diocesi Argentinensi accidisse duobus miliariis a Seletstat prope Benvelt²⁶, nec legitur Maternum trans Rhenum in Sueviam²⁷, isse, sed apud Treveros mansisse et Agrippinos. Non est autem frater^l Thomas Murner maioris auctoritatis quam glosae^k decretalium.

Imperator²⁸ dicit Agrippinenses, qui sunt Colonienses, in Germania inferiori Italici iuris esse, ut est apud iuris consultos libro Iss. de censibus.

Antiquitas nominum Theutonicorum^l id²⁹ testatur; civitates enim et villae in Alsacia non sonant Gallicum, sed Alemanicum, sicut Keisersberg^{m30}, Kestenholtz³¹, Hagenouⁿ, Wissenburg^o et reliquae paene omnes.

^g Richtig glossa authentica. — ^h c. — ^l F. — ^k Richtig glossae. — ^l Richtig Teutonicorum. — ^m Richtig Keisersberg. — ⁿ Richtig Hagenau. — ^o Richtig Weissenburg.

Die apostolische Kammer, die das Althergebrachte auf das peinlichste beobachtet, reihet unter die Metropolen Deutschlands auch Mainz, Trier und Köln ein; die apostolische Kammer weiß aber die Länder und ihre Namen ebenso gut zu unterscheiden wie der Bruder Thomas Murner.

Wenn der Papst seine Legaten a latere nach Deutschland schickt, so schickt er sie auch in die Baseler, die Speyerer, die Mainzer und die andern diesseits des Rheins liegenden Sprengel; nach Frankreich schickt er jedoch andere Legaten. Wenn daher die Römische Kirche nicht der Ansicht wäre, daß das elsässische Gebiet zu Alemannien oder Deutschland gehöre, so wären die zahlreichen unter unsern Landsleuten betrogen, die sich von dem Legaten für Deutschland, Raimund, Ablässe, Dispense, Anwartschaften auf kirchliche Stellen verschafft haben; denn die Zuständigkeit eines Legaten erstreckt sich nur auf die Gebiete, in die er vom Papste gesandt ist. Sind wir hier also nicht in Deutschland, dann haben wir unser Geld umsonst weggeworfen und sind jämmerlich betrogen worden, weil wir es dem gegeben haben, der Legat für Deutschland und nicht für Frankreich war.

Die authentische Glosse zu dem Kapitel der Dekretalen über die Salbung sagt, Martialis, den wir mit anderm Namen Maternus nennen, sei vom hl. Petrus nach Deutschland gesandt worden, dortselbst gestorben und durch die Berührung mit einem Stabe wieder auferweckt worden, und das soll im Straßburger Sprengel, zwei Meilen von Schlettstadt bei Benfeld, geschehen sein, und tatsächlich liest man nirgends, daß Maternus über den Rhein nach Schwaben gegangen sei, sondern daß er sich in der Gegend von Trier und Köln aufgehalten habe. Bruder Thomas Murner hat aber kein größeres Gewicht als die Glosse zu den Dekretalen.

Der Kaiser sagt, die Agrippiner im untern Germanien, also die heutigen Kölner, seien italischen Rechts, wie sich in den Digesten im ersten Buch de censibus aufgezeichnet findet.

Auch das Alter der deutschen Namen spricht für unsere Meinung; denn die Namen der Städte und Dörfer im Elsaß klingen nicht französisch, sondern deutsch, wie Kaisersberg, Keftenholz, Hagenau, Weißenburg und fast alle andern.

Defectus etiam monumentorum et inscriptionum Gallicarum (quarum nulla apud nos reperitur) confirmat opinionem nostram. Si enim ante centum, ducentos, quadringentos, sexingentos³² annos in Alsatia habitassent Galli Gallica lingua loquentes, quomodo Gallicus sermo prorsus potuisset obliterari et omnino sepeliri absque omni vestigio? Ubi remanserunt libri Gallici, ubi epistolae mutuae vel earum exemplaria? Ubi remanserunt litterae contractuum feudorum et civilium negotiorum, sicut apud nos Germanicae et Latinae linguae monumenta a mille fere annis inveniuntur? Ergo tot annis hic fuerunt Alemani Alemanica lingua usi et Alemanicis moribus praediti. Non adeo inhaeremus ipsi vocabulo Germaniae aut Galliae, sed ipsi rei, ipsis scilicet hominibus, moribus, virtutibus et integritati, quae Germanis et Alemanis tribuitur.

Principes electores multis annis non nisi Germanos principes elegerunt in reges Romanorum^{33a} et tamen elegerunt Rodolphum Habisburgium et comites Luczelburgenses, qui omnes ex hoc latere Rheni versus Galliam nati et educati sunt et mansiones suas habuerunt; quod si Galli fuissent, vix eos credo fuisse electos.

Carolus^{33b} Burgundiae dux, ex hoc litore Rheni terras olim possidens, scripsit ad principes electores, se esse et dici velle Germanum, et indubie habuit apud se non minus doctos, quam sit frater Thomas Murner.

Bisantium, Dola, Tulla, urbs Metensis³⁴ recognoscunt regnum Romanorum sive Germanorum, quae tamen propinquiores sunt verae Galliae. Quare non ergo hae civitates patriae nostrae (hoc est Alsatae) se de Germanico imperio profiterentur?

Lupoldus de translatione imperii³⁵, Jo. Nyder in Formicario³⁶, Jo. Campanus in oratione Ratisponensi³⁷, Brevilocus dictionarius³⁸, Sebastianus Murrho³⁹, Joannes Reuchlin⁴⁰, Conradus Celtis⁴¹ has patriae nostrae civitates in Alemania vel Germania ponunt, et hi septem fere tantum legerunt in historiis, in cosmographia, in antiquitatibus, quantum frater Thomas Murner.

Auch das Fehlen von französischen Denkmälern und Inschriften, von denen nichts bei uns gefunden wird, bestätigt unsere Meinung. Denn wenn vor hundert, zweihundert, dreihundert, vierhundert, sechshundert Jahren französisch sprechende Franzosen im Elsaß gewohnt hätten, wie hätte die französische Sprache völlig in Vergessenheit geraten und gänzlich begraben werden können, ohne irgend eine Spur zurückzulassen? Wo sind die französischen Bücher, Briefe oder ihre Abschriften geblieben, wo die Urkunden über Lehnsverträge und über Rechtsgeschäfte, wie sich doch bei uns Denkmäler in deutscher und lateinischer Sprache seit fast tausend Jahren finden? Also gab es hier seit so langen Jahren deutsch sprechende, nach deutscher Art lebende Deutsche. Wir klammern uns nicht an das Wort Deutschland oder Frankreich, sondern wir halten auf die Sache selbst, auf die Menschen, die Sitten, die Tugenden und die Biederkeit, die Deutschen und im besondern den Alemannen zugeschrieben wird.

Die Kurfürsten haben seit langen Jahren nur deutsche Fürsten zu römischen Königen erwählt und haben doch Rudolf von Habsburg und die Grafen von Luxemburg erwählt, die alle auf diesem Ufer des Rheins nach Frankreich zu geboren und aufgezogen sind und hier ihre Heimat gehabt haben; wären sie Franzosen gewesen, glaub ich kaum, daß sie gewählt worden wären.

Herzog Karl von Burgund, der vor Zeiten diesseits des Rheins Gebiete besaß, schrieb an die Kurfürsten, er sei Deutscher und wolle so genannt werden; und zweifellos hatte er an seinem Hofe Leute, die nicht minder gelehrt waren, als Bruder Thomas Murner es ist.

Die Städte Besançon, Dôle, Toul und Metz, die dem wirklichen Frankreich näher liegen, erkennen die Oberhoheit des Römischen oder Deutschen Reiches an; warum sollten sich die Städte unserer Heimat, des Elsasses, nicht zum deutschen Reiche bekennen?

Lupold in seinem Buche über die Übertragung des Kaisertums, Joh. Myder in seinem Formicarius, Joh. Campanus in seiner Regensburger Rede, das Wörterbuch Breviloquus, Sebastian Murrho, Joh. Neuchlin und Konrad Celtis rechnen die Städte unserer Heimat zu Alemannien oder Deutschland, und diese sieben Zeugen haben wohl ungefähr ebensoviel von Geschichtswerken, von Erdbeschreibungen und von Altertumskunde gelesen wie Bruder Thomas Murner.

Carolus Magnus fuisse Germanum, Blondus⁴² testis est in decadibus, Sanctus Thomas de regimine principum⁴³, Platina in Hadriano primo⁴⁴, Innocentius tertius in capite^p Venerabilem de electione⁴⁵, Hermannus ordinis minorum⁴⁶, Lupoldus de zelo principum Germanorum⁴⁷, Eneas Sylvius in Europa⁴⁸ et in epistola ad Joannem Hinderbachium, quae incipit: Quærere multi solent⁴⁹, chronicae Germanicae⁵⁰. His ego omnibus non minus credendum puto quam fratri Thomae Murner.

Confutatio.

Quod autem Julius Caesar aut alius quispiam hanc nostram patriam Galliae adiunxit, ideo fecit, quia sua aetate non poterat convenientius terras distinguere, quam fluminibus, et ita Rheno divisit Galliam a Germania. Interim autem ab Augusto huc sunt positi et translati Alemanni, immo et veri Germani, a quibus nomen meruit mutari. Nam et nunc de cetero facilis est distinctio Alsaciae et Galliae, quia non adeo deserta, inculta et non inhabitata loca iam sunt, sicut olim temporibus Julii; interiacet enim Austrasia⁵¹, Westravia⁵², Vosagus et ceteri excelsi montes et ipsa Lotharingia ceteraque terrae.

Floreat ergo et crescat in Alsacia (vel potius Helvetia) Romana libertas et Germanica virtus!

Finis.

Daß Karl der Große ein Deutscher gewesen ist, bezeugen Blondus in seinen Dekaden, der hl. Thomas in seinem Buch vom Fürstenregiment, Platina in seinem Werk über Hadrian I., Innocenz III. in dem Kapitel Venerabilem über die Wahl, der Franziskaner Hermann, Lupold in seinem Buch über den Eifer der deutschen Fürsten, Aneas Silvius in seiner Europa und in seinem Briefe an Joh. Hinderbach, der mit den Worten Quærere multi solent beginnt, und schließlich die deutschen Chroniken. Diesen allen ist meiner Ansicht nach ebenso viel Glauben beizumessen wie dem Bruder Thomas Murner.

Widerlegung.

Wenn aber Julius Cäsar oder irgend ein anderer diese unsere Heimat mit Gallien vereinigt hat, so hat er es deswegen getan, weil er zu seiner Zeit die Länder nicht sachgemäßer voneinander scheiden konnte als durch Flüsse, und weil er auf diese Weise durch den Rhein Gallien von Germanien getrennt hat. Inzwischen sind aber durch Augustus auf diese Seite des Rheins Alemannen, d. h. also echte Deutsche verpflanzt worden, nach denen den Namen abzuändern sich gehörte. Aber auch im übrigen ist jetzt die Scheidung des Elssasses von Frankreich leicht, weil diese Gegenden heute nicht mehr so wüst, unkultiviert und unbesiedelt sind, wie einst zu Zeiten Julius Cäsars. Es liegen nämlich dazwischen Aufrasien, der Westrich, der Wasigenwald und andere hohe Berge, ferner Lothringen selbst und andere Länder.

Es blühe also und gedeihe im Elsaß (oder vielmehr Helvetien) die Römische Freiheit und die deutsche Mannhaftigkeit.

Ende.

Anmerkungen

zum lateinischen Text der Declaratio.

¹ Alsatia seu potius Helvetia, vgl. A. G. VII, 9 und A. G. I, 6^b und 47.

² Die Bedeutung von immo ist im humanistischen Latein oft anders als im klassischen, wo es zunächst „im Gegenteil“, Jobann „vielmehr“ bedeutet. Wimpfeling gebraucht es auch im Sinne von „das heißt also“.

³ Suetonius in Vita Augusti in capite de provinciis etc., siehe oben Germania, S. 104 und A. G. I, 42.

⁴ Graecia Magna etc., diese Beispiele sind neu.

⁵ Graecia Magna nach Wimpfeling's irriger Auffassung später Sicilia genannt. Bemerkenswert ist, daß für ihn Graecia Magna sich nicht über Sizilien hinaus auf das Festland von Süditalien erstreckt — oder verstand er unter Sicilia das Königreich Sizilien, das auch das Festland mit umfaßte?

⁶ Anglia — Britannia, auch hier die zeitliche Ordnung verkehrt.

⁷ Helvetia — Alsatia, siehe oben Anm. 1.

⁸ Für Gallia cisalpina fehlt in der zweiten Aufzählung die Entsprechung, etwa Lombardia, was von mir eingefügt ist.

⁹ Pannonia — Hungaria vel Austria. Hier ist Wimpfeling in seiner Unbestimmtheit genauer, als er vielleicht selbst weiß. Pannonia umfaßte, da es im Osten und Norden durch die Donau begrenzt war nur den südwestlichen Teil des späteren Königreichs Ungarn, dazu noch einiges vom ehemaligen Österreich, und zwar die östlichen Teile von Niederösterreich und Steiermark.

¹⁰ Illyricum (in der deutschen Übersetzung der Germania mit „Windische Lande“ wiedergegeben, siehe S. 99) — Sclavonia. Mit dieser Bezeichnung ist jedenfalls mehr als das heute Slavonien genannte Gebiet zwischen Drau und Sava, vermutlich das gesamte Südslawenland gemeint, man denke an die Riva degli Schiavoni in Venedig.

¹¹ Gellius XIV (nicht XIII), 6; vgl. A. G. I, 31.

¹² Plinius, Naturalis Historia IV, 17, wo aber zwischen den Nemetes und Vangiones noch die Triboci genannt sind; daß kein Irrtum des Druckers vorliegt, geht daraus hervor, daß Wimpfeling in seiner Erläuterung nur die Spirenses (= Nemetes) und die Vormacienses (= Vangiones) nennt. Gerade die Triboci, die im Unterelsaß, im späteren Straßburger Gebiet, wohnten, würde er gewiß nicht ausgelassen haben, wenn sie nicht in der ihm vorliegenden Ausgabe des Plinius gefehlt hätten.

¹³ Cornelius Tacitus, Germania, 28; vgl. A. G. I, 40.

¹⁴ Ammianus Marcellinus, vgl. A. G. I, 36.

¹⁵ Franciscus Petrarca, vgl. A. G. I, 41.

¹⁶ Hermannus ord. Sti. Francisci; gemeint sind wahrscheinlich die sehr verbreiteten Flores temporum (gedruckt bei Eccard, Corpus hist. medii aevi I, p. 1551), zu deren Verfassern angeblich auch ein Franziskaner Hermann gehört.

¹⁷ Blondus, vgl. A. G. I, 18 und 32.

¹⁸ Aeneas Silvius, vgl. A. G. I, 38, übrigens auch in seiner Germania, cap. 32 bis 41.

¹⁹ Ptolemaeus, Geographia, 2, 9, 8; 9 (Riese, S. 379f.)

²⁰ Camera apostolica, die päpstliche Rechnungsbehörde, vgl. Gottlob, Aus der Camera apostolica des 15. Jahrh. Innsbruck 1889. In der zu Heidelberg 1615 unter dem Namen Carolus Magnus Germanus etc. erschienenen Ausgabe der Declaratio, S. 9f., ist aus einer Schrift, die Stylus seu Cancellariae taxa Romanae zu heißen und die Bistümer nach dem Alphabet aufzuzählen scheint, folgendes zitiert: Sub. litera A ita legitur: Argentina in Germania pendit 2500 florenos. Lit. B Basiliensis in Almania 1000 floren. Lit. C. Coloniensis in Germania Metropolitana 10000 flor. Lit. M. Moguntinensis Metropolitana in Germania 10000 flor. Lit. S. Spirensis in Germania 600 flor. Lit. T. Traiectensis in Germania 600 flor. Trevirensis in Germania 7000 flor. Die Liste ist so gut wie vollständig, auffallenderweise fehlt Worms, was nur ein Versehen sein kann, da die Nachbarbistümer alle genannt sind.

²¹ Metropolis ist in der ältesten Kirche der Name der Sitze der Erzbischöfe, die früher metropolitani hießen.

²² ex hoc Rheni latere sitas, also linksrheinisch. Wimpfeling ist nicht ganz genau: die Sprengel liegen sämtlich rittlings über dem Rhein, die Bischofsstädte selbst allerdings sämtlich links.

²³ Über die Sendung des Kardinals Raimund Peraudi, der sich gerade, als Wimpfeling die Declaratio schrieb, etwa von Ende Juli bis 17. September 1502, in Straßburg aufhielt, vgl. A. G. V, 37.

²⁴ Die Stelle der Glossa authentica zu den Dekretaten findet sich ebenfalls in der A. 20 erwähnten Ausgabe der Declaratio, S. 11.

²⁵ Martialis z. B. bei Alexander v. Roes (Wais, S. 86/87); Gesta Trevirorum, Mon. Germ. Scriptorum VIII, 143; ferner Königshofen, Deutsche Städtechroniken 9, S. 709, 13f. und S. 710, 7ff. (hier Maternus). Die Erweckung des Maternus wurde im 16. Jahrh. in der Kirche Alt-St. Peter in Straßburg auf einer geschnittenen Holztafel dargestellt. Siehe v. Borries, S. 160, Bild 79.

²⁶ Elz bei Bensfeld.

²⁷ Suevia: der rechtsrheinische Teil des alten Herzogtums Schwaben wurde besonders so genannt. Der Titel war Herzog von Schwaben und Elz.

²⁸ Wörtlich wie in seiner Germania, S. 102. Imperator = Corpus iuris Iustinianum, Digesta 50, 15, 8, ed. Krüger-Mommsen I, S. 857. Vgl. A. G. I, 35.

²⁹ Id; obwohl nichts vorausgegangen ist, auf das sich das id bezieht, ist der Sinn doch klar.

³⁰ Kaisersberg nordwestlich Colmar, Oberelsaß.

³¹ Restenholz bei Schlettstadt, Unterelsaß.

³² Die richtige Form ist sexcentos oder sescentos.

^{33a} Über den Grundsatz, daß der deutsche König ein Deutscher sein müsse, siehe Schröder, Rechtsgeschichte, ferner die Rede Abrechts von Mainz bei Seidan Commentarii I (ab 1519) Bei Georg Sabinus, Electio Caroli V (Moguntiae 1544), spielt der Satz, daß der Kaiser ein Deutscher sein muß, eine große Rolle: der eben genannte Erzbischof von Mainz erwähnt

ihn mehrfach (D V^b, E IV ff., H IV^b), ebenso Friedrich der Weise (G VII), und die französischen Gesandten behaupten, um die Werbung Franz I. zu unterstützen, die französischen Könige seien deutschen Stammes (C III), was aber zurückgewiesen wird. Vgl. ferner Notitia Saeculi von 1288, *MZG*. 19 (1898), S. 672: Sufficitigitur, ut eligatur . . . ad regnum Germanus miles, generosus, magnanimus et prudens, sicut fuit Karolus. Vgl. auch Joh. Dan. v. Olen[s]lager, Neue Erläuterung der Gulbenen Bulle, 1766, Urkundenbuch, S. 15.

^{33b} Carolus, gemeint ist Karl der Kühne, der das Oberelsaß pfandweise erworben hatte. „Diesseits des Rheins“ heißt bei Wimpfeling natürlich immer links des Rheins. Der ehrgeizige Karl der Kühne dachte bei der Betonung seiner Deutschtum unzweifelhaft auch an eine mögliche Wahl zum deutschen König und römischen Kaiser.

³⁴ Besançon und Dôle, Städte der Freigrafschaft, Toul und Metz in Lothringen (im weiteren Sinne). Wimpfeling schweift hier ab; es handelt sich nicht um die Frage, ob die betreffenden Gebiete sich zum Deutschen Reiche bekennen, sondern ob sie nach Sprache und Geschichte dazu gehören.

³⁵ Lupoldus, vgl. *N. G. I*, 29.

³⁶ Johannes Nieder, Formicarius (*Ameisenbuch*), geschrieben etwa 1430. Mir liegt eine Ausgabe folgenden Titels vor: Formicarium (!) Joannis Nyder, S. Theologiae Doctoris praestantissimi, in quinque libros divisum, ad complura vetera exemplaria collatum, ab innumeris mendis expurgatum et brevibus notis illustratum opere et studio Georgii Colvenarii Alostensis. Duaci (Douay), 1602. J. Nider, in Graubünden geboren, Dominikaner, tätig auf dem Konstanzer und dem Baseler Konzil, † 1438. Ich habe eine auf vorliegende Frage bezügliche Stelle nicht gefunden.

³⁷ Diese damals oft angeführte Rede liegt mir vor in *Omnia Campani Opera*, Venetiis, 1502, fol. XC ss., unter dem Titel: Joannis Antonii Campani, episcopi Interamniensis Aprutini, in conventu Ratisponensi (1471) ad exhortandos principes Germanorum contra Turcos et de laudibus eorum oratio, im besondern fol. XCII, wo von Pippin dem Kleinen als Deutschem und als Begründer der französischen Königsfamilie, sowie von der Übertragung des Kaisertums von den Griechen auf die Deutschen die Rede ist.

³⁸ *Breviloquus Dictionarius* oder *Vocabularius brevilocus*, eine Jugendarbeit Reuchlins, ist, wie ich einer gütigen Mitteilung von Professor Karl Schorbach (Baden-Baden) entnehme, zuerst 1478 ohne Angabe des Druckers, aber sicher als erstes Verlagswerk des gelehrten Typographen Johannes de Amerbach in Basel erschienen. Reuchlin, dessen Name in keiner der vielen Ausgaben erscheint, ist jetzt als dessen Verfasser allgemein anerkannt. Die meisten Ausgaben des Werks hat Georg Husner in Straßburg veröffentlicht, nämlich die von 1488, 1489, 1491, 1493, 1495, 1496, 1501 und 1504. Mir liegt die Ausgabe von 1496 aus dem Besitz der Heidelberger Bibliothek vor. Obwohl diese oder auch die folgende Ausgabe von 1501 Wimpfeling vermutlich vorgelegen hat, finde ich in ihr nur einen kurzen Vermerk über Straßburg: Argentina nomen civitatis Germaniae, während andere für uns in Betracht kommende Städte nicht erwähnt sind.

³⁹ Wahrscheinlich ist das von Wimpfeling öfters zitierte und später von ihm zur *Epitoma rerum Germanicarum* umgearbeitete, nur handschriftlich vorhandene Werk *Murchos* gemeint, das den Titel *De virtutibus et magnificentia Germanorum* führte. Siehe Schmidt 2, 38.

⁴⁰ Johannes Reuchlin; welche Stelle aus den Werken Reuchlins gemeint ist, war nicht festzustellen. Sollte vielleicht an den *N. G.* 38 genannten *Vocabularius brevilocus* gedacht sein?

⁴¹ Die in der Vorbemerkung und in A. 20 erwähnte Ausgabe der Declaratio führt S. 16 die Stelle aus Celtis, *De situ et moribus Germaniae* an: Quo etiam in loco Tribocos in tribus quercubus antiqua religione Nymphis consecratis includit. Qui cum Germani in Galliam erumperent, in altera Rheni ripa, expulsis Gallis, consederunt Tribotesque, corrupto vocabulo, qui et Argentinensis, dicti sunt. Diese Stelle scheint einem Kommentar zu der Germania des Tacitus, Kapitel 28, entnommen zu sein; denn dieser ist wohl das zu includit zu ergänzende Subjekt. Doch konnte ich diese Schrift selbst nicht erlangen, sondern nur ein lateinisches Gedicht des Celtis, das den gleichen Titel (*de situ et moribus Germaniae*) führt, aber nichts hierher Gehöriges bringt.

⁴² Blondus, siehe A. G. I, 18 und 32.

⁴³ Buch 3, Kapitel 17 und 18, in der mir vorliegenden Sonderausgabe, Leyden 1680, S. 267 und 273.

⁴⁴ In den *Vitae pontificum*.

⁴⁵ Siehe A. G. I, 33.

⁴⁶ Siehe oben A. 16.

⁴⁷ Siehe A. G. I, 20.

⁴⁸ Siehe A. G. I, 38.

⁴⁹ Siehe *Opera*, ed. Basil. 1571, S. 652 ff., im besonderen S. 654.

⁵⁰ Bei den *Chronicae Germanicae* hat Wimpfeling wahrscheinlich zunächst an die Straßburger Chroniken gedacht, und zwar an die des Jakob Twinger von Königshofen, siehe *Deutsche Städtechroniken* 8, 404, 15; 421, 18 mit ausdrücklicher Polemik gegen seinen sonst vielfach ausgeschriebenen Vorgänger Eufener, und 705, 3.

⁵¹ *Austrasia*, siehe A. G. I, 17 und besonders A. G. N. I, 28. Während man unter *Austrasia* bei Wimpfeling und Murner an andern Stellen das gesamte von Deutschen bewohnte linksrheinische Gebiet verstehen muß, ist hier dieser Begriff deutlich vom Elsaß, von Lothringen und vom Westrich unterschieden. Da Austrasien jedoch zwischen Elsaß und Frankreich liegen soll, so muß hier geradezu an einige zwischen Elsaß und Lothringen im Gemenge liegende kleine Reichsstände, wie Finstingen, Kriechingen, Pfalz-Lützelstein u. ä. gedacht werden.

⁵² *Westravia*, der Westrich, das Gebiet, das im Osten von dem nördlich der Baberner Steige liegenden Teil der Vogesen und von der Hardt, im Westen etwa von der Saar, der Blies und der Nahe begrenzt ist; heute ist der Name Westrich nur für einen Teil dieses Gebietes, für die westliche bayerische Pfalz, das pfälzische Hinterland, üblich.

Thomae Murner ad rempublicam Argentinam Germania Nova.

Vorbemerkungen des Herausgebers und Übersetzers.

Auch das Latein Murners habe ich in der Einleitung S. 36 f. kurz gekennzeichnet, und Text und Anmerkungen liefern hinreichende Belege zu dem, was dort gesagt ist. Eine Anzahl Fehler sind ihm schon von seinen Gegnern vorgebracht worden. Die Aufgabe des Herausgebers ist durch Murners Unsicherheit im Lateinischen erschwert; denn wenn er z. B. bei Wimpfeling unbedingt voraussetzen darf, daß dieser ut in Absichts- und Folgesätzen richtig mit dem Konjunktiv verbindet, ist er dessen bei Murner nicht so unbedingt sicher und steht vor dem Dilemma, entweder den falschen Indikativ stehen zu lassen und auch seinerseits zu dem schlechten Ruf von Murners Latein beizutragen oder den Konjunktiv einzusetzen und Murner besser zu machen, als er war¹. Murners lateinische Wortkenntnis ist nicht groß, daher wiederholt er sich im Ausdruck mehr, als den guten Stilisten erlaubt ist; andererseits bemühte er sich seiner Rede aus den Listen, die er sich unzweifelhaft bei seiner Lektüre anzulegen pflegte, aufzupuzen, sucht nach seltenen Ausdrücken, um sie, wo sie passen, namentlich aber auch, wo sie nicht passen, anzubringen, und wird dadurch oft unverständlich.

Auch der Übersetzer sieht sich einer schweren Aufgabe gegenüber. Was Murner sagen will, ist meist, wenn auch nicht immer, verhältnismäßig leicht zu erraten; aber der Übersetzung den Charakter des Gesuchten, des Affektierten und des gewollt Verwickelten, den das lateinische Urbild hat, zu geben, ist eine unlösbare Aufgabe. Hoffentlich ist trotzdem etwas von dem schwer faßbaren Wesen des mönchischen Verwandlungskünstlers auch unter dem modernen Gewande sichtbar.

¹ Vgl., was R. Wotke in den Vorbemerkungen zu der Ausgabe der Dialoge des Silvio Gregorio Giralbi (1478—1552), der ein unvergleichlich besseres Latein als Murner schreibt (LZD. hrsg. von Max Herrmann 10, S. XIX f.), über die schwierige Aufgabe des Herausgebers sagt, und was R. Hartfelder und Ad. Horawitz in der Vorrede zum Briefwechsel des Beatus Rhenanus (Leipzig 1886), S. X, bemerken: „Manche der hier Vertretenen schreiben ein sehrmäßiges Latein, und selbst solche Verstöße, wie die Verbindung des finalen und des konsekutiven ut mit dem Indikativ finden sich gelegentlich“.

Notizen über den alten Druck der Germania Nova.

Von Karl Schorbach.

Die alte Ausgabe der Germania Nova.

Murners Germania Nova gehört unstreitig zu den größten typographischen Seltenheiten. Sofort nach ihrer Drucklegung war diese Streitschrift vom Räte der Stadt Straßburg konfisziert und ihr buchhändlerischer Vertrieb verboten worden. Lange Zeit hindurch, bis tief in das 19. Jahrhundert hinein, hat man auf Grund dieser Tatsache bezweifelt, daß ein Exemplar des verbotenen Buches der sicheren Beschlagnahme entgangen sein könnte. Zu dieser Annahme stimmte es, daß keine der großen Bibliographien, wie Panzers Annales typographici, Eberts Bibliogr. Lexikon, Graesses Tresor des livres rares und Brunets Manuel du libraire das Murnersche Werk aufführen konnte. Ferner wurde bekannt, daß die größten Weltbüchereien kein Exemplar desselben besaßen und daß bei den zahlreichen Verkäufen und Versteigerungen berühmter Privat-Bibliotheken niemals die verbotene Schrift Murners zum Vorschein kam. Noch im Jahre 1864 äußerte sich daher der elsässische Gelehrte Charles Gérard in seinem Aufsatz „Un alsatique qui n'existe plus. Thomae Murneri Nova Germania“ folgendermaßen über das verschollene Buch: „Le livre de Murner est donc un livre définitivement supprimé et disparu. Peut être est-il l'exemple unique d'une destruction absolue et intégrale dans l'histoire de la bibliographie“. (Vgl. Le Bibliographe alsacien III, 72).

Nachdem der heftige literarische Streit, den die Veröffentlichung von Murners Germania nova hervorgerufen hatte, allmählich abgeflaut war, geriet in der Folgezeit die vernichtete Schmähschrift in Vergessenheit. Im 17. Jahrhundert kannten sogar die Franziskaner das Werk ihres Ordensbruders nicht einmal seinem Titel nach. So führt Wadding, Scriptorum ordin. Minor. 1650 (p. 325) die Druckschrift Murners nicht auf. Zum erstenmal wird sie genannt bei Carl Christ. Hirsch, Millenarius IV (Norimb. 1749), wo sie unter Nr. 99 fälschlich unter dem Jahr 1518 erwähnt wird. Diese Angabe erschien offenbar sehr fragwürdig, weshalb sie Panzer nicht in seine Annales (Tom. VI) aufgenommen hat.

Murners erster Biograph G. C. Waldbau (Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften 1775) blieb dessen Germania nova noch unbekannt. Den frühesten kurzen Bericht über das beschlagnahmte Buch brachte der Straßburger Bibliothekar Prof. A. Jung im Jahre 1830 in seinen Beiträgen zu der Geschichte der Reformation II S. 247 Ann. 18. Nach seiner Annahme war an der gänzlichen Vernichtung der Murnerschen Druckschrift nicht zu zweifeln. Nicht einmal in den Straßburger Archiven werde ein Exemplar aufbewahrt. Nur der Straßburger Archivar J. Wender solle angeblich einige Blätter des Buches besessen haben, die man aber nicht mehr auffinden könne. Auch Strobel hat 1839 (in seiner Ausgabe von Brants Narrenschiff S. 30 Ann. 42) das konfiskierte Werk als unauffindbare Seltenheit erwähnt. Die wertvollste Notiz über die Beschlagnahme des Original-Druckes der Nova Germania verdanken wir T. W. Röhrich in seinem inhaltreichen Aufsatz über Thomas Murner (Zeitschrift für die histor. Theologie XVIII (1848) S. 592f.), wo er nach Brants Annalen über das Eingreifen des Straßburger Rates berichtet. Hierbei äußert Röhrich den Zweifel, „ob sich noch irgendwo ein gedrucktes Exemplar dieser Schrift vorfinde“. Zu dem gleichen Ergebnis kam J. M. Lappenberg, Thomas Murners Ulen Spiegel 1854, S. 392. Und doch war schon längere Zeit vor A. Jungs Bericht ein Exemplar der Murnerschen Druckschrift aus Privatbesitz aufgetaucht, damals unbemerkt und auch heute noch unbeachtet. Es befand sich in der bekannten Sammlung von H. J. Ebner und Karn 1819 in Nürnberg zur Versteigerung. Allerdings gibt der Katalog den Titel des Buches nur gekürzt und ungenau und zudem das Erscheinungsjahr falsch an, sodaß man die Germania nova nur bei genauer Prüfung wiedererkennt. Der Eintrag in G. Chr. Hanners Catalogus bibliothecae Ebner, Vol. V S. 15 Nr. 13737 lautet: „Thomae Murner Oratio ad capitulum prouincie superioris Alemanie (1518)“. Es ist also nur der Schlußteil des Titels der Germania nova wiedergegeben und die Jahrzahl (nach Hirschs Millenarius IV (s. oben) fälschlich auf 1518 angelegt. Das Ebnersche Exemplar ist seitdem verschollen und besteht vielleicht noch in Privatbesitz. Im Jahre 1859 tauchte dann zum erstenmal in einer öffentlichen Bibliothek ein Exemplar der Germania nova auf, und zwar in der Kantonsbibliothek zu Zürich (vgl. F. Frißsche, Katalog der Bibliothek der Kantonal-Lehranstalten in Zürich 1859 S. 515). Aber dieser bibliographische Nachweis wurde zunächst nirgends zur Kenntnis genommen. So hielt noch im Jahre 1864, wie oben angeführt, Ch. Gerard die Schrift Murners für vollkommen vernichtet. Erst kurz vor 1874 wurde das Exemplar der Züricher Kantons-Bibliothek dem Straßburger Prof. Charles Schmidt bekannt, der den Text Murners zusammen mit Wimpfelings Germania (Teil I) anonym herausgab (Genevae, Bid 1874).

Schmidt hielt damals das Züricher Exemplar für das einzige gerettete der ganzen Auflage. In seinem Aufsatz „Thomas Murners Nova Germania“ (Histor. Zeitschrift 37 1877 S. 451 ff.) meint Jul. Rathgeber, daß noch 2 Exemplare des Buches existierten, nämlich eines in der Stadtbibliothek (soll heißen Kantons-Bibliothek) in Zürich und eins im Besitz eines Straßburger Gelehrten (er meinte offenbar Charles Schmidt). Letztere Angabe ist irrtümlich, wie auch andere Annahmen in der Rathgeberschen Besprechung nicht zutreffend sind.

Als sicher läßt sich jetzt feststellen, daß auch die alte Straßburger Bibliothek ein Exemplar der Germania Nova besessen hat, obwohl A. Jung und Ch. Gerard es verneint haben. In dem 1882 erschienenen Buch von Marius Bachon „Strasbourg, Les Musées, les bibliothèques“, in welchem der Inkunabelkatalog der alten Straßburger Stadtbibliothek abgedruckt ist, wird S. 113 Nr. 3488 ein Exemplar der Germania nova aus den Beständen der vernichteten Sammlung aufgeführt (unter Signatur Nr. 905a, 3). Ob dies Exemplar das Wendersche Bruchstück des Buches war, das von A. Jung (s. oben) erwähnt ist, läßt sich jetzt nicht mehr bestimmen. Möglich wäre jedoch diese Annahme, da bekanntlich die ganze berühmte Bibliotheca Wenckeriana einen der wertvollsten Bestände der alten Straßburger Stadtbibliothek bildete. Leider ist auch dies Exemplar am 24. August 1870 beim Bibliotheksbrand zugrunde gegangen. So blieb also lange Zeit das Züricher Exemplar der Germania nova das einzige sicher nachweisbare (vgl. Göbete, Grundriß II² (1886), 215, 6).

Zur Überraschung der elsässischen Bibliophilen wurde aber im Jahre 1888 durch das Trübnersche Antiquariat in Straßburg (Bücher-Verzeichnis 52 Nr. 662) ein unbekanntes Exemplar der Murnerschen Druckschrift für 1000 Mark zum Verkauf angeboten. Das Buch hatte Trübner (laut mündlicher Mitteilung) von Dr. Schiffmann in Luzern erworben. Der alte Druck ging später in den Besitz des d'Oleireschen Antiquariats (Trübners Nachfolger) in Straßburg über, wo er lange unverkauft blieb¹. Endlich im Okt. 1908 wurde die große Seltenheit von Präsident Richter für 500 Mark erworben und der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek als Geschenk überwiesen.

Vor der Beschlagnahme der Germania nova durch den Straßburger Rat waren nach Angabe der Brantschen Annalen 6 Exemplare bereits vom Drucker verkauft worden. Von diesen sind bis jetzt nur noch zwei als gerettet nachweisbar, die beide in der Schweiz aufgetaucht sind:

1. Exemplar der Kantons-Bibliothek in Zürich in einem Sammelband aus Kloster Rheinau (IV. S. 119).

¹ Im Jahre 1895 bietet ihn das Bücher-Verzeichnis von Trübners Antiquariat (C. d'Oleire) 65 unter Nr. 10 für 1000 M. an.

2. Exemplar der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg (Sign. Md. I Cimel.).

Das Straßburger Exemplar blieb der Forschung bisher unbekannt. Auch die neueste Arbeit von Th. v. Liebenau, *Der Franziskaner Thomas Murner. 1913* (S. 23. Anm. 1) kennt es nicht.

Die unten gebotene Nachbildung ist nach dem Zürcher Exemplar hergestellt.

Der alte Druck der Germania nova ist noch nirgends bibliographisch genau beschrieben und seine Presse niemals mit Sicherheit bestimmt worden. Das Buch erschien ohne Angabe von Druckort, Offizin und Erscheinungsjahr. Daß als Druckort nur Straßburg in Betracht kommen kann, macht zunächst Murners Widmung an den Straßburger Bürgersohn Hieron. Happmacher und der Schluß seiner Zuschrift: „Ex Conuentu argentino“ wahrscheinlich. Den sicheren Beweis dafür erbringt die Tatsache, daß die ganze Auflage des Buches in der Druckerei in Straßburg beschlagnahmt wurde. Das Jahr des Erscheinens läßt sich ebenfalls mit Sicherheit erschließen. Als Anhang zu seiner Germania nova hat Murner, wie auch der Titel des Buches angibt, seine Rede abdrucken lassen, die er am 12. Juni 1502 in Solothurn vor dem Kapitel seiner Ordensprovinz (ad capitulum fratrum minorum) gehalten hatte. Diese Oratio (Blatt B 4—C 4 des alten Druckes) kann kaum vor Anfang Juli in die Presse gekommen sein. Das ganze Buch muß aber in der ersten Augusthälfte 1502 ausgedruckt gewesen sein, wofür der Zeitpunkt seiner Beschlagnahme und des Verkaufsverbots den Beweis liefert. Die Ratsverhandlung gegen Murner und seinen Drucker hat nach Brants Annalen im Jahre 1502 vigil. Bartholom., also am Dienstag, 23. August 1502 stattgefunden, nachdem von der ganzen Auflage (von 600 Ex.) schon 6 Exemplare verkauft waren¹. Wimpfelings Beschwerde beim Straßburger Rat war vorausgegangen, sodaß die Germania nova kurz vor dem 15. August 1502 in den Handel gekommen sein muß.

Wer war aber der Drucker des Buches?

Man hat, ohne den Original-Druck gesehen zu haben, auf Johann Grüninger in Straßburg geraten (so z. B. Gerard und Rathgeber), einfach in der Annahme,

¹ Leider hat Dacheux die Stelle aus Brants Annalen nicht abgedruckt (Fragments des anc. chroniques d'Alsace III 1892 und Bulletin de la Soc. pour la conserv. des monum. hist. d'Alsace, 2. Sér. XIX, 1878). Die Angabe bei Röhrich (Zeitschr. f. die histor. Theologie 1848 S. 502 A. 8): „1502. 3. vigil. Bartholom.“ aber muß fehlerhaft sein, denn eine Zeitberechnung 3. vigil. kommt nicht vor (immer nur vigil. mit dem Festtag). Also ist nicht der 21. Aug. zu berechnen, wie E. Martin (Germania von Jaf. Wimpfeling 1885 S. 31) es tut. Falsch ist auch die Angabe bei v. Liebenau, *Der Franzisk. Thom. Murner. 1913. S. 22*), daß Wimpfeling erst am 1. Sept. 1502 Murners Germania nova in Händen gehabt hätte.

daß Gr. der Hauptverleger Murnerscher Werke gewesen sei. Charles Schmidt nennt in seinem Neudruck der Germania nova (1874) und in seiner Histoire litter. II S. 419 Nr. 310 keinen Drucker, und auffälligerweise hat er das Buch auch in seinem Repertoire bibliogr. Strasb. nicht aufgeführt, obwohl er das Züricher Exemplar des alten Druckes lange genug in Händen hatte. Im antiquarischen Katalog Trübner 52 (1888) Nr. 662 wird als Drucker Joh. Grüninger angegeben, weil er eine ähnliche Schriftart im Besitz hatte, die als identisch mit den Lettern der Germania nova erachtet wurde. Dies trifft aber keineswegs zu, wie eine genaue Typenvergleichung erweist. Die Presse, aus welcher der Druck der Germania nova hervorging, war mit voller Sicherheit diejenige des Matthias Hupfuff in Straßburg, der schon 1499 die beiden Erstlingschriften Murners 1. *Invectiva contra astrologos* und 2. *Tractatus de phitonico contractu* ohne Ort, Firma und Jahr gedruckt hatte¹. Von 1499—1514 blieb Hupfuff Murners erster und einziger Straßburger Verleger. Erst von 1515—22 trat Joh. Grüninger an dessen Stelle². Der Beweis, daß Hupfuff der Drucker der Germania nova war, ergibt sich aus den in diesem Buch verwendeten Schriftarten. Sowohl die kräftige Texttype (20 Zeilen = 83 mm) sowie auch die Auszeichnungsschrift ist in Hupfuffs unterschriebenen Drucken sicher bezeugt. Es mögen nur zum Vergleich zwei im gleichen Jahr 1502 entstandene Druckwerke seiner Presse erwähnt werden: 1. *Regule grammaticales* (mit Druckermarken) und 2. *Henricus de Hassia, Secreta sacerdotum* (Argentine, per Mathiam Hupfuff 1502). Sie stimmen in den geringsten Einzelheiten der Typen genau mit der Germania nova überein.

Eine genaue bibliographische Beschreibung des alten Originaldrucks erübrigt sich durch das vorliegende Facsimile. Nur einige Bemerkungen mögen der Erklärung dienen. Das Buch besteht aus 16 Blättern in Kleinquart, Titelrückseite und Bl. 16b unbedruckt. Es sind drei Lagen zu 6 + 4 + 6 Bl. mit den Signaturen Aij—Aiiij, BBij—Biiij (Druckfehler für Biiij), C—Ciiij. Blattzahlen und Kustoden fehlen. Der Titelholzschnitt (88 breit × 118 hoch mm) ist für den Druck besonders entworfen. Er stellt einen Gewappneten zu Pferd

¹ In Friedr. Pfaffs Festschrift über den ersten Freiburger Buchdruck 1898 S. 16 A. 3 waren diese Drucke mit Recht schon für Straßburg in Anspruch genommen worden. M. Spirgatis, Kirchheim im Elsaß, eine bisher unbekannte Druckstätte des 15. Jahrh. (Dziakos Samml. bibliothekswiss. Arbeiten 8 (1895) S. 28 ff.) hat sie nach Kirchheim verwiesen. Neuerdings ist aber von Boullidme der Nachweis geführt, daß sie von Hupfuff nicht in Kirchheim, sondern in Straßburg gedruckt worden sind (Zentralblatt für Bibliothekswesen 32 [1915] S. 321).

² Aus Grüningers Presse stammen sogar zwei Schriften gegen Murner, nämlich Petr. Gunther, *Defensio Germaniae* u. Wimpfeling's *Declaratio* (1502).

dar, die Fahne von Straßburg (mit der Gottesmutter) in der Rechten. Ein Spruchband enthält die Inschrift „Recordare virgo mater ut loquaris pro nobis bona“. Diese dient als Hinweis auf die Bitte an die Jungfrau Maria am Schlusse des Buches. Die Skizze zum Titelbild rührt wahrscheinlich von Murner selbst her, von dessen Zeichentalent wir auch sonst Kenntnis haben¹. Das Titelbild der *Germania nova* hat auch einen anderen Stilcharakter wie die Illustrationen anderer Hupfuffsscher Verlagswerke aus jener Zeit. Bemerkenswert ist es, daß der Stocß vom Titelholzschnitt der *Germania nova* in keinem späteren Druckwerk der Hupfuffsschen Werkstatt wiederkehrt. Offenbar hat der Straßburger Rat bei der Vernichtung der ganzen Auflage des verbotenen Buches auch den Druckstocß des Titelbildes zerstören lassen. Xylographische Initialen weist der alte Druck der *Germania nova* nicht auf; zum Einmalen ist aber auf Bl. 2a und b Raum für zwei Zierbuchstaben freigelassen.

An Druckfehlern ist in dem Druck der *Germania nova* kein Mangel. Sie fallen zum größten Teil der wenig sorgfältigen Korrektur des Verfassers zur Last, eine Anzahl verschuldete aber die Druckerei, die augenscheinlich übereilig arbeitete, weil die Herbstmesse einen guten Absatz des Buches versprach. Der Fehler beim Einsetzen der Signaturen, auf den schon hingewiesen wurde, läßt auf hastigen Abzug der Druckbogen schließen und ebenso der Satzfehler an der Grenze von B. 4b und 5a, wo fünf Worte doppelt gedruckt sind, von Korrektor und Drucker unbemerkt.

Inwieweit das druckfertige Manuskript, welches Murner in die Presse gab, von dem ersten Entwurf abwich, den er zuerst Wimpfeling überreichte, dafür geben die Streitschriften gegen die *Germania nova* leider keinen Anhalt. Ohne Zweifel war die neue Fassung aber weit bissiger gehalten. Daß dem Verfasser hierbei Hilfe geleistet wurde von seinen Ordensbrüdern, darf man vermuten. Auch bei der Stilisierung des Textes möchte man an manchen Stellen eine fremde bessernde Hand erkennen.

Einen Neudruck der *Germania nova* veröffentlichte, wie schon erwähnt, Prof. Charles Schmidt (ohne seine Namensnennung) 1874 zu Genf bei J. G. Fick, und zwar im Anschluß an Wimpfeling's *Germania*, von welcher nur Teil I abgedruckt ist. Dem Buche (für seine elsässischen Gesinnungsgegnossen bestimmt) gab er folgenden gesuchten Titel:

¹ Vgl. E. Martin, Handzeichnungen von Thomas Murner zu seiner Übersetzung der Weltgeschichte des Sabellicus 1892; ferner Jahrb. des Vogesenklubs IX 1898 S. 102 ff. und Sondheim, Thomas Murner als Illustrator I. II. (Frankfurter Bücherfreund IX 1911 S. 78 ff.; X, 1912 S. 307 ff.) und M. Wolters, Beziehungen zwischen Holzschnitt und Text bei Seb. Brant und Thom. Murner. 1917.

„En, amice lector, Alsaticarum literarum studiose, duo perrara opuscula: Jacobi Wimpfelingii Germania ad rempublicam Argentinensem. Thomae Murneri ad rempublicam Argentinam Germania nova¹.“

Die Oratio Murners vom Jahre 1502, welche als Anhang der Germania nova beige druckt wurde, hat Schmidt im Neudruck fortgelassen. Ihren Wortlaut findet man jetzt veröffentlicht durch Th. v. Liebenau im Archivum Franciscanum historicum VI, 1913, S. 119 ff.

¹ Schmidts sogen. Faksimiledruck ist nicht frei von Versehen und Lesefehlern bei Abbrüviaturen.

Thome Murner Argentini ordinis minorum sacrae theologiae baccalarii Cracoviensis¹ ad rempublicam Argentinam Germania nova.

Oratio eiusdem ad capitulum provinciae superioris Alemaniae in ecclesia maiori civitatis Solodorensis perorata.

Bild: Ein geharnischter Ritter zu Pferd mit erhobener Lanze, an der das Straßburger Stadtwappen befestigt ist, darüber ein Spruchband mit den Worten: Recordare, virgo mater, ut loquaris pro nobis bona^{2a}.

Thomas Murner Argentinus Hieronymo Happmacher^{2b} bonae indolis adolescenti salutem plurimam dicit.

Miraberis fortasse, Hieronyme carissime, mea scripta videns, paucis ante diebus celeri inopinatoque rumore congesta^{a 3}, si priscam Gallorum venam⁴ innovare velim atque urbis nostrae libertatem in fastidiosam servitutem commutare. Quae cum mente fervidiori conspexeris, liquido constare⁵ videbis^b non Gallis Germanum tantopere favisse, ut Argentinorum gubernamina denuo Gallis recuperanda instauraret⁶. Addidi denique, ne proprio capiti innitari^c viderer aut certo livore⁷ turbatus, moventes causas, ut non immerito virtutum amore, veritatis quoque indagine⁸ me talia fecisse omnes arbitrarentur^d. Haud inepte igitur, carissime fili, id dignum memoratu censui⁹ tibi que dedicandum, ut teneris ab annis Argentinae reipublicae ordinatione imbutus parentem sequaris, cuius prudentiam ac probitatem (in grandaevam usque senectam felicissime traductas) longa posteritas commemorare studebit. Est equidem dignus longa posteritate coli¹⁰. Teque sperabimus¹¹ ex provido parente natum fidelem processisse. Vale et me tuo genitori commenda. Ex conventu nostro Argentino.

^a conegsta. — ^b Das iuberis des Textes ist sinnlos, meine Vermutung videbis natürlich unsicher. — ^c innitari; hier liegt einer der häufigen Fälle vor, wo nicht festzustellen ist, ob Murner eine mittelalterliche Unform gebraucht, oder ob wir mit einem Fehler des Druckers zu rechnen und voraussetzen haben, daß jener die richtige Form inniti geschrieben hat; ich habe mir wenigstens das n zu verdoppeln erlaubt. — ^d arbitrabuntur; es ist nicht ausgeschlossen, daß Murner ut finale mit dem Fut. verbindet und wirklich arbitrabuntur geschrieben hat. Siehe S. 190, N. 1.

Neue Germania

von Thomas Murner, Minoritenordens, an der Universität Krakau geprüfter
Bakkalaureus der Theologie, der Stadt Straßburg überreicht.

Desſelben Predigt, gehalten vor dem Kapitel der oberdeutſchen Provinz in
der Hauptkirche zu Solothurn.

Text des Spruchbands:

Gedenke daran, jungfräuliche Mutter, daß du für uns Fürſprache einlegſt.

Thomas Murner aus Straßburg dem gutbeanlagten Jüngling Hieronymus
Happmacher herzlichem Gruß zuvor.

Du wirſt Dich vielleicht wundern, liebſter Hieronymus, wenn Du dieſe
meine Schrift ſiehſt, die ich vor wenigen Tagen, inſolge eines ſich ſchnell ver-
breitenden unerhörten Gerüchts verfaßt habe, und wirſt denken, ob ich den alten
Anſpruch der Franzoſen erneuern und die Freiheit unſerer Stadt in verächtliche
Knechtſchaft wandeln wolle. Wenn Du ſie aber gründlicher durchgesehen haben
wirſt, ſo wirſt Du deutlich erkennen, daß ein Deutſcher den Franzoſen nicht ſo
freundlich gefinnt iſt, daß er das Regiment über die Straßburger jenen wieder
in die Hand gegeben ſehen möchte. Damit ich aber nicht eigensinnig oder neidiſch
erſcheinen möge, habe ich meine Beweggründe beigefügt, damit alle erkennen,
daß ich dieſes aus Liebe zur Tugend und aus Eifer für die Wahrheit geſchrieben
habe. Es ſchien mir nicht unpaſſend, dieſes ſchriftlich feſtzulegen und Dir, lieber
Sohn, zu widmen, damit Du ſchon in jungen Jahren in die Leitung des Straß-
burger Stadtwefens eingeführt würdeſt und Deinem Vater folgen möchtest,
an deſſen bis ins hohe Alter gewahrten Klugheit und Redlichkeit noch ſpäte Nach-
kommen ſich gern erinnern werden; denn: Wahrlich, würdig iſt er Ruhmes
in ſpäteſter Zeit!

Von Dir aber dürfen wir hoffen, daß Du der würdige Sprößling eines
weiſen Vaters biſt. Lebe wohl und empfehl mich Deinem Vater!

Geſchrieben in unſerm Kloſter zu Straßburg.

Epistolare prooemium^e.

Magnificis nobilibusque senatoribus et patriciis magistratuique inclitae urbis Argentinae¹² Thomas Murner Trebotinus¹³ salutem et sinceræ veritatis cognitionem.

Si fieri posset, ostenderem^f, senatores clarissimi, qua gratia humana regna condonata in tam diuturnae celsitudinis cuemina transcendant, ut hoc opere instituto maiora vestrae urbis incrementa respublica sumat. Ostendit enim Deus, divo Augustino^g testificante¹⁴, saepe etiam in his distribuendis evidentius operationem suam, ut divina prorsus providentia regna constituantur humana. Non est profecto res alia in causam tribuenda¹⁵, ut longa regnis urbibusque stabilitate sisti donaretur¹⁶ atque respublica increceret, quam ipsa divina voluntas, quae volvit infima curatque mortalia. Sunt tamen quidam, qui rempublicam urbis vestrae ita astruere videntur, ut alibi destruant¹⁷, ita resarcire, ut in direptionem totam consumant, aut aegra suggestione freti aut simplicitate seducti autve stili¹⁸ gloriae^h cupidi. Non vos igitur, prudentissimi senatores, ego cautos admoneo falsas fugere suggestiones auresque liniendas¹⁹ retrahere, quos tantae urbis gubernamina sceptraque gestare prudentia magna dotavit²⁰, neque vos simplicitate seduci existimem, quorum interest magis ardua tractare, aut, quod incredibilius reputo, vos largi tate poetices exprimi falsa exoptare²¹ atque eo plus nociva, quo sunt de communiorebus rebus vestrae urbis conscripta. Unicum dumtaxat vos scire volo, humanissimi senatores, vos habere natos, qui transire non possunt, si qua nocumenta¹ poetica gravitas suggerat, quin eos falso dixisse prodant et eorum versutos colubros non abhorreant^k. Sparsimus paterna bona, vidimus plurium universitatum facultates nullius rei gratia, quam ut similiter²² a malis persuasoribus patriam defendamus. Quod si fecero, ea mihi merces debetur, quae et omnibus¹ illis, qui patriae foedera colunt, ut scilicet in aeternum per gloriam vivere dicantur. Si quominus autem intenta exsequar, ad fidissimos parentes peroratus sum²³. His quoque me vobis deditissimum accipitote. Ex conventu nostro Argentino.

^e prohemium. — ^f tensorerem; Schmidt: censerem; möglich ist, daß Murner bei seinem oft falschen Gebrauch lateinischer Wörter dies geschrieben hat. — ^g Augustino. — ^h gloria. — ¹ notumenta; Schmidt: notamenta. — ^k abhorrent; auch hier ist nicht ausgeschlossen, daß Murner falsch den Indicativ gesetzt hat. — ^l ominibus.

Ein Brief als Vorrede.

Den großmächtigen, edeln Meister und Rat der löblichen Stadt Straßburg bietet Thomas Murner, der Triboccher, Gruß und Erkenntnis der lauterer Wahrheit.

Wenn es möglich wäre, so würde ich, ihr Herren Räte, zeigen, durch welche Gnade die irdischen Gewalten zum Gipfel dauernder Herrlichkeit gelangen, damit auf Grund davon euer Stadtwesen immer blühender würde. Gott hat nämlich nach dem Zeugnis des hl. Augustinus bei Austeilung der menschlichen Größe seine Hilfe oft offenbar gemacht und gezeigt, daß irdische Gewalten nur durch die himmlische Vorsehung gefestigt werden. Keine andere Ursache ist es in der That, die Reichen und Städten Dauer und einem Staatswesen Gedeihen verleiht als der göttliche Wille selbst, der das Kleinste bewegt und alles Irdische regiert. Es gibt Leute, die euer Stadtr Regiment so einrichten wollen, daß sie anderes zugrunde richten, es so festigen wollen, daß sie es völlig zertrümmern, mögen sie nun durch krankhafte Einbildung verführt oder durch Torheit verblendet oder nach Verewigung durch die Geschichtschreibung begierig sein. Nicht mahne ich euch, ihr weisen Rats Herrn, da ihr selbst vorsichtig seid, falschen Einflüssen euch zu entziehen und ihnen nicht euer Ohr zu leihen, da euch die Vorsehung gewürdigt hat, die Regierung einer so bedeutenden Stadt zu führen, noch glaube ich, daß ihr, denen die Verwaltung so wichtiger Dinge ans Herz gelegt ist, euch durch Torheit verführen laßt, oder daß ihr, was ich für noch unglaublicher halte, wünscht, daß mit dichterischem Überschwang Anschauungen verbreitet werden, die nicht nur verfehlt, sondern um so schädlicher sind, als sie scheinbar zum gemeinen Nutzen eurer Stadt niedergeschrieben sind. Eins nur möchte ich, daß ihr wisset, ihr hochgebildeten Rats Herren, daß ihr Kinder habt, die es nicht geschehen lassen können, daß scheinbare dichterische Autoritäten irgend welche schädliche Rats schläge eingeben, ohne daß sie (eure Kinder) kund tun, daß es Irrtümer sind, und ohne daß sie vor diesen schillernden Schlangen zurückschrecken. Ich habe mein väterliches Vermögen ausgegeben, habe die Fakultäten verschiedener Universitäten besucht aus keinem andern Grunde, als um meine Vaterstadt gegen schlechte Ratgeber zu verteidigen. Wenn ich dies tue, so ist man mir denselben Lohn schuldig wie allen denen, die der Vaterstadt Bündnisse hegen, nämlich den, daß sie in Ewigkeit ruhmvoll leben sollen. Wenn ich aber meinen Zweck nicht erreiche, so habe ich doch wie zu meinen treuesten Eltern gesprochen; auch hierin erkennt mich als euern ergebensten Diener.

Geschrieben in unserm Kloster zu Straßburg.

Galli fuere Romanorum reges^{24 25}.

Persuasum sit universis hac in nostra imperiali urbe Argentina degentibus a temporibus Julii Caesaris usque ad aetatem divi Maximiliani serenissimi regis et principis nostri Gallos aliquando Romano praefuisse imperio, coeli^m quoque providentia prudentissime gubernasse. Id vero cum scire cupivimus, in Romanorum principum catalogoⁿ quam apertissime offendemus, ubi et Latinos et Graecos, ad huc autem et Germanos et Gallos aperta quotationum assignatione comperimus. Super qua tamen re cum nobis in sequentibus gravior sermo futurus eminet, iam consulto pertransivimus.

Cuiates fuere Romanorum reges²⁶.

Sed quod res ipsa lucidius^o exprimatur, mihi videre videor, si narrare queam, cuiates fuerint Romanorum reges; ex illo liquido constare videbitur, si Germani aut Galli autve alterius gentis nostri principes exstiterint. Fuerunt equidem Romanorum imperatores ex Italia orti, ex Tracia, ex Arabia, ex Hungaria²⁷, ex Illyrico aliisque terrarum limitibus, quas^p catalogus ipse clarius pandit, donec ad Karolum Magnum usque deventum est, qui et ipse ab innata sui soli proprietate Gallus fuit, quamquam et Galli illi (Austrasiae²⁸ videlicet incolae) post aliqua temporum curricula Germanorum nomen accidentali quadam conditione adepti fuerint (ut)^q quia similes eis (et morum et bellorum nobilitate), qui ex altera Rheni parte terram inhabitant, Austrasienses, (et)^r qui ex alia parte Rheni ad occidentis plagam fuerant, credebantur²⁹, ob quam rem (et morum et bellorum parilitatem) Germani tanquam fratres dicti sunt. Videamus itaque, si fas^s sit, rem ipsam cedere fato^t ut dicantur ideo non esse Galli, qui a certa conditione morum postea Germani nuncupati sunt. Quo cum nil absurdius dici putaverim, sana dicam credulitate Karolum Magnum propria loquendi varietate^u Gallum et postea Germanum accidente quodam fuisse, non quo suis temporibus ea facta fuerint, sed antea Austrasia et Gallia propria^v atque deinceps Ger-

^m foeli; Schmid t: foelici . — ⁿ cathalogus, wie auch sonst. — ^o lucidius; $\text{Schmid t: lucidius}$. — ^p q, was sonst qua aufgelöst wird; Schmid t: que ; ich setze quas auf terrarum bezüglich. — ^q ut sinnstörend, muß fortfallen. — ^r et muß fortfallen. — ^s phas. — ^t flato ganz unverständlich und falsch; cedere fato ist eine im klassischen Latein häufige Wendung, die „natürlichen Todes sterben“ bedeutet, von Murner jedoch hier sinnlos oder wenigstens so gebraucht ist, daß man seinen Gedankengang nicht mehr aufdecken kann. — ^u variate; $\text{Schmid t: varietate}$. — ^v proprie.

Erster Teil.

Franzosen sind römische Könige gewesen.

Alle Einwohner unserer Reichsstadt Straßburg können davon überzeugt sein, daß in dem Zeitraum zwischen Julius Cäsar und unserm allergnädigsten König und Fürsten Maximilian zuweilen Franzosen über das Römische Reich geherrscht und es auch mit Hilfe der himmlischen Vorsehung aufs weiseste geleitet haben. Wer das wissen will, findet es ganz klar und deutlich in der Liste der römischen Herrscher, in der wir Lateiner und Griechen, aber auch Deutsche und Franzosen mit genauer Angabe der Zeiten antreffen. Da über diese Sache im folgenden noch eingehender gehandelt werden soll, gehen wir jetzt mit Absicht darüber hinweg.

Welcher Abstammung waren die römischen Könige?

Damit aber die Sache deutlicher ausgedrückt werde, so will ich zusehen, ob ich darlegen kann, welcher Abstammung die römischen Könige waren; daraus wird dann klar erkennbar sein, ob unsere Fürsten Deutsche oder Franzosen oder auch andern Stammes gewesen sind. Es waren die Kaiser der Römer aus Italien, Thrazien, Arabien, Ungarn, Illyrikum und andern Gebieten der Erde gebürtig, die aus der Kaiserliste ersichtlich sind, bis die Regierung an Karl den Großen kam, der durch die angestammte Eigentümlichkeit seiner Heimat Franzose war, obwohl jene Franzosen, die Einwohner Austrasiens nämlich, nach Verlauf einiger Zeit den Namen Deutsche gewissermaßen zufällig erhalten hatten, da sie, die Austrasier, die auf dem westlichen Ufer des Rheins saßen, denen, die am andern Ufer wohnten, an Bornehmheit der Sitten und an Kriegsrühm für ähnlich gehalten wurden; deswegen, wegen der Gleichheit der Sitten und der Kriegführung nämlich, wurden sie Germanen, d. h. Brüder genannt.

Sehen wir also zu, ob es recht ist, daß die tatsächlichen Verhältnisse sich nach einem Zufall richten, daß nämlich diejenigen, die wegen einer gewissen Beschaffenheit ihres Charakters später Deutsche genannt worden sind, deswegen nicht mehr als Franzosen zu bezeichnen seien. Da meines Erachtens nichts Abgeschmackteres gesagt werden könnte, so kann ich glaubhaft behaupten, daß Karl der Große durch die Verschiedenheit der Sprache Franzose und zugleich gewissermaßen durch einen Nebenumstand auch Deutscher gewesen sei; nicht als ob das zu seiner Zeit geschehen sei, sondern weil, was vorher Austrasien und eigentlich Gallien gewesen war, dann Deutschland geworden ist. Ich finde daher, daß,

mania. Invenio³⁰ ergo, si a Clodoveo incipiam, plerosque Gallos, Austrasianos³¹ scilicet atque Lucelburgios, Romanorum reges fuisse. Deiectis enim et exauctoratis^w ignavissimis quibusdam Galliae regibus, a regno et proceribus eius Pipinus, cui etiam in regno Karolus ipse successit, auctoritate Romani pontificis uti veri Galli Gallici quoque regni heredes in eorum solium mirifice sunt sublimati³², cum satis superque veritati dissonum videatur, extraneos in Gallorum fuisse dominia subrogatos, nisi grandis fuisset sanguinis effusio subsecuta.

Austrasia²⁸ pars Galliae dicebatur.

Vetustissimi cosmographi Galliam in ea parte terrae, quam Europam dicimus, sitam esse descripserunt, haberetque³³ ad solis ortum magni litora Rheni³⁴, nemora telluris Spangeland ad occasum, ad meridiem montana Lombardia atque mare Phrisium *et*^x Angliam^y ad plagam septentrionum³⁵. Quo fit, ut nullus haesitet huic sectioni^z Austrasiam interclusam haberi, ex qua Pipinus prudentissimus atque Karolus magnarum rerum a se gestarum gloriosus originem duxerunt. Modo constat Romano imperio perquam felicissime Karolum praefuisse. Fatetur autem Jacobus Wimpfelingius a Julii^a et Octaviani temporibus in hunc usque diem Argentinos Romano et nunquam Gallico regno coniunctos fuisse. Cumque Hildericus Argentinam suae ditioni subiugasset, ut tradunt Chronicae³⁶, quam etiam secundo Clodoveus³⁷ ingenti bello obtinuit, primus Gallorum regum, fidelis Dagobertus³⁸, obtenta quiete totam Helvetiam pacifice inhabitavit; quidve moror? ducentorum annorum curriculis eam felicissime gubernarunt Gallorum principes. Liquido constaret hoc tenore, plurimos Galliae regum Romana sceptrata gestasse, sed poetarum more sua³⁹ dicta veritatem obtinuisse existimavi. Quod autem Julii Caesaris divisionem evellere praesumit, id nulla ratione efficere potuit, sed dictamine dumtaxat fallibili, quamobrem Caesaris potius ut gravior auctoritas eligatur.

Coniectura prima.

Res admodum inventionione facillima, Gallos Romana sceptrata gestasse; sed ne mala videamur suggestione decepti pacatissima et fideli enumeratione^b

^w ex auctoriatis. — ^x et von mir eingefügt. — ^y wahr[scheinlich] Angliae oder Anglicum; vgl. *U. G. N.* I, 35. — ^z Der Druck scheint sectioni zu bieten; Schmid t: rectioni. — ^a Juliani, wahr[scheinlich] Beschreibung Murners. — ^b enuratione; Schmid t: enuntiatione.

von Chlodovech angefangen, mehrere Franzosen, nämlich Australier und Luxemburger, römische Könige gewesen sind. Denn nach Beseitigung und Absetzung einiger feiger Könige von Frankreich wurden vom Reich und seine Großen Pippin, dem dann Karl folgte, mit Bewilligung des römischen Papstes, als echter Franzose und Erbe des französischen Reichs auf deren Thron in wunderbarer Weise erhoben; denn es ist doch mehr als unwahrscheinlich, daß Fremde in die Herrschaft über die Franzosen eingeschoben worden wären, ohne daß es ein großes Blutvergießen zur Folge gehabt hätte.

Ein Teil Galliens wurde Australien genannt.

Die ältesten Weltbeschreiber haben berichtet, daß Gallien in dem Erdteile, den wir Europa nennen, gelegen sei, und daß es gegen Sonnenaufgang von dem Gestade des gewaltigen Rheins, im Westen durch die Wälder Spaniens, im Süden durch die Berge der Lombardei und im Norden durch das Friesische Meer und England begrenzt sei. Daher zweifelt niemand, daß in diesen Abschnitt Australien eingeschlossen sei, und aus diesem Lande leiten Pippin und der durch seine großen Taten berühmte Karl ihren Ursprung ab. Nun steht aber fest, daß Karl das Römische Reich auf das glücklichste geleitet hat. Jakob Wimpfeling behauptet aber, daß die Straßburger von den Zeiten des Julius Cäsar und des Oktavian an bis auf den heutigen Tag dem römischen und niemals dem französischen Reiche verbunden gewesen seien. Da Hilberich, wie die Chroniken berichten, seiner Herrschaft Straßburg unterworfen hat, das zum zweitenmale von Chlodovech in einem gewaltigen Kriege gewonnen wurde, da auch der fromme Dagobert, der erste aller französischen Könige, nach hergestellter Ruhe ganz Helvetien besaß — nun, was folgt daraus? Im Lauf von zweihundert Jahren haben französische Herrscher aufs glücklichste über Straßburg und Helvetien geherrscht. Danach würde unbestritten feststehen, daß sehr viel französische Könige das römische Szepter geführt haben; von Wimpfeling's Aussprüchen aber glaube ich, daß sie nur Wahrheit nach Poetenart enthalten. Wenn er aber gar die Einteilung Julius Cäsars erschüttern will, so kann er das nicht mit Vernunft, sondern nur mit Hilfe trügerischer Dichtung durchführen; daher wird man sich für Cäsar als die bessere Autorität entscheiden.

Erster Wahrscheinlichkeitsbeweis.

Es ist eine in der That sehr leicht festzustellende Tatsache, daß Franzosen das römische Szepter geführt haben; aber damit wir nicht durch eine falsche An-

Wimpfelingii coniecturas educemas^c, quibus Karolum, Pipini filium, non fuisse Gallum autumat^d, ut sane capiat nos non livore, sed amore virtutum haec disceptationis culmina acceptasse. Primum siquidem Pipinum⁴⁰ Germanum et non Gallum fuisse inde coniciebat, quod a teneris annis eius nomen in ore omnium fuerit etiam puerorum, de quo et ipse id in praesentem horam meminisse testatur. Versum enim fuerat (ut inquit) in quotidianum proverbium, quo inter se colloquebantur disceptantes: hanc vel illam rem non efficies aut non consequeris, etiam si prudentia reges Pipini praeditus esses. Credidit igitur ipse, Germanos non ita crebro et familiariter nomen Galli, sed Germani potius labiis suis versasse. O debilem coniecturam fallibilemque deceptionem! Audistine, quae nostris labiis quotidianis usibus regum nomina volvuntur, ut conanti quicquam proficere referamus id impossibile, etsi Salomonis prudentia potiretur, dicamusque prodigo, sua bona non suffectura, etsi splendidi convivii regis Artus copiam haberet. Non eam ob causam haec proni^{41 a} proverbia vulgi Salomonem atque Artum regem nostrae nationis conditionisque statuere, immo, cui plus fidei adhibeo, si Germanus fuisset, nequaquam Germani tantae sapientiae commendationem ei tribuissent, cum non sit propheta magnae putationis in solo natali^{41 b}.

Coniectura secunda⁴².

Carolus vero Magnus liquido constat fuisse Germanum, quippe, ut inquit Wimpfelingius, qui libros in Germanica lingua edidit, filiis et filiabus suis similiter non Gallica, sed Alemanica nomina indidit. Sed re vera hunc principem universae reipublicae christianae quam devotissime praefuisse comperimus, fundavitque Romanos ipsos religione, subtilitate occidentales Francos atque bellica auctoritate Germanos decoravit, ob quod suas filias non Romanorum devotioni tribuendas putabat neque Francigenarum subtilitati, sed Germanicae potius nobilitati

^c educemus; Murner liebt edoceo, es kommt in dem kleinen Schriftchen außerdem dreimal, ferner in dem Brief Murners an Geiler (Martin, S. 109) vor, vgl. A. G. V, 25; doch scheint mir educemus dem Sinn und dem tempus nach noch besser zu passen, da educere damals im Sinne von eruere, subvertere gebraucht wird. — ^d autumat.

nahme getäuscht erscheinen, wollen wir in ruhigster Weise und in genauer Reihenfolge die Wahrscheinlichkeitsbeweise Wimpfelings entkräften, mit deren Hilfe er zu beweisen sucht, daß Karl, Pippins Sohn, kein Franzose gewesen sei; dann wieder einsehen, daß wir nicht aus Reid, sondern aus Liebe zur Tugend diese schwierige Beweisführung unternommen haben. Denn daß Pippin Deutscher und nicht Franzose gewesen sei, schließt er zunächst daraus, daß seit seiner frühesten Jugend dessen Name in aller, sogar der Knaben, Munde gewesen sei, woran bis zur gegenwärtigen Stunde sich zu erinnern er versichert. Es war, wie er sagt, zu einem täglich gebrauchten Sprichwort geworden, das miteinander Streitende anwendeten: diese oder jene Sache wirst du nicht fertig bekommen oder nicht erreichen, selbst wenn du so klug wie König Pipin wärest. Er glaubt nämlich, daß die Deutschen nicht so häufig und alltäglich den Namen eines Franzosen, sondern eher den eines Deutschen im Munde führen. Was für ein schwacher Schluß, und was für eine kümmerliche Täuschung! Hast du nicht gehört, welche Königsnamen wir täglich auf der Zunge tragen, wenn wir z. B. zu jemandem, der etwas Großes unternimmt, sagen, er könne es unmöglich ausführen, auch wenn er Salomons Weisheit besitze, oder einem Verschwender zurufen, sein Vermögen werde ihm nicht reichen, auch wenn er über die Schätze der glänzenden Tafelrunde des Königs Artus verfüge? Damit wollen diese Sprichwörter des niederen Volkes weder Salomon noch Artus als Könige unseres Volkes oder unseres Stammes bezeichnen; im Gegenteil — und dieser Erwägung messe ich größere Beweiskraft bei — wenn Pippin ein Deutscher gewesen wäre, so würden ihn die Deutschen keinesfalls als höchstes Muster der Weisheit anführen, denn kein Prophet gilt in seinem Vaterlande.

Zweiter Wahrscheinlichkeitsbeweis.

Aber von Karl dem Großen steht unzweifelhaft fest, daß er ein Deutscher war, da er, wie Wimpfeling sagt, Bücher in deutscher Sprache herausgegeben und seinen Söhnen und Töchtern nicht französische, sondern deutsche Namen gegeben habe. Tatsächlich hören wir, daß dieser Fürst das gesamte christliche Gemeinwesen in größter Frömmigkeit regiert habe; er hat es begründet und die Römer wegen ihrer Frömmigkeit, die Westfranken wegen ihrer geistigen Feinheit, die Deutschen wegen ihres kriegerischen Übergewichtes ausgezeichnet; deshalb hielt er es für richtig, seine Töchter weder der römischen Frömmigkeit noch dem

concessit⁴³. Quod vero Alemanica eloquentia praeditum asseruit, ad rem nihil est, quia^e eundem et Gallico sermone eruditum cognoverim. Quid autem de Carolo recenseo? Videamus inquam Maximilianum serenissimum regem nostrum, qui utraque facundia et Germanica et Gallica potitur, cuius rei evidentia nullus veritate^f Gallum confirmabit⁴⁴; ex eo tamen omnis adversae partis deceptio, *quod* ut non possit idem Gallus atque Germanus haberi⁴⁵ arbitrantur.

Coniectura tertia⁴⁶.

Nemo credit, ait Wimpfelingius, neque creditu facile est, Gallos suas opes in Germanos ultrarhenanos spargere voluisse. Eo inquam indice Carolum, Pipini filium, non fuisse Gallum suspicatur, quia in ultrarhenano solo moram elegit, coenobia ecclesiasque construxit, civitates et arces mira providentia sublimavit et demum honorificam in Germania (id est in Gallia post a condicione Germania dicta) sibi sepulturam delegit. Neque ego facilis risum contineo, Iacobum latere, quae Romae, quae denique Parisius egregie gesta confecit. Immo, quod verius sonat, Germanis minima contulit, maxima Romanis, Gallis vero maiora. Romae pontificem navemque Petri defensavit, ex urbe Romana in Parisinos universitatem transtulit⁴⁷, nobis vero, qui a natura pugnaces fueramus, arma bellica confirmavit. Apud Germanos sepulturam elegit, quia in omni solo tantundem ad inferos, immo et ad superos esse discriminis non dubitavit⁴⁸. Quo tandem terrarum universi Romani imperii bona disperderet⁴⁹, quam in ea loca, a quibus eadem acceperat? Non equidem tantae sanctitatis viro licuisset, imperii bona in Parisinos Gallos transfundere. Novit inquam, qua poena teneretur, qui communis regni opes depraedaretur concederetque suae gentis partialitati.

^e quin. — ^f So, wie der Druck diesen Satz bringt, ist er grammatisch unhaltbar, durch das vor ut eingeschobene quod kann er wenigstens verständlich gemacht werden: quod arbitrantur, ut non possit . . . haberi. Möglich, daß Murner konstruierte: deceptio, ut arbitrantur („die Täuschung, daß sie glauben“) und von diesem Verbum den bloßen Konjunktiv — nach deutscher Manier — abhängen ließ. — ⁴⁹ dispergeret wäre dem Sinne nach richtiger, vgl. A.G. N. II, 20; ob Murner es aber geschrieben?

französischen Scharfsinn anzugliedern, sondern er überließ sie dem deutschen Adel. Wenn er (Wimpfeling) aber versichert, daß Karl in deutscher Zunge beredt gewesen sei, so beweist das hier gar nichts, da ich weiß, daß er auch in französischer Sprache unterrichtet war. Was ist aber meine Meinung über Karl? Betrachten wir doch unsern allergnädigsten König Maximilian, der sowohl das Deutsche als das Französische gewandt spricht; aus dieser unbestrittenen Tatsache wird niemand mit Recht auf einen Franzosen schließen. Die ganze Täuschung unserer Gegner kommt daher, daß sie glauben, derselbe Mensch könne nicht zugleich für einen Franzosen und für einen Deutschen gelten.

Dritter Wahrscheinlichkeitsbeweis.

Niemand glaubt, und es ist auch schwer zu glauben, sagt Wimpfeling, daß die Franzosen ihre Reichtümer an die überrheinischen Deutschen haben verschwenden wollen. Auf diese Voraussetzung hin nimmt er als wahrscheinlich an, daß Karl, Pippins Sohn, kein Franzose gewesen sei, weil er im überrheinischen Gebiete gern weilte, hier Klöster und Kirchen baute, Städte und Burgen mit wunderbarer Klugheit errichtete und schließlich in Deutschland — d. h. in dem später nach seiner Stammesart Deutschland genannten Frankreich — sich sein ehrenvolles Grab bestimmte. Ich jedoch kann mich kaum des Lachens darüber erwehren, daß dem Jakob Wimpfeling unbekannt ist, was für hervorragende Taten Karl in Rom und Paris vollführt hat, ja, es kommt der Wahrheit näher, wenn man sagt: für die Deutschen hat er am wenigsten getan, das Meiste für die Römer, für die Franzosen aber mehr als für die Deutschen. In Rom hat er den Papst und das Schiffelein Petri verteidigt, von Rom hat er die Universität nach Paris verlegt, uns aber, die wir von Natur kriegerisch waren, hat er in unserer Wehrhaftigkeit gestärkt. Bei den Deutschen hat er sein Grab erwählt, weil es ihm nicht zweifelhaft war, daß es von überall her in die Unterwelt oder vielmehr in den Himmel gleich weit sei. Wohin anders in aller Welt sollte er denn des gesamten Römischen Reichs Güter austreuen, als dahin, von wo er sie empfangen hatte? Denn einem Mann von solcher Heiligkeit hätte es übel angestanden, die Güter des Gesamtreichs nur auf die Pariser und die Franzosen auszuschütten; er wußte ja, welche Strafe den trifft, der des Gesamtreichs Güter ausbeutete und sie aus Parteilichkeit nur seinem Stamme zugute kommen ließe.

Coniectura quarta⁴⁹.

Non est verisimile, inquit Wimpfelingius, Suevos, Bavaros, Francos orientis, homines utique constantes, Gallorum dominia subiisse⁴⁸ benigne, quos tamen neque Iulius neque Augustus suae poterant potestati subiugare. Verum fateris, mi Iacobe, ubi paganam feritatem fide humilis salvatoris in humilitatem non convertissent innotuissetque Germanis summi Dei vicarii potestate Carolum Caesarem creatum fuisse. ea tamen adiuncto^h: si ea Carolus praesumptione Germanos debellaturus intrasset, qua Julius *et*ⁱ etiam Augustus, quis novit, quae inde sibi fuissent subsecuta incommoda? Sed transeo, cum de contingentibus eventuris non sit hactenus determinata veritas.

Testes Wimpfelingii⁵⁰.

Quod autem Jacobi sententiae firmiter adhaereatur, septenario testium numero se munire exoptavit, quae haud divino augurio sic facta confido, ut septenario numero supputaret, de quibus a veritate semota dicturus intenderet⁵¹, prout vulgus ipsum recensuit: Wer von siben sagt, der lügt gern⁵². Sunt igitur tantae dignitatis viri adducti testes, ut non sine gravi dedecore quis contra venire audeat. Me autem iudice proposita non testabuntur⁵¹. Innocentius Carolum Germanum asseverabat. Imperator Coloniam in Germania (asseverabat Imperator Coloniam in Germania)^k sitam esse testatur, Ammianus Marcellinus hoc idem, Urbanus papa secundus idem cum Innocentio, cum quo et Aeneas Silvius, M. Antonius Sabellicus. Cornelius vero Tacitus inter ceteras Germaniae partes Trebotes id est Argentinos connumeravit^l. Hinc eligendum^m putavi Carolum Germanum, similiter et Austrasiam eam quoque partem ex hoc litore Rheni Germaniam fuisse dictam, quod paulo antehac concessimus a condicione factum fuisse, sicque non minus Galliae nomen remansisse.

⁴⁸ sub iis; Schmidt: subiisse. — ^h Der Text hat ea. Schmidt vermutet eo, weil er Murners Neigung zu Intensiv- und Frequentativbildungen nicht kennt und an einen Ablat. absol. eo adiuncto denkt. Murner bildet aber das Verb adiuncto von adiungo, wie er subiuncto zu subiungo gibt (siehe z. B. Ch. Schmidt, Hist. du Chapitre de St. Thomas. S. 466, 5), und wie Murner selbst in der kurzen Germania Nova accepto, affecto, coniecto, defenso, gesto, verso, vocito, voluto u. a., zum Teil mehrmals, verwendet. — ⁱ et von mir eingesetzt. — ^k asseverabat Imperator Coloniam in Germania Doppelschreibung im Druck; der Setzer ist bei dem Wort Germania, durch das kurz vorher stehende Germanum veranlaßt, wieder in den vorhergehenden Satz entgleißt. — ^l connumeravit; Schmidt: connumeravit. — ^m eligendum; möglich wäre, daß Murner wirklich an elicere gedacht und eine falsche Form gebildet hätte.

Vierter Wahrscheinlichkeitsbeweis.

Es ist nicht wahrscheinlich, sagt Wimpfeling, daß Schwaben, Bayern, Ostfranken, daß so wackere Männer sich gutwillig unter der Franzosen Herrschaft gebeugt hätten, da doch weder Julius Cäsar noch Augustus sie ihrer Gewalt unterwerfen konnten. Was du behauptest, lieber Jakobus, wäre richtig, wenn die Deutschen nicht ihre heidnische Wildheit durch den Glauben an den demütigen Erlöser in Demut verwandelt hätten, und wenn ihnen nicht bekannt gewesen wäre, daß Karl durch die Macht des Stellvertreters Gottes zum Kaiser gewählt worden sei, und ich füge noch hinzu: wenn Karl mit derselben Absicht, wie Julius Cäsar und Augustus, die Deutschen hätte bekämpfen wollen, wer weiß, welche Unannehmlichkeiten sich für ihn daraus ergeben hätten? Aber ich lasse das, da von Ereignissen, die möglicherweise hätten eintreten können, sich Bestimmtes nicht behaupten läßt.

Die Zeugen Wimpfelings.

Damit man sich seiner Ansicht vertrauensvoller anschließe, hat Jakob Wimpfeling es für gut gehalten, sich durch eine Siebenzahl von Zeugen zu sichern; es ist aber, wie ich sicher glaube, nicht unter göttlichem Beistand geschehen, daß er sich auf eine Siebenzahl stützt, wenn er etwas von der Wahrheit sich Entfernendes auszusagen beabsichtigte, wie denn das gemeine Volk der Ansicht ist: Wer von sieben sagt, der lügt gern. Es sind aber als Zeugen Männer von solchem Gewicht angeführt, daß niemand ohne schweren Schaden ihnen zu widersprechen wagen möchte. Nach meiner Ansicht aber beweisen sie nichts für die vorliegende Behauptung. Innocentius versicherte, daß Karl ein Deutscher sei, der Kaiser bezeugt, daß Köln in Deutschland liegt, Ammianus Marcellinus ebenso, Papst Urban II. daselbe wie Innocenz, mit dem auch Aeneas Silvius und M. Antonius Sabellicus übereinstimmen. Cornelius Tacitus aber zählt unter den Teilen Germaniens auch die Treboter, d. h. die Straßburger, mit auf. Hiervon habe ich folgende Punkte besonders zu behandeln für gut befunden, erstens, daß Karl ein Deutscher gewesen und zweitens, daß Austraßen und also das Land auf diesem Ufer des Rheins Germanien genannt worden sei, wovon wir aber zugegeben haben, daß dies durch die Volkssart gekommen und daß trotzdem der Name Gallien geblieben sei.

Quomodo Argentini ceteraeque urbes ex hoc litore Rheni Germani dicti fuerint.

Argentinos itaque priores nostrosque parentes post Troiana excidia Graecorum immanitate patrata hoc in solo et urbes et castra construxisse chronicarum scriptores edocuere⁵³ et ob id Germaniam dictam autumant^a, ut, quos a vena simplici Romanos atque Trebotes descendisse reputarent morumque parilitate conformes, haud inculta eloquii proprietate Germani vocitarentur. Quae vos prudentissimos Argentinorum senatores latere non posse ex eo coniecto, quod militaribus rebus dedita^o non minus republica Argentina sub vestro regimine sapienter gubernata quam Romanorum quondam inclita gesta resplendescat, ut omnis longe lateque homines tum sanguine cum etiam morum parilitate veros Romanos vos existiment. Quam sapienter enim prudenterque urbs vestra regatur, per multa regna passim vestra fama volitat, quod ingenti armorum strepitu tanto prae ceteris civitatibus Argentina felix pretiosior esset, quo sol ipse ceteris stellis praestet, ut felix esset civitas illa, quae providet bella tempore pacis.

Evellitur opinio Wimpfelingii.

Hinc iam evellitur opinata credulitas illa Wimpfelingii, qua putabat Trebotes Germanos ideo^p a Romanis appellatos, quia cum⁵⁴ Romani primo Rhenum devictis Almanis Rheno ex hoc nostro litore proximus (Rhenum)^q transgressi fuissent, videntes homines transrhenanos feritate animorum, corporum proceritate et colore flavo, forma praeterea et moribus et vivendi ritu eis, qui ex hoc nostro litore fuerant, simillimos, Germanos hoc est fratres eorum existimabant, quod ideo falsum conicio, quia tradunt chronicae Romanos nostram partem terrae ex hoc litore Rheni primo superasse, postremum vero se ad Suevos Bavarosque contulisse sicque, si vera foret Wimpfelingii opinio, Suevos Germanos nobis et non nos ipsis Suevis (in)^r fratres et germanos Romani arbitrati fuissent. Sed quod verius est, sumus Romani fratres et Germani, quia ab eadem Troianorum linea processimus.

^a antumant. — ^o dediti; auf diese Weise ist der Satz grammatisch unmöglich, man könnte etwa auch dediti estis et vermuten. — ^p io; Schmidt: immo. — ^q Rhenum im Druck irrtümlich wiederholt. — ^r Im Druck sinnlos in fratres.

Wie es kommt, daß die Straßburger und die übrigen Städtebewohner auf diesem Ufer des Rheins Germanen genannt worden sind.

Daß die alten Straßburger, unsere Vorfahren, nach der durch die Macht der Griechen vollbrachten Zerstörung Trojas in diesem Lande Städte und Burgen gebaut haben, berichten die Chronisten, und sie vermuten, daß diese Gebiete ebenso Germanien genannt worden seien, wie die Römer und Trebotes, von denen sie annahmen, daß sie aus einem Blute stammten, und die sie als durch Gleichheit der Sitten zusammengehörig ansahen, mit einem nicht ungeschickten Ausdruck Germanen (Brüder) genannt wurden. Daß dies, ihr weisen Straßburger Ratsherren, auch nicht unbekannt sein kann, schließe ich daraus, daß bei hingebender Sorge für die kriegerische Stärke das unter eurem Regimente weise geleitete Straßburger Staatswesen nicht weniger glänzt als einstmal die ruhmreichen Taten der Römer, so daß alle Menschen weit und breit euch sowohl dem Blute als der Ähnlichkeit der Sitten nach für wahre Römer halten. Denn wie weise und klug euere Stadt regiert wird, davon wird die Kunde im Fluge durch viele Länder getragen, und ebenso davon, daß durch großen kriegerischen Ruhm das glückliche Straßburg den übrigen Städten soviel überlegen sei, wie die Sonne den übrigen Gestirnen, und daß glücklich sei die Stadt, die in Zeiten des Friedens für den Krieg vorsorgt.

Wimpfelings Ansicht wird entwurzelt.

Aber hier wird sofort jener vermeintliche Wahrscheinlichkeitsbeweis umgeworfen, demzufolge er glaubte, daß die Trebotes deswegen von den Römern Germanen genannt worden seien, weil diese, als sie den Rhein nach Besiegung der diesseits des Rheins wohnenden Alemannen zum ersten Male überschritten hatten und sahen, daß die jenseits des Rheins wohnenden Leute an Wildheit des Charakters, an Körpergröße und Blondheit, an Gestalt, Sitten und Lebensweise denen des diesseitigen Ufers sehr ähnlich seien, sie für deren Brüder (Germani) gehalten hätten. Das halte ich deswegen für falsch, weil die Chroniken berichten, daß die Römer zuerst unser diesseits des Rheins liegendes Gebiet erobert und sich dann erst zu den Schwaben und Bayern begeben haben, und weil die Römer auf diese Weise, wenn Wimpfelings Meinung richtig wäre, die Schwaben für unsere Brüder und nicht uns für Brüder (Germani) der Schwaben hätten halten müssen. Aber was sicherer ist: wir Römer und Deutsche sind Brüder, weil wir von demselben Stamme, von dem der Trojaner, entsprossen sind.

Historia Suetonii⁵⁵.

Postquam Augustus domuit partim ductu partim auspiciis suis Cantabriam, Aquitaniam, Pannoniam, Dalmatiam cum Illirico omni, item Rhaetiam et Vindelicos et Salassos gentes alpinas, coercuit et Dacorum incursiones, tribus eorum ducibus cum magna copia caesis, Germanosque altra Albim fluvium summovit, ex quibus Suevos et Sicambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit. Quis non videt proximos agros Rheno Galliam a Suetonio nuncupari, non autem litus Rheni ad orientem? Fateri igitur oportet Argentinos atque litus occidentis Galliam veram dictam fuisse. Sed modica glossula se tueri nititur Wimpfelingius sic inquires: traduxit in Galliam id est a Julio sic vocitatum; quia autem sensum corrupit, ideoque et veritatem immutavit.

De lilio monetae⁵⁶.

Videor mihi videre liliū, quod in monetam vestram incudi solet, argumentum esse certissimum praeteriti domini Gallicorum, cum sit hoc idem communis populi fama, quae, ut inquit Aristoteles⁵⁷, omnino non potest deperdi, etiam quia irrefragabili veritate urbem Argentinam quandoque Gallis fuisse subiectam indicavi. Istud tamen monetae signum tantae non est antiquitatis et aevi plenum (ut ait Wimpfelingius), ut ad eam aetatem accedat, in qua credimus⁵⁸ Gallorum reges huic urbi fuisse dominatos; sed et illud quoque veritate caret, cum nullius memoria sit, qui Argentinæ monetae variationem conspexerit. Quicquid tamen sit de lilio, cum certo comperiri nequeat, eadem facilitate utrumque dici potest; conducit tamen, quod a Gallis originem sumpserit, populare testimonium⁵⁹.

Primum Argentinorum bellicum signum.

Argentinorum bellica signa nitida planitie costam quasi quadrati rubei coloris continent; cumque rotunda non sint, diametrum stratam purpuream habere non possunt, cuius oppositum Wimpfelingius⁶⁰ dixit mathematicae disciplinae oblitus; quae arma ex antiquo nostrae urbis immutata fuere. Nusquam tamen comperio hanc sanguineam quasi costam quadrati bellico sudore

Die Geschichte des Suetonius.

„Nachdem Augustus teils als Feldherr teils wenigstens als oberster Leiter Cantabrien, Aquitanien, Pannonien, Dalmatien mit ganz Illyrikum, ebenso auch Rhätien und die Alpenvölker der Bindeliker und Salasser gebändigt hatte, schränkte er auch die Einfälle der Dakier ein, nachdem er drei ihrer Fürsten mit einer großen Menge ihres Volks getötet hatte, und drängte die Germanen über die Elbe zurück, von denen er die Sueven und die Sitambrer, die sich ergaben, nach Gallien herüberführte und in den dem Rheine zunächst liegenden Gebieten ansiedelte.“ Wer sieht hier nicht, daß Sueton die unmittelbar am Rhein liegenden Gebiete Gallien nennt, und zwar nicht das östliche Ufer des Rheins. Man muß also zugestehen, daß das Straßburger Gebiet und überhaupt das westliche Ufer (des Rheins) wirklich Gallien genannt worden ist. Durch eine ganz bescheidene kleine Nebenbemerkung sucht sich Wimpfeling hier zu sichern, indem er sagt: „er führte sie nach Gallien d. h. nach dem von Julius Cäsar so genannten“. Weil er hier aber den Sinn fälscht, hat er auch die Wahrheit in ihr Gegenteil verkehrt.

Von der Lilie als Münzzeichen.

Mich will bedünken, daß die Lilie, die auf eure Münzen geprägt zu werden pflegt, das sicherste Zeichen der früheren Herrschaft der Franzosen ist, da dies auch die allgemeine Meinung des Volkes ist, die, wie Aristoteles sagt, durchaus nicht aus der Welt geschafft werden kann, da auch, wie ich angegeben habe, Straßburg unbestreitbar eine Zeitlang den Franzosen unterworfen gewesen ist. „Jenes Münzzeichen ist jedoch“, sagt Wimpfeling, „nicht so uralt, daß es bis zu jener Zeit zurückreichte, in der, wie wir glauben, französische Könige über diese Stadt geherrscht haben“, aber auch dies entbehrt der Wahrheit, da niemand, der eine Änderung der Straßburger Münze erlebt hätte, mehr lebt. Da aber mit Sicherheit nicht festgestellt werden kann, was es mit der Lilie für eine Bewandnis habe, so kann mit gleicher Wahrscheinlichkeit beides behauptet werden; das Zeugnis der allgemeinen Meinung spricht jedoch dafür, daß sie ihren Ursprung auf die Franzosen zurückführt.

Das erste Feldzeichen der Straßburger.

Die Feldzeichen der Straßburger weisen auf einem weißen Felde einen fast quadratischen Schrägbalken in roter Farbe auf; da sie nicht rund sind, können sie nicht als Durchmesser eine rote Straße haben; aber Wimpfeling behauptet das Gegenteil und hat dabei seine Mathematik vergessen. Das Wappen unserer Stadt ist seit alter Zeit unverändert geblieben. Nirgends aber lese ich, daß

concessam, quamquam Jacobus a quodam veterano sese hoc audivisse designat, cuius tanta non possit haberi vetustas, quae talia exprimat. Sanguinem autem instar rivi aut fluvii in hac urbe nostra promanasse, nisi poeticum foret, mendacium assimilaretur. Sed poeticum est et non mendacium, namque pictoribus atque poetis semper data est aequa potestas⁶¹.

Cur liliū monetāe et non armis apponitur.

Si utique (ut quaerit Wimpfelingius)⁶² rex Galliae pro memoria praeteritae ditionis huic urbi liliū reliquisset, cur non potius in vexillis ipsis autve armis circumferendum quam in nummos incudendum tradidisset? Ad hoc sane responderi potest, armorum insigniis vera sanguinis atque progeniei lineamenta haberi; ne autem sanguine Galli videamur, qui iam cum Carolo ab ipsis divisi fueramus, arma nostra proprio signo notari cupivimus.

De rubedine armorum urbis Argentinae.

Vocatur itaque a summo pontifice Carolus, ut Petri fidem iam plerisque calumniis molestam potenti manu tueretur. Statuit christianissimus princeps Petri vicario in cunctis oboedire. Ordinatus ergo omnibus dispositisque singulis totius Alsaciae, Suncaviae, Brisgaurii urbium civibus in consimiles vestium colores, rubeum scilicet et album, Romam se transtulit, ubi inimicos fidei et summi pontificis mira potentia trucidando se vindicavit. Inter quos tamen Argentini cives grandi bellorum insultatione prae ceteris praevaluerunt, atque ob stragem perpetratam palmamque obtentam Argentinis speciali condonatione arma nova benigna caritate elargitur, habeantque⁶³ ad similitudinem effusi inimicorum cruoris in perpetuam rei memoriam costam rubeam quasi quadrati vestesque ad instar armorum. Alia vero oppida scilicet Columbaria, Schletstat, Friburgum, Emsishen etc. vestium dumtaxat colorem rubeum album in praesens usque gestare conspicimus⁶⁴.

dieser blutrote Schrägbalken wegen einer kriegerischen Leistung verliehen worden sei, während Jakob Wimpfeling angibt, dies von einem alten Manne gehört zu haben, obwohl es doch keinen Menschen von so hohem Alter geben kann, der von so etwas Zeugnis ablegen könnte. Daß aber das Blut wie ein Bach oder Fluß durch unsere Stadt dahingeströmt sei, müßte man, wenn es nicht ein dichterischer Ausdruck wäre, für eine Lüge halten, aber es ist ein dichterischer Ausdruck und keine Lüge; denn Malern und Dichtern ist immer die gleiche Freiheit gewährt.

Weshalb die Lilie auf die Münze und nicht in das Wappen gesetzt wird.

Wenn tatsächlich — fragt Wimpfeling — der König von Frankreich zur Erinnerung an frühere Herrschaft dieser Stadt eine Lilie hinterlassen hätte, warum sollte er nicht eher angeordnet haben, daß sie auf den Fahnen oder im Wappen geführt, als daß sie auf die Münze geprägt würde? Darauf kann man antworten, daß in den Wappeninsignien eine Hindeutung auf Blut und Abstammung enthalten sei; wir aber haben unser Wappen mit einem eigenen Zeichen ausgestattet zu sehen gewünscht, damit wir, die wir schon zu Karls Zeiten von den Franzosen getrennt waren, nicht dem Blute nach solche zu sein schienen.

Über die rote Farbe im Wappen der Stadt Straßburg.

Vom Papste aber wurde Karl berufen, um den Glauben des Petrus, der durch viele Schmähungen beeinträchtigt war, mit mächtiger Hand zu schützen. Der allerchristlichste Fürst beschließt, dem Stellvertreter Petri in allem zu gehorchen. Als er daher alles geordnet und den Bürgern der einzelnen Städte des ganzen Elsass, des Sundgau und des Breisgau die gleichen Farben, nämlich Rot und Weiß, verliehen hatte, begab er sich nach Rom, wo er an den Feinden des Glaubens und des Papstes mit wunderbarer Kraft sich blutig rächte. Dabei zeichneten sich aber die Straßburger Bürger durch ihren kriegerischen Schwung vor den andern aus, und er verlieh ihnen wegen der gewonnenen Schlacht und des errungenen Sieges durch Sonderschenkung in liebevoller Güte ein neues Wappen, und zwar sollten sie in Erinnerung an das vergossene Feindesblut zu ewigem Gedenken einen roten Schrägbalken in einem Quadrate führen und Röcke nach Art des Wappens tragen. Die andern Städte aber, Kolmar, Schlettstadt, Freiburg, Ensisheim usw. sehen wir bis auf den heutigen Tag nur an ihren Kleidern die Farben rot und weiß tragen.

De libertate urbis Argentinae.

Partito igitur Gallorum dominio ipsorum regnum in Hugonem Capucium translatum est, altera vero pars, quam Argentini inhabitant, Caroli Magni potestate tuebatur⁶⁵. Adhuc autem Carolus beneficiorum urbis Argentinae non immemor ampliori libertate eam condonavit, essetque⁶⁶ libera imperialis quoque civitas nullius tyrannide subicienda. Siquidem cum iure cessit Helvetia Carolo, Gallia vero Hugoni^s Capucio, irrationabili rancore Gallorum reges Caroli terras a suis heredibus auferre satagunt, cum ita debeat esse, quod Caroli filii nepotesque sicque in infinitum eam iure possidere poterunt, Hugonis vero filii atque nepotes Galliam occidentis^t. Mansit autem stirps Caroli in tribus illustrissimis Bavariae, Saxoniae Austriaeque domibus aequissimo iure in hodiernum diem⁶⁷.

Solvitur timor Wimpfelingii.

Trepidavit timore Wimpfelingius, ubi non erat timor, metuens, si admittere coartaretur⁶⁸, nos aliquando sceptrum Gallorum tulisse, communes nos esse servos, cum iure (quamquam modo non simus) ad coronam regni Galliae pertineamus. Satis autem constare videtur ex praemissis, nos iustissima aequitate Caroli potestate liberatos.

Quomodo Argentinorum urbs in manus sacratae virginis devenit.
(Primum bellum)^u.

Mortuo autem Carolo eius heredes Argentinam hereditario iure reposeunt; civibus autem renitentibus, tum quia et a Carolo libertatem consecuti fuerant, tum quia et summi pontificis auctoritate in libertatem confirmati propter egregia gesta effusosque sudores pro fide Christi, inter utrasque partes ingens bellum indicitur, quo nullam Argentini salutem nisi a superio exspectabant. Tanta inquam fuerat armatorum copia, ut nullo mortali subsidio vincere possent. Quae cum saevissime congredebantur, inventa est stare mater pietatis mirae ad modum magnitudinis manisque^v oblongis extentis, ut suam tueretur urbem et gentem, cumque videri non poterant Argentini prae corporis

^s Hugone. — ^t orientis. — ^u Der Zusatz Primum bellum in der Überschrift sinnlos, vielleicht durch Verlesung der nächsten Überschrift (Secundum bellum statt secundum bellicum etc.) hervorgerufen. — ^v manisque; Schmid: manicisque.

Über die Freiheit der Stadt Straßburg.

Nach der Teilung der Herrschaft der Franzosen, ist das Reich der letzteren an Hugo Capet übergegangen, aber der andere Teil, in dem die Straßburger wohnen, blieb unter dem Schutze von Karls des Großen Macht. Dann aber beschenkte Karl die Stadt Straßburg in Erinnerung an ihre Dienste mit größerer Freiheit, und zwar sollte sie eine freie Reichsstadt und keiner Gewalt Herrschaft unterwerfbar sein. Wenn nun auch Helvetien mit vollem Rechte an Karl, Gallien aber an Hugo Capet überging, so bemühten sich dennoch die französischen Könige mit unvernünftigem Meide die Länder Karls dessen Erben zu entreißen, während es doch so sein sollte, daß Karls Söhne und Enkel und so fort auf ewige Zeiten jenes mit Recht besitzen sollen, die Söhne und Enkel Hugos dagegen das Gallien des Westens. Es hat aber der Stamm Karls in den drei erlauchtesten Häusern von Bayern, Sachsen und Oesterreich mit vollem Rechte bis auf den heutigen Tag gedauert.

Wimpfelings Befürchtung wird zerstreut.

Wimpfeling zitterte vor Furcht wegen einer Sache, bei der zur Furcht kein Grund vorlag; er fürchtet nämlich, daß wir, wenn er gezwungen würde zugeben, daß wir früher einmal die Herrschaft der Franzosen ertragen hätten, gewöhnliche Sklaven sein müßten, da wir dann, obwohl wir es jetzt tatsächlich nicht tun, mit Recht zur französischen Krone gehörten. Es scheint mir aber aus den obigen Voraussetzungen hinreichend bestimmt hervorzugehen, daß wir durch Karls Macht mit vollem Rechte gefreit sind.

Wie die Stadt Straßburg in die Hand der geheiligten Jungfrau gelangt ist.

Nach Karls Tode verlangen dessen Erben die Stadt Straßburg auf Grund ihres Erbrechts zurück. Da die Bürger aber widerstrebten, teils weil sie von Karl die Freiheit erlangt hatten, teils weil sie durch die Autorität des Papstes wegen ihrer hervorragenden Taten und wegen ihrer für den christlichen Glauben vergossenen Blutes in ihrer Freiheit bestätigt waren, so wird zwischen beiden Parteien ein gewaltiger Krieg angesagt, in welchem die Straßburger ihr Heil nur von den Himmlischen erwarteten. So groß war in der That die Zahl der feindlichen Krieger, daß sie mit menschlicher Hilfe nicht besiegt werden konnten. Als sie nun auf das härteste aneinandergerieten, sah man die mitleidige Gottesmutter in ungeheurer Größe mit weit ausgestreckten Armen dastehen, um ihre Stadt und ihr Volk zu schützen, und da die Straßburger wegen der gewaltigen Größe der Jungfrau nicht gesehen werden konnten, so warfen sie die Feinde

magnitudine, hoc muro, hoc praesidio inimicos maxima caede prostraverunt suntque^{w1} virginis gloriosae brachio denuo libertatem consecuti.

(Secundum bellicum signum Argentinorum.)^{w2}

Affuit denique senior ceteris eloquentior prudentiorque, cuius nomen libri vetustate consumptum legere nequivi; nempe cum vidisset brachium sacratae virginis tantae virtutis et potentiae, omni mentis conamine communi vulgo suasit in virginis voluntatem erectis in caelum palmis firmiter iurare forma, qua sequitur:

Forma iuramenti Argentinorum.

Nos cives urbis Argentinae ob beneficium nobis collatum iurando committimus omnem nostram potestatem, urbem nostram, animas et corpora nostra cum omnibus bonis tibi virgini gloriosae expendenda in tuam sacratam voluntatem, donec in urbe nostra lapis supra lapidem remaneat. Sic nos filius tuus adiuvet et tua sancta merita.

De sigillo urbis.

Quo facto sigilli innovatio facta est atque in circumferentia conscriptum virgo, roga prolem, quod plebem servet et urbem⁶⁹.

De banderiis urbis.

Aliud quoque bellicum signum statuerunt, virginis videlicet imaginem cum filio suo, forma sub qua in anxietatibus bellicis eos defendendo apparuerat⁷⁰, fiduciam habentes in futuris temporibus hoc signo et mala praesentia et futura sana mente evitare. O felix civitas, quae tantae virginis suffragio gaudes, o felices cives, qui tam crebris bellorum incursibus virgineo furore liberati estis, ut suos ipsa cives hic ab omni malo tuendo et corpore et mente illaesos caelesti curiae praesentaret. Amen.

^{w1} suntque. — ^{w2} Die Überschrift ist an dieser Stelle sinnlos, sie gehört weiter unten dahin, wo jetzt de banderiis urbis steht. Vgl. auch oben S. 218 Anm. ^u.

unter dem Schutze dieser Mauer in blutigster Niederlage zu Boden und erlangten durch den Arm der glorreichen Jungfrau ihre Freiheit wieder.

Zweites Feldzeichen der Straßburger.

Es war aber ein Alter dort, berebter und klüger als die andern, dessen Namen ich, da er in dem alten Buche verwischt war, nicht lesen konnte. Als er den kraftvollen und starken Arm der heiligen Jungfrau erblickt hatte, riet er mit aller Kraft seines Herzens dem ganzen Volke mit zum Himmel erhobenen Händen sich dem Willen der Jungfrau hinzugeben und ihr in folgender Form Treue zu schwören:

Form des Schwurs der Straßburger.

Wir Bürger der Stadt Straßburg versprechen wegen der uns erwiesenen Wohlthat alle unsere Macht, unsere Stadt, unsern Geist und unsern Körper mit allen Gütern Dir, glorreiche Jungfrau, in Deinen heiligen Willen zu übergeben, solange in unserer Stadt ein Stein auf dem andern bleibt. So wahr uns Dein Sohn und Dein heiliges Verdienst helfe!

Über das Siegel der Stadt.

Darauf wurde das Siegel neu hergestellt und auf dessen Umrandung geschrieben:

Jungfrau bitte den Sohn, daß das Volk und die Stadt er beschütze!

Von den Bannern der Stadt.

Auch ein anderes Feldzeichen setzten sie fest, nämlich das Bild der Jungfrau mit ihrem Sohn in der Gestalt, wie sie ihnen in kriegerischen Nöten zu ihrer Verteidigung erschienen war; denn sie hatten das Vertrauen, daß sie in kommenden Zeiten unter diesem Zeichen gegenwärtige und künftige Übel sicher vermeiden würden. O glückliche Stadt, die du dich der Unterstützung der hohen Jungfrau erfreust, o glückliche Bürger, die ihr bei den häufigen kriegerischen Angriffen durch die kampfsbegeisterte Jungfrau befreit worden seid, auf daß sie ihre Schützlinge hier vor allem Übel bewahre und dem himmlischen Gerichte an Körper und Geist ungeschädigt vorführen könne. Amen!

Secunda pars.

Ne autem antiquam Gallicorum venam¹ me innovare velle credatis, statui certis enodare causis, quae me ad hoc instigarunt, ut pristina Gallorum dominia defenderem. Fatebor equidem certissime^{x1}: me ad hoc Francigenarum favor non induxit, quia et illud moris non est apud Almanos Gallis favere in tantum, ut domini nostri constituentur.

Prima causa.

Est igitur prima atque potissima causa, quia nulli hominum statuto Jesu Christi salvatoris nostri *mentiri*^{x2} liceat, quod, si quis quacunq̄ue causa habita perniciose mentiri non verebitur, consequens sit, ut perpetua mortis miseria patiatur. Timeo etenim ego vestram urbem blando sermone seduci, ut similibus mendaciis a vestris persuasoribus imbuamini, ut sic vobis Gallorum dominia ficto aufugere volentibus² in regna atque diabolica sceptrā incidatis^v perpetuaque lamenta.

Secunda causa.

Cum audierit quispiam, antiquiores nobis id quoque falso putasse³, ut Gallorum scilicet regno fuerimus subiecti, quis desidiam senatorum non argueret, quis, obsecro, rempublicam Argentinam non condemnaret, qui tam incurabili quotatione transeunt⁴ atque proprios aliquando principes ignorarent? Adest etiam, quod risum movet et cachinna multa^{z5}, quod urbs tanta, quae apud se prius gesta sunt, occulto stilo⁶ non designaret. Si itaque⁷ plurima gesta ad rempublicam non tantopere conducentia stili⁶ memoriae^a commendarunt, quaeque ego oculis propriis conspexi, haud modicus me stupor invasit tantae civitatis admirari providentiam, ubi notata vidi, quae ego quoque stili officio designare⁶ pigritarer, verisimile non est, proprios latuisse reges — quid plura referam! — quos et ego a primo domino in hanc usque horam magno fervore perlegi.

Tertia causa.

Provida summi Dei cautela regna mutari in huius libri exordio commemoravimus, nosque ob merita priscorum Argentinorum Romano imperio

^{x1} certissimo. — ^{x2} Forliceat mentiri einzuſchieben. — ^v indicatis; Ἐδήμιδ t: incidatis. — ^z mlta; Ἐδήμιδ t: multa. — ^a memoria.

Zweiter Teil.

Damit man aber nicht glaube, daß ich den alten Anspruch der Franzosen erneuern möchte, habe ich beschlossen, gesondert die Ursachen anzugeben, die mich dazu bestimmt haben, mich für die frühere Herrschaft der Franzosen auszusprechen. Das erkläre ich auf das bestimmteste: mich hat dabei nicht Hinneigung zu den Franzosen geleitet, da es bei den Deutschen nicht Sitte ist, den Franzosen so wohlgesinnt zu sein, daß wir sie uns zu Herren setzen möchten.

Erster Grund.

Der erste und vorzüglichste Grund ist, daß nach dem Gebote unseres Heilandes Jesu Christi niemandem zu lügen erlaubt ist, weil, wenn jemand aus irgend einem Grunde verbrecherisch zu lügen sich nicht scheut, die notwendige Folge ist, daß er im dauernden Todeselend schmachten wird. Ich fürchte nämlich, daß eure Stadt durch glatte Rede verführt werde, sich von schlechten Ratgebern in solche Lügen verstricken zu lassen, daß ihr, indem ihr der Herrschaft der Franzosen durch Lügen entfliehen wollt, unter die Herrschaft und das Szepter des Teufels und in ewigen Jammer verfallen könntet.

Zweiter Grund.

Wenn jemand hörte, daß auch unsere Altvordern fälschlich geglaubt hätten, daß wir der Herrschaft der Gallier unterworfen gewesen seien, wer möchte die Nachlässigkeit der Ratsherren nicht anklagen, — wer — sage ich — würde das Straßburger Stadtre Regiment nicht verdammen, das so sorglos über die Dinge wegginge und die eigenen früheren Herrscher nicht kannte! Dazu kommt, daß es geradezu lachhaft ist, anzunehmen, daß eine solche Stadt das, was in ihr früher geschehen ist, nicht in geheimer Darstellung festhalten sollte. Wenn sie aber sehr viele Tatsachen, die für das Stadtwesen nicht allzu wichtig sind, dem Gedächtnis der Geschichtschreibung überliefert hat, wie ich das mit eigenen Augen gesehen habe, und wobei mich staunende Bewunderung für die Voraussicht einer solchen Stadt ergriff, wenn ich solche Dinge, die selbst ich niederzuschreiben zu bequem sein würde, verzeichnet fand, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ihr — wozu soll ich das weiter ausführen? — ihre eigenen Könige verborgen geblieben seien, deren Namen vom ersten bis auf den heutigen Herrn ich tatsächlich auch mit großem Eifer durchlesen habe.

Dritter Grund.

Daß die Reiche durch die fürsorgende Gnade des höchsten Gottes Änderungen erleiden, haben wir in der Einleitung dieses Buches ausgeführt und gezeigt,

iunctos edocuimus Romani pontificio confirmationis auctoritate, quae singula sancti spiritus instinctu fuisse gesta firmissime credimus, et tandem beatissimae virginis dotalitiū effecti^{b1} sumus. Cum idcirco nos subditos fuisse regum Galliae negabimus⁸, ordinatione quoque spiritus sancti neque Romano imperio iunctos fuisse concedere stringimur. Longe tamen melius est divina ordinatione mutatos quam humana feritate (civitates)^{b2} continue perseverasse. At multa melius virginis sacratae praesidio gubernari tanquam in dotalitiū exhibiti quam Romanorum perpetua iuga tulisse⁹. Quid denique multis persuadeo, cum luce clarius veritas elucescat!

Quarta causa.

Hoc me potissimum Gallorum sceptrā defensare instigat, quod nullus hominum perpetrato bono privari debet testificante salvatore, qui omnem mercennarium sua dignum mercede¹⁰ astruit. Cum itaque talia nostratibus Gallorum principes monimenta reliquerint, qualia tota christiana religio non obtinet, cur tantorum immemores beneficiorum, nostros fuisse reges negaremus: de Clodoveo loquor, qui et Ludovicus dictus est; qui in christiferae virginis laudem et honorem turrim hanc nostram Argentinam mirae magnitudinis extruxit¹¹ suique successores divini nominis cultum admiranda devotione ampliarunt, quae singula in propatulo pandunt sancti Amandi atque Arbogasti¹² Argentinæ urbis praesulum felicia gesta.

Quinta causa.

Evidentissimum propositi nostri argumentum attulit Pipinum veri Gallici regni fuisse, quod Hilderico deiecto Pipinus sceptrā recepit. Neque mihi verisimile apparet, regem nostrum destitui aliumque externi regni uti Poloniae principem in eius solium sublimari; maximo^c, ut inquit Gregorius¹³, Francorum reges ex genere prodeunt. Omni ratione caret, Pipinum apud

^{b1} sumus von mir eingesetzt; Wurner läßt zwar die Formen von esse gern aus; hier würde effecti aber ganz in der Luft schweben. — ^{b2} civitates hat sich hierher wohl nur verirrt. Was übrig bleibt, kann als ein leidlich vernünftiger Satz gelten; über die Auslassung von esse siehe vorige Anmerkung. — ^c maxime; Schmid t: maximo.

daß wir wegen der Verdienste der alten Straßburger mit dem Römischen Reiche vereinigt worden sind, und zwar kraft päpstlicher Autorität, was samt und sonders, wie wir bestimmt glauben, auf Anregung des heiligen Geistes erfolgt ist, und wir haben gesehen, wie wir schließlich Mitgift der seligsten Jungfrau geworden sind. Wenn wir daher leugnen, daß wir Untertanen der französischen Könige gewesen sind, so sind wir genötigt zuzugeben, daß wir auch nicht auf Anordnung des heiligen Geistes mit dem Römischen Reiche vereinigt worden sind. Es ist aber bei weitem besser, daß wir durch den göttlichen Willen eine Änderung durchgemacht haben, als wenn wir durch die menschliche Kraft dauernd dieselben geblieben wären. Aber viel besser ist noch, daß wir durch die schützende Hand der heiligen Jungfrau gleichsam als ihr besonderes Eigentum regiert werden, als wenn wir der Römer Joch dauernd getragen hätten. Was mühe ich mich übrigens ab, dies mit vielen Worten zu beweisen, da die Wahrheit doch heller als ein Licht leuchtet!

Vierter Grund.

Ganz besonders treibt mich aber zur Verteidigung der französischen Herrschaft der Grundsatz, daß kein Mensch nach Zeugnis des Heilands, der sagt, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei, eines vollbrachten guten Werkes beraubt werden darf. Da nun die französischen Herrscher uns Denkmäler hinterlassen haben, wie sie die ganze übrige Christenheit nicht besitzt, warum sollten wir, solcher Wohltaten uneingedenk, leugnen, daß sie unsere Könige gewesen sind? Ich spreche von Chlodovech, der auch Ludwig genannt wird, der zu Lob und Ehren der jungfräulichen Gottesmutter hier unsern Straßburger Turm in wunderbarer Größe aufgerichtet hat, und von seinen Nachfolgern, die den Dienst des göttlichen Namens mit bewundernswerter Frömmigkeit ausgebreitet haben. Das alles verkündigen im einzelnen die Berichte über die glücklichen Taten der Straßburger Bischöfe St. Amand und St. Arbogast.

Fünfter Grund.

Den handgreiflichsten Beweis für die Tatsache, daß Pipin aus dem eigentlichen französischen Reiche stammte, liefert die Tatsache, daß nach Absetzung Hilberichs Pippin das Szepter übernahm. Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß unser König abgesetzt wird und dann jemand aus einem fremden Reiche, wie der Herrscher Polens, auf dessen Thron gesetzt wird; die fränkischen Könige, sagt Gregor, gehen aus dem vornehmsten Geschlechte hervor. Es entbehrt ja

summum pontificem contra Hildericum desaevire, nisi etiam Pipinus uti Galliae princeps proprii regni interitum regali ruditate sustinere nequivit. Simile aestimo ac si princeps quicumque regni Dacorum¹⁴ regis Romanorum autve alterius regis depositionem exposceret. Factus est igitur Pipinus Gallorum rex non tanquam Germanicae nationis sanguisque^d dominus, sed ut Galliae regno suo nativo dominio coniunctus.

Quod Deus offenditur, ubi Argentina a Gallis repetitur¹⁵.

De regnorum translatione quicumque in fide recte sentiens confiteri habet¹⁶, quod a primo omnium rege scepra sint atque coronae; valde inquam supra vires hominum est occulte destituere et liquido examinare merita regnorum. Cum igitur ad Pipinum ipsum ob Gallorum ignaviam ad Germanos translatio facta sit, sancti spiritus ordinatione exaratam credimus. Saul¹⁷ etiam, quem Samuel in regem inunxerat, ob scelerum crimina eundem reprobavit, et quod nostro magis proposito congruit, cum Saulis defleret eiectioem, „usque quo“, inquit Deus, „tu luges Saul, cum ego proiecerim eum, ne regnet supra Israhel“, et illud quoad regum deiectionem; sed quoad electionem subiungitur: „veni et mittam te ad Isay Betleheimitam, cuius filium providi mihi regem“¹⁸. Et quod paucis multa claudam: secundum merita plebium disponuntur divina pietate corda rectorum. Ex his itaque collige, divina prorsus providentia regna humana constitui, ut, si quis Galliae regum Argentinam repetat¹⁹, quae ad Romana scepra translata est, Deo repugnare videatur, cuius haec providentia instituta fuerunt.

Delinquunt in apostolicam sedem Galli Argentinam repetentes¹⁹.

Ob Gallorum ignaviam ad Pipinum prudentissimum translatio scepri facta est summi pontificis auctoritate, qua super omnia regna a summo cunctarum rerum opifice constituitur, denique et supra gentes, ut evellat et

^d sanguiniisque.

aller Vernunft, zu behaupten, daß Pippin bei dem Papste über Hilberich auf das heftigste geklagt habe, wenn er nicht als französischer Fürst den durch die Torheit des Königs drohenden Übergang unerträglich gefunden hätte. Das halte ich für dasselbe, als wenn irgend ein Fürst aus dem Dänischen Reiche die Absetzung des römischen oder irgend eines anderen Königs forderte. Pippin ist also französischer König geworden nicht als ein Herr deutscher Nation und deutschen Blutes, sondern weil er mit dem französischen Reiche als mit seinem Heimatlande verbunden war.

Gott wird beleidigt, wenn Straßburg von den Franzosen zurückverlangt wird.

Was die Übertragung der Regierungsgewalten angeht, so muß jeder Rechtgläubige zugeben, daß Szepter und Kronen von dem höchsten aller Herrscher stammen; es geht wahrlich weit über die Kräfte der Menschen, die Verdienste der Regierungen im geheimen zu verwerfen und klar zu prüfen. Daher glauben wir, daß es durch Fügung des heiligen Geistes veranlaßt worden ist, wenn wegen der Unfähigkeit der Franzosen die Herrschaftsübertragung an die Deutschen in der Person Pippins erfolgt ist. Auch Saul, den Samuel zum König gesalbt hat, wurde von demselben wegen seiner Verbrechen wieder verworfen, und als Samuel, was mehr auf unseren Fall paßt, Sauls Absetzung beweinte, sprach Gott zu ihm: „Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, daß er nicht König sei über Israel?“ und dies bezog sich auf die Absetzung; was aber die Einsetzung betrifft, fügt er hinzu: „Gehe hin, ich will dich senden zu dem Bethlehemiten Isai; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen“. Und um mit wenigen Worten diese langen Ausführungen zu schließen: nach dem Verdienst der Völker werden durch die göttliche Gnade die Herzen ihrer Führer gelenkt. Daraus magst du schließen, daß durch die göttliche Vorsehung allein die irdischen Herrschaften eingesetzt werden; wenn daher ein französischer König Straßburg wieder begehrt, das dem Römischen Reiche überantwortet worden ist, so würde er Gott zu widerstreben scheinen, durch dessen Vorsehung dies so geordnet ist.

Wenn die Franzosen Straßburg wiederbegehren, so vergehen sie sich gegen den Apostolischen Stuhl.

Wegen der Unfähigkeit der Franzosen hat die Herrschaftsübertragung an den klugen Pippin stattgefunden, und zwar unter der Autorität des Papstes, die diesem über alle Reiche von dem hohen Welterschöpfer verliehen ist, also auch über die Völker, daß er sie austilge und zerstöre, vernichte und zerstreue, auf-

destruat, disperdat²⁰ atque dissipet, aedificet et plantet. Legimus hoc idem nonnunquam summos sacerdotes apud ceteras quoque sectas iuris habuisse, ut a Judaeis exordiar, qui Sauli a^e Samuele inuncto suis ipsi monitis obtemperarunt¹⁸. Gentibus similiter id usui fuisse^f, somnium^g, quod vidit Nabuchodonosor²¹, manifeste approbat; nam cum summi pontificis Daniel ipse dignitatem gesserat, statuum sectionis regnorum regi interpretatus est. Cur itaque summi Dei vicario haec permutandi^h potestas denegaretur, cui et a Christo ligandi ac solvendi potestas tribuitur?²² His igitur luce clarius apparet ecclesiasticam potestatem offendi, ubi dominandi dumtaxat cupiditate Argentina repetitur, quam tamen summus pontifex gravi ipsorum merito Romano imperio coadunavit. Consulto^l transeo, quod sacram Mariam virginem offendant, cuius perpetuum donum est urbs haec gloriosa. Evolvantur, obsecro, vestrae urbis gestarum rerum volumina, ubi conspicietis, a quantis bellorum periculis haec virgo beata suum ipsa dotalium^k a Gallorum incursibus tutavit²³, ut felix esset civitas illa, quae tantae^l virginis patrocinio gauderet.

Errata Jacobi²⁴.

Anno millesimo quadringentesimo quadragésimo quarto cum Ludovicus Dalphinus, Caroli septimi Galliae regis primogenitus, Alsatiam debellaturus intrasset, inter reliquas expeditionis suae causas hanc etiam adiecit, vindicare sese velle iura regni Gallorum, quae usque ad magni litora Rheni²⁵ extendi dicebat. Huius igitur ineptae petitionis audaciam Jacobus duplici causa evacuare credebat, quia primo nos ipsi hoc idem falso putamus, iniuste scilicet nos Francorum iura obtinere^m, secundo demum, quia ex nostris pleriqueⁿ plus Gallico quam Romano aut Germanico regno favent. Mittuntur, inquit, nonnumquam ad Gallicos reges a nostratibus oratores semigalli, qui cum a Gallis benigne excipiuntur, assentari eis solent et favere, sperantes, si has nostras terras reges Gallorum vincerent, sese sub eorum dominatu nonnihil honoris atque dignitatis consequuturos, quod alioquin, quoad hic Romanae aquilae dominabuntur, non posse eis provenire formidant. Gloriari itaque saepe non mediocriter soleo, id me potissimum aetatis incidisse, in qua vulgata popularique

^e a fehlt im Druck. — ^f habuisse. — ^g somnum. — ^h permutandum. — ^l consultus. — ^k dotalicum. — ^l Schmidt: tanto. — ^m obsidere, was mir durchaus unmöglich scheint, daher obtinere von mir vorgeschlagen. — ⁿ plerisque; Schmidt: plerique.

richte und einsetze. Wir lesen, daß bisweilen die höchsten Priester auch bei anderen Religionsgenossenschaften dasselbe Recht gehabt haben, um mit den Juden anzufangen, die, als Saul von Samuel gesalbt war, den Geboten jenes gehorchten. Daß auch bei den Heiden dies Brauch gewesen, beweist handgreiflich der Traum, den Nebuchodonosor gesehen hat; denn da Daniel die Würde des höchsten Priesters bekleidete, legte er dem Könige das Bild von der Zerteilung des Reiches aus. Warum sollte daher die Macht, Veränderung vorzunehmen, dem Stellvertreter des höchsten Gottes bestritten werden, dem von Christus auch die Macht zu binden und zu lösen gegeben ist? Hieraus geht sonnenklar hervor, daß die geistliche Macht beleidigt wird, wenn nur aus Herrschbegier die Stadt Straßburg zurückverlangt wird, die doch der Papst wegen ihrer schwerwiegenden Verdienste mit dem Römischen Reiche vereinigt hat. Mit Absicht übergehe ich es, daß jene die heilige Jungfrau Maria beleidigen, deren dauerndes Geschenk diese ruhmreiche Stadt ist. Schlagt doch, bitte, die Geschichtsbücher eurer Stadt auf, aus denen ihr ersehen werdet, vor wie großen Gefahren, diese selige Jungfrau ihr Eigentum bei dem Angriff der Franzosen geschützt hat, damit diese Stadt glücklich sei, die sich des Schutzes der hohen Jungfrau erfreut.

Irrtümer Jakob Wimpfelings.

Als im Jahre 1444 der Dauphin Ludwig, des französischen Königs Karl VII. Erstgeborener, mit kriegerischer Macht in das Elsaß einrückte, führte er unter den Ursachen seines Zorns auch die auf, daß er die Rechte des französischen Reiches wahren wolle, die, wie er sagte, sich bis zu den Gestaden des gewaltigen Rheinstromes erstreckten. Die Kühnheit dieser unangemessenen Forderung glaubte Wimpfeling aus zwei Gründen erklären zu können, erstens dadurch, daß wir selbst dies fälschlicherweise glauben, d. h. daß wir also die Ansprüche der Franzosen mit Unrecht bestätigen, zweitens aber dadurch, daß die meisten von uns mehr der französischen als der deutschen Herrschaft geneigt seien. Es werden nämlich, so fährt er fort, von den Unsern bisweilen halbfranzösische Gesandte an die französischen Könige geschickt, die, weil sie von den Franzosen freundlich aufgenommen werden, ihnen beizustimmen und ihnen geneigt zu sein pflegen, in der Hoffnung, daß, wenn die französischen Könige diese unsere Länder erobereten, sie unter ihrer Herrschaft einige Ehre und Würde erlangen würden, die ihnen, wie sie fürchten, solange hier die römischen Adler herrschen, nicht zufallen werden. — Ich pflege mich mitunter nicht wenig zu rühmen, daß ich gerade in die Zeit hineingeboren bin, in der nach Zerstörung der allgemein im Volke verbreiteten Ansicht die ehrwürdige Weisheit des einzigen Jakobus aufleuchtet und erkannt wird, daß dieser Mann von nicht geringem Gewichte ist, der allen die

opinione deleta unci dumtaxat Jacobi veritas prisca refulgeat, non modici hic homo ponderis esse dinoscatur, qui vera solus edocuit, ante quem tamen omnes falso seducti maximos bellorum Gallicorum insultus^o iure evadere non potuerunt. Vult Jacobus unicus esse sapiens, cuius tamen praedecessores omnes falsa credulitate irretitos^p accusat. Susplicandum tamen est non prudentiorem Aristotele Wimpfelingium, qui impossibile fatetur, quod ab omnibus fertur, omnino deperdi posse²⁶. Nescio profecto, si urbis benevolentiam exposcit, qui nostros oratores periuros asseverat. Satis superque periurii poena plectendum censebimus, qui erecta ad superos palma nuda cervice (ut mos est Argentinensibus) urbi fidelitatem iurat, in cuius tamen corde Gallorum favor residet ut nos quandoque vinci speret Gallorum impetu;¹ hic namque proditore peior. Existimabas tales, carissime Iacobe, Argentinorum oratores, autve urbis senatores tantae imprudentiae putasti, ut, quem mittant oratorem, ignorarent. Non Gallorum (crede mihi vera dicenti), sed Romani imperii amici usque in praesens integerrimi divulgati simus, et tu semigallos nostrates contendis! Pace tua dixerim; transeo benigne maiores laqueos, in quos non provida cautela incidisti.

Ad Wimpfelingium.

Cupivisti, carissime Iacobe, tuam Germaniam aequissimo²⁷ iudicio a clarissimis nostrae urbis senatoribus suscipi neque eo animo accipi debere affectabas, tanquam prudentissimos dominos erudire velles, quae tua, ut dixisti, imprudentia magna fuisset. Cumque fervore dumtaxat atque reipublicae amore nos nullatenus Gallorum imperio fuisse subiectos opineris, licuit mihi, carissime Iacobe, et opposita dicta suspicari, non quo in te mihi unice dilectum desaevire cuperem, sed tibi notificanda^q potius curarem, quibus et nos Argentinas chronicas quandoque legisse et proprios principes cognovisse arbitreris. Quare grato precor animo suscipe non aegre mente congesta, quippe qui neque personam neque vitam neque doctrinam, quae probatissima cognovi, sed solum opinionem invadere volui. Vale felix!

^o insultos. Man weiß freilich nicht, ob Murner nicht vielleicht wirklich insultos geschrieben hat, vgl. Rönsch, S. 260 ff. — ^p irretitos. — ^q notificanda.

Wahrheit verkündet, vor dessen Auftreten alle, im Irrtum befangen, die stärksten kriegerischen Angriffe der Franzosen nicht mit dem Bewußtsein des Rechts zurückweisen konnten! Jakobus will allein weise sein, seine Vorgänger aber klagt er alle als in irrigem Glauben befangen an. Doch ist anzunehmen, daß Wimpfeling nicht klüger als Aristoteles ist, der es für unmöglich hält, das, was von allen behauptet wird, ganz und gar für verwerflich zu erachten. In der That weiß ich nicht, ob der das Wohlwollen der Stadt herausfordert, der unsere Gesandten als eidbrüchig hinstellt; denn wir werden denjenigen für mehr als der Strafe des Eidbruchs schuldig halten, der mit zum Himmel erhobener Hand und mit bloßem Nacken, wie es in Straßburg Brauch ist, der Stadt Treue schwört, in dessen Herz jedoch die französische Gesinnung in solchem Grade festigt, daß er uns dereinst durch einen Angriff der Franzosen besiegt zu sehen wünscht; solch ein Mann ist nämlich schlimmer als ein Verräter. Für solche Leute hältst du, mein lieber Jakobus, die Straßburger Gesandten, oder du schreibst den Ratsherren der Stadt eine solche Unklugheit zu, daß sie den nicht kennen, den sie als Gesandten fortschicken. Nicht als Freunde der Franzosen — glaube mir, denn ich spreche die Wahrheit —, sondern als die aufrichtigsten Freunde des Römischen Reichs haben wir bisher allgemein gegolten, und du bezeichnest Unseren als Halbfranzosen! Dies sei mit deiner gütigen Erlaubnis gesagt; größere Irrtümer, in die du in deiner großen Unvorsichtigkeit verfallen bist, übergehe ich mit wohlwollendem Schweigen.

An Wimpfeling.

Du hast, lieber Jakobus, gewünscht, daß deine Germania von den ausgezeichneten Ratsherren unserer Stadt mit unparteiischem Urtheil aufgenommen werde, und du begehrtest, daß sie nicht in dem Sinne aufgefaßt werden solle, als ob du die klügsten Leute belehren wolltest, was zu tun, wie du sagst, eine große Torheit sein würde. Da du aber mit Eifer und Vaterlandsliebe behauptest, daß wir niemals der Herrschaft der Franzosen unterworfen gewesen seien, so war es mir erlaubt, lieber Jakobus, das Gegentheil zu behaupten, nicht etwa, als ob ich gegen dich, den ich sehr liebe, scharf auftreten wollte, sondern um dir dasjenige bekannt zu geben, woraus du erkennen mögest, daß auch wir zu Zeiten Straßburger Chroniken gelesen und daraus unsere Herrscher kennen gelernt haben. Daher nimm freundlich auf, was ich in nicht unfreundlichem Sinne zusammengestellt habe; denn ich habe nicht deine Person noch dein Leben noch deine Gelehrsamkeit, die ich als vorzüglich anerkenne, sondern nur deine Ansicht angreifen wollen. Lebe wohl!

Es folgt die vor dem zu Solothurn im Jahre 1502 abgehaltenen Kapitel der oberdeutschen Franziskanerprovinz gehaltenen Predigt¹.

An sie schließt sich folgendes Gebet an:

Ad Mariam virginem.

Recordare, virgo beata, dum steteris in conspectu meorum aemulorum, ut loquaris pro me bona, et ut avertant indignationem suam²⁹, cum certa me foveat indubitataque spei fortitudo, a tenella lanugine barbae te duce Parisianam^r, Friburgianam, Coloniensem, Rostockzensem, immo et Pragensem haeticam, Viennensem quoque et Cracovinam academias³⁰ haud inertis sudore vidisse nullius livoris edendi gratia, sed virtutum incremento indagandaeque veritatis arbitrio tibi que condonata fidelitate compromittens omne studium, operas nostras in tuos honores expendenda, prout sponderam ipse peregrinus varias in fide Christi universitates explorando. Cumque me multis et animae et corporis fluctibus agitatam ad paternos lares incolorem sedecim annorum³¹ curriculo reduxisti, hoc opusculum (admodum tuo nomine indignum) utique tuo decori commendavimus, duorum dierum³² spatio (ut tu ipsa testaberis) calidissimo quodam spiritu illud conficientes. Fiduciam collocavi me in patrio solo Deo gratum venturum veritate fulcitum³³, quantum exteri^s quoque pia falsitate referti³⁴, iurando asserentes venturis saeculi cursibus in eos nos velle severius desaevire, nisi tanta (quanta apud eos pietate movemur) nos caritate diligant. At vero si adversari magis quam amare cupiverint, maiora his (tua virtute) superesse putabunt. Vale, virgo sacrata, agnosceque omnes te diligentes et me tuo nato commenda!

^r pisniam. — ^s exteria. —

Gebet an die Jungfrau Maria.

Erinnere dich, selige Jungfrau, wenn du vor dem Angesicht meiner Gegner stehst, daß du Fürsprache für mich einlegest, damit sie ihren Unwillen abwenden, da mich das bestimmte, tapfere und unwandelbare Vertrauen in dich gestärkt hat, als ich von der Zeit an, wo mir der zarteste Flaum sproß, unter deiner Führung die Universitäten zu Paris, Freiburg, Köln, Moskau, ja sogar die keiserliche zu Prag und die Hochschulen zu Wien und Krakau mit Eifer und Fleiß besuchte, nicht um Gehässigkeit auszuüben, sondern in der Absicht, meine Fähigkeiten auszubilden und der Wahrheit nachzuspüren, — und als ich in der Treue, mit der ich dir ergeben bin, versprach mein ganzes Studium und alle Mühen zu deiner Ehre anzuwenden, wie ich es gelobt habe, da ich als Wanderer die im christlichen Glauben verschiedenen Universitäten kennen zu lernen mich bemühte. Da du mich nun, nachdem ich viele Wechselfälle der Seele und des Körpers durchgemacht habe, nach Verlauf von sechzehn (!) Jahren wieder gesund zum väterlichen Herde zurückgeführt hast, so widme ich dies Werkchen, das freilich deines Namens unwert ist, ganz und gar deiner Ehre, nachdem ich es in zwei Tagen, wie du selbst bezeugen wirst, mit feurigster Seele vollendet habe. Ich habe das feste Vertrauen, daß ich auf heimatlicher Erde, im gleichen Grade auf Wahrheit gestützt, wie mein Gegner von scheinheiliger Falschheit erfüllt, Gott angenehm sein werde, und ich schwöre, daß ich in kommenden Zeiten noch schärfer gegen sie auftreten werde, wenn sie mich nicht mit der christlichen Liebe umfassen, von der ich gegen sie bewegt bin. Wenn sie mich aber lieber anfeinden als lieben, so dürfen sie glauben, daß ich — mit deiner Hilfe — noch mehr als dies bereit habe. Lebe wohl, geheiligte Jungfrau, erkenne alle, die dich lieben, und befehl mich deinem Sohne in Gnaden!

Anmerkungen

zum lateinischen Text der Nova Germania.

I.

¹ Vgl. A. G. II, 13; R. M. Werner in Seufferts Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte 6 (1893), 319; v. Liebenau 12^a. Murner wurde im Winter 1499 in Kratau immatrikuliert.

^{2a} Aus dem Offertorium des Messformulars für das Fest der sieben Schmerzen Mariä mit Weglassung des Nebensatzes sieht das Messbuch der hl. Kirche, bearb. von P. Anselm Schott, 11. Aufl., S. 574.

^{2b} v. Liebenau 24^a. Andreas Happmacher, jedenfalls der Vater des von Murner angerebten Hieronymus, war 1481 im Rat, wird 1491, 1497 und 1503 als Ammeister genannt und war 1480 als straßburgischer Gesandter in Zürich. Herzog, Chronicon Alsatie VIII, 87—89; Code dipl. et hist. de la ville de Strasbourg II, 213.

³ Daß die Germania Nova wenige Tage vorher zusammengestellt (*congesta*), und wie es in dem Schlußgebet an die Jungfrau Maria unter feierlicher Berufung auf sie heißt, im Zeitraum von zwei Tagen „mit feurigster Seele“ verfaßt worden ist, mag wahr sein; doch hatte Murner schon Monate vorher Wimpfeling den Entwurf einer Widerlegung übersandt, die Frage also schon durchdacht, siehe G., S. 22f. und A. dazu V, 3, den Brief Murners vom 16. Februar 1502 bei Martin, S. 108f. und den Brief Wimpfelings vom 1. September 1502, ebenda, S. 112f. Murner versichert allerdings in der Antwort auf diesen (Martin, S. 113), daß die gedruckte GN. von dem Wimpfeling übersandten Entwurf völlig verschieden sei. — Was für ein celer inopinatusque rumor ihn zur endgültigen Abfassung und zum Druck der Streitschrift veranlaßt hat, ist schwer zu sagen; er spricht von „gewissen Beleidigungen“, durch die Wimpfeling sich nicht gescheut habe ihn zu reizen; sollte er vielleicht von der im Druck befindlichen Declaratio Wimpfelings gehört haben?

⁴ Vena, im Sinne von „Anspruch“ von Murner mehrfach gebraucht.

⁵ liquido constat, Lieblingsausdruck Murners, der oft wiederkehrt, ein Beweis für seine Wortarmut.

⁶ Geschmacklose Häufung des Ausdrucks.

⁷ Murner setzt in seiner Maniertheit statt *invidia* immer *livor*.

⁸ *Indago* eigentlich „Reffeltreiben“.

⁹ Wiederum ein durch Häufung fast unverständlicher Satz.

¹⁰ Ein Pentameter: *Est dignus longa posteritate coli*, der, wie es scheint, in dieser oder ähnlicher Form verbreitet war. Unter dem Dürerschen Bildnis Friedrichs des Weisen steht:

*Ille Dei verbo magna pietate favebat,
Perpetua dignus posteritate coli.*

Siehe z. B. Geiger, Renaissance, S. 354.

¹¹ Das Futurum von *sperare* ist sinnlos; das Präsens ist Murner zu einfach, wie aus vielen Beispielen ersichtlich.

- ¹² Wörtlich wie bei Wimpfeling, *Germania*, S. 94.
- ¹³ Trebotinus, vgl. oben A. G. I, 3.
- ¹⁴ Augustinus, *De civitate Dei* V, 1.
- ¹⁵ Ob der Ausdruck *res in causam tribuenda est* im mittelalterlichen Latein erlaubt oder, was wahrscheinlicher, eine willkürliche Erfindung Murners ist, läßt sich nicht feststellen.
- ¹⁶ Auch diese Wendung (der Infinitiv *sisti* als Subjekt zu *donaretur*) ist sehr kühn, kommt allerdings auch schon im älteren Latein vor.
- ¹⁷ Das Wortspiel mit *astruere* und *destruere* scheint beliebt gewesen, vgl. z. B. Morus, *Utopia*, *LD.* 11, S. 101, 18, und *Decretum Gratiani*, can. 6, *Dict. XXXVII* nach Böding, *Hutteni Operum Suppl. II*, 649 ad pag. 184, 8.
- ¹⁸ *Stilus* am einfachsten durch „Geschichtschreibung“ wiederzugeben. Vgl. unten A. G.N. II. 6.
- ¹⁹ Wahrscheinlich soll es heißen: *ares linendas*. Den Ausdruck *ares linere* die Ohren streicheln, den Ohren schmeicheln könnte Murner irgendwo gefunden haben. Ob er ihn aber richtig verstanden hat? In der Solothurner Rede heißt es: *ares limendas*, was ein Verbum *limere* voraussetzt, wie der obige Text ein *limire*; natürlich könnte ja beides Druckfehler sein. Auch Wimpfeling schreibt einmal (*Annob*, Vierteljahrschrift für Kult. und Lit. der Renaissance II (1887), S. 275: *ut non solum nares sed et os atque mentum et ipsae quoque suae fauces humanis faecibus obliniantur*, also *oblinire* statt *oblinere*. Der *Vocabularius brevilocus Argentorati* 1496, kennt *linire* — *linere*.
- ²⁰ Wiederum ein kaum verständlicher Satz, der, wie man ihn auch auffaßt, jedenfalls sehr schlechtes Latein ist.
- ²¹ Ebenso; ich konstruiere: *vos exoptare, ut largitate poetices falsa exprimentur etc.*
- ²² Was soll das *similiter* hier heißen?
- ²³ *Peroratus sum* falsch für *peroravi*; Murner hielt das Wort für ein *deponens*, wie ihm Wimpfeling's Neffe Nikolaus in der *Defensio*, S. 37, vorhält.
- ²⁴ Über dieser Überschrift sollte, entsprechend dem unter S. 222 stehenden *Secunda Pars*, *Prima Pars* stehen. Murner hat es augenscheinlich deswegen nicht gesetzt, weil im Druck der *Germania* die Überschrift *Liber Primus* fehlte, die wie oben ausgeführt, in der Handschrift unzweifelhaft gestanden hatte und daher von mir in dem Text der *Germania* aufgenommen worden ist. Vgl. S. 96 Anm.⁸ und A. G.D. 21.
- ²⁵ Entspricht *Germania* S. 96.
- ²⁶ Gleich *Germania* S. 98.
- ²⁷ Murner verbessert seiner Ansicht nach die Aufzählung Wimpfeling's, indem er statt *Pannonia Hungaria* einsetzt, ohne zu bedenken, daß es vor Karls des Großen Zeit noch gar kein Ungarn gab.
- ²⁸ *Austrasia* ist weder von Wimpfeling noch von Murner genau umschrieben; hier wird Murner darunter das linksrheinische Deutschland verstehen oder genauer, die Gebiete links des Rheins, die von Deutschen bewohnt waren. Siehe jedoch A. Decl. 51.
- ²⁹ Dieser Satz ist so schlecht gebaut und obendrein durch Fehler entstellt, daß er kaum in Ordnung zu bringen ist. Man könnte bei den mehrfachen Wiederholungen auf die Vermutung kommen, daß Murner ein stark durchkorrigiertes Manuskript in die Druckerei geschickt habe, und daß gestrichene Stellen mit in den Druck gekommen seien. Vielleicht sollte nur dastehen: . . . fuerint, quia similes eis, qui ex altera Rheni parte terram inhabitant, credebantur, ob quam rem etc.
- ³⁰ Vgl. *Germania*, S. 98.

³¹ Natürlich sind Austrasiani die Bewohner Aufrasiens; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Murner dabei zugleich an die Austriaci, die Österreicher, gedacht hat, obwohl der Name natürlich nicht das Geringste mit Aufrasien zu tun hat. Es handelt sich um Rudolf von Habsburg, der, alter Überlieferung zufolge im Elsaß geboren, der Nachwelt jedoch in erster Linie ein Austriacus, ein Österreicher, war. Vgl. Decl. S. 182.

³² Murner hat vergessen, daß eigentlich nur Pipinus Subjekt ist.

³³ Habereque, Murnersches Latein: er setzt die indirekte Rede, die von einem aus describerunt entnommenen Zeitwort des Darstellers abhängt, wie im Deutschen, in den Konjunktiv, statt in den von der lateinischen Grammatik geforderten Acc. c. Inf. Es liegt nicht etwa Druckfehler vor, wie aus den ähnlich liegenden Fällen hervorgeht, siehe unten A. 63 und 66.

³⁴ Magni litora Rhoni, mehrmals bei Murner, vielleicht Schluß eines Hexameters, also Zitat. Siehe unten A. II, 25.

³⁵ Vgl. Alexander von Roes bei Waitz, S. 54 und Notitia Saeculi in MZG. 19, 666. Diese, wenn nicht direkt, doch in irgend einer Ableitung von Murner benutzt, hat: versus aquilonem mare Frisiae et Britanniae; daher meine Vermutung Anglicum siehe oben S. 204v. Dem Satz ist die Murnersche Manieriertheit, die der Setzer nicht durchschaute, so verhängnisvoll geworden, daß er jetzt kaum in Ordnung zu bringen ist. Murner hat nämlich die Himmelsrichtungen und die Grenzangaben in doppeltem Chiasmus aufmarschieren lassen:

Osten		
ad solis ortum		magni litora Rhoni,
		Westen
nemora telluris Spangeland		ad occasum;
Süden		
ad meridiem		montana Lombardiae,
		Norden
	mare Phrisium et Anglicum	ad plagam septentrionum.

³⁶ Vgl. Königshofen, Deutsche Städtechroniken, 9, S. 625, 1ff.

³⁷ Vgl. Königshofen, ebenda, S. 625, 20ff.

³⁸ Vgl. Königshofen, ebenda, S. 626, 24ff. Helvetia ist hier im Sinne Wimpfelings als das Elsaß mit umfassend gebraucht.

³⁹ D. h. Wimpfelings.

⁴⁰ Vgl. Germania S. 98 f.

^{41a} Pronus hat nach dem Vocabularius breuiloquus damals auch die Bedeutung subiectus, humilis.

^{41b} Matth. 13, 57.

⁴² Vgl. Germania S. 100.

⁴³ Diese Vergleichung der drei Hauptvölker des karolingischen Weltreichs ist dem späteren Mittelalter geläufig, siehe Alexander von Roes (Waitz, S. 71), etwas anders, doch ähnlich: Romanorum constantia, Germanorum magnanimitas, Gallorum argutia et facundia; ausführlicher die Notitia Saeculi, MZG. 19, 668.

⁴⁴ Ein völlig un schlüssiger Beweis. Vor veritate fehlt eum.

⁴⁵ Das ist das Entscheidende: Murner und schließlich auch Wimpfeling sind der Ansicht, es könne jemand zugleich Deutscher und Franzose sein. Siehe E. S. 34f.

⁴⁶ Vgl. Germania, S. 100.

⁴⁷ Vgl. Alexander von Roes (Waitz, S. 70).

⁴⁸ Vgl. Morus, Utopia, LD. 11, S. 10, 4, aus Cicero, Tusculanae Disput. I, 43, 104.

⁴⁹ Vgl. *Germania*, S. 100.

⁵⁰ Vgl. *Germania*, S. 102 ff.

⁵¹ *Dicturus intenderet* ist höchst absonderlich, kann aber doch wohl nicht anders aufgefaßt werden, als wenn er geschrieben hätte *dicere intenderet*.

⁵² Über die Rolle, die die Siebenzahl in dieser Fehde spielt, siehe v. Borries, im *JbGÖ* 34 (1918), S. 18 ff.

⁵³ Die Abstammung der Deutschen oder wenigstens der Franken von den Trojanern ist der mittelalterlichen Geschichtschreibung durchaus geläufig. Siehe z. B. Alexander von Roes (*Waik*, S. 51), der zu den ersten gehört, die diese Sage berichten, ferner die *Notitia Saeculi*, *MZÖG* 19, 667; auch Königshofen, *Deutsche Städtechroniken* 9, S. 622 ff., 708; siehe E. S. 18. Aus der *Notitia* könnte Murner die Ansicht entnommen haben, daß der Name *Germani* (= Brüder) der gemeinschaftlichen Abstammung der Deutschen und der Römer von den Trojanern seinen Ursprung verdankt.

⁵⁴ Vgl. *Germania*, S. 106.

⁵⁵ Vgl. *Germania*, S. 104 f.

⁵⁶ Vgl. *Germania*, S. 106 f.

⁵⁷ *Aristoteles Ethica* I, 8, 1098^b. Übrigens auch von Dante, *Convivio* IV, 8, 9, zitiert: *quello, che pare alli più, impossibile è del tutto essere falso*.

⁵⁸ Über die Bedeutung dieses *credimus dem tu credis* *Wimpfelings* (*Germania*, S. 108) gegenüber siehe E. S. 9.

⁵⁹ Sehr bezeichnend ist, wie Murner hier den *Lilienbeweis* fallen läßt, siehe E. S. 30 f. Zur *Lilienfrage* überhaupt E. S. 14 und 30 f. und *A. E.* III, 5.

⁶⁰ Vgl. *Germania*, S. 108.

⁶¹ *Soraz, Ars poetica*, Vers 9/10 vgl. *A. E.* VI, 14.

⁶² Vgl. *Germania*, S. 108.

⁶³ *Habeantque*, dieses plötzliche Umspringen mit *-que* in einem abhängigen *Wunschsatz* ist charakteristisch für Murners Latein; etwas anderes, aber ähnlich liegt der Fall oben *A.* 33 und unten *A.* 66.

⁶⁴ Woher stammt diese Geschichte? Bei Peutinger, *Sermones convivales*, 1506, p. c IV^b ist auch von der Rolle, die die Farben weiß und rot in den Wappen linksrheinischer Städte spielen, die Rede.

⁶⁵ *Tueri* fälschlicherweise passiv gebraucht.

⁶⁶ *Essetque*, siehe oben *A.* 63.

⁶⁷ Vgl. *Germania*, S. 108.

⁶⁸ Für Murner ist *cogere* zu alltäglich.

⁶⁹ Siehe die Inschrift im Stadtsiegel über dem Kopf der Jungfrau Maria bei v. Borries, S. 44, Bild 17.

⁷⁰ Siehe das Bild der Mutter Gottes in den beiden Stadtfahnen Straßburgs bei v. Borries, Titelbild und S. 116, Bild 48.

II.

¹ *Vena*, siehe oben *A.* I, 4.

² *Vobis . . . volentibus*, Ablat. absol., wo richtig *Partic. coniunctum* stehen müßte: *ut sic vos . . . aufugere volentes . . . incidatis*.

³ Was *Wimpfeling* behauptet hatte, *Germania*, S. 96.

⁴ Sinnloser Ausdruck, außerdem der *Relativsatz* sehr merkwürdig gebaut mit einem

Zeitwort im Indikativ Präs. (transeunt) und einem andern im Konjunktiv Imperf. (ignorarent) Man ist versucht transirent atque . . . ignorarent zu schreiben, während andererseits das tam die Änderung des atque in ut nahelegt: transeunt, ut . . . ignorarent.

⁵ Richtig wäre cachinnos multos, was Murner auch von seinem Gegner in der Defensio vorgehalten wird.

⁶ Stilus am besten mit „Geschichtsschreibung“ zu übersetzen; siehe oben N. G. N. I, 18. Unter occultus stilus wäre also eine Art städtischer Geheimchronik zu verstehen. Daß Murner diesen Ausdruck der Philosophiae Consolatio des Boethius, über die er ja, wie wir wissen (siehe Einleitung, S. 9), las, und zwar der Berner Handschrift (K) derselben entnommen hat, liegt hier klar zutage. Hier heißt es in der zweiten Zeile des ersten Kapitels (ed. R. Peiper, S. 4) — sehr weit ist Murner bei seiner Lektüre nicht vorgebrungen — dum . . . querimoniam lacrimabilem stili officio designarem, was Murner so gefallen hat, daß er hier wenige Zeilen hintereinander mit occulto stilo designare und stili officio designare prunnt.

⁷ Die hier beginnende Periode ist wiederum eine Mißgeburt. Der Vordersatz si . . . commendarunt, ergäbe mit dem Nachsatz verisimile . . . reges einen ganz verständigen Gedanken. Murner fühlt aber das Bedürfnis, eine widerliche Schmeichelei über die Weisheit der Stadtleitung und eine abgeschmackte Erwähnung seiner selbst dazwischen zu klemmen, und bringt dadurch den ganzen Satz aus dem Geleise.

⁸ Sinnloses Futurum, vgl. oben N. I, 11.

⁹ Inf. Perf. statt Inf. Praes. siehe Könsch 431.

¹⁰ Lucas 10, 7.

¹¹ Daß Chlodwig den Turm gebaut habe, wird sonst nirgends behauptet; daß Murner es glaubte, ist kaum glaubhaft, da der Turm erst sechzig Jahre vorher vollendet worden war. Als erster Erbauer einer Bischofskirche in Straßburg gilt Chlodwig noch in der Anrede des Bischofs Franz Egon an Ludwig XIV. (1681), siehe v. Borries, ZGMh. N. F. 13 (1898), S. 140 ff.

¹² Amandus und Arbogast gehören zu der Reihe der ältesten Straßburger Bischöfe, die übrigens in sehr verschiedener Gestalt überliefert ist.

¹³ Vermutlich ist die Stelle Gregorii Turonensis Hist. Francorum, Mon. Germ., Scriptores rerum Merovingicarum I, 77, gemeint: Tradunt [Francos] reges crinitos super se creavisse de prima et, ut ita dicam, nobilisse suorum familia. Diese Stelle ist auch von Schröders Rechts-geschichte⁶, S. 107¹, zitiert.

¹⁴ Mit regni Dacorum ist unzweifelhaft Dänemark gemeint, das mittelalterlich Dacia genannt wird. Schmidt 1, 37 schreibt: un Dace (princeps quicunque regni Dacorum).

¹⁵ Die folgenden Abschnitte, die doch recht deutlich und unzweideutig sind, werden von denen, die Murner als Zeugen für Frankreichs Recht auf Straßburg und das Elsaß anführen, einfach unterschlagen.

¹⁶ Confiteri habet; hier liegt die Entstehung des Futurs der romanischen Sprachen noch klar zutage: j'aime = j'aime ai = j'ai [à] aime.

¹⁷ Der Satz ist, wenn überhaupt, nur konstruierbar, wenn man Saul als Akkusativ nimmt.

¹⁸ I. Regum (= I. Samuelis nach Luther), 16, 1.

¹⁹ R e petere, zurückverlangen, nur vom Standpunkt Murners aus verständlich, wie auch in der Überschrift.

²⁰ Statt disperdat wäre wohl dispersgat zu setzen, wenn Murner auch wohl beides durch-einanderbrachte. Der Satz bringt drei Pare synonyme Begriffe: evellere — destruere, aedificare — plantare, so auch wohl neben dissipare dispersgere (und nicht disperdere). Vgl. oben S. 208⁶¹.

²¹ Daniel, Kap. 2.

²² Matth. 16, 19.

²³ Tutavit falsch für tutatus est, ebenfalls von Murners Gegnern in der Defensio aufgegriffen. Der *Vocabularius brevilocus*, Argentorati, 1496, zitiert allerdings aus der *Vulgata* Baruch 6, 17: *Sacerdotes seris ostia tutant*.

²⁴ Vgl. *Germania*, S. 96.

²⁵ Siehe oben A. I, 34.

²⁶ Siehe oben *Germania Nova*, S. 214, und A. I, 57.

²⁷ Vgl. *Germania*, S. 148 f.

²⁸ Siehe Einleitung, S. 23 ff.

²⁹ Vgl. A. G.N. I, 2^a: In dem Offertorium des in dieser Anmerkung genannten Messformulars heißt es: *Recordare, virgo mater Dei, dum steteris in conspectu Domini, ut loquaris pro nobis bona et ut avertas indignationem suam a nobis*. Die von Murner an der liturgischen Formel vorgenommene Änderung hat für unser religiöses Gefühl etwas Berlegendes, ganz abgesehen von der Sinnwidrigkeit, die durch sie entsteht.

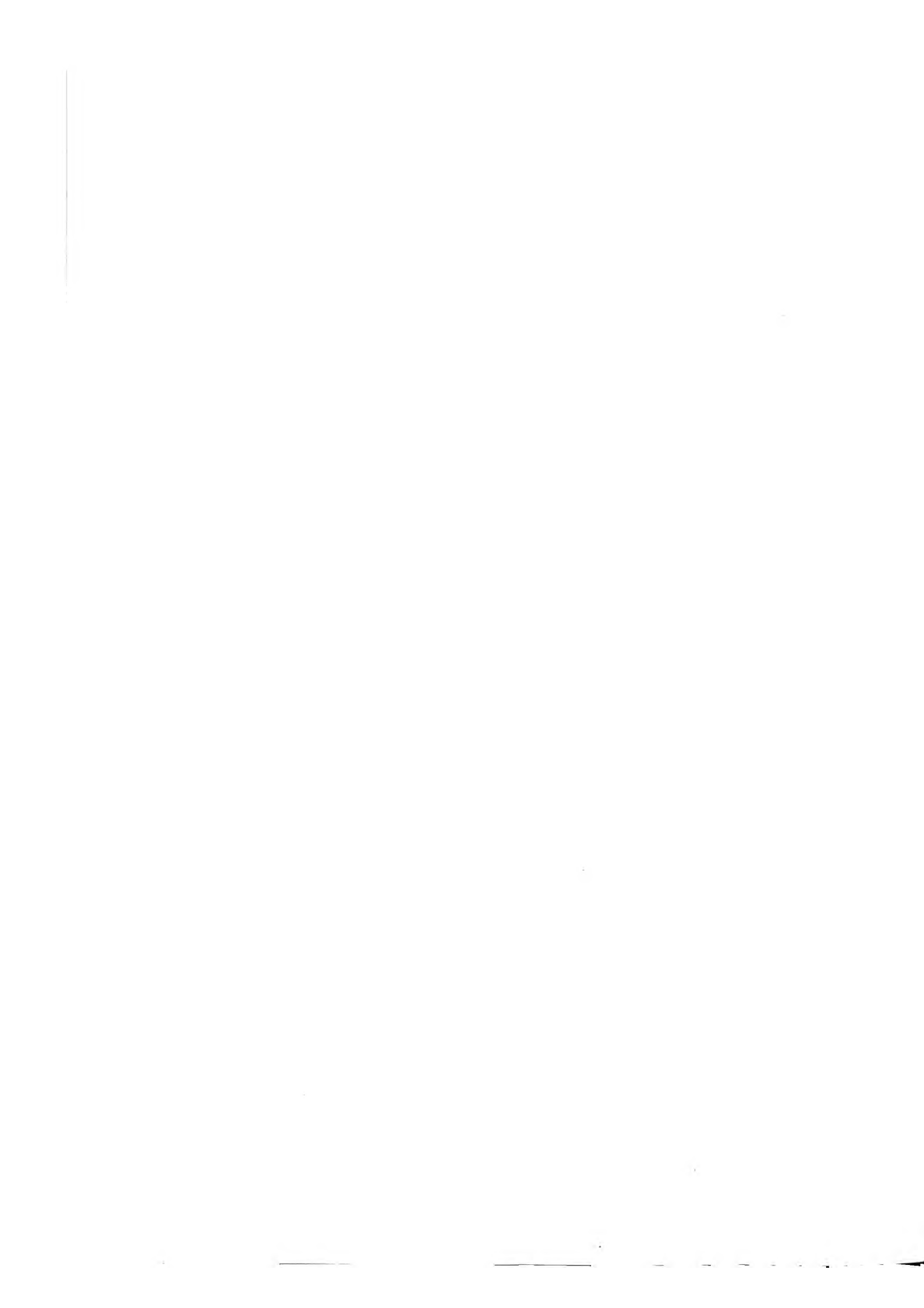
³⁰ Ob die hier gegebene Reihenfolge der Universitäten der zeitlichen Folge, in der Murner sie besuchte, entspricht, ist schwer zu sagen, aber nicht unwahrscheinlich, da er im andern Falle Prag wohl nicht mitten hineingesetzt haben würde. Leider ist die Reihenfolge auch von Murners Biographen, v. Liebenau, nicht festgestellt, ja kaum erörtert. Wirklich studiert scheint er nur an den Universitäten Paris, Freiburg und Krakau, die übrigen, wie es damals vielfach geschah, nur kurz besucht zu haben. Siehe oben A. G.N. I, 1.

³¹ Es ist ganz ausgeschlossen, daß Murner 16 Jahre unterwegs gewesen, also 1485, zehn Jahre alt, auf die Wanderschaft oder Bildungsreise gegangen wäre; als er dies schrieb, war er 26, höchstens 27 Jahre alt; eher könnte er 16 Jahre alt gewesen sein, als er sein Wanderleben begann, das wäre dann etwa im Jahre 1492 gewesen. Fest steht, daß er mit 15 Jahren in das Franziskanerkloster in Straßburg eintrat. Mir scheint aber nur eins möglich, daß nämlich sedecim für das diesem den Buchstaben nach ähnlichste Zahlwort septem in Murners Manuskript verlesen und im Text verdruckt worden ist. Dann hätte Murners Wanderung 1494 begonnen, und zwar mit seiner Übersiedlung von Straßburg nach Freiburg. Vgl. A. G. I, 34.

³² Siehe oben A. G.N. I, 3.

³³ Richtig wäre die Form *kultum*. Der *Vocabularius brevilocus*, Argentorati, 1496, gibt *kultum* und *fulcitum* an.

³⁴ Der ganze Satz ist verschroben. Klar ist, daß in dem relativen Modalsatz: *quantum exteri quoque pia falsitate referti* die Gegner, die als „Auswärtige“ bezeichnet sind, in Gegensatz zu Murner gesetzt sind; in diesem Sinne hat v. Liebenau, S. 24, vielleicht recht, wenn er darauf hinweist, daß gewisse Straßburger Kreise durch den Angriff des Schlettstadters Wimpfeling, also eines „Auswärtigen“, sich verletzt fühlten, wie sich dieser denn auch in dem zornigen Briefe vom 1. September 1502 (Martin, S. 113) gegen diese Bezeichnung wehrt, seine Beziehungen zu und seine Verdienste um Straßburg rühmt. — Murner vermehrt die Unklarheit des Satzes noch dadurch, daß er sich plötzlich mitten im Satz in den Majestätsplural setzt (*fiduciam collocavi me . . . venturum, iurando asserentes . . . nos velle . . . desaevire*), was übrigens humanistischen Gepflogenheiten entspricht.



Thomae Murner
ad rempublicam Argentinam
Germania nova.

(Faksimiledrud.)

Thome Burner Argentini
 Ordinis minorum sac^e Theo^e bac
 calarj Cracouiensis Ad rempublicam Argentinam Germania
 noua Diario eiusdem ad capitulum puincie superiorum Alemanię
 in Ecclesia maiori ciuitatis Solodorenſis pozata.



Thomas murner Argenti-
nius. Hieronimo Bapmacher bone indolis
Adolescenti. S. P. D.

Straberis fortasse Hieronime

Charissime mea scripta vidēs. paucis ante diebus celeri inopinatoque rumore pēgista si pulcra galloꝝ venā innouare velis atque vrbis nostre libertatē in fastidiosa seruiturē cōmutare. Que cum mente feruidiori conspexeris liq̄do constare iubere nō gallis germanū tantoꝝ fauisse vt argētinorū gubnamina denuo gallis recupanda instauraret. Addidi denique ne proprio capiti initari viderer. aut certo liuore turbatus. mouētes causas. vt nō inmerito virtutū amore veritatē quā indagare me talia fecisse omnis arbitrabitur. Haud inepte igitur Charissime me filii id dignum memoratu cēsus tibiꝝ dedicādum vt teneri ab annis Argentine reipublice ordinatione inbutus parētē sequaris cui⁹ prudentiam ac pbritatem (in grādē uā vsq̄ senectatē foelicissime traductas) longa posteritas cōmemorare studebit. Est equidem dignus lōga posteritate coli. Teque sperabimus ex p̄uido parētē natum fidēlem p̄cessisse. Vale et me tuo genitōri cōmenda. Ex Conuentu nro argentino.

Epistolare prohemium.

Magnificis nobilibusq̄ senatoribus et patricijs Augustatūꝝ inclite vrbis Argentine Thomas murner Trebotin⁹ Salutē et sincere v̄itatis cognitōꝝ.

Si fieri posset tenerem (Senatores clarissimi quā gratia hūana regna cōdonata in tā diuturne celo studinis culmiā transcēdant. vt hoc ope instituto maiora v̄re vrbis incrementa respublica summat. Ostendit em̄ deus (diuo Augustino restitūcā

re) sepe etiam in his distribuendis evidencius operatur suam. ut diuina prozsus puidētia regna cōstituant hūana. Non est pfecto res alia in causam tribuenda. ut lōga regnis vrbibusq; stabilitate sisti donaret. atq; respublica incretceret q̄ ipa diuina volūtas. qua voluit infima curatq; mortalia. Sunt tñ quidaz q̄ rēpublicaz vrbis vestre ita astruere vident vt alibi destruant. ita refarcire vt in dirēptiōez rotaz consumāt. aut aegra suggestiōe freti. aut simplicitate seducti. aut ve stili gloria cupidi. Nō vos igit prudentissimi senatores ego cautos admonēo falsas fugere suggestiones auresq; linēdas retrahere. q̄s tante vrbis gubnata sceptraq; gestaē prudentia maḡ dotauit. neq; vos simplicitate seduci existimem. quoz interest magis ardua tractare. aut q̄ incredibilis reputo vos largitate poetices exprimi falsa exoptare atq; eo plus nocua quo sunt de cōmuniōibus reb⁹ vfe vrbis cōscripta. vnicū dūtaxat vos scire volo bñanissimi senatores. vos habere natos. q̄ transire nō possunt. si qua notumenta poetica grauitas suggerat. qui eos falso dixisse p dant. et eoz versutos colubros nō abhorret. sparsim⁹ p̄na bona. vidimus pluriū vniūsitatū facultates. nulli⁹ rei gratia quā vt similiter a malis psuasoribus patriā defendam⁹. Quod si fecero ea mihi merces debet que et omīnib⁹ illis q̄ patrie foedera colunt vt scz in eternū. p gloriaz viuere dicant. Si quo minus aut intenta exequar ad fidissimos p̄ntes perozar⁹ sum. Hūc q̄z me vobis deditissimū accipitote. Ex puctu nfo argētino.

Galli fuere romanoz reges.

Persuasum sit vniuersis hac in nra impiali vrbe Argentina degētib⁹ a temporib⁹ Iulij cesaris. vsq; ad aetate diui Maximiliani serenissimi regis et p̄ncipis nostri gallos aliqui romano p̄fuisse impio foeli quoq; puidētia prudentissime gubernasse. Ad vero cum scire cupiuimus in Romanoz principum cathalogo quam aperitissime offendemus. vbi et latinos et grecos. adhuc autem et germanos et gallos aperta quoracionum assignacione cōperimus. Super qua tamen re cum nobis in sequentibus grauior sermo futurus eminet iam cōsulto p̄transiuimus.

Quiates fuere romanoꝝ reges.

Sed quod res ipsa iudici⁹ exprimat: mihi videre video: si nar-
rare queam curates fuerint romanoꝝ reges. ex illo liqdo con-
stare videbit si germani. aut galli. autue alteri⁹ gentis nri pnci-
pales extiterint. Fuerunt eodem romanoꝝ impatores ex italia
orti. ex Tracia. ex arabia. ex hungaria. ex illirico. alijsq; terra-
rum limitibus q; cathalogus ipe clarius pandit. donec ad Ika-
rolum magnū vsq; deuentus est. qui et ipe ab innata sui soli p-
prietate gall⁹ fuit. quamq; et galli illi (austrasse videlicet incole)
post aliq; tpm curricula germanoꝝ nomen accidentaliter qdam
conditōe adepti fuerunt. vt q; filios eis (et moꝝ et belloꝝ nobili-
tate) qui ex altera rheni parte terrā inhabitāt austrassenses et
qui ex alia pte rheni ad occidentis plagā fuerant credebant ob
quā rem (et moꝝ atq; belloꝝ parilitatē) germani tanq; fratres
dicti sunt. Et ideam⁹ itaq; si phas sit rem ipaz cedere flato. vt
dicant ideo non esse galli: qui a certa cōditōe moꝝ postea ger-
mani nuncupati sunt quo cum nil absurdius dici putaueris: sa-
na dicā credulitate karolū magnū ppria loquēdi variate gal-
lum et postea germanū accidēte quodaz fuisse nō quo suis tem-
poribus ea facta fuerint. s; antea austrassa et gallia pprie. atq;
deinceps germania. Inuenio q; s; a Lodōeo incipiā plerosq;
gallos Austrassanos s; atq; Lūcelburgios romanoꝝ reges
fuisse. detecti em et ex auctoritate ignauissimis quibusdaz gallie
regibus a regno et pceribus eius pipin⁹ cui etiā in regno karo-
lus ipe successit auctoritate romani pōtificis vti veri galli. gal-
lici q; regni heredes in eoz solium mirifice sunt sublimati. Cū
satis superq; veritati dissonū videat extraneos in galloꝝ fuis-
se dñia subrogatos nisi grādis fuiss; languis effusio subscqta.

Austrasia pars gallie dicebatur.

Vetustissimi Cosmographi galliā in ea parte terre quā eu-
ropam dicim⁹ stram esse descriperunt haberetq; ad solis ortū
magni littoꝝa rheni. ne moꝝa vero telluris spāgeland ad occa-
sum ad meridiem montana lombardie atq; mare phisum. et

angliam ad plagā septentrionū Quo fit vt null⁹ hesitet bule
 recioni Austrasiam interclusam hfi. ex qua pipinus prudētissi-
 mus. atq; karolus magn⁹ rex a se gest⁹ princeps glorio-
 sus originē duxerunt modo conitar romano impio p q̄ foelicis
 Sinc karolum presuisse fatetur aut Jacobus wimpfelingius a
 Juliani ⁊ octauiani temporibus in hūc vsq; diem argentinus
 Romano ⁊ nunq; gallico regno cōiunctos fuisse Lūq; bilderi-
 eius Argentinaz sue ditioni subfugasset vt tradūt Cronice. q̄
 etiam sc̄o Clodoneus ingenti bello obtinuit dñus galloꝝ
 regum fidelis Dagobertus obtenta quiete totā Beluctiaz pa-
 cifice inhabitauit quid vt moroz ducētoꝝ annoꝝ curriculis eā
 foelicissime gubernarūt galloꝝ principes liquido ostaret b̄
 tenore plurimos gallic regum romana scepra gestasse: s; poe-
 tarum more sua dicta veritate obtinuisse existimaui Quod aut
 Julij cesaris diuisioneꝝ euellere presumit id nulla rōne efficere
 potuit. sed dicamine dūtaxat salibili quamobrez Cesaris po-
 tius vt grauior auctoritas eligatur.

Coniectura prima.

Res admodum inuētōe facillia gallos romana scepra ge-
 stasse. s; ne mala videāur suggestiōe decepti. pacatissimaz fide-
 li enuratiōe Wimpfelingij coniecturas educemus quibus ka-
 rolum pipini filium nō fuisse gallū autūuar vt sane capiat nos
 non liuore s; amore virtutum hec disceptationis culmsa acce-
 prasse. Primum siquidē pipinum germanū ⁊ non gallū fuisse
 inde coniciebat. quod a teneris annis eius nomen in ore osq;
 fuerit etiam pueroꝝ de quo ⁊ ipse id in presentez horam memi-
 nisse testatur Tertium em fuerat (vt in q̄) in quortidianū pro-
 uerbum. quo inter se colloquebantur disceptātes. hanc vel il-
 lam rem non efficies aut non p̄seq̄ris. etiam si prudentia regis
 pipini p̄dit⁹ esses. credidit igit ipse germanos nō ita crebro
 et familiariter nomen gal li sed germani poti⁹ labijs suis ver-
 sasse. Debilem coniecturam salibilemꝝ deceptionez Audi-
 stin que nostris labijs quortidianis vsibus regum nomia volu-
 uūtur. vt conātū quicq; proficere referamus id impossibile et si
 salomonis prudentia potiretur. dicemusq; prodigo sua bona

Quiates fuere romanoꝝ reges.

Sed quod res ipsa iudici⁹ exprimat: mibi videre videoꝝ si nar rare queam curates fuerint romanoꝝ reges. ex illo liqdo con stare videbit si germani. aut galli. autue alteri⁹ gentis nri pncipes extiterint. Fuerunt eodem romanoꝝ impatoꝝes exitalia orti. ex Tracia. ex arabia. ex hungaria. ex illirico. alijsq; terra rum limitibus q̄ cathalogus ipse clarius pandit. donec ad Ika rolum magnū vsq; deuentus est. qui et ipse ab innata sui soli p p̄tate gall⁹ fuit. quamq; ⁊ galli illi (austrasse videlicet incole) post aliq̄ tpm curricula germanoꝝ nomen accidentaliter q̄dam conditōe adepti fuerunt. vt qz siles eis (et moꝝ ⁊ belloꝝ nobilitate) qui ex altera rbeni parte terrā inhabitāt austrasienses ⁊ qui ex alia pte rbeni ad occidentis plagā fuerant credebant ob quā rem (⁊ moꝝ atq; belloꝝ parilitatē) germani tanq̄ fratres dicti sunt. Videam⁹ itaq; si phas sit rem ip̄as cedere flato. vt dicant⁹ ideo non esse galli: qui a certa cōditōe moꝝ postea germani nuncupati sunt quo cum nil absurdius dici putaueris: sana dicā credulitate karolū magnū pp̄ia loquēdi variate gal lum ⁊ postea germanū accidēte quodaz fuisse nō quo suis tem poribus ea facta fuerint. s; antea austrasia ⁊ gallia pp̄ie. atq; deinceps germania. Inuenio q̄sta Lodōeo incipiā plerosq; gallos Austrasienses sc; atq; Lūcelburgios romanoꝝ reges fuisse. delect⁹ est ⁊ exauctoratis ignauissimis quibusdaz gallic regibus a regno ⁊ p̄ceribus eius pipin⁹ cui etiā in regno karo lus ipse successit auctoritate romani p̄tificis vti veri galli. gallici q̄ regni heredes in eoꝝ solium mirifice sunt sublimati. Cū satis superos veritati dissonū videat extraneos in galloꝝ fuisse omnia subrogatos nisi grādis fuisset; tanguis effuso subsc̄pta.

Austrasia pars gallie dicebatur.

Vetustissimi Cosmographi galliā in ea parte terre quā europam dicim⁹ sitam esse descriperunt haberetq; ad solis ortū magni littoꝝa rbeni. ne moꝝa vero telluris sp̄ageland ad occasum ad meridiem montana lombardie atq; mare phisicum. et

angliam ad plagā septentrionū Quo fit vt null⁹ hesitet bule
 rectioni Austrasiam interclusam hfi. ex qua pipinus prudētissi
 mus. atq; Karolus magn⁹ rex a se gest⁹ princeps glorio
 sus originē duxerunt modo conitat romano in pio p̄q; foelicis
 Sime karolum p̄fuisse fatetur aut̄ Jacobus wimpfelingius a
 Juliani ⁊ ocraviani temporibus in hūc vsq; diem argentinus
 Romano ⁊ nunq; gallico regno cōiunctos fuisse Lūq; bilderi
 eus Argentinaz sue ditioni subfugasset vt tradūt Cronice. q̄
 etiam sc̄o Lodoncus ingenti bello obtinuit dms galloꝝ
 regum fidelis Dagobertus obtenta quiete totā Heluctiaz pa
 cifice inhabitavit quid ve moroz ducētoꝝ annoꝝ curriculis eā
 foelicissime gubernarēt galloꝝ principes liquido p̄staret b
 tenore plurimos gallic regum romana scepra gestasse: s; poe
 tarum more sua dicta veritatē obtinuisse existimari Quod aut̄
 Julij cesaris diuisibez euellere p̄sumit id nulla rōne efficere
 potuit. sed dictamine dūraxat falibili quamobrez Cesaris po
 tius vt grauior auctoritas eligatur.

Coniectura prima.

Res admodum inuētōe facillia gallos romana scepra ge
 stasse. s; ne mala videāur suggestiōe decepti. pacatissimaz fide
 li enuratiōe Wimpfelingij coniecturas educemus quibus ka
 rolum pipini filium nō fuisse gallū autūnar vt sane capiat nos
 non liuore s; amore virtutum hec disceptationis culmia acce
 ptasse. Primum siquidē pipinum germanū ⁊ non gallū fuisse
 inde coniciebat. quod a teneris annis eius nomen in ore oluz
 fuerit etiam pueroz de quo ⁊ ip̄e id in presentez horam memi
 nisse testatur Versum em̄ fuerat (vt in q̄t) in quortidianū pro
 uerbiū. quo inter se colloquebantur disceptātes. hanc vel il
 lam rem non efficies aut non p̄sc̄aris. etiam si prudentia regio
 pipini p̄dicit⁹ esses. credidit igil̄ ip̄e germanos nō ita crebro
 et familiariter nomen gal li sed germani poti⁹ labijs suis ver
 sasse. Debilem coniecturam fallibilemq; deceptionez Audi
 stin que nostris labijs quortidianis vsibus regum nomia volu
 uūtur. vt conātū quicq; proficere referamus id impossibile et si
 salomonis prudentia potiretur. dicamusq; prodigo sua bona

non suffectura et si splendori conuiuſ regis artus copiam haberet non eam ob causas hec proni puerbia vulgi Salomonē atq; arum regem in se nationis cōditionisq; statuere ymo cui plus fidei adhibeo si germanus fuisset nequaq; germani rāte sapientie commendationem ei tribuissent cum non sit ppbeta magne putationis in solo natali.

Coniectura secunda.

Carolus vero magnum liquido constat fuisse germanum Quippe vt inquit Wimpelingius qui libros in germanica lingua edidit. filijs et filiabus suis similiter non gallico. s; alemanica nomina indidit. Sed reuera hunc principem vniūse rei publice xpriane quam deuotissime pfuisse comperimus. Fūda uitq; romanos ipos religione. Subtilitate occidentales francos. atq; bellica auctoritate germanos decorauit. ob quod suas filias non romanorum deuotioni tribuēdas putabat neq; francigenarū subtilitati. sed germanice potius nobilitati concessit. Quod vero alemanica eloquentia pedituz asseruit: ad rem nihil est quin cundez ꝛ gallico sermone eruditum cognouerim. Quid autem de Carolo recenseo. Videamus inquam. Adaximilianum serenissimum regem nostrum q; vtraq; facundia et germanica ꝛ gallica potitur. cui rei euidentia nullꝛ veritate gallum confirmabit ex eo tamen omnia aduersꝛ partis deceptio. vt nō possit idē gallus atq; germanꝛ bñ arburant.

Coniectura tertia.

Nemo credit ait Wimpelingius neq; creditu facile est gallos suas opes in germanos vltra rhenanos spargere voluisse. Eo inq; in dice Carolum pipini filium non fuisse gallum suspicatur quia in vltarhenano solo moram elegit. cenobia ecclesiasq; construxit. ciuitates et arces mira providentia sublimauit. et demum honorificam in germania (idest in gallia post a conditione germania dicta) sibi sepulturam delegit. Neq;

ego facilis risum contineo: Jacobum latere q̄ rome. q̄ deniq̄
 p̄silius egregia gesta cōfecit. Imo quod veri⁹ sonat germanis
 mīma consultit. maxima romāis. gallis vero maiora. Rome pō
 tificem nauemq̄ petri defensaui. Ex vrbe romana in p̄sinos
 vniuersitatē trāstulit. nobis vero qui a natura pugnaces fue-
 ramus arma bellica cōfirmavit. Apud germanos sepulturam
 elegit. q̄ in om̄i solo tātundem ad inferos imo ⁊ ad supos esse
 discriminis nō dubitauit. Quo tandem terrarū vniūsi roma-
 ni impij bona dispderet. quā in ea loca a quib⁹ eadem accepit
 non eodem tante sanctitatis viro licuisset impij bona in parisi-
 mos gallos trāsfundere. Nouit inq̄ qua pena teneret qui cō-
 munis regni opes dēsp̄daret. cōcederetq̄ sue gētis p̄cialitati.

Coniectura quarta.

Non est verisimile inq̄t Wimpfelingius Sueuos. Buaros-
 francos oriēt̄ is homines vtiq̄ cōstātes galloꝝ dominia subij-
 benigne quos tñ neq̄ iulius neq̄ Augustus sue poterant po-
 testati subiugare. Verum fateris mi Jacobe vbi paganā feru-
 ritatem fide hūilis saluatoris in hūilitatē non conuertissent. In
 notuissetq̄ germanis summi dei vicarij p̄tate. Carolū cesarez
 creatum fuisse ea tñ adiuncto si ea Carolus p̄sumptōe germa-
 nos debellaturus intrasset. qua Juli⁹ etiā Augustus: quis no-
 uit: que inde sibi fuissent subsequuta incomoda. S; trāseo cū
 de cōtingētibus euenturis nō sit hacten⁹ determinata ditas.

Testes wimpfelingij.

Quod autem Jacobi sentētie firmi⁹ adbereat septenario
 testiū numero se munitre exoptauit que haud diuino augurio
 sic facta p̄sido vt septenario nūero supputaret de q̄bus a veri-
 tate semota diciturus intenderet. p̄ vt vulgus ip̄m recensuit.
 Wer von siben sagt der lugt gern: Sunt igit̄ tante dignitatis
 viri adducti testes vt non sine graui dedecore q̄s contra veni-
 re audeat. Ab̄e aut̄ iudice pp̄ sira nō testabunt. Innocentius
 Carolū germanū asseuerabat Imp̄ator: Colmā in germania

asseuerabat Impator Lolomā in germania sitam esse testatur: Ammianus marcellinus hoc idem Urbanus papa scōus idez cum Innocētio cū quo ⁊ enecas siluius. Ab Anthoni^o Tabellio Cornelius vero tacit^o inter ceteras germanie pres trebotes idest Argētinos cōnuraui hinc elicendū putauī Carolū germanum similis ⁊ Austrassiaz eā q̄z partem ex hoc littoze Rbeni germaniā fuisse dictam. quod paulo añ hac concessimus a condicione factū fuisse sicq̄ nō min^o gallie nomē remāsisse.

Quomō Argētini ceteraq̄ urbes ex hoc littoze rheni germāi dicti fuerit

Argētinos itaq̄ p̄ores n̄fosq̄ gentes post troiana excidia grecorum immanitate patrata hoc in solo ⁊ urbes ⁊ castra cōstruxisse Cronicaꝝ scriptores edocuere. ⁊ ob id germaniā dictam autūnāt. vt quos a vena simplici romanos atq̄ trebotes descendisse reputarēt morūq̄ parilitate cōformes haud incultra eloquiū pp̄terate germani vocitarent. Que vos prudentissimos argentinoꝝ senatores latere non posse ex eo cōiccto. q̄b̄ militaribus reb^{us} dedit. nō min^o res publica Argētina sub v̄ro regimie sapient^{er} gubernata quā Romanoz quondā inclita gesta resplendescat. vt omnis lōge lateq̄ hoies. tū sanguine cuz etiā moꝝ parilitate veros romāos vos existimēt. Quā sapient^{er} em̄ prudenterq̄ vrbs vestra regat p̄ multa regna passim v̄sa fama volitar quod ingenti armoz si repitu tāto p̄ ceteri ciuitatibus Argentina felix p̄ciosior esset quo sol ip̄e ceteri stellis p̄stet vt felix esset ciuitas illa que p̄ vidz bella tempore pacis.

Euellitur opimo w ympfelingij

hinc iam euellit^{ur} op̄ata credulitas illa Wimpfelingij qua putabat Trebotes germanos iō a romanis appellatos. qz cū romani primo Rbenum deuictis aimanis rbeno ex hoc nostro littoze p̄mis rbenū transgressi fuissent. Eidentes domines transrbenanos feritate animoz. corporū proceritate et coloꝝ

re hano forma p̄terea ⁊ moribus et viuēdi ritu. eis q̄ ex hoc no-
stro littoze fuerūt similitimos. germanos hoc est fr̄es eoz existi-
mabant. q̄d iō falsum cōitio. qz tradunt cronice Romanos no-
stras p̄tem terre ex h̄ littoze rheni p̄mo supasse. postre. nū vero
se ad sueuos bauaroz q̄ cōtulisse sicqz si vera foret Wimpfelin-
gij opinio sueuos germanos nobis ⁊ nō nos ip̄is sueuis in fra-
tres ⁊ germanos romani arbitrati fuissent. Sed q̄d veri⁹ est
sum⁹ romāi fr̄es ⁊ gerināi qz ab eadē troianoz linea p̄cessim⁹.

Historia Suetonii.

Postq̄ Augustus domuir: p̄im ductu partiz auspicijs suis
Cantabriā Adriaticā Pannoniā Dalmatiā cū illirico; omni-
item Rheticā ⁊ Uindelicos ⁊ Salassos gentes alpinas coers-
cuit ⁊ dacorum incursiones. trib⁹ eoz ducib⁹. cū magna copia
cessit. germanosqz vltra albi fluiū summouit. ex q̄bus sueuos
et scambros dedentes se traduxit in galliā atqz in p̄imis rbe-
no agris collocauit. Quis non videt p̄ios agros rheno gal-
liam a suetonio nūcupari non aut̄ litus rheni ad orientē fateri
igit̄ opz Argentinōs atqz litt⁹ occidentis galliam veraz dictaz
fuisse. Sed modica glosula se rueri nititur Wimpfelingius sic
indens traduxit in galliaz id est a Julio sic vocitaram. qz aurē
sensum corrupit. ideoqz ⁊ veritatē inmutauit.

De lilio monete.

Videoz mibi videre. liliū quod in monetaz vestram incudi
solet argumentū esse certissimū preteritū dominū gallicoꝝ cū
sit hoc idem p̄munis populi fama q̄ vt inq̄t Aristoteles olim
non p̄t dep̄di etiā q̄ irrefragabili ditate vides Argentinā q̄ sicqz
gallis fuisse subiectam indicaui. Istud tamen monete signū tā-
te nō est antiq̄tat̄ et eul plenū (vt ait Wimpfelingi⁹ vt ad eaz
aetatem accedat in q̄ credimus galloꝝ reges huic v̄bi fuisse
dominatos sed ⁊ illud q̄ veritate caret. cum nullius memoria
sit qui argērine monete variatōez conspexerit. quicq̄d tamen
sit de lilio cū certo p̄p̄ri neq̄at eadē facilitate vtrūqz dici potest

conducti si q a gallis orlgley sumptis p̄bare testinosuz.

Primum Argentinoꝝ bellicum signum.

Argentinoꝝ bellica signa nitida planitie costas q̄si quadra-
tri ru bei coloris continent. cūq̄ rotunda nō sint. diametꝝ stra-
tam purpureā habere non possunt cui⁹ oppositū Wimpelingi⁹
dixit mathematice discipline oblitus. q̄ arma ex antiq̄ nfe vꝝ
bis immutata fuere nūq̄ tū comperio hanc sanguineāz quasi
costam quadrati bellico sudore cōcessam. quamq̄ Jacobus a
quodam veterano sese hoc audiuisse designat. cuz tanta non
possit haberi verustas q̄ talia exprimat Sanguinē autē instar
riui aut fluuū in hac vꝝbe nostra p̄manasse nisi poeticum foret
mendatio assimilaretur. sed poeticum est et non mendatium
Namq̄ pictozib⁹ atq̄ poezis scimp data est equa potestas.

Cur liliū monete et nō armis apponitur.

Si vꝝq̄ (vt q̄rit Wimpelingius) rex gallie p̄ memoria p̄e-
terite dicionis huic vꝝbi liliū reliquisset cur nō potius in verib⁹
lis ip̄is aut ue armis circūferēdum quā in nūmos incudenduz
tradidisset. Ad hoc sane r̄spōderi p̄t armorum insignijs vera
sanguinis atq̄ progenici lineamenta haberi ne autem sangui-
ne galli videamur qui iam cum Carolo ab ip̄is diuisi fueram⁹
arma nostra p̄prio signo notari cupiuimus.

De rubedīe armorū vꝝbis argētinę

Locat⁹ itaq̄ a summo pōtifice Carol⁹ vt petri fidē iā plerif
q̄ calūnijs molestata potēti manu tuere statuit xp̄iaissim⁹ p̄n

ceps petri vicario in cunctis obedire **D**ixit ergo omnibus
 dispositisq; singulis totius Asiaticae Sueviae. baiungarum urbi
 um ciuibus in consiliis vestium colores rubeum scilicet et album roma
 se traxerunt ubi inimicos fidei et summi pontificis mira potencia
 trucidando se vindicauit. In quos tamen argenti ciues grati bel
 lorum insultatione praeter ceteros prevaluerunt. atque ob stragem perpetrata
 palmarum obtentam Argentinis speciali condonatione arma no
 ua benigna charitate elargiri habeantque ad similitudinem effusi ini
 micos cruozis in perpetuum rei memoriam costam rubeam quasi qua
 drati vestesque ad instar armorum. Alia vero oppida scilicet Colubaria
 Schlerstat. Friburgum Elmshen etc. vestium duntaxat colorem
 obtinuerunt armis illorum nullatenus eo tempore variatis quae etiam
 colorem rubeum et album in praesens usque gestare conspiciunt.

De libertate urbis Argentine

Partito igitur galloz dominio ipsorum regnum in hugonem capu
 cum translatum est Altera vero pars quam argenti inhabitant
 Caroli magni potestate tuebatur. Adhuc autem Carolus benefi
 ciorum urbis Argentine non in memoriam ampliori libertate eam
 condonauit. essetque libera Imperialis quae ciuitas nullius tyranni
 de subicienda. Siquidem cum iure cessit Heluetiae Carolo gallia
 vero hugone capucio irrationabili rancore galloz reges Caro
 li terras a suis heredibus auferre satagunt. Cum ita debeat esse
 quod Caroli filij nepotesque in infinitum eam iure possidere pote
 runt hugonis vero filij atque nepotes galliam orientis. Mansit
 autem stirps Caroli in tribus illustrissimis bavarie saxonie au
 stricisque domibus equitibus iure in bodiernum diem.

Soluitur timor Wimpelingis

Trepidauit timore Wimpelingis ubi non erat timor metu
 ens si admittere coartaretur nos aliqui sceptrum galloz tulisse
 praesens nos esse seruos cum iure (quamquam modo non simus) ad coro
 nam regni gallie pertineamus. Satis autem constare videtur. ex
 praemissis non iustissima equitate Caroli potestate liberatos

Quò Argētinorū urbs in manū sacrate virginis Deuenit p̄mū bellū.

Abortuo autē Carolo eius heredes Argentinā hereditario in re repossunt Liuibus autē renitētibus. tū qz et a Carolo libertatem cōsecuti fuerant. tū qz et summi p̄tificis auctoritate in libertate cōfirmari p̄pter egregia gesta effulsoꝝ sudores p̄fide cristi inter vtrasq; partes ingens bellū indicit quo nullā argētinī salutem nisi a sup̄is expectabant tanta inq̄m fuerat armorū copia vt nullo mortali subsidio vincere possent. Que cuz facuissime p̄gredieb̄tur Inuenta est stare mī pietatis mire ad modū magnitudinis manitūq; oblongis extētis vt suā tueretur vrbem et gētem Lūq; videri nō poterāt Argentinī p̄ corpis magnitudie. hoc muro. hoc presidio inimicos maxima cede p̄strauerūt. surq; virgīs glōse brachio denuo libertatē p̄scq̄ti.

Sc̄dm bellū cū signū Argētinorū

Effuit deniq; senior ceteris eloquētior prudētiorq; cui⁹ nomē libri verustate consumptū legere nequīs nempe cum vidisset brachium sacrate virginis tante virtutis et potētie omni mētis conamie comūi vulgo suavit in virginis volūtatē erectis in celum palmis firmiter iurare formā qua sequit̄.

Forma Juramenti Argētinorū.

Mos ciues vrbis Argentine ob beneficiū nobis collatum iurando cōmittimus omnes n̄ras potestates vrbez n̄ras. alas et corpora nostra. cuz omnib; bonis tibi virgini glōse expēdēda In tuam sacratā volūtatē donec in vrbe n̄ra lapis sup̄ lapidē remaneat sic nos filius tu⁹ adiuuet et tua sancta merita.

De sigillo vrbis.

B

Quo facto sigilli innouatio facta est atq; in circumferentia
conscriptū Virgo roga plem qđ plebē suet ⁊ urbem.

De banderis urbis.

Aliud qđ bellicum signum statuerūt virginis videlicet ima-
ginem cum filio suo forma sub qua in anxietatibus bellicis eos
defendendo apparuerat fiduriā habentes in sui ur̄s r̄pibus hoc
signo ⁊ mala p̄ntia ⁊ futura sana mēte euitare. **Q** felix ciuitas
que tante virginis suffragio gaudes. **Q** foelices ciues qui taz
crebris belloꝝ incurribꝝ virgineo furore liberati estis. vt suos
ipsa ciues hic ab omni malo tuendo ⁊ corpore et mente illesos
celesti curie presentaret Amen.

Secunda pars.

Et aut antiquā gallicoꝝ venam me innouare velle
credatis. statui certis enodare causis. que me ad h̄
instigarūt vt p̄stina galloꝝ dominia defendereꝝ
Fatebor equidē certissimo me ad hoc fr̄cigenariū
fauor non induxit. quia et illud moris non est apud almanos
galloꝝ fauere in tantum vt dñi n̄s constituentur.

Prima causa.

Est igit prima atq; potissima eā q; nulli hoĩuz statuto libesꝝ
xp̄i saluatoris nostr̄i liceat quod si quis quacunq; causa habi-
ta p̄nitiose mentiri nō verebit̄ consequēs sit vt perpetua mor-
tis miseria paciatur. timeo etiā ego v̄raz urbem blādo sermo-
ne seduci vt similibus mendatijs vestris p̄ualoꝝibꝝ imbuam̄
vt sic vobis galloꝝ dominia ficto suffugere volentibus in re-
gna atq; diabolica sceptrā indicat̄ perpetuaq; lamenta.

Secunda causa.

Cum audierit quispiam antiquiores nobis id q̄z falso putas
se vt galloꝝ sc̄z regno fuerimus subiecti. quis desidiā sc̄natoꝝ
non argueret quis obsecro rempublicaz argētīnam non con-
demnaret qui tā incurabili quoratoē transeūt atq; pp̄rios all
quando principes ignorarent Adest etiam quod risus mouet
et cachina mlt̄a. quod vrbs̄ tāta q̄ apud se pū gesta sunt occul-
to stilo non designaret Si itaq; plurima gesta ad rempublicaz
non tantope conducentia stili mēmoris p̄mēdarūt queq; ego
oculis pp̄rijs conspexi haud modicus me stupor inuasit rante
ciuitat̄ admirari p̄uidentiā vbi notata vidi q̄ ego quoq; stili
offitio designare pigritarer T̄erisimile non est pp̄rios latuisse
reges quid plura referā quos et ego a primo domino in danc
vsq; hozam magno feruore perlegi.

Terria causa.

Prouida summi dei cautela regna mutari in hui⁹ lib⁹ exor-
dio cōmemorauimus nosq; ob merita p̄scoꝝū argentinōꝝ ro-
manoꝝ impio iūctos edocumus: romani p̄orificis p̄firmatōis
auctoritate. que singula sc̄ti sp̄s in st̄ncru fuisse gesta firmis-
me credimus et tandem b̄tissime virginis dotalitiū effecti. Cū
idcirco nos subditos fuisse regū gallic negabim⁹ ordinatiōe q̄z
sp̄s sc̄ti neq; romano impio iūctos fuisse p̄cedere stringimur
Longe t̄n melius est diuina ordinatiōe mutatos. quam hūana
feritate ciuitates continue p̄seuerasse At multo melius virgi-
nis sacrate p̄sidio gubernari tanq̄ in dotaliciū exhiberi. q̄
romanoꝝum perpetua iuga tulisse. quid deniq; multis per sua-
deo cum luce clarius veritas elucescat.

Quarta causa.

Hoc me potissimū galloꝝ scepra defēsaē istigat. q̄d null⁹ hōiuz
ppetrato bono p̄uari d̄z testificāte saluatore q̄ oēs mercenariū
sua dignū mercedē astruit Cū itaq; talia n̄ratib⁹ galloꝝ p̄ncipes
B ū

monimenta reliquerint qualia tota xpiana religio non obtinet. Cur tantoꝝ in memores beneficiorꝝ nꝛos fuisse reges negare-
mus de. Clodoneo loquor qꝫ et ludowicus dicitꝫ est qꝫ in cristi-
fere virginis laude et honorem turrim hanc nꝛaz argentine mi-
re magnitudinis extruxit suisqꝫ successores diuini noꝛis cultuz
admiranda deuotioe ampliarit. Que singula in pꝛatulo pꝛadit
Scti amadi atqꝫ Arbogasti argentine urbis pꝛsulū foelicia gesta.

Quinta causa.

Euidētissimū pꝛpositi nostri argumētū attulit pipinū veri
gallici regni fuisse quod hildericō deiecto pipinꝫ scepra rece-
pit. Neqꝫ mihi verissimē apparet regem nꝛm destitui-aliūqꝫ exter-
ni regni vꝛi polonie pꝛncipē in eius solū sublimari. maxime, vt
inquit Gregoriꝫ francoꝝ reges ex genere pꝛdesūt. Quā rōne ca-
ret pipinū apud summū pꝛtificē contra hildericū deſeuire niſi
etiā pipinus vꝛi gallie pꝛnceps pꝛꝛij regni interitū regali rudi-
tate ſuſtinere nequit. Sileſtimo ac ſi pꝛnceps quicuqꝫ regni
dacoꝝ regis romanoꝝ aut ve alteriꝫ regis diſpoſitōez expoſce-
ret. Factū eſt igitꝫ pipinꝫ galloꝝ rex nō tanqꝫ germanice natio-
nis ſanguinūſqꝫ dñs ſꝫ vt gallie regno ſuo natūo dñio pꝛiſtꝫ.

Quod deus offendit ubi Argenti- tina a gallis repetitur.

De regnoꝝ trāſlatōe quicuqꝫ in ſide recte ſentiens cōſtiteri
habet qꝫ a pꝛimo omniū rege ſcepra ſint atqꝫ corone. Valde
in qꝫ ſupra vꝛſes hominū eſt occulte deſtituere. et liqꝫdo examia-
re merita regnoꝝ. Quā igitꝫ ad pipinū ipſm ob galloꝝ ignauiaz
ad germanos trāſlatio facta ſit. ſancti ſpꝫs oratione exara-
tam credimus Saul etiā quē ſamuel in regem iꝫ vnixerat obſce-
lex crimina eūdem re pꝛbauit. et qꝫ noſtro magis pꝛpoſito con-
gruit cū ſaulis deſideret eiectōez vſqꝫ. Inquit deꝫ tu iuges ſaul
cum ego pꝛicerim eū ne regnet ſupꝫ iſrabel et illud qꝫ ad reguꝫ
deiectōez. ſed qꝫ ad electōez ſubiūgit. Veni et mittā te ad iſai

betlebemitam cui⁹ filiū puidi mibi regē. 7 q̄ paucis mltā clau-
 das scōm mērita plebiū disponunt diuina pietate corda recto-
 rum Ex hīs itaq̄ collige diuina p̄sus puidētia regna bñano
 cōstitui vt si q̄s gallie regū Argētinā repetat q̄ ad romana sce-
 ptra trāslata est deo repugnare Elideatur cuius bec prouidē-
 (tia instituta fuerūt.

Relinquūt in apostolicā sedē galli Argētinam repetentes.

Ob galloꝝ ignauā ad pipinū prudētissimū translatio sce-
 ptri facta est. summi pōtificis auctoritate qua sup̄ omnia regna 9
 summo cūctarū rex opifice p̄stituit deniq̄ 7 sup̄ gentes vt eucl-
 lar 7 destruat. dispdat atq̄ dissipet edificet 7 plātet. Legimus
 hoc idē nōnunq̄ summos sacerdotes apud ceteras q̄secras
 iur̄ bñisse vt a iudeis exordiar qui saulī samuele i vncto suis
 ip̄i monit̄ obr̄parūt. Scrib⁹ s̄str̄ id vsui habuisse somnū qd̄ vi-
 dit nabuchodonosor. manifeste a p̄bat Nam cū summi pōtiffi-
 cis daniel ip̄e dignitatē gesserat. statuā sectionis regnoꝝ regī
 int̄pretat⁹ est. Cur itaq̄ summi dei vicario bec p̄mutādū p̄tas
 denegaret. Cui 7 a xp̄o ligādū ac soluēdi p̄tas tribuit. Hīs igit̄
 luce clari⁹ apparet eccl̄iasticarū p̄tateꝝ offendi vbi d̄nandi dūta-
 rat cupiditate Argētinā repetit. quā tñ summ⁹ pontifex grauī
 ip̄ozum merito Romano impio coadūauit. Cōsult⁹ transeo qd̄
 sacrā mariā virginez offendāt cui⁹ p̄petuū donū est v̄ba bec
 glorioza. Euoluātur obsecro v̄fe v̄bis gestarū rerū volumina
 vbi p̄spicietis a q̄ntis belloꝝ piculis bec d̄go beata suū ip̄a do-
 talicum a galloꝝ incurfibus tutaui. vt foelic⁹ ess̄ ciuitas illa q̄
 tante virginis patrociniū gauderet.

Errata Jacobi.

Anno millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto
 Cum ludouicus Dalphinus Caroli septimi gallie regis pri-
 mogenitus Alsatia debellatur⁹ intrasset inter reliq̄s expedi-
 tionis sue causas hanc etiā adiecit vendicare sese velle iurare
 B iii

gnū gallorū que vsq; ad magni littoꝝa rheni extendi dicebat
 huius igitur inepte petitionis audaciam Jacobus wimpfe-
 lingius duplici causa euacuare credebat. quia primo nos ipsi
 hoc idem falso putam⁹. In iuste sc; nos francoꝝ iura obsidere.
 Secūdo demum quia ex nostris plerisq; plus gallico quā rō-
 mano aut germanico regno fauēt. Mittunt inq; nōnunq; ad
 gallicos reges a nostratibus oratores semigalli qui cum a gal-
 lis benigne excipiunt. assentari eis solent ⁊ fauere. sperantes
 si has nostras terras reges galloꝝ vincerent sese sub eorū do-
 minatu non nihil honoris atq; dignitatis cōsequuturos quod
 alioquin quo ad hic romane aquile dominabūtur nō posse eis
 puenire formidant. Gloriarī itaq; sepe nō mediocriter solco
 id me potissimum etatis incidisse in q̄ vulgata populariq; opi-
 nione delecta vnicū dūtaxat Jacobi veritas p̄sca refulgeat. nō
 modici hī homo ponderis esse dinoscat qui vera solus edocu-
 it ante quē tñ omnes falso seducti maximos belloꝝ gallicorū
 insultos iure euadere nō potuerunt vult Jacobus vnic⁹ esse
 sapiēs cuius tñ p̄decessores omnes falsa credulitate irriteritos
 accusat Suspiciāduz tñ est nō prudētioꝝ. Aꝝ le Wimpfelin-
 gium qui impole fatetur quod ab omib⁹. fert omnino depdi
 posse. Nescio p̄fecto si vrbis beniuolentiaz expoꝝcit q̄ nostros
 oratores periuros asseuerat. Satis superq; periurij pena ple-
 ctendum censēbimus. qui erecta ad superos palma. nuda cer-
 uice (vt mos est Argentinensib⁹) vrbis fidelitatē iurat. in cui⁹
 samē corde galloꝝ fauor residet. vt nos qñq; vinci speret gal-
 loꝝ imperu hic nāq; pditore peioꝝ. Existabas tales Charissi-
 me Jacobe Argentinorū oratores. aut. ve vrbis senatores tan-
 te imprudentie putasti vt quem mirrant oratorem ignorarent
 Non galloꝝ (crede mihi vera dicenti) sed romani impij amici
 vsq; in presens integerrimi diuulgati sumus. et tu semigallos
 nostrates contēdis pace tua dixerim transeo benigne maioꝝ-
 res laqueos in quos non p̄uida cautela incidisti

Ad wimpfelingium.

Cupiūsti charissime Jacobe tuam germaniam equissimo
 iudicio a Clarissimis nostre vrbis Senatorib⁹ suscipi neq; eo
 animo accipi debere affectabas tanq; prudētissimos dños cru-

Atte velles que tua vt dixisti imprudentia magna fuisset Cūq;
feruore distaxat atq; reipublice amore. nos nullaten^o gallozū
imperio fuisse subiectos opineris Licuit mihi Charissime iaco
be et opposita dicta suspicari non quo in te mihi vnice dilectuz
deseruire cuperem: sed tibi notifianda potius curarez quib^oz
nos Argentinas Cronicas qhūq; legisse et proprios pncipes
cognouisse arbitreris Quare grato precor animo suscipe nō
ēgra mente congesta Quippe qui neq; psonam. neq; vitam.
neq; doctrinā que pbatissima cognoui Sed solum opinionez
inuadere volui. Tale foelix.

Oratio ad Capitulū Solodorense.

Anno. M. v. c. ij. facta.

Ab agno p fuisse videbor: (doctissimi ptes) mltāq; suscepte ora
tionis ptez expleuisse. si q̄ mei ingenij paucitas eā iudicio be
nigne sufferat Non est pfecto q̄ rex admodū difficultiaz abdita
pandere voret in tātoz virozū et magistroz pſentia quin plus
solito tremula voce expauescat Quod aut cum q̄s facere non
erubuerit haud falsa discretōe vltra p̄munez hoīuz valētiā cō
fidere videbit Rex solabant me hūanissimi patres vſa benig
nitas vſoz inferiori sortis filioz hactenus solita supportare dei
de q̄z oble cōmendatissima d̄tus Tandēz vero diuina clemē
tia verbū p̄stet eloquenti vera virtute miranda.

Captatio beniuolentie.

Legim^o (ptes colēdissimi) in arabū vetustissimis monumētis
infrogatū abdalam sarracenū. qd̄ in hac q̄si mundana scaena
admirandū maxime spectaret. nichil spectari hōie admirabi
lius r̄didisse Tandē intelligisse mihi sum visus. cur foelicissimū
p̄indeq; dignū omni admiratōe aīal sit hō? Nullis enī angu
stijs cohercī^o p suo arbitrio in cui^o manu posit^o sibi illā p̄finire
possz. mediū in mūdū posit^o. vt cir cūspiceret inde p̄modi: q̄c
qd̄ est in mūdū. neq; celestis. neq; fren^o. neq; mortalis. neq;
immortalis effect^o vt sui ipi^o q̄s arbitrari^o hōiauisq; palestēs
et fictoz. in q̄ maluerit tute formāingat. Poterit in inferiora
q̄ sunt bzuta deḡnare. Poterit i supiora q̄ sunt diuina ex sui ani
mi s̄na regenerari Māq; si recta p̄b̄m rōne: hūc venerere ce
leste est aīal non terrenum Sed quoz suum bec: vt intelligi

Oratio.

emus postquam hac nati sumus conditōe. ut id simus quod esse volumus. Curare hoc potissimum debere nos. ut illud quidem in nos non dicatur cum in honore essemus non cognouisse. sicut factos huiusmodi et iumentis insipientibus. Sed illud potius a sapienter propheta. dii estis et filii excelsi omnes. ne abutentes indulgentissima patris liberalitate. quam dedit ille liberam optionem. et salutari noxiam faciamus a se ipsis nobis. In uadat sacrata quedam ambitio. ut mediocribus non contenti anhelemus ad summa. ad que illa (quando possumus si volumus) consequenda totis uiribus enitamur. Dignemur terrestria. celestia contempnamus et quicquid mundi est denique posthabentes in ultra mundanā curam eminentissime diuinitati primam aduolemus. ibi ut sacra tradunt misteria. Seraphin. Cherubin. et Throni primas possident. horum iam nos cedere nescimus. et secundarum impatientes et dignitatem et gloriam emulemur. Erimus illis si uoluerimus nihil inferiores. Sed qua ratione aut quid tandem agemus? Videamus quid illi agant. quam uiuant vitam. eam si nos uiderimus (possumus enim) illorum sortem iam equauerimus. Ardet seraphim charitatis igne fulget Cherub intelligentie splendore. Stat thronus iudicij firmitate. Si igitur charitate ipsum opificem sorde ardebimus ceterosque conditoris amore. illius igne qui edax est in seraphicam effigiem repente flammabimur. Si actionibus feriat in opificio opifices. in opifice opificum meditantes. in contemplandi ocio negociabimur. luce cherubica uandique conuscabimur. Si actuose addicti uite inferioris curam recto examine susceperimus. thronorum statura soliditate firmabimur.

Diuisio trifaria.

Utraque ordinem nostrum progrediatur oratione affectataque dicendi cupiditas tripartita eam distinxit. Dicitur primus seraphicus spiritus sua infusata charitate que deus ipsum incessanter ardet. ardebitque perpetuo id nobis exemplum amoris imitandum. Secundo denique Cherubice intelligentie splendore proponentes eo nobis ordine dogmatibus nostris incedendum. Tertio quoque obseruandam iustitiam

Oratio.

ciam de p̄m̄tes. hac exuti m̄bis tronoz in m̄sa b̄itudie fore
(glor̄adum.

Primus articulus.

Vos igit̄ doctissimi patres. qui in d̄fici gregis custodiaz po-
cior̄em vocari estis primos admoneo. ser ap̄bici amoris bene-
ficia recensentes illud curare potissimū quo ver^o hic amor in-
ternus p̄petua soliditate robor̄et̄. Quanta vobis ab inmort̄a-
li deo premia debeātur considerate. si respublica frat̄rū ma-
gna ex parte collapsa sub v̄ro regimine sapiēter gubernata cō-
surgat. Qua p̄pter sic agite. vt opa vestra latere posse credat̄
nemine. Coniiciunt em̄ in vos oculos vniuersi. Non t̄n veim̄
satisfacrū muner̄i vestro arbitremi. si recte ip̄i ambulet̄. Nam
z subditoz ad b̄n̄ beateq̄ viuēdiū institutiōis cura vob̄ inc̄bit̄.
Illud autem si efficere conam̄i. p̄mos in decum oculos erigite.
vt sic onera v̄ris humeris imposta delicatiori via ferre possit̄.
si vester in omnes equus amor̄ comperietur. Quo ad stipulat̄
ambrosianum illud hominē amare posse neminem. nisi z is pri-
mo deus adamauerit. Namq̄ et p̄ditoz amor̄: cōdita queq̄
dilectione fouere iubemur. tanta inq̄ est virt^o amoris. vt om-
nes virtutes. omnia m̄adata. omnia deniq̄ ad rerū publicarū
gub̄namina nihil tantope conducatur. quo agnito saluator̄ n̄
vnicum hoc dilectionis p̄ceptum nouumq̄ mandatum. ex
hoc seculo pro nobis crucem subiturus solum reliquerit p̄na
pietate fretus eo t̄n notanter addito. vt mutuo se diligerent
charitate qua p̄ior̄ dilexerit illos. Maxie p̄pterea deū nostra
mortalitate vestitū. habiturū vt hoiez apparuisse. sacra tradūt̄
eloquia vt cognoscat̄ z homo. quārum ab ip̄o dilectus habeat̄
sicq̄ in deū amore a quo p̄ior̄ dilectus est inardesceret. Sz di-
ces ad quid ista efflagitebam. Ad hoc Tully primo offitioz ele-
gans sententia affertur. nichil amabilius copulaciusq̄ hoc in
orbe subsistere. quā morum similitudine iūctos. essetq̄ virtu-
te amabilius nichil. quod autem magis ad amandum alliciat.
aut in diuturni amoris ardorem feruidius conseruat. quippe
cum propter virtutem et probitatem etiam eos quos nunq̄

℥

Oratio.

vidimus diligamus. Boni inquam bonos diligunt. assistuntque sibi quasi propinquitate coniunctionis atque natura nichil enim est appetentius similitudinem sui. atque natura rapacius. Hec sunt patres optimi que de iure vobis subactorum pauci. volui seraphico videlicet amore apud fratres vestros inflammari debere. Sed reuera si remissam lucidius exprimam certo certius conperio. seraphicorum spiritus. superbis angelis ingenti pretio restituisse. in bonorum tamen amore perseverasse perpetuo. Sit igitur hoc superno:um spirituum vobis exemplum. ut et vos virtuosos. bonos. humiles. pios. atque constantes fratres summo opere diligatis. et vestro tutari patrocinio. in puritate vite permanere queant. ne in vos (si malos nimium dilexeritis) dicatur quod pauco ante diximus. boni bonos. mali malos diligunt. Habet enim spectator de super cunctorum prescius deus. visionisque eius presens semper eternitas qui cum nostrorum actuum futura qualitate concurret. bonis premia. malis supplicia dispensans. Offenduntur enim (pace vestra dixerim) qui iusticie. magnimitatis. modestie. prudentieque se temere extollunt. Qui dum assentatoribus suis inter mel virus leniter fundentibus aures suas blando sermone limendas committunt. ea sepe audunt. que fidem sibiipsis faciunt se esse virtuosissimos. hos ne initemini patres doctissimi. quandoque dem adulatorum leue genus hominum non vobis sed sue fortune blanditur. Tantisper vos honore prosequuntur donec munera fortune cessarint. Quibus cum priuate magis quam publice rei sollicitudo menti insidiat. ea quandoque neque ma liuoleque in medium afferunt que huius insidie experte haud magno labore in sententiam sinistram trabunt. Accusant itaque hunc. tam illum. sed falso. sed obiectis criminibus fictis. sed invidia ducti. sed auaricia et cupiditate coacti. sed metu ne is proualescat. Sed non est locus recensendorum omnium. Aversa mini igitur vicia. colite virtutes. ad rectas spes animum subleuata. humiles preces in excelsa porrigite. magna vobis estis

Oratio.

dissimulare non vultis necessitas indigna probitatis. cum ante
 oculos agitis iudicis cuncta cernentis: Alliciant vos tandem
 beatissimi patres nostri Francisci humanissima consilia. qui-
 bus et fratres benigno amore suscipiendos. fouendosq; in cri-
 sti dilectione commisit. quos etiã vti cecutiens atq; Jac ob mo-
 rtiuus in charitate christi benedixit. Vos igitur volo colendis-
 simi patres. vos inq; qui regimina fratrum. vestra voluntate
 moderamini. quosq; vti parentes in tutela; vestris meritis ac-
 ceptatis. Trabat itaq; vos cura vestrorum natozum. cum vt
 inquit Quidius res est solliciti plena timoris amor. eorumq;
 crimina sedulo emendantes. per quã in pacientissima doctri-
 na mala patrata tollerare tenemini. ne illud quod amor in eis
 edificauerat. impatientie feruore omnia in peius labatur: ea
 sunt equidem que sanctissimus pater noster Franciscus i-
 nenda admonuit ne scilicet ob crimina fratrum conturbemur:
 ea sunt patres optimi que vas electionis Paulus rhetia ani-
 marum apta piscature textuerat. Argue inquit obsecra in om-
 ni patientia et doctrina. que cum sine vigore amoris esse neq;
 ant: necesse est vt tante virtutis charitate fatigan supernoz;
 spirituum eboris altera foelicitate constituamini. quozum hic
 vitã amore amplexati vestros fratres charitate adamastis q̃
 cristus prior dilexerat illos. Nec vos lateat. quod indubitata
 mente coniecto obculpã aliquando graues: parentes luxu-
 re. quiq; cum non inmerito seris doloribus quociatur. virãq;
 filiozum nocentem ingemiscet. qui cum nascencia scelera tem-
 perare valebat in moderata tamen viuendi norma proprios
 natos aut natura a vt vt forte subactos adornat. Anni ad ver-
 tite queso. cur ruitura magne vrbis troic menia grecozum in-
 manitate patrata fata predixerunt. vt lamentabile regnum.
 yliaceq; opes cum nauibus altis interirent. Enr denique ar-
 pami dulcesq; nati ac scilicet vxor tãte põntie regi. ppo cruore su-
 dãtes lacris vitã dedẽ. Cur etiã q; oiu; sicut digni et viulatu pa-

Oratio.

mus ipse. cui tot robusti filij. tante diuitie. tot regna. tantus
 deniq; populus ut rex vnicus achiuoz potuisset sedare furo-
 rem. adeo turpem san guine madantem mortem subiit. Quis
 non dicit ideo factum. quia lasciuio filio ad argolicas propera-
 te oras laxiora frena cobibuit. Hinc eliciendum putauit patres
 Charissimi (nisi vos cura natozum trabat) hoc in mundo mi-
 seram vitam. turpiorem mortem subituros. Adest tandem
 huiusce dicti in exemplum. tarquini superbi neglectus. quo
 stuprate mentis natum. luxus pudore turpissimum paterno
 precepto non castigauit. quin lucreciam romanorum pudicif-
 simam incestuoso furore opprimeret. Qui tamen parens dig-
 na factis recipiens. regno pulsus. diuagando profugus in la-
 cibus oris errauit. Sed quid ydolarrarum gesta recenseo. Vi-
 deamus quid hijs (vnum verum deum colentibus) acciderit
 qui tum fors amore paterno ducti. tum etiam lasciuie mentis
 turpitudini deseruientes. proprios natos fronte seuera non
 corripuerunt. Nunquid belli sacerdos et pates. ob crimina na-
 tozum: selle sue infidens corruit. et fracta ceruice ignominio-
 sam iam senex effectus mortem subiit: hoc est: quod pposita
 rationis causam lucidius enodauit. simili vos aut ve maior
 calumnia perituros. nisi tanta vos cura natozum vestro-
 trabat. vt ex hijs deus optimus glorificetur. atq; proxim^o anti-
 mosoz factus in diuini amoris cultum feruentius alliciat: hoc
 sunt charissimi fra tres sanctissimi patris nostri Francisci
 monita qui diuino spiritu feruens. Interrogatus si fratru har-
 bitatio aut ruri aut vrbibus eligenda foret. vrbibus residere
 iubebat hominumq; tumultui comozari et bono ciues exem-
 plo edocti nostra quoque informatione meliores effecti. vna
 nobiscum credulitatis spe fiduciaq; gaudentes. futuri mune-
 ris gratiam expectaremus. namq; no sibi soli viuere s; et alijs
 proficere zelo dei ductos optauit. At qui vestre gubernamie
 custodiam recenseo ne adepta presidentia vos solos obligatio-
 nis vinculo submissos existitis. sed simili fratres suasionis
 feruore animare putauerat. qui eadem fidelitatis pnitate. obe-
 dietissimaq; voluntate vobis subactos se recognoscere iubent
 qd cu plongu tediu fors pns metib^o ingessiss; vnicu hoc cupio

Oratio.

Id solum effecto. appetendumque vestris charitatibus proponere
publico amore vos diligere debere. qua dilectione et patris vite
solamina capiamus et future.

Secundus articulus.

Et quod ducente deo omnium maximo ad Cherubim intelligentiam usque deventum est. ea dogmatibus nostris via incedendus esse multa per auctoritate prohibebimus. Profecto si vera sciam si magna rependam (doctrissimi patres) nulla sapientia. nulla intelligentia. nulla denique doctrina Cherubi irradiari sacris codicibus offendo. quam illi summi dei ardore de quo sapiens ille tradidit ex eius ore ante omnem creaturam primogenitam sapientiam perdidisse. Quod ergo ingenuarum disciplinarum callem humana fragilitas se ad inuenisse iactabit. Cum nulla penitus ethereis spiritibus (quorum tamen maiori est nature capacitas). prudentia comoderur nisi ab illo summo doctore. qui prudentissima queque sacris spiritibus mortalibusque largienda confecit. Non absurdo igitur iudicio sacra romana ecclesia firmiter obseruanda mandauit in publicis doctissimorum virorum disceptationibus nihil debere a publicari. dici. manumque teneri nisi sacro sancta totius ecclesie sinodus tenenda decreuerit. utque per deum non erent sancte ecclesie subiecti que diuisis partibus (et si multi hebera ramalis) in partem seculi antierant moderat atque foeliciter gubernat. Recognoscantque singuli (quantumcumque scia preedit) huius precepti vigore non a se sed a largitore omnino sancta dogmata obtinuisse. Quod vos doctores qui grandia nomina fertis. Spe precium est rerumque publicarum ordinis salubritati per que necessarium ut per egregia illa socratis sententia. talis quisque vestrum sit qualis apud alios christi stimari velit. Sed quis est qui non vehementer cupiat per ora virum volitare quem non pulchra de se fama delectat. Generosi profecto animi est dum id propter ambitionem fiat gloriam ardere quam bonum in dolis adolescentibus ignes ac feruorem ad bene beatamque viuendum veluti quidam virtutum addicit incrementa. Sed cum omnino fere passim natura insita sit laudis cupiditas. sit ut non innocens

Oratio.

tis modo integreque vite hoies. s; impietiam quos et ignavi
 ad gloriam anhelent aures suas blandis sermonibus comite-
 tes audiunt. et p; sepe. q; fidem subripis faciunt. se esse p;uostissi-
 mos doctissimos. dignissimos lectores. auditissimos p;dicato-
 res. studere feruidissimos. quos tñ (vt reos) acheloia syrenarum
 ple simphonia admodum dulcissima turpiter deceptos. plus alijs
 de re (vt carbonis s;nia dicam) quam tu tibi credere noli. Statue-
 ram apud me (certissimo fateor) doctorum insignia meritaque pia
 fidelitate silentio preterire. baccalareorum. lectorum. studentum bo-
 nores tacita mentis quiete p;transire. ne aut blandire viderer-
 aut religionis zelo ordini p;prio nimia condonare. Tantum igitur
 applaudo. quantum mihi illius nephande blanditici necessitas
 adest. Ne autem sanctorum merita inclitaque gaudia. doctissimorum
 que virorum s;: nam reticendo bono viro minime illorum laudibus in-
 sudassem redeo unde exorsus fueram. cum firmissime sciam et
 studiorum sumores huiusmodi eloquio inardescere. Nos itaque
 primos eximios doctores mea dicta p;tingant. qui sanctorum loca
 p;scendistis atque natura ducte p;ma dignitatum culmina obtulistis
 Legimus enim apud illis eruditione. dominandi sceptrum naturarum do-
 ctis contulisse. Au dicitur quos quatum vniuersae cristiane repu-
 blice doctorum nostrorum sudores p;fuere vt haud diuina sorte san-
 cristinus p; se Franciscus suis ipse hueris (vt alter athlas) do-
 minicam ecclesiam solus releuare conaretur. Quanta fecit (ob-
 secro mihi succenseas) qui et sanctitate et doctrina singularissi-
 mus omni mundo resplenduit bonauentura Angelicus qui co-
 rona triplici quod per rara est (doctorum videlicet. dignitatis eccles-
 sie. et sanctorum beati meruit. Quanta fecit qui veteris et noue
 legis iudaismi que secretissima in p;patulo pandit. Nicolaus de li-
 ra glossatorum copiosissimus. vt de eo credat. si non lirasse. vniu-
 surorum orbem ignorantie vitio erasse. Quanta fecit qui p;ma docto-
 raturae lauream p; suo ordini quamquam h;ilimo impetrauit doctorum
 Irrefragabilis alexander de hales. Quanta fecit qui inter
 cetera egregia a se gesta ab inimicorum rabie mariaz virginis
 (vt sine labe peccati foret) multa ductus paciētia diuinitus adiutur
 titauit iohannes Scotus doctorum subtilissimus cui fama p;celebris
 officis vniuersitates adimpleuit de quo accipe hoc distichon.

**Concepta est virgo primi siue labe parcutis.
hic tuis hic heresi preta dira dedit.**

Aliud.

**Inde genus meriti tmi sibi papa refundens.
Doctor subtilis dicitur vros dedit.**

Si quo minus eximij patres et magistri mea concilio fidelia corda fatigat. Reuera (cum degenerare nequeas) nullo rationis cogitatu id mihi ipsi facilis persuadebo. quo nomine digno se met esse ferat. qui non solum vsu conuenienti equitate ferre recusat intenti rogo capiamus. que prefati doctores adiumenta fidelibus prestauerunt. ut non indecoro sanctissimus pater noster franciscus igneo curru illoz quator viroz dilucide quaterna rotaz pulsione ad superna vectus celica petierit. nec milite currus et auriga. Quanta fessitudine. quantisque piculoz biatibus sanctissimus pater noster cristi dei basilicam proprijs hueris iurauerit. Sed intueamur quam admirabili suorum doctissimorum patrum suffragio adiutus. ea namque vberissima congesta volumina padunt que singula ad aerem edicerent ipsa ipse abstinere. Satis sane sit huiusmodi viros magna pro dei gloria congestisse deduci posse. ut non immerito in numerum deorum iuxta Senecae sententiam collocarentur qui tam ardua in dei nomine facta subierunt inquit enim Semper in magno constituti nasci deum. Si itaque doctissimi patres eo ipso ad fulgida sidera collocatus dinoscatur hercules victoriosissimus. qui ex animo iam ad laeta caelestia tota sustentanti ut respirare paululum quiuisset tante molis grauitate viribus destituito. quod medio tempore ipse totius caelestis monarchie pondera tulerit. Que condigna huius viri merita exhiberi possunt qui corpore celum. sapientia mundum. pietate fideles. atque caelestia cuncta gloriosa reddiderunt. Quos decuit sancta vira castissima pagina. decebitque et vira sine fine beata. Sed taceo consultus. me me hora deficiet quid etiam de guillerino ockam quem tota parisiensis facultas patrem noui dogmatis venerabilem inceptorem adamouit. Quid inquam de francisco maronis virorum illuminatis.

Nmo: Si vnq̄ vel vñle. vel sanctū fuit illustrium doctorum es
 gregia gesta ptractare. Reuera is doctoribus nō tam laudes
 edicere. quam etiā plaudere vehemēter. eisq̄ ppetua p̄mia a
 deo inprecare p̄cipi mur cum cerrissimo constet laudes p̄ntū
 cōmendationes esse filioꝝ. Quid etiā de Cōrado bondozff
 ministro nro recenseaz. Profecto nihil nisi eam admodū no-
 tissimā oīꝝ fratrum estimatiōez. ne aut assentatoꝝ arbitre-
 mi. aut panegiricas leges excessisse. Quod aut̄ oīni hūilitate
 totus resp̄ctat id s̄m dictis recolligo vt nō magis suis ip̄i p̄-
 ceptis pareant suū timore coacti. quā etiā filioꝝ amore beni-
 gni habeantq̄ timore p̄latū. dilectōe parētē māsuetuz. Non
 minus itaq̄ doctorꝝ commendāda p̄ctaboꝝ fr̄es charissimū.
 quā vos ad similia facta allicere. Si igit̄ veritate m̄stro nostro
 hoc consuetudinis tribuo vt non mō crescenti studio iuuenūz
 faueat. docendaq̄ p̄cipiat. Clerū etiā blando sermone parē-
 tes alliciat. roget. comendat. nutriat. suisq̄ elemosinis edu-
 cat. Quid vos patres optimi eius exēplar subterfugitis. illi-
 usq̄ voluntate allecti. Zimozes fratres ad optiarum l̄farum
 studia animare negligitis. vt vobis morientibꝝ filios nō habe-
 atis qui sapienti pietate vestros oculos claudāt. Quanta etiāz
 feruore sacrarum l̄farūz studia adamauit illud testimoniū oēs
 nouimus. quod longa paup̄tate diuturno sudore. moza proli-
 xa. stabili q̄ mente in finem vsq̄ sedulo volūbus legēdis int̄-
 tus insudauit. quo se culpatisimos nostri studentes existimēt
 qui cum delicatī martires educantur externoꝝ regnoꝝ du-
 riciam ferre non possunt. meliores deo effecti annos abbeui-
 ant. statuta tempora scindūt. mareq̄ videtes pedez retrahūt
 transeūtes autem anseres. auce denuo redire videntur. Sed
 qua doctrina. R̄. dus pater noster tam clero quā etiā populo
 cristi profeceris argentini latissima testimonia p̄bent. ⁊ vigl-
 tī quatuor annis docendo sine gratioꝝ esset principio predica-
 turus. que ex ea ratione tacere nō potui. ne a dicēda veritate
 coninerem ne etiā aliquozum lectorum desidiā omnino
 indiscussam p̄terire videamur. qui a bimatu ⁊ infra glorioza
 verba fundere possunt. quibus exactis libelloq̄ finito nullus
 homo c̄. ergo et sof non c̄ subaudite ad reperenda que p̄mo
 anno predicauerat. Sed huiusmodi quare contingūt. non da-
 bitur causa porioꝝ q̄ quod sui ministri consuetudinī aduerfau

Oratio

tur. Auditorum frequentia negligentes. nec scripto colligunt quod nudus
 2^o 3^o aut quartus predicarunt. Sed veritati precubunt: quia nusquam
 officii verbi satorum quicquam efficere putabimus nisi peris nisi habent
 tate ametur. studiosos diligendo collaudet. litterarum pseuerantia
 commendat atque sermonum habundantia terminet. Quas etiam
 magister Georgio Hoffmayer. meritis laudes ascribere non paucas
 cognouit. in tantum viri et doctoris locum dignissimum conscendisse. cuius
 liquidum pateat. non somno non temulencia. nulla quod inscitia. sed ma-
 ximorum studiorum intelligentia. summaque et vigilantissima indagatio
 ad huiusmodi prouincie nostre gradum promouit. Quo tamen dogmate
 prepolleat. quaque doctrina predicatur sit omnis longe lateque externe
 prouincie asseuerant. qui non persone cognitione. sed gestorum suorum ar-
 dua commendare nouerunt. Quibus etiam frater Reuerendus pater noster
 boni placati more non se facile prebet. is omnium singularis delinquentium
 fratrum interpres et perueniens precatur prodatumque eadem. ut haud in-
 epto pectore proficere refugium sit pauperum vocatur. Quia denique
 et Johannes mentzer colubariensis Thomas germundin argentinus.
 Laurentius essenpeck ratisbonus doctores eximii dignitate et
 scientia preponderent temporis anxia potestata vetabant. Satis superque sit om-
 nibus nouisse non nisi integerrimos viros ad illarum dignitatum cul-
 mina ascendere. Huius omnibus demonstrasse. videor: rufos doctores
 cherubica intelligentia ut sidera clara in orthodoxa fide resul-
 sisse. Sed per laudem baccalaureorum. lectorum. studentium. et aliorum fratrum
 hanc potissimum capio quod tam docto profaturum primam et magistrorum regimine
 ducimur. fouemur atque salubri dogmate in finem tendimus. sine
 (sine beatem.

Tertius articulus.

Diximus tertio actuose addictos. ex parte pro inferioris vite
 curam suscipiētes. haud dubie foelicia thronorum gaudia prestolare
 si iusticie modulamina etiam librarietate in censes perirent. cum meritum
 sit iusticia. et merita gaudiorum. Quare illi perpetuo scitabunt munere
 quod affectato corde hac in vita iusticia benigni gesserunt.
 quaque optimarum rerum ope luce clari demonstrarunt. Quod igitur
 breuibus plura claudam quia tempore meo digitos labit multo pergrua sunt

Oratio

que p̄posito fauent in 2.º libro officioꝝ tullij conscripta Iustitia inquit est fundamentũ perperue cõmendationis ⁊ fame sine q̄ nichil potest esse laudabile Quia igit̄ digna p̄mendatiõẽ Solodorense effera. ceterosq; sue terre fideles. quos vulgo Suintentes nũcupam⁹. id (deũ testor) dũtaxat recenseo qd̄ omnis longe lateq; hoies testimonij tribuũt. qui cũ audiũt eorũ in p̄peria. inco:moda. aliaq; picula integerrimos viros veluti auz. p̄barissimũ mundãtia. Sunt vtiq; inquit. ⁊ sinitenses peccatore bono videles homines. plurimi credant deum offendere qui huic populo admodum pijsimo mala inferre nititur. Sed verbis parca. nã ⁊ eorũ opa dicta p̄lebũt itaq; p̄mujiusticie mun⁹ est deum timere sup̄inum. Charissimi patres int̄etas aures comodate que de Solodoresibus dicturus sum ut v̄is in locis referre possitis. q̄ amore solodoresiũ educamur Si sanctissimũ p̄em nostrũ Frãcisum eo ip̄o ad sidera tollere nouistis qz vociter ad se facte crucifixi puerit. ruiuosam basilicam repaturus Quib⁹ obsecro orõnib⁹ celestia Solodoresem populu; possessu; appetere stringimur q̄ nullius iussu admoniti: s; inniata poti⁹ iustissima deuotione. quã erga nfates ⁊ ordinẽ gesserunt n̄m Conuerũ de trino excidio sumptuose reparũt Frãcis⁹ p̄tris sui thesau; quẽ habere nolebat in xpi edificia elargitur Solodorense aut̄ pp̄ilonũmo q̄ reuera pauperes plus indigebãt in n̄fi loci resarcinã p̄stiterũt. vt gloriosa p̄mia egẽtes ciues (cũ paupcula muliere q̄ assez vnũ Salomonis tẽplo p̄tulit) in ventura vita cõsequant̄ Quam velit omnes rogamus latis in celũ oculis deus ip̄e tã pijs ⁊ p̄nis ciuib⁹ imp̄triatq; hic ⁊ in futuro faustissimooꝝ ab om̄ib⁹ infidijs incolumes maria xgo suo filio p̄ tãto beneficio p̄sentare Quis nõ dicit iustissimos Solodoreses. q̄ tã pio timore deũ in pximo venerantur. n̄faz religionẽ adamãtes Profecto iusti om̄iq; eq̄rate plenissimi. q̄ p̄ntibus bonozẽ ferre nouerũt p̄fiaz diligũt. cunctis p̄desse cupiũt. nulli nocere fratne Charitatis vinculo vt mōtes stabilissimi suant Aliena picla suscipiũt saluatoris more q̄ p̄ nobis patit̄ vt nos liberaret. Sic ⁊ Solodoreses q̄ndam cũ alijs sibi iurato p̄federati p̄roti⁹ germanie solo. quã Charol⁹

Oratio.

burgundionū princeps sue ditioni subijcere affectabar. virtū pectore beilarū isī paulisp afflicti vt alios a Lbaroli tirāni de tuerent. Miseris opē ptulerūt. hū est q̄ pro republica ceciderunt in eternum per gloriā viuere dicūtur cum quib⁹ ⁊ nos in ventura foelicitate viuamus.

Ad mariā virginem.

Recordare virgo beata dū steteris in p̄spectu meoz emulo rum vt loq̄ris p me bona ⁊ vt auertāt indignatōez suā cū cer ta me foueat i dubitaraq̄ spei fortitudo. a tenella lanugie bar be te duce p̄sniā. sriburgianā. colonie sem Rostockzēsem. imo et pragensem hereticā. Wienēsez q̄ ⁊ Lracouinā academi as haud inerti sudore vidissc: nulli⁹ liuoris edēdi grā: s; vtu tuz incremēto. indagādēq; veritatis arbitrio. tibiq; p̄donata fidelitate con p̄mittens oē studiū: opas n̄fas in tuos bonozes expēdenda p vt spopōderā ip̄e pegrin⁹ varias in fide x̄pi vniū s̄tates explorādo. Lūq; me multis ⁊ ase ⁊ corpis fluctib⁹ agita tum ad p̄fnao lares in eolumē sedecim annoz curriculo redu xisti: s; opusculū (admodū tuo noie indignuz) utiq; mo decori p̄mendauim⁹: duoz vtez spacio (vt tu ip̄a testaberis) calidissi mo q̄dam spū illud p̄ficiētes fidutiā collocaui me in patrio solo deo gratū ventuz v̄itate fulctū: quātū exteris q̄ pia falsitate referri Jurādo asserētes v̄tur! seculi cursib⁹ in eos nos vel le seueri⁹ deseuire. nisi tanta (quāta apud eos pietate mouer mur) nos Lharitate diligāt. Atvero si adūsari magi q̄ amare cupiuerit. maior a hūis (tua v̄tute) supesse putabūt. Tale v̄go sacra agnosceq; om̄s te diligētes ⁊ me tuo nato p̄mēda.

148

WIMPFELING UND MURNER
Wimpfeling und Murner
im Kampf um die ältere Geschichte
des Elsass

Ein Beitrag zur Charakteristik des deutschen
Frühhumanismus

von

BORRIES

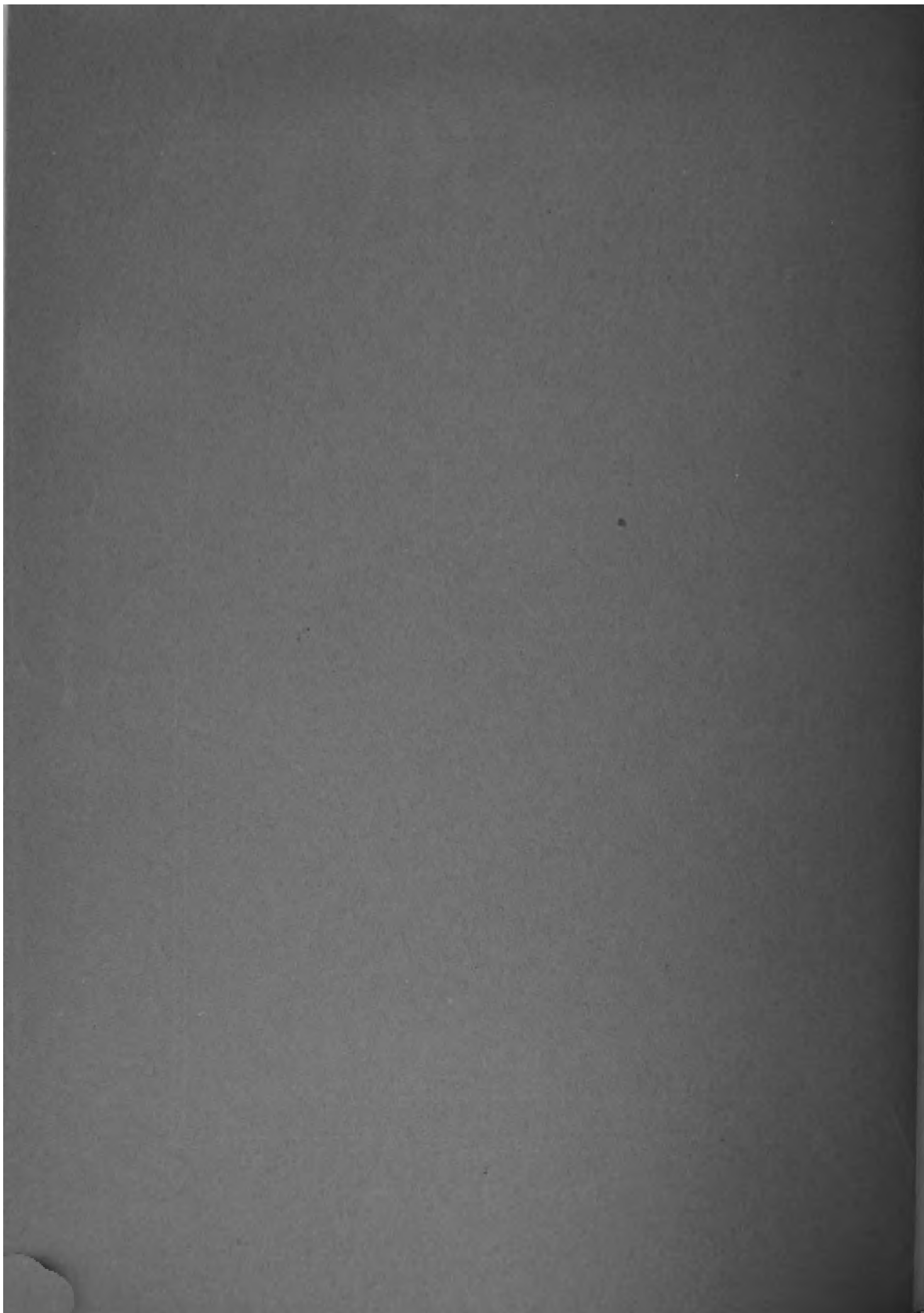
Emil v. Borries †



1926

Carl Winters Universitätsbuchhandlung / Heidelberg

UNS 173 k.2





Carl Winters Universitätsbuchhandlung / Heidelberg

Sobald erscheint:

Germanische Wiedererstehung

ein Werk über die germanischen
Grundlagen unserer Kultur

herausgegeben von

Hermann Nollau

Der wichtige Band umfaßt 700 Seiten und ist
mit 10 Farbentafeln geschmückt

In Leinen gebunden 28 Reichsmark

In knapper Darstellung ein gemeinverständliches Handbuch für alle Deutschen, die sich über die germanischen Grundlagen unserer gegenwärtigen Kultur unterrichten wollen. Für wissenschaftliche Genauigkeit des Werkes dürften die Namen der einzelnen Sachbearbeiter bürgen, die jeder zu den hervorragendsten ihres Faches gehören.

Inhalt:

1. Die Entwicklungsstufen der germanischen Kultur. Umwelt und Volksbrauch in altgermanischer Zeit. Dargestellt von Dr. Otto Lauffer, Professor an der Universität zu Hamburg.
2. Altgermanische Sittenlehre und Lebensweisheit. Dargestellt von Dr. Andreas Heusler, Professor an der Universität zu Basel.
3. Der Geist des altgermanischen Rechts, das Einbringen fremden Rechts, und die neuerliche Wiedererstarkung germanischer Rechtsgrundsätze. Dargestellt von Dr. Claudius Freiherr von Schwerin, Professor an der Universität zu Freiburg i. B.
4. Die Entwicklung der altgermanischen Religion, ihr Nachleben in und neben dem Christentum. Dargestellt von Dr. Karl Helm, Professor an der Universität zu Marburg.
5. Die Tonkunst in altgermanischer Zeit; Wandel und Wiederbelebung germanischer Eigenart in der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Tonkunst. Dargestellt von Dr. Josef Maria Müller-Blattau, Privatdozent an der Universität zu Königsberg.
6. Werden und Wesen der deutschen Sprache in alter Zeit, die Fremdsprachenherrschaft, und der Freiheitskampf der deutschen Sprache. Dargestellt von Dr. Claudius Bojunga, Direktor der Schillerschule in Frankfurt a. M.
7. Altgermanische Dichtung, ihre Umbildung im Mittelalter, und ihre Belebung in neuerer Zeit. Dargestellt von Dr. Friedrich von der Leyen, Professor an der Universität zu Köln.
8. Die altgermanische bildende Kunst, ihr Nachleben in den Jahrhunderten der Herrschaft fremder Kunst und ihre neuerliche Wiederentdeckung. Altgermanisches in der neueren Kunst. Dargestellt von Dr. Albrecht Haupt, Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover.

